



**Jürgen Graf**

# **Der geplante Volkstod**



**5. korrigierte Auflage**



In Europa vollzieht sich gegenwärtig ein dramatischer demographischer Wandel, der das Gesicht des alten Kontinents für immer zu verändern droht. Parallel zu dem durch Geburtenrückgang verursachten Schrumpfen der europäischen Völker erfolgt eine immer massivere, größtenteils illegale Einwanderung aus Afrika und Asien. Wird dieser Entwicklung nicht Einhalt geboten, so werden die Europäer in absehbarer Zeit zur Minderheit in ihren eigenen Ländern werden.

In dem vorliegenden, reichhaltig bebilderten Buch wird anhand einer Unmenge von leicht überprüfbaren Fakten nachgewiesen, daß dieser verhängnisvolle Prozeß kein unabwendbares Naturereignis ist und auch nicht auf die „Schwäche“ oder „Naivität“ der Herrschenden zurückgeht.

Die Masseneinwanderung ist nichts anderes als die Verwirklichung eines seit 1925 existierenden Plans zur Zerstörung der weißen Völker durch Vermischung. Flankiert wird diese Politik durch eine Reihe von Maßnahmen, die eine weitere Verminderung der einheimischen Geburtenrate bewirken sollen: familienfeindliche Gesetzgebung, Förderung der Abtreibung, Propagierung der Homosexualität und des „Gender Mainstreaming“. Das Endziel der Akteure hinter den Kulissen besteht in der Schaffung einer gemischtrassigen Bevölkerung ohne Traditionen und Ideale, die zum organisierten Widerstand unfähig ist und sich von den herrschenden Cliquen nach Belieben manipulieren läßt.

Das Hauptverdienst dieses ungeheuer explosiven Buches besteht darin, dem Leser Zusammenhänge klarzumachen, von denen er bisher nichts ahnte. Der Autor begnügt sich nicht damit, die tödliche Gefahr, in der Europa schwebt, drastisch zu schildern, sondern zeigt am Schluß seines Werkes auch Lösungsmöglichkeiten auf und skizziert das Modell einer alternativen, gesunden Gesellschaftsordnung, die den Fortbestand der abendländischen Völker und ihrer Kultur sichert.

5. korrigierte Auflage.



ISBN 978-3-9818167-2-3



9 783981 816723





## COMMUNIQUE DE PRESSE

7 septembre 2015

### Déclaration des Obédiences européennes

Les Obédiences maçonniques européennes alarmées par la tragédie vécue par les migrants qui fuient des pays en guerre et en proie à la misère en appellent aux gouvernements européens pour qu'ils mettent en œuvre les politiques communes indispensables à un accueil digne et humain de populations en détresse et en péril. L'incapacité des Etats à surmonter les égoïsmes nationaux est un nouveau signal d'une Europe malade où le chacun pour soi l'emporte sur l'intérêt général.

Les Obédiences maçonniques européennes rappellent que le respect des droits de l'homme et du principe de dignité humaine font partie des principes fondateurs de la construction européenne. C'est sur la base de tels principes que la solidarité entre les nations s'est mise en place. L'esprit de solidarité est encore plus nécessaire au vu des bouleversements qui affectent de nombreuses régions du monde.

Sans revenir sur l'histoire d'un continent qui s'est forgé au gré de nombreuses migrations, les drames présents doivent provoquer une prise de conscience et insuffler des politiques d'accueil innovantes. A défaut, le continent européen sera à terme le théâtre de divisions et de conflits qui précipiteront les peuples dans un nouveau malheur. Il n'en résultera qu'une nouvelle exacerbation des nationalismes.

La tragédie présente doit donc être le creuset d'une renaissance et d'un renouveau du rêve européen. Les Obédiences maçonniques signataires attendent désormais des actes dans lesquels les valeurs de solidarité et de fraternité fondatrices de l'Europe trouvent leur juste expression.

### Obédiences signataires

Grand Orient de France  
 Grande Loge Féminine de France  
 Grande Loge de France  
 Fédération Française du Droit Humain  
 Grande Loge Mixte de France  
 Grande Loge Mixte Universelle  
 Ordre Initiatique Traditionnel de l'Art Royal  
 G.L.R.I.S.R.U.  
 Grande Loge Libérale d'Autriche (Autriche)  
 Grand Orient de Belgique (Belgique)

GRANDE LOGE FÉMININE DE FRANCE

6, boulevard des Minimes - 92110 Clichy La

Grande Loge de Belgique (Belgique)  
Grande Loge Féminine de Belgique (Belgique)  
Fédération Belge du Droit Humain (Belgique)  
Lithos (Belgique)  
Grande Loge de Croatie (Croatie)  
Fédération Espagnole du Droit Humain (Espagne)  
Ordre Maçonnique Mixte International DÈLPHI (Grèce)  
Serénissime Grand Orient de Grèce (Grèce)  
Grand Orient d'Irlande (Irlande)  
Grande Loge d'Italie (Italie)  
Grand Orient du Luxembourg (Luxembourg)  
Grand Orient de Pologne (Pologne)  
Grande Loge Symbolique du Portugal (Portugal)  
Grand Orient Lusitano (Portugal)  
Grande Loge Féminine de Roumaine (Roumanie)  
Grand Orient de Suisse (Suisse)  
Grande Loge Féminine de Turquie (Turquie)  
Association Adogmatique d'Europe Centrale (Pologne, Hongrie, Roumanie, Slovénie)

Contact Presse : Mary Tél 01 71 04 58 17 – mail [mary@glff.org](mailto:mary@glff.org)



## Die Mächte des Hintergrundes sprechen Klartext.

### PRESSEMITTEILUNG<sup>1</sup>

#### Erklärung der Europäischen Grosslogen

7. September 2015

Die Europäischen Grosslogen, alarmiert von der Tragödie der Zuwanderer, die aus im Krieg befindlichen Ländern fliehen und von Armut geplagt sind, rufen die europäischen Regierungen auf, sie mögen die erforderlichen gemeinsamen politischen Massnahmen für einen würdevollen und menschlichen Empfang dieser in Not und Gefahr befindlichen Menschen ergreifen. Das Versagen der Staaten, nationale Egoismen zu überwinden, ist ein neuerliches Zeichen für ein krankes Europa, in dem die Sorge eines jeden Einzelnen für sich selbst Vorrang vor dem allgemeinen Interesse hat.

Die Europäischen Grosslogen erinnern daran, dass die Achtung der Menschenrechte und der Grundsatz der Menschenwürde zu den Gründungsprinzipien der europäischen Integration gehören. Auf diesen Prinzipien gründet die Solidarität zwischen den Nationen. Der Geist der Solidarität ist umsonotwendiger angesichts der Umwälzungen, welche heute viele Teile der Welt erfassen.

Die Geschichte dieses Kontinents, der von vielen Wanderungsbewegungen geformt wurde, gebietet, dass diese Tragödien eine Bewusstseinsbildung und innovative politische Massnahmen zur Aufnahme der betroffenen Menschen auslösen. Andernfalls droht der europäische Erdteil zu einem Schauplatz von Spaltungen und Konflikten zu werden, welche die Menschen in eine neuerliche Katastrophe stürzen würden. Es käme dann unweigerlich zu einer weiteren Verschärfung des Nationalismus.

**Die gegenwärtige Tragödie muss vielmehr zum Schmelztiegel der Wiedergeburt und Erneuerung des europäischen Traums werden.**<sup>2</sup> Die unterzeichneten Grosslogen erwarten daher Akte, in denen die Grundwerte der Solidarität und Brüderlichkeit Europas ihren gerechten Ausdruck finden.

Unterzeichnete Grosslogen:

Grossorient von Frankreich	Gemischte Weltgrosso- loge
Frauengrosso- loge von Frankreich	Orden vom Königlichem Bogen
Grosso- loge von Frankreich	Grosso- loge R.I.S.R.U
Französische Vereinigung Menschenrecht	Liberale Grosso- loge von Österreich
Gemischte Grosso- loge von Frankreich	Grossorient von Belgien .../...

---

1 <https://3c.gmx.net/mail/client/derefferrer?redirectUrl=http%3A%2Fwww.gadlu.info%2Fdeclaration-commune-des-obediencies-maconni-ques-europeennes-sur-la-tragedie-vecus-par-les-migrants.html>

2 Hervorhebung durch den Autor.



Auszeichnung von Honeckers Mädel mit dem Ohel-Jakob-Preis



Einschub von Ulis Bücherecke

*Meiner Schwiegermutter Valentina Iwanowna  
in Liebe und Dankbarkeit gewidmet.*



# Der geplante Volkstod



*Jürgen Graf*

Das Titelbild zeigt Immigranten auf der italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa.

Oben links der globalistische Chefideologe Thomas Barnett; in der Mitte der Vater des volkszerstörenden Pan-Europa-Planes, Graf Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi, rechts der jüdisch-kanadische Abtreibungsarzt Henry Morgentaler.

© 2021 – 5. korrigierte Auflage

Verlag Der Schelm  
Inh. Adrian Preissinger  
Av. Maipü 175  
AR-V9410 Ushuaia,  
Feuerland (Tierra del Fuego), Argentinien  
firmasamo@googlemail.com  
[www.derschelm.com](http://www.derschelm.com)

ISBN 978-3-9818167-2-3

Eingelesen mit ABBYY Fine Reader

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung – Wie man zum Dissidenten wird .....	7
Kapitel 1 Der rote Vogel vom Donaudelta .....	46
Kapitel 2 Verschwörungstheorien?.....	67
Kapitel 3 Der Plan .....	86
Kapitel 4 Intelligenz und Entwicklung .....	114
Kapitel 5 Die Segnungen der Multikultur.....	136
Kapitel 6 Kampf der Ethnien und Kulturen.....	170
Kapitel 7 Die Kosten des Selbstmords .....	207
Kapitel 8 Der Plan zur Zerstörung Schwedens .....	220
Kapitel 9 Der Niedergang der USA.....	238
Kapitel 10 Zweierlei Gewicht und zweierlei Mass.....	256
Kapitel 11 Das zerstörerische Prinzip.....	274
Kapitel 12 Die Grundlage der Neuen Weltordnung .....	307
Kapitel 13 Homosexuellen-Propaganda und Gender Main- streaming .....	413
Kapitel 14 Die Kindestötung im Mutterleib .....	435
Kapitel 15 Die Heuschrecken (von Thomas Brookes) .....	445
Kapitel 16 Der Rammbock .....	468
Kapitel 17 Das ukrainische Szenarium.....	517
Kapitel 18 Die Handlanger .....	578
Kapitel 19 Was tun?.....	620
Kapitel 20 Nach dem Sturm.....	642
Nachwort vom 21. Juni 2016.....	660
Nachwort zur vierten Auflage vom 16. Mai 2017 .....	678
Bibliographie .....	691



## Einleitung – Wie man zum Dissidenten wird

«*C'est qu'ily a de terrible quand on cherche la vérité, c'est qu'on la trouve.*» («*Das Schreckliche ist, dass, wer die Wahrheit sucht, sie auch findet.*»)

Der französische Biologe und Wissenschaftsphilosoph Félix Le Dantec (1869-1917).

Wenn ich heute, im Alter von 62 Jahren, auf mein bisheriges Leben zurückblicke, kommt es mir vor, als seien dessen erste dreieinhalb Jahrzehnte im Grunde nichts weiter als eine Vorbereitung auf künftige Aufgaben gewesen. Während meiner Schulzeit am Humanistischen Gymnasium Basel erwarb ich eine gute Allgemeinbildung, für die ich meinen damaligen Lehrern bis heute dankbar bin. Im Laufe meines anschließenden Studiums eignete ich mir Sprachkenntnisse an, die sich später als unentbehrlich erweisen sollten. Seit meinem neunten oder zehnten Lebensjahr interessierte ich mich lebhaft für Politik und Geschichte. Dieses Interesse sollte meinen späteren Lebensweg prägen.

In aussen- und verteidigungspolitischen Fragen stand ich schon frühzeitig deutlich rechts, wobei «rechts» praktisch gleichbedeutend mit «antikommunistisch» war. Den ungarischen Volksaufstand von 1956 hatte ich noch nicht bewusst miterlebt, doch der Bau der Berliner Mauer und die Kubakrise waren unauslöschlich in meiner Erinnerung haften-geblieben. Die sowjetischen Panzer in Prag sowie die Lektüre von Alexander Solschenizyns *Archipel Gulag*, dessen drei Bände ich förmlich verschlang, bestätigten mich in meiner Überzeugung, dass der alles entscheidende Kampf unserer Zeit derjenige gegen den östlichen Totalitarismus sei. Bis zu Beginn der Perestroika glaubte ich felsenfest an die Möglichkeit eines sowjetischen Einmarsches in Westeuropa. Folglich war mein Lieblingspolitiker Franz Josef Strauss, jenes barocke bayerische Urgestein, das unermüdlich vor der roten Gefahr warnte und

die westliche Wertegemeinschaft zu steter Wachsamkeit aufrief. Erst wesentlich später sah ich mich genötigt, meinen undifferenzierten Antikommunismus und Antisowjetismus zu überdenken und – wie zuvor bereits in anderen Fragen – auch hier die notwendigen Korrekturen an meinem Geschichts- und Weltbild vorzunehmen.

Sozialpolitisch stand ich hingegen von Anfang an links von der Mitte, und mein Antikommunismus hinderte mich beispielsweise nicht im geringsten daran, anno 1972 die von der kommunistischen Partei der Arbeit eingereichte (und dann bei der Abstimmung massiv verworfene) Initiative für eine Volkspension zu unterstützen. Dass ich in manchen Punkten ungehindert eine rechte und in anderen ebenso ungehindert eine linke Position verfechten konnte, war für mich ein schlagender Beweis für die Lebendigkeit unserer Demokratie. Zum demokratischen Kapitalismus, glaubte ich, könne es keine vernünftige Alternative geben; die vor allem auf sozialem Gebiet noch vorhandenen offenkundigen Mängel würden sich zweifellos Schritt für Schritt beheben lassen. Kurzum, ich wähnte, in der besten aller möglichen politischen Welten zu leben.

Dass auch diese beste aller möglichen politischen Welten nicht ohne Tabus auskam und das stärkste dieser Tabus mit dem Themenkreis «Das Dritte Reich und die Juden» zusammenhing, war mir allerdings schon frühzeitig klar geworden. Wie in den meisten europäischen Staaten herrschte während meiner Kindheit auch in der Schweiz ein deutschfeindliches Klima, das von der Mehrheit der Medien nachhaltig geschürt wurde. Eine der beiden damals in Basel erscheinenden Tageszeitungen, die linksgerichtete *National-Zeitung*, betrieb die Deutschenhetze mit hasserfüllter Penetranz, während sich die rechtsliberalen *Basler Nachrichten* wesentlich mehr Zurückhaltung auferlegten.<sup>1</sup>

Mein Vater Friedrich Graf war als Schweizer Bürger im Ruhrgebiet geboren, und wir hatten dort zahlreiche Verwandte, die wir regelmässig

---

<sup>1</sup> 1977 fusionierten die *Nationalzeitung* und die *Basler Nachrichten* zur *Basler Zeitung*.

besuchten. Aus diesem Grund war ich von Kindheit an sehr deutschfreundlich eingestellt und konnte nicht begreifen, dass das deutsche Volk immer wieder kollektiv für die Verbrechen der nationalsozialistischen Regierung haftbar gemacht wurde. An der historischen Realität dieser Verbrechen, insbesondere des industriell betriebenen Völkermordes an den Juden, zweifelte ich allerdings keine Sekunde. Schliesslich war ich noch nie auf ein Buch oder einen Zeitungsartikel gestossen, in dem die gängige Version der Ereignisse in Frage gestellt worden wäre, ebenso wenig wie mir je ein Mensch über den Weg gelaufen war, der die Greuel der Nazis bestritten hätte. Auch mein Vater, der den ganzen Krieg in Deutschland verbracht hatte, akzeptierte die gängige Lesart der Geschehnisse und bestand lediglich darauf, erst 1945 von den Gaskammern erfahren zu haben. Somit war die Sache für mich klar: In wahnwitziger ideologischer Verblendung hatte das NS-Regime hinter dem Rücken seines ahnungslosen Volkes schauerliche Verbrechen begangen, und nun stand dieses Volk in seiner Gesamtheit permanent am Pranger. Hiergegen empörte sich mein von frühester Kindheit an stark ausgeprägter Sinn für Gerechtigkeit.

Dass sich die Regierung der Bundesrepublik fortlaufend kriecherisch für die Nazivergangenheit entschuldigte und dem unersättlichen Israel immer neue Wiedergutmachungsgelder in den Rachen warf, befremdete mich ebenso wie die Tatsache, dass die deutschen Medien ihr eigenes Volk mit masochistisch anmutender Besessenheit in den Schmutz zogen. Nicht minder abstossend fand ich die noch Jahrzehnte nach Kriegsende durchgeführten NS-Prozesse. Ein Schlüsselerlebnis war für mich das trübe Schauspiel des Majdanek-Prozesses, der im November 1975 in Düsseldorf begann und sich bis Juni 1981 hinzog. Vor Gericht standen ehemalige Wärter des Konzentrationslagers Majdanek, darunter mehrere Frauen, denen die Anklage Beteiligung an der Vergasung und Erschiessung jüdischer Häftlinge vorwarf. Der Prozess zwang die BRD-Regierung zu erneuten untertänigen Bussritualen und bot den Medien willkommenen Anlass zu verstärkter Hetze.

Dass ich, gemeinsam mit dem italienischen Forscher Carlo Mattogno, mehr als zwei Jahrzehnte später ein Buch über Majdanek verfassen soll-





Der italienische Revisionist Carlo Mattogno (links im Bild; rechts sein Übersetzer Russ Granata) präsentiert auf der 12. Konferenz des Institute for Historical Review (IHR) im September 1994 seine Forschungsarbeiten zu den Behauptungen des französischen Historikers Jean-Claude Pressac.

te,<sup>2</sup> konnte ich damals wirklich nicht ahnen, doch verfolgte ich das Verfahren mit wachsendem Unmut. Obgleich ich nicht die geringste Sympathie für die Angeklagten empfand, begriff ich nicht, wozu es gut sein sollte, mehr als drei Jahrzehnte nach einem mörderischen Völkerringen, das 50 Millionen Menschenleben dahingerafft hatte, eine Handvoll Sündenböcke vor Gericht zu stellen. Dies galt umso mehr, als immer nur deutsche Täter auf der Anklagebank sassen: Keine einzige von den Siegermächten begangene Untat war je geahndet worden, weder die militärisch völlig sinnlose Zerstörung Dresdens noch der Abwurf von Atombomben auf ein bereits kapitulantes Japan, weder die brutale Vertreibung der Ost- und Su-

detendeutschen noch das Massaker von Katyn. Die Sinnlosigkeit dieses Prozesses lag also auf der Hand, doch merkwürdigerweise schien ich der einzige auf weiter Flur zu sein, der sich dessen gewahr wurde. Nach dem Beginn des Majdanek-Prozesses suchte ich mehrmals den Lesesaal der Basler Universität auf, um die Berichterstattung der schweizerischen sowie der internationalen Presse zu verfolgen. Irgend-

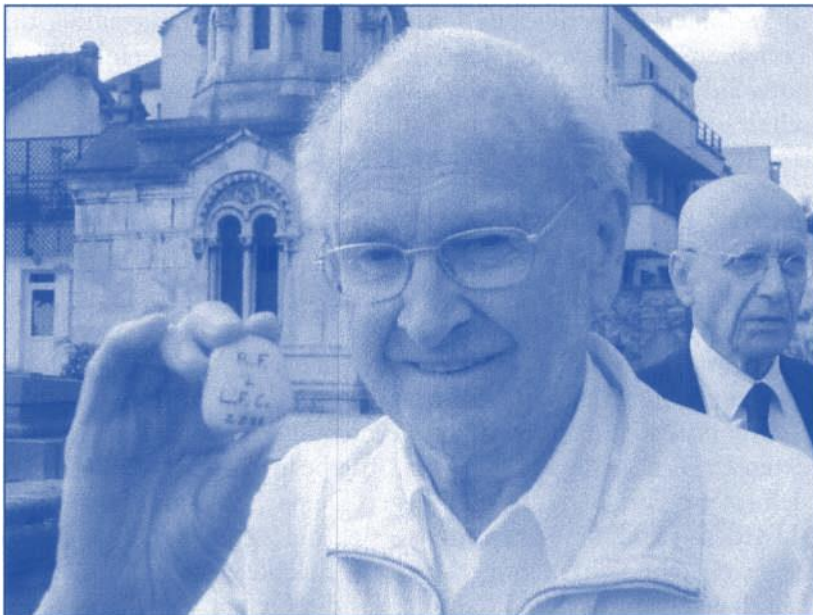
---

2 Jürgen Graf und Carlo Mattogno, *KL Majdanek. Eine historische und technische Studie*, Castle Hill Publishers, Hastings 1998. Eine aktualisierte Version des Buches erschien 2012 in englischer Sprache unter dem Titel *Concentration Camp Majdanek. A Historical & Technical Study, Third Revised and Expanded Edition*, The Barnes Review, Washington 2012.

welche Unterschiede bei der Beurteilung des Verfahrens waren da nicht zu erkennen: Dieses wurde einhellig als notwendig dargestellt; bemäkelt wurde allenfalls, dass die westdeutschen Justizbehörden die Eröffnung des Prozesses so ungebührlich lange verschleppt hätten.

Um eine abweichende Sicht der Dinge zu finden, musste ich schon zu einem Namensvetter in des antideutschen Basler Blattes greifen, der als «rechtsextrem» verketzerten Münchner *National-Zeitung*, die ich bisweilen am Badischen Bahnhof kaufte. Hier wurden in der Tat scharfe Attacken gegen die deutsche Vergangenheitsbewältigung und die NS-Prozesse geritten, doch stellte auch diese Zeitung die Realität der Massenvernichtung in Majdanek und anderen Lagern keineswegs in Frage. Sie beanstandete lediglich, dass sich solche Verfahren stets nur gegen Deutsche richteten, und wies ausserdem auf die Gefahr hin, dass sich die Zeugen nach so langer Zeit vielleicht nicht mehr genau an das Erlebte erinnern und darum Falschaussagen machen könnten, was die Gefahr von Fehltrüben heraufbeschwor. Dass nur gerade ein «rechtsextremes» Aussenseiterblatt den Mut aufbrachte, dermassen elementare Wahrheiten auszusprechen, irritierte mich zutiefst. Ich tröstete mich mit dem Gedanken, dass die Hysterie mit der Zeit zwangsläufig abflauen werde, weil die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs ja mit jedem Jahr weiter in die Vergangenheit entrückten. Wie hätte ich damals auch ahnen können, dass das Mysterienspiel von den deutschen Henkern und den jüdischen Opfern, die zu Millionen ahnungslos in die als Duschen getarnten Gaskammern marschiert waren, für die Ewigkeit gedacht war.

Mit den Thesen der Revisionisten, welche die übliche Version des jüdischen Schicksals im Zweiten Weltkrieg radikal in Frage stellen, wurde ich erstmals Ende Dezember 1978 konfrontiert. Zu jener Zeit las ich regelmässig *Le Monde*, weil diese Zeitung besonders ausführlich über die Lage in Indochina berichtete. Vietnam war in Kambodscha einmarschiert, und die Schreckensherrschaft der Roten Khmer stand unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Der Genozid, den das Pol-Pot-Regime an seinem eigenen Volk begangen hatte, wurde oft mit der Ju-



Der französische Revisionist Prof. Dr. Robert Faurisson.

denvernichtung durch die Nazis verglichen. Und nun stiess ich in *Le Monde* auf den Artikel eines französischen Literaturprofessors namens Robert Faurisson, der die Behauptung aufstellte, die Nazigaskammern seien ein Mythos, eine Erdichtung der Propaganda.<sup>3</sup>

Der Artikel bereitete mir fast physisches Unbehagen, das einige Tage lang andauerte. Ganz offenbar war dieser französische Professor kein Narr; er führte sachliche Argumente an. Der entscheidende Abschnitt lautete wie folgt:

*«Wer heute Auschwitz oder Majdanek besucht, findet dort unter der Bezeichnung ‚Gaskammern‘ Lokale, in denen jede Vergasung für die*

---

<sup>3</sup> Robert Faurisson, «Le problème des chambres à gaz ou la rumeur d’Auschwitz», *Le Monde*, 29. Dezember 1978.

*Täter und ihre Umgebung zu einer Katastrophe geführt hätte. Eine Massentötung durch Gas darf nicht mit einem Selbstmord oder einem Unfalltod durch Gas verwechselt werden. Um einen einzigen Häftling zu vergasen, benutzen die Amerikaner<sup>4</sup> ein schwer zu handhabendes Gas, und zwar in einem kleinen Raum, in dem das Gas nach vollzogener Exekution abgesaugt und neutralisiert wird. Wie konnte man da, beispielsweise in Auschwitz, zweitausend, ja dreitausend Menschen auf 210 (!) Quadratmetern zusammenpferchen, anschliessend Granulate des häufig verwendeten, hochgiftigen Insektizids Zyklon B einwerfen und schliesslich, sofort nach dem Tod der Opfer, eine Gruppe von Arbeitern, die keine Gasmasken trugen, in den mit Blausäure gesättigten Raum schicken, um die mit Blausäure vergifteten Leichen herauszuziehen?»*

Später habe ich mich gefragt, warum ich damals nicht mit Faurisson in Verbindung getreten bin. Eigentlich brachte ich geradezu ideale Voraussetzungen mit, um zum Revisionisten zu werden: Ich war deutschfreundlich, die penetrante Selbstkasteiung der bundesrepublikanischen Eliten war mir mittlerweile unsäglich zuwider, und ich empfand nicht die geringsten Schuldkomplexe gegenüber den Juden. Hätte ich den sich eigentlich aufdrängenden Schritt getan, so hätte mein Leben einen völlig anderen Verlauf genommen. Doch hierfür war ich noch nicht reif. Ich war damals noch nicht bereit, mich auf ein dermassen heikles Gebiet vorzuwagen und dann womöglich zur Erkenntnis kommen zu müssen, dass das System, in dem ich lebte, eine monströse Lüge mittels einer perfekt funktionierenden Zensur verteidigte. So hielt ich es mit Christian Morgensterns Palmström, laut dem «nicht sein kann, was nicht sein darf»,<sup>5</sup> und beschloss die Sache zu vergessen.

Als Antwort auf einige Artikel seiner Gegner durfte Faurisson am 16. Januar 1979 in *Le Monde* zvat Gegendarstellung veröffentlichen,<sup>6</sup> die

---

4 Ein Hinweis auf die damals noch in einigen US-Bundesstaaten verwendeten Hinrichtungsgaskammern.

5 Christian Morgenstern, «Die unmögliche Tatsache», in: *Palmström. Alle Galgenlieder*, Diogenes Verlag, Zürich 1987.

6 «Une lettre de M. Faurisson», *Le Monde*, 16. Januar 1979.

ich vermutlich nicht gelesen habe; jedenfalls besitze ich keine Erinnerung daran. Ebenso wenig kann ich mich entsinnen, eine am 21. Februar 1979 in derselben Zeitung erschienene Erklärung von 34 französischen Historikern gelesen zu haben, die folgendes entwaffnende Argument ins Feld führten:

*«Man darf sich nichtfragen, wie solch ein Massenmord technisch möglich war. Er war technisch möglich, weil er stattgefunden hat. Dies ist der obligatorische Ausgangspunkt jeder historischen Untersuchung zu diesem Thema. Diese Wahrheit wollen wir einfach in Erinnerung rufen: Es gibt keine Debatte über die Existenz der Gaskammern, und es darf auch keine geben.»<sup>7</sup>*

Dieses Paradebeispiel intellektueller Brillanz kam mir erst zwölf Jahre später zu Gesicht. Doch greifen wir den Ereignissen nicht vor.

Im Juli 1982 brach ich zu einer Reise nach Ostasien auf. Ein gutes Jahr später fand ich eine Anstellung als Deutschlektor in Taiwan, wo ich bis Mai 1988 blieb. Nach meiner Rückkehr in die Schweiz bemerkte ich sofort, dass sich mein Land verändert hatte. Dies hing mit der während meiner sechsjährigen Abwesenheit stark gewachsenen Zahl von Ausländern zusammen, und bei den Neuzuwanderern handelte es sich längst nicht mehr um die mir seit meiner Kindheit vertrauten Italiener und Spanier. Die meisten von ihnen stammten von fremden Kontinenten. Hier von zeugten schon die unzähligen mit türkischen Parolen verschmierten Hausfassaden.

Gewiss, aussereuropäische Immigranten hatte es bei uns seit jeher gegeben. In den Jahren 1980 und 1981 hatte ich mich für Vietnamflüchtlinge eingesetzt und nie auch nur den geringsten Anlass gesehen, dieses Engagement zu bereuen. Die Vietnamesen verhielten sich nämlich genau so, wie man es von ihnen erwarten durfte: Sie respektierten unsere Gesetze und bemühten sich so rasch wie möglich um einen Arbeitsplatz,

7 «La politique hitlérienne d'extermination. Une déclaration des historiens français», *Le Monde*, 21. Februar 1979.

um dem Land, das sie aufgenommen hatte, nicht länger als unbedingt nötig zur Last zu fallen.

Doch nun, weniger als ein Jahrzehnt später, sah die Lage in der Schweiz anders aus. Unter Ausnutzung unseres Asylgesetzes, das politisch verfolgten Ausländern Zuflucht in der Schweiz sicherte, strömten inzwischen Heerscharen von Wirtschaftsflüchtlingen über unsere Grenzen. Die absolute Mehrheit davon waren türkische Staatsbürger mehrheitlich kurdischer Abstammung; die zweitgrösste Gruppe stellten Tamilen aus Sri Lanka, wo die Rebellenorganisation Tamil Tigers damals einen erbitterten Untergrundkrieg gegen die vom Mehrheitsvolk der Singhalesen dominierte Regierung führte. Die übrigen Asylbewerber kamen aus Jugoslawien, wo immer ominösere Warnsignale auf die kommenden Greuel hindeuteten, aus dem Libanon, vom Indischen Subkontinent (Indien, Pakistan, Bangladesch) sowie schliesslich aus drei afrikanischen Ländern (Ghana, Zaire und Angola). Vereinzelt Gesuchsteller aus dem Iran, Afghanistan sowie diversen osteuropäischen Staaten rundeten das Bild ab.

Durch eine Fügung des Schicksals war die erste Arbeitsstelle, die ich nach meiner Heimkehr in die Schweiz erhielt, die eines Asylantenbefragers. Zur Aufnahme der Asylbewerber waren in der Schweiz mehrerer Empfangsstellen eingerichtet worden, eine davon auf dem Rheindampfer *Basilea* in Basel. Am 8. August 1988 trat ich dort meine Arbeit an. Schon sehr bald fühlte ich mich in einen Roman von Franz Kafka versetzt, in dem die Gesetze der Logik aufgehoben waren.

Um einen Antrag auf Asyl in der Schweiz zu stellen, standen einem Ausländer zwei Wege offen: Entweder meldete er sich auf einer Schweizer Vertretung (Botschaft oder Konsulat) in seinem Heimatland oder auf einer Empfangsstelle in der Schweiz. Von der ersten Möglichkeit machte kaum einer Gebrauch: Schliesslich stellte allein die Tatsache, dass jemand ungehindert eine Schweizer Botschaft betreten und sich dort als politisch Verfolgter darstellen konnte, ein gewichtiges Argument gegen die Realität der behaupteten Verfolgung dar. Somit blieb



nur die Meldung auf einer Empfangsstelle, doch da – mit Ausnahme Jugoslawiens – für sämtliche Herkunftsländer der Asylbewerber Visumpflicht bestand, besaßen letztere in aller Regel keine Möglichkeit, legal in die Schweiz einzureisen. Sie mussten unsere Landesgrenze folglich illegal überqueren und ihren Aufenthalt in der Schweiz mit einem Rechtsbruch beginnen.

Nach ihrer Registrierung verblieben die neu eingetroffenen Asylbewerber im Schnitt sieben bis zehn Tage auf dem Schiff». Nach ihrer Befragung mussten sie auf ihre Zuweisung an einen Kanton warten. Jeder Kanton war verpflichtet, eine im Verhältnis zu seiner Bevölkerung stehende Zahl von Asylantern aufzunehmen. Die – meist mit Hilfe von Dolmetschern durchgeführte – Befragung umfasste drei Punkte: Personalien, Reiseweg und Fluchtgründe.

Die Probleme begannen schon beim ersten Punkt. Während von den türkischen (und jugoslawischen) Asylbewerbern immerhin ein Teil einen Pass oder Personalausweis vorweisen konnte, erinnere ich mich nicht, auf der *Basilea* je einen srilankischen, indischen, pakistanischen oder ghanesischen Ausweis gesehen zu haben. Die betreffenden Antragsteller hatten ihre Papiere nämlich durchwegs bei der Grenzüberschreitung verloren, oder der Schlepper hatte sie ihnen abgenommen. Somit besaßen die Befrager keine Möglichkeit zu überprüfen, ob die genannten Namen und sonstigen Angaben zur Person stimmten. In 99% der Fälle waren die betreffenden Angaben wohl erlogen.

Der Grund dafür, dass diese illegalen Einwanderer ihre Papiere «verloren» hatten, bestand darin, dass die meisten von ihnen aus Deutschland in die Schweiz gelangt waren, wo sie in der Regel bereits einen Antrag auf Anerkennung als politisch Verfolgte gestellt hatten, der dann abgelehnt worden war. Andere warteten den Entscheid über ihre Anträge in Deutschland gar nicht ab, sondern setzten sich heimlich in die Schweiz ab, wo bessere Arbeitsmöglichkeiten bestanden und höhere Sozialleistungen winkten. Hierdurch hatten sie das Recht auf Einreichung eines Asylantrags in der Schweiz verwirkt. Deshalb behauptete-

ten diese Srilankis, Inder, Ghanesen etc. praktisch ausnahmslos, via Italien eingereist zu sein. Dass dies nicht stimmte, liess sich schon daran ersehen, dass sie (im Gegensatz zu den Türken, die in ihrer grossen Mehrheit in der Tat über Italien in die Schweiz gelangt waren) die Orte, an denen sie die Grenze überquert haben wollten, nicht beschreiben konnte. Ich erinnere mich lebhaft an jenen «Flüchtling» aus Bangladesch, der auf meine Frage, wie er denn den riesigen Fluss an der italienischschweizerischen Grenze überquert habe, angab, diesen – von mir spontan erfundenen – riesigen Fluss durchschwommen zu haben. Bei dieser Gelegenheit sei sein Pass leider so nass geworden, dass er ihn dann wegwerfen musste. In einem normal funktionierenden Staat wäre dieser Mann natürlich mit dem ersten Flugzeug in seine Heimat zurückgeschickt worden, doch von Normalität konnte in unserem Asylwesen keine Rede sein. Wie wäre es sonst auch möglich gewesen, dass eine vielköpfige Zigeunerfamilie aus Serbien, deren Oberhaupt als «Fluchtgrund» angab, seine Kinder seien in der Schule immer gehänselt worden, mit dieser Begründung Anspruch auf ein aufwendiges und kostspieliges Asylverfahren erwarb.

Der absurdeste Aspekt der Verfahren war folgender: Unsere Grenzen wurden von Beamten bewacht, denen die Aufgabe oblag, illegale Einwanderer abzufangen und zurückzuschicken. Sofern die Ertappten einen Pass oder Personalausweis bei sich führten, wurde dieser mit einem «R»-Stempel gekennzeichnet, wobei der Buchstabe «R» für «refusé» («abgelehnt») stand. Gelang es einem Illegalen jedoch, die Grenzwächter zu überlisten, hatte er gewonnenes Spiel: Er konnte nun ungehindert per Zug zur nächsten Empfangsstelle reisen und dort einen Asylantrag stellen, wodurch er sich bis zum rechtskräftigen Entscheid über sein Gesuch automatisch eine Aufenthaltsgenehmigung sicherte. Einmal meldete sich auf der *Basilea* ein Libanese, dessen Ausweis mit nicht weniger als sechs «R»-Stempeln verunziert war. Sechsmal war er beim Versuch, die italienisch-schweizerische Grenze zu überschreiten, erwischt worden, doch beim siebten Mal war ihm das Glück hold gewesen, und er hatte den Grenzwächtern eine lange Nase drehen können. Unter diesen Umständen waren diese bedauernswerten Grenzwächter

zur Verrichtung einer Sisyphusarbeit verurteilt. Die offizielle Schweiz verhielt sich also wie ein Schizophrener, der sein Haus zum Schutz vor Einbrechern mit einem Zaun umgibt, zugleich aber lautstark verkündet, wer es schaffe, den Zaun zu übersteigen, dürfe sich zur Belohnung ungehindert im Haus niederlassen.

Echte politische Verfolgte gab es am ehesten noch unter den Türken, von denen einige offensichtlich brutal gefoltert worden waren und teils noch Spuren ihrer Misshandlungen am Leib trugen. Ab einem gewissen Zeitpunkt führte ich eine private Statistik, anhand derer ich zum Schluss kam, zwischen fünf und neun Prozent der türkischen Asylbewerber seien politische Flüchtlinge im Sinne des Asylgesetzes. Diese Privatstatistik wurde später durch offizielle Ziffern bestätigt: 5,4% der 1988 in die Schweiz eingereisten türkischen Gesuchsteller hatten Asyl erhalten. Bei den restlichen handelte es sich um Wirtschaftsflüchtlinge, die in die Schweiz gekommen waren, um den schweren ökonomischen Verhältnissen in ihrer Heimat zu entgehen. Da ihnen die Möglichkeit, auf normalem Wege eine Arbeitsbewilligung zu erhalten, verwehrt blieb, waren sie gezwungen, Verfolgungsgeschichten zu erfinden: Die Polizei war ihnen auf den Fersen, weil sie verbotenen linken Parteien angehört, Parolen an Mauern gepinselt, Plakate geklebt oder Flugblätter verteilt hatten.

Feindselige Gefühle empfand ich gegenüber diesen anatolischen Bauern und Hirten, in deren Situation ich mich ohne Weiteres hineinversetzen konnte, in keiner Hinsicht. Eine gewisse Abneigung erweckten bei mir hingegen die Gesuchsteller aus Afrika und vom Indischen Subkontinent: Erstens handelte es sich bei diesen offensichtlich um Vertreter der Mittelklasse (für einen Angehörigen der angolischen oder pakistanischen Unterschicht war selbst das billigste Flugticket unerschwinglich), und zweitens gingen mir die oft ungemein detaillierten, aber dennoch kinderleicht zu durchschauenden Märchengeschichten, die sich diese Herren über ihre angebliche Verfolgung aus den Fingern gesogen hatten, gründlich wider den Strich. Die Anerkennungsquoten lagen bei Angehörigen all dieser Nationalitäten praktisch bei Null. Et-

was anders verhielt es sich bei den Tamilen, die zwar kaum je individuelle politische Verfolgung, wohl aber eine potentielle Bedrohung durch die Partisanentätigkeit der Tamil Tigers sowie die Repressalien der Regierung geltend machen konnten und aus diesem Grund auch bei einer Ablehnung ihrer Anträge nur selten in ihre Heimat zurückgeschickt wurden. Auf die Idee, diese Tamilen hätten sich vielleicht unter ihren 50 Millionen Stammesgenossen im dreissig Kilometer nördlich von Sri Lanka gelegenen indischen Bundesstaat Tamil Nadu niederlassen können, wären unsere Asylpolitiker nie im Leben gekommen.

Nach seiner Befragung auf der *Basilea* wurde jedem Asylbewerber ein Wohnort zugewiesen, wo er nach einiger Zeit einer zweiten, wesentlich ausführlicheren Befragung über seine Flucht motive unterzogen wurde. Anhand der beiden Befragungsprotokolle wurde dann über seinen Asylantrag entschieden. Infolge des massiven Andrangs von Gesuchstellern sowie der unzureichenden Zahl von Sachbearbeitern konnte es bis zu diesem Entscheid Jahre dauern; während dieser Zeit wurden die Asylbewerber vom Schweizer Staat versorgt. Nach einer Ablehnung ihrer Gesuche legten die Antragsteller fast immer Berufung ein; dies ging natürlich nicht ohne Hilfe eines Schweizer Anwalts, dessen Honorar von unseren Flüchtlingshilfsorganisationen bezahlt wurde. Gar mancher Advokat hat sich während jener Zeit eine goldene Nase verdient. Neben den zur Betreuung der Asylbewerber erforderlichen Sozialarbeitern sowie den permanent vollbeschäftigten Türkisch-, Arabisch-, Urdu- und Tamildolmetschern gehörten auch die Asylantenanwälte zu den Profiteuren der schweizerischen Asylmisere.

Während ihre Verfahren liefen, liessen die Familienväter unter den Asylanten in aller Regel ihre Frauen und Kinder in die Schweiz nachkommen, worauf letztere sofort eingeschult wurden. Nach der letztinstanzlichen Ablehnung des Gesuchs machten die Anwälte der betreffenden Asylbewerber geltend, eine Abschiebung in ihre Heimat stelle nun, wo ihre Kinder bereits in der Schweiz zur Schule gingen, eine «unzumutbare Härte» dar – ein Argument, mit dem sie sich gewöhnlich

durchsetzten. Somit war das Asylgesetz de facto zum Einfallstor für eine unkontrollierte Drittweiteinwanderung geworden.

Nach zwei- oder dreimonatiger Tätigkeit auf der *Basilea* schrieb ich dem damaligen Flüchtlingsdelegierten Peter Arbenz einen langen Brief, in dem ich eine Reihe konkreter Vorschläge zur Beschleunigung der Verfahren unterbreitete. Ich erhielt eine ebenso höfliche wie nichts-sagende Antwort.

Zum damaligen Zeitpunkt war ich noch der Meinung, bei den für die Schweizer Asylpolitik Verantwortlichen handle es sich um ehrliche, aber schwache und ängstliche Menschen, die sich aufgrund ihrer panischen Furcht vor der unerhört aggressiv auftretenden linken Asyllobby sowie der Presse nicht zu den erforderlichen Massnahmen durchringen mochten. Dass die Drittweitemmigration für die Schweiz missliche Folgen zeitigen musste, lag auf der Hand, doch unsere Journalisten hielten es mit den berühmten drei Affen, von denen der erste nichts sagen, der zweite nichts sehen und der dritte nichts hören will. Unermüdlich wurde betont, dass unsere «humanitären Prinzipien» sowie die «Menschenrechte» uns zur Aufnahme möglichst vieler «Asylsuchender» verpflichteten. Fragen wie die nach den Grenzen unserer Aufnahmekapazität wurden schon gar nicht erst aufgeworfen. Bei der Lektüre der verschiedenen Zeitungen fiel mir schon bald auf, dass die von den Schreiberlingen lautstark beschworenen «humanitären Prinzipien» und ‚Menschenrechte‘ offenbar nur für Migranten, nicht aber für Einheimische galten. Dass ein vernünftiger Unterricht in vielen Schulklassen bereits nicht mehr möglich war, weil ein grosser Teil der Schüler der Unterrichtssprache nicht oder nur unvollkommen mächtig war, kümmerte unsere ‚dreie Presse« keinen Deut; kein Journalist sah darin eine Verletzung der Menschenrechte unserer Schulkinder. Selbst gegen die Abschiebung drogendealender Asylbewerber wurde gelegentlich mit der Begründung protestiert, die Betroffenen riskierten nach ihrer Heimkehr womöglich politische Verfolgung. Wenn von den Dealern süchtig gemachte Schweizer Jugendliche dann elend auf Bahnhofstoiletten kreperten, so war das unseren «Medienschaffenden» herzlich egal. Diese Jugendlichen besaßen offenbar keine Menschenrechte. Sie waren ja nur Schweizer.

Wie dreizehn Jahre zuvor, als ich kopfschüttelnd die Berichterstattung der Presse über den Majdanek-Prozess verfolgt hatte, musste ich zur Kenntnis nehmen, dass, vom einen oder anderen Aussenseiterblatt abgesehen, sämtliche Medien gezielte Desinformation betrieben, nur diesmal eben in einer Frage, die für die Zukunft unseres Landes von kardinaler Bedeutung war. Dass zwischen diesen beiden scheinbar völlig verschiedenen Fragen – den Naziverbrechen an den Juden und der Masseneinwanderung in der Schweiz – in Wahrheit sehr wohl ein Zusammenhang bestand, war mir schon frühzeitig klar geworden, denn als Argument für eine grossherzige Asylpolitik wurden in den Medien bis zur Ermüdung die während des Zweiten Weltkriegs an der Schweizer Grenze zurückgewiesenen und dadurch «in den sicheren Tod geschickten» jüdischen Flüchtlinge beschworen. Ich empfand wachsenden Groll auf die Asylantenlobby, die Journalisten und die Politiker, die völlig verquere Parallelen zwischen damals und heute zogen, um die überfällige Reform unseres Asylwesens zu torpedieren. Dass das vor 43 Jahren untergegangene Dritte Reich als Popanz zur Rechtfertigung institutionalisierter Denkverbote und als Schreckgespenst zur Abwürgung jeder freien Debatte über unsere Ausländer- und Asylpolitik herhalten musste, erschien mir als Armutszeugnis für unsere Demokratie.

Ende Januar 1989 kündigte ich meine Stelle auf der Basilea und begann mit der Niederschrift eines Buches, das ein Jahr später unter dem Titel *Das Narrenschiff. Als Asylantenbefrager auf der Basile*<sup>8</sup> erschien. Ich legte die Misere unserer Asylpolitik ungeschminkt dar, zitierte – selbstverständlich ohne Namensnennungen – aus zahlreichen Befragungsprotokollen und schlug folgende Reform des Asylverfahrens vor:

Jeder Asylbewerber wird so rasch wie möglich von einer dreiköpfigen Gruppe geschulter Sachbearbeiter eingehend über seine Fluchtgründe befragt. Anschliessend entscheiden die Sachbearbeiter auf der Stelle

8 Jürgen Graf, *Das Narrenschiff. Als Asylantenbefrager auf der Basilea*, Presdok Verlag, Zürich 1990.



darüber, ob auf den Antrag eingegangen wird. Sind sie einstimmig der Ansicht, es lägen keine Fluchtgründe im Sinne des Asylgesetzes vor, wird der Betreffende unverzüglich repatriiert. Ansonsten wird der Fall zur näheren Überprüfung weitergeleitet.

Eine Einführung dieses gestrafften Verfahrens hätte es uns ermöglicht, etwa neunzig Prozent der Gesuchsteller umgehend in ihre Heimatländer zurückzuschicken, wo es sich in Windeseile herumgesprochen hätte, dass Wirtschaftsflüchtlinge in der Schweiz nicht mehr willkommen waren. Innerhalb weniger Wochen wäre der Zustrom auf ein Rinnsal geschrumpft, und wir hätten das Problem in den Griff bekommen. Dass dies nicht gewünscht wurde, war mir mittlerweile allerdings klar geworden. Ich hatte inzwischen begriffen, dass sich unsere absurde Asylpolitik keineswegs mit der «Feigheit» oder «Dummheit» der verantwortlichen Politiker erklären liess, denn so viel Feigheit und Dummheit konnte es gar nicht geben. Zudem schloss die Parallelität der Entwicklung in unseren Nachbarstaaten jeden Zufall aus. Die herrschenden Eliten Westeuropas waren aus Gründen, die mir allmählich klar wurden, am Zustrom von Zuwanderern fremder Kulturen und Rassen interessiert.

Nicht zuletzt dank einer massiven Werbekampagne in der von Dr. Ulrich Schlüer geleiteten rechtskonservativen Zeitung *Schweizerzeit* verkaufte sich *Das Narrenschiff* für Schweizer Verhältnisse recht ordentlich. Mitte 1990 erschien eine zweite Auflage; insgesamt wurden, wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, rund 6.000 Exemplare abgesetzt. Durch dieses Buch wurde ich in patriotischen Kreisen bekannt. Zahlreiche Sektionen der Schweizer Demokraten (früher: Nationale Aktion für Volk und Heimat) luden mich zu Vorträgen ein, und im März 1991 lernte ich bei einem solchen Vortragsabend den pensionierten Sekundarlehrer Arthur Vogt, mit dem ich zuvor korrespondiert hatte, persönlich kennen. Einige Zeit zuvor war ich in einer der vielen Zeitungen, die ich damals las, auf einen Leserbrief von Vogt gestossen, der unsere «selbstmörderische Asylpolitik» beklagte. Der Verfasser war mir durchaus kein Unbekannter. Er war 1970 in die Schlagzeilen geraten, weil er wegen seiner Unterstützung für die von James Schwarzenbach

lancierte Volksinitiative gegen Überfremdung aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden war. Einer glücklichen Eingebung folgend, stellte ich Vogt ein Exemplar des *Narrenchiffs* zu und lud ihn später zu dem erwähnten Vortrag bei den Schweizer Demokraten in Zürich ein. Bei diesem Anlass vereinbarten wir ein Treffen, das Mitte April 1991 in Zürich stattfand.

Vogt stellte sich als Revisionist vor und überreichte mir ein Exemplar des Leuchter-Berichts über die angeblichen Gaskammern von Auschwitz, Birkenau und Majdanek<sup>9</sup> sowie eine Kassette mit einem Text, der den Titel *Der Holocaust – Legende oder*

*Realität?* trug, später auch in gedruckter Form erscheinen sollte und heute im Internet verfügbar ist.<sup>10</sup> Diese Kassette hörte ich mir noch am selben Abend an. Obschon mich Vogts Ausführungen nicht ganz zu überzeugen vermochten und unzählige Fragen offen liessen, lösten sie bei mir einen heftigen Schock aus. Meine mittlerweile ausgesprochen kritische Einstellung gegenüber dem System, in dem ich lebte, erlaubte es mir nicht mehr, mich – wie zwölfhalb Jahre zuvor nach der Lektüre des Faurisson-Artikels in *Le Monde* – mit einem Panzer aus Denkfaulheit vor unerwünschten Wahrheiten abzuschirmen. Vogts Text enthielt eine Fülle leicht nachprüfbarer Fakten, die einen denkenden Men-



Der Schweizer Revisionist Arthur Vogt. Portrait des russischen Künstlers Roman Jaschin.

---

9 Fred Leuchter, *An engineering report on the alleged «gas chambers» of Auschwitz, Birkenau and Majdanek, Poland*, Samisdat, Toronto 1988.

10 [vho.org-D-dhlor\\_index.html](http://vho.org-D-dhlor_index.html)

schen stutzig machen mussten. Besonders verblüfft war ich darüber, dass der Begründer des Revisionismus keineswegs Deutscher, sondern Franzose, und dazu noch Widerstandskämpfer gewesen war – Paul Rassinier, ein ehemaliger Häftling der Konzentrationslager Buchenwald und Dora-Mittelbau. Wie war das möglich?

Am nächsten Tag nahm ich mir das Leuchter-Gutachten vor. Sein Verfasser, der amerikanische Hinrichtungstechniker Fred Leuchter, war für den Bau und die Wartung der Gaskammern zuständig gewesen, in denen damals noch in mehreren US-Bundesstaaten Hinrichtungen mit Blausäure vollstreckt wurden. Ins Rampenlicht war Leuchter im Jahre 1988 gerückt. Damals fand im kanadischen Toronto der Revisionsprozess gegen den deutschen Staatsbürger Ernst Zündel statt, der drei Jahre zuvor aufgrund eines antiquierten Gesetzes gegen die «Verbreitung falscher Nachrichten» zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er eine von dem englischen Revisionisten Richard Harwood verfasste Broschüre mit dem Titel *Starben wirklich sechs Millionen?* verbreitet hatte. Während des Revisionsverfahrens setzten sich Zündel und Faurisson mit Leuchter in Verbindung und beauftragten ihn mit der Erstellung einer Expertise über jene Räumlichkeiten, in denen in Auschwitz I, Auschwitz-Birkenau und Majdanek Massenmorde mit dem blausäurehaltigen Insektizid Zyklon B begangen worden sein sollen. Mit einer kleinen Gruppe von Helfern flog Leuchter nach Polen, untersuchte die angeblichen Gaskammern und erstellte anschliessend einen Bericht, in dem er festhielt, aus bautechnischen Gründen hätten in jenen Räumen keine Massenvergasungen von Menschen stattfinden können. Der aufschlussreichste Teil seines Gutachtens war jedoch chemischer Art. Leuchter hatte dem Gemäuer der angeblich als Gaskammern genutzten Leichenkeller und Leichenhallen in Auschwitz I und Birkenau eine Anzahl von Proben entnommen; eine Vergleichsprobe entnahm er einer Entlausungskammer in Birkenau, in er unbestrittenermassen Kleider mit Blausäure entwest worden waren. Er liess die Proben von einem amerikanischen Chemiker namens Dr. James Roth analysieren, der keine Ahnung von ihrer Herkunft hatte. Die Laboranalysen ergaben, dass das Muster aus der Entlausungskammer noch nach mehr als

vier Jahrzehnten einen enorm hohen Anteil an Zyanid aufwies, während sich in den Proben aus den «Menschentötungsgaskammern» keine oder nur sehr geringe Zyanidmengen nachweisen liessen. Dass sich in einigen Proben überhaupt Zyanidreste fanden, erklärte Leuchter mit der Hypothese, dass auch diese Räumlichkeiten einmal oder einige Male mit Zyklon B entwest worden seien.

Obwohl Leuchter seine Schlussfolgerungen beim Berufungsverfahren in Toronto präsentieren durfte, verurteilte das Appellationsgericht Ernst Zündel zu 15 Monaten Freiheitsentzug, die er jedoch nicht abzusitzen brauchte, denn anno 1992 sprach ihn der oberste Gerichtshof Kanadas frei und erklärte das Gesetz, aufgrund dessen er verurteilt worden war, für ungültig.

Nun liess mir die Frage nach den Gaskammern keine Ruhe mehr. Ich rief Vogt an und bat ihn um revisionistische Literatur, um mich eingehender mit den Argumenten jener bekannt zu machen, die von den freien Medien der freien Welt mit Koseworten wie «rechtsextreme Leugner» oder «neonazistische Spinner» bedacht wurden. Bei unserem nächsten Treffen schenkte mir Vogt jene drei revisionistischen Bücher, die damals als die wichtigsten galten: *Vérité Historique ou Vérité politique?* von Serge Thion,<sup>11</sup> *The Hoax of the Twentieth Century* von Arthur Butz<sup>12</sup> und *Der Auschwitz-Mythos* von Wilhelm Stäglich.<sup>13</sup> Noch vor der Lektüre dieser drei Werke griff ich zu einem – mir ebenfalls von Vogt zur Verfügung gestellten – Artikel, der am 2. Februar 1945 unter dem Titel «Das Todeskombinat in Auschwitz» in der *Prawda* erschienen war<sup>14</sup> und von dem der verdienstvolle deutsche Geschichtsforscher Udo Walendy in seiner Zeitschrift *Historische Tatsachen* eine

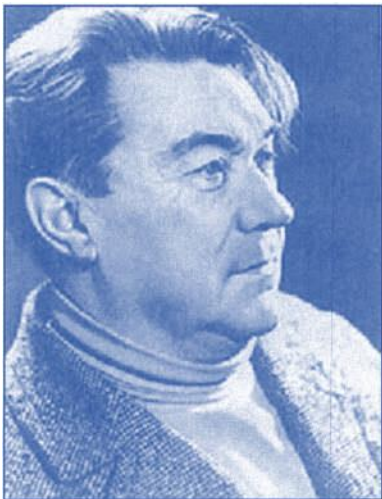
---

11 Serge Thion, *Vérité Historique ou Vérité politique?*, La Vielle Taupe, Paris 1980.

12 Arthur Butz, *The Hoax of the Twentieth Century*, Historical Review Press, Brighton 1977.

13 Wilhelm Stäglich, *Der Auschwitz-Mythos*, Grabert Verlag, Tübingen 1979.

14 Boris Polewoi, «KoMÖMHaT CMepa B OcBemjHMe», *Prawda*, 2. Februar 1945.



Der sowjetische Journalist Boris Nikolajewitsch Polewoi (recte: Kam-pow); 1908-1981.

Übersetzung veröffentlicht hatte.<sup>15</sup> Betten wir diesen Artikel zunächst in seinen historischen Kontext ein.

Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee das KL Auschwitz. Die SS hatte das Lager kurz zuvor verlassen und die Häftlinge nach Westen evakuiert. Zurück blieben 4.299 meist jüdische Insassen, die nicht evakuierungsfähig waren: Kranke, Invalide, Kinder und alte Menschen.<sup>16</sup>

Im Windschatten der sowjetischen Streitkräfte folgten Kriegsberichterstatter, die sich sofort an die Arbeit machten, das Lager besichtigten und die zurückgelassenen Häftlinge nach ihren Erlebnissen befragten. Einer die-

ser Berichterstatter war der bekannte sowjetisch-jüdische Korrespondent Boris Polewoi, aus dessen Feder sieben Tage später der erwähnte Artikel in der *Prawda* erschien.

Diese – völlig unbestrittenen – Fakten müssten einen kritisch denken und mit der offiziellen Version der Ereignisse in Auschwitz vertrauten Beobachter nachdenklich stimmen. Zunächst ist nicht ersichtlich, weshalb die SS, die, folgen wir den Holocaust-Historikern, in Auschwitz zwischen Februar 1942 und November 1944 rund eine Million Juden vergast hatte, 4.299 Zeugen ihrer Schreckenstaten zurück-

<sup>15</sup> «Die Befreiung von Auschwitz», *Historische Tatsachen* Nr. 31, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1987.

<sup>16</sup> Aus einem sowjetischen Dokument vom 9. März 1945 geht hervor, dass sich am 2. Februar 1945 zum Zeitpunkt des Einrückens der sowjetischen Truppen im Lager Auschwitz 4.299 Häftlinge befanden. Quelle: Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-108-10, S. 94.

liess, statt diese unerwünschten Mitwisser rechtzeitig zu liquidieren. Nach einer Million Ermordeter wäre es auf zusätzliche 4.299 Opfer doch auch nicht mehr angekommen! Zweitens widerspricht die Tatsache, dass jüdische Kranke, Invalide, Kinder und Greise in Auschwitz überlebt hatten, der offiziellen Geschichtsversion eklatant. Dieser zufolge wurden arbeitsunfähige Juden gleich nach ihrem Eintreffen in Auschwitz unregistriert ins Gas geschickt. Jüdische Häftlinge, die während ihres Arbeitseinsatzes erkrankten, wurden den orthodoxen Historikern zufolge ausgesondert und entweder in den Gaskammern oder mittels tödlicher Injektionen umgebracht. Tatsache ist jedoch, dass die in grosser Zahl erhalten gebliebenen Dokumente aus Auschwitz diese Behauptungen ins Reich der Fabel verweisen.

Hierzu ein einziges Beispiel. Als die Rote Armee in Auschwitz einrückte, fand sie unter den von den Deutschen zurückgelassenen Häftlingen 205 fast ausschliesslich jüdische Kinder in einem Alter von zwischen einigen Monaten und 15 Jahren vor.<sup>17</sup> Dies war mir damals noch nicht bekannt, doch der von Walendy ins Deutsche übersetzte *Prawda*-Artikel (dessen russische Originalversion Carlo Mattogno und ich uns vier Jahre später in Moskau besorgen sollten) sprach für sich selbst. Hier ein Auszug:

*«Als im vergangenen Jahr die Rote Armee vor der Weltöffentlichkeit die schrecklichen und ekelerregenden Geheimnisse von Majdanek enthüllte, begannen die Deutschen, in Auschwitz die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Sie ebneten die mit Hügeln versehenen sogenannten alten Gräber im östlichen Teil des Lagers ein, entfernten und vernichteten die Spuren des elektrischen Fliessbandsystems, wo Hunderte von Menschen gleichzeitig mit Strom getötet worden sind. Die Leichen fielen auf ein sich langsam bewegendes Transportband, das mit ihnen in einen Hochofen mündete. [...] Die besonderen mobilen Apparate zur Tötung von Kindern wurden ins Hinterland verbracht. Die stationären Gaskammern im östlichen Teil des Lagers waren umgebaut worden.*

---

17 Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-108-23, S. 179-198 sowie 200-217.



*Man hatte an ihnen sogar Türmchen und architektonische Ornamente angebracht, so dass sie aussahen wie harmlose Garagen.»*

All dies steht in völligem Widerspruch zu dem, was in der Holocaust-Literatur über Auschwitz behauptet wird. Schenkt man den Holocaust-Historikern Glauben, so begannen die Massenmorde an den Juden im Februar 1942. Als Tatort diente zunächst die als Gaskammer verwendete Leichenhalle des Krematoriums I im Stammlager Auschwitz.

Nach einigen Monaten sollen die Vergasungen in zwei Bauernhäuser ausserhalb des Lagerkomplexes Birkenau verlegt worden sei, der sich zwei Kilometer westlich des Stammlagers befand. Ab März 1943 wurden in Birkenau vier Krematorien in Betrieb genommen, in denen bestimmte Räume als Gaskammern gedient haben sollen. Haupttötungsstätte soll der Leichenkeller 1 von Krematorium II gewesen sein. Die Leichen der in Auschwitz ermordeten oder an Krankheiten, Entkräftung etc. verstorbenen Häftlinge wurden laut den orthodoxen Historikern in den Krematorien oder, wenn deren Kapazität nicht mehr ausreichte, unter freiem Himmel auf Scheiterhaufen oder in Gruben eingeäschert. Nach Hinweisen auf ein «elektrisches Fließbandsystem, wo Hunderte von Menschen gleichzeitig mit Strom getötet worden sind», sucht man in der Holocaust-Literatur vergeblich. Dieses Fließband wurde damals, am 2. Februar 1945, zum ersten und letzten Mal erwähnt. Auch wissen die Holocaust-Historiker nichts von einem sich langsam bewegenden Transportband, das Leichen in einen Hochofen entlud, oder von mobilen Apparaten zur Tötung von Kindern. Zu guter letzt befanden sich die Gaskammern laut der Holocaust-Literatur nicht im *östlichen* Teil des Lagers, sondern in Birkenau *westlich* des Stammlagers, und dass sie dank an ihnen angebrachten Türmchen und architektonischen Ornamenten aussahen wie «harmlose Garagen», hat kein Zeuge je bekundet. In anderen Worten: Polewoi hatte sich die ganze Geschichte von A bis Z aus den Fingern gesogen.

Warum? Warum servierte der Genosse Polewoi den *Prawda*-Lesern *erfundene* Greuel, wenn ihm doch mehrere Tage lang Tausende von Zeugen zur Verfügung standen, die ihn über die *wirklichen* Greuel in

Auschwitz hätten aufklären können? Die Antwort lag auf der Hand.

An jenem Tage, dem 29. April 1991, begriff ich, dass die gängige Lesart der Geschehnisse in Auschwitz nicht historischer, sondern propagandistischer Natur war, und dass das System, in dem ich aufgewachsen war, mich von meiner Kindheit an belogen hatte. Ich hatte 1958 oder 1959, im Alter von sieben oder acht Jahren, erstmals von den Gaskammern gehört und fortan so unerschütterlich an sie geglaubt wie an die Existenz eines Kontinents namens Afrika oder eines Planeten namens Merkur. Nun wusste ich es besser.

Später erfuhr ich, wie die offizielle Auschwitz-Version entstanden war. Am 7. April 1944 waren zwei junge slowakische Juden, Rudolf Vrba und Alfred Wetzler, aus Auschwitz entflohen und hatten sich nach Pressburg (slowak., Bratislava) durchgeschlagen, wo sie einen «Tatsachenbericht über Auschwitz und Birkenau» verfassten.<sup>18</sup> Das Dokument wurde von der in Genf domizilierten jüdischen Organisation «Weltzentrale des Hechaluz» verbreitet. Laut den – damals noch anonymen – Verfassern war in den Krematorien von Birkenau eine ungeheure Anzahl von Juden mit dem Insektizid Zyklon B ermordet worden. (In früheren Meldungen jüdischer oder polnischer Widerstandsbewegungen über Auschwitz war diese Behauptung niemals aufgetaucht. Dort wurden ganz andere Geschichten erzählt, auf die wir in einem späteren Kapitel eingehen werden.) Im November 1944 wurde der «Tatsachenbericht» der beiden slowakischen Juden vom War Refugee Board, einer vom jüdischen US-Finanzminister Henry Morgenthau jun. geleiteten Organisation, in englischer Übersetzung veröffentlicht. Da es Morgenthaus Leute versäumt hatten, das Dokument rechtzeitig nach Moskau weiterzuleiten, war *Prawda-Peporter* Boris Polewoi Ende Januar 1945 noch nicht im Besitz der «historischen Wahrheit» über Auschwitz und liess seiner Phantasie freien Lauf. Sein Irrtum wurde allerdings in den folgenden Monaten berichtigt.

---

18 Franklin Delano Roosevelt Library, New York, WRB Box n 61.

Vor einer polnischen Kommission traten die drei ehemaligen jüdischen Auschwitz-Häftlinge Henryk Tauber, Szlama Dragon und Henryk Mandelstam auf, die bezeugten, Massenmorden mit Gas in den Krematorien von Birkenau beigewohnt zu haben. Am 24. Mai 1945 gab Tauber die Gesamtopferzahl des Lagers mit vier Millionen an;<sup>19</sup> dies entsprach just der Ziffer, die eine sowjetische Kommission zweieinhalb Wochen zuvor «ermittelt» hatte.<sup>20</sup> An dieser grotesken Zahl hielt die polnische Geschichtsschreibung bis zu Beginn der neunziger Jahre fest. Die westlichen Holocaust-Historiker haben sie freilich nie akzeptiert und gaben sich stets mit wesentlich niedrigeren Ziffern zufrieden (1,25 Millionen, darunter 1,1 Millionen Juden, laut Raul Hilberg).<sup>21</sup>

Die Nazigaskammern waren also eine gigantische Geschichtslüge – und mit ihnen auch der «fabrikmässige Judenmord», der in eben diesen Kammern begangen worden sein soll. Dass die Hauptprofiteure des Schwindels die Juden waren, lag auf der Hand: Der Holocaust-Mythos machte sie praktisch unangreifbar. Von entscheidender Bedeutung war die Lüge jedoch auch für all jene, welche die Auslöschung der europäischen und europäischstämmigen Völker durch Vermischung anstrebten. (Daran, dass genau dies das Ziel der westlichen Eliten war, hegte ich mittlerweile kaum mehr Zweifel.) Die pausenlose Holocaust-Propaganda diente dem Zweck, nicht nur die Deutschen, sondern die weisen Völker in ihrer Gesamtheit mit Schuldkomplexen zu vergiften und mit einem grenzenlosen Abscheu vor dem «Rassismus» zu erfüllen. Als «Rassismus» galt den Meinungsmachern jedoch bereits der Wunsch eines Volkes nach Bewahrung seiner Eigenheit. In anderen Worten, die Holocaust-Gehirnwäsche verfolgte das Ziel, die weisse Menschheit unfähig zum Widerstand gegen ihre geplante Auslöschung zu machen. Schliesslich standen nicht nur die Deutschen am Pranger, sondern auch

---

19 Akten des Höss-Prozesses, Band 11, S. 130.

20 «O HyjioBniuHMx npecTynjieHHsx repMaHCKOKo npaBHTEjibCTBa B OC-BeHUMMe», *Prawda*, 7. Mai 1945.

21 Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Frankfurt a.M. 1997, S. 946.

die Regierungen all jener Länder, die während des Krieges keinen Finger gerührt hatten, um die Juden vor den Gaskammern zu retten. Zu diesen Ländern gehörte nicht zuletzt die Schweiz, die Tausende jüdischer Flüchtlinge an den Grenzen abgewiesen und hierdurch «in den sicheren Tod geschickt» hatte. Nun begriff ich, weshalb die Holocaust-Propaganda mit den Jahren nicht etwa abflaute, sondern im Gegenteil immer aufdringlicher wurde.

Unter diesen Umständen war die Entlarvung der Lüge von den Vernichtungslagern und den Gaskammern für Europa, und darüber hinaus für die gesamte weisse Menschheit, von existentieller Bedeutung. Ich begriff, dass es meine Pflicht war, ohne Rücksicht auf die unvermeidlichen persönlichen Nachteile meinen Beitrag zu diesem Kampf zu leisten. Neutralität wäre gleichbedeutend mit feiger Kapitulation gewesen.

Nach längeren Gesprächen mit Arthur Vogt, der mich fortan wiederholt finanziell unterstützte, entschied ich mich, eine Lücke in der revisionistischen Literatur zu füllen und ein Buch zu schreiben, in dem alle wichtigen revisionistischen Argumente zusammengefasst wurden. Ein solches Werk fehlte zum damaligen Zeitpunkt. Parallel zu meiner beruflichen Tätigkeit als Französisch- und Lateinlehrer am Progymnasium Therwil machte ich mich an die Arbeit und las im Verlauf der kommenden zwei Jahre weit über hundert Bücher zum Thema, darunter selbstverständlich die Standardwerke der orthodoxen Holocaust-Literatur. Bisher hatten Sprachstudien einen Grossteil meiner Freizeit ausgefüllt, doch hierfür blieb nun keine Zeit mehr. Allerdings begann ich 1992 mit dem Erlernen der polnischen Sprache, deren Klang mir überaus gefiel, deren komplexe Grammatik mir zunächst jedoch grosse Mühe bereitete und mir noch schwieriger als die russische vorkam. Bei meiner späteren Arbeit mit Primärquellen sollten sich meine Polnischkenntnisse als unentbehrlich erweisen.

Im März 1992 reiste ich nach Vichy, um den dreizehn Jahre zuvor versäumten Besuch bei Prof. Robert Faurisson, dem ich vorab die Rohfassung meines Manuskripts zur Begutachtung zugestellt hatte, nachzuho-

len. Dieser wahrhaft erstaunliche Mann war inzwischen das Hassobjekt Nummer eins der französischen Judenorganisationen. Er war von einer willfährigen Justiz mehrfach vor Gericht gestellt und zu hohen Bussen verurteilt worden. 1989 hatte ihn eine Bande von Kriminellen, die sich «Söhne der jüdischen Erinnerung» nannten, in einem Park überfallen und brutal zusammengeschlagen. Faurisson beeindruckte mich mit seinem Scharfsinn und seiner unerhört umfangreichen Kenntnis des Themas, das uns zusammengeführt hatte. Erst recht imponierte mir jedoch seine unerschütterliche Wahrheitsliebe. Hier hatte ich einen Mann vor mir, der nie auch nur den geringsten Kompromiss mit der Lüge eingehen würde. Seit unserer ersten Begegnung ist der Kontakt zwischen Faurisson niemals abgerissen, und ich habe viele seiner Schriften ins Deutsche übersetzt.

Im September 1992 reisten Faurisson und ich gemeinsam nach Badenweiler, um den ehemaligen Richter Wilhelm Stäglich zu besuchen, den Verfasser des 1979 erschienenen Buches *Der Auschwitz-Mythos*. Stäglich war als Leutnant der deutschen Flak im Spätsommer 1944 für kurze Zeit in Auschwitz stationiert gewesen. In den siebziger Jahren veröffentlichte er in einer rechtsstehenden Zeitschrift einen Bericht über seine Erfahrungen, in dem er festhielt, in Auschwitz keinerlei Hinweise auf Verbrechen entdeckt zu haben. Zur Strafe für diese Ketzerei wurde ihm der Dokortitel aberkannt. Als Grundlage für diese Massnahme diente ein von Adolf Hitler persönlich unterzeichnetes Gesetz über die Aberkennung akademischer Grade wegen Unwürdigkeit. Dies erweckte in Stäglich den unwiderstehlichen Wunsch, in Erfahrung zu bringen, was in Auschwitz wirklich geschehen war. Als Ergebnis seiner Recherchen schrieb er ein revisionistisches Standardwerk, dessen stärkster Teil das vierte und letzte Kapitel ist, eine hervorragende Analyse des Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963-1965). Bei unseren Gesprächen äußerte sich Stäglich pessimistisch über die Aussichten eines revisionistischen Durchbruchs in Deutschland. Die pausenlose, bereits in der Grundschule einsetzende Gehirnwäsche und der unverhüllte Terror gegen Revisionisten machten eine solche Entwicklung seiner Ansicht nach sehr unwahrscheinlich.

Mittlerweile war mein Manuskript auf mehrere hundert Seiten angewachsen. Arthur Vogt und ich gelangten zum Schluss, dass eine Kurzfassung erforderlich sei, in der die revisionistischen Argumente in geballter Form präsentiert wurden. Wer sich für die Einzelheiten interessierte, würde zur Langfassung greifen können. Die etwas über hundert Seiten lange Kurzfassung erschien im März 1993 unter dem Titel *Der Holocaust auf dem Prüfstand*<sup>22</sup> und führte zu meiner sofortigen Entlassung vom Progymnasium Therwil. Zwei Monate später folgte die mit einer Einleitung von Robert Faurisson versehene Langfassung *Der Holocaust-Schwindel*<sup>23</sup>

Nach meiner Entlassung stand mir viel Zeit zur Verfügung, die ich nutzbringend zu verwenden gedachte, so lange ich noch ohne Furcht vor strafrechtlicher Verfolgung schreiben konnte. Im Dezember 1992 hatten beide Kammern des Schweizer Parlaments mit überwältigender Mehrheit ein «Antirassismugesetz» (Artikel 261bis des Strafgesetzes) abgesegnet, das unter anderem die «Rechtfertigung, Verharmlosung und Leugnung von Völkermord und anderen Verbrechen gegen die Menschlichkeit» mit Freiheitsstrafen von bis zu drei Jahren sowie Bussen in unbegrenzter Höhe bedrohte und dessen eigentlicher Zweck in der Unterdrückung des Holocaust-Revisionismus bestand. Da eine kleine Gruppe von Schweizern, die sich ihre Meinungsfreiheit nicht beschneiden lassen wollten, das Referendum gegen dieses Gesetz ergriff und die erforderliche Zahl von Unterschriften im Herbst 1993 kurz vor Ablauf der Sammelfrist zusammenbrachte, konnte der Maulkorbparagraph vorderhand nicht in Kraft treten. Die Volksabstimmung wurde auf den 25. September 1994 angesetzt. Ich konnte also noch eine Zeitlang in Ruhe arbeiten.

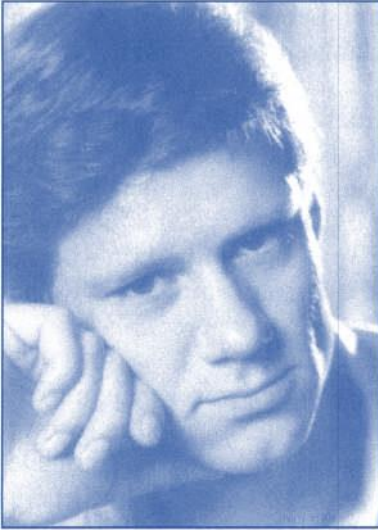
Eine Woche nach meiner Entlassung aus dem Schuldienst lernte ich Gerhard Förster kennen, einen pensionierten Schweizer Diplomingenieur deutscher Abstammung, der mich damit beauftragte, eine Samm-

---

22 Jürgen Graf, *Der Holocaust auf dem Prüfstand. Augenzeugenberichte versus Naturgesetze*, Gideon Burg Verlag, Basel 1993.

23 Jürgen Graf, *Der Holocaust-Schwindel*, Gideon Burg Verlag, Basel 1993.





Der deutsche Revisionist Dipl.-Chem. Germar Rudolf (Aufnahme aus dem Sommer 1991).

lung und kritische Analyse der wichtigsten Augenzeugenberichte über die angeblichen Vergasungen in Auschwitz zu erstellen. Bald darauf begegnete ich jenen zwei Männern, die das künftige Gesicht des Revisionismus prägen sollten. Im Juni 1993 suchte mich der 27-jährige deutsche Chemiker Germar Rudolf in Basel auf. Er hatte die Schlussfolgerungen des Leuchter-Berichts eben in einem sehr anspruchsvollen wissenschaftlichen Gutachten<sup>24 25</sup> bestätigt und unter dem Pseudonym «Ernst Gauss» ein vorzügliches revisionistisches Buch mit dem Titel *Vorlesungen über Zeitgeschichte* verfasst. Rudolf wirkte ungemein selbstsicher. Er war überzeugt,

dass der Revisionismus in absehbarer Zeit den Durchbruch schaffen werde. Gegen Fakten, meinte er, gebe es keine Argumente. Welcher Methoden sich der «freieste Staat der deutschen Geschichte» in Ermangelung von Argumenten bedient, um unbequeme Fakten zu unterdrücken, sollte dieser brillante junge Wissenschaftler schon bald am eigenen Leibe erfahren.

Im September 1993 führ ich nach Rom, um den italienischen Privatgelehrten Carlo Mattogno zu besuchen. Unmittelbarer Anlass meiner Rei-

---

24 Germar Rudolf, *Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Zyanidverbindungen in den «Gaskammern» von Auschwitz*. Überarbeitete und erweiterte Version: Germar Rudolf, *Das Rudolf-Gutachten*, Castle Hill Publishers, Hastings 2001.

25 Ernst Gauss, *Vorlesungen über Zeitgeschichte. Strittige Fragen im Kreuzverhör*, Grabert Verlag, Tübingen 1992.

se war die Tatsache, dass Mattogno zahlreiche ansonsten schwer auffindbare Texte besass, die ich für mein kommendes Buch über Auschwitz benötigte. Mattogno befasste sich bereits seit rund anderthalb Jahrzehnten mit der nationalsozialistischen Judenpolitik und hatte eine Reihe von Büchern zu diesem Thema verfasst, darunter eine blendende Analyse des als zentraler Beweis für die behaupteten Judenvergasungen im Lager Belzec geltenden Gerstein-Berichts<sup>26</sup> sowie eine Studie mit dem Titel *11 Mito dello Sterminio Ebraico* (dt., *Der Mythos von der Judenausrottung*).<sup>27</sup> Mein Besuch – der erste von rund fünfzehn – gab den Anstoss zu einer tiefen persönlichen Freundschaft sowie zu einer ungemein fruchtbaren Zusammenarbeit, die sich in fünf gemeinsam unternommenen Forschungsreisen sowie mehreren gemeinsam verfassten Büchern äussern sollte.

Mein Buch *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*<sup>28</sup> erschien im Mai 1994 in dem von Gerhard Förster gegründeten Verlag «Neue Visionen». Vier Monate später reisten Arthur Vogt und ich nach Kalifornien, um an der vom *Institute for Historical Review* organisierten zwölften internationalen revisionistischen Konferenz teilzunehmen. Zu den Rednern gehörte auch Carlo Mattogno. Sein Text wurde von Russell Granata übertragen, einem italienischstämmigen US-Bürger, der uns im folgenden Jahr auf die erste unserer beiden Moskau-Reisen begleiten sollte. Bei dieser Konferenz lernte ich den in revisionistischen Kreisen bereits legendären Ernst Zündel sowie seine künftige Frau Ingrid Rimland kennen, eine deutschstämmige amerikanische Psychologin und Schriftstellerin, die von Zündel eben erst von der Richtigkeit der revisionistischen Thesen überzeugt worden war.

---

26 Carlo Mattogno, *Il rapporto Gerstein. Anatomia di un falsa*, Sentinella d'Italia, Monfalcone 1985.

27 Carlo Mattogno, *Il mito dello sterminio ebraico*, Sentinella d'Italia, Monfalcone 1985.

28 Jürgen Graf, *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, Würenlos 1994.

Leiter des *Institute for Historical Review* war damals seit kurzer Zeit Mark Weber, der seinen ehemaligen Chef Willis Carto in einem Hausputsch gestürzt hatte. Weber besass ein gewinnendes Wesen und hinterliess auf mich einen sehr guten Eindruck. In den kommenden Jahren wunderte ich mich allerdings darüber, dass die Qualität des vom Institut herausgegebene *Journal of Historical Review* immer mehr nachliess. Infolgedessen liefen dem Blatt die Abonnenten davon, und schliesslich stellte es sein Erscheinen ein. Zugleich weigerte sich Weber hartnäckig, wichtige revisionistische Literatur wie den fundamentalen, anno 1994 unter der Regie von Gernar Rudolf erschienenen Sammelband *Grundlagen zur Zeitgeschichte*<sup>29</sup> ins Englische übersetzen zu lassen und in seinem Verlag zu publizieren. Erst im Jahre 2000 begegnete ich dem von Weber als IHR-Leiter entmachteten Verleger Willis Carto und seiner Frau Elisabeth und lernte ihre Sicht der Dinge kennen. Das Ehepaar Carto war überzeugt, dass Weber den Hausputsch in zionistischem Auftrag durchgeführt hatte, um das zuvor sehr aktive und deshalb für die Zionisten gefährliche Institut aufs Abstellgleis zu führen. Ich war zunächst skeptisch, gelangte mit der Zeit jedoch zur Überzeugung, dass die Cartos recht hatten.

Schon bald nach meiner Rückkehr aus Kalifornien, am 25. September 1994, fand in der Schweiz die Volksabstimmung über das «Antirassismusgesetz» statt. Dem Urnengang war eine monatelange, von allen grösseren Zeitungen sowie dem Fernsehen getragene widerwärtige Hetzkampagne vorausgegangen. Der neue Paragraph, behaupteten Politiker und Medien-Schmierfinken unisono, sei notwendig, um Ausländer vor der allgegenwärtigen Bedrohung durch üble Rassisten zu schützen. Über die als «Holocaust-Leugner» oder Auschwitz-Leugner» betitelten Revisionisten wurde gelogen, bis die Balken krachten. Immer wieder wurde behauptet, wir leugneten «die Existenz des Lagers Auschwitz». Dem Lügenfeldzug war Erfolg beschieden: 54% der Schweizer Bürger stimmten ihrer eigenen Entmündigung zu.

29 Ernst Gauss (Hrsg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert Verlag, Tübingen 1994.

In der Zwischenzeit hatte Arthur Vogt gemeinsam mit mir und zwei anderen ehemaligen Lehrern, Andres Studer und Bernhard Schaub, die «Arbeitsgemeinschaft zur Enttabuisierung der Zeitgeschichte» gegründet, die wir später in «Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Zeitgeschichte» umbenannten. Schaub hatte im Januar 1993 seine Stelle als Deutsch- und Geschichtslehrer an einer Rudolf-Steiner-Schule infolge der Publikation seines Buches *Adler und Rose*<sup>30</sup> das einige revisionistische Argumente zur Debatte stellte, verloren und befand sich somit in einer ähnlichen Situation wie ich. Wir beschlossen, unsere Arbeit auch nach Inkrafttreten des Maulkorbparagraphen weiterzuführen. So gab Vogt weiterhin seine in einer Auflage von vielleicht hundert Exemplaren gedruckte Zeitschrift *Aurora* heraus, in der er seine Gedanken zu Zeitgeschichte und Zeitgeschehen darlegte und in der auch einige Artikel von mir erschienen. Leider liess sich Vogt nicht davon abbringen, *Aurora* Staatsanwälten und Richtern zuzustellen, weil er in dem fatalen Irrglauben befangen war, diese Leute interessierten sich für historische Fakten. Für diesen Irrtum hat er im wahrsten Sinne des Wortes teuer bezahlt. Er wurde zu hohen Bussen verurteilt, und vermutlich hat ihn nur sein vorgerücktes Alter vor dem Gefängnis bewahrt.

1995 unternahmen Mattogno und ich die bereits erwähnten beiden Reisen nach Moskau, wo wir umfangreiche Studien in zwei Archiven – dem Zentrum zur Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen (heute: Russisches Militärarchiv) sowie dem Staatlichen Archiv der Russischen Föderation – durchführten. Dabei kopierten wir Tausende von Dokumenten, auf denen Mattognos künftige, gewaltige Forschungsarbeit über Auschwitz basieren sollte.

Ende Mai 1997 brachen Carlo Mattogno und ich zu einer Forschungsreise auf, die uns nach Polen, Weissrussland und Litauen führte und von der wir erst im August zurückkehrten. Wir brachten eine Unmenge wichtiger Dokumente aus den Archiven mit, auf deren Grundlage wir

30 Bernhard Schaub, *Adler und Rose*, Konradin Verlag, Brugg 1992.

das bereits erwähnte Buch über Majdanek sowie eine Studie über das Lager Stutthof schrieben.<sup>31</sup> Damals lernte ich im historischen Archiv der weissrussischen Hauptstadt Minsk meine künftige Frau kennen, die Historikerin Olga Stepanowna, die Forschern bei der Suche nach Dokumenten behilflich war.

Im Mai 1998 unternahmen Mattogno und ich eine Reise nach Belgien, wo wir uns mit dem unermüdlichen revisionistischen Verleger Siegfried Verbeke trafen, sowie nach Holland, wo wir im Amsterdamer Reichsarchiv für Kriegsdokumentation wichtige Dokumente kopierten. Diese sollten sich für unser elf Jahre später gemeinsam mit dem jungen schwedischen Forscher Thomas Kues verfasstes Buch über das Lager Sobibór<sup>32</sup> als sehr wertvoll erweisen.

Im Juli 1998 standen Gerhard Förster und ich wegen der Verbreitung unserer revisionistischen Schriften in Baden im Aargau vor Gericht. Als Entlastungszeugen hatte ich Faurisson sowie den österreichischen Diplomingenieur Wolfgang Fröhlich aufgeboten, einen Spezialisten für Ungezieferbekämpfung sowie die Abtötung von Mikroben durch Gas. Die Gerichtsvorsitzende lehnte den Zeugen Faurisson ab, gestattete Fröhlich jedoch, eine Aussage zu machen. Fröhlich beabsichtigte, die technische und chemische Unmöglichkeit des behaupteten Vergasungsszenariums in Auschwitz zu erklären, wurde von Staatsanwalt Dominik Aufdenblatten jedoch schon nach wenigen Sätzen unterbrochen und mit der Eröffnung eines Strafverfahrens bedroht. So tief war die Justiz in der Schweiz inzwischen also gesunken. Ich wurde zu 15 Monaten Gefängnis ohne Bewährung sowie diversen Entschädigungszahlungen und Bussen in Gesamthöhe von etwa 40.000 Franken verurteilt. Mein Anwalt Dr. Urs Oswald, der mich kompetent verteidigt hatte, reichte Berufung gegen das Urteil ein.

---

31 Jürgen Graf und Carlo Mattogno, *Das Konzentrationslager Stutthof und seine Funktion in der nationalsozialistischen Judenpolitik*, Castle Hill Publisher, Hastings 1999.

32 Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno, *Sobibór. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2010.

Gerhard Förster, der an Osteoporose und anderen Krankheiten litt und in einem Rollstuhl in den Gerichtssaal gefahren werden musste, erhielt eine Gefängnisstrafe von 12 Monaten sowie Bussen in ungefähr derselben Höhe wie ich. Er starb zwei Monate nach dem Verfahren.

Kurz nach dem Badener Prozess war es mir dank dem Australier Dr. Fredrick Toben, der in Adelaide im Bundesstaat South Australia eine revisionistische Konferenz durchführte, vergönnt, den Fünften Kontinent kennenzulernen. Bald darauf begann meine Zusammenarbeit mit zwei Westschweizer Kameraden, Philippe Brennenstuhl sowie René-Louis Berclaz, der im September 1998 wegen Verbreitung einer französischen Übersetzung des Rudolf-Gutachtens zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden war. Gemeinsam gründeten wir den Verein *Vérité et Justice*, der im Folgenden mehrere Broschüren veröffentlichte. Unter anderem verfassten wir eine Entgegnung auf den im Auftrag des Bundesrats erstellten Bergier-Bericht, der die üblichen Lügen über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg kolportierte,<sup>33</sup> und dokumentierten den im April 2000 in Lausanne durchgeführten grässlichen Prozess gegen den 79-jährigen Publizisten Gaston Armand Amaudruz.<sup>34</sup>

Unmittelbar nach dem Amaudruz-Prozess brach ich gemeinsam mit Mattogno zu einer weiteren Reise nach Moskau auf. Dort erfuhr ich, dass das Schweizer Bundesgericht das Urteil gegen mich bestätigt hatte. Nach Abschluss unserer Recherchen in der russischen Hauptstadt fuhr ich nach Minsk, um Olga Stepanowna zu besuchen. Wir waren uns zum damaligen Zeitpunkt noch nicht schlüssig, ob ich meine Strafe absitzen oder in naher Zukunft nach Minsk übersiedeln sollte, und verschoben den Entscheid auf später.

---

33 Vérité et Justice (Hrsg.), *Le contre-rapport Berger*. Deutsche Fassung: *Der Bergier-Bericht. Anatomie einer Geschichtsfälschung*, Châtel-St.-Denis 2000.

34 Vérité et Justice (Hrsg.), *Le procès Amaudruz. Une farce judiciaire*. Deutsche Fassung: *Der Amaudruz-Prozess. Eine Justicifarce*, Châtel-St.-Denis 2000.

Nach meiner Rückkehr in die Schweiz wurde ich angewiesen, meine Haftstrafe am 2. Oktober 2000 anzutreten. Da ich die diversen Entschädigungszahlungen und Bussen in Gesamthöhe von ca. 40.000 Franken nicht bezahlen konnte, wären sie in eine zusätzliche Gefängnisstrafe von ungefähr einem Jahr umgewandelt worden, und ich wäre für rund zweieinhalb Jahre meiner Freiheit verlustig gegangen. So verliess ich die Schweiz am 15. August 2000, meinem 49. Geburtstag, und fuhr nach kurzen Aufenthalten in Polen sowie dem westukrainischen Lemberg nach Moskau, wo mich Olga besuchte. Statt mich am 2. Oktober in einem Schweizer Gefängnis zu melden, feierte ich einen Tag später meine Verlobung. Olga und ich waren nicht bereit, uns für zweieinhalb Jahre zu trennen, und zudem sah ich nicht ein, weshalb ich für ein nicht begangenes Verbrechen («Rassendiskriminierung») ins Gefängnis gehen sollte. Unsere Hochzeit fand allerdings erst im Sommer des folgenden Jahres statt. Auf Einladung des iranischen Aussenministeriums flog ich nämlich im November 2000 nach Teheran, um den Iranern bei der Vorbereitung einer für Ende März/Anfang April 2001 geplanten Konferenz zum Thema «Revisionismus und Zionismus» zu helfen. Da die iranische Regierung das Treffen nicht im eigenen Lande durchführen wollte, entschied sie sich für die libanesische Hauptstadt Beirut als Austragungsort.

In Teheran wurde ich von drei hilfsbereiten und liebenswürdigen Funktionären des Aussenministeriums, die sich Mohamed, Hasan und Nasir nannten, betreut. Ich wies meine neuen persischen Freunde warnend daraufhin, dass ein kleines und schwaches Land wie der Libanon, das an Israel grenzte und ausserdem auf amerikanische Finanzhilfe angewiesen war, dem zu erwartenden amerikanisch-zionistischen Druck schwerlich standhalten würde. So kam es auch: Nachdem sich das US-Aussenministerium eingeschaltet hatte, untersagte die Regierung in Beirut die Veranstaltung zwei Wochen vor ihrer geplanten Durchführung. Im April 2001 flog ich nach Moskau und reiste von dort aus nach Minsk. Am 26. Juli gingen Olga und ich in der weissrussischen Hauptstadt die Zivilehe ein. Unsere kirchliche Hochzeit folgte am 8. August in einer römisch-katholischen Kirche in Moskau.

Im Juni 2002 besuchten uns meine Eltern in Moskau. Damals sah ich meinen Vater zum letzten Mal; er verstarb am 7. Juni 2008 im Alter von 87 Jahren. Nach der Abreise meiner Eltern brachen Olga und ich zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in den USA auf, der uns in angenehmster Erinnerung geblieben ist. Zunächst verbrachten wir als Gäste von Willis und Elisabeth Carto einige Tage in Washington, wo ich anlässlich einer von Cartos *Barnes Review* organisierten Konferenz die Schlussfolgerungen des von Mattogno und mir verfassten Buches über Treblinka resümierte, das einige Monate später erscheinen sollte.<sup>35</sup> Anschliessend flogen wir nach Kalifornien, wo wir die Gastfreundschaft unseres Freundes Russell Granata und seiner Gattin Doris genossen, und von dort aus zu Germar Rudolf nach Alabama.

Aufgrund seiner revisionistischen Tätigkeit war Rudolf 1995 in Stuttgart zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden, jedoch anschliessend nach England und von dort aus in die Vereinigten Staaten emigriert. Ungeachtet der durch seinen mehrfachen Wohnsitzwechsel bedingten Schwierigkeiten widmete er sich der Sache des Revisionismus mit wahrhaft bewundernswerter Energie. Er gab damals die Zeitschrift *Vierteljahrshäfte für freie Geschichtsforschung* heraus und wirkte parallel dazu als Verleger revisionistischer Bücher in deutscher und englischer Sprache. Dreieinhalb Jahre nach unserem Besuch wurde er, obgleich damals bereits mit einer US-Bürgerin verheiratet und frischgebackener Vater, an die BRD ausgeliefert, wo er bis Juli 2009 hinter Gittern sass. Nach zähem juristischem Tauziehen gestatteten ihm die US-amerikanischen Behörden schliesslich die Wiedereinreise in die USA, wo er heute mit seiner Familie lebt. In einem Buch mit dem Titel *Widerstand ist Pflicht*<sup>36</sup> hat Rudolf seine Verfolgung im «freiesten Staat der deutschen Geschichte» dokumentiert.

Zu den liebenswürdigsten Menschen, denen Olga und ich in Amerika begegneten, gehörten der protestantische Theologe und Griechischpro-

---

35 Carlo Mattogno und Jürgen Graf, *Treblinka – Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, Castle Hill Publishers, Hastings 2002.

36 Germar Rudolf, *Widerstand ist Pflicht*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2012.



fessor Robert Countess und seine Gattin Elma. Im Juli fuhr Countess mit uns nach Tennessee, wo wir für einige unvergessliche Tage bei Ernst Zündel und seiner Frau Ingrid Rimland zu Gast waren. Wir ahnten damals glücklicherweise nicht, was für schwarze Wolken sich über dem Paar zusammenbrauten. Ein halbes Jahr nach unserem Besuch wurde Zündel unter dem Vorwand, einer Vorladung der Einwanderungsbehörde nicht Folge geleistet zu haben, nach Kanada abgeschoben, wo er als angebliche «Bedrohung für den Staat» ohne Anklage und Prozess unter fürchterlichen Bedingungen zwei Jahre lang in einem Hochsicherheitsgefängnis für Schwerekriminelle inhaftiert war. Anschliessend wurde er in die BRD abgeschoben und dort zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, die er bis zum letzten Tag absass. Seit März 2010 ist er wieder ein freier Mann. Die Rückkehr zu seiner in Tennessee lebenden Frau wird ihm von den US-amerikanischen Behörden bis heute verweigert.

Nach unserer Amerikareise siedelten Olga und ich nach Moskau über. Auf die in Russland verbrachten Jahre werde ich wohl zu einem anderen Zeitpunkt zurückkommen. Hier begnüge ich mich mit dem Hinweis darauf, dass der grösste Teil meiner Arbeitszeit durch Übersetzungen in Anspruch genommen wurde und ich verhältnismässig wenig für den Revisionismus tun konnte. Immerhin habe ich für die russische Leserschaft im Jahre 2008 ein Buch herausgebracht, dem der Verleger den Titel *Der Zusammenbruch der neuen Ordnung* gab,<sup>37</sup> und gemeinsam mit Thomas Kues und Carlo Mattogno die bereits erwähnte Studie über Sobibór geschrieben. Ausserdem verfasste ich eine Reihe von Artikeln, die auf meiner Website [www.juergen-graf.vho.org](http://www.juergen-graf.vho.org) einsehbar sind.

Von den hier erwähnten Revisionisten weilen einige nicht mehr unter uns. Mein Freund und Mentor Arthur Vogt verstarb am 30. Oktober 2003, zwei Wochen vor seinem 86. Geburtstag. Russell Granata verliess uns im Jahre 2004, Robert Countess im Jahre 2005 und Wilhelm Stäglich im Jahre 2006. Im Herbst 2013 starb Andres Studer, der Jahre zuvor völlig erblindet war.

---

37 Jürgen Graf, Kpax HOBOTO nopaaKa, Algoritm, Moskau 2008.

Man hat mich verschiedentlich gefragt, ob ich je zum Revisionisten geworden wäre, hätte ich nicht Bekanntschaft mit Arthur Vogt geschlossen. Die Antwort auf diese Frage kann nur ja lauten. Spätestens nach Verabschiedung des «Antirassismusgesetzes» hätte ich, der ich der politischen Klasse meines Landes mittlerweile zutiefst misstraute, mich mit absoluter Sicherheit gefragt, warum unsere Politiker ausgerechnet den Holocaust jeder freien Untersuchung entziehen wollten. Ich wäre der Sache nachgegangen und hätte dabei Faurisson, Rudolf, Mattoño und die anderen Revisionisten kennengelernt, nur eben etwas später. Ob ich Olga dann je begegnet wäre, steht in den Sternen. Solche Gedankenspiele sind ohnehin müssig, denn das Schicksal wollte es, dass ich unter den hier geschilderten Umständen zum Revisionismus stiess und auf einer revisionistischen Forschungsreise meine künftige Gattin kennenlernte. Dass sie aus der ehemaligen Sowjetunion stammte, vor der ich mich als Kind und Jugendlicher so gefürchtet hatte, war eine feine Ironie des Schicksals.

Nun, wo sich mein Exil in Russland seinem Ende zuneigt, möchte ich, der ich Vorjahrzehnten beobachtete, wie Europa «Eines langen Tages Reise in die Nacht» (so der Titel des düstersten aller Schauspiele) antrat, zu dem Thema meines ersten Buches zurückkehren, der Masseneinwanderung von Menschen fremder Kulturen und Rassen. Nachdem ich mich im *Narrenschiff* mit der spezifischen Frage des Asylmissbrauchs in der Schweiz auseinandergesetzt habe, will ich mir nun das Ziel setzen, das Problem in einem sehr viel breiteren Kontext zu betrachten.

Die von mir früher befürchteten apokalyptischen Zustände sind in meinem Heimatland nicht eingetreten. Wohl gehört die Schweiz zu den europäischen Ländern mit dem höchsten Ausländeranteil, doch die grössten Ausländergruppen stellen leicht integrierbare Europäer – Italiener, Deutsche, Portugiesen. Dass uns die unfassbare Katastrophe Frankreichs, Belgiens, Hollands oder Englands erspart geblieben ist, verdanken wir zwei Faktoren. Erstens können die Schweizer Bürger dank dem verfassungsmässig verbrieften Recht auf Lancierung einer Initiative und Ergreifung eines Referendums mittels Sammlung einer bestimmten

Zahl von Unterschriften Volksabstimmungen über Sachfragen erzwingen. Hierdurch unterscheiden wir uns grundlegend von unserem Nachbarstaat BRD, der sich zwar «demokratisch» nennt, seiner Bevölkerung jedoch das Recht vorenthält, sich direkt zu Sachfragen zu äussern, und der dementsprechend in seiner ganzen Geschichte noch keine einzige Volksabstimmung zugelassen hat. Zweitens vertritt die grösste unserer Regierungsparteien, die Schweizerische Volkspartei, zumindest teilweise die Interessen der einheimischen Bevölkerungsmehrheit, während die Deutschen, Franzosen, Briten etc. in den regierenden Parteien ihrer Staaten längst keine Fürsprecher mehr haben.

Warum leisten die Völker des alten Kontinents ihrer herrschenden Elite, die ihre Seelen mordet und ihre biologische Auslöschung anstrebt, bisher keinen nennenswerten Widerstand? Die Antwort auf diese Frage erteilt Ernst Jünger in seinem grossartigen Roman *Auf den Marmorklippen*, in dem die Gewaltherrschaft des Oberförsters in der Grossen Marina beschrieben wird:

*«Es liessen sich noch viele Zeichen nennen, in denen der Niedergang sich äusserte. Sie gleichen dem Ausschlag, der erscheint, verschwindet und wiederkehrt. Dazwischen waren auch heitere Tage eingesprengt, in denen alles wie früher schien. Gerade hier lag ein meisterhafter Zug des Oberförsters; er gab die Furcht in kleinen Dosen ein, die er allmählich steigerte und deren Ziel die Lähmung des Widerstandes war.»<sup>38</sup>*

Hätte eine europäische Regierung in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts ihr Land jäh mit afrikanischen und asiatischen Immigranten überschwemmt, die obszöne Blasphemie der gleichgeschlechtlichen «Ehe» legalisiert und an den Schulen den kriminellen Irrsinn des «Gender Mainstreaming» propagieren lassen, so wäre ihrem Volk schon bald der Kragen geplatzt, und es hätte diese Regierung zum Teufel gejagt. Die Zerstörungsarbeit musste deshalb nach dem Rezept von Ernst Jün-

38 Ernst Jünger, *Auf den Marmorklippen*, 19. Auflage, Klett-Cotta 2008, S. 46.  
Die Erstauflage erschien 1938 in Hamburg.

gers Oberförster in «kleinen Dosen» erfolgen. Parallel zur Indoktrinierung der jungen Generation gaben Politiker und Medien den Vertretern der Elterngeneration «die Furcht in kleinen Dosen» ein und steigerten den Druck auf Widerspenstige, die beim Marsch in den Abgrund nicht mitmarschieren wollten und deshalb als bigotte Hinterwäldler und verbohrt Fortschrittsfeinde verhöhnt wurden, zwecks «Lähmung des Widerstands» langsam, aber unerbittlich. So flüchteten sich jene, die ihre Denkfähigkeit beibehalten und deren Instinkte noch nicht korrumpiert waren, in ihrer grossen Mehrheit in resigniertes Schweigen. Für besonders renitente Querköpfe erliessen die Herrschenden später in einem Land nach dem anderen jene «Antirassismusgesetze», mit denen Europa heute flächendeckend gesegnet ist.

Nach dem Willen jener, welche die Ausrottung der europäischen Menschheit und die Zerstörung der europäischen Kultur auf ihre Fahnen geschrieben haben, soll auf des langen Tages Reise in die Nacht kein Morgen folgen. Doch während ich diese Zeilen schreibe, bläst den Volks- und Kulturverderbern der Wind immer heftiger ins Gesicht.

Die letzte Schlacht um Europa ist noch nicht geschlagen.

## Kapitel 1

# Der rote Vogel vom Donaudelta

Wenn ich mir die Entwicklung in Europa vor Augen halte, denke ich oft mit Schmerz und Wehmut an jenen roten Vogel, von dem der rumänische Schriftsteller Marin Preda Folgendes berichtet:

*«Rumänische Ornithologen haben im Donaudelta einen rotgefiederten Vogel entdeckt, der ein unerklärliches Verhalten an den Tag legte. Der Fuchs stahl ihm jedes Jahr die Eier und legte ihm stattdessen Steine ins Nest, die er dann den ganzen Sommer lang bebrütete, ohne zu merken, dass es Steine waren. Um die gefährdete Art zu retten, verjagten die Ornithologen den Fuchs. Darauf wurde der Vogel zur Verblüffung jener Forscher, die ihn von Weitem mit ihren Feldstechern beobachteten, von einer unerklärlichen Hysterie ergriffen; er zerbrach die Eier mit seinem Schnabel, schlug heftig mit den Flügeln und tanzte wie irrsinnig umher. Was war mit ihm? Welch düsterer Instinkt trieb ihn zur Selbstvernichtung? Warum wollte er nicht länger leben? Wer konnte es wissen? Die Natur hatte den roten Vogel zum Tode verurteilt, und niemandem war die Macht verliehen, ihren Urteilspruch aufzuheben.»<sup>39</sup>*

Wie dieser unglückselige rote Vogel scheint auch die europäische Menschheit von einem dusteren Instinkt zur Selbstvernichtung getrieben zu werden. Bereits vor Jahrzehnten trat sie in einen demographischen Winter ein, der, wenn ihm kein Frühling folgt, nach den unabänderlichen Gesetzen der Mathematik zunächst zur Vergreisung und dann zum Aussterben der Völker des Alten Kontinents führen muss. In seinem anno 2002 erschienenen Buch *The Death of the West* umriss der amerikanische Autor Patrick Buchanan diese Entwicklung nüchtern wie folgt:

*«Die Prognosen sind düster: Zwischen 2000 und 2050 wird die Weltbevölkerung um mehr als drei Milliarden auf neun Milliarden anwach-*

<sup>39</sup> Marin Preda, *Delirul*, Editura Cartea Românească, Bukarest 1975, S. 311.

sen, doch diese Zunahme um 50% wird ausschliesslich in Asien, Afrika und Lateinamerika erfolgen. Während des gleichen Zeitraums werden 100 Millionen Menschen europäischer Herkunft von der Erde verschwinden. 1960 machten europäischstämmige Menschen ein Viertel der Weltbevölkerung aus, anno 2000 noch ein Sechstel, und im Jahre 2005 wird nur noch jeder zehnte Erdenbürger dieser Gruppe angehören. Diese Statistiken künden vom Verschwinden einer Rasse. [...] Im Jahre 2000 betrug die Gesamtbevölkerung Europas von Island bis Russland 728 Millionen. Bei den heutigen Geburtenraten, und ohne Einwanderung, wird sie bis 2050 jedoch auf 600 Millionen absinken. [...] Europa stirbt. Wie düster ist die Lage? Von den 20 Nationen mit den weltweit niedrigsten Geburtenraten liegen 18 in Europa. Die durchschnittliche Zahl von Kindern, die eine europäische Frau zur Welt bringt, ist auf 1,4 abgesunken, obwohl 2,1 Geburten pro Frau erforderlich sind, um die Bevölkerungszahl zu halten. [...] Sofern sich hieran nichts ändert, wird die Bevölkerung Europas bis zum Ende des 21. Jahrhunderts auf 207 Millionen zusammenschmelzen, was weniger als 30% ihres heutigen Bestandes entspricht. Die Wiege der abendländischen Zivilisation wird dann zu ihrem Grab geworden sein. [...]

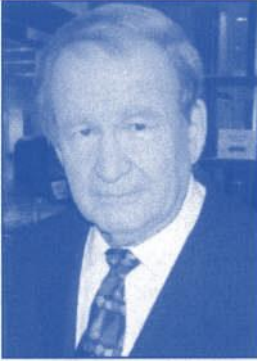
Seit nunmehr zehn Jahren liegt die deutsche Geburtenrate bei 1,3 Kindern pro Frau, weit unter den 2,1, die zur Aufrechterhaltung der Bevölkerungszahl notwendig sind. Die Zukunft der deutschen Nation sieht wie folgt aus: Bis zum Jahre 2050

werden 23 Millionen Deutsche verschwunden sein;

wird die Einwohnerzahl Deutschlands von heute 82 auf 59 Millionen abgesackt sein [...];

wird ein Drittel der deutschen Bevölkerung über 65 Jahre alt sein. Diese Senioren werden mehr als doppelt so zahlreich sein wie die deutschen Kinder. [...]

Die Zukunftsaussichten der italienischen Rasse, die uns Rom mit seiner ganzen Herrlichkeit, den Petersdom und die Sixtinische Kapelle, Dante und Michelangelo, Kolumbus und Galileo geschenkt hat, sind noch trostloser. Seit 25 Jahren sterben mehr Italiener, als geboren werden; eine italienische Frau bringt heute im Durchschnitt nur noch 1,2 Kinder zur Welt. Nimmt diese Entwicklung ihren Fortgang, so werden die heute 57 Millionen Italiener bis zum Jahre 2050 auf 41 Millionen schrumpfen.



Der konservative US-amerikanische Politiker, Journalist und TV-Kommentator Patrick J. «Pat» Buchanan (\* 2. November 1938 in Washington, D.C.)

*[...] Kardinal Giacomo Biffi von Bologna hat Rom aufgefordert, die Einwanderung auf Katholiken zu begrenzen, um die Identität der Nation zu retten. Doch wo will Hochwürden diese Katholiken bloss herholen? Ganz gewiss nicht aus Spanien, wo grosse Familien in den Tagen des Caudillo, General Francesco Franco, als heilig galten und vom Staat Orden und Geschenke erhielten, [...] In Spanien ist die Geburtenrate auf 1,07 Kinder pro Frau gefallen, und den Prognosen zufolge wird die Bevölkerung des Landes in den nächsten 50 Jahren um 25% schrumpfen, [...] Was hält die Zukunft für unsere britischen Vettern bereit? Schon heute machen ethnische Minderheiten 40% der Bevölkerung Londons aus, [...] Die Fruchtbarkeitsrate der gebürtigen Britinnen ist auf 1,66 Kinder pro Frau herabgesunken.»<sup>40</sup>*

Doch während Europa stirbt,

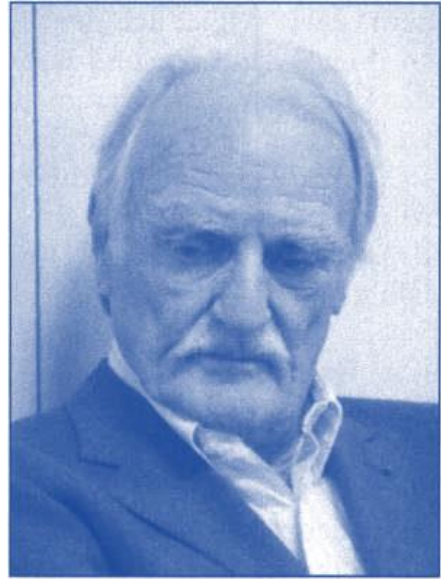
*«nimmt die Bevölkerung der Dritten Welt alle 15 Monate um 100 Millionen zu – alle 15 Monate ein neues Mexiko! Dies entspricht 40 neuen Mexikos bis zum Jahre 2050, während Europa bis dann eine Zahl von Menschen verloren haben wird, die der heutigen Gesamtbevölkerung Belgiens, Hollands, Dänemarks, Schwedens, Norwegens und Deutschlands entspricht.»<sup>41</sup>*

Dass die allmählich vergreisende, aber immer noch verhältnismässig wohlhabende westliche Hälfte Europas die explodierende Bevölkerung der Dritten Welt wie ein Magnet anzieht, liegt in der Natur der Dinge.

<sup>40</sup> Patrick Buchanan, *The Death of the West*, St. Martin's Press, New York 2002, S. 12ff. Eine deutsche Fassung erschien 2002 unter dem Titel *Der Tod des Westens* beim Bonus Verlag, Selent.

<sup>41</sup> Ebenda, S 13.

Schon vor etlichen Jahrzehnten gab es Hellsichtige, die das Zeichen an der Wand erkannten. Einer von ihnen war der französische Schriftsteller Jean Raspail. In seinem 1973 erschienenen genialen Roman *Le camp des saints* {*Das Heerlager der Heiligen*}<sup>42</sup> skizzierte er eine Vision vom Ende Europas, das durch die Landung einer gigantischen Flotte mit einer Million von Armutsflüchtlingen an der französischen Mittelmeerküste eingeläutet wird. Dass Raspail diese Armada nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, aus dem nahen Nord- oder Westafrika, sondern aus dem fernen Indien kommen liess, hatte zwingende literarische Gründe. Von der Abfahrt der Flotte, die, da der Suezkanal gesperrt wird, ganz Afrika umrunden muss, bis zu ihrer Landung vor der südfranzösischen Küste verstreichen mehrere Wochen, was dem Autor Gelegenheit bietet, die Spannung langsam zu steigern. Mit furchterregendem Realismus schildert Raspail die Ratlosigkeit und Untätigkeit der Regierung in Paris, die Agitation der linken Intellektuellen und Journalisten, die im Namen der Menschenrechte gebieterisch eine gastliche Aufnahme der Flüchtlinge fordern, die freudige Erregung der in Frankreich lebenden Araber und Schwarzen, die der bevorstehenden Grossen Umverteilung entgegenfiebern, sowie schliesslich den Verrat



Der französische Schriftsteller Jean Raspail (\* 5. Juli 1925 in Chemillé-sur-Dême, Indre-et-Loire).

---

42 Jean Raspail, *Le Camp des Saints*, Robert Laffont, Paris 1973. Eine deutsche Übersetzung erschien 1985 unter dem Titel *Das Heerlager der Heiligen* beim Grabert Verlag, Tübingen. 2015 wurde das Buch neu und erstmals vollständig übersetzt von Martin Lichtmesz im Verlag Antaios, Rittergut Schnellroda, D-06268 Steigra, herausgebracht (ISBN 9783944422121).



katholischen Würdenträger an ihren Gläubigen und ihrem Volk. Unmittelbar nach der Landung der Armada versammeln sich die französischen Kirchenführer zum Hungerstreik für die Invasoren, und der Kardinal von Paris stellt den Muselmanen dreissig Kirchen zwecks Umwandlung in Moscheen zur Verfügung. Im Vatikan sitzt damals übrigens ein Papst namens Benedikt XVI. – Blosser Zufall oder hellseherische Fähigkeiten?

Jean Raspails beklemmende Vision ist längst Realität geworden. Tag für Tag steuern heute Boote mit Armutsfüchtlingen die europäischen Küsten an. Allerdings kommen sie nicht aus Indien, sondern aus Afrika. Für sehr viele von ihnen ist das erste Ziel die süditalienische Insel Lampedusa. Am laufenden Band landen dort überfüllte, oft kaum seetaugliche Kähne mit Schwarzafrikanern, die anschliessend auf das italienische Festland verbracht werden und von dort aus in der Regel nach Norden weiterwandern, wo höhere Unterstützungsgelder gezahlt werden und eine fanatische Migrantenlobby mit Zähnen und Klauen für das Bleiberecht der Eindringlinge kämpft. Für diese Lobby – zu der in der BRD die gesamte Grüne Partei, die SPD und die Linke, aber auch inzwischen grosse Teile der CDU gehören – sind diese Afrikaner «die Ärmsten der Armen», zu deren dauerhafter Aufnahme Europa aus humanitären Gründen verpflichtet ist. Dass diese Sicht der Dinge in keiner Weise mit der Wirklichkeit übereinstimmt, belegt die Zeitschrift *Zuerst!* anhand nackter Fakten:

*«Aus Afrika und Asien in die EU zu gelangen, funktioniert nur in seltenen Fällen auf eigene Faust. Meist werden dazu die Dienste von professionellen Schleusernetzwerken in Anspruch genommen, und die kosten Geld, viel Geld. Dies gilt ganz besonders für die sogenannten Garantieschleusungen, bei denen der illegale Grenzübertritt im Fall von Fehlschlägen so oft wiederholt wird, bis er Erfolg hat. [...] Bei sogenannten Pionierschleusungen spannen Grossfamilien oder ganze Dorfgemeinschaften zusammen, um das Schleuserhonorar für einen Ausgewählten aus ihrer Mitte zu finanzieren. Dessen Mission: Er muss sein Ziel erreichen, sich dort etablieren und möglichst rasch möglichst viel*



Massenansturm auf Lampedusa.

*Geld aufbringen, um weitere Dorfbewohner oder Familienmitglieder nachzuholen.*

*Auf eine weitere Gruppe verweist der österreichische Nationalratsabgeordnete Dr. Johann Hübner: ‚Unter den Flüchtlingen sind auch zahlreiche Personen, die schon in ihrer Heimat straffällig wurden: Dazu zählen Strassengangs aus den schwarzafrikanischen Grossstädten, Drogendealer und andere Kriminelle, Leute die einen Zugang zu Bargeld und Devisen haben, was auf den Grossteil der schwarzafrikanischen Bevölkerung nicht zutrifft.‘*

*Emigrationsgründe gibt es viele, das steht gar nicht in Abrede. An allen Ecken und Enden des Planeten lodern politische, ethnische und religiöse Konflikte, kämpfen verfeindete Clans um die Macht und drangsaliieren die Bevölkerung, wüten Naturkatastrophen, Elend und Hunger. Doch es gibt nicht nur treibende, sondern auch ziehende Kräfte: Verlockungen eines Lebens im Überfluss im fernen Europa, transportiert über die Gerüchteküche und moderne Medien. Fernsehen und Internet gibt es heute in jeder Bambushütte.»<sup>43</sup>*

43 «Asylmissbrauch», in: *Zuerst!*, Dezember 2013, S. 8 ff.

Solch logischen Argumenten ist die Migrantenlobby freilich nicht zugänglich, denn Logik ist für diese Leute ein Fremdwort. Ihrem Handeln liegen ausschliesslich Emotionen zugrunde, wobei vor allem bei den deutschen Vertretern dieser Lobby das eigentliche Motiv nur selten aufrichtige Sorge um das Schicksal der Armutsflüchtlinge sein dürfte. Den meisten von ihnen dienen diese lediglich als Rammbock zur Zerstörung ihres eigenen Landes. Ihr wirklicher Beweggrund ist der Hass auf ihr eigenes Volk, das möglichst rasch in einem gemischtrassigen Völkerbrei verschwinden soll. Diesen Selbsthass hat das System durch seine stumpfsinnige Auschwitz- und Holocaustpropaganda selbst herangezüchtet. Die deutsche Migrantenlobby ist also ein Abfallprodukt der Umerziehung.

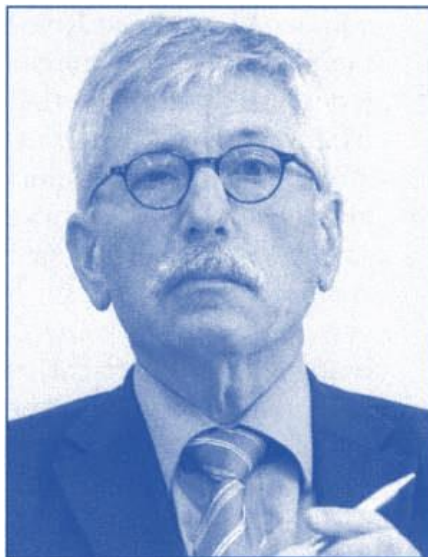
So ankern fast täglich weitere Kähne vor Lampedusa. Dabei kommt es immer wieder zu Tragödien wie jener vom Oktober 2013, als fast vierhundert Afrikaner ertranken. Die Politiker streuten pflichtgetreu Asche auf ihr Haupt und fragten sich, wie sich solche Katastrophen denn verhindern liessen. Die einzig richtige Antwort auf diese Frage erteilt ein einsamer Rufer in der Wüste, Thilo Sarrazin:

*«Wo ist die Grenze für das europäische Gewissen? Jährlich 100.000 Armutsflüchtlinge aus Afrika oder 500.000 oder vielleicht eine Million? Und was ist, wenn noch mehr kommen? Den Verhältnissen in Afrika verschaffen auch jährlich zwei Millionen Armutsflüchtlinge keine nachhaltige Erleichterung. [...] Der Soziologe Max Weber hatte 1918 in einem Vortrag zwischen Gesinnungsethik und Verantwortungsethik unterschieden. Er sagte: ‚Es ist ein abgrundtiefer Unterschied, ob man unter der gesinnungsethischen Maxime handelt – religiös geredet: Der Christ tut recht und stellt den Erfolg Gott anheim – oder unter der verantwortungsethischen, dass man für die (voraussehbaren) Folgen seines Handelns aufzukommen hat.‘ [...]*

*Betrachten wir in diesem Sinne Afrika: Die Bevölkerung dieses Kontinents hat sich in den letzten 50 Jahren vervierfacht und liegt jetzt bei einer Milliarde Menschen. [...] Europa kann helfen, indem es dafür sorgt, dass nicht jene gehen, die man braucht, um die Verhältnisse zu ändern. Es sind nicht die Ärmsten, die flüchten. Es ist der Mittelstand, jene, die eine relative Bildung haben, denen es etwas besser geht und*

*deren Familien die 1000 oder 2000 Dollar für den Schlepper zusammenkratzen können, damit ein Familienmitglied als Brückenkopf nach Europa gehen kann. Es fliehen jene, die die Länder Afrikas dringend brauchen, um ihre Rückständigkeit zu überwinden. Europa tut dem Wohl dieser Länder den besten Dienst, wenn es solche Fluchtbewegungen unterbindet. Todesopfer im Mittelmeer kann Europa am besten dadurch verhindert, dass die Flüchtlinge gar nicht mehr bis an die Ufer der Maghrebküste kommen. [...]*

**Endgültig wird sich das Schlepper-Unwesen nur bekämpfen lassen, indem die Nachfrage nach Schlepperleistung unterbunden wird. Das wird erst dann der Fall sein, wenn klar ist, dass alle im Mittelmeer Aufgegriffenen an jene Küste zurückgebracht werden, von der sie gestartet sind.»<sup>44</sup>**  
(Hervorhebung von uns).



Der SPD-Politiker und Volkswirt Thilo Sarrazin (\* 12. Februar 1945 in Gera) ist der Immigrantlobby aufgrund seiner provokanten Thesen ein Dorn im Auge.

Folgende Massnahmen würden den Zustrom nach Lampedusa innerhalb von Tagen versiegen lassen:

- Es wird kein Versuch unternommen, die Identität und Herkunft der illegal Eingereisten zu überprüfen. Letzteres ist bei den Schwarzafrikanern ohnehin nur selten möglich, auch anhand der Sprache nicht. Auf dem afrikanischen Kontinent werden annähernd 2000 Idiome gesprochen, von denen die meisten kaum einem Europäer bekannt sind. Ausserdem stimmen Sprach- und Landesgrenzen in Schwarzafrika, dessen Staaten von den ehemaligen Kolonialmäch-

44 Thilo Sarrazin, «Festung Europa? Leider ja!», *Weltwoche*, Nr. 42/2013.

ten geschaffene willkürliche Gebilde sind, nicht miteinander überein.

- Jeder Ankömmling erhält eine Dusche sowie eine warme Mahlzeit, und es wird ihm ein Lebensmittelpaket ausgehändigt. Anschließend werden die illegalen Immigranten in jenes nordafrikanische Land zurückgebracht, von wo aus sie ihre Seereise angetreten haben. Für ihre Repatriierung sind die dortigen Behörden zuständig. Im Falle Libyens, das seit der Nato-Aggression von 2011 keine Zentralregierung mehr besitzt und wo blutiges Chaos herrscht, wird anders vorgegangen. Gemeinsam mit anderen europäischen Regierungen pachtet die italienische Regierung bei einem der lokalen Regime Nordlibyens ein Territorium, das gross genug zum Aufbau eines Zeltlagers für mehrere hunderttausend Menschen ist. In diesem Lager wird die notwendige Infrastruktur geschaffen, so dass abgewiesene Immigranten dort unter einfachen, aber menschenwürdigen Bedingungen interniert werden können, bis sie in ihre Heimat zurückkehren.

Würden diese Massnahmen ergriffen, so spräche es sich in Afrika in Windeseile herum, dass illegale Einwanderer jetzt nicht mehr die geringste Chance besitzen, in Europa zu bleiben. Innerhalb von Tagen würde die *«Nachfrage nach Schlepperleistung»*, um Thilo Sarrazins Formulierung aufzugreifen, praktisch auf Null absinken. Der Migrantenstrom über das Mittelmeer nähme ein Ende, und es würde kein einziger Flüchtling mehr ertrinken. Freilich wird sich, solange kein radikaler politischer Umbruch erfolgt, keine Regierung in Rom zu solchen Massnahmen durchringen, denn wie die Regierungen fast aller anderen europäischen Länder sind auch die italienischen Gefangene ihrer wahn sinnigen liberalen und internationalistischen Ideologie.

Nehmen wir aber an, das Unmögliche träte ein, und eine italienische Regierung ergriffe die eben erwähnten Schritte. In diesem Fall ginge sogleich ein ohrenbetäubendes Protestgeheul durch die «freie Welt», und die Gutmenschen aller Länder würden nach Sanktionen gegen Rom schreien. Zu den lautesten Schreiern würde zweifellos die Sozialdemo-

kratische Partei Deutschlands zählen, der Thilo Sarrazin aus nicht ersichtlichen Gründen bis heute angehört. Schliesslich hat sich die SPD-Sozialministerin von Niedersachsen, Cornelia Rundt, Ende 2013 dafür ausgesprochen, von Einwanderern künftig keine Integration mehr zu verlangen, sondern ihrer wachsenden «Vielfalt» gerecht zu werden. Von den Deutschen forderte die Sozialdemokratin die Entwicklung einer «Willkommenskultur».<sup>45</sup> Wie fühlt sich ein geistig gesunder Mensch wie Herr Sarrazin eigentlich in dieser Gesellschaft?

Lampedusa ist nicht das einzige Ziel, das illegale Einwanderer aus der Dritten Welt auf dem Seewege anstreben. Seitdem Griechenland die Landgrenze zur Türkei, die Armut- und Kriegsflüchtlingen aus Ländern wie Pakistan, Afghanistan, dem Irak und Syrien als Durchgangsland auf ihrem Marsch nach Europa gedient hatte, im Herbst 2012 durch den Bau eines drei Meter hohen Zauns abgeriegelt hat, gelangen viele Migranten über das Ägäische Meer nach Griechenland. Andere überqueren den Grenzfluss Evros mit Hilfe von Schleppern.

*«Wer es einmal in die Türkei geschafft hat, für den ist der Rest der Reise ein Kinderspiel. Jeden Tag landen in Istanbul mehr als 100 Maschinen aus Asien und Afrika. In der Metropole findet sich schnelljemand, der gegen Geld den Rest der Reise über den Evros organisiert.»<sup>46</sup>*

In dem wirtschaftlich darniederliegenden Land der Hellenen, dessen Bevölkerung mittlerweile zu annähernd zehn Prozent aus der Dritten Welt stammen dürfte, bleibt längst nur noch eine kleine Minderheit der Neuankömmlinge. Die meisten ziehen weiter, um sich an den Fleischtöpfen Mittel-, West- und Nordeuropas häuslich einzurichten. Ein besonders verlockendes Reiseziel ist die Bundesrepublik Deutschland. Mit der Begründung, Athen besitze kein funktionierendes Asylsystem, schicken die deutschen Behörden nämlich keinen via Griechenland

---

45 «Integration gestrichen», *Zuerst!*, Dezember 2013, S. 7.

46 «Fluchtpunkt Athen», *Die Zeit*, 23. September 2012 (Internetversion).

nach Deutschland gelangten illegalen Einwanderer dorthin zurück. Der Migrantenlobby ist auch das noch nicht genug:

*«Um nicht abgeschoben zu werden, müssen Flüchtlinge es auf eigene Faust erst einmal nach Deutschland schaffen. Hilfsorganisationen wie Pro Asyl reicht diese passive Haltung nicht. Es wäre ein Zeichen der Menschlichkeit, besonders schutzbedürftige Menschen wie Familien mit Kindern oder Kinder, die allein unterwegs sind, nach humanitären Kriterien in andere EU-Staaten zu verteilen. Es wäre auch ein Zeichen der Solidarität mit Griechenland», sagt Karl Kopp, Europareferent von Pro Asyl.»<sup>47</sup>*

Dass die illegale Einwanderung aus der Dritten Welt aufgrund der oft dramatischen Umstände, unter denen sie sich abspielt, im Mittelpunkt des Interesses steht, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass parallel dazu eine legale Einwanderung mittels Familienzusammenführung erfolgt. Sobald ein Migrant in einem europäischen Staat eine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis erworben hat, hindert ihn nichts daran, Frau und Kinder nachkommen zu lassen. Ist er noch unverheiratet, stehen ihm zwei Möglichkeiten offen. Entweder macht er Urlaub in seiner Heimat, heiratet dort und kehrt dann mit seiner Frau, die durch die Eheschließung mit ihm ebenfalls ein Aufenthaltsrecht in dem betreffenden europäischen Land erwirbt, nach Europa zurück. Ist ihm dies zu aufwendig, so lässt er sich aus der Heimat eine Braut kommen, welche die Grenze mit Hilfe von Schleppern illegal überquert und ihren Aufenthalt anschliessend durch Heirat legalisiert.

Im April 2013 fällte das höchste Gericht der Republik Frankreich, der Kassationshof, ein bedeutungsschweres Urteil. Es entschied, dass in Frankreich arbeitende algerische und türkische Migranten künftig das Recht haben werden, auch für ihre in der Heimat geborenen Kinder staatliche Unterstützungsgelder einzufordern, sofern sie nach Frankreich umsiedeln. Dies gilt auch dann, wenn diese Kinder aus verschiedenen nebeneinander bestehenden Ehen hervorgegangen sind. Im Fall

47 Ebenda.

der Türkei, welche die Polygamie verbietet, besitzt letztere Klausel keine praktische Bedeutung, wohl aber im Fall Algeriens, wo Vielweiberei legal ist.<sup>48</sup>

Mit anderen Worten: Ein algerischer Mann mit vier Ehefrauen, die ihm insgesamt fünfzehn Kinder geboren haben, darf diese fünfzehn Kinder allesamt nach Frankreich kommen lassen und kassiert für jedes von ihnen Kindergeld.

Derselbe Staat, der muslimische Nordafrikaner mit solchen Massnahmen in hellen Scharen nach Frankreich holt, lässt es zu, dass Jahr für Jahr rund 200.000 französische Kinder *legal* im Mutterleibe getötet werden.<sup>49</sup> Seit der anno 1975 auf Initiative der jüdischen «Gesundheitsministerin» Simone Veil erfolgten Aufhebung des Abtreibungsverbots sind in Frankreich bis Ende 2013 also ungefähr 7,6 Millionen Kinder mit dem Segen des Staates durchbohrt, zerstückelt oder verätzt worden. Nur in einem verschwindend kleinen Teil der Fälle lagen für diese Abtreibungen legitime Gründe (Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Mutter; Schwangerschaft als Folge von Vergewaltigung oder Inzest) vor. Die anderen erfolgten «aus sozialen Gründen».

Als Jugendlicher stiess ich bei der Lektüre des Neuen Testaments auf den Ausspruch: «*Der Tod ist der Sünde Sold.*» (Römer 6,23). Dies kam mir ungewöhnlich sinnlos vor, denn schliesslich ereilt der Tod jeden, den Gerechten ebenso wie den Sünder. Beziehen wir dieses Bibelzitat jedoch nicht auf die Individuen, sondern auf die Völker, so tritt sein Sinn mit furchterregender Klarheit zutage. Ein Volk, das innerhalb von 38 Jahren weit über sieben Millionen seiner eigenen Kinder «aus sozialen Gründen» abschlachtet und zugleich Menschen fremder Religion, Kultur und Rasse durch finanzielle Anreize zu Millionen ins eigene Land lockt, macht sich hierdurch einer Sünde schuldig, deren Sold der Tod ist.

---

48 [www.fdesouche.com/371995-allocations-familiales-lincroyable-decision](http://www.fdesouche.com/371995-allocations-familiales-lincroyable-decision)

49 [www.doctissimo.fr/html/dossiers/ivg/8299-ivg-chiffres-trente-ans-loiveil.htm](http://www.doctissimo.fr/html/dossiers/ivg/8299-ivg-chiffres-trente-ans-loiveil.htm)





Simone Annie Veil, geborene Jacob (1927 – 2017), legalisierte 1975 als Gesundheitsministerin Frankreichs die Abtreibung. Sie wurde im März 1944 aus Südfrankreich im Konzentrationslager Auschwitz interniert. Veil wurde bis 1985, als Robert Faurisson auf den «Irrtum» aufmerksam machte, ähnlich wie unzählige weniger bekannte Juden auf einer vom Centre de documentation juive contemporaine (dt., Jüdisch-zeitgenössisches Dokumentationszentrum) erstellten Liste als im «Holocaust» Umgekommene geführt.

Da hilft der Einwand gar nichts, an dieser Politik sei ja nicht das französische Volk schuld, sondern die französischen Politiker sowie die von letzteren eingesetzten Richter. Das französische Volk hat diese Politiker nämlich gewählt. Im Mai 2002 trat der amtierende Präsident Jacques Chirac, ein Befürworter der multikulturellen Gesellschaft und der afrikanischen Einwanderung, in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen gegen Jean-Marie Le Pen vom Front National an, der die Einwanderung stoppen will. In freier und geheimer Wahl entschieden sich 82% der Franzosen für Chirac und stimmten hierdurch ihrer eigenen Verdrängung zu. Als mildernden Umstand kann man diesen 82% natürlich die Tatsache zubilligen, dass ihr Urteilsvermögen durch die konzertierte Lügenpropaganda der Systemmedien verdunkelt war. Doch werden noch so viele mildernde Umstände das französische Volk nicht vor dem Verschwinden bewahren, wenn es nicht beizeiten erwacht.

Ein ungeschöntes Bild der Lage in den französischen Städten vermittelte im Februar 2013 die von Dmitri Kisseljow geleitete russische Fernsehsendung *Westi Nedeli* (dt., *Nachrichten der Woche*). zitieren nun einige Passagen aus dem betreffenden Beitrag, der den Titel «Das unkenntlich gewordene Frankreich» trägt.<sup>50</sup> Die Reportage beginnt mit Szenen aus einer Untergrund-Koranschule:

*«Hier ist es verboten, Französisch zu sprechen, es wird nur Arabisch gesprochen. Jeden Tag studiert man in der ersten Lektion den Koran. Die 114 Suren des heiligen Buchs muss jeder echte Moslem auswendig lernen. [...] Seit ihrem zweiten Lebensjahr tragen Aysche aus Marokko und ihre acht Schwestern den Tschador. In Aysches Familie hat man schon gar nicht erst versucht, Französisch zu lernen. [...] In dieser Schule gilt das weltliche Gesetz nicht. ‚Weltlich wird im Arabischen mit antireligiös‘ übersetzt.*

[Es spricht eine Schülerin:] *Ich achte meine Religion. Darum trage ich den Tschador. Wenn Frankreich ihn verbieten will, dann soll es ihn den Französisinnen verbieten. Mir kann ihn nur Allah verbieten.*’

*Letztes Jahr wurden in Paris drei islamische Untergrundschulen geschlossen. Die Schule hat deswegen Massnahmen ergriffen. Sie existiert weder im Internet noch im städtischen Adressbuch. [...]*

*Im Bezirk Belleville sind praktisch keine Nichtmoslems mehr übriggeblieben. [Es spricht eine russische Emigrantin:] Ich und meine Kinder sind schon mehrmals von Halbwüchsigen angegriffen worden.*’

*Wie viele es von ihnen gibt, weiss niemand. Zwischen sechs und acht Millionen. Das ist europäischer Rekord. 200.000 Menschen reisen Jahr für Jahr legal ein. Dazu kommen weitere 200.000, welche die Grenze ohne Papiere überqueren. [...]*

[Es spricht Marine Le Pen:] *‚Wenn wir nicht wollen, dass Frankreich sein Gesicht hinter einem Schleier verbergen muss, müssen wir den Strom der Immigranten stoppen.‘ [...]*

---

50 HeysHaeaeMan (PpaHywi. [www.youtube.com/watch?v=WYhI24a8E](http://www.youtube.com/watch?v=WYhI24a8E))



Marine Le Pen (\* 5. August 1968 in Neuilly-sur-Seine). Die Rechtsanwältin, Politikerin und Tochter Jean-Marie Le Pens ist seit der Europawahl 2004 Mitglied des EU-Parlaments. Am 16. Januar 2011 wurde sie die Nachfolgerin ihres Vaters als Vorsitzende der Front National (FN).



Die Kathedrale von Saint-Denis, eine ehemalige Abteikirche in der Stadt Saint-Denis nördlich von Paris, wurde 1966 zur Kathedrale des Bistums Saint-Denis erhoben. Die Kirche ist dem heiligen Dionysius geweiht, dem Schutzpatron und ersten Bischof von Paris.



Grabmal Ludwigs XII. und Anne de Bretagnes in der Kathedrale von Saint-Denis.

*43% der Zugewanderten haben nie versucht, zu arbeiten. 18% leben unter der Armutsgrenze, direkt auf der Strasse. [...]*

[Ein russisch sprechender Araber:] ‚*Netu raboty, netu nitschewo.*‘  
[dt., Es gibt keine Arbeit, es gibt nichts.] [...]

*Die improvisierte Stadt der Obdachlosen liegt direkt unter den Fenstern der Benediktinerkathedrale St. Denis.*

*In der Basilika von St. Denis befindet sich das grösste Grabgewölbe Frankreichs. Hier sind 25 Könige, 10 Königinnen und 80 Prinzen begraben. Auch das Grab König Chlodwigs ist hier. Als erster der fränki-*

*schen Herrscher nahm er das Christentum an. Der als Retter Europas vor den Arabern in die Geschichte eingegangene Karl Martell ruht ebenfalls in dieser Kathedrale. [...]*

*Jetzt ist diese Vorstadt von Paris die ärmste und kriminellste von allen. Neun Kilometer von den Champs Elysées hält man es nicht für nötig, Französisch zu sprechen.»*

Im Jahre 2004 brachte eine ethnische Französin im Schnitt 1,7 Kinder zur Welt. Bei den in Frankreich lebenden Immigranten aus Nordafrika, Schwarzafrika und der Türkei sahen die Fruchtbarkeitsraten wie folgt aus:<sup>51</sup>

Algerierinnen:	2,57 Kinder pro Frau
Schwarzafrikanerinnen:	2,86 Kinder pro Frau
Tunesierinnen:	2,90 Kinder pro Frau
Marokkanerinnen:	2,97 Kinder pro Frau
Türkinnen:	3,21 Kinder pro Frau,

Angesichts der im Vergleich zu ethnischen Französinen weit höheren Geburtenraten dieser Migrantinnen sowie in Anbetracht der Tatsache, dass alljährlich 400.000 in ihrer überwältigenden Mehrheit muslimische Einwanderer teils legal, teils illegal nach Frankreich strömen, werden die ethnischen Franzosen mit mathematischer Sicherheit innerhalb einiger Jahrzehnte zur Minderheit im eigenen Land werden, falls das Steuer nicht rechtzeitig herumgerissen wird.

Frankreichs Gegenwart ist ganz Europa als Zukunft zgedacht, beispielsweise dem noch vor zwei Jahrzehnten fast zu hundert Prozent weissen Finnland.

*«Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Staaten gab es in Finnland bis zu den neunziger Jahren praktisch keine Einwanderung, doch*

---

<sup>51</sup> Laurent Toulemon, «La fécondité des immigrées: Nouvelles données et nouvelle approche», *Population & Société*, April 2004.

*dann begann sich die Zahl der Immigranten rasch zu erhöhen. [...] Heute bilden die Somalis die grösste afrikanische Gruppe in Finnland. Es gibt über 10.000 Somali-sprechende Menschen. [...] Die Zahl der Personen mit somalischem Hintergrund wird infolge von Familienzusammenführungen auch in naher Zukunft zunehmen. [...] Auch die Einwanderung aus anderen afrikanischen Ländern nach Finnland ist seit den neunziger Jahren stark gewachsen.»<sup>52</sup>*

Jean Raspail, der Prophet von 1973, glaubt längst nicht mehr an die Überlebenschancen der europäischen Menschheit. 31 Jahre nach dem Erscheinen seines Meisterwerks rief Raspail verzweifelt aus:

*«Ganz Europa marschiert in den Tod.»<sup>53</sup>*

Diese niederschmetternde Feststellung gilt keinesfalls nur für die westliche Hälfte des Alten Kontinents. Auch in Russland lassen die demographischen Statistiken wenig Gutes für die Zukunft erhoffen. Im Jahre 2002 hielt Patrick Buchanan hierzu fest:

*«Mit einer Geburtenrate von 1,35 Kindern pro Frau werden Russlands 147 Millionen Menschen bis zum Jahre 2050 auf 114 Millionen schrumpfen.»<sup>54</sup>*

Immerhin: Seit 2010 steigt Russlands Bevölkerung wieder. Sie beträgt Ende 2014 146,1 Millionen. Die Lage ist also nicht hoffnungslos<sup>55</sup>

Düsterer sieht das Bild in grossen Teilen Osteuropas aus. Da die sozialen Verhältnisse in manchen osteuropäischen Ländern immer mehr auf Drittweltniveau absinken, ziehen diese Staaten zwar keine Immigran-

---

<sup>52</sup> [www.encyclopediaofafroeurpeanudies.eu/encyclopedia/african-diaspora-in-finland/](http://www.encyclopediaofafroeurpeanudies.eu/encyclopedia/african-diaspora-in-finland/)

<sup>53</sup> Jean Raspail, «La Patrie trahie par la république», *Le Figaro*, 17. Juni 2004.

<sup>54</sup> Patrick Buchanan, *The Death of the West*, a.a.O., S. 17.

<sup>55</sup> ru.wikipedia.org/wiki/HacejjeHHe\_Pocn

tenscharen aus Afrika oder Asien an, bluten jedoch als Folge von Geburtenrückgang und massenhafter Abwanderung ihrer Bevölkerung nach Westeuropa oder Amerika allmählich aus. Die Einwohnerzahl Bulgariens ist von 8,981 Millionen im Jahre 1988 auf 7,246 Millionen im Jahre 2013 gesunken.<sup>56</sup> An die Stelle der kommunistischen Diktatur, welche die individuellen Rechte ihrer Bürger zwar stark einschränkte, den Fortbestand des bulgarischen Volkes jedoch zu gewährleisten vermochte, ist ein demokratisches System getreten, das den Bulgaren zu-gegebenermassen allerlei Rechte, einschliesslich des unschätzbaren Rechts auf Durchführung von Schwulenparaden, beschert hat, ihre biologische Existenz jedoch aufs Schwerste bedroht. Da die Abwanderer, die ihr Glück in Westeuropa oder Amerika versuchen, naturgemäss meist der jungen Generation angehören, erfolgt parallel zur Abnahme der bulgarischen Bevölkerung ihre rasche Vergreisung. Nimmt diese Entwicklung ihren Fortgang, so wird ein annähernd menschenleeres Bulgarien zwangsläufig die Begehrlichkeit seines grossen türkischen Nachbarn erwecken, genau so wie die heute 1,355 Milliarden und morgen vielleicht 1,7 Milliarden Chinesen immer begehri- chere Blicke auf ein annähernd menschenleeres Sibirien werfen werden. Nur ein Narr würde die Türken und Chinesen deswegen tadeln. Auf ihrer Seite wird das Recht des Stärkeren stehen, so wie das Recht des Stärkeren in Amerika auf der Seite der europäischen Kolonisten und nicht der Indianer stand.

Abgerundet wird dieses düstere Bild dadurch, dass die weisse Menschheit auch ausserhalb des europäischen Kontinents allenthalben auf dem Rückzug ist. 2002 meinte Patrick Buchanan, um die Mitte des 21. Jahrhunderts werde nur noch jeder zweite US-Bürger der weissen Rasse angehören.<sup>57</sup> Heutige Statistiken weisen darauf hin, dass dies bereits wesentlich früher der Fall sein wird. Auch in Kanada und Australien gerät die europäischstämmige Mehrheit angesichts der fortgesetzten, vor allem aus Asien erfolgenden Einwanderung zusehends in die Defensive.

---

56 [en.wikipedia.org/wiki/Demographics\\_of\\_Bulgaria#194\\_to\\_present](http://en.wikipedia.org/wiki/Demographics_of_Bulgaria#194_to_present)

57 Patrick Buchanan, *The Death of the West*, a.a.O., S. 19.



Was ist der Grund für diese Entwicklung?

In seinem monumentalen Werk *Der Untergang des Abendlandes*<sup>58</sup> vertrat Oswald Spengler die Auffassung, jeder Kultur sei eine bestimmte Lebensdauer zugemessen. Wenn dies zutrifft, und wenn die Lebenszeit der abendländischen Kultur mitsamt ihrer Trägerin, der weissen Rasse, nach unabänderlichen Gesetzen abgelaufen ist, kann man dies zwar beklagen, jedoch nichts daran ändern, so wie man den unmittelbar bevorstehenden Tod eines Greises, dem seine Organe den Dienst versagen, zwar beklagen, nicht aber verhüten kann. Gegen die Vorstellung, die europäische Menschheit sei einige Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg in ihr Greisenalter eingetreten und ihr sich ankündigender Tod sei die logische Folge dieser Entwicklung, sprechen allerdings gewichtige Fakten.

Hilfreich ist hier ein Vergleich mit dem Untergang der antiken Kultur. Die Parallelen zur heutigen Situation – Abkehr von der Religion, Überhandnehmen des Materialismus, Entstehung einer Unterhaltungsindustrie (damals die Wagenrennen und Gladiatorenkämpfe, heute Hollywood), Niedergang von Kunst und Moral – sind zwar offenkundig, doch springen auch entscheidende Unterschiede ins Auge. Während der Untergang der antiken Kultur ein langwieriger Prozess war, der sich über Jahrhunderte dahinzog, vollzieht sich die Abdankung Europas (einschliesslich seiner Aussenposten in Nordamerika, Australien etc.) mit unnatürlicher Schnelligkeit. Dies lässt sich am klarsten am Beispiel Grossbritanniens und Frankreichs erkennen, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs immer noch gewaltige Kolonialreiche besaßen, jedoch schon wenige Jahrzehnte später selbst von ihren ehemaligen schwarzen und braunen Untertanen kolonisiert wurden.

Noch unbegreiflicher als das rasante Tempo, in dem der Abtritt der weissen Menschheit von der weltgeschichtlichen Bühne erfolgt, ist jedoch die Tatsache, dass dieser Prozess von den Eliten der europäischen

58 Oswald Spengler, *Der Untergang des Abendlandes*, Braumüller, Wien 1918.



Länder aktiv unterstützt, ja gesteuert wird. Gewiss, Verräter, die mit fremden Eindringlingen kollaborierten, hat es in allen Ländern zu allen Zeiten gegeben, doch dass fast die gesamte Elite einer grossen Zahl von Staaten die Verdrängung ihrer eigenen Völker gezielt fördert und Landsleute, die sich gegen diese Entwicklung stemmen, der Achtung preisgibt und womöglich noch wegen «Rassismus» vor Gericht stellen lässt, ist eine Erscheinung, zu der sich in der Vergangenheit keine Parallele findet. Es lohnt sich also, diese merkwürdigen Eliten ein wenig genauer unter die Lupe zu nehmen.

## Kapitel 2

# Verschwörungstheorien?

In *Der Untergang des Abendlandes* wies Oswald Spengler darauf hin, dass nicht jede Kultur eines natürlichen Todes stirbt. Er erinnerte daran, dass die Kulturen der Azteken und Inkas nicht etwa an Altersschwäche zugrunde gingen, sondern von fremden Eindringlingen mit roher Gewalt zerstört wurden. Dieselbe Gefahr droht heute der europäischen Menschheit.

Auf den ersten Blick mag diese Parallele verfehlt erscheinen. Die Azteken und Inkas, wird man einwenden, hatten keine Chance, sich gegen die waffentechnisch hoch überlegenen spanischen Konquistadoren zu behaupten, zumal sie durch die von letzteren eingeschleppten Krankheiten, gegen die sie keine Resistenz besaßen, scharenweise dahingerafft wurden. Im Gegensatz hierzu könnte Europa die Masseneinwanderung von Menschen fremder Kultur und Rasse mit grösster Leichtigkeit fast über Nacht stoppen. Mit welchen Mitteln sich dies bewerkstelligen liesse, haben wir im vorhergehenden Kapitel gezeigt. Die zumindest teilweise Rückführung der bereits auf europäischem Boden ansässigen kulturfremden und fremdrassigen Immigranten wäre gewiss schwieriger und aufwendiger, liesse sich jedoch, wie wir im letzten Kapitel dieses Buches zeigen werden, durchaus innerhalb einiger Jahre und unter verhältnismässig humanen Umständen durchführen, wäre der politische Wille hierzu vorhanden.



Der deutsche Kulturphilosoph Oswald Spengler (1880-1936).

Doch gerade dieser Wille geht den regierenden Eliten West- und Mitteleuropas ab; im Gegenteil: Sie *wollen* die Überfremdung und führen sie mit den bereits geschilderten Mitteln gezielt herbei, genau so wie die Eliten der USA die Masseneinwanderung von Mexikanern und anderen Nichtweissen jahrzehntlang zielstrebig gefördert haben und weiter fordern.

Mit anderen Worten: Die wirklichen Feinde Europas sind seine eigenen Eliten. Die ahnungslosen Migrantenmassen aus Afrika und Asien dienen diesen lediglich als Instrument bei der angestrebten Zerstörung der traditionellen Gesellschaft und der europäischen Kultur mitsamt ihren Schöpfern und Trägern, den weissen Völkern des alten Kontinents. Sie sind gewissermassen das Fussvolk, die Infanterie, ohne die kein Offizierskorps Krieg führen kann.

Dieses Offizierskorps, um den Vergleich weiterzuführen, umfasst, von einer oder zwei Ausnahmen abgesehen, sämtliche Regierungsparteien der west- und mitteleuropäischen Staaten, die Macher der Unterhaltungsindustrie, die tonangebenden Intellektuellen sowie die Herausgeber und Journalisten der Mainstream-Medien. Unterschiede zwischen den diversen Parteien, Zeitungen und Fernsehkanäle sind heutzutage ohnehin nur noch mit der Lupe auszumachen. Ob in der BRD die CDU/CSU allein oder gemeinsam mit der SPD regiert, oder ob die Sozialdemokraten zusammen mit den Grünen die Regierung bilden, macht keinen nennenswerten Unterschied. Dasselbe gilt für Grossbritannien, Frankreich und andere europäische Länder, wo das Stimmvieh zwischen Konservativen, Liberalen, Sozialisten und Grünen wählen darf – Parteien, die allesamt für dieselbe antinationale Politik stehen: für Verarmung, Kulturzerfall und Volkstod sowie für Unterwerfung unter den Welthegegon USA. Die Freiheit der Wahl zwischen diesen Parteien ist ungefähr so viel wert wie die Freiheit der Wahl zwischen Coca Cola und Pepsi Cola.

Dies gilt nicht zuletzt für die Einwanderungspolitik. Hier sind sich Linke und Grüne auf der einen sowie Zentristen und Rechte auf der anderen Seite höchstens noch über das Tempo uneinig, mit dem die alteingesessene Bevölkerung in der angestrebten «multikulturellen»

(d.h. gemischtrassigen) Gesellschaft aufgehen soll. Die Linken und die Grünen wollen diesen Prozess möglichst forcieren, während den Zentristen und den Rechten das gegenwärtige Tempo durchaus genügt oder sie es sogar noch ein wenig drosseln wollen. Während beispielsweise in der Bundesrepublik die Grünen, die Linkspartei und die SPD das deutsche Volk am liebsten schon gestern verschwinden sehen möchten, reicht es der CDU/CSU völlig, wenn das deutsche Volk erst morgen verschwindet.

Parteien, denen es an Begeisterung für die Segnungen der «multikulturellen» Gesellschaft mangelt, werden grundsätzlich nicht an der Regierung beteiligt. Sie werden geächtet und stehen unter Dauerbeschuss seitens der gleichgeschalteten Medien.

Dass nicht alle europäischen Länder im strammen Gleichschritt in den Abgrund marschieren, versteht sich von selbst. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, befindet sich das schweizerische Volk in einer weitaus besseren Lage als beispielsweise das deutsche, das französische oder das britische – erstens, weil es durch das Sammeln einer hinreichend grossen Zahl von Unterschriften Abstimmungen über Sachfragen erzwingen kann, und zweitens, weil die grösste Partei der Schweiz wenigstens teilweise schweizerische Interessen vertritt. In Ungarn bricht die Regierungspartei Fidesz unerschrocken eine Lanze für traditionelle christliche Werte und wird dafür von den Gutmenschen aller Länder beschimpft. Doch ändern solche Lichtblicke leider nicht allzu viel an dem trostlosen Gesamtbild, das der europäische Kontinent heute bietet.

### Die Grundthese des vorliegenden Buchs lautet wie folgt:

**Die herrschenden Eliten West- und Mitteleuropas – sowie Nordamerikas – streben aus Gründen, die im Folgenden ausführlich erläutert werden, die Auslöschung der weissen Bevölkerung durch Vermischung an und kurbeln zur Erreichung dieses Ziels die Masseneinwanderung aus der Dritten Welt an. Parallel dazu ergreifen sie allerlei Massnahmen, um die Geburtenrate der einheimischen europäischen Bevölkerung zu senken. Hierzu gehört die Legalisie-**

**rung der Abtreibung ebenso wie eine familienfeindliche Politik, die kinderreiche Familien finanziell bestraft und kinderlose Paare finanziell begünstigt. Demselben Zweck dienen auch die zusehends dreistere Propagierung der Homosexualität sowie die Obszönität des «Gender Mainstreaming».**

Wer solche Thesen verficht, wird unweigerlich als «Verschwörungstheoretiker» angegriffen. Ehe wir uns mit diesem Vorwurf auseinandersetzen, wollen wir uns der Frage zuwenden, wie das in Europa herrschende System mit Kritikern umspringt, die sich erlauben, seine heiligen Kühe anzutasten.

Wie tibetanische Gebetsmühlen leiern die Politiker der «westlichen Wertegemeinschaft» das ewig gleiche Mantra herunter: Oberste Maxime ihres Handelns seien die Menschenrechte, die einzig und allein in der Demokratie verwirklicht werden könnten und zu denen Toleranz und Meinungsfreiheit gehörten. Hierzu gleich ein Beispiel. Am 15. Mai 1995 sagte der damalige deutsche Bundespräsident Roman Herzog in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels an die Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel Folgendes:

*«Wenn wir in einen Dialog mit anderen eintreten, bringen wir einige Essentials mit, die nicht verhandelbar sind. Dazu gebärt die Freiheit der Rede, und dazu gehört vor allem, dass niemand wegen seiner Überzeugung zu Schaden gebracht werden darf. Eine lange, oft blutige und grausame Geschichte hat uns Europäer gelehrt, dass diese Rechte niemals mehr zur Disposition stehen dürfen. [...] Einen Dialog gibt es nur, wenn niemand befürchten muss, wegen einer Äusserung gefangengenommen, gefoltert oder ermordet zu werden. Für uns, ich wiederhole es, sind die Menschenrechte unverzichtbar, die Würde des einzelnen Menschen [...], die Freiheit des Denkens, der Religion und der weltanschaulichen Überzeugung.»<sup>59</sup>*

59 [www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/sixcoms/media\\_php/1290/1995\\_schimmel.pdf](http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/sixcoms/media_php/1290/1995_schimmel.pdf)

Herzogs Heuchelei war schlicht ekelerregend. Kurz zuvor hatten Fernsehen und Presse nämlich in grosser Aufmachung über den Fall des ehemaligen Oberstudienrats und NPD-Vorsitzenden Günter Deckert berichtet, der wegen «Volksverhetzung» zu zwei Jahren Gefängnis ohne Bewährung verurteilt worden war.

Im November 1991 hatte Deckert den US-Hinrichtungstechnologen Fred Leuchter, der in seinem Gutachten zum Schluss gelangt war, die angeblichen Gaskammern von Auschwitz hätten aus technischen Gründen nicht als solche dienen können, zu einem Vortrag bei der NPD eingeladen und Leuchters Ausführungen ins Deutsche übersetzt. Hierfür erhielt er 1992 vom Landgericht Mannheim eine einjährige, auf Bewährung ausgesetzte Haftstrafe, gegen die er Berufung einlegte. Der Bundesgerichtshof hob das Urteil auf und verwies den Fall an eine andere Kammer des Landgerichts Mannheim. Im Jahre 1994 erfolgte ein neuer Urteilsspruch. Richter Rainer Orlet sowie die Nebenrichter Dr. Müller und Frau Folkerts bestätigten den erstinstanzlichen Entscheid zwar, würdigten den Angeklagten in ihrer Urteilsbegründung jedoch als «charakterstarke, verantwortungsbewusste Persönlichkeit mit klaren Grundsätzen».<sup>60</sup>



Der Revisionist Günter Deckert (\* 9. Januar 1940 in Heidelberg) wurde aufgrund seiner politischen Einstellung als Oberstudienrat aus dem Schuldienst entlassen und musste wegen seiner kritischen Arbeiten zum Dogma Nr. 1 mehr als fünf Jahre hinter Gittern verbringen.

Nun brach in deutschen Landen ein Entrüstungssturm aus, als habe Heinrich Himmler soeben posthum den Friedensnobelpreis erhalten. In

<sup>60</sup> [http://de.metapedia.org/wiki/Deckert, Günter](http://de.metapedia.org/wiki/Deckert,_Günter)

einem neuen Verfahren wurde das Urteil vom Bundesgerichtshof aufgehoben. Im April 1994 wurde Günter Deckert zu zwei Jahren Gefängnis ohne Bewährung verurteilt. Da sich dieser couragierte Mann nicht davon abbringen liess, seine revisionistischen Ansichten öffentlich zu bekunden, hat er bis heute (2014) bereits über fünf Jahre im Gefängnis verbracht.

Genau drei Wochen vor der zuvor zitierten Ansprache Bundespräsident Herzogs, in der dieser das hohe Lied der Meinungsfreiheit sang, berichtete die Zeitschrift *Focus*:

*«Als angemessen hat Rainer Voss, Vorsitzender des Deutschen Richterbundes, die Entscheidung des Landgerichts Karlsruhe bezeichnet, das am vergangenen Freitag den NPD-Bundesvorsitzenden Günter Deckert zu zwei Jahren Gefängnis ohne Bewährung verurteilt hatte. Die Wertung des Gerichts, Deckert habe mit der Leugnung der Gaskammermorde eine gefährliche geistige Brandstiftung begangen, erfülle ihn, so der Richterbund-Vorsitzende, mit Genugtuung. [...] Karlsruhe habe, so der Vorsitzende des Zentralrats der Juden, Ignatz Bubis, die richtigen Konsequenzen gezogen. [...] Angesichts des dadurch entstandenen Schadens, so der Generalsekretär der FDP, Guido Westerwelle, bewege sich die nun verhängte Strafe gegen Deckert in einem vertretbaren Rahmen. Parteikollege und Bundestagsvizepräsident Burkhard Hirsch: Ich begrüsse das Urteil.»<sup>61</sup>*

Soviel zu Herrn Herzogs «nicht verhandelbaren Essentials», zu denen «vor allem gehört, dass niemand wegen seiner Überzeugung zu Schaden gebracht werden darf»!

Dass das System gegen Holocaust-Revisionisten viel härter durchgreift als gegen andere Dissidenten, erklärt sich natürlich damit, dass der Holocaust, wie Ian Kagedan von der kanadischen Sektion der jüdischen Freimaurerloge B'nai Brith 1991 mit dankenswerter Offenheit erklärte, die Grundlage der Neuen Weltordnung ist.<sup>62</sup>

---

61 «Richtige Konsequenzen gezogen», *Focus*, 24. April 1995.

62 «Achieving our quest for a new world order depends upon our learning the Holocaust's lesson.» *Toronto Star*, 26. November 1991.

Bei den Prozessen gegen Revisionisten, die ausser in der BRD noch in mehreren anderen europäischen Staaten geführt wurden und werden, kann das System ausserdem darauf bauen, dass sich kein merklicher öffentlicher Widerspruch regen wird. Wohl erschien in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* 1996 ein Aufruf, in dem hundert Professoren, Wissenschaftler, Publizisten, Verleger und Buchhändler auf die Gefährdung der Meinungsfreiheit in Deutschland aufmerksam machten,<sup>63</sup> doch sind solche Nadelstiche für die Herrschenden nur ein geringfügiges Ärgernis.

Es besteht kaum Zweifel daran, dass ein grosser Teil, vermutlich sogar die Mehrheit, der Bevölkerung in der BRD und anderswo die Verfolgung der Revisionisten gutheisst. Aufgrund der schon in der Kindheit einsetzenden Gehirnwäsche glaubt in der westlichen Welt fast jeder so fest an die Gaskammern und die sechs Millionen wie an sein eigenes Geburtsdatum und ist folglich der Ansicht, dass jemand, der diese vermeintlich «offenkundigen Tatsachen» in Abrede stellt, nur aus niedrigen Beweggründen handeln kann. Doch auch wer die Verfolgung der Revisionisten missbilligt, wird kaum das Risiko eingehen, öffentlich dagegen zu protestieren und sich hierdurch Ärger einzuhandeln. Schliesslich ist sich jeder selbst der nächste.

Um die Verlogenheit seiner Lippenbekenntnisse zur Meinungsfreiheit nicht allzu krass unter Beweis stellen zu müssen, vermeidet es das System möglichst, Oppositionelle, die den Holocaust nicht öffentlich in Frage stellen, einzusperren. Eine Ausnahme bilden lediglich die beiden unfreisten Länder der «westlichen Wertegemeinschaft», Österreich und die BRD, in denen neben Revisionisten regelmässig auch andere Dissidenten ins Gefängnis geworfen werden, in Österreich bisweilen für viele Jahre.

Im allgemeinen bedient sich das System bei der Bekämpfung lästiger Querdenker jedoch einer anderen Strategie: Wer an seinen ideologi-

---

63 «Appell der Hundert: Die Meinungsfreiheit ist in Gefahr», *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 17. Mai 1996.



schen Grundlagen rüttelt, wird für vogelfrei erklärt. Er wird den Medien-Schakalen zum Frässe vorgeworfen und von diesen als «Rechts-extremist», «Rassist», «Antisemit», «Faschist» oder «Nazi» betitelt. Hiermit wird ihm gewissermassen ein Brandmal auf die Stirn gedrückt. Er ist fast so schlimm wie ein «Holocaust-Leugner». Er ist ein zutiefst verworfenes Subjekt, ein Unmensch, wenn nicht gar ein Untermensch, für den das ansonsten obligatorische Toleranzgebot in keiner Hinsicht gilt und der schon froh sein muss, wenn man ihm gnädig ein Existenzrecht zubilligt. Mit einem «Rechtsextremisten», «Rassisten», «Antisemiten», «Faschisten» oder «Nazi» wird sich kein ehrbarer Mensch auch nur auf eine Diskussion einlassen.

Als Jacques Chirac anno 2002 beim zweiten Gang der französischen Präsidentschaftswahlen gegen Jean-Marie Le Pen antreten musste, verweigerte er seinem Opponenten die sonst vor Stichwahlen selbstverständliche Fernsehdebatte. Mit einem Stalinisten hätte er zweifellos debattiert.

Die Strategie, Missliebige der gesellschaftlichen Achtung preiszugeben, ist mitunter fast ebenso effizient wie ihre strafrechtliche Verfolgung. Wer von den Medien mit den eben genannten Ausdrücken etikettiert wird, muss mit dem Verlust seiner Arbeitsstelle rechnen. Er muss in Kauf nehmen, dass ihn seine Nachbarn plötzlich nicht mehr kennen und dass sich Freunde, ja sogar Verwandte von ihm lossagen. Nicht jeder besitzt die Kraft, diese Zerstörung seines sozialen Umfelds gelassen hinzunehmen.

Die Zahl der Totschlagvokabeln, mit der Andersdenkende vom System und seinen Medien diffamiert werden, nimmt stetig zu. Während «Sexisten» schon seit Jahrzehnten am Pranger stehen, sind «Homophobie» und «Islamophobie» erst in jüngerer Vergangenheit zu Todsünden erklärt worden. Das System verlangt von seinen Untertanen also, sowohl pro-homosexuell als auch proislamisch zu sein. Hierdurch verwickelt es sich in einen schreienden Widerspruch. Wer den Islam mit dem Hinweis darauf kritisiert, dass islamische Gesellschaften rabiat homophob

sind und dass sexuelle Beziehungen zwischen Männern in mehreren muslimischen Ländern mit dem Tod durch den Strang oder das Schwert bestraft werden, macht sich der greulichen Sünde der Islamophobie schuldig. Wer hingegen die Unterdrückung der Homosexuellen in islamischen Gesellschaften rechtfertigt, lädt die noch fluchwürdigere Sünde der Homophobie auf sein Gewissen!

Die Ausgrenzung von Menschen aufgrund ihrer Weltanschauung und ihrer politischen Ansichten fügt sich nahtlos in den Rahmen eines Phänomens ein, das Europa schon seit geraumer Zeit plagt. Dieses Phänomen ist ein Importartikel aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Es heisst *Political Correctness* und lässt sich als ideologisch motivierte Vogel-Strauss-Politik definieren. *Political Correctness* ist die abartige Vorstellung, dass ein Problem nicht existiert, solange man nicht darüber spricht. Doch ist einem an Magenkrebs leidenden Patienten nicht geholfen, wenn ihm ein Quacksalber einredet, seine Krankheit sei gar kein Krebs, sondern lediglich eine harmlose Magenverstimmung. Dementsprechend verschwinden gesellschaftliche und politische Probleme nicht dadurch, dass man sie unter den Teppich kehrt.

Wenn ein Kritiker der US-amerikanischen Nahostpolitik darauf hinweist, dass die einseitig pro-israelische Haltung der USA auf die Tätigkeit der jüdischen Lobby zurückzuführen ist, welche die Abgeordneten des Kongresses und des Repräsentantenhauses entweder mit Schmiergeldern für sich gewinnt oder, falls sie sich nicht kaufen lassen wollen, durch Einschüchterung zum Schweigen bringt, und dass diese einseitige Unterstützung Israels einen grossen Nahostkrieg heraufbeschwören und hierdurch zu einem Weltenbrand führen kann,<sup>64</sup> hilft es gar nichts, diesen Kritiker als «Antisemiten» an den Pranger zu stellen. Die Gefahr eines grossen Nahostkriegs und eines neuen Weltenbrandes wird dadurch nicht um ein Jota geringer.

---

64 Siehe z.B. Paul Findley, *They dare to speak out: People and Institutions confront Israel's Lobby*, Lawrence Hill, Westport 1985.



Osama bin Laden (\* zwischen März 1957 und Februar 1958 in Riad, Saudi-Arabien; Todesdatum unbekannt), der angebliche Regisseur der Anschläge auf die New Yorker Zwillingstürme.

Wenn ein Arzt in Erinnerung ruft, dass homosexuelle Männer aufgrund ihrer unhygienischen Sexualpraktiken und ihrer Promiskuität eine weit niedrige Lebenserwartung besitzen und sehr viel anfälliger für allerlei Krankheiten sind als Heterosexuelle,<sup>65</sup> kann die Schwulenlobby noch so laut über «Homophobie» jammern. Weder erhöht sich die durchschnittliche Lebenserwartung der Homosexuellen hierdurch auch nur um eine einzige Minute, noch werden sie resistenter gegen jene Krankheiten, an denen sie weitaus häufiger als Männer mit normaler sexueller Orientierung leiden.

Zu den Totschlagvokabeln, mit denen selbständig denkende Menschen in unserer Gesellschaft verunglimpft werden, gehört auch das Wort «Verschwörungstheoretiker». Nun hat es in der Geschichte anerkanntermassen immer wieder Verschwörungen gegeben, von der Ver-

---

65 Siehe Kapitel 13.



Einsturz eines der Türme des World Trade Centers in New York.  
Diese Aufnahme wurde erst 2014 freigegeben.

schwörung des Catilina im alten Rom bis hin zu der Offiziersverschwörung gegen Adolf Hitler, die im Attentat vom 20. Juli 1944 gipfelte. Kann ein auch nur halbwegs intelligenter Mensch denn ernsthaft glauben, in der heutigen Politik herrsche absolute Transparenz, und die Politiker trafen hinter geschlossenen Türen keine Entscheidungen, die der Öffentlichkeit verborgen bleiben?

Das Schimpfwort «Verschwörungstheoretiker» wird besonders häufig für jene verwendet, welche die offizielle Version der Geschehnisse vom 11. September 2001 in Frage stellen. Der Schweizer Geschichtsforscher Daniele Ganser, der als einer von ganz wenigen staatlich besoldeten Historikern den Mut aufbrachte, dieses heisse Eisen anzupacken und dafür von den Universitäten, an denen er unterrichtet, einen scharfen Rüffel erhielt,<sup>66</sup> bemerkte zum Ausdruck «Verschwörungstheoretiker» sehr treffend:

---

66 «ETH und Universität Zürich gehen auf Distanz zu Verschwörungstheoretiker», *Sonntags-Zeitung*, 17. September 2006.

*«Man will damit die Leute in die Spinnerecke stellen, sie mundtot machen und daran hindern, Fragen zu stellen, obschon das ein demokratisches Grundrecht jedes Bürgers ist.»<sup>67</sup>*

Unisono tischen uns die «Medienschaffenden» die närrische Geschichte vom bösen Osama bin Laden auf, der in einer Höhle in Afghanistan den perfektesten Terroranschlag aller Zeiten organisierte.

Auf sein Geheiss lenkten Piloten, die mit knapper Not ein einmotoriges Flugzeug zu steuern vermochten, Passagierflugzeuge, die sie zuvor ohne Bordkarten bestiegen hatten, mit atemberaubender Sicherheit in die New Yorker Zwillingstürme, worauf diese bald zusammenstürzten.

Die entführten Flugzeuge wurden dabei so gründlich zerstört, dass ihre Black Boxes in den Trümmern nicht aufzufinden waren. Wohl aber fand man dort den Pass eines der Terroristen – weder die Explosion noch der Brand hatten dem Dokument auch nur das Geringste anzuhaben vermocht! Ein Wunder erster Güteklasse! Und von den Flugzeugentführern, deren Namen bereits am Tage nach den Anschlägen bekanntgegeben worden waren, obwohl keiner von ihnen auf der Passagierliste figurierte, tauchten mehrere schon bald darauf quicklebendig wieder auf.

Wären jene «Medienschaffenden», die jeden Zweifler an dieser albernen Geschichte als «Verschwörungstheoretiker» beschimpfen, nicht mit bedenklich geringer Hirnsubstanz gesegnet, würde ihnen einleuchten, dass die von ihnen verteidigte offizielle Lesart der Ereignisse selbst eine waschechte Verschwörungstheorie ist. Der entscheidende Punkt ist jedoch, dass diese Lesart eine radikale Unmöglichkeit darstellt, weil sie den Gesetzen der Physik widerspricht.

Laut offizieller Version wurde der Einsturz der beiden Türme dadurch bewirkt, dass die Stahlträger unter dem Einfluss des <sup>67</sup> brennenden Ke-

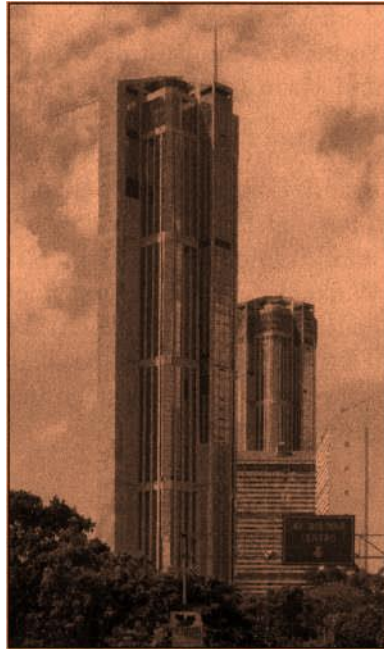
---

<sup>67</sup> [www.911-archiv.net/interview/9-11-interview-mit-daniele-ganser-sapere-aude.html](http://www.911-archiv.net/interview/9-11-interview-mit-daniele-ganser-sapere-aude.html)

rosins der Flugzeuge schmolzen oder zumindest so stark erweicht wurden, dass sie einknickten. Da Stahl erst bei Temperaturen zwischen 1'425 und 1'540 Grad Celsius schmilzt<sup>68</sup> und die Temperatur brennenden Kerosins 800 Grad nicht wesentlich übersteigt,<sup>69</sup> scheidet die erste Möglichkeit von vorneherein aus. Gegen die zweite Möglichkeit spricht zwingend, dass lediglich die obersten acht Stockwerke der beiden Wolkenkratzer vom Feuer ergriffen wurden und bei einer hypothetischen Erweichung der Stahlträger folglich bloss diese acht Stockwerke eingestürzt wären und nicht das ganze Gebäude.

Einen unwiderlegbaren Beweis dafür, dass ein Wolkenkratzer auch dann nicht kollabiert, wenn er viele Stunden lang dem Feuer ausgesetzt ist, lieferte der am 17. Oktober 2004 erfolgte, über dreizehnstündige Brand eines der beiden Türme des Wolkenkratzers Parque Central in der venezuelanischen Hauptstadt Caracas.<sup>70</sup>

*«Dank seiner starken Struktur konnte das Gebäude einen mehr als dreizehnstündigen Brand aushalten, ohne einzustürzen.»*



Die beiden Türme des Wolkenkratzers Parque Central in Caracas/Venezuela. Der östliche der Türme brannte 2004 13 Stunden lang, ohne einzustürzen.

---

68 [www.engineeringtoolbox.com/melting-temperature-metals-d\\_860.html](http://www.engineeringtoolbox.com/melting-temperature-metals-d_860.html)

69 [911-research.info/html/Fakten/brenntemperatur-kerosin.html](http://911-research.info/html/Fakten/brenntemperatur-kerosin.html)

70 [es.wikipedia.org/wiki/Parque\\_Central\\_\(Caracas\)](http://es.wikipedia.org/wiki/Parque_Central_(Caracas))

Zum Vergleich: Am 11. September 2001 brannte Turm 2 der New Yorker Zwillingstürme vor seinem Einsturz lediglich 80 Minuten und Turm 1 gar nur 56 Minuten.

Im Februar 2009 geriet das Mandarin Oriental Hotel in Peking in Brand. Obgleich das Gebäude stundenlang vom obersten bis zum untersten Stock lichterloh in Flammen stand, hielt es der Hitze stand.<sup>71</sup> Die Beispiele liessen sich mehren, denn seit die Menschen Wolkenkratzer bauen, ist noch kein einziger davon aufgrund von Feuer vollständig kollabiert. Wolkenkratzer werden nämlich so gebaut, dass sie Bränden standhalten können. Doch am 11. September soll das weder zuvor noch danach je Dagewesene gleich zweimal geschehen sein.

Zweimal? Nein, dreimal! Denn am späten Nachmittag des 11. September 2001 stürzte in New York ein dritter Wolkenkratzer, das 170 Meter hohe World Trade Center 7, von dem kein Mensch je behauptet hat, es sei von einem Flugzeug getroffen worden, innerhalb von sechseinhalb Sekunden in sich zusammen. Lassen wir abermals den Schweizer Historiker Daniele Ganser zu Wort kommen:

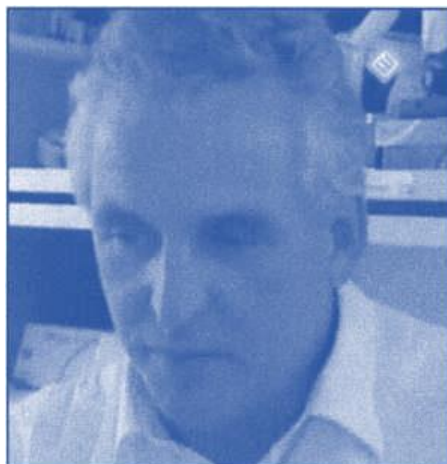
*«WTC 7 ist ein drittes, 170 m hohes Gebäude, das am Nachmittag des 11. September auch noch eingestürzt ist, ohne von einem Flugzeug getroffen worden zu sein. Skandalöserweise wird dies im offiziellen Commission-Bericht [gemeint ist der anno 2004 veröffentlichte offizielle Bericht der US-Regierung über die Ereignisse des 11. September] nicht einmal erwähnt. Es gibt nur zwei Varianten, warum es hätte einstürzen können: Feuer oder Sprengung. Das Feuer war sehr klein. Einige Professoren der Eidgenössischen Technischen Hochschule, mit denen ich gesprochen habe, meinen, Sprengung sei die Ursache. Wann man aber zum Schluss käme, dass das WTC 7 gesprengt wurde, dann würde die offizielle Version der Geschehnisse auseinandergerissen.»<sup>72</sup>*

---

<sup>71</sup> alles-schallundrauch.blogspot.ru/2009/02/wieder-bricht-ein-brennender.html

<sup>72</sup> [www.danieleganser.ch/assets/files/Interviews/ganser.ch](http://www.danieleganser.ch/assets/files/Interviews/ganser.ch)

In der zweiten Version ihres Berichts ging die Kommission der US-Regierung kurz auf Building 7 (dt., Gebäude Nr. 7) ein. Dieses, schloss sie, sei eingestürzt, weil es von brennenden Trümmern aus den Zwillingsstürmen getroffen worden und dadurch in Brand geraten sei – eine Geschichte, die nur glauben kann, wer seinen Verstand an der Garderobe abgegeben hat.



Zum selben Schluss wie Daniele Gansers Kollegen von der Eidgenössischen Technischen Hochschule kam der Holländer Danny Jowenko, Experte für die kontrollierte Sprengung von Gebäuden.

Drei Tage nach seinem Interview, in dem er festhielt, dass das Gebäude Nr. 7 durch eine kontrollierte Sprengung zerstört worden sei, kam der holländische Sprengungsexperte Danny Jowenko bei einem tragischen Autounfall ums Leben.

Nachdem ihm Dr. Alan Sabrosky von der patriotischen US-amerikanischen Website *Veterans Today* bei einem Gespräch Videoaufnahmen vom Einsturz des World Trade Center 7 gezeigt hatte, ohne ihn über die Hintergründe aufzuklären, hielt Jowenko kategorisch fest:

*«Das ist eine kontrollierte Sprengung. [...]. Das war eine Auftragsarbeit, durchgeführt von einem Expertenteam.*

Interviewer: *Das passierte aber auch am 11. September.*

Jowenko: *Sind Sie sicher?*

Interviewer: *Es geschah sieben Stunden nach dem World Trade Center.*

Jowenko; *Da hat jemand gute Arbeit geleistet.»*<sup>73</sup>

Drei Tage nach diesem Interview, am 16. Juli 2011, kam Danny Jowenko im niederländischen Dorf Serooskerke bei einem bedauerlichen

73 [www.veteranstoday.com/2011-07-23/dutch-demolition-expert-danny-jowenko-dies-in-car-crash/](http://www.veteranstoday.com/2011-07-23/dutch-demolition-expert-danny-jowenko-dies-in-car-crash/)





Die ehemalige BBC-Korrespondentin Jane Standley.

Autounfall ums Leben. Er fuhr auf einer Landstrasse gegen einen Baum.<sup>74</sup>

Laut einer alten Volksweisheit muss der Satan, wenn er die Menschen umgarnen will, dabei seinen Pferdefuss zeigen, damit seine Opfer eine Chance haben, ihn zu erkennen. Noch am Abend des 11. September 2001 zeigte der Satan in der Tat seinen Pferdefuss. In den BBC-Nachrichten gab Sprecherin Jane Standley den Einsturz von World Trade Center 7 um 21.54 Uhr britischer Zeit bekannt – 26 Minuten, bevor das Gebäude tatsächlich zusammenbrach.<sup>75</sup>

Warum haben die Drahtzieher der Terroranschläge, deren Ziel natürlich in der Rechtfertigung der geplanten Angriffskriege im Mittleren Osten sowie der Beschneidung der bürgerlichen Rechte in den USA unter dem Vorwand der «Terrorbekämpfung» bestand, diesen dritten Wolkenkratzer zerstört und sich dadurch eine unnötige Blöße gegeben?

---

<sup>74</sup> Ebenda.

<sup>75</sup> [whatreallyhappened.com/WRHARTICLES/bbc\\_wtc7\\_videos.html](http://whatreallyhappened.com/WRHARTICLES/bbc_wtc7_videos.html)

Im Internet kursieren allerlei Spekulationen hierüber, von denen wir nicht wissen können, wie fundiert sie sind. Ebenso wenig können wir rekonstruieren, was sich an jenem schicksalhaften Tage tatsächlich zutrug. Der meines Wissens einzige Autor, der eine kohärente, widerspruchsfreie alternative Version der Geschehnisse präsentiert hat, ist Johannes Rothkranz. Sein Buch trägt den Titel *Was am 11. September 2001 wirklich geschah*.<sup>76</sup> Ein zutreffenderer Titel wäre freilich *Was am 11. September 2001 wirklich geschehen sein könnte*, denn Rothkranz' Rekonstruktion ist bei aller Brillanz nichts weiter als Spekulation. Wann wir die Wahrheit erfahren werden – in einem Jahr, in zehn Jahren, in hundert Jahren oder nie – steht in den Sternen. Mit unumstößlicher Sicherheit festhalten kann man heute lediglich, dass die offizielle Version der dramatischen Geschehnisse eine offensichtliche faustdicke Lüge ist.

Im Internet finden sich heute Hunderte, wenn nicht gar Tausende von Websites, welche diese Lüge entlarven. Eine davon ist die Website *Architects and Engineers for 9/11 Truth*. Bis heute (Juni 2014) haben 2.208 Architekten und Ingenieure – Leute, die vermutlich etwas mehr von physikalischen Gesetzen verstehen als unsere «Medienschaffenden» – einen Aufruf unterzeichnet, der eine neue, unabhängige Untersuchung der Geschehnisse verlangt. Die Regierung in Washington reagiert auf diese Forderung mit eisigem Schweigen, und für die Medien der «freien Welt» sind diese Architekten und Ingenieure selbstverständlich nichts weiter als paranoide Verschwörungstheoretiker, Antisemiten und Rassisten.

Der eine oder andere Leser mag sich fragen, weshalb ich in diesem Kapitel so ausführlich auf die Ereignisse des 11. September 2001 eingegangen bin, die auf den ersten Blick nichts mit dem Thema meines Buches zu tun haben. In Wirklichkeit besteht dieser Zusammenhang sehr wohl. Gemeinsam mit den europäischen Völkern sollen auch die europäischen Staaten und letztlich alle Staaten der Welt abgeschafft werden. An ihre Stelle soll eine globale Tyrannei, eine totalitäre Weltregie-

---

<sup>76</sup> Johannes Rothkranz, *Was am 11. September 2001 wirklich geschah*, Pro Fide Catholica, Durach 2008.

rung treten. Jene Staaten, die sich diesem Plan heute noch ernsthaft widersetzen und auf ihre nationale Unabhängigkeit und kulturelle Eigenständigkeit beharren, gelten als Hindernisse auf dem Weg zur Neuen Weltordnung und werden einer nach dem anderen von deren Rammbock, den Vereinigten Staaten von Amerika, zerstört.

Zugleich wollen sich die US-Amerikaner die Kontrolle über die wichtigsten Ölreserven der Welt sichern, um widerspenstige Länder notfalls mit einem Ölboycott in die Knie zwingen zu können. Dieses doppelte Ziel liess sich nicht ohne Angriffskriege im Nahen und Mittleren Osten erreichen, und zu deren Führung bedurfte es eines Vorwands. Einen solchen Vorwand schuf das von George Bush Junior geführte Gangsterregime in Washington in der Gestalt des «islamischen Terrorismus» mit seinem angeblichen Drahtzieher, dem Popanz Osama bin Laden. Der selbstinszenierte Terror vom 11. September 2001 bot den Vereinigten Staaten Gelegenheit, zunächst das strategisch wichtige Afghanistan und dann den erdölreichen Irak, dessen Regierung sich der amerikanischen Hegemonie nicht unterwerfen wollte und dem Bush-Clan deshalb zutiefst verhasst war, zu okkupieren. Eine entscheidende Rolle bei der Planung und Vorbereitung der Aggression gegen den Irak spielten die unter Bush ausserordentlich einflussreichen jüdischen «Neokonservativen», die sich für eine Zerstückelung des Irak und seine Aufteilung in mehrere konfessionelle und ethnische Staatsgebilde einsetzen, um einen potentiell sehr gefährlichen Feind Israels dauerhaft auszuschalten.<sup>77</sup>

Dies alles ist so offenkundig, dass kein logisch begründeter Widerspruch dagegen möglich ist. Jeder durchschnittlich intelligente fünfzehnjährige Schüler kann es ohne Weiteres begreifen, doch unsere «Medienschaffenden» kapierten es nicht, oder tun so, als ob sie es nicht kapierten. Sie sind sich zwar durchaus bewusst, dass ein erheblicher Teil ihrer Leserschaft Zugang zum Internet hat, wo jedermann innerhalb von Minuten Informationen finden kann, die die offizielle Lesart

---

<sup>77</sup> Siehe Kapitel 16.

der Geschehnisse zum Gespött machen, stellen sich jedoch hartnäckig dumm. Weist man sie auf die eklatanten Ungereimtheiten der offiziellen Version hin, so fällt ihnen nichts Besseres ein, als «Verschwörungstheorien, Verschwörungstheorien» zu plärren. Wenn ausnahmslos alle Medien in einer dermassen fundamentalen Frage wie den Terroranschlägen auf die Zwillingstürme, die den Lauf der Geschichte verändert haben und das heutige Bild der Welt in erheblichem Ausmass prägen, unverfroren lügen, liegt der Schluss nahe, dass sie auch in anderen entscheidend wichtigen Fragen lügen werden.

Nach diesem langen, aber notwendigen Exkurs können wir nun zu der eingangs gestellten Frage zurückkehren. Ist unsere These, wonach die westlichen Eliten die weisse Menschheit durch gezielte Völkervermischung abschaffen wollen, tatsächlich eine Verschwörungstheorie? Die Antwort auf diese Frage lautet nein. Kennzeichen einer Verschwörung ist nämlich, dass sie geheim bleiben muss, damit die Opfer nicht frühzeitig gewarnt werden und entsprechende Gegenmassnahmen ergreifen können. Doch der Plan zur Auslöschung der weissen Menschheit ist durchaus nicht geheim. Wie wir im Folgenden sehen werden, haben viele der daran Beteiligten diesen Plan mit atemberaubender Offenheit enthüllt.

## Kapitel 3

### Der Plan

Dank einem der vielen hervorragenden Videofilme, die der französische Revisionist Vincent Reynouard seit geraumer Zeit im Internet verbreitet,<sup>78</sup> wurde ich im Juni 2014 auf ein acht Jahre zuvor erschienenenes Buch aufmerksam, dessen Titel *Une brève histoire de l'avenir* (dt. «Eine kurze Geschichte der Zukunft») lautet. Hier nun einige Auszüge aus dieser Zukunftsvision:

*«Jede Zeit, die für etwas anderes verwendet wird, als zu konsumieren oder Konsumgüter zu scheffeln, wird als vergeudet gelten, [...] Je einsamer der Mensch sein wird, desto mehr wird er konsumieren und desto mehr wird er sich vergnügen, um seine Einsamkeit zu übertünchen. Eine – wenigstens scheinbar – ständig zunehmende individuelle Freiheit wird in wachsendem Umfang dazu führen, dass sich jeder für sein persönliches, berufliches und privates Leben selbst verantwortlich fühlen und sich scheinbar von nichts anderem leiten lassen wird als von seinen eigenen Launen sowie von den Normen, welche die Bedingungen seines eigenen Überlebens festlegen, [...] Der Mensch wird den anderen nur noch als Werkzeug seines eigenen Glücks sehen, als Mittel, um sich Vergnügen oder Geld oder beides zugleich zu beschaffen. Niemand wird noch auf den Gedanken verfallen, sich um andere zu kümmern: Warum soll man denn teilen, wenn es zu kämpfen gilt? Warum soll man etwas gemeinsam mit anderen unternehmen, wenn diese doch Konkurrenten sind? [...] Jede kollektive Aktion – und darum auch jede politische Veränderung – wird aus diesem Grund undenkbar scheinen. Die Einsamkeit beginnt schon in der Kindheit. Niemand wird Eltern, seien es nun biologische Eltern oder Adoptiveltern, noch dazu zwingen können, ihre Kinder lange genug zu achten und zu lieben, um sie aufzuziehen.»<sup>79</sup>*

---

<sup>78</sup> Vincent Reynouard, «L'Islam et moi (1)». [www.youtube.com/watch?v=qFODpfjcLaQ](http://www.youtube.com/watch?v=qFODpfjcLaQ)

<sup>79</sup> Jacques Attali, *Une brève histoire de l'avenir*. Fayard, Paris 2006, S. 270 ff.

Sieben Jahre später prophezeigte derselbe Visionär das baldige Verschwinden der Geschlechter:

*«Wir bewegen uns unaufhaltsam auf eine eingeschlechtliche Menschheit zu, bei der allerdings die eine Hälfte noch Eizellen und die andere Hälfte Samenfäden haben wird, die sie Zusammenlegen, um Kinder auf die Welt zu bringen, alleine oder mehrere zusammen, ohne körperliche Beziehungen, ja sogar ohne dass jemand diese Kinder austrägt.»<sup>80</sup>*

Bei der Lektüre dieser Zukunftsvisionen wird ein uneingeweihter Leser vermutlich annehmen, dass hier ein besorgter Mahner spricht, der die Welt vor der totalen Vereinsamung des Menschen in der materialistischen

Konsumgesellschaft warnen will, so wie George Orwell die Welt in seiner klassischen Anti-Utopie *1984* vor den Schrecknissen des totalitären Überwachungsstaates warnte. Diese Annahme wäre allerdings vollkommen irrig. Der Verfasser dieser Zeilen warnt uns durchaus nicht vor einer solchen Zukunft, sondern wünscht sie sich herbei und verwendet seit vielen Jahrzehnten den grössten Teil seiner fürwahr erstaunlichen Schaffenskraft darauf, ihr Kommen zu beschleunigen. Über diesen Mann liefert die französische Ausgabe der Internet-Enzyklopädie Wikipedia folgende Informationen:

*Jacques Attali ist Ökonom, Schriftsteller und hoher französischer Staatsbeamter. Er ist am 1. November 1943 in Algier geboren. [...] Er kommt zusammen mit seinem Zwillingsbruder Bernard Attali als Sohn*



Der 1969 geborene französische Chemie-Ingenieur und Mathematiklehrer Vincent Reynouard.

80 [www.slate.fr/story/67709/humanite-unisexe-biologie-immortalite](http://www.slate.fr/story/67709/humanite-unisexe-biologie-immortalite)



Der Wirtschaftswissenschaftler Jacques Attali (\* 1. November 1943 in Algier).

*einer jüdischen Familie in Algerien zur Welt. [...] 1965 schliesst Jacques das Polytechnikum als Klassenbester ab. Als Bergbauingenieur studiert er anschliessend am Pariser Institut für politische Wissenschaften sowie an der ENA [«Ecole nationale d'administration», eine Eliteschule], an der er sein Diplom als Drittbester seines Jahrgangs erwirbt. [...] 1970, im Alter von 27 Jahren, wird er Wirtschaftsprüfer beim Staatsrat. 1972 veröffentlicht er seine beiden ersten Bücher zu den Themen «Wirtschaftliche Analyse des politischen Lebens» sowie «Politische Modelle»; für letzteres Buch verleiht ihm die Akademie der Wissenschaften einen Preis.*

*[...] Als leidenschaftlicher Musikfreund spielt er seit seiner Kindheit Klavier. [...] Ab 2000 dirigierte er das Universitätsorchester von Grenoble, das Studenten und Amateurmusikanten aller Stufen offensteht. Unter seiner Leitung wurden verschiedene Werke gespielt: Eine Symphonie von Bender, zwei Violinkonzerte von Bach, das Adagio von Barber, eine Messe von Mozart, das Konzert für Violine und Klavier von Mendelssohn sowie Lieder von Strauss.»<sup>81</sup>*

Diese Angaben sprechen für sich. Wir haben hier einen Mann vor uns, der sich durch bewundernswerte Intelligenz, erstaunliche Vielseitigkeit, musische Begabung und unerhörten Fleiss auszeichnet. Auf einen mit so aussergewöhnlichen Gaben gesegneten Menschen werden die Mächtigen dieser Welt rasch aufmerksam, und sie nehmen ihn gerne in ihre Dienste:

81 [fr.wikipedia.org/wiki/JacquesAttali](https://fr.wikipedia.org/wiki/JacquesAttali)

«Seine enge Zusammenarbeit mit François Mitterrand beginnt im Dezember 1973. Bei den Präsidentschaftswahlen vom März 1974 leitet er Mitterrands Equipe. 1981 ernennt ihn der soeben zum Präsidenten der Republik gewählte Mitterrand gleich nach seinem Einzug im Elysée-Palast zum Sonderberater. [...] Von nun an erstellt Jacques Attali Tag für Tag zu Händen des Präsidenten Notizen über Wirtschaft, Kultur, Politik oder das letzte Buch, das er gelesen oder überflogen hat. Der Präsident vertraut ihm ebenfalls die Rolle eines ‚Sherpa‘ [persönlicher Stellvertreter eines Staatschefs] bei den G7-Gipfeltreffen an. Er ist bei den Sitzungen des Ministerrates und des Verteidigungsrates sowie bei sämtlichen bilateralen Unterredungen des Präsidenten zugegen.»<sup>82</sup>

Ein dermassen talentierter Mann begnügt sich auf die Dauer nicht mit der Rolle eines Sherpas:

«Im August 1989, während Mitterrands zweiter Präsidentschaft, kommt Jacques Attali auf den Gedanken, die BERD [Banque européenne pour la reconstruction et le développement, Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung] zu begründen.»<sup>83</sup>

Die BERD ist eine ganz besondere Bank. Sie lässt sich von hohen Idealen beflügeln und will nicht nur Geschäfte machen, sondern zugleich auch hehre Werte fördern:

«Im Gegensatz zu den anderen internationalen Finanzinstitutionen beschränken sich die Aktivitäten der BERD auf Länder, die sich verpflichten, die Prinzipien der pluralistischen Demokratie, des Pluralismus und der Marktwirtschaft zu respektieren und mit Leben zu erfüllen.»<sup>84</sup>

Jacques Attali verfolgte mit seiner Bankengründung also das edle Ziel, den Osteuropäern, die sich damals, im August 1989, eben anschickten, die Fesseln der kommunistischen Diktatur abzuschütteln, «pluralisti-

---

82 Ebenda.

83 Ebenda.

84 [fr.wikipedia.org/wiki/Banque\\_europeenne\\_pour\\_la\\_reconstruction\\_et\\_le\\_developpement](http://fr.wikipedia.org/wiki/Banque_europeenne_pour_la_reconstruction_et_le_developpement)



sche Demokratie», «Pluralismus» und «Marktwirtschaft» zu schenken.

Was sich hinter diesen wohlklingenden Begriffen verbirgt, hat die seitherige Entwicklung mit aller Deutlichkeit gezeigt. Unter «pluralistischer Demokratie» ist ein Regime zu verstehen, das den Menschen die Illusion der Freiheit vermittelt, weil sie ja zwischen «Rechten», «Zentristen» und «Linken», zwischen «Konservativen», «Liberalen» und «Sozialisten» wählen dürfen – Parteien, die sich meist nur noch in ihrer Phraseologie unterscheiden. «Pluralismus» bedeutet, dass Schwule, Lesben und Transvestiten dieselben Rechte erhalten wie Menschen mit normaler sexueller Orientierung, einschliesslich des Rechts auf Eheschliessung sowie auf Adoption von Kindern. «Marktwirtschaft» heisst, dass den osteuropäischen Ländern das Recht verwehrt wird, ihre eigenen Produzenten vor unerwünschter Konkurrenz zu schützen. Sie müssen ihre Grenzen für billige Importwaren aus dem Westen öffnen, mit dem Ergebnis, dass ihre Landwirtschaft und ihre Industrie dadurch in den Ruin getrieben werden und ihre Bauern und Arbeiter ihre Existenzgrundlage verlieren. Dies also waren die Segnungen, die Attali und seine «Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung» für die Völker Osteuropas in petto hatten, noch bevor die Berliner Mauer gefallen war.

Bei all seiner rührenden Sorge um das Wohl der Osteuropäer vergass Monsieur Attali auch sich selbst und seine Kollegen nicht:

*«Im Jahre 1993 hatte die BERD für sich selbst doppelt so viel Geld aufgewendet wie für ihre Aktivitäten im Osten.»<sup>85</sup>*

Wozu brauchte Attali, auf dessen Privatkonto damals doch sicher schon einige Dutzend Millionen lagen, noch in seine eigene Tasche zu wirtschaften? Konnte er noch besser essen, als er schon ass? Gab es in Frankreich oder in Übersee noch ein Luxushotel, in dem er keine Suite mieten konnte? Gab es irgendwo auf der Welt noch<sup>85</sup> ein Edel-Callgirl,

---

<sup>85</sup> [fr.wikipedia.org/wiki/Jacques\\_Attali](http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Attali)

das er nicht für ein Schäferstündchen einfliegen lassen konnte?

Als profunder Kenner der französischen Wirtschaft weiss Attali natürlich, dass die Rentenversorgung künftiger Generationen infolge der zu niedrigen Geburtenziffern nicht mehr sicher ist. Ein weniger fortschrittlich denkender Mensch als er würde als Lösung vielleicht vorschlagen, französische Ehepaare durch massive finanzielle Anreize zum Gebären von Kindern zu ermuntern. Doch da winkt Attali gleich ab. Ein Kind aufzuziehen, ist für ein Paar eine ganz unzumutbare Belastung, denn schliesslich wird sich der Mensch schon sehr bald *«von nichts anderem mehr leiten lassen als von seinen eigenen Launen* « und den anderen *«nur noch als Werkzeug seines eigenen Glücks sehen, als Mittel, um sich Vergnügen oder Geld oder beides zugleich zu verschaffen* «. Also schlägt Attali zwecks Sicherung der Renten vor,

*«während des «Zeitraums von 2020 bis 2040 jährlich zwei Millionen fremde Arbeiter kommen zu lassen, was unter Berücksichtigung des Familiennachzugs darauf hinausliefere, dass sich während besagter Periode 93 Millionen Immigranten auf unserem Territorium niederlassen würden. Frankreich hätte dann 187 Millionen Einwohner, davon 68% Einwanderer der ersten oder zweiten Generation.»<sup>86</sup>*

Woher werden diese 93 Millionen Immigranten wohl kommen?  
Bestimmt nicht aus Island...

Frankreich war gut zu dem nordafrikanischen Juden Jacques Attali. Es bot ihm alle Möglichkeiten, seine stupenden Gaben zu entfalten. Es liess ihn an seinen Elitehochschulen studieren. Es ermöglichte ihm, mehrere Dutzend Bücher zu schreiben und dafür Tantiemen zu kassieren. Es gewährte ihm Zutritt zu seinen Medien. Es bot ihm die Chance, zum Berater des Präsidenten zu werden, und liess ihn eine Bank gründen. Es machte ihn zu einem seiner führenden Intellektuellen und zum reichen

---

86 Ebenda.

Mann. Und wie lohnt Attali Frankreich all dies? Indem er sein Bestes tat und tut, um Frankreich in eine Hölle auf Erden zu verwandeln. Ja, Jacques Attali ist phänomenal intelligent, doch dies trifft bisweilen auch auf Serienmörder zu, bei denen Intelligenzquotienten von bis zu 167 gemessen wurden.<sup>87</sup> Diese Art von Intelligenz verheißt für ihre Umwelt nichts Gutes. Ein Killer mit einem IQ von 60 geht der Polizei schon nach der ersten Bluttat ins Netz. Ein Killer mit einem IQ von 167 kann sein mörderisches Spiel viele Jahre lang unerkannt treiben.

Halten wir uns den wichtigsten Abschnitt aus dem eingangs angeführten Attali-Zitat noch einmal vor Augen:

*«Niemand wird noch auf den Gedanken verfallen, sich um andere zu kümmern: Warum soll man denn teilen, wenn es zu kämpfen gilt? Warum soll man etwas gemeinsam mit anderen unternehmen, wenn diese doch Konkurrenten sind? [...] Jede kollektive Aktion – und darum auch jede politische Veränderung – wird aus diesem Grund undenkbar scheinen».*

In anderen Worten: Jener Hyper-Individualismus, den Attali mit allen Mitteln heranzüchten will, soll jede Revolte des Einzelmenschen gegen das System, das ihn versklavt, unmöglich machen. Für eine Revolte braucht es viele, doch da jeder andere ein Konkurrent ist, findet ein potentieller Rebell niemanden, mit dem er zusammenspannen könnte. Wie alle anderen Menschen ist er total vereinsamt.

Sehr treffend schreibt der Italiener Mario Consoli:

*«Einst wusste man, dass das Individuum nichts anderes ist als ein Glied in einer langen Kette. Viele Glieder gingen ihm Voraus, und viele Glieder werden ihm folgen. Dieser Sinn für die Kontinuität der menschlichen Existenz stärkte die Familienbande und schweißte Gemeinschaften, Nationen und Kulturen zusammen. Der Einzelmensch schöpfte aus dem Bewusstsein, den Teil eines Ganzen zu bilden, geistige Stärke, aber*

---

<sup>87</sup> [www.examiner.com/article/22-serial-killers-with-high-iqs](http://www.examiner.com/article/22-serial-killers-with-high-iqs)

*auch einen machtvollen Impuls zur Schaffung von Werken, die ihn überdauern würden. Im Angesicht des Todes war ersieh bewusst, dass das Leben nicht mit ihm zu Ende ging. Weder starb seine Sippe mit ihm, noch starben die Gemeinschaft, das Volk und die Kultur, deren Angehöriger er war. Der übersteigerte Individualismus unserer Epoche hat den Menschen entwurzelt, seiner Heimat beraubt und dazu verdammt, wirklich zu sterben. [...] Wenn der Mensch die Glitzerwelt der Konsumgesellschaft verlässt und nach dem Sinn seiner Existenz fragt, entdeckt er die Ungeheuerlichkeit der Leere, die ihn umgibt. Dann überwältigen ihn Trostlosigkeit, Angst und Verzweiflung.»<sup>88</sup>*

Um zu verhindern, dass der angesichts der Sinnlosigkeit seiner Existenz von Trostlosigkeit, Angst und Verzweiflung übermannte Mensch seine verlorene Heimat wiederfinden und zu seinen Wurzeln zurückkehren will, müssen diese Wurzeln gekappt werden. Deshalb ist das System, als dessen Sprecher Jacques Attali waltet, fieberhaft bemüht, die Grundlagen zu zerstören, auf denen die traditionelle Gesellschaft ruhte. Diese Grundlagen sind Religion, Familie und Nation. Gegen Familie und Nation führt das liberale, globalistische System, wie wir bereits gesehen haben, heute einen Krieg bis aufs Messer. Der Kampf gegen die Religion erfolgt in etwas subtilerer Form.

Als Hauptinstrument in diesem Kampf erweist sich die Evolutionslehre, die heute an allen Schulen und Universitäten der westlichen Welt als unumstössliche Wahrheit gelehrt wird. Mittels dieser Lehre soll Gott vom Thron gestossen werden. Gegenüber einem nicht existierenden Schöpfer trägt der Mensch nämlich keine Verantwortung. Er hat auf dieser Erde keine Aufgabe zu erfüllen. Weder hat er einen Beitrag zur Erhaltung der Schöpfung zu leisten, noch ist er verpflichtet, irgendjemandem Gutes zu erweisen. Er ist folglich frei zu tun, was ihm behagt. Die Zehn Gebote gelten für ihn nicht. Er braucht Vater und Mutter nicht zu ehren. Er darf lügen, stehlen und morden – immer vorausge-

88 Mario Consoli, «Nessun cambiamento senza vero pluralismo». *L'uomo libero*, Nr. 41/1996.

setzt, er tut dies so geschickt, dass es niemand merkt. An die Stelle der veralteten Zehn Gebote ist ein einziges Gebot getreten: *«Du sollst dich nicht erwischen lassen.»*

Um nochmals Jacques Attali zu zitieren: *«Der Mensch wird den anderen nur noch als Werkzeug seines eigenen Glücks sehen, als Mittel, um sich Vergnügen oder Geld oder beides zugleich zu beschaffen. Niemand wird noch auf den Gedanken verfallen, sich um andere zu kümmern.»* Dies ist die logische Konsequenz einer Lehre, laut der die Existenz alles Lebens auf blinden Zufall zurückgeht.<sup>89</sup>

Leider ist der Glaube an die Richtigkeit der Evolutionstheorie gerade unter national denkenden Menschen vor allem im deutschen Sprachgebiet weit eher die Regel als die Ausnahme. Ich kenne klardenkende Deutsche, welche über die Legende von den Zyklon-B-Gaskammern in Auschwitz oder die Legende von den «arabischen Terroristen», die angeblich die Anschläge vom 11. September 2001 durchgeführt haben sollen, nur müde lächeln und genau erklären können, weshalb die offizielle Version in beiden Fällen technisch unmöglich ist. Sie würden jedoch nie auf den Gedanken verfallen, die Evolutionstheorie zu hinterfragen. Dabei ist diese Theorie noch weit abstruser als die Geschichte von den Sonderkommando-Mitgliedern, die eine halbe Stunde nach dem Tod von 2.000 Opfern in einer 210 Quadratmeter grossen Gaskammer ohne Gasmasken in diese blausäuregeschwängerte Kammer eindrangen und 2.000 blausäureverseuchte Leichen herauszogen, ohne je Schaden an ihrer Gesundheit genommen zu haben, oder das Ammenmärchen von den Dschihadisten, die entführte Passagierflugzeuge in die New Yorker Zwillingstürme flogen, worauf letztere unter der Wirkung des brennenden Kerosins bald einstürzten. Um dies einzusehen, braucht man keine besonderen naturwissenschaftlichen Kenntnisse zu

---

89 Hiermit sei selbstverständlich nicht bestritten, dass es moralisch untadelige Atheisten gibt. Der Autor dieser Zeilen hat selbst mehrere solcher Atheisten kennengelernt. Als Beispiele seien Arthur Vogt und Robert Faurisson genannt.

besitzen, sondern lediglich ein Minimum an gesundem Menschenverstand sowie die Bereitschaft, davon Gebrauch zu machen.

Laut der Evolutionslehre entstand aus der unbelebten Materie der Einzeller, aus dem sich später sämtliche Lebensformen durch blossen Zufall entwickelt haben. Doch woher stammt die Materie, wenn es keinen Schöpfer gibt? Die Antwort, die Materie habe sich nach dem «Urknall» gebildet, vermag keinesfalls zu befriedigen. Selbst wenn die «Urknall»-Theorie stimmt, bedingt sie, dass die Materie vor ihrer Verdichtung latent vorhanden gewesen sein muss, denn aus dem Nichts entsteht nichts.

Vom Gottgläubigen mit dieser Frage konfrontiert, kontert der Evolutionstheoretiker oft mit der Gegenfrage, wer denn den Schöpfer geschaffen habe. Diese Replik ist zugegebenermassen nicht übel. Es liegt nämlich in der Natur des menschlichen Vorstellungsvermögens, dass wir uns zwar ein Ding oder ein Wesen vorstellen können, das in Ewigkeit fortbestehen wird, nicht jedoch eines, das bereits seit aller Ewigkeit existiert und folglich unerschaffen ist. Somit endet die erste Runde der Debatte zwischen dem Kreationisten und dem Anhänger der Evolutionslehre mit einem Unentschieden, doch gleich zu Beginn der zweiten Runde gerät letzterer in arge Nöte. Fragt man ihn, ob sich sein Auto, das aus knapp 10.000 Einzelteilen besteht,<sup>90</sup> möglicherweise spontan, durch eine lange Kette von Mutationen, aus einem Felsbrocken gebildet haben könnte, antwortet er natürlich mit nein; er will sich ja nicht lächerlich machen. Aber ein hochentwickeltes Lebewesen, das um ein Vielfaches komplexer ist als ein Kraftwagen, soll sich ohne Zutun eines Architekten durch eine Serie von Mutationen aus toter Materie entwickelt haben!

Dass die Komplexität lebender Wesen ihre zufällige Entstehung ausschliesst, ist ein zentrales Argument der Gottgläubigen aller Richtungen. Man spricht hier vom «teleologischen Gottesbeweis».

---

90 [www.wz-newsline.de/home/auto/auto/abc/aus-wie-vielen-einzelteilen-besteht-ein-auto-1.1517823](http://www.wz-newsline.de/home/auto/auto/abc/aus-wie-vielen-einzelteilen-besteht-ein-auto-1.1517823)

Besonders anschaulich formuliert hat diesen Beweis der englische Theologe William Paley. In seinem 1802 erschienenen Buch *Natural Theology* schrieb er:

*«Wenn ich über eine Heide schreite und mein Fuss gegen einen Stein stösst, würde ich auf die Frage, wie dieser Stein denn dorthin gelangt sei, vielleicht antworten, er habe schon immer dort gelegen, [...] Doch nehmen wir einmal an, ich habe eine Uhr auf dem Boden gefunden. Dann würde ich auf die Frage, wie diese dorthin gelangt sei, kaum auf den Gedanken kommen, dieselbe Antwort wie im vorherigen Fall zu geben.»<sup>91</sup>*

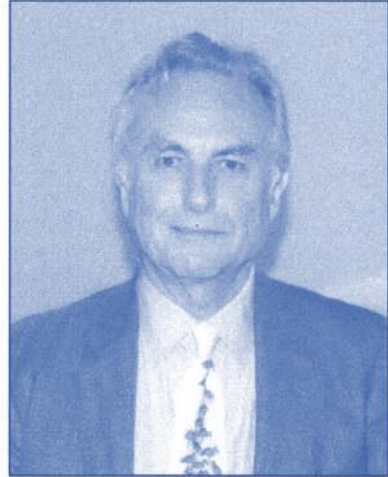
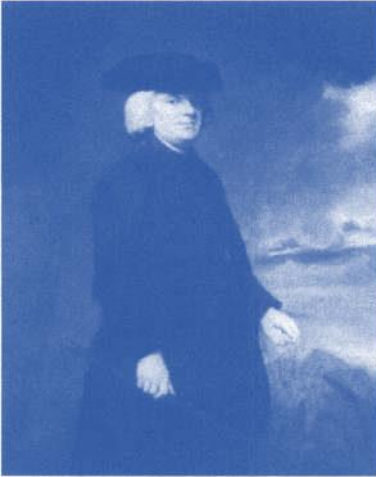
Paley beschreibt das sinnreich konstruierte Räderwerk einer Uhr und schliesst daraus,

*«dass die Uhr einen Hersteller gehabt haben muss, und dass es zu irgendeiner Zeit und zu irgendeinem Ort einen oder mehrere Handwerker gegeben haben muss, die sie zu dem Zweck hergestellt haben, zu dem wir sie heute gebrauchen; diese Handwerker begriffen ihre Konstruktion und planten ihren Zweck.»*

Anschliessend schildert Paley den Aufbau des menschlichen Auges. Er vergleicht dieses mit einem Fernrohr und folgert, dass das Auge genau wie das Fernrohr einen Hersteller haben müsse, denn durch blossen Zufall könne ein dermassen komplexes Objekt unter keinen Umständen entstanden sein. Der britische Darwinist und Atheist Richard Dawkins zitiert Paleys Argument in seinem bekannten Buch *The Blind Watchmaker*, wenn auch nur, um es in Bausch und Bogen zu verwerfen:

*«Paley bringt sein Argument mit leidenschaftlicher Aufrichtigkeit vor. Er ist auf der Höhe der biologischen Wissenschaft seiner Zeit, doch ist sein Argument vollkommen falsch. Allem äusseren Schein zum Trotz*

91 Zitiert nach Richard Dawkins, *The Blind Watchmaker*, W.W. Norton & Company, New York 1996, Kapitel 1; Internetversion ohne Seitenangaben.



Widersacher: Für den englischen Theologen und Philosophen William Paley (1743-1805) wurde das Leben von Gott erschaffen. Für den britischen Zoologen und Evolutionsbiologen Richard Dawkins (\* 26. März 1941 in Nairobi, Kenia) waren seine Schöpfer «die blinden Kräfte der Physik».

*sind in der Natur die einzigen Uhrmacher die blinden Kräfte der Physik.»<sup>92</sup>*

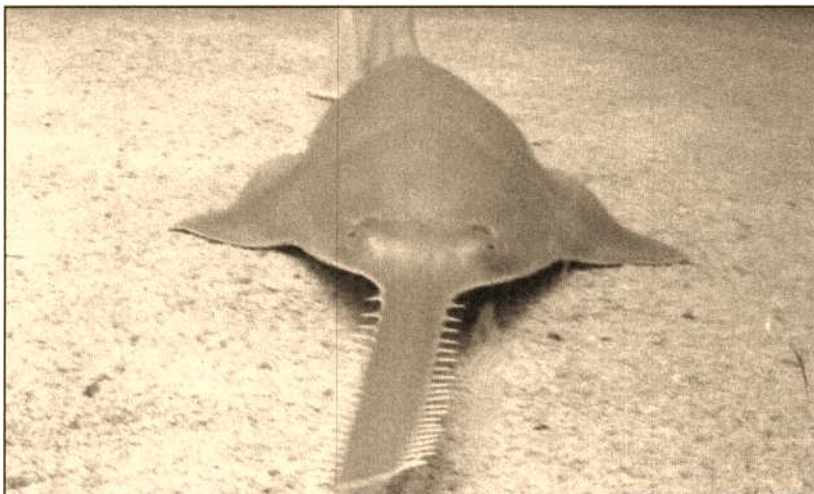
Dies mag ja sehr elegant formuliert sein, hat aber den kleinen Nachteil, dass es radikal unmöglich ist.

Nehmen wir einmal an, aus einem Einzeller, der seinerseits durch eine Laune des Zufalls aus toter Materie entstand, habe sich über eine ungeheuer grosse Form von Zwischenstufen in einer Savanne ein Löwe gebildet, oder besser gesagt eine kleine Population teils männlicher und teils weiblicher, fortpflanzungsfähiger Löwen. Um überleben zu können, müssen sich diese Raubkatzen ernähren. Es müssen ihnen also Antilopen und Zebras zur Verfügung stehen, die sich ihrerseits durch eine undenkbar grosse Zahl von Mutationen aus dem Einzeller entwickelt haben. Die Zahl dieser Zebras und Antilopen muss die der Löwen um

---

<sup>92</sup> Ebenda.





Ein Sägerrochen der Art *Pristis zijsron* im Aquarium von Genua.

ein Vielfaches übersteigen, denn sonst sind sie im Nu weggefressen, und die Löwen müssen jämmerlich verhungern. Andererseits benötigen auch die Antilopen und Zebras Nahrung, und hierzu braucht es Gräser, die, folgen wir der Evolutionstheorie, ebenfalls völlig spontan und ohne höheres Zutun via Einzeller aus toter Materie hervorgegangen sind!

Damit die Kadaver der in der Savanne gestorbenen grossen Tiere, vom Elefanten über die Giraffe bis hin zum Löwen, ihre Umwelt nicht verpesten und somit unbewohnbar machen, bedarf es einer aus Aasfressern bestehenden Gesundheitspolizei, welche diese Kadaver entsorgt. Hyänen, Schakale und Geier erledigen das Größte; die Feinarbeit besorgen dann Fliegen und andere Insekten. All diese Gesundheitspolizisten, von der Hyäne bis zur Fliege, haben sich selbstverständlich ebenfalls durch eine unvorstellbar lange Kette von Mutationen spontan und zufällig aus toter Materie entwickelt, nicht wahr, ihr lieben Evolutionstheoretiker und Evolutionstheoretikerinnen?

Man kann hier fast beliebig lange weiterfahren, doch lassen wir es bei den eben genannten Beispielen bewenden. Das Gleichgewicht in der

Natur, die Tatsache, dass die Tier- und Pflanzenwelt ein ungemein komplexes Ökosystem darstellt, in dem das eine Lebewesen nicht ohne das andere existieren kann, reicht allein schon aus, um die ganze Fragwürdigkeit der Evolutionstheorie aufzuzeigen.

Schneiden wir nun noch einen anderen Punkt an, der die Haltlosigkeit dieser Theorie zeigt, nämlich die angeblich durch eine Kette von Mutationen bewirkte Herausbildung von Organen, die dem betreffenden Lebewesen beim Kampf ums Dasein behilflich sind. Als Beispiel wählen wir die aus sechs oder sieben Arten bestehende Familie der Sägerochen oder Sägefische.<sup>93</sup> Das typische Merkmal dieser Fische ist ihre lange, dünne und flache Säge, die an beiden Seiten zahlreiche Zacken aufweist

Diese Säge kommt ihrem Besitzer in mehrfacher Hinsicht zustatten. Sie ist mit elektrosensitiven Poren besetzt, dank denen er im Sand des Meeresgrundes verborgene Krebse und andere Beutetiere orten kann. Sie lässt sich als Werkzeug zum Ausgraben dieser Krebse verwenden. Schliesslich dient sie ihm als Waffe, mit der er kleinere Fische töten und sich gegen Feinde wie den Hai zur Wehr setzen kann.<sup>94</sup>

Um all diese Funktionen erfüllen zu können, muss die Säge jedoch eine gewisse Länge aufweisen und eine gewisse Anzahl von Zacken besitzen, wenn auch nicht notwendigerweise 68. Durch einen wundersamen Zufall sind diese auch noch gleichmässig auf beiden Seiten der Säge verteilt, wie bei dem Exemplar in der beigefügten Illustration. Falls diese Säge spontan, durch eine Reihe von Mutationen, entstanden ist, muss sie als kaum sichtbarer Stumpf begonnen haben, der für den Rochen vollkommen wertlos war und ihm erst einen gewissen Vorteil brachte, nachdem sie durch eine Kette unergründlicher Launen des Zufalls gewachsen war und sich eine Reihe von Zacken gebildet hatte. Da der Sägerochen eine sehr alte Art ist und sich schon in der Kreidezeit nachweisen lässt, welche die traditionelle Geologie auf den Zeitraum

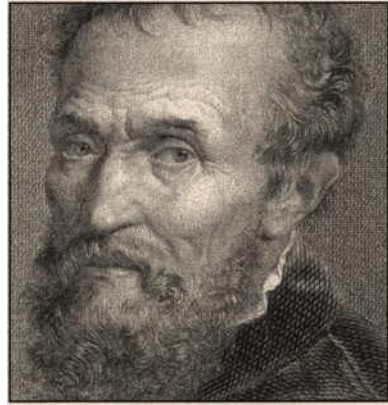
---

93 en.wikipedia.org/wiki/Sawfish

94 Ebenda.



Ein Bonobo oder Zwergschimpanse  
(*Pan paniscus*).



Der italienische Maler, Bildhauer, Architekt und Dichter Michelangelo Buonarroti, oft nur Michelangelo genannt (\* 6. März 1475 in Caprese, Toskana; † 18. Februar 1564 in Rom), gilt als der bedeutendste Künstler der italienischen Hochrenaissance.

Für die Evolutionstheoretiker sind dieser Schimpanse und Michelangelo nahe Verwandte. Der «Beweis»: Sie haben 96 bis 98% ihrer Gene gemeinsam.

von 145 Millionen bis 66 Millionen Jahren vor Beginn unserer Zeitrechnung datiert, müssten in diesem Fall Fossilien von Sägerochen mit kurzen Sägen und einer geringen Anzahl von Zacken gefunden worden sein. Doch ein auf 90 Millionen Jahre vor Christus datiertes Fossil besitzt eine Säge, die sich in nichts von derjenigen der heutigen Sägerochen unterscheidet.<sup>95</sup> Der unabweisliche Schluss lautet, dass die Säge dieses Rochen von Beginn an sehr lang war, zahlreiche Zacken aufwies und dem Fisch somit optimalen Nutzen brachte.

Über die Fabel, wonach der Mensch vom Affen abstammt bzw. Mensch und Affe sich getrennt aus einem gemeinsamen Vorfahren entwickelt haben, brauchen wir nicht allzu viele Worte zu verlieren.

---

<sup>95</sup> [www.fossilera.com/fossils/onchopristis-numidus-10](http://www.fossilera.com/fossils/onchopristis-numidus-10)

Zum Beleg für diese These wird oft die Tatsache ins Feld geführt, dass der Mensch 96 bis 98% seiner Gene mit dem Schimpansen gemeinsam hat. Dies beweist jedoch lediglich, dass der gewaltige Unterschied in den restlichen 2 bis 4% liegt. Um sich davon zu überzeugen, wie unüberbrückbar dieser Unterschied ist, reicht es, sich die gotischen Kathedralen des Mittelalters und die Gemälde der Renaissance-Künstler anzusehen, die Odyssee, den «Macbeth» und den «Faust» zu lesen, sich Beethovens Sechste Symphonie, Wagners «Waldweben» und Tschaikowskis «Schwanensee» anzuhören. Wer nicht erkennt, dass solche Werke ohne göttlichen Funken nicht geschaffen werden *können*, ist aufrichtig zu bedauern.

In seinem Kampf gegen jede Form von Transzendenz<sup>96</sup> verstrickt sich das System in einen seiner vielen schreienden Widersprüche. Alle Gesellschaften mit einer transzendenten Weltanschauung kennen den Begriff der Sünde. Für die alten Griechen war der unglücklichste der Menschen Ödipus, der seinen Vater getötet, seine Mutter geheiratet und somit die schlimmsten aller Verstöße gegen die göttliche Ordnung begangen hatte. In einer Gesellschaft, die sich bemüht, jede Transzendenz abzuschaffen, wird der Begriff der Sünde zwangsläufig obsolet. Der Mensch kann zwar noch gegen die staatlichen Gesetze verstossen, aber nicht mehr sündigen. Doch an die Stelle der abgeschafften alten Sünden wie Ehebruch oder Gotteslästerung setzen die Ideologen des Systems eine ganze Reihe neuer, von denen die verruchtesten der «Antisemitismus» und der «Rassismus» sind. Durch die permanente Holocaust-Propaganda soll erreicht werden, dass der Sklave der Neuen Weltordnung vor einem «Antisemiten» oder «Rassisten» so erschrocken zurückweicht wie der alte Grieche vor einem Vatermörder oder einem Mann, der geschlechtliche Beziehungen zu seiner eigenen Mutter pflegte. Doch warum darf man eigentlich kein «Antisemit» oder «Rassist» sein, wenn es doch keine moralischen Gesetze mehr gibt und, um ein letztes

---

96 Als transzendent (von lateinisch «transcendentia»; dt., «das Übersteigen») gilt, was ausserhalb oder jenseits eines Bereiches möglicher Erfahrung, insbesondere des Bereiches der normalen Sinneswahrnehmung, liegt und nicht von ihm abhängig ist.

Mal den Chefideologen der Neuen Weltordnung Jacques Attali zu zitieren, der moderne Mensch *«sich von nichts anderem leiten lassen wird als von seinen eigenen Launen sowie von den Normen, welche die Bedingungen seines eigenen Überlebens festlegen»?*

Neben der Religion sind die Familie und die Nation (bzw. die Zugehörigkeit zu einem Stamm) die beiden anderen tragenden Säulen der traditionellen Gesellschaft. Der Krieg gegen die Familie wird seit einigen Jahren mit unerhörter Heftigkeit geführt. Hiervon zeugt nicht nur die immer aufdringlichere Propagierung der Homosexualität, sondern beispielsweise auch die Tatsache, dass der radikale Flügel des Systems bereits unverhohlen für den Inzest wirbt:

*«Hans-Christian Ströbele von den Grünen fordert, den Inzestparagrafen abzuschaffen. Sex unter Geschwistern soll legal werden. Die grüne Jugend aber geht weiter und will auch Sex zwischen Eltern und ihren – erwachsenen – Kindern erlauben. Das Inzestverbot behindere die sexuelle Selbstbestimmung.»<sup>97</sup>*

Von den verheerenden Folgen der Blutschande für die körperliche und geistige Gesundheit der dadurch gezeugten Kinder haben Herr Ströbele sowie die grüne Jugend selbstverständlich nie etwas gehört, und wenn sie etwas davon gehört hätten, würde es sie nicht im geringsten interessieren. Wichtig ist für die grüne Partei, in der sich Heerscharen von Kinderschändern und sonstigen Perversen tummeln,<sup>98</sup> einzig und allein die *«sexuelle Selbstbestimmung»*.

Kehren wir nun zu unserer im vorhergehenden Kapitel aufgestellten These zurück, wonach das globalistische System mittels Forcierung der Drittweleinwanderung die Zerstörung der europäischen Völker durch Rassenmischung anstrebt. Hierdurch soll nach der Religion und der Familie die dritte tragende Säule der traditionellen Gesellschaft, die Nation, zerstört werden. In einer konsequent *«multikulturellen»* (d.h. ras-

---

<sup>97</sup> «Wer am Inzest-Tabu rüttelt», *Der Tagesspiegel*, 24. August 2013.

<sup>98</sup> Siehe Kapitel 18.

sich durchmischen) Gesellschaft werden sich die Menschen nicht zur Rettung ihrer Heimat gegen ihre Unterdrücker erheben, weil sie keine Heimat mehr haben werden – überall ist Babylon, jeder ist überall Ausländer. Sie werden keine Rückkehr zu ihren Wurzeln anstreben, denn was für Wurzeln kann ein Mensch schon haben, wenn von seinen beiden Grossvätern der erste Europäer und der zweite Afrikaner und von seinen beiden Grossmüttern die eine Inderin und die andere Chinesin ist?

Als Zukunft ist der europäischen Menschheit also ihre Degradierung zu einer Helotenkaste zugegredacht, zu einer Mischrasse aus Weissen, Schwarzen, Braunen und Gelben. Zur Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse werden Hollywood-Streifen, Seifenopern, Rap-Musik, Holocaust-Gedenkstätten und die Schmierereien abstrakter Maler ausreichen. Verständigen wird sie sich in einer Art Primitiv-Englisch, vergleichbar jenem Pidgin, das den verschiedenen Sprachen sprechenden Stämmen Papua-Neuguineas als Lingua franca dient und das einen Wortschatz von vielleicht zweitausend Vokabeln besitzen soll. Zum Ausdrücken jener Gedanken, die dann noch gedacht werden, wird dies genügen. Es wäre dies wahrhaftig der «Sonnenuntergang der Menschheit», wie Herbert G. Wells ein Kapitel seiner furchterregenden Anti-Utopie *Die Zeitmaschine* genannt hat.



Der japanisch-österreichische Schriftsteller, Politiker und Gründer der Pan-europa-Union Graf Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi (\* 16. November 1894 in Tokio; † 27. Juli 1972 in Schruns, Österreich).

Wie jede Ideologie hat auch die Ideologie der Völkervermischung ihren Ahn. Sein Name mag zwar nicht in aller Munde sein, doch hat er einen kaum zu überschätzenden Beitrag dazu geliefert, dass Europa zu dem wurde, was es heute ist.

Richard Nikolaus von Coudenhove-Kalergi wurde 1894 in Tokio geboren.<sup>99</sup> Sein Vater Heinrich, der seine Abstammung auf das flämische Adelsgeschlecht der Coudenhove und das kretische Adelsgeschlecht der Kalergi zurückführte, war ein österreichisch-ungarischer Diplomat. Er war ein leidenschaftlicher Gegner des Antisemitismus, gegen den er ein 524-seitiges Buch schrieb.<sup>100</sup> Während des Karfreitagsgottesdienstes erhob er sich jedesmal, wenn die Liturgie zur Stelle «Oremus et pro perfidis Judaeis» (dt., «Beten wir auch für die treulosen Juden.») kam, und verliess die Kirche demonstrativ. Nachdem er in mehreren europäischen und aussereuropäischen Ländern stationiert gewesen war, wurde der hochbegabte Mann, der fünfzehn Sprachen – darunter Türkisch und Arabisch – konnte, nach Japan versetzt, wo er als sechzehnte Sprache Japanisch lernte und eine junge Kaufmannstochter namens Mitsuko Aoyama heiratete. Dieser Ehe entsprangen sieben Kinder, von denen neben Richard Nikolaus auch der Japanologe Gerolf und die Schriftstellerin Ida Friederike, verheiratete Görres, zu Bekanntheit gelangt sind. Nach vierjährigem Aufenthalt in Japan kehrte Heinrich Coudenhove-Kalergi mit seiner Familie auf sein Landgut im westböhmischen Ronsperg zurück.

1915, während seines Philosophiestudiums, ehelichte der zwanzigjährige Richard Nikolaus die um dreizehn Jahre ältere jüdische Schauspielerin Ida Roland. Später trat er der Wiener Freimaurerloge «Humani-

---

99 Biographische Angaben zur Familie Coudenhove-Kalergi nach [de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Nikolaus\\_Coudenhove-Kalergi](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Nikolaus_Coudenhove-Kalergi)

sowie

[en.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Nikolaus\\_von\\_Coudenhove-Kalergi](https://en.wikipedia.org/wiki/Richard_Nikolaus_von_Coudenhove-Kalergi)

100 Heinrich Coudenhove-Kalergi, *Das Wesen des Antisemitismus*, Wien 1901.

tas» bei und begründete 1922 die Paneuropa-Union, zu der zahlreiche bekannte Persönlichkeiten stiessen, darunter Aristide Briand, Konrad Adenauer, Thomas Mann, Albert Einstein und Sigmund Freud. Durch die Vermittlung von Baron Louis de Rothschild lernte er den amerikanisch-jüdischen Bankier Max Warburg kennen, welcher der Paneuropa-Union mit 60.000 Goldmark unter die Arme griff und ihren Gründer mit einem anderen jüdischen Finanzhai, Bernard Baruch, bekannt machte. Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi's Vision war ein vereintes Europa mit Englisch als offizieller Sprache – ein für die damalige Zeit wahrhaftig ungewöhnliches Projekt.

Nach Adolf Hitlers Machtübernahme wurde die Paneuropa-Union in Deutschland verboten. Während des Zweiten Weltkriegs emigrierte Coudenhove-Kalergi in die USA. 1946 kehrte er nach Europa zurück und begründete im folgenden Jahr die Europäische Parlamentarier-Union. Er war der erste Empfänger des erstmals anno 1950 verliehenen Karlspreises der Stadt Aachen und wurde bis zu seinem Tod im Jahre 1972 mit unzähligen anderen Auszeichnungen für sein Wirken geehrt. Nach ihm ist der Coudenhove-Kalergi-Preis benannt, der alle zwei Jahre verliehen wird. Zu den Preisträgern gehören Helmut Kohl und Angela Merkel ebenso wie Herman van Rompuy und Jean-Claude Juncker.

Bereits im Jahre 1925 hatte Coudenhove-Kalergi ein wahrhaft erstaunliches Buch mit dem Titel *Praktischer Idealismus*<sup>105</sup> verfasst, aus dem wir nun einige Abschnitte zitieren wollen.

*«In der Grossstadt begegnen sich Völker, Rassen, Stände. In der Regel ist der Urbanmensch ein Mischling aus verschiedenen sozialen und nationalen Elementen. [...] Die Folge ist, dass Mischlinge vielfach Charakterlosigkeit, Hemmungslosigkeit, Willensschwäche, Pietätlosigkeit und Treulosigkeit mit Gbektivität, Vielseitigkeit, Geist, Regsamkeit, Freiheit von Vorurteilen und Weite des Horizonts verbinden. [...] In-*

101 Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi, *Praktischer Idealismus*, Paneuropa-Verlag, Wien-Leipzig 1925.



*zucht stärkt den Charakter, schwächt den Geist – Kreuzung schwächt den Charakter, stärkt den Geist. Wo Inzucht und Kreuzung unter glücklichen Auspizien Zusammentreffen, zeugen sie den höchsten Menschentypus, der stärksten Charakter mit schärfstem Geist verbindet. Wo aber unter unglücklichen Auspizien Inzucht und Mischung sich begegnen, schaffen sie Degenerationstypen mit schwachem Charakter und stumpfem Geist.*

**Der Mensch der fernen Zukunft wird ein Mischling sein. Die heutigen Rassen und Kasten werden der zunehmenden Überwindung von Raum, Zeit und Vorurteil zum Opfer fallen. Die eurasisch-negroide Zukunftsrasse, äusserlich der altägyptischen ähnlich, wird die Vielfalt der Völker durch die Vielfalt der Persönlichkeiten ersetzen. (S. 20/22)**  
[...]

*Hauptträger des korrupten wie des integren Hirnadels, des Kapitalismus, Journalismus und Literatentums, sind Juden. Die Überlegenheit ihres Geistes prädestiniert sie zu einem Hauptfaktor zukünftigen Adels. [...] Durch unsagbare Verfolgung versucht seit einem Jahrtausend das christliche Europa das jüdische Volk auszurotten. Der Erfolg war, dass alle Juden, die willensschwach, skrupellos, opportunistisch oder skeptisch waren, sich taufen liessen, um dadurch den Qualen endloser Verfolgungen zu entgehen. Andererseits gingen unter diesen vielfach erschwerten Bedingungen alle Juden zugrunde, die nicht geschickt, klug und erfinderisch genug waren, den Daseinskampf in dieser schwierigen Form zu bestehen. So ging schliesslich aus all diesen Verfolgungen eine kleine Gemeinschaft hervor, gestählt durch ein heldenmütig ertragenes Martyrium für die Idee und geläutert von allen willensschwachen und geistesarmen Elementen. Statt das Judentum zu vernichten, hat es Europa wider Willen durch jenen künstlichen Ausleseprozess veredelt und zu einer Führernation der Zukunft erzogen. Kein Wunder also, dass dieses Volk, dem Ghetto-Kerker entsprungen, sich zu einem Adel Europas entwickelt. So hat eine gütige Vorsehung Europa in dem Augenblick, als der Feudaladel verfiel, durch die Judenemanzipation eine neue Adelsrasse von Geistes Gnaden geschenkt. [...]*

*Kaum ein Jahrhundert nach seiner Befreiung steht dieses kleine Volk heute mit Einstein an der Spitze moderner Wissenschaft, mit Mahler an*

*der Spitze moderner Musik, mit Bergson an der Spitze moderner Philosophie und mit Trotzki an der Spitze moderner Politik [...] **Wo viel Licht ist, da ist viel Schatten. Geniale Familien weisen einen höheren Prozentsatz an Irrsinnigen und Verbrechern auf als mittelmässige; das gilt auch von Völkern. Nicht bloss die revolutionäre Geistesaristokratie von morgen – auch die plutokratische Schieber-Kakistokratie** [dt., Herrschaft der Schlechtesten] **von heute rekrutiert sich vornehmlich aus Juden und schärft so die agitatorischen Waffen des Antisemitismus.**» (S. 49-53, Hervorhebungen von mir)*

Deutlicher geht es nicht: Die Europäer sollen zu einer eurasisch-negroiden Mischrasse umgezüchtet werden, und über diese Mischrasse soll «die Führernation der Zukunft», das Judentum, regieren. Der allfällige Einwand, hier habe ja nur ein Exzentriker seine Privatmeinung ausgedrückt, wäre von vorneherein zum Scheitern verurteilt. Ein Exzentriker vermag keine Organisation zu gründen, die zahlreiche prominente Politiker und Intellektuelle anzieht. Einem exzentrischen Aussenseiter wird nicht als erstem der neugegründete Karlspreis der Stadt Aachen verliehen. Nach einem Exzentriker wird kein Preis benannt, mit dem alle zwei Jahre ein Laufbursche oder ein Dienstmädchen der Neuen Weltordnung ausgezeichnet wird.

Dass der Mischling Coudenhove-Kalergi, dem allerdings – ein kleiner Schönheitsfehler! – die negroide Komponente des «europäischen Zukunftsmenschen» abging, die Bevölkerung des alten Kontinents nach seinem eigenen Bilde umgestalten wollte, ist durchaus nachvollziehbar. Seine leidenschaftliche Verehrung für die «Adelsnation» der Juden lässt sich hingegen nicht mit seiner Abstammung erklären (nichts deutet darauf hin, dass in seinen Adern auch nur ein Tropfen jüdischen Blutes floss), sondern lediglich mit seiner Biographie. Der ausgeprägte Philosemitismus seines Vaters, seine frühe Ehe mit einer viel älteren und somit reiferen Jüdin, die grosszügige Unterstützung, die ein jüdischer Magnat seiner Bewegung gewährte – all dies hat seine Einstellung gegenüber dem Judentum bestimmt. Dass die jüdische Prominenz von Albert Einstein bis hin zu Sigmund Freud Coudenhove-Kalergis Programm

begeistert unterstützte, erklärt sich nicht nur damit, dass er für die Juden die Position einer Führernation vorsah, sondern auch mit seiner Propagierung der Rassenmischung.

Wie wir im Folgenden anhand zahlreicher Beispiele darlegen werden, fühlen sich Juden in einer gemischtrassigen Gesellschaft nämlich sicherer als in einer, in der sie als Minderheit einem ethnisch homogenen Gastvolk gegenüberstehen. Deshalb sind fast alle Juden entschiedene Befürworter der «multikulturellen» Gesellschaft – ausser in Israel natürlich, denn für sich selbst nehmen sie jenes Recht auf Wahrung ihrer Identität in Anspruch, das sie anderen Völkern verweigern.

Im Gegensatz zu Coudenhove-Kalergi wollte der US-amerikanische Paläoanthropologe Earnest Hooton (1887-1954) nicht die Europäer insgesamt, sondern lediglich die Deutschen «umvolken». Hooton, der das deutsche Volk kollektiv als «moralisch schwachsinnig» einstufte, regte Anfang 1943 die massenhafte Ansiedlung von Fremden im besetzten Deutschland der Nachkriegszeit an, um den Deutschen ihre (angeblichen) kriegerischen Gene wegzuzüchten. Um Widerstand zu vermeiden, müsse dieser Prozess langsam und stufenweise erfolgen.<sup>102</sup>

Nehmen wir einmal an, es wäre Professor Hooton vergönnt, für ein Weilchen auf die Erde zurückzukehren und Berlin zu besichtigen. Was er dort sähe, würde ihn mit Genugtuung erfüllen. Er würde sich darüber freuen, dass sein Plan so gewissenhaft verwirklicht wurde. Besondere Freunde empfände er zweifellos bei einem Spaziergang durch das Viertel Neukölln, wo die Deutschen zur drangsalierten Minderheit geworden sind. Doch würde Hooton anschliessend von Berlin nach London fliegen, so wäre seine gute Laune im Nu dahin. Ihn überkäme helles Entsetzen darüber, dass sich seine geliebten Angelsachsen in noch ärgerer Bedrängnis befinden als die verhassten Deutschen. Am meisten schockieren würde ihn in der britischen Hauptstadt die riesige Zahl von

---

102 [de.metapedia.org/wiki/Hooton-Plan](http://de.metapedia.org/wiki/Hooton-Plan)

Schwarzafrikanern – einer seiner Ansicht nach tiefstehenden Rasse.<sup>103</sup>

Zielscheibe der gesteuerten Invasion ist in der Tat keineswegs nur Deutschland, sondern Europa in seiner Gesamtheit. Die Osteuropäer haben vorderhand noch eine Galgenfrist, weil sich ein Massentransfer von Farbigen nach Polen, Tschechien oder Ungarn gegenwärtig einfach nicht verwirklichen lässt. Selbst wenn die dortigen Regierungen mitspielen würden, wäre der Widerstand ihrer Völker zu stark. Sie sind längst noch nicht ausreichend gehirngewaschen, um ihre eigene Verdrängung widerspruchslos hinzunehmen. In die ganz armen osteuropäischen Staaten wie beispielsweise Bosnien-Herzegowina emigriert ohnehin kein geistig gesunder Kongolese oder Pakistani. Da könnte er ja genauso gut bei sich zu Hause bleiben, wo er wenigstens die Sprache versteht.

Der Grund dafür, dass die Juden – oder die meisten Juden, denn Ausnahmen gibt es naturgemäss immer – ihre europäischen bzw. europäischstämmigen Gastvölker in einem multirassischen Völkerbrei aufgehen sehen wollen, liegt darin, dass sie den Europäern misstrauen. Schliesslich sind sie im Verlauf ihrer Geschichte in Europa immer wieder verfolgt worden. Ein unparteiischer Beobachter würde dies vermutlich damit erklären, dass die Juden aufgrund gewisser fragwürdiger Verhaltensweisen den Unmut ihrer Gastvölker erregt und ihre Verfolgung somit zumindest teilweise selbst heraufbeschworen haben. Doch für die Juden selbst liegt die Erklärung darin, dass sie selbst als einzige gut sind und alle anderen böse.

Der jüdisch-amerikanische Professor Noel Ignatiev verlangt deshalb offen die Abschaffung der weissen Rasse – eine Forderung, die für ihn so selbstverständlich ist, dass sich seiner Ansicht nach nur «weisse Herrenmenschen» dagegen sträuben können:

*«Das Ziel der Abschaffung der weissen Rasse ist an sich so erstrebenswert, dass manche kaum glauben können, dass sich – ausser engagier-*

---

103 [en.wikipedia.org/wiki/Eamest\\_Hooton](http://en.wikipedia.org/wiki/Eamest_Hooton)

*ten weissen Herrenmenschen – jemand dagegen wehren könnte. [...] Wir werden weiterhin auf die toten weissen Männer und auf die lebenden, und auch auf die Frauen, eindreschen, bis das als, weisse Rasse bekannte soziale Konstrukt zerstört ist.»<sup>104</sup>*

Ignatiev bezeichnet sich selbst als «race traitor» – «Rassenverräter» –, was er aber keineswegs ist. Seiner eigenen Rasse gegenüber verhält er sich loyal: Er will die «weisse Rasse» (d.h. die nichtjüdischen Weissen) abschaffen, weil die Juden seiner Meinung nach nur unter einer entwurzelten gemischtrassigen Bevölkerung gefahrlos leben – und ihre Umgebung nach Belieben manipulieren – können.

Im Jahre 2002 erklärte Dov Fischer, Vizepräsident der Zionist Organization of America:

*«Obwohl wir ein halbes Jahrhundert westlicher europäischer Demokratie mehr schätzen als die vorausgegangenen Jahrtausende europäischer Brutalität, erkennen wir doch, wer sie sind, was sie getan haben – und was ist. Wir wissen -falls sie es nicht tun – dass sie arabisches Öl mehr brauchen als jüdische Philosophie und Kreativität. Wir rufen uns ins Gedächtnis, dass die Nahrung, die sie essen, auf einem Boden gewachsen ist, der 2000 Jahre lang mit jüdischem Blut gedüngt wurde, das sie darauf vergossen haben. Atavistischer Judenhass schwebt in der Luft, in welcher die Asche aus den Krematorien aufstieg.»<sup>105</sup>*

Diese Sätze sind ungemein aufschlussreich, fassen sie doch die jüdische Erklärung für den «Antisemitismus» prägnant zusammen. Was immer den Juden in den letzten 2000 Jahren in Europa an Schlimmem widerfuhr (bzw. widerfahren sein soll), geht einzig und allein auf die Brutali-

104 Noel Ignatiev in *Harvard Magazine*, September/Oktober 2002.

Auszug aus Derrick Bell (Hrsg.), *When Race Becomes Real*, 2004, Lawrence Hill Books.

105 Dov Fischer, «We're Right, and the WorkTs Wrong», in: *Forward*, 19. April 2002, zitiert nach Kevin B. MacDonald, *Kulturumsturz. Aufsätze über die Kultur des Abendlandes, jüdischen Einfluss und Antisemitismus*, Verlag libergraphix, Gröditz 2012.



Efraim Sneh (\* 19. September 1944 in Tel Aviv) ist der Sohn des führenden, später kommunistischen Hagana-Funktionärs Mosche Sneh, recte: Kleinbaum. Die Hagana war eine zionistische paramilitärische Untergrundorganisation in Palästina. Sneh junior war Mitglied der Knesset für die Arbeiterpartei und diente von 2006 bis 2007 als stellvertretender Verteidigungsminister Israels. Am 25. Mai 2008 kündigte Sneh seinen Austritt aus der Arbeiterpartei und die Schaffung einer neuen Partei – «Jisra'el Chazaka» (dt., «Starkes Israel») – an.

tät der europäischen Völker zurück und hat nicht das Geringste mit dem Verhalten der Juden selbst zu tun. Bezeichnenderweise heisst der Artikel, in dem Fischers Auslassungen erschienen, in deutscher Übersetzung «*Wir haben recht, und die Welt hat unrecht*».

Im gleichen Sinne wie Dov Fischer äusserte sich Ephraim Sneh, früherer stellvertretender Verteidigungsminister und anschliessend Transportminister des Staates Israel: «*Meine Grossmutter und mein Grossvater kamen aus Polen. Mein Vater kämpfte als Offizier für die polnische Armee und konnte 1940 fliehen. Meine Grosseltern blieben und wurden von dem polnischen Bauern umgebracht, der ihnen für viel Geld Unterschlupf gewähren sollte. Darum traue ich den Goyim nicht. Einmal ist genug. Ich lege mein Leben nicht in die Hände von Goyim.*»<sup>106</sup>

---

106 Jeffrey Goldberg, «The Point of No Return», in: *The Atlantic*, September 2010.



Für den französischen Rabbiner David Touitou ist die Invasion Europas durch nichtweisse Moslems «die schönste Nachricht in der jüdischen Geschichte».



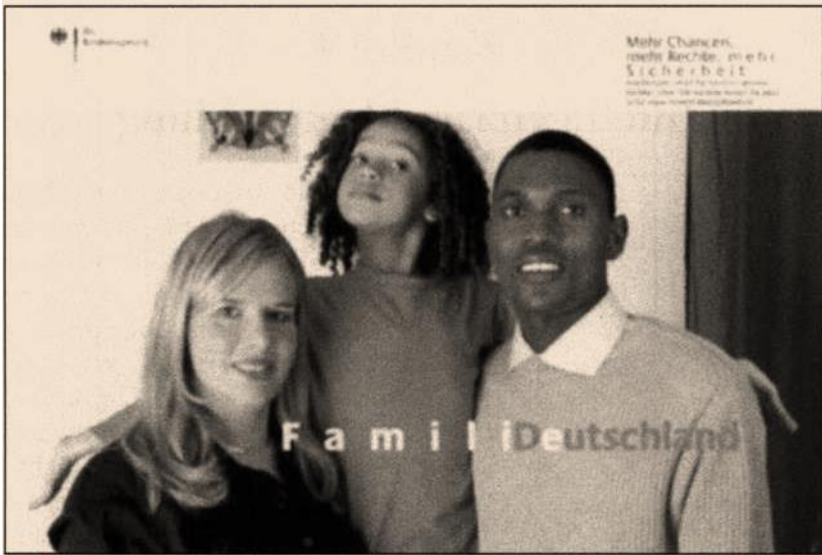
Für die Schriftstellerin und Regisseurin Susan Sontag, geborene Rosenblatt (\* 16. Januar 1933 in New York; † 28. Dezember 2004 ebenda), ist die weisse Rasse «das Krebsgeschwür der Menschheit».

Wie Fischer und Sneh macht auch der französische Rabbiner David Touitou die Europäer kollektiv für die «Shoa» verantwortlich. Er folgert daraus, dass die Eroberung Europas durch nichtweisse Moslems für die Juden «eine ausgezeichnete Nachricht» sei:

*«Wisst ihr, was die Geschichte Deutschlands ist? Die eines Kegelspiels mit der Kugel. Man wirft die Kugel. Das sind die Nazis. Und wer sind die Kegel? Die Franzosen, Holland, die Tschechoslowakei – alle Länder Europas haben ihr wahres Gesicht gezeigt. [...] Was man in Frankreich, in Europa erlebt, was den Leuten so viel Angst macht, sollte für uns die schönste Nachricht in der jüdischen Geschichte sein. [...] Der Messias kommt erst, wenn Europa und das Christentum vollständig besiegt sein werden. Ist es also eine gute Nachricht, dass der Islam in Europa eindringt? Es ist eine ausgezeichnete Nachricht.»<sup>107</sup>*

Die jüdische Schriftstellerin und Journalistin Susan Sontag (1933-2004), die als eine der einflussreichsten Intellektuellen

107 [www.egaliteetreconciliation.fr](http://www.egaliteetreconciliation.fr) – Rav Touitou: «C'est une excellente nouvelle que l'islam envahisse l'Europe!» – Egalité et Reconciliation, Videoaufnahme vom November 2013.



Besonders eifrig setzt sich in Deutschland die Bundesregierung für die Abschaffung ihres Volkes durch Vermischung ein.

der USA im 20. Jahrhundert gilt, formulierte es kurz und bündig:

«Die weiße Rasse ist das Krebsgeschwür der Menschheit.»<sup>108</sup>

Was macht man mit einem Krebsgeschwür? Man operiert es weg!

Es versteht sich von selbst, dass diese Juden ihr Ziel, nämlich die Auslöschung der ihnen verhassten europäischen Menschheit, nicht ohne tatkräftige Mithilfe nichtjüdischer Knechte erreichen können. An solchen Knechten besteht kein Mangel. Beispielsweise wirbt die deutsche Regierung auf Plakaten ganz offen für die Vermischung von Deutschen mit Schwarzafrikanern. – Das System versucht mit allen Mitteln, den Couenhove-Kalergi-Plan zu verwirklichen.

108 [capitalismmagazine.com/2005/01/susan-sontag-not-so-judicious/](http://capitalismmagazine.com/2005/01/susan-sontag-not-so-judicious/)



## Kapitel 4

### Intelligenz und Entwicklung



SPD-Chef und Vizekanzler Sigmar Gabriel (\* 12. September 1959 in Goslar). Für ihn zeugt die ungeschminkte Offenlegung unbequemer Tatsachen von einem «hoffnungslosen Menschenbild».

Als Thilo Sarrazin, ehemaliger Finanzsenator von Berlin, der seiner Stadt anno 2007 mit einer rigorosen Sparpolitik ihr erstes Etatplus seit dem Krieg beschert hatte,<sup>109</sup> drei Jahre später ein Buch mit dem Titel *Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*<sup>110</sup> veröffentlichte, das alsbald schwindelerregende Verkaufszahlen verzeichnete, schrien Deutschlands Gutmenschen Zeter und Mordio. Zu den hysterischsten Schreiern gehörte SPD-Chef Sigmar Gabriel, ein Mann, von dem im Gegensatz zu Sarrazin nicht bekannt ist, dass er je etwas Positives für die Wirtschaft seines Landes geleistet hätte. Gabriel geisselte Sarrazins Buch als «ungeheure intellektuelle Entgleisung», entsetzte sich

über das «hoffnungslose Menschenbild» des Autors und sah Demokratie und Aufklärung in akuter Gefahr:

*«Eigentlich kann man nur hoffen, dass die lautstarken Befürworter Sarrazins das Buch nicht gelesen haben. Sonst müsste jedem überzeugten*

109 [www.spiegel.de/wirtschaft/haushaltsueberschuss-berlin-schafft-erstes-etatplus-seit-dem-krieg-a-527721-html](http://www.spiegel.de/wirtschaft/haushaltsueberschuss-berlin-schafft-erstes-etatplus-seit-dem-krieg-a-527721-html)

110 Thilo Sarrazin, *Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2010.

*Demokraten und aufgeklärten Bürger dieses Landes angst und bange werden.»<sup>111</sup>*

Das gellende Wutgeheul der Gutmenschen war nur allzu verständlich. Sarrazin verstieß in seinem Buch nämlich aufs Größte gegen die Gebote der *Political correctness*. Besonders übel genommen wurden ihm Passagen wie die folgenden:

*«Man muss [anhand von Statistiken] davon ausgehen, dass aus demografischen Gründen der Unter schick tant eil an der Bevölkerung kontinuierlich wächst. Bei den Migranten wurde gezeigt, dass jene Migrantengruppen besonders viele Nachkommen haben, die als besonders bildungsfern eingestuft werden müssen, also vor allem die Migranten aus der Türkei, dem Nahen Osten und aus Afrika. [...]*

*Intelligenz ist zu 50 bis 80 Prozent erblich. Deshalb bedeutet einschichtabhängig unterschiedliches generatives Verhalten leider auch, dass sich das vererbte intellektuelle Potential der Bevölkerung kontinuierlich verdünnt. Dieser qualitative Effekt wirkt sich langfristig entscheidend auf die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft aus.»*

(S. 91/92)

Einige Seiten später kommt Sarrazin auf die Erbllichkeit von Intelligenz zurück und gelangt zum Schluss, dass diese eher bei 80 als bei 50 Prozent liegt. Empirische Untersuchungen hätten nämlich ergeben, dass

*«die Korrelation von Intelligenz von eineiigen Zwillingen bei 86 Prozent liegt, wenn sie gemeinsam aufwuchsen, und bei 78%, wenn sie bei der Geburt getrennt wurden. [...] Die gemessene hohe Korrelation bei eineiigen Zwillingen, egal ob sie getrennt aufwachsen oder nicht, ist der stärkste Gradmesser für die Erbllichkeit von Intelligenz und lässt eine Erbllichkeitsannahme von 80% grundsätzlich schlüssig erscheinen.» (S. 98)*

---

111 Sigmar Gabriel, «Warum die SPD einen Thilo Sarrazin in ihren Reihen nicht dulden kann», *Die Zeit*, 38/2010.

Wie Sarrazin unumwunden einräumt, verträgt sich die Erkenntnis, dass Intelligenz grossenteils erblich ist,

*«nur schwer mit Gleichheitsvorstellungen, nach denen die Ursachen von Ungleichheit unter den Menschen möglichst weitgehend in den sozialen und politischen Verhältnissen zu suchen sind».* (S. 97)

Dass ein Prominenter den Schneid besass, den verbohrten Gleichheitsideologen, welche den öffentlichen Diskurs schon seit Langem monopolisiert hatten, den Fehdehandschuh hinzuwerfen, löste im «freiesten Staat der deutschen Geschichte» Schockwellen aus. Sarrazin kam auch auf den unterschiedlichen Intelligenzquotienten verschiedener Bevölkerungsgruppen zu sprechen und rief unter anderem in Erinnerung, dass der IQ von Aschkenasen (Ostjuden) im Schnitt bei 115 liegt (S. 93 ff.). Es ist dies eine wohlbekannte, durch zahllose Intelligenztests erhärtete Tatsache, deren Grund, wie der US-amerikanische Verhaltensbiologe und Psychologe Kevin Mac-Donald nachgewiesen hat, in den eugenischen Praktiken des Judentums zu suchen ist.<sup>112</sup> Wer aber meint, die deutschen Juden hätten Sarrazins Reverenz mit einem huldvollen Kopfnicken quittiert, irrt sich gründlich. Stephan Kramer, damaliger Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, drosch gleich mit der Rassismuskeule auf den ehemaligen Finanzsenator ein:

*«Wer die Juden über ihr Erbgut zu definieren versucht, auch wenn das vermeintlich positiv gemeint ist, erliegt einem Rassenwahn, den das Judentum nicht teilt.»*<sup>113</sup>

Ob Herr Kramer mit seiner Behauptung, Rassenwahn sei dem Judentum fremd, recht hat, werden wir in einem späteren Kapitel mit der gebotenen Sorgfalt untersuchen.<sup>114</sup> Wir nehmen zur Kenntnis, dass Herr Kramer grundsätzlich keine Diskussion über Erbgut, Intelligenztests

---

112 Siehe Kapitel 11.

113 [www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2010-08/sarrazin-juden-gene-migration](http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2010-08/sarrazin-juden-gene-migration)

114 Siehe Kapitel 11.

und verwandte Fragen wünscht, doch da Herrn Kramers Wünsche für uns nicht massgeblich sind, wollen wir uns nun eben diesen Themen zuwenden.

Bei fast allen Intelligenztests wird das Ergebnis als «Intelligenzquotient» (IQ) angegeben, wobei von einem Mittelwert von 100 ausgegangen wird. Erfinder des ersten Intelligenztests waren zwei französische Psychologen, Alfred Binet (1857-1911) und Théodore Simon (1872-1961), die das Ziel verfolgten, minderbegabten Schülerinnen und Schülern bei der Bewältigung ihres Lernprogramms zu helfen. Später entwickelten die beiden Gelehrten auch einen Test zur Messung der Intelligenz Erwachsener.<sup>115</sup>



Gemeinsam mit seinem Landsmann Théodore Simon schuf der Franzose Alfred Binet den ersten Intelligenztest.

Der Begriff «Intelligenzquotient» wurde allerdings nicht von Binet und Simon, sondern von dem Psychologen William Stern eingeführt.<sup>116</sup>

In den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts begründete der US-amerikanische Psychologe David Wechsler (1896-1981), der «Intelligenz» als «*zusammengesetzte oder praktische Fähigkeit des Individuums, zielgerichtet zu handeln, rational zu denken und sich wirkungsvoll mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen*», definierte, eine elfteilige Testreihe, die im Gegensatz zum Binet-Simon-Test das Schwergewicht

---

115 [fr.wikipedia.org/wiki/Alfred\\_Binet](https://fr.wikipedia.org/wiki/Alfred_Binet). David Duke, *My awakening*, Free Speech, Press, Mandeville 2008, S. 41/42.

116 [de.wikipedia.org/wiki/William\\_Stern](https://de.wikipedia.org/wiki/William_Stern)

nicht mehr einseitig auf die verbale Intelligenz legte, sondern mehrere Teilbereiche umfasste und Allgemeinwissen, Wortschatz, rechnerisches Denken, audiovisuelle Aufnahmefähigkeit sowie Abstraktionsvermögen prüfte. Der durch den Psychologen Curt Bondy (1894-1972) modifizierte Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Erwachsene (WIF) ist ein heutzutage sehr gebräuchlicher Test für Probanden zwischen 16 und 74 Jahren. (Analog dazu gibt es einen Test für Kinder zwischen 6 und 16 Jahren.)<sup>117</sup>

Dass diese Tests keine von unterbeschäftigten Intellektuellen erfundenen Spielereien sind, sondern sehr konkrete Aufschlüsse über die Fähigkeiten der Probanden vermitteln, hält Thilo Sarrazin in seinem Bestseller unmissverständlich fest:

*«Die in Intelligenztests gemessenen unterschiedlichen geistigen Fähigkeiten korrelieren positiv miteinander und führen für jede untersuchte Person mit gewissen Schwankungen zu wiederholbaren stabilen Ergebnissen. Die hohe positive Korrelation deutet darauf hin, dass alle Tests dasselbe messen, nämlich eine generelle geistige Fähigkeit. Die gemessene Intelligenz korreliert positiv mit den beruflichen Leistungen und dem gesamten Lebenserfolg der Testpersonen. Das heisst aber nicht, dass Umwelteinflüsse in weitestem Sinn keine Rolle spielen. Gleichwohl lässt sich zeigen, dass in den Fällen, wo man den Einfluss der gemessenen Intelligenz und des soziologischen Hintergrundes auf den Schulerfolg beziehungsweise auf den späteren akademischen Erfolg untersucht, der Einfluss der Intelligenz bei Weitem überwiegt.» (S. 97)*

Einen anschaulichen Beleg für den Zusammenhang zwischen dem IQ und der Fähigkeit zur Bewältigung praktischer Aufgaben lieferte eine anno 1990 in Australien erschienene Studie, in der die biographischen Daten von 46.166 Männern erfasst wurden, die zuvor in der australischen Armee gedient hatten. Von 10.000 Männern mit einem IQ von 80-85 waren statistisch gesehen 146,7 bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen. Bei Männern, deren IQ von 85 bis 100 reichte, sank die Zahl der Verkehrstoten auf 92,2 und bei solchen mit einem IQ von

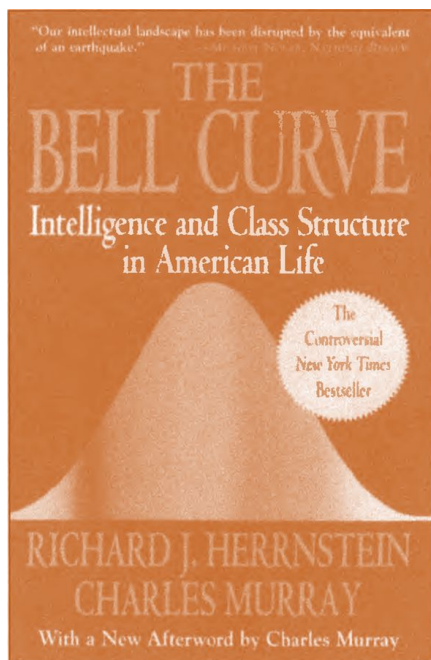
---

117 [de.wikipedia.org/wiki/intelligenztest](https://de.wikipedia.org/wiki/intelligenztest)

100 bis 115 auf 51,5 pro 10.000. Der Verfasser der Studie, Brian O'Toole, zog aus diesen Daten den unvermeidlichen Schluss:

*«Menschen mit niedrigerer Intelligenz sind offenbar weniger gut in der Lage, Gefahren einzuschätzen und gehen beim Autofahren folglich öfter unnötige Risiken ein als intelligentere Personen.»<sup>118</sup>*

Die bisher ausführlichste Untersuchung über den Zusammenhang zwischen Intelligenzquotient und gesellschaftlichem Erfolg bzw. Versagen ist die 1994 erschienene monumentale Studie *The Bell Curve* von Richard Herrnstein (1930-1994) und Charles Murray (geb. 1943).



*The Bell Curve* von R. Herrnstein und C. Murray ist die bisher ausführlichste Studie über den Zusammenhang zwischen Intelligenz und gesellschaftlichem Erfolg oder Versagen.

Anhand einer Vielzahl von Beispielen weisen die beiden Verfasser nach, dass ein hoher IQ in der Regel mit hohem gesellschaftlichem Status und wirtschaftlichem oder intellektuellem Erfolg Hand in Hand geht, während Menschen mit einem niedrigen IQ unverhältnismäßig oft vorzeitig die Schule abbrechen, auf staatliche Fürsorge angewiesen sind, uneheliche Kinder zur Welt bringen und unterhalb der Armutsgrenze leben. Gebührende Aufmerksamkeit widmen Herrnstein und Murray auch der Korrelation zwischen einem niedrigen Intelligenzquotienten und krimineller Veranlagung:

*«Zu den am einwandfreisten nachgewiesenen Tatsachen bezüglich der Kriminellen gehört, dass sie sich hinsichtlich ihres IQ von der Ge-*

118 David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 44/45.



Wie US-Präsident Barack Obama sind die meisten Afro-Amerikaner Mulatten, haben also einen mehr oder weniger hohen Anteil an weissem Blut.

*sambbevölkerung unterscheiden. Gestützt auf die vorhandene wissenschaftliche Literatur kann man festhalten, dass Kriminelle im Schnitt einen Intelligenzquotienten von 92 besitzen, was um acht Punkte unter dem Durchschnittswert liegt. Gewohnheitsverbrecher haben meist einen niedrigeren IQ als Menschen, die nur gelegentlich mit dem Gesetz in Konflikt geraten.»<sup>119</sup>*

*The Bell Curve* löste eine Flut teils positiver, überwiegend jedoch negativer Reaktionen aus. Den Kritikern stiess vor allem sauer auf, dass die beiden Autoren auf die sehr erhebliche Kluft zwischen dem durchschnittlichen IQ schwarzer und weisser Amerikaner hingewiesen hatten.

Der Intelligenzquotient der US-amerikanischen Schwarzen liegt im Schnitt bei 85% und ist somit um 15% tiefer als derjenige der Weissen (S. 276). Schwarze, die der Mittel- oder Oberschicht zuzurechnen sind, haben zwar – wie nicht anders zu erwarten – einen weitaus höheren durchschnittlichen IQ als schwarze Angehörige der Unterschicht, doch bleibt der Abstand zu Weissen mit entsprechendem gesellschaftlichem Status unverändert und bewegt sich immer noch in der Grössenordnung von 15% (S. 288).

Hier seien zwei wichtige Bemerkungen vorausgeschickt. Als «Schwarzer» wird in den Vereinigten Staaten jeder Mensch bezeichnet, dem deutlich anzusehen ist, dass in seinen Adern afrikanisches Blut rinnt.

119 Richard Herrnstein und Charles Murray, *The Bell Curve*, Simon & Schuster, New York 1994, S. 235.

Man sprach früher von der «one drop rule», was bedeutete, dass ein Tropfen afrikanischen Blutes ausreichte, um als Schwarzer zu gelten. In Wirklichkeit sind die meisten Afro-Amerikaner Mulatten, besitzen also auch weisse Vorfahren. Das bekannteste Beispiel ist Barack Obama, Sohn eines schwarzafrikanischen Vaters und einer weissen Mutter.



Der durchschnittliche IQ der amerikanischen «Schwarzen» liegt ziemlich genau in der Mitte zwischen demjenigen reinblütiger Schwarzafrikaner und demjenigen weisser Amerikaner.

Der Psychologe Hans Jürgen Eysenck (\* 1916 in Berlin; † 1997 in London) mass bei seinen Forschungen zu Unterschieden in der menschlichen Intelligenz und Persönlichkeit der Vererbung eine grosse Bedeutung bei.

Zum zweiten Punkt: Es ist von erheblichem Interesse, dass Juden bei der Debatte über den Zusammenhang zwischen Rasse und Intelligenz auf beiden Seiten der Front unverhältnismässig stark vertreten sind. Richard Herrnstein, Co-Autor von *The Bell Curve*, war ebenso jüdischer Abstammung wie der in Deutschland geborene und später nach England emigrierte Wissenschaftler Hans Jürgen Eysenck. Für Eysenck bestand kein Zweifel daran, dass die Intelligenz eines Menschen unter anderem durch seine Rassenzugehörigkeit bestimmt wird:

*«Das ganze verfügbare Beweismaterial legt den Schluss nahe, dass genetische Faktoren in geradezu überwältigendem Ausmass für die grossen intellektuellen Unterschiede, die wir in unserer Kultur beobachten, sowie für einen erheblichen Teil der Unterschiede zwischen bestimmten rassischen Gruppen verantwortlich sind.»<sup>120</sup>*

120 Hans J. Eysenck, *Race, Intelligence and Education*, Temple Smith, London 1971.





Der britisch-kanadische Professor für Psychologie an der Universität von Western Ontario John Philippe Rushton (1943-2012) vertrat die Meinung, dass individuelle Unterschiede von Angehörigen der drei menschlichen Populationsgruppen (Schwarze, Europide und Asiaten) in Bezug auf Intelligenz, Persönlichkeit, kriminelle Veranlagung und andere Eigenschaften in erster Linie nicht durch soziale oder kulturelle Rahmenbedingungen bedingt, sondern genetisch determiniert seien.

Andererseits sind auch die Anhänger der reinen Milieutheorie, laut denen die unterschiedlichen Intelligenzquotienten bestimmter rassischer Gruppen ausschliesslich auf Umweltfaktoren zurückzuführen sind, mehrheitlich Juden. Zu den bekanntesten Vertretern dieser anti-wissenschaftlichen Schule gehören die jüdischen Autoren Richard Lewontin, Steve Rose und Leon Camin, die in ihrem 1984 erschienenen Buch *Not in our genes* eine marxistisch-egalitäre Ideologie verfechten und den «biologischen Determinismus» als Waffe der Bourgeoisie im Klassenkampf bezeichnen.<sup>121</sup> Ideologische Konstrukte solcher Art brechen freilich wie ein Kartenhaus zusammen, wenn sie dem rauhen Wind der Wirklichkeit ausgesetzt werden. Der namhafte britische Wissenschaftler John Rushton (1943-2012) wies beispielsweise darauf hin, dass US-amerikanische Indianer weit öfter in Armut leben als Afro-Amerika-

ner und auf der sozialen Stufenleiter insgesamt unter letzteren stehen, aber dennoch einen um drei Punkte höheren IQ besitzen.<sup>122</sup>

Eine besonders schlagkräftige Widerlegung des Dogmas von der ausschliesslichen oder vorwiegenden Umweltbedingtheit der Intelligenz

---

121 [en.wikipedia.org/wiki/Not\\_in\\_Our\\_Genes](https://en.wikipedia.org/wiki/Not_in_Our_Genes)

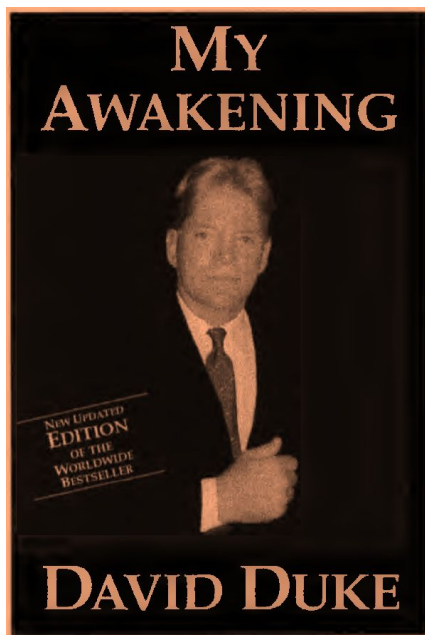
122 John Philippe Rushton, «Indians aren't that intelligent – on average».  
[www.vdare.com/articles/indians-arent-that-intelligent-on-average](http://www.vdare.com/articles/indians-arent-that-intelligent-on-average)

liefern die von David Duke in *My Awakening* zitierten Ergebnisse der *Minnesota Transracial Adoption Study*. Wegen ihrer fundamentalen Bedeutung geben wir Dukes Darlegungen fast vollständig wieder:

*«Eine der aussagekräftigsten direkten Studien zum Thema Rasse und Umwelt stammt von den Psychologen Sandra Scarr, Richard Weinberg und I.D. Waldman. Alle drei sind dafür bekannt, dass sie den Umweltfaktoren entscheidende Bedeutung beimessen. Gegenstand ihrer Studie waren weisse, schwarze und gemischtrassige Adoptivkinder in mehr als hundert weissen Familien in Minnesota. Vom Standpunkt eines Verfechters der Umwelttheorie war diese Studie ein Traum, weil die Adoptiveltern der betref-*

*Fenden Kinder wohlhabend und gebildet und ausserdem antirassistisch genug waren, um ein schwarzes Kind in ihre Familie aufzunehmen. Scarr, eine leidenschaftliche Vorkämpferin der Rassengleichheit, vertrat die Meinung, der unterschiedlich hohe IQ verschiedener Rassen gehe fast durchwegs auf Umweltfaktoren zurück. Sie akzeptiert zwar, dass Erbfaktoren die individuellen Unterschiede innerhalb ein und derselben Rasse stark beeinflussen, beharrt jedoch darauf, dass die Unterschiede zwischen den Rassen beinahe ausschliesslich das Ergebnis von Umwelteinflüssen seien.*

*Zu den in der Studie untersuchten Kindern gehörten adoptierte Weisse, Schwarze und Mulatten [da es sich bei der Mehrzahl der Afroamerikaner um Mulatten handelt, sind hier offenbar «besonders hellhäutige Mulatten» gemeint] ebenso wie die biologischen Kinder der weissen Adoptiveltern. Im Alter von sieben Jahren wurde der IQ der Kinder ge-*



Mit «My Awakening» schrieb David Duke, Aktivist für die Rechte der weissen US-Amerikaner, eines der bedeutendsten politischen Bücher seit dem Zweiten Weltkrieg.

*messen, wobei alle Gruppen, einschliesslich der Schwarzen und Mulatten, überdurchschnittlich gute Resultate erzielten. Scarr und Weinberg publizierten eine Studie, in der sie behaupteten, den Nachweis dafür erbracht zu haben, dass der IQ fast nur von Umweltfaktoren und nicht von der Rasse abhängt; allerdings kamen sie nicht umhin einzuräumen, dass die weissen Kinder, ob sie nun adoptiert worden waren oder nicht, weit bessere Ergebnisse zu verzeichnen hatten als die schwarzen Kinder und die Mulattenkinder und dass die Mulatten ihrerseits deutlich besser abschnitten als die Schwarzen.*

*Ein Jahrzehnt später, als die Probanden ein Durchschnittsalter von 17 Jahren erreicht hatten, wurde eine Folgestudie in Auftrag gegeben, bei der wiederum der IQ gemessen wurde. Der durchschnittliche IQ der schwarzen Probanden war nun auf 89 abgesunken, was dem Durchschnitt der Schwarzen in der betreffenden amerikanischen Region entspricht. Die weissen Adoptivkinder besaßen einen durchschnittlichen Intelligenzquotienten von 106, was um 17 Punkte über demjenigen der schwarzen liegt und die Ergebnisse der herkömmlichen Studien über die IQ-Unterschiede zwischen Weissen und Schwarzen widerspiegelt. In Übereinstimmung mit der genetischen Theorie erzielten die Mulatten Ergebnisse, die fast genau in der Mitte zwischen denjenigen der adoptierten Weissen und der adoptierten Schwarzen lagen.*

*Scarr und Weinberg veröffentlichten die Ergebnisse ihrer Folgestudie zähneknirschend, warteten damit jedoch fast vier Jahre ab, als empfanden sie Verlegenheit über das, was sie herausgefunden hatten.»<sup>123</sup>*

Werfen wir nun einen Blick auf die globale Verteilung der Intelligenz. Mit dieser Frage haben sich vor allem der Brite Richard Lynn und der Finne Tatu Vanhanen auseinandergesetzt, die eine Unzahl von Statistiken über den durchschnittlichen Intelligenzquotienten in fast allen Ländern der Erde ausgewertet und ihre Forschungsergebnisse in zwei Büchern, *IQ and the Wealth of Nations* (2002)<sup>124</sup> sowie *IQ and Global In-*

---

123 David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 61/62.

124 Richard Lynn und Tatu Vanhanen, *IQ and the Wealth of Nations*, Praeger, Westport 2002.



In seinem Buch «Race Differences in Intelligence» hat der britische Psychologieprofessor Richard Lynn eine Weltkarte abgedruckt, anhand derer der durchschnittliche Intelligenzquotient der eingeborenen Bevölkerung der jeweiligen Länder absehbar ist.

*equality* (2006),<sup>125</sup> präsentiert haben. Die folgenden Angaben sind der zweiten dieser beiden Studien entnommen. Sie ergeben folgendes Bild:

- Die durchschnittlich höchsten IQ-Werte wurden in den Ländern Ostasiens gemessen (108 in Singapur, jeweils 106 in Nord- und Südkorea, jeweils 105 in der Volksrepublik China, Taiwan und Japan. (Die Mongolei liegt mit einem Durchschnittswert von 101 um einige Punkte zurück.)
- Die Werte der europäischen Länder liegen zwischen 102 und 90. In dieselbe Kategorie fallen Europas «Aussenposten» – die USA, Kanada, Australien und Neuseeland. Hierzu einige Beispiele: Italien und Island 102, Grossbritannien 100, Deutschland und Polen 99, Frankreich 98, Russland/Weissrussland/ Ukraine 97. Die niedrigsten Werte in Europa (90 oder knapp darüber) verzeichnen die Balkanstaaten.
- In Südostasien reicht der mittlere IQ von 94 (Vietnam)

<sup>125</sup> Richard Lynn und Tatu Vanhanen, *IQ and Global Inequality*, Washington Summit Publishers, Augusta 2006.

- über 91 (Thailand) bis 86 (Philippinen).
- In Israel, dessen Bevölkerung zu einem guten Drittel aus Aschenasen besteht (die restlichen knapp zwei Drittel sind Sepharden und Araber), beträgt der durchschnittliche Intelligenzquotient 95. In den anderen Staaten des Nahen Ostens sowie Nordafrikas wurden Werte von 90 (Türkei) bis 81 (Ägypten) ermittelt.
- In den Inselstaaten der Südsee liegt der mittlere IQ bei 85 oder etwas höher (Samoa 88).
- Die Bevölkerungen des Indischen Subkontinents besitzen einen durchschnittlichen Intelligenzquotienten von zwischen 80 und 85 (Pakistan 84, Indien und Bangladesch je 82).
- Der höchste in einem schwarzafrikanischen Land ermittelte durchschnittliche IQ beträgt 73 (Uganda), in allen anderen schwarzafrikanischen Ländern liegt er darunter. Nigeria mit einem Wert von 69 spiegelt den schwarzafrikanischen Durchschnitt wider. (Madagaskar mit 82 und Kap Verde mit 76 weisen eine andere ethnische Komposition auf: Die Bevölkerung Madagaskars ist mehrheitlich indonesischer Abstammung, jene von Kap Verde gemischtrassig.)
- Der durchschnittliche IQ in den Staaten Lateinamerikas und der Karibik schwankt sehr erheblich und ist von der ethnischen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung abhängig. Das weitgehend weisse Argentinien weist einen Wert von 93 auf. In Mexiko, dessen Bevölkerung mehrheitlich aus Mestizen (Mischlingen zwischen Indianern und Weissen) und zu einem erheblichen Teil aus reinrassigen Indianern besteht, liegt der durchschnittliche IQ bei 88, in Brasilien mit seiner aus Weissen, Mulatten und Schwarzen zusammengesetzten Einwohnerschaft bei 87, in der fast ausschliesslich von Mulatten bewohnten Dominikanischen Republik bei 82. Im schwarzen Haiti sinkt der Wert dann auf 67 ab.

Nicht berücksichtigt werden in diesen Statistiken die Volksstämme mit dem weltweit niedrigsten IQ, die australischen Eingeborenen und die südafrikanischen Buschmänner, da sie keinen eigenen Staat besitzen. In einem Videofilm gab Richard Lynn den durchschnittlichen Intelli-

genzquotienten der australischen Ureinwohner mit 64 und jenen der Buschmänner mit 60 an.<sup>126</sup>

Es bedarf kaum der Erwähnung, dass all diese Statistiken nicht unfehlbar sind und man sie deshalb nicht auf die Goldwaage legen darf. In manchen Ländern mögen Probanden geprüft worden sein, die nicht repräsentativ für den Landesdurchschnitt waren, so dass sich zu hohe oder zu niedrige Werte ergaben. Die Ergebnisse für manche Länder werfen Fragen auf. So erscheint der für Indien ermittelte durchschnittliche IQ von 82 unerklärlich niedrig, wenn man bedenkt, dass dieses Land scharenweise Computingenieure hervorbringt. Eine nähere Untersuchung ergäbe möglicherweise, dass die intellektuelle Elite Indiens bestimmten Schichten entstammt, die sich ethnisch von der Bevölkerungsmehrheit unterscheiden.

Insgesamt ist das Bild, das sich aus den Statistiken Lynns und Vanhanens ergibt, jedoch eindeutig. Es besteht ein offenkundiger Zusammenhang zwischen dem durchschnittlichen Intelligenzquotienten der Bevölkerung eines Landes und seiner Entwicklung, und der durchschnittliche IQ ist in entscheidendem Masse rassisch bedingt.

Es versteht sich von selbst, dass der Entwicklungsstand eines Landes nicht ausschliesslich von der Intelligenz seiner Bewohner abhängt. Kriege, Naturkatastrophen und schlechte Regierungen können auch in einem Land mit einer sehr intelligenten Bevölkerung Armut und Chaos heraufbeschwören. Dass Nordkorea ungeachtet der extrem hohen Intelligenz seiner Bevölkerung ein rückständiges Land ist, lässt sich un schwer mit seinem ineffizienten Wirtschaftssystem sowie der Tatsache erklären, dass seine Regierung einen exorbitant hohen Teil des Staatsbudgets für das Militär aufwendet. Andererseits können auch Länder mit einem nicht sonderlich hohen durchschnittlichen IQ wie die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudiarabien (jeweils 84) durch die

---

126 [www.youtube.com/watch?v=EsZ\\_11VVdP\\_M](http://www.youtube.com/watch?v=EsZ_11VVdP_M)

Gunst der Umstände, in diesem Fall Erdölreichtum, zu Wohlstand gelangen. Sie können es sich ja leisten, europäische und US-amerikanische Techniker, Ingenieure und Architekten zu besolden, die ihnen die benötigte Infrastruktur aufbauen.

Es bleiben nun noch zwei fundamentale Fragen zu klären. Die erste lautet wie folgt: Bei aller Bewunderung für die hervorragenden Leistungen der nordostasiatischen Kultur – ich persönlich denke hier vor allem an die wundervollen Gedichte der Tang-Dynastie – wird man doch feststellen müssen, dass die Europäer den Chinesen, Japanern und Koreanern als Kulturschöpfer überlegen sind. Insbesondere auf dem Gebiet der Musik hat Ostasien nichts hervorgebracht, was sich auch nur annähernd mit den Werken der grossen europäischen Komponisten vergleichen liesse. Ebenso ist bekannt, dass die Ostasiaten, und unter ihnen vor allem die Japaner, die Errungenschaften der Technologie zwar mühelos übernehmen und in vielen Fällen sogar verbessern konnten, aber eben doch nicht geschaffen haben. Fast alle grossen Erfinder waren Weisse. Wie erklärt sich unter diesen Umständen der im Verhältnis zu den Europäern höhere IQ der Nordostasiaten? Eine mir sehr plausibel erscheinende Antwort auf diese Frage liefert David Duke:

*«Die Asiaten haben wohl einen etwas höheren IQ, doch deutet alles darauf hin, dass die Verteilung der Intelligenz unter der Bevölkerung bei ihnen sehr viel stärker um den Mittelpunkt herum konzentriert ist. Es gibt unter ihnen weniger Menschen mit einem extrem niedrigen und weniger mit einem extrem hohen IQ. Dies schafft günstige Voraussetzungen für das Vorhandensein einer qualifizierten und stabilen Armee von Arbeitskräften. Im Gegensatz hierzu bestehen zwischen der Intelligenz der einzelnen Europäer sehr viel grössere Unterschiede. In anderen Worten, wir haben zwar weitaus mehr Genies als die Asiaten, aber leider auch weitaus mehr Schwachsinnige. [...] Interessanterweise sind wir Europäer den Asiaten, die uns mit ihren riesigen Bevölkerungsmassen zahlenmässig in den Schatten stellen, in Bezug auf wissenschaftliche Leistungen klar überlegen; dies gilt auch noch heute, wo sich das 20. Jahrhundert seinem Ende nähert. [Duke schrieb diese Zeilen im Jahre 1998.] Der alte Spruch, wonach der östasiatische Rundfunk und*

## Die meisten grossen Erfindungen wurden von Europäern gemacht.



Der Ingenieur, Konstrukteur und Industrielle Gottlieb Wilhelm Daimler (1834-1900) entwickelte den ersten schnellaufenden Benzinmotor und das erste vierrädrige Kraftfahrzeug mit Verbrennungsmotor.



Der Erfinder Ernst Werner Siemens (1816-1892) war der Begründer der Elektrotechnik und ein einflussreicher Industrieller.



Öno Taiichi (1912-1990) entwickelte das Toyota-Produktionssystem. Öno analysierte das Produktionssystem von Henry Ford und wandelte es für seine eigenen Zwecke ab.

Die Japaner haben die moderne Technologie zwar nicht erfunden, entwickeln sie aber sehr erfolgreich weiter.



*Fernsehen ja nicht erfunden haben mag, aber sehr wohl in der Lage ist, Fernsehapparate viel schneller, billiger und effizienter herzustellen, scheint also in gewissem Umfang der Wahrheit zu entsprechen.»<sup>127</sup>*

Noch entscheidender ist die zweite Frage: Berechtigen uns die offenkundigen, wissenschaftlich nachweisbaren Unterschiede zwischen der Intelligenz verschiedener Rassen und Volksgruppen dazu, Rassen und Völker mit einem niedrigen IQ als minderwertig einzustufen? Die Antwort kann nur nein lauten.

Zunächst einmal ist Intelligenz selbstverständlich nicht das einzige Kriterium, nach dem wir einen Menschen beurteilen. Noch wichtiger als seine Intelligenz ist sein Charakter. Wer ist uns lieber, ein anständiger Strassenfeger mit einem IQ von 70 oder ein Mann wie George Soros, dessen IQ vermutlich doppelt so hoch ist und der seine Intelligenz dazu nutzt, ganze Volkswirtschaften zu ruinieren?

Bei der Diskussion über die unterschiedliche Intelligenz bestimmter Völker oder Rassen gilt es stets im Auge zu behalten, dass die intellektuellen Unterschiede innerhalb ein und desselben Volkes noch grösser sind als zwischen verschiedenen Völkerschaften und Rassen. Wir alle kennen ehrliche, gutherzige Menschen unserer eigenen Rasse, die einen IQ von vielleicht 80 besitzen und es daher niemals zum Ingenieur oder zum Arzt bringen könnten, jedoch als ungeschulte Arbeiter oder Reinigungsfrauen eine nützliche Tätigkeit verrichten. Wer leistet wohl mehr für das Wohl der Gesellschaft – diese schlichten, hart arbeitenden Menschen oder ein Medien-Schmierfink mit einem IQ von 100, der sein tägliches Brot dadurch verdient, dass er sich die Finger gegen «Verschwörungstheoretiker», «Rechtsextremisten», «Antisemiten» und «Rassisten» wundschreibt?

So wie es ein Verbrechen wäre, einen weissen Hilfsarbeiter wegen seiner vergleichsweise geringen Intelligenz als «minderwertig» zu bezeichnen, wäre es verbrecherisch, beispielsweise das Volk der Buschmänner, das den weltweit niedrigsten IQ aufweist, «minderwertig» zu

127 David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 102/103.

**Der Buschmann überlebt in der Kalahari-Wüste ebenso mühelos wie der Inuit im grönländischen Eis. Beide passen sich perfekt an ihre Umwelt an.**



Ein Buschmann aus Südwestafrika.



Eine Eskimo-Familie um 1917 auf Grönland.

zu nennen. Trotz seines tiefen Intelligenzquotienten ist dieses Volk nämlich dazu imstande, in der Kalahari-Wüste unter Bedingungen, wie sie unwirtlicher kaum sein könnten, zu bestehen. Durch ein unbegreifliches Wunder hat der braune Buschmann entdeckt, dass die Larven einer bestimmten Käferart giftig sind, und er verarbeitet diese Larven zu Pfeilgift, mit dem er seine Beute zur Strecke bringt. Er kann sich in der Einöde orientieren, sich vor Raubtieren wie dem Löwen schützen, die spärlichen Wasserquellen auffinden. Er überlebt in der glühend heißen Sandwüste der Kalahari ebenso mühelos wie der gelbe Inuit, dessen IQ um 30 Punkte höher liegt, in der Eiswüste Grönlands. Würde der Buschmann jedoch aus seiner vertrauten Umgebung herausgerissen und in eine Grossstadt versetzt, so wäre dies für ihn eine unfassbare

Katastrophe, denn für diese Umgebung ist er nicht geschaffen. Er könnte nur mit staatlicher Unterstützung überleben und würde wahrscheinlich rasch zur Schnapsflasche greifen.

Aus den oben angeführten Statistiken lässt sich herauslesen, dass ein durchschnittlicher IQ von 80 das absolute Minimum sein dürfte, das eine Bevölkerungsgruppe benötigt, um eine zumindest halbwegs funktionierende moderne Gesellschaft in Gang zu halten. Diese Bedingung erfüllen sämtliche Staaten Südostasiens, des Indischen Subkontinents, des Nahen Ostens, Nordafrikas und Lateinamerikas, aber kein einziges schwarzafrikanisches Land. Die Auswirkungen dieser Tatsache lassen sich besonders anschaulich am Beispiel Südafrikas demonstrieren, das sich zwar dank seines märchenhaften Reichtums an Bodenschätzen noch über Wasser hält, mit dem es aber seit dem Ende der weissen Herrschaft steil abwärts geht. Dieser Verfallsprozess zeigt sich am dramatischsten in Gestalt der krebsartig wuchernden Kriminalität, die sich insbesondere gegen die im Land gebliebenen Weissen richtet. Die Zeitschrift *Zuerst!* berichtet:

*«Der Aktivist, Schriftsteller und Journalist Dan Roodt [...] setzt sich für die Rechte der weissen Minderheit in Südafrika ein. Roodt ist sich sicher: Wenn die europäischstämmige Bevölkerung in Südafrika weiterhin Gewalt und politischer Bevormundung ausgesetzt wird, wird die weisse Afrikaans-Kultur – zu dieser zählen heute noch sechs Millionen Südafrikaner, etwa 13 Prozent der Gesamtbevölkerung – bald vollständig ausradiert sein. [...]*

*Alle 36 Stunden wird ein weisser Farmer in Südafrika ermordet, seit 1994 sind mehr als 4.000 Farmer der Gewalt zum Opfer gefallen. Roodt hat diese blutige Statistik immer im Kopf. Was ihn vor allem schockiert: Es sind Morde ohne jeden Sinn, er vergleicht sie mit Ritualmorden. Raubüberfälle und Morde an weissen Farmern, um sich deren Geld, Schmuck und Vermögen anzueignen, seien eine Seltenheit. Roodt sieht dahinter ein ganz anderes, viel tiefer liegendes Motiv als etwa Habgier hinter den tödlichen Überfällen. Es gehe um Demütigung, Unterdrückung und Ausmerzungen der weissen Kultur in Südafrika, deren Rück-*



Der Literaturkritiker und Schriftsteller Daniel Francois Roodt (\* 1957) prophezeit den Untergang Südafrikas unter der Herrschaft der Schwarzen.

*grat die Farmer sind. Vergewaltigungen der Ehefrauen der Farmer, Folter und Verstümmelung selbst der Kinder kämen regelmässig vor. Wenn die schwarzafrikanischen Angreifer die Farm wieder verlassen, nehmen sie das Auto und das Mobiltelefon der Opfer mit. So können die Überlebenden weder in das nächste Krankenhaus fahren noch die Polizei rufen. [...]*

*Viele weisse Südafrikaner haben kapituliert und das Land verlassen. Die Folgen der Gewaltkriminalität sind verheerend: Zwischen 1994 und 2010 haben 22.000 von 60.000 Farmern aufgegeben. 2009 musste Südafrika erstmals Nahrungsmittel einführen, weil die heimische Landwirtschaft die Bevölkerung nicht mehr ernähren konnte. Die meisten Grossfarmen wurden bereits unter schwarzen Kleinbauern aufgeteilt. Doch die neuen schwarzen Farmer produzieren fast nur für den Eigenbedarf Anfang 2010 räumte selbst das schwarz geführte Landwirtschaftsministerium in Pretoria ein, dass neun von zehn umverteilten Farmen gescheitert seien.»<sup>128</sup>*

128 «Unter Druck», in: *Zuerst!*, Januar 2014, S. 50 ff.

Im Jahre 2004 rief Tatu Vanhanen in Erinnerung, dass der durchschnittliche IQ von Finnen bei 97, derjenige von Schwarzafrikanern hingegen zwischen 60 und 70 liegt. Für Vanhanen wäre es begrüssenswert, wenn *«möglichst viele Europäer, Amerikaner und Asiaten in afrikanischen Ländern führende wirtschaftliche Positionen einnehmen. Nur sie sind in der Lage, Wohlstand zu schaffen.»*<sup>129</sup>

Im Moment sieht es freilich nicht nach der Verwirklichung solcher Pläne aus. Statt den Afrikanern in ihren eigenen Ländern zu helfen, holt das System sie zu Millionen und Abermillionen nach Europa.

Für die europäischen Völker wird dieser Prozess unerquickliche Folgen haben. Einen kleinen Vorgeschmack dessen, was ihnen blühen wird, vermitteln nicht nur die ständigen Morde an weissen Farmern in Südafrika, sondern auch die tagtäglich von Schwarzen an Weissen begangenen Verbrechen in den Vereinigten Staaten von Amerika. In *The Death of the West* resümiert Patrick Buchanan die Forschungsergebnisse des US-amerikanischen Professors William Wilbanks zum Thema der rassenübergreifenden Kriminalität:

- *«Bei seinem eingehenden Studium der Unterlagen des Justizdepartements über Verbrechensopfer im Jahre 1987 ermittelte Wilbanks folgende Fakten, die er anschliessend der Öffentlichkeit bekannt machte:*
- *1987 wählten weisse Verbrecher in 3% der Fälle schwarze Opfer, während schwarze Verbrecher sich in 50% der Fälle weisse Opfer aussuchten.*
- *Die Statistik über Vergewaltigungen ergab folgendes Bild: In 0% der Fälle schändeten weisse Vergewaltiger schwarze Frauen, während die Opfer schwarzer Vergewaltiger in 28% der Fälle weisse Frauen waren. Unter 83.000 Fällen von Notzucht vermochte Wilbanks keinen einzigen ausfindig zu machen, bei dem der Täter weiss und das Opfer schwarz war.*
- *Bei Raubüberfällen attackierten weisse Täter in 2% der Fälle schwarze Opfer, während schwarze Räuber in 73% der Fälle weisse Opfer überfielen.*

129 *Helsing in Sanomat*, englische Ausgabe, 12. August 2004.

*Nachdem Professor Wilbanks schockierende Ziffern veröffentlicht worden waren, unternahm niemand einen Versuch, sie zu widerlegen; niemand widersprach dem Autor. Man quittierte diese Statistiken mit eisigem Schweigen. Mehr als ein Jahrzehnt später, im Jahre 1999, publizierte die, Washington Times» die Ergebnisse einer von der New Century Foundation in Auftrag gegebenen Studie über rassenübergreifende Kriminalität, die sich auf die Daten des Justizdepartements von 1994 stützten. Diese Studie bestätigte Wilbanks» Resultate:*

*1994 wurden 90% der rassenübergreifenden Verbrechen von Schwarzen begangen.*

*Da Schwarze 12% der Bevölkerung stellen, hiess dies, dass sie 50 Mal häufiger rassenübergreifende Gewaltverbrechen verübten als Weisse.*

*Schwarze begingen mit 100 bis 250 mal höherer Wahrscheinlichkeit rassenübergreifende Massenvergewaltigungen und bandenmässige Raubüberfälle als Weisse.»<sup>130</sup>*

Im Jahre 2008 befanden sich in «Gottes eigenem Land», den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht weniger als 2,3 Millionen Menschen hinter Gittern, davon fast eine Million Afro-Amerikaner. Für einen schwarzen Mann war die Wahrscheinlichkeit, früher oder später im Gefängnis zu landen, statistisch sechsmal grösser als für einen weissen US-Bürger. Sieben Jahre zuvor, anno 2001, hatte jeder sechste männliche Afro-Amerikaner entweder bereits einmal im Gefängnis gesessen oder sass immer noch dort.<sup>131</sup>

Welche Folgen die Masseneinwanderung für die einheimische Bevölkerung Europas schon heute nach sich zieht, ist Gegenstand des nächsten Kapitels.

---

130 Patrick Buchanan, *The Death of the West*, a.a.O., S. 68-70.

131 [www.naacp.org/pages/criminal-justice-fact-sheet](http://www.naacp.org/pages/criminal-justice-fact-sheet)

## Kapitel 5

### Die Segnungen der Multikultur



Charlene Downes.

*«Frankreich ist eine Nutte, vergiss nicht, sie bis zur Erschöpfung zu vögeln, wie eine Schlampe muss man sie behandeln.»<sup>132</sup>*

Monsieur R. alias Richard Makela, schwarzer Rapper.

Es gibt Menschenschicksale, die so grausam sind, dass sie selbst eine weltanschaulich gefestigte Person in ihren religiösen oder philosophischen Überzeugungen irremachen können. Mit diesen Schicksalen konfrontiert, kommt man nicht umhin, die Frage nach dem «Warum?» zu stellen und findet darauf keine Antwort – es sei denn, man hängt der Lehre von der Seelenwanderung an, laut der unser irdisches Glück und Unglück die Belohnung oder

Strafe für unsere Verdienste und Sünden in einem früheren Leben ist. Wenn diese Lehre stimmt, muss ein Mensch in einer früheren Existenz sehr schwer gesündigt haben, um ein dermassen fürchterliches Schicksal zu erleiden wie das englische Mädchen Charlene Downes.

Am 1. November 2003 verabschiedete sich die vierzehnjährige Charlene, Tochter eines Ehepaars aus der britischen Arbeiterklasse in der nordenglischen Stadt Blackpool, um fünf Uhr abends von ihrer Mutter

---

<sup>132</sup> <https://fr.wikipedia.org/wiki/FranSSe>

Karen. Sie wolle sich mit Freuden treffen und werde spätestens um zehn Uhr wieder zu Hause sein. Charlene kehrte nie wieder nach Hause zurück. Sämtliche Nachforschungen blieben ergebnislos.<sup>133</sup>

Dreieinhalb Jahre lang lastete die quälende Ungewissheit über Charlenes Schicksal auf ihrer Familie und ihren Freunden, ehe sie einer furchtbaren Gewissheit wich. An einem Abend im Frühling 2007 erhielt Karen einen Telefonanruf von einem Polizeibeamten. Sie möge sich doch an dem und dem Tag auf den und den Polizeiposten begeben. Der Polizei lägen nämlich Informationen über das Schicksal ihrer Tochter vor. Nähere Auskünfte erhielt Karen Downes nicht. Noch ehe sie sich auf dem Posten melden konnte, erfuhr sie aus einer Boulevardzeitung, dass ihr Kind zu Kebab verarbeitet worden war.

Die Untersuchungen hatten Folgendes ergeben: Vor ihrem Verschwinden war Charlene, ein gutmütiges, aber willensschwaches Kind, von zwei muslimischen Einwanderern «gegroomt» worden. Unter «grooming» versteht man ein Phänomen, das in Grossbritannien seit Jahrzehnten beobachtet wird. Muslimische Männer machen sich minderjährige Mädchen aus der weissen Unterschicht durch kleine Geschenke gefügig, verlangen als Gegenleistung sexuelle Dienste und reichen die Mädchen dann an ihre Freunde und Bekannten weiter. Im Zentrum von Blackpool wurden elf von Männern mit Migrationshintergrund geleitete Imbissbuden geortet, in denen rund 60 weisse Mädchen, die jüngsten davon elf Jahre alt, «gegroomt» wurden. Hierzu ein Zeitungsbericht aus dem Jahre 2011:

*«In einem unveröffentlichten Polizeibericht werden elf Imbissbuden im Zentrum [von Blackpool] erwähnt, die als ‚Honigtöpfe‘ dienen, wo*

---

133 Zum Mord an Charlene Downes siehe [www.bnp.org.uk/nation/justice-charlene-karen-downes-speaks-nick-griffin](http://www.bnp.org.uk/nation/justice-charlene-karen-downes-speaks-nick-griffin)

sowie [en.wikipedia.org/wiki/Disappearance\\_of\\_Charlene\\_Downes](http://en.wikipedia.org/wiki/Disappearance_of_Charlene_Downes)



*nicht-weiße Männer Ausschau nach jungen weißen Opfern hielten. Diese erhielten Essen, Alkohol und Zigaretten als Gegenleistung für Sex. [...] Mick Gradwell, ein ehemaliger Detective Superintendent bei der Polizei von Lancashire, sagte im Gespräch mit 'The Times', die Polizeibeamten hätten schon seit langer Zeit gewusst, dass Mädchen in Blackpool, Blackburn und Burnley, wie Spielzeuge für sexuelle Vergünstigungen hin- und hergereicht wurden, doch seien die Untersuchungen infolge der Political Correctness behindert worden.»<sup>134</sup>*

Den Ermittlungen der Polizei zufolge hatten der Jordanier Lyad Albatthikhi, Leiter einer Imbissbude, sowie sein Geschäftspartner, der Iraner Mohammed Reveshi, Charlene Downes seit rund einem Jahr «groomt», ohne dass ihre Eltern davon ahnten. Ins Fadenkreuz der Ermittler gerieten die beiden Immigranten, als sich einer von ihnen gegenüber einem Bekannten mit dem Mord an Charlene brüstete und dieser darauf die Polizei unterrichtete. Die Polizeibeamten brachten in den Wohnungen und den Autos der beiden Verdächtigen Abhörgeräte an und nahmen Gespräche zwischen ihnen auf, aus denen hervorging, dass Albatthikhi das Mädchen ermordet und Reveshi die Leiche zerstückelt, zu Kebab verarbeitet und dadurch entsorgt hatte. Angesichts dieses eindeutigen Beweismaterials wurden die beiden Männer verhaftet und unter der Anklage des Mordes vor Gericht gestellt.

Einen Mordprozess ohne Leiche zu führen, ist eine heikle Sache, in gewissen Fällen wie dem hier geschilderten jedoch durchaus möglich. An einem Schuldspruch schien von Anfang an kein Zweifel zu bestehen, doch konnten sich die Geschworenen nicht einig werden, und der Prozess wurde abgebrochen. Es wurde ein neues Verfahren angeordnet, das jedoch niemals stattfand. Albatthikhi und Reveshi wurden auf freien Fuß gesetzt, erhielten je rund 250.000 Pfund Entschädigung zugesprochen und werden bis zum heutigen Tag rund um die Uhr von der Polizei geschützt.

134 [www.telegraph.co.uk/news/uknews/law-and-order/8433887/60-girls-groomed-for-sex-at-takeaway-shops-in-Blackpool](http://www.telegraph.co.uk/news/uknews/law-and-order/8433887/60-girls-groomed-for-sex-at-takeaway-shops-in-Blackpool)



Karen Downes (links im Bild mit Plakat) zusammen mit Nick Griffin, dem Führer der British National Party, demonstriert im Gegensatz zur britischen Justiz Entschlossenheit.

Weshalb sich die Geschworenen trotz der überwältigenden Beweise nicht auf einen Schuldspruch einigten, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Manchen Berichten zufolge waren sie massiven Drohungen ausgesetzt gewesen. Charlenes Angehörige und Freunde verlangten Gerechtigkeit, doch schlug ihnen seitens der Behörden und der Medien eisige Feindschaft entgegen. Das ermordete Mädchen wurde zum Hassobjekt der Antirassisten. Nachdem sie Gewissheit über Charlenes Tod erlangt hatten, hatten ihre Eltern in einem Park, wo ihre Tochter besonders gerne spazieren gegangen war, an einer Bank eine kleine Gedenktafel anbringen lassen. Diese Bank steht längst nicht mehr. Sie wurde von Antirassisten entfernt. Ein weisses Mädchen aus der Arbeiterklasse *durfte* nicht von islamischen Immigranten ermordet und zu Kebab verarbeitet worden sein! Und darum *durften* die beiden Teufel nicht schul-



Enoch Powell (1912-1998) warnte die Briten 1968 vor den verhängnisvollen Folgen der Einwanderung. Seine Warnungen verhallten ungehört.

dig gesprochen und bestraft werden, und eine Gedenktafel, die an die Tat erinnerte, *durfte* nicht geduldet werden!

Von der Bundesrepublik Deutschland abgesehen, gibt es in Europa wohl kein Land, dessen Bevölkerung seit Jahrzehnten einer dermassen intensiven Gehirnwäsche ausgesetzt wird wie Grossbritannien. Die Botschaft ist simpel: Die weissen Briten sind Träger des Rassismus und müssen deshalb verschwinden. Mit beispielloser Verbissenheit arbeitet die politische Elite des Landes, insbesondere die «Labour Party», darauf hin, dass die weissen Briten möglichst rasch zur Minderheit im eigenen Lande werden. Bisher (2014) wurde dieses Ziel in zwei Städten, Leicester und Luton, bereits erreicht. In den nächsten Jahren werden weitere Städte folgen.<sup>135</sup> So wird ein Volk, das eine geradezu unglaub-

---

135 [www.dailymail.co.uk/news/article-2260067/White-Britons-minority-Leicester-Luton-Slough-Birmingham-set-follow-end-decade.html](http://www.dailymail.co.uk/news/article-2260067/White-Britons-minority-Leicester-Luton-Slough-Birmingham-set-follow-end-decade.html)

lich grosse Zahl genialer Schriftsteller und Denker hervorgebracht hat, von seiner eigenen Führung dem Untergang preisgegeben, ohne dass es sich dagegen wehrt. Die bereits im Kindergarten einsetzende Indoktrinierung und der gnadenlose Terror gegen Andersdenkende haben bisher jeden ernsthaften Widerstand im Keim erstickt.

An Warnern fehlte es freilich auch in Grossbritannien nicht. Der berühmteste davon war Enoch Powell (1912-1998), ein Mann von phänomenalen Gaben.

Mit 25 Jahren war er Universitätsprofessor für Griechisch. Den Zweiten Weltkrieg begann er als Gefreiter und beendete ihn als Brigadegeneral. Mit fürwahr ungewöhnlicher Weitsicht erkannte er schon damals, wer der wirkliche Feind seines Landes war. *Am Horizont sehe ich eine grössere Bedrohung, als es Deutschland und Japan je waren – unseren furchtbaren Feind Amerika*», schrieb er 1943 in einem Brief von der Front.<sup>136</sup>

Am 20. April 1968 hielt Enoch Powell, damals Verteidigungsminister im konservativen Schattenkabinett von Edward Heath, vor Mitgliedern der Konservativen Partei jene Rede, die ihn weltberühmt machte. Er warnte vor den verheerenden Folgen der Einwanderung, verglich Grossbritannien mit einem Menschen, der «das Holz für seinen eigenen Scheiterhaufen sammelt», und tat den legendären Ausspruch:

*«Wenn ich in die Zukunft schaue, überkommen mich düstere Vorahnungen, und wie der Römer [gemeint ist der römische Dichter Vergil] sehe ich den Tiber voller Blut.»*<sup>137</sup>

Die Reaktion der konservativen Parteispitze liess nicht auf sich warten. Powell flog wegen «Rassismus» aus dem Schattenkabinett. Wohl marschierten die britischen Hafentarbeiter auf, um ihm ihre Solidarität zu bekunden («Enoch is right»), und laut Meinungsumfragen unterstützten

---

136 [de.wikipedia.org/wiki/Enoch\\_Powell](https://de.wikipedia.org/wiki/Enoch_Powell)

137 [www.youtube.com/watch?v=mw4vMZDItQo](https://www.youtube.com/watch?v=mw4vMZDItQo)



Pro-Scharia-Demonstrationen muslimischer Einwanderer in Grossbritannien zeigen, wohin die Reise gehen soll.

74% der britischen Bevölkerung seine Haltung in der Einwanderungsfrage. Doch die Meinung der Bevölkerung war der britischen Elite schon damals herzlich egal. Wo käme man in einer Demokratie auch hin, wenn das Volk selbst über seine Zukunft entscheiden dürfte!

Im Jahre 2000, warnte Powell, würden in Grossbritannien fünf bis sieben Millionen Farbige leben. Die Prophezeiung ging in Erfüllung. In jeder grösseren britischen Stadt gibt es mittlerweile «Scharia-Zonen», in denen die Okkupanten ihre eigenen Gesetze eingeführt haben.

Gehen wir nun zur Lage in der Bundesrepublik Deutschland über. Zum Thema der zusammen mit den «Kulturbereicherern» importierten Kriminalität liegen schon etliche Bücher vor, von denen hier drei erwähnt seien: *Deutsche Opfer, fremde Täter* von Götz Kubitschek und Michael Paulwitz,<sup>138</sup> *Vorsicht Bürgerkrieg!* von Udo Ulfkotte<sup>139</sup> sowie *Neukölln ist überall* von Heinz Buschkowsky.<sup>140</sup> Vor allem die beiden ersten Bücher vermitteln ein beklemmendes Bild von dem nackten Terror, dem unzählige Deutsche auf der Strasse oder in der Schule ausgesetzt sind.

In einer Grossstadt wie Berlin werden mittlerweile 75% der Gewalttaten von Ausländern oder in jüngerer Vergangenheit eingebürgerten Immigranten begangen, obgleich deren Anteil an der Bevölkerung immer noch etwas unter 20% liegt.<sup>141</sup> Um diese genierliche Tatsache zu vertuschen, vermeiden es die Medien bei ihrer Berichterstattung über von dieser Bevölkerungsgruppe verübte Verbrechen möglichst, auf den «Migrationshintergrund» der Täter hinzuweisen, oder entschuldigen

---

138 Götz Kubitschek und Michael Paulwitz, *Deutsche Opfer, fremde Täter. Ausländergewalt in Deutschland*, Antaios, Schnellroda 2011.

139 Udo Ulfkotte, *Vorsicht Bürgerkrieg! Was lange gärt, wird endlich Wut*, Kopp-Verlag, Rottenburg 2013 (sechste Auflage).

140 Heinz Buschkowsky, *Neukölln ist überall*, Ullstein Verlag, Berlin 2012 (dritte Auflage).

141 Götz Kubitschek und Michael Paulwitz, *Deutsche Opfer, fremde Täter*, a.a.O., S. 13.

diese mit der Intoleranz und Brutalität der Gesellschaft, in der die bedauernswerten Migranten leben müssten. Nachdem Ende 2007 ein deutscher Rentner zwei ausländische Jugendliche – einen Griechen und einen Türken – in der Münchner U-Bahn auf das dort herrschende Rauchverbot aufmerksam gemacht hatte und deshalb von den beiden aufs brutalste zusammengetreten worden war, schrieb Jens Jessen, Feuilletonchef der Hamburger Wochenzeitung *Die Zeit*, in seinem Videoblog, man müsse sich fragen,

*«ob es nicht auch zu viele besserwisserische deutsche Rentner gibt, die den Ausländern hier das Leben zur Hölle machen und vielen anderen Deutschen auch. Mit anderen Worten: Ich glaube, die deutsche Gesellschaft hat nicht so sehr ein Problem mit ausländischer Kriminalität, sondern mit einheimischer Intoleranz.»*<sup>142</sup>

Gegen das Argument, wonach die Brutalität der deutschen Gesellschaft der eigentliche Grund für die Ausländerkriminalität ist, erheben Kubitschek und Paulwitz folgenden Einwand:

*«Wäre die Gesellschaft so brutal wie behauptet, würde sie sich nicht mit Streetworkern, Antiaggressionstraining, Wohnprojekten, Erlebnispädagogik und unendlichen Ketten von Bewährungsstrafen um die Erziehung und Resozialisierung der Gewalttäter bemühen.»*<sup>143</sup>

Hier kann man Kubitschek und Paulwitz nur teilweise recht geben. Dass die deutsche Gesellschaft durchaus sehr brutal sein kann, belegt folgender, dem Buch derselben Autoren entnommener Absatz:

*«Asylmissbrauch führt schneller als jede andere Form illegaler Einwanderung direkt in Ghettobildung und verfestigten Sozialhilfebetrug. Ein prägnantes Beispiel sind die Libanon-Flüchtlinge in Berlin, meist in den achtziger Jahren über Ostberlin eingeschleuste Libanesen, Palästinenser und Kurden aus der Südosttürkei, die oftmals ihre Identität*

142 Ebenda, S. 124.

143 Ebenda, S. 16.

*gezielt verschleierte, als Staatenlose gelten oder von ihren Heimatländern nicht zurückgenommen werden, aber als ‚Geduldete‘ dauerhafte Aufenthaltstitel und praktisch unbeschränkte Sozialhilfeansprüche erwerben konnten und auch nach dem Ende des Bürgerkriegs im Libanon 1990 im Lande blieben. In den Kriminalitäts- und Sozialhilfestatistiken nimmt diese Gruppe, in der Sozialhilfe als Regeleinkommen gilt und zusammen mit Einkünften aus im Clan- und Grossfamilienverband ausgeübter organisierter Kriminalität Einkommen weit jenseits des im Libanon je Erreichbaren garantiert, regelmässig Spitzenpositionen ein.»<sup>144</sup>*

Eine Gesellschaft, die dergleichen duldet, ist in der Tat brutal. Freilich richtet sich ihre Brutalität nicht gegen Migranten, sondern gegen die eigene Bevölkerung, die importierten Verbrechern zum Frässe vorgeworfen wird und diese noch mit ihren Steuergeldern unterstützen muss, damit sie sich nicht mit ihren kärglichen Einnahmen aus Raub und Drogenhandel begnügen müssen, sondern «Einkommen weit jenseits des im Libanon je Erreichbaren» beziehen können.

Dass die Migranten eine solche Gesellschaft mitsamt dem Volk, das sie hervorgebracht hat, verachten, braucht niemanden zu verwundern. Nach dem bereits erwähnten Angriff zweier Ausländer auf einen deutschen Rentner in der Münchner U-Bahn schrieb Frank Schirmmacher in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 15. Januar 2008:

*«Uns war historisch unbekannt, dass eine Mehrheit zum rassistischen Hassobjekt [sic] einer Minderheit werden kann. [...] Die Polizei bestätigt, dass deutschfeindliche Äusserungen bei den Angriffen zunehmen.»*

Kubitschek und Paulwitz zitieren diese Äusserung Schirmmachers und ergänzen:

*«Die Deutschen sind wahlweise ‚Scheiss-Deutsche‘, ‚Scheiss-Nazis‘ und ‚Schweinefresser‘. Schirmmacher irrt sich, wenn er in solchen Ver-*

144 Ebenda, S. 64/65.



*balattacken den Angriff einer Minderheit gegen eine Mehrheit sieht: In jeder westdeutschen Stadt gibt es mittlerweile Viertel, in denen die Deutschen nur noch eine Minderheit sind.»<sup>145</sup>*

Können sich die angepöbelten Deutschen auf juristischem Wege gegen solche Schmähungen zur Wehr setzen? Die Antwort lautet nein. Kubitschek und Paulwitz berichten:

*«Als im Januar 2008 an einer Kreuzberger Bushaltestelle vier libanesisch und türkische Jugendliche mit Rufen wie ‚Alles nur Scheiss-Deutsche‘, überall wartende Fahrgäste und einen Busfahrer anpöbelten, lag es nahe, dass die Staatsanwaltschaft wegen Volksverhetzung ermitteln wollte.»<sup>146</sup>*

Dies lag in der Tat nahe, denn würde eine Gruppe von Deutschen ausländische Mitmenschen mit entsprechend vulgären Ausdrücken betiteln, zöge dies ohne jede Frage ein Verfahren wegen Volksverhetzung nach sich, und würde sich ein Deutscher gar erlauben, einen Angehörigen der mosaischen Glaubensgemeinschaft mit einem solchen Ausdruck aus der Fäkalien Sprache zu verunglimpfen, wäre ihm eine Gefängnisstrafe sicher. Doch im Fall der pöbelnden Jugendlichen mit Migrationshintergrund nahm die Staatsanwaltschaft von einer Ermittlung wegen Volksverhetzung Abstand, weil laut Paragraph 130 des Strafgesetzbuchs Volksverhetzung nur vorliege, wenn zum Hass gegen «Teile der Bevölkerung» aufgestachelt werde. Die Deutschen seien aber kein «Teil».<sup>147</sup> In anderen Worten: Ein Deutscher kann in seinem eigenen Land straflos beschimpft werden. Er gilt nicht als beleidigungsfähig. Wer sich als Ausländer in der Türkei gegenüber einem Türken ähnliche Freiheiten herausnehme, würde von einer erbosten Menge verprügelt. Übrigens zu Recht.

Hier sei eine persönliche Bemerkung eingeflochten. Vor und nach meinem Aufenthalt im Iran, im November 2000 sowie im April 2001, ver-

---

145 Ebenda, S. 11.

146 Ebenda, S. 101.

147 Ebenda, S. 101/102.

brachte ich jeweils etwa zehn Tage in Istanbul, einer Stadt, die ich nicht nur wegen ihrer bezaubernden Schönheit, sondern auch wegen ihrer angenehmen und freundlichen Bevölkerung in bester Erinnerung behalten habe. Wie kommt es, dass so viele jener Türken, die dem Fremden – immer vorausgesetzt, er benimmt sich korrekt – in ihrer Heimat mit Achtung und Gastfreundlichkeit begegnen, im Ausland kriminell werden und ihrem Gastland, das sie, wenn sie arbeitslos werden oder nicht arbeiten wollen, mit grosszügigen Sozialhilfeleistungen unterstützt, nichts als Hass entgegenbringen? Auf einen offenkundigen Grund weisen Kubitschek und Paulwitz hin:

*«Warum soll man sich in ein Volk integrieren oder gar assimilieren, das sich beständig schuldig fühlt und um Verzeihung bittet? Die auf allen Kanälen gesendete Botschaft vom untergründigen Faschismus, Rassismus und Fremdenhass in der Mitte der deutschen Gesellschaft liefert [...] jedem Integrationsverweigerer eine billige Ausrede für sein gesellschaftliches Versagen und seine untergründige Deutschenverachtung frei ins Haus: Der ewige deutsche Nazi war schuld, die Deutschen sagen es ja selbst.»<sup>148</sup>*

Einen weiteren, zweifellos noch wichtigeren Grund nennt der Berliner SPD-Politiker Heinz Buschkowsky:

*Neben der familiären Gewalt und der gewaltdurchsetzten Erziehung ist ein weiteres Merkmal bei muslimischen Jugendlichen auffällig. Hierbei handelt es sich um den Ehrenkodex. In traditionellen und auch intellektuell kaum gebildeten muslimischen Elternhäusern spielen tradierte Rollenmuster nach wie vor eine dominierende Rolle. Die männliche Identität kennzeichnet der Begriff ‚Virilität‘, also die Mannbarkeit und die Veugungskraft, die in der Erziehung zu Kampfesmut, Tapferkeit, Stärke und selbstbewusstem Auftreten münden.»<sup>149</sup>*

Kampfesmut, Tapferkeit, Stärke und selbstbewusstes Auftreten – das sind traditionelle türkische Tugenden. Der Türke respektiert Stärke und

148 Ebenda, S. 73.

149 Heinz Buschkowsky, *Neukölln ist überall*, a.a.O., S. 224.

verachtet Schwäche. Er sieht, dass er sich in Deutschland alles Mögliche erlauben kann, ohne deswegen abgeschoben zu werden. Er kann unzählige Diebstähle begehen und kommt jedesmal mit einer Ermahnung, einer Busse oder einer auf Bewährung ausgesetzten Haftstrafe davon. Dasselbe gilt für die Araber, die ebenfalls nur Entschlossenheit respektieren und Schwäche verlachen. Über den Terror arabischer Jugendgangs in Berlin-Neukölln berichtet Udo Ulfkotte:

*«Beispiel Bürgeramt Berlin-Neukölln, Donaustrasse 29. Eine Jugendgang hat dort eine Mitarbeiterin zum Spass zusammengeschlagen, ihr das Gesicht zertrümmert. [...] Zwei der Berliner Schläger sind Salar (19) und Amir (24), beide Mitglieder der Gang Fulda 33. ‚Fast jede grössere Strasse in Neukölln gehört einer Gang‘, sagt Salar. [...] Welche Opfer suchen sie sich?, Typen, die allein an einer Haltestelle sitzen, ängstlich gucken, oft Deutsche. Schnell ein paar Faustschläge, und die geben auf.‘ Waffen, behauptet Salar, benutze seine Gang nicht. ‚Die haben wir nicht nötig. Aber Banden wie die Hertzbergboys oder R44 laufen mit Knarren und Messern rum. ‚Und die Polizei?, Vor der habe ich keinen Respekt‘, höhnt Salar. Man sieht nur selten Streifenwagen hier im Kiez».<sup>150</sup>*

Dass die deutsche Justiz ausländische Straftäter mit Samthandschuhen anpackt, belegen sowohl Ulfkotte als auch Kubitschek und Paulwitz anhand zahlreicher Fälle, von denen hier einige angeführt seien. Zunächst drei Beispiele aus Ulfkottes Buch *Vorsicht Bürgerkrieg*:

- Im September 2008 entschied das Kölner Landgericht, dass der 35-jährige Türke Erkan S., der einen achtjährigen Knaben vergewaltigt hatte, dafür nicht bestraft werden darf, weil eine solche Massnahme «seine soziale Existenz» vernichten würde. Der schwachsinnige Täter, der einen IQ von 40 aufweist, wurde auch nicht in die Psychiatrie eingewiesen, sondern darf weiterhin frei herumlaufen und kleine Buben schänden. Im selben Monat verurteilte das-

150 Udo Ulfkotte, *Vorsicht Bürgerkrieg*, a.a.O., S. 124/125.

selbe Gericht einen deutschen Kinderschänder zu fünf Jahren und fünf Monaten Haft. Dass die Strafe «seine soziale Existenz» vernichten würde, wurde diesem Strolch nicht als Haftverschonungsgrund angerechnet. Er hatte ja keinen Migrantbonus. (S. 166) Der deutsche Kriminelle durfte sich also als Opfer rassistischer Diskriminierung fühlen!

- Der 21-jährige türkische Migrant Gökhan T., der seinen Vater im Juni 2007 in Hamburg erstochen hatte, erhielt hierfür 35 Monate Gefängnis. Hätte die Strafe 36 Monate betragen, hätte zwingend die Abschiebung des Mörders erfolgen müssen. Da ihm in der Türkei nach Auffassung des Gerichts Blutrache seitens der Familie seines ermordeten Vaters gedroht hätte, verhängte es eine Strafe, die es ihm ermöglicht, nach Verbüßung seiner Haftstrafe in Deutschland zu bleiben. (S. 167)
- Von einem Migrantbonus profitierte auch der 63-jährige Libanese Adnan L, der seine jüngste Tochter jahrelang grausam misshandelt hatte, weil sie kein Kopftuch tragen wollte. Der Libanese kam im Juli 2008 deswegen in Berlin vor Gericht, wurde jedoch freigesprochen. (S. 170)

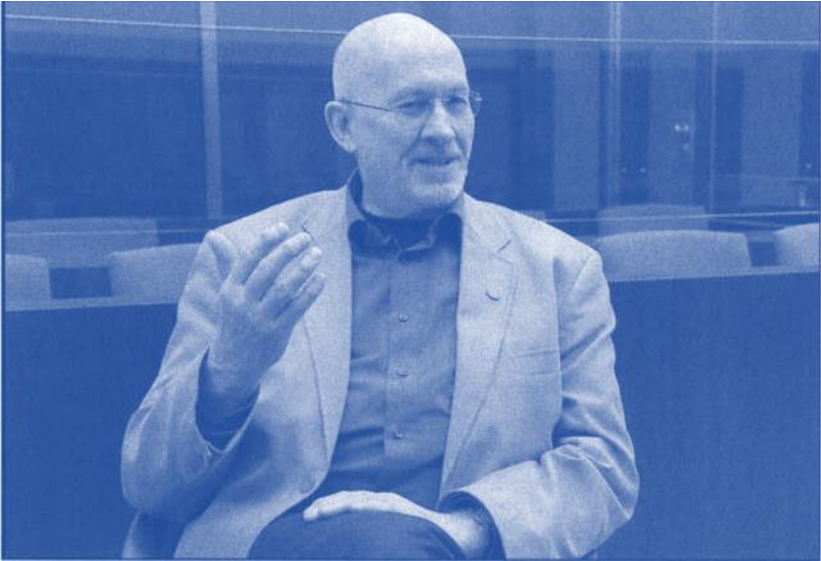
Im sechsten Kapitel ihres Buchs *Deutsche Opfer, fremde Täter* präsentieren Kubitschek und Paulwitz eine (natürlich sehr unvollständige) Chronik der Ausländergewalt in Deutschland und weisen auf eine Reihe skandalöser Gerichtsentscheide hin. Hier einige Beispiele:

- Am 21. März 2007 versetzt ein zwölfjähriger türkischer Junge einem 35-jährigen Mann in Berlin einen Messerstich in den Rücken. Das Jugendgericht kennt den Täter bereits. Er wird zur Absolvierung eines Antiaggressionstrainings verdonnert, zu dem er allerdings nur antraben muss, wenn seine Eltern dem zustimmen. (S. 158)
- Am 18. Dezember 2009 wird die 76-jährige Fischhändlerin Anne Kähler in Bremen von schwarzafrikanischen Dealern bespuckt und als «Nazischwein» und «alte Hure» beschimpft. Ein Justizbeamter sagt zu dem Fall: «Wenn wir einen Schwarzafrikaner festnehmen, lässt ihn die Justizbehörde schon nach kurzer Zeit wieder laufen.

Dann steht er wieder da, verkauft weiter seinen Stoff und zeigt uns den Stinkefinger.» (S. 172)

- Am 20. Februar 2007 verprügelt der 17-jährige türkische Intensivtäter Edinc H. mit Mitgliedern seiner Jugendbande den 43-jährigen Deutschen Waldemar W. und erbeutet dabei 20 Euro. Waldemar W. fällt ins Koma und ist bis heute schwerbehindert. Edinc H. wird verhaftet, nach vier Wochen jedoch entlassen, da sein Opfer nach damaliger Einschätzung «keine bleibenden Schäden» davontragen wird. Schliesslich wird Edinc H. doch verurteilt – zu einer Zahlung von 110.250 Euro Schmerzensgeld. Er muss aber nur zahlen, wenn sein Verdienst höher als 990 Euro im Monat liegt. Dies ist bisher nicht der Fall. (S. 200)
- Am 3. November 2007 werden zwei neunzehnjährige Deutsche von einer türkischen Gang überfallen. Einer der beiden erhält einen Flaschenhieb auf den Kopf, kann jedoch fliehen. Seinem auf dem Boden liegenden Freund sprühen die Täter Reizgas ins Gesicht und rammen ihm dreimal ein Messer in den Rücken. Die Täter erhalten Bewährungsstrafen von bis zu zwei Jahren. (S. 203)
- Am 1. Dezember 2007 vergewaltigen zwei Ghanesen die 22-jährige deutsche Studentin Nadine M. Wegen fehlender Zeugen werden die Afrikaner von der Anklage der Notzucht freigesprochen. Einer von ihnen, bereits vorbestraft, erhält wegen Drogenbesitzes drei Monate auf Bewährung. Nadine M. nimmt sich bald darauf das Leben. Im März 2008 vergewaltigt einer der Ghanesen erneut eine junge Frau und wird deswegen zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt, von denen er jedoch nur elf absitzen muss. (S. 203)
- Am 21. März 2008 treten zwei «Rumänen» (d.h. mit 99%iger Wahrscheinlichkeit rumänische Zigeuner) den Hamburger Wirt Holm B. zu Tode, als er bei einem Streit schlichtend eingreifen will. Die beiden Mörder werden zu jeweils sechs Jahren Haft verurteilt. Sie gehören einer Zuhälterbande an, die Frauen zur Prostitution zwingt und Kinder entführt. (S. 206/207)

Vergleichen wir letztgenanntes Urteil nun mit dem gegen den Anwalt Horst Mahler, der mehrfach wegen «Aufstachelung zum Rassenhass»



Wegen seines Nichtglaubens an die Nazigaskammern sowie seiner Kritik an der jüdischen Religion wurde der 1936 geborene Anwalt Horst Mahler zu insgesamt zwölf Jahren Gefängnis verurteilt, die er seit Anfang 2009 in Berlin verbüsst. Zum Vergleich: Zwei ausländische Mörder und Zuhälter erhielten jeweils sechs Jahre Freiheitsstrafe.

vor Gericht gestellt wurde. Sein Verbrechen: Er glaubt die jüdische Holocaust-Geschichte nicht und übt Kritik an der jüdischen Religion. Wegen dieser fluchwürdigen Verstöße gegen die Gebote der politischen Orthodoxie wurde Mahler zu insgesamt zwölf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt, von denen der mittlerweile 78-jährige Mann bis heute (Juli 2014) fünfeinhalb abgesessen hat.

Rekapitulieren wir: Ein ausländischer Schwerverbrecher, der Frauen zur Prostitution zwingt, Kinder entführt und einen Mann zu Tode tritt, weil er bei einem Streit schlichtend eingreifen wollte, muss in der BRD für sechs Jahre hinter Gitter. Ein Deutscher, der das staatlich verordnete Geschichtsbild nicht widerspruchslos hinnimmt, erhält dafür eine Haftstrafe von zwölf Jahren.

Springer

## Zehn Monate Haft für Holocaust-Leugner

Wegen Volksverhetzung ist ein 78-Jähriger aus einem Springer Ortsteil gestern vor dem Amtsgericht zu einer zehnmonatigen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Weil Richterin Tanja Künnemann für den einschlägig vorbestraften Rentner keine positive Prognose sah, verzichtete sie auf eine Bewährung: Der Rentner wandert ins Gefängnis.



Wer «die Zahl der von den Nazis ermordeten Juden infrage stellt», wandert in der BRD ins Gefängnis. Wer einem am Boden liegenden deutschen Jugendlichen dreimal ein Messer in den Rücken rammt, kommt mit einer Bewährungsstrafe davon – immer vorausgesetzt, er ist Ausländer.

Nehmen wir noch einen Vergleich vor und stellen wir die Bewährungsstrafe gegen die Angehörigen der Türkengang, die zwei junge Deutsche überfallen und einem von ihnen dreimal ein Messer in den Rücken gerammt hatten, derjenigen gegen einen 78-jährigen Rentner gegenüber, der in Hannover «den Holocaust geleugnet» hatte:

*«Wegen Volksverhetzung ist ein 78-Jähriger aus einem Springer Ortsteil gestern [d.h. am 30. Juni 2014] vor dem Amtsgericht zu einer zehnmonatigen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Weil Richterin Tanja Künnemann für den einschlägig vorbestraften Rentner keine positive Prognose sah, verzichtete sie auf eine Bewährung: Der Rentner wandert ins Gefängnis. Der Angeklagte verharmlose den Holocaust, machte Richterin Künnemann deutlich, und bezog sich dabei auf eine Broschüre, die der 78jährige Angeklagte erstellt hatte. Darin bezeichnet der Angeklagte u.a. die Totenzahlen von Auschwitz als Propaganda und stellt die Zahl der von den Nazis ermordeten Juden infrage.»<sup>151</sup>*

151 <http://www.haz.de/Hannover/Aus-der-Region/Springe/Nachrichten/Zehn-Monate-Haft-fuer-Holocaust-Leugner>



Neukoelln (auf der Karte dunkel dargestellt) ist der achte Verwaltungsbezirk von Berlin und einer der sozialen Brennpunkte der Stadt.

Zwei Jahre *mit Bewährung* für fremde Täter, die einem am Boden liegenden deutschen Jugendlichen dreimal ein Messer in den Rücken stoßen, zehn Monate *ohne Bewährung* für einen 78-jährigen Deutschen, der «die Zahl der von den Nazis ermordeten Juden infrage stellt».

So sieht Deutschland unter der Herrschaft der *Lex Judaica* aus.

Im Gegensatz zu Kubitschek und Paulwitz sowie zu Ulfkotte trägt Heinz Buschkowsky, Autor von *Neukölln ist überall*, politische Verantwortung. Buschkowsky, seit 2001 Bezirksbürgermeister des Berliner Bezirks Neukölln, gehört als Sozialdemokrat, der gewillt ist, Realitäten zur Kenntnis zu nehmen und seinen Verstand zu gebrauchen, ei-





Als Sozialdemokrat, der bereit ist, Realitäten zur Kenntnis zu nehmen, gehört der Neuköllner Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky einer aussterbenden Spezies an.

ner aussterbenden Spezies an. Dies verbindet ihn mit Thilo Sarrazin, den er in einigen Punkten kritisiert.

Aus verständlichen Gründen äussert er sich wesentlich vorsichtiger als Kubitschek/Paulwitz und Ulfkotte, nennt die Probleme aber dennoch beim Namen.

Der Berliner Bezirk Neukölln zählte 2012 etwas über 315.000 Einwohner, von denen offiziell 41% «einen Migrationshintergrund» hatten, d.h. entweder Ausländer oder in jüngerer Vergangenheit eingebürgert worden waren. Unter Berücksichtigung der schätzungsweise 10.000 bis 15.000 illegalen Immigranten erhöhte sich der Anteil an Fremdstämmigen auf knapp 50%. (S. 35)

Geographisch wie bevölkerungsmässig ist Neukölln durch die Trennlinie des Teltowkanals in Nord und Süd geteilt. Aufgrund der billigeren Wohnungen war der Norden seit jeher der von Zuwanderern bevorzug-

te Teil des Bezirks. Hieraus ist, so Buschkowsky,

*«die Verteilung entstanden, dass 65% der Einwanderer (82.000) im Norden und 35% (44.000) im Süden lebten. [...] Der Kanal trennt die Stadt nicht nur geographisch und bevölkerungsmässig sondern er markiert auch eine soziale Trennungslinie. Der Süden ist mit Einfamilienhausgebieten, höherem Durchschnittseinkommen und höherem Bildungsstand bürgerlicher geprägt als der Norden. Dies gilt selbstverständlich auch für die dort lebenden Einwanderer. Ein erheblicher Teil von ihnen, der es im Laufe der Zeit zu mehr oder weniger Wohlstand gebracht hat, hat inzwischen den Norden verlassen und sich im Süden angesiedelt. Nicht immer zur Freude der dort ansässigen ethno-deutschen Bevölkerung. [...]*

*Mit der Abwanderung bestimmter Teile der Bevölkerung des Nordens vollzog sich in den letzten 20 Jahren eine ethnische und eine soziale Segregation. Die deutschen Bewohner flohen vor dem immer stärkeren Anteil der Einwanderer, und unter den Einwanderern vollzog sich die Flucht aus dem Ausländerghetto. Die Menschen stimmten mit dem Möbelwagen ab. Aber mit jedem Lastwagen verliessen nicht nur Möbel das Quartier, sondern auch und vor allem soziale und wirtschaftliche Kompetenz. [...]*

*Die freien Räume im Norden wurden natürlich sofort wieder gefüllt. Entweder durch zuziehende deutsche Multiproblemfamilien, seit Generationen Arbeitsplatzsicherer im Sozial- und im Jugendamt, oder durch frische Einwandererfamilien. Frisch, weil gerade eingereiste Asylbewerber oder die junge Familie mit dem eingeflogenen Importbräutigam oder der Importbraut. Nicht nur, dass wir bei der neuen Migrantenfamilie wieder bei Punkt Null der Integration anfangen mussten und müssen, nein, auch der integrationsfähige und integrierende Bevölkerungsteil wurde immer schwächer. Einer schwindenden bildungsorientierten Bevölkerungsschicht standen immer stärker werdende gesellschaftlich marginalisierte Gruppen gegenüber.» (S. 36,37)*

In den Grundschulen Neuköllns wurden anno 2012 etwas über 14.000 Schüler unterrichtet, von denen zwei Drittel einen Migrationshintergrund hatten:

*«Klassen mit gar keinem oder nur einigen wenigen Schulkindern deutscher Herkunft sind hier keine Seltenheit. Die Frage, wer hier wen wohin integriert, stellt sich da schon lange nicht mehr. Die einzigen Repräsentanten der deutschen Gesellschaft sind häufig nur noch die Lehrerinnen und Lehrer. [...] Wenn die Lehrerin sie anfeuert: ‚Ihr müsst tüchtig lernen, damit ihr einen guten Schulabschluss macht, einen tollen Beruf erlernen könnt und viel Geld verdient, damit ihr eine schöne Frau heiraten und einen schwarzen BMW fahren könnt‘, dann sagen unsere Kinder: ‚Aber Frau Lehrerin, das Geld kommt doch vom Amt.‘ Das sagen sie nicht, weil sie die Lehrerin ärgern wollen, sondern weil sie es nicht anders kennen.» (S. 43,44)*

Halten wir hier einen Augenblick inne. Buschkowskys dankenswert sachliche Schilderung des Fallbeispiels Neukölln – zweifellos gibt es im heutigen Europa Dutzende, wenn nicht Hunderte von noch extremen Fällen – erlaubt es uns bereits jetzt, das völlige Scheitern des Coudenhove-Kalergi-Planes zu konstatieren, der die Verschmelzung von Europäern und aussereuropäischen Immigranten zu einer Mischrasse vorsieht.

Dieser Plan ist nicht nur wahnsinnig, sondern in der Praxis unmöglich durchzuführen, weil die massenhafte Immigration Fremdrassiger nach Europa zwar fraglos eine erhebliche Zahl von Mischehen und gemischtrassigen ausserehelichen Verhältnissen zur Folge hat, aus denen Kinder hervorgehen, jedoch in erster Linie eine Aufspaltung der Gesellschaft bewirkt. Anstelle der von Coudenhove-Kalergi und seinen Jüngern erträumten friedlichen Gesellschaft, in der «die Vielfalt der Persönlichkeiten die Vielfalt der Rassen und Kasten ersetzt» und der «eurasisch-negroide Zukunftsmensch» unter der weisen Führung der «jüdischen Adelsrasse» die herrlichsten kulturellen Grosstaten vollbringt, erfolgt vor unseren Augen eine Atomisierung der Gesellschaft, ihr Zerfall in ethnische und kulturelle Enklaven, die sich bestenfalls fremd und schlimmstenfalls feindselig gegenüberstehen.

Im Fall eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs, der dazu führt, dass der Staat die ständig wachsenden unproduktiven Bevölkerungsschich-

ten nicht mehr sättigen und dadurch halbwegs ruhig halten kann, stehen einer solchen Gesellschaft Verteilerkämpfe bevor, die so blutig sein werden, dass die Französische Revolution im Vergleich dazu eine harmlose Wirtshausschlägerei war. «Jeder gegen jeden» wird dann die Parole lauten. Dass die in jüngster Vergangenheit vom Balkan zugewanderten Zigeuner gerade bei Türken und Arabern auf extreme Feindseligkeit stossen (Buschkowsky, S. 370), würde selbst den marxistischen Eseln, die immer noch ihre Phrasen von der «internationalen Solidarität» dreschen, zu denken geben, wenn diese Esel überhaupt denken könnten.<sup>152</sup>

Mit dem Problem der aus Rumänien und Bulgarien nach Berlin strömenden Zigeuner setzt sich der Bezirksbürgermeister von Neukölln auf S. 368 ff. auseinander. Obwohl er bereits zu Beginn seines Buchs ein vernichtendes Urteil über das «inhaltsleere Gequatsche» der Political Correctness fällt (S. 12), nennt er die Zigeuner politisch korrekt «Sinti und Roma» oder einfach «Roma», weil die Bezeichnung «Zigeuner» als «diskriminierend und verletzend» gelte. Skandalöserweise darf man in einem deutschen Gasthaus heute allerdings immer noch ein «Zigeunerschnitzel» statt ein «Sinti-und-Roma-Schnitzel» bestellen, und auch die Operette «Der Zigeunerbaron» von Johann Strauss Sohn («*Oh habet Acht, habet Acht, vor den Kindern der Nacht. Wenn von Zigeunern ihr hört, wo Zigeunerinnen sind, Mann gib acht auf dein Pferd, Weib gib acht auf dein Kind*») ist bisher noch nicht in «Der Sinti-und-Roma-Baron» umgetauft worden.

Buschkowsky lässt sich über die von den Kulturbereicherern vom Balkan verursachten Probleme aus und schlägt als Lösung Sprach- und Integrationskurse vor (S. 369), denn:

---

152 Aus dem Programm der DKP (Deutschen Kommunistischen Partei): «*Die Arbeiterklasse aller Länder hat gemeinsame Gegenwarts- und Zukunftsinteressen. Sie zu verwirklichen, erfordert ein internationalistisches solidarisches Zusammenwirken über Landesgrenze und Kontinente hinweg.*» [www.dkp-online.de/programm/](http://www.dkp-online.de/programm/)

*«die Roma werden nicht wieder zurückgehen. Sie werden bleiben und sagen das auch ganz offen. [...] Wenn ich öffentlich mehr Lehrer und mehr Geld [für die Roma] fordere, erhalte ich E-mails von der deutschen Bevölkerung, warum ich das tue und ob ich nicht wisse, dass auch für die deutschen Kinder Lehrer fehlen. **Wir baden vor Ort das aus, was die grosse Politik mit Lächeln im Blitzlichtgewitter unterschreibt.** Ich weiss von meinen Besuchen in anderen deutschen Städten, dass dort die Situation identisch ist. Ein Jugendamtleiter sagte auf einer Tagung zu mir. ‚Wenn ich das Kinder- und Jugendhilfegesetz auf die Roma-Familien bei uns anwende, ist meine Stadt in einem Jahr pleite. Die Menschen leben in einer anderen Kultur und nach anderen Gesetzen. Ich denke, er hat recht. Auf unser Sozialsystem kommt eine neue Herausforderung zu. Auch bei den Roma gibt es zur Integration keine Alternative.»* (S. 369,371; Hervorhebung von mir.)

Diese Sätze sprechen für sich. Sie beweisen, dass auch ein Heinz Buschowsky, der zweifellos zu den anständigsten unter den Systempolitikern gehört, in keiner Weise gewillt oder auch nur fähig ist, Problemlösungen anzuvisieren, die der Ideologie des Systems zuwiderlaufen. Es gibt nämlich sehr wohl eine Alternative zur Chimäre von der Integration der Roma. Diese Alternative bestünde darin, die Freizügigkeitsverträge mit Rumänien und Bulgarien zu kündigen und die Zigeuner auf Nimmerwiedersehen dorthin zurückzuschicken, woher sie gekommen sind. Doch so etwas darf man nicht sagen, man darf es nicht einmal denken, denn das wäre ja *rassistisch*. Buschowsky räumt ohne Umschweife ein, dass er als kleiner Distriktbürgermeister «vor Ort das ausbadet, was die grosse Politik mit Lächeln im Blitzlichtgewitter unterschrieben hat», also beispielsweise die Freizügigkeitsabkommen mit den beiden Balkanstaaten, hält es jedoch für seine Pflicht und Schuldigkeit, solche irrsinnigen Entscheidungen der «grossen Politik» widerspruchslos hinzunehmen und ihre Folgen «auszubaden».

Dass Konflikte zwischen den Zigeunern und ihren Gastvölkern vorprogrammiert sind, hat seinen Grund in zwei Faktoren: dem Fortpflanzungsverhalten der Roma sowie ihren traditionellen Wertvorstellungen, die sie zwar zu Ehrlichkeit und Altruismus gegenüber ihren Stammesge-

nossen verpflichten, ihnen das Bestehlen und Betrügen von Nichtzi-geunern jedoch erlauben. Zunächst zum ersten Punkt.

Bezüglich des Reproduktionsverhaltens von Lebewesen unterscheidet der Biologe zwischen der «r-Strategie» und der «K-Strategie». Eine Art, die sich der «r-Strategie» bedient, zeugt eine grosse Zahl von Nachkommen, überlässt diese jedoch sich selbst. Im Gegensatz hierzu bringen Lebewesen, die für die «K-Strategie» optieren, weitaus weniger Nachwuchs zur Welt, kümmern sich jedoch intensiv um ihn.<sup>153</sup> Auch bei menschlichen Gemeinschaften finden wir diese beiden unterschiedlichen Strategien, zwischen denen naturgemäss auch Zwischenstufen existieren. Menschliche Gruppen, die sich durch hohe Intelligenz auszeichnen und gesellschaftlich erfolgreich sind, bevorzugen die «K-Strategie». Sie zeugen verhältnismässig wenige Kinder, investieren jedoch ausserordentlich viel Zeit und Geld in deren Erziehung und Ausbildung. Dies gilt in besonders ausgeprägtem Mass für die Juden und ist neben ihren eugenischen Praktiken<sup>154</sup> der Hauptgrund dafür, dass sie in ihren Gastländern einen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluss errungen haben, der in keinem Verhältnis zu ihrer relativ geringen Zahl steht. Weniger intelligente und entsprechend weniger erfolgreiche Gemeinschaften neigen hingegen der «r-Strategie» zu und behandeln ihren Nachwuchs stiefmütterlich. Das markanteste Beispiel hierfür bieten die Roma.<sup>155</sup>

Im Jahre 2004 fasste der tschechische Forscher Petr Bakaläf in der Zeitschrift *Mankind Quarterly* die Ergebnisse seiner Untersuchungen über den durchschnittlichen IQ sowie den Bildungsstand der Zigeuner in

---

153 [de.wikipedia.org/wiki/Fortpflanzungsstrategie](https://de.wikipedia.org/wiki/Fortpflanzungsstrategie)

154 Siehe Kapitel 11.

155 Kevin B. MacDonald, *Der Jüdische Sonderweg. Der Judentum als evolutionäre Gruppenstrategie*, Verlag libergraphix, Fröbelstrasse 20, D-01609 Gröditz, S. 18. Das englische Original erschien 1994 unter dem Titel *A People that shall dwell alone* beim Verlag Praeger, Westport.

Tschechien und der Slowakei zusammen. Hier die wichtigsten Ergebnisse:

- Der durchschnittliche Intelligenzquotient tschechischer und slowakischer Zigeuner liegt bei 80. (Zum Vergleich: Bei ethnischen Tschechen beträgt der durchschnittliche IQ laut der im vorhergehenden Kapitel zitierten Studie von Lynn und Vanhanen 98, bei ethnischen Slowaken 96.)
- Knapp 80% der erwachsenen Roma in den beiden Ländern haben entweder nur die Grundschule abgeschlossen oder besitzen überhaupt keinen Schulabschluss.
- 62% der tschechischen und slowakischen Zigeunerkinde besuchen Sonderschulen. Bei den Nichtzigeunern beläuft sich der Anteil an Sonderschülern auf 4,2%.
- 0,3% der Zigeuner besitzen einen Universitätsabschluss, im Vergleich zu 7,2% der Nichtzigeuner.<sup>156</sup>

Die tschechoslowakische Volkszählung von 1965 ergab, dass jedes elfte Kind der Volksgruppe der Zigeuner angehörte. Aufgrund ihrer extrem hohen Geburtenrate vermehrten sich die Roma in den anderthalb Jahrzehnten zwischen 1965 und 1980 um mehr als 30%. Während dieser Zeit setzten die tschechoslowakischen Behörden Zigeunerfrauen, die bereits mehrere Kinder hatten, unter Druck, damit sie sich sterilisieren liessen. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus wurden die Spannungen zwischen den Roma und ihren Gastvölkern in Osteuropa immer virulenter.<sup>157</sup>

Das von Gutmenschen jeder Couleur fleissig kolportierte Ammenmärchen, wonach der extrem niedrige durchschnittliche Bildungsstand der Zigeuner sowie der abnorm hohe Prozentsatz von Asozialen und Kriminellen unter ihnen auf den «Rassismus» ihrer Gastvölker zurückzuführen seien, lässt sich anhand der historischen Quellen mühelos widerlegen. Kevin MacDonald, der sich auf eine Vielzahl von Untersuchungen stützt, hält hierzu fest:

---

156 [www.unz.org/Pub/MankindQuarterly-2004q-00291](http://www.unz.org/Pub/MankindQuarterly-2004q-00291)

157 Kevin B. MacDonald, *Der jüdische Sonderweg*, a.a.O., S. 18.

*«Die ersten historischen Quellen, die das Auftreten von Zigeunern in Europa westlich des Balkans vermelden, datieren aus dem frühen 15. Jahrhundert. Laut diesen Quellen tauchten die Zigeuner unter der Führung von Häuptlingen mit pompösen Titeln unvermittelt auf, wobei sie sich als christliche Pilger ausgaben. [...] Da die Christen verpflichtet waren, allen Pilgern – insbesondere solchen mit Empfehlungsschreiben – zu helfen, nutzten die Zigeuner zu Beginn ihres Aufenthalts in Europa die damalige christliche Frömmigkeit weidlich aus. Sie legten Freibriefe von Herrschern wie König Sigismund von Ungarn vor und gebärdeten sich als Büsser, die für die Sünden ihrer Ahnen, welche die christliche Lehre zurückgewiesen hätten, Sühne leisteten. Um die Verfehlungen ihrer Altvorderen gutzumachen, müssten sie als Pilger durch die Welt ziehen und von Almosen leben.*

*Nachdem sie anfänglich mit Respekt behandelt worden waren, erwarben die Zigeuner schon bald einen Ruf als Diebe, Wahrsager und Rosstäuscher. In einer deutschen Chronik aus dem 15. Jahrhundert heisst es, sie seien, grosse Diebe»gewesen. [...] In späteren Jahrhunderten werden die Zigeuner in zahlreichen voneinander unabhängigen Quellen aus vielen westeuropäischen Ländern von Skandinavien bis hin nach Italien und Spanien als Diebe beschrieben. [...] Man assoziierte mit ihnen Tätigkeiten wie Diebstahl, Einbruch, Abschneiden von Geldsäcken, Pferdediebstahl, Verwünschungen, Hexerei und allerlei Betrügereien. [...] Ob eine bestimmte Handlung illegal ist, interessiert die Roma nur insofern, als sie unerfreuliche Konsequenzen wie beispielsweise eine Verhaftung nach sich ziehen kann. Einen Gadjo [Nichtzigeuner] zu bestehlen, gilt mitnichten als unmoralisch. Einem ihrer Mythen zufolge hat Gott den Zigeunern erlaubt, Essen und andere lebensnotwendige Dinge zu stehlen, weil ein Zigeuner einen Nagel verschluckt hatte, der zur Kreuzigung Christi bestimmt war. [...] Gegenüber Angehörigen ihrer eigenen Gruppe zeichnen sich die Zigeuner durch ausgeprägte Hilfsbereitschaft aus.<sup>458</sup>*

Selbstverständlich gibt es viele Zigeuner, welche die Gesetze ihrer Gastländer beachten und einer geregelten Arbeit nachgehen. Diese Menschen sollten in keiner Hinsicht diskriminiert werden, doch jene





Maria mit ihren «Eltern».

Roma, die an den traditionellen Wertvorstellungen ihres Volkes – Hilfsbereitschaft gegenüber ihren Stammesbrüdern, parasitäres oder kriminelles Verhalten gegenüber Aussenstehenden – festhalten, geraten hierdurch zwangsläufig auf Kollisionskurs mit jedem beliebigen Volk, in dessen Mitte und auf dessen Kosten sie leben.

Für internationale Schlagzeilen sorgte der «Fall Maria».

Im Oktober 2013 fand die griechische Polizei in einem Zigeunerlager ein etwa fünfjähriges hellblondes Mädchen mit grünblauen Augen, das bei einem Zigeunerpaar lebte. Ein DNS-Test ergab, dass das Mädchen nicht das leibliche Kind der beiden Zigeuner war. Als tatsächliche Mutter entpuppte sich eine bulgarische Roma, die Maria für 250 Euro verkauft hatte. Bei ihren «Adoptiveltern» musste Maria betteln gehen und für Geld tanzen. Das Paar kassierte übrigens monatlich 2.800 Euro Unterstützung für vierzehn Kinder, von denen zehn bloss auf dem Papier existierten. Laut den «Geburtsurkunden» der restlichen zehn hatte die Frau drei von ihnen innerhalb von fünf Monaten und drei weitere im

Zeitraum von dreieinhalb Monaten geboren.<sup>159</sup> Während Hunderttausende von rechtschaffenen Griechen dank der Finanz- und Wirtschaftspolitik ihrer Regierung unter dem Existenzminimum dahinvegetieren und jährlich Hunderte ihrem Leben ein Ende setzen, weil sie kein Geld für Essen und Medikamente mehr haben, werfen die griechischen Behörden frechen Betrügern Unterstützungsgelder für nicht existierende Kinder nach, weil sie zu faul sind, die Daten auf den Geburtsurkunden zu überprüfen.

Selbst das Flaggschiff des deutschen Gutmenschentums, *Die Zeit*, kommt nicht umhin, zähneknirschend einzuräumen, dass die Zuwanderung von Zigeunern die deutsche Gesellschaft vor horrenden Problemen stellt. In seiner Ausgabe 39/2013 kommt das Blatt auf ein Hochhaus in Duisburg zu sprechen,

*«das in der Stadt nur das Problemhaus genannt wird, seit vor einem Jahr mehr als tausend Rumänen [gemeint sind Zigeuner aus Rumänien] eingezogen sind. Mit ihnen kamen Chaos, Frust und Wut in das gutbürgerliche Duisburg-Rheinhausen. Die Nachbarn klagen über Müllberge, menschliche Exkremete im Park, Lärm und Kriminalität. [...] Die Stadt ist pleite und von der Armutzuwanderung überfordert. Möchtegernhelfer und Radikale nutzen das Elend für ihre Sache: [...] Rechtsextreme, um ihren Fremdenhass auszuleben, und Linksautonome, um die Rechten zu bekämpfen.»<sup>160</sup>*

Man beachte, dass jemand, dem «Müllberge, menschliche Exkremete im Park, Lärm und Kriminalität» zuwider sind, für *Die Zeit* ein «Rechtsextremer» ist, der «seinen Fremdenhass ausleben will»!

Im Internet findet man mittlerweile eine ganze Reihe von Videofilmen, welche die Realitäten der Zigeuner-Invasion ungeschminkt zeigen. In einem davon<sup>161</sup> kommen Duisburger zu Wort, welche den Terror der

---

159 «Der Fall Maria», *Zuerst!*, Dezember 2013, S. 42 ff.

160 [www.zeit.de/2013/39/duisburg-roma-hochhaus](http://www.zeit.de/2013/39/duisburg-roma-hochhaus)

161 [www.spiegel.de/video/duisburger-wohngebiet-hochfeld-verelendet-video-123514.html](http://www.spiegel.de/video/duisburger-wohngebiet-hochfeld-verelendet-video-123514.html)





Momentaufnahmen vom Duisburger Problemhaus.

«Kulturbereicherer», die ihren Müll einfach aus den Fenstern werfen und ihre Notdurft im Freien verrichten, nicht mehr ertragen können und ihren baldigen Wegzug ankündigen. Diese Deutschen werden also von importierten Barbarenhorden aus jenen Vierteln, wo sie geboren sind oder doch viele Jahre friedlich gelebt haben, vertrieben, und diese ethnische Säuberung vollzieht sich mit aktiver Beihilfe der deutschen Behörden. Wie besagtem Videostreifen zu entnehmen ist, wurden gegen die Bewohner des «Problemhauses» bisher 379 Strafverfahren eingereicht, meist wegen Diebstahls. Dass auch nur ein einziger dieser Diebe rechtskräftig verurteilt oder abgeschoben wurde oder wird, darf man füglich bezweifeln.

Kein Grund zur Aufregung, meint ein evangelischer Pfarrer namens Werner Baumgarten, der sich in den *Stuttgarter Nachrichten* vom 12. Februar 2013 wie folgt äusserte:

*«Wenn man sich in die Kulturgeschichte reinarbeitet, dann stellt man fest, dass zum Beispiel Betteln bei den Roma als ganz normaler Beruf gilt. Da gibt es nicht nur den Schmied oder den Musiker, sondern neben dem Pferdezüchter auch den Pferdedieb. Das sind jahrhundertelange Sitten und Gebräuche. [...] Wir als Mehrheitsgesellschaft sollten diese speziellen Traditionen schon etwas mehr respektieren und nicht gleich kriminalisieren. [...] Diebstahl [...] muss angezeigt werden, keine Frage. Aber der Richter kann dann die Traditionen im Strafmass berücksichtigen. [...] Die Leute einfach wieder abzuschieben, da bin ich auch mit Blick auf unsere Vergangenheit strikt dagegen.»<sup>162</sup>*

Mit «unserer Vergangenheit» meint Pfarrer Baumgarten, der die Roma mit dem Hinweis auf ihre «speziellen Traditionen» von der Befolgung des siebten Gebots dispensiert, zweifellos den angeblichen Völkermord an 500.000 Zigeunern im Dritten Reich. Diese Zahl geistert seit vielen Jahrzehnten ständig durch die Presse und wird auch vom Zentralrat der Sinti und Roma in Deutschland postuliert.<sup>163</sup> Bereits 1985 hatte der Re-

---

162 [www.pi/news.net/wp/uploads/2013/02/asyl\\_baumgarten.jpg](http://www.pi/news.net/wp/uploads/2013/02/asyl_baumgarten.jpg)

163 [zentralrat.sintiundroma.de/content/index.php?navID=9&aID= 13](http://zentralrat.sintiundroma.de/content/index.php?navID=9&aID= 13)

visionist Udo Walendy nachgewiesen, dass sie fern jeder Realität ist.<sup>164</sup> Zwölf Jahre später, am 13. Februar 1997, hielt der Mainstream-Historiker Michael Zimmermann in der *Frankfurter Rundschau* fest:

«Nur durch ausgiebiges Aktenstudium liess sich herausfinden, dass die Aahl der ermordeten Sinti und Roma offenbar weit unter der in der Öffentlichkeit kursierenden liegt: 50.000 statt 500.000.»

Auch hier sind noch zwei Fragezeichen angebracht, erstens bei der neuen Zahl von 50.000 und zweitens am Wort «ermordet». Die historisch belegten Fakten präsentiert Carlo Mattogno in einem Artikel mit dem Titel «Olocausto degli Zingari?» («Holocaust an den Zigeunern?»), dessen Schlussfolgerungen ich hier kurz resümiere. Bezüglich der von Mattogno verwendeten Quellen verweise ich auf den Artikel selbst.<sup>165</sup>

- Laut den Berichten der an der Ostfront operierenden Einsatzgruppen, deren Hauptaufgabe in der Bekämpfung der Partisanen bestand, erschossen diese Gruppen insgesamt 2.663 sowjetische Zigeuner – nicht aufgrund ihrer Rasse, sondern weil sie der Partisanenunterstützung verdächtigt wurden.
- Von den 20.943 nach Auschwitz deportierten Roma starben dort 12.617. Grund für diese hohe Sterblichkeit waren die im Zigeunersektor des Lagers besonders heftig wütenden Seuchen, welche die SS im Sommer 1943 durch die Errichtung einer Entlausungsbaracke sowie zweier Heiss-Entwesungsanlagen zu bekämpfen versuchte.
- Die Zahl der in sämtliche übrigen Konzentrationslager eingewiesenen Zigeuner belief sich auf maximal 14.000. Wie viele davon umkamen, ist unbekannt; geht man von der Hypothese aus, dass wie in Auschwitz rund 55% davon den Tod fanden, kommt man auf etwa 7.700 Opfer.

---

164 Udo Walendy, «Zigeuner bewältigen eine halbe Million», *Historische Tatsachen* Nr. 23, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1985.

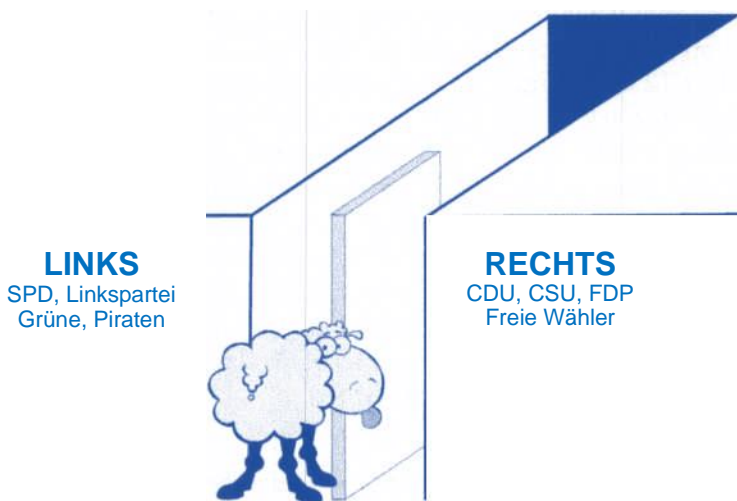
165 [olodogma.com/wordpress/2013/10/10/13/0419-olocausto-degli-zingari-sotto-il-regime-nazional-socialista](http://olodogma.com/wordpress/2013/10/10/13/0419-olocausto-degli-zingari-sotto-il-regime-nazional-socialista)



Die Gesamtzahl der in Konzentrationslagern gestorbenen oder an der Ostfront umgebrachten Zigeuner könnte unter diesen Umständen bei rund 23.000 liegen. Freilich lässt sich nicht ausschliessen, dass es noch undokumentierte Tötungsaktionen gab, so dass die von Michael Zimmermann genannte Ziffer von 50.000 zumindest annähernd der Realität entsprechen könnte. Für den ehemaligen BRD-Bundespräsidenten Roman Herzog war diese Zahl viel zu niedrig, um die erwünschten Schuldkomplexe der Deutschen aufrechtzuerhalten und zu verstärken. Einen Monat nach dem Erscheinen des Zimmermann-Artikels sprach Herzog wieder von der Ermordung einer halben Million Zigeuner durch die Nazis, die er als «Barbarei ungeheuren Ausmasses» geisselte.<sup>166</sup>

Die Strategie dieser deutschen Politiker ist klar. Indem sie der deutschen Generation der Kriegszeit möglichst hohe Zahlen Ermordeter andichten, wollen sie den heutigen Deutschen derart massive Schuldge-

## Schlachtbank



166 *Bulletin des Presse- und Informationsdienstes der Bundesregierung*, 19. März 1997, Nr. 234.

fühle einimpfen, dass sie sich widerstandslos von fremden Invasoren verdrängen lassen.

Sie sollen stillhalten und unter keinen Umständen eine nationale Partei wählen, sondern ihre Stimme auch weiterhin einer der Blockparteien CDU/CSU, FDP, SPD, Grüne und Linkspartei geben, deren gemeinsames Ziel das Verschwinden der Deutschen ist.



## Kapitel 6

# Kampf der Ethnien und Kulturen



Schwarze Jugendliche plünderten in Ferguson, Missouri, zahlreiche Geschäfte.

Was sich am 9. August 2014 in der Kleinstadt Ferguson, Missouri, zutrug, war im Vergleich zu den furchtbaren Tragödien, die sich zur gleichen Zeit in der Ostukraine sowie im Nahen Osten abspielten, zwar nur eine unbedeutende Episode, gab jedoch den Anstoss zu einer Entwicklung, die für die Vereinigten Staaten von Amerika das Zeichen an der Wand ist.

Wie viele andere US-amerikanische Städte hat Ferguson innerhalb weniger Jahrzehnte einen drastischen demographischen Wandel erlebt. Im Jahre 2010 waren von seinen ca. 21.000 Einwohnern 67,4% Schwarze, 29,3% Weisse und der Rest Angehörige anderer ethnischer Gruppen. Im Jahre 1990 hatte die Bevölkerung der Stadt zu 73,7% aus Weissen und zu 25,1% aus Schwarzen bestanden. Das zahlenmässige Verhältnis

zwischen den beiden Rassen hat sich also binnen zwanzig Jahren annähernd umgekehrt.<sup>167</sup> Von den Afro-Amerikanern sind 26% arbeitslos, von den Weissen 6,2%.<sup>168</sup>

Eine differenzierte Darstellung der Geschehnisse vom 9. August, als der 18-jährige Schwarze Michael Brown von dem weissen Polizisten Darren Wilson erschossen wurde, liefert Patrick Buchanan:

*«Die ursprüngliche Version der Ereignisse war sehr einfach. Am 9. August, um die Mittagszeit, gingen Brown und ein Gefährte auf der Fahrbahn ihres Weges und blockierten den Verkehr. Wilson wies sie an, sich auf den Bürgersteig zu begeben. Brown widersetzte sich, und es kam zu einer tätlichen Auseinandersetzung. Wilson zog seine Pistole und gab sechs Schüsse auf Brown ab, der tot auf der Strasse liegenblieb. Ein weisser Polizist, dem ein junger Schwarzer einefreche Antwort gegeben hatte, rastete aus und feuerte seine Pistole leer.*

*Doch unlängst machte eine andere Version die Runde. 15 Minuten vor den Todesschüssen wurde Brown von einer Videokamera dabei gefilmt, wie er einen Verkäufer in einem Laden schubste und bedrohte, nachdem er eine Stange Zigaretten im Wert von 44 Dollar geraubt hatte. Eine Frau, die in Verbindung mit Wilson stand, rief eine Funkstation an und sagte, es sei zu einem Handgemenge zwischen Brown und Wilson gekommen, und Brown habe nach der Pistole des Polizeibeamten gegriffen, aus der sich ein Schuss löste. Als Brown zurückwich, habe Wilson auf ihn gezielt und ihm befohlen, stillzuhalten. Brown habe die Hände hochgehoben, sei aber dann auf Wilson losgegangen, worauf Wilson auf den 1,94 m grossen und 292 Pfund schweren Brown sechs Schüsse abgab, von denen der letzte ihn in den Kopf traf. Die Polizei von St. Louis gab dann bekannt, dass Wilson schwere Schläge ins Gesicht erhalten und einen Bruch der Augenhöhle erlitten hatte. Browns Gefährte, Dorian Johnson, behauptete, Brown sei weggerannt, als Wilson zu schiessen anfing. Doch laut den Autopsieberichten trafen alle Kugeln Brown*

---

167 [en.wikipedia.org/wiki/Ferguson,\\_Missouri](http://en.wikipedia.org/wiki/Ferguson,_Missouri)

168 [fortune.com/2014/08/15/ferguson-income-inequality/](http://fortune.com/2014/08/15/ferguson-income-inequality/)

*an der vorderen Körperseite. ABC meldet nun, Dorian Johnson sei früher wegen Falschaussage gegenüber der Polizei angeklagt worden.*

*Wenn die erste Version zutrifft, ist Wilson schuldig. Trifft hingegen die zweite Version zu, so hat Brown vor seinem Tod zwei Verbrechen begangen, und Wilson hat in Notwehr gehandelt.»<sup>169</sup>*

Bereits am 10. August kam es in Ferguson zu Demonstrationen und Plünderungen. Die Lage spitzte sich dermassen zu, dass Jay Nixon, Gouverneur von Missouri, am 13. zunächst eine Ausgangssperre verhängte und, als diese sich als unwirksam erwies, am 18. die Nationalgarde nach Ferguson beorderte. In zahlreichen Städten der USA marschierten Demonstranten auf, die ihrer Empörung über den Rassismus in Missouri Luft machten und eine rasche Bestrafung Darren Wilsons forderten. Amnesty International hielt es erstmals in seiner Geschichte für nötig, ein Ermittlerteam in die USA zu entsenden.

Ob das Gericht, dem die Untersuchung des Falls obliegen wird, unvoreingenommen entscheiden kann, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird es unter schwerem Druck seitens der Medien, der schwarzen Bevölkerung sowie vermutlich auch seitens der Behörde stehen. Zudem drohen bei einem Freispruch Krawalle wie 1992 in Los Angeles nach dem Urteil im Fall Rodney King.

Am 3. März 1991 geriet der unter Alkoholeinfluss stehende Schwarze Rodney King in Los Angeles in eine Verfolgungsjagd mit der Polizei. Seinen späteren Aussagen zufolge hatte King, der Jahre zuvor wegen eines Raubüberfalls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, von denen ihm eines auf Bewährung erlassen wurde, gefürchtet, im Falle einer Verurteilung wegen Fahrens in betrunkenem Zustand auch gleich noch das ihm seinerseits erlassene zweite Jahr absitzen zu müssen. Nach seiner Festnahme wurde der bereits auf dem Boden liegende

169 Patrick Buchanan, «Race-Based Justice», [buchanan.org/blog/race-based-justice6903](http://buchanan.org/blog/race-based-justice6903)

King von vier Polizisten – drei Weissen und einem Latino – mit Stockschlägen und Tritten roh misshandelt und musste mit zahlreichen Frakturen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Zum Pech der Beamten hatte ein Passant die Prügelorgie gefilmt.

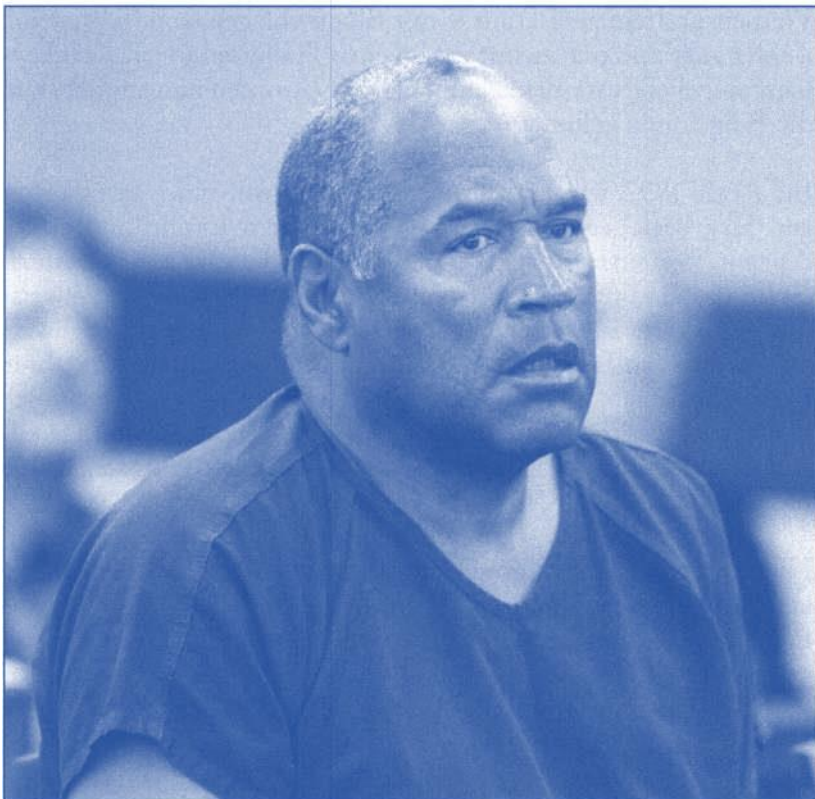
Im April 1992 wurden die vier Schläger von einer zwölfköpfigen Jury, bestehend aus zehn Weissen, einem Latino und einem Asiaten,<sup>170</sup> in erster Instanz freigesprochen. Ein Jahr darauf korrigierte das Berufungsgericht dieses Fehlurteil zumindest teilweise und verurteilte zwei der Polizisten zu Haftstrafen. In den Schwarzenvierteln von Los Angeles wartete man das Berufungsverfahren freilich nicht ab. Gleich nach dem erstinstanzlichen Freispruch brachen bürgerkriegsähnliche Zustände aus, die mehrere Tage andauerten. Die Bilanz: 53 Tote, über 2.000 Verletzte, Sachschäden in Höhe von rund einer Milliarde Dollar.<sup>171</sup>

Hier lohnt sich ein Hinweis auf einen Fall, der sich unter umgekehrten Vorzeichen abspielte. Im Juli 2010 erschoss der schwarze Polizeibeamte Robert Arnold, der seinen Vorgesetzten zuvor wegen seiner psychischen Instabilität aufgefallen war, in der texanischen Stadt Orange einen unbewaffneten Weissen namens James Whitehead. In einem Geschäft war es zwischen den beiden Männern zu einem Wortgefecht gekommen. Whitehead bedachte den Polizisten mit einem wohlbekannten rassistischen Schimpfwort, wofür er zweifellos eine Busse, nicht aber den Tod verdient hätte. Nachdem beide den Laden verlassen hatten, wollte Arnold den Beleidiger verhaften, wonach sich dieser ans Steuer seines Lastwagens setzte und sich anschickte wegzufahren. Hierauf zog der schwarze Polizist seine Pistole und verletzte Whitehead tödlich. Ob letzterer zuvor versucht hatte, Arnold die Waffe aus

---

170 Auf Antrag der Verteidigung fand der Prozess nicht in Los Angeles, sondern im benachbarten Simi Valley statt, wo weniger als zwei Prozent der Bevölkerung schwarz sind. Die ethnische Zusammensetzung einer Jury spiegelt in den USA meist jene der Gegend wider, wo über den betreffenden Fall entschieden wird.

171 [en.wikipedia.org/wiki/Rodney\\_King](http://en.wikipedia.org/wiki/Rodney_King)



Der ehemalige American-Football-Profispieler und Schauspieler O. J. Simpson ermordete 1994 seine Ex-Frau Nicole Brown Simpson und deren Bekannten Ronald Goldman auf grausame Art und Weise.

der Hand zu schlagen, darüber sind sich die Zeugen uneinig. Arnold wurde aus dem Polizeidienst entlassen, kam jedoch nie vor Gericht. Freunde und Sympathisanten des Erschossenen gedachten seiner in einer friedlichen Kundgebung. Aber keinem einzigen von ihnen fiel es ein, zu randalieren und zu plündern. Der Tod Whiteheads erweckte keine internationale Resonanz; Amnesty International sah sich nicht veranlasst, ein Expertenteam nach Texas zu entsenden, und Demonstrationen empörter Weisser in anderen amerikanischen Städten blieben aus.

Von «weisser Solidarität» war auch nach dem schier unglaublichen Fehlurteil im Fall Simpson nichts zu spüren. Im Jahre 1994 hatte der Afro-Amerikaner O.J. Simpson, der zuerst als Footballspieler und später als Schauspieler zu Ruhm gelangt war, seine weisse Ex-Frau Nicole Brown Simpson sowie deren Liebhaber Ronald Goldman mit Messerstichen abgeschlachtet und dabei massenhaft forensische Spuren hinterlassen. Ein Jahr darauf sprach ihn ein Gericht, bei dem neun von zwölf Angehörigen der Jury schwarz waren, ungeachtet des überwältigenden Belastungsmaterials frei.<sup>172</sup> Für die afro-amerikanischen Geschworenen hatte die Rassensolidarität Vorrang vor der Gerechtigkeit. (Wegen bewaffneten Raubüberfalls landete Simpson viele Jahre später doch noch hinter Gittern.)

Die hier geschilderten Fälle zeigen, dass die Vereinigten Staaten von Amerika auf einem Vulkan sitzen. Während Verbrechen von Schwarzen an Weissen schon seit vielen Jahrzehnten keine Gewalttätigkeiten seitens aufgebrachter Weisser mehr auslösen, kann jedes – tatsächliche oder eingebildete – Unrecht, das ein Weisser an einem Schwarzen begeht, eine Explosion schwarzen Zorns heraufbeschwören. Diese unterschiedlichen Reaktionen spiegeln das heutige Verhältnis zwischen den beiden Rassen wider: Permanente Anklagen und immer neue Forderungen seitens der Schwarzen, permanente Schuldbekennnisse und immer neue Konzessionen seitens der Weissen, die zahlenmässig einen mehr als fünfmal so hohen Teil der US-Bevölkerung ausmachen. Die heimtückische Gehirnwäsche hat den Stolz, das Selbstbewusstsein und den Selbstbehauptungswillen der weissen Bevölkerungsmehrheit dermassen lädiert, dass sie zur Verteidigung ihrer legitimen Interessen nicht mehr in der Lage ist. Zur Sühne dafür, dass zehn Prozent ihrer Vorfahren schwarze Sklaven hielten, müssen die europäischstämmigen US-Bürger endlos büssen und zahlen, so wie die Deutschen für den Holocaust, dessen wissenschaftliche Erforschung ihnen unter Androhung langjähriger Haftstrafen verboten ist, endlos büssen und zahlen müssen.

---

172 [en.wikipedia.org/wiki/O. J. Simpson murder case](https://en.wikipedia.org/wiki/O._J._Simpson_murder_case)

Zum Thema «Sklaverei» sei hier eine Bemerkung angebracht. Viele Menschen sind der naiven Ansicht, die amerikanischen Sklavenhändler hätten ihre Beute selbst eingefangen. Tatsache ist, dass westafrikanischen Stammeshäuptlinge den weissen Händlern andere Schwarze, bei denen es sich teils um Angehörige ihrer eigenen Stämme, teils um kriegsgefangene Angehörige von Feindstämmen handelte, für Schnaps, Waffen, Glasperlen etc. verkauften. Es bedarf kaum der Erwähnung, dass sich kein einziger westafrikanischer Staat je bei den Nachkommen der Sklaven für diese Praxis entschuldigt hat. Ebenso wenig hat auch nur ein einziger jüdischer Sprecher je seinem Bedauern darüber Ausdruck verliehen, dass die damals winzig kleine amerikanisch-jüdische Gemeinschaft in der Anfangsphase des Sklavenhandels eine wichtige Rolle gespielt hatte,<sup>173</sup> und kein einziger arabischer Staatsmann hat je um Verzeihung dafür gebeten, dass arabische Sklavenhändler noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Ostafrika ganze Landstriche entvölkert hatten. Das Prinzip der erblichen Schuld gilt nur für christliche Weisse. Dass eben diese christlichen Weissen der Sklaverei schliesslich ein Ende gesetzt haben, wird ihnen nicht als mildern-der Umstand angerechnet.

Was sich zum Zeitpunkt, wo ich diese Zeilen schreibe, in Missouri tut, ist ein beredter Beweis für das Scheitern der ab den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts betriebenen amerikanischen Integrationspolitik, deren hervorstechendste Merkmale *Affirmative Action* und *Busing* waren. Unter *Affirmative Action* versteht man die bevorzugte Behandlung vor allem von Schwarzen, aber auch von Latinos, bei der Vergabe von Arbeits- und Studienplätzen. Diese unverhüllte Diskriminierung europäischstämmiger US-Bürger wird von manchen Universitäten noch

---

173 Walter White Jr., *Who brought the Slaves to America?*, 1968.

<https://archive.org/details/WhoBroughtTheSlavestoAmerica/663>

Einige Namen jüdischer Eigentümer von Sklavenschiffen: Aaron Lopez, Nathan Simpson, Moses Levy, John Abrams, Jacob Phoenix, David Gomez, Nathan Morston, James De Wolf, Abram Lyell, Jacob Roosevelt, Sam Levy (ebenda).



heute praktiziert. Die nicht minder aberwitzige Praxis des *Busing* setzte in den sechziger Jahren ein, erreichte im folgenden Jahrzehnt ihren Höhepunkt und flaute in den achtziger Jahren ab. *Busing* bedeutete, dass Kinder aus weissen Vierteln zwecks Förderung der Rassenintegration gezwungen wurden, statt die nahe bei ihren Wohnsitzen liegenden weissen Schulen solche in schwarzen Vierteln zu besuchen, wozu sie oft täglich viele Meilen im Bus zurücklegen mussten. Umgekehrt wurden schwarze Kinder per Bus in weisse Viertel gekarrt. Dass laut einer Anfang der siebziger Jahre durchgeführten Umfrage 96% der weissen, aber auch 91% der schwarzen Bevölkerung diesen Stumpfsinn ablehnten,<sup>174</sup> vermochte die verantwortlichen Politiker und Richter nicht zu beirren – in ihren Augen war das Volk viel zu dumm, um wissen, was seinen Interessen entsprach. Als Reaktion schickten jene weissen Familien, die es sich leisten konnten, ihre Kinder auf Privatschulen. Andere zogen in die Vororte der grossen Städte um, wo das auf die Innenstädte beschränkte *Busing* nicht praktiziert wurde, und in die freigewordenen Wohnungen rückten Schwarze nach. Die Bilanz dieser gut zwei Jahrzehnte lang betriebenen absurden Politik sah wie folgt aus:

*«1978 studierte eine Befürworterin des Busing, Nancy St. John, 100 Fälle von Busing im Norden [der USA] und fand dabei nicht, wonach sie gesucht hatte. Sie vermochte keinen einzigen Fall zu eruieren, in dem sich die schulischen Leistungen der Schwarzen nennenswert verbessert hätten, aber zahlreiche Fälle, in denen sich die Beziehungen zwischen den Rassen aufgrund des Busing verschlechterten und Menschen in den zwangsintegrierten Schulen schlechtere Beziehungen zu Vertretern der jeweils anderen Rasse hatten als jene in den nicht-integrierten Schulen. [...] Eine Studie aus dem Jahr 1992, durchgeführt unter Leitung des Harvard-Professors Gary Orfield, der das Busing unterstützt, ergab, dass sich die Leistungen von Schwarzen und Latinos ungeachtet des von Gerichten angeordneten Busing nicht im allergeringsten verbessert hatten. Ein anderes Rätsel war, warum die – in manchen Schulen segregierten – asiatischen Schüler dennoch gute schulische Leistungen erbrachten.»<sup>175</sup>*

---

174 [en.wikipedia.org/wiki/Desegregation\\_busing](https://en.wikipedia.org/wiki/Desegregation_busing)

175 Ebenda.





Weisse Kinder protestierten in den sechziger Jahren gegen die Perfidie des sog. «busing».

Ein «Rätsel» sind die guten schulischen Leistungen der Asiaten nur für jemanden, der nicht weiss, oder vielmehr *nicht wissen will*, dass der durchschnittliche IQ der Chinesen, Japaner und Koreaner bei 105 und jener der Vietnamesen immerhin noch bei 94 liegt, während er bei Latinos 88 und bei Afro-Amerikanern 85 beträgt. Eine Gesellschaft, die vor Realitäten hartnäckig die Augen verschliesst und ihre Politik statt auf naturgegebenen Fakten auf ideologischem Hokuspokus aufbaut, kann auf Dauer nicht Bestand haben.

Nach dem Kollaps der amerikanischen Wirtschaft – der so sicher kommen wird wie das Amen in der Kirche – werden sich die Grossstädte der Vereinigten Staaten in Kriegszonen verwandeln. Vermutlich wird das System diese Entwicklung dann dazu nutzen, den Ausnahmezustand zu erklären, das *First Amendment*<sup>176</sup> ausser Kraft zu setzen, den

<sup>176</sup> Erster Zusatz zur US-amerikanischen Verfassung; er garantiert die Meinungsfreiheit.



Rassenkrawalle in Frankreich im Herbst 2005.

totalen Polizeistaat zu errichten und jede Opposition zu zerschlagen. Doch auch solche Massnahmen werden den Zerfall der USA in mehreren ethnischen Staaten langfristig kaum verhindern können.

Ein Vergleich zwischen den Rassenkonflikten in den USA und den Spannungen zwischen Einheimischen und Immigranten in Europa lässt offenkundige Parallelen erkennen. Wie in den amerikanischen Städten reicht auch in vielen europäischen Metropolen bisweilen der kleinste Funke, um eine Explosion hervorzurufen. Die wochenlangen Rassenkrawalle, die Ende Oktober 2005 in Frankreich aufflammten, wurden durch den Tod zweier nordafrikanischer Jugendlicher ausgelöst, die auf der Flucht vor der Polizei die Absperrung zu einem Transformatorenhäuschen überwandern und dort von Stromschlägen getroffen wurden. Anstoss zu den schweren Unruhen, die im August 2011 zahlreiche britische Städte erschütterten, gab die Erschiessung eines schwarzen Gangsters durch die Polizei.

Nicht minder augenscheinlich ist eine zweite Parallele: So wie sich Afro-Amerikaner und Latinos in den USA, unterstützt von einer schlagkräftigen Lobby, als ewige Opfer von «Rassismus» und «Diskriminierung» gebärden und ständig neue Forderungen erheben, treten die aussereuropäischen Einwanderer in Europa mit Rückendeckung der Migrantenlobby als ewig Jammernde und ewig Fordernde in Erscheinung und reagieren auf jede Konzession mit neuen Forderungen. Dies gilt vor allem für muslimische Immigranten, von denen im Jahre 2010 in Europa nach – mit Sicherheit zu niedrigen – offiziellen Statistiken bereits rund 28 Millionen ansässig waren; Illegale nicht inbegriffen.<sup>177</sup>

Die Integration oder gar Assimilierung grosser muslimischer Bevölkerungsgruppen in einer nichtmuslimischen Gesellschaft ist, wie alle Erfahrung zeigt, ein Ding der Unmöglichkeit. In ihrem wundervollen Buch *Der Lotusteich*, dessen französische Originalausgabe 1940 in Kalkutta erschien, charakterisierte Savitri Devi die Einstellung der indischen Muslime gegenüber den Hindus prägnant wie folgt:

*«Er [der indische Moslem] spürt, dass eine indische Nation nicht hinduistisch und muslimisch zugleich sein kann. Eine der beiden Zivilisationen muss also die andere verdrängen. Der Islam wird ganz gewiss nicht weichen, also muss es der Hinduismus.»*<sup>178</sup>

Dass diese Mentalität nicht nur für indische Moslems kennzeichnend ist, weiss jeder, der das Weltgeschehen auch nur oberflächlich verfolgt. Während ich diese Zeilen schreibe, wütet im Irak und in Syrien eine

---

177 Filip Dewinter, *Die Islamisierung Europas*, Graz 2010, S. 148. Die Zahl der in Europa lebenden Moslems wird dort mit 54.986.000 angegeben. Im Gegensatz zu Dewinter berücksichtige ich Russland, Bosnien-Herzegowina, Albanien und das Kosovo nicht, weil es sich bei den dort ansässigen Muslimen um Autochthone handelt.

178 Savitri Devi, *Der Lotusteich. Eindrücke von Indien*, Regin Verlag, Straelen 2005, S. 46.



Einer der ISIS-Verbrecher steht mit mahnend erhobenem Zeigefinger vor den gepfälhten Köpfen der «Feinde Allahs».

(Bildquelle: [www.redakcja.mpolska24.pl/6737/holokaust/chrzescijan](http://www.redakcja.mpolska24.pl/6737/holokaust/chrzescijan))

islamische Mörderbande, die in ihrer Radikalität und Grausamkeit alle anderen Terrororganisationen in den Schatten stellt.

Auch in Afrika breitet sich islamische Gewalt wie ein Krebsgeschwür aus. Dem Anfang Juni 2014 veröffentlichten Bericht einer amerikanischen Hilfsorganisation zufolge waren allein in Nigeria in den siebzehn Monaten zuvor über 2.000 Christen von muslimischen Fanatikern ermordet worden.<sup>179</sup>

Die in Europa ansässigen Muslime sowie die Migrant lobby wiederholen unermüdlich, solche Extremisten stellen nur eine kleine Minderheit dar; die überwältigende Mehrheit der Moslems sei tolerant. Nach gewalttätigen Ausschreitungen von Salafisten in Bonn sah der politisch superkorrekte Tintenkleckser Heribert Prantl den inneren Frieden nicht etwa durch die radikalen Muslime, sondern durch «Rassisten» (diesem begnadeten Denker zufolge sind Muslime also eine Rasse!) bedroht:

---

179 <http://www.opendoorsusa.org/press/2014/2014/june/nigeria-tops-christian-persecution-violence-list>

*«Die Rassisten sind eine Gefahr, nicht die Muslime. Die radikalen Islamfeinde stören den inneren Frieden genauso wie die Islamisten. Die beiden bilden eine Gewaltschaukel. Aus innerem Frieden wird Unfrieden, wenn Vorurteile gegen den ganz überwiegend friedfertigen und moderaten Islam, wie er in Deutschland zu Hause ist, geschürt werden.»<sup>180</sup>*

Zum Beweis für den friedfertigen Charakter des Islam zitieren seine Apologeten mit Vorliebe Koranverse wie die folgenden:

*«Es soll kein Zwang sein zu glauben.» (Sure 2:256)*

*«Wenn jemand einen Menschen tötet – es sei denn für Mord an einem anderen oder für Gewalttat im Land –, so soll es sein, als hätte er die ganze Menschheit getötet, und wenn jemand einem Menschen das Leben erhält, so soll es sein, als hätte er der ganzen Menschheit das Leben erhalten.» (Sure 5:32)<sup>181</sup>*

Solchen Aussprüchen stehen freilich andere gegenüber, in denen die Muslime aufgefordert werden, die Ungläubigen zu vernichten – es sei denn, sie bekehrten sich zum Islam:

*«In die Herzen der Ungläubigen werde ich Schrecken werfen. Trefft sie oberhalb des Nackens und schlagt ihnen die Fingerspitzen ab.» (Sure 8:12)*

*«Tötet die Götzendiener, wo ihr sie trefft, und ergreift sie, und belagert sie, und lauert ihnen auf in jedem Hinterhalt. Bereuen sie aber und verrichten sie das Gebet und zahlen sie die Zakat,<sup>182</sup> dann gebt ihnen den Weg frei» (Sure 9:5).<sup>183</sup>*

---

180 Heribert Prantl, «Zwei Extreme, die sich ähneln», *Süddeutsche Zeitung*, 31. Mai 2012.

181 [www.koran-auf-deutsch.de](http://www.koran-auf-deutsch.de)

182 Für einen Moslem obligatorische Abgabe eines bestimmten Teils seines Besitzes an Bedürftige. Die Zakat bildet eine der fünf Säulen des Islam.

183 Ebenda.

Der flämische Islamkritiker Filip Dewinter erklärt diesen Widerspruch wie folgt:

*«Scheich Ezzat Darwazei, eine geachtete Autorität im Islam, zählt zwischen 500 und 700 Dschihadverse im Koran. Natürlich beinhaltet der Koran auch ‚tolerante‘ Verse. Die islamische Theologie hat den Koran in Mekka‘- und Medina‘-Verse aufgeteilt. Die Mekka-Verse stammen aus der Anfangsperiode von Mohammeds Prophetenkarriere, mit denen er die Mekkaner noch auf eine friedliche Art und Weise zu bekehren versuchte. Später, nach der Flucht nach Medina, wurde seine Einstellung radikaler, und er rief zum Heiligen Krieg auf.»<sup>184</sup>*

Manche islamischen Staaten neigen bei ihrer praktischen Auslegung des Koran der «Mekka-Variante», andere der Medina-Variante» zu. Eine recht tolerante Spielart des Islam findet sich in Malaysia, einem Land, in dem ich 1982 und 1983 insgesamt etwa drei Monate verbracht habe und das mir in angenehmster Erinnerung geblieben ist. Das Staatsvolk Malaysias sind die Malaien, die mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen und durchwegs islamischen Glaubens sind. Die zwischen dem 15. und dem frühen 20. Jahrhundert in mehreren Wellen eingewanderten Chinesen bekennen sich zum Buddhismus oder zu traditionellen chinesischen Religionen. Die ab Ende des 18. Jahrhunderts von den damaligen britischen Kolonialherren als Arbeiter ins Land gebrachten Inder hängen ganz überwiegend dem Hinduismus an. Für die verschiedenen Volksgruppen gelten teils unterschiedliche Gesetze. So ist der Alkoholenuss den Muslimen verboten, den Nichtmoslems hingegen erlaubt. Malaien, Chinesen und Inder heiraten selten untereinander. Jede Gruppe lebt nach ihren eigenen Traditionen und Wertvorstellungen. Während die politische Macht weitgehend in den Händen der Malaien liegt, kontrollieren die Chinesen, die nur etwa ein Viertel der Bevölkerung bilden, dank ihrer Intelligenz und Geschäftstüchtigkeit mehr als zwei Drittel der Wirtschaft.

Dass diese multikulturelle Gesellschaft bisher gut funktioniert, lässt sich nicht nur mit der vergleichsweise hohen Toleranz der malaiischen

184 Filip Dewinter, *Die Islamisierung Europas*, a.a.O., S 47.

Moslems, sondern auch mit dem nicht-aggressiven Charakter der chinesischen sowie der hinduistischen Kultur erklären. Keinem Chinesen oder Inder fiel es auch nur im Traum ein, einen Malaien zum Buddhismus bzw. Hinduismus bekehren zu wollen. Solange sich der malaiische Islam nicht radikalisiert – wofür es leider beunruhigende Anzeichen gibt –, wird die friedliche Koexistenz der drei Volksgruppen Bestand haben.

Steht Malaysia für die «Mekka»-Variante des Islam, so wird die «Medina»-Variante durch Saudi-Arabien verkörpert, wo die einzige zugelassene Religion der sunnitische Islam in seiner besonders bigotten wahabitischen Lesart ist. Den rund 1,5 Millionen christlichen Gastarbeitern steht keine einzige Kirche zur Verfügung. Taufen und Krankensalbungen sind streng verboten. Schon für den Besitz einer Bibel drohen einem Christen schwere Strafen. Auch nicht-sunnitische Moslems wie die Schiiten werden diskriminiert. Tausende von Beamten der Religionspolizei, unterstützt von freiwilligen Helfern, wachen mit Argusaugen darüber, dass sich ja kein Mann an einem öffentlichen Ort mit einer Frau unterhält, die nicht seine Ehegattin oder nahe Verwandte ist. Eine besonders wichtige Aufgabe dieser frommen Sittenwächter besteht darin, Mädchen, die bei einer Feuersbrunst in einer Schule unversehrt aus dem brennenden Gebäude flüchten, wieder in die Flammen zurückzutreiben (so geschehen im März 2002, als bei einem solchen Vorfall in Mekka 15 Mädchen verbrannten und weitere 50 Verletzungen davontrugen).<sup>185</sup> Der Versuch, einen Moslem zu einer anderen Religion zu bekehren, wird in Saudi-Arabien schlimmstenfalls mit dem Tod durch das Schwert, bestenfalls mit Auspeitschung und Gefängnis geahndet – es sei denn, der Frevler ist Amerikaner; in diesem Fall wird er diskret abgeschoben. Als Busenfreund der USA und de-facto-Verbündeter Israels bleibt dieser finstere Staat selbstverständlich von offizieller amerikanischer und europäischer Kritik verschont, im Gegensatz zu dem sehr viel freieren Iran, der unter Dauerbeschuss seitens der amerikanischen und europäischen Heuchler steht. Grundsätzlich ist jedoch in allen islamischen Ländern die Bekehrung von Musli-

---

<sup>185</sup> [news.bbc.co.uk/2/hi/middle\\_east/1874471.stm](http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/1874471.stm)

men zu einer anderen Religion verboten, auch im Iran oder in Malaysia.

Während meines fünfmonatigen Aufenthalts im Iran (2000/2001) wurde ich als Ausländer und Christ überall mit Höflichkeit und Respekt behandelt, auch in einer Moschee, die ich in Begleitung eines meiner persischen Freunde besuchte. Von der im Land herrschenden Religionsfreiheit für Christen konnte ich mich anlässlich eines Weihnachtsgottesdienstes selbst überzeugen. Glaubensfreiheit gilt auch für die Zoroastrier und – ungeachtet der antiisraelischen Politik Teherans – für die Juden. Alle drei religiösen Minderheiten haben im Parlament ihre Vertreter. (Die religiöse Toleranz erstreckt sich nicht auf die Bahai, die als abtrünnige muslimische Sekte gelten. In jeder Religion schlägt dem Apostaten grössere Feindschaft entgegen als dem Anhänger eines fremden Glaubens.) – An den iranischen Hochschulen waren zum Zeitpunkt meines Aufenthalts in Teheran fünfzig Prozent der Studierenden weiblichen Geschlechts. Frauen besitzen im Iran volle Bürgerrechte. Sie dürfen auch Auto fahren – im Gegensatz zu ihren saudischen Schwestern, denen dies verboten ist. Die in den Augen jedes Europäers barbarische Strafe der Steinigung kann allerdings auch im Iran verhängt werden. Dass sie, wie mir meine Freunde versicherten, «sehr selten» angewendet wird, dürfte für die Opfer ein schwacher Trost sein.

Dass unter den muslimischen Migranten in Europa nicht die gemässigte malaiische oder die relativ gemässigte iranische, sondern die radikale Variante des Islam die Oberhand gewinnt, liegt in der Natur der Dinge. Betrachten wir die Situation einen Augenblick lang durch die Brille eines islamischen Halbwüchsigen – nennen wir ihn Imran –, der in einem verslumten Londoner Vorort als eines von sechs Kindern einer aus Pakistan eingewanderten, strenggläubigen sunnitischen Familie aufgewachsen ist. Imran spricht neben seiner Muttersprache Urdu zwar astreines Unterklassen-Englisch und besitzt einen britischen Pass, wird sich jedoch nie als Brite fühlen. Er hasst das Land, das seine Familie aufgenommen hat und ihr mittels Sozialhilfe und Kindergeld eine halbwegs passable Existenz ermöglicht. Er hasst die Gottlosigkeit und Un-





Islamisten demonstrieren gegen Geert Wilders.

moral der britischen Gesellschaft. Er hasst die britische Regierung, die in Afghanistan Krieg gegen seine islamischen Brüder, die Taliban, führt und Israel, das die Muslime in Palästina unterdrückt, unterstützt. Er hasst die britischen Medien, die unter Berufung auf die Meinungsfreiheit lästerliche Karikaturen des Propheten Mohammed veröffentlichen. *Diese* Freiheit will Imran nicht. Er hält es mit seinen Glaubensbrüdern in Holland, die bei einer Kundgebung gegen den Islamkritiker Geert Wilders Plakate mit Aufschriften wie *Freedom can go to hell!* schwenkten.<sup>186</sup>

Er hasst eine Gesellschaft, in der er niemals den sozialen Aufstieg schaffen wird. Dass er in der Schule schlechtere Leistungen erbringt als seine weissen Mitschüler, liegt für Imran nicht daran, dass diese fleissiger – und vielleicht auch intelligenter – sind als er, sondern am Rassismus der britischen Gesellschaft. Dass sein hinduistischer Klassenkamerad aus Südindien, dessen Hautfarbe noch dunkler ist als die seine,

---

186 [pamelageller.com/2009/10/geert-wilders-greeted-with-islam-will-dominate-the-world.htm](http://pamelageller.com/2009/10/geert-wilders-greeted-with-islam-will-dominate-the-world.htm) 1/

bessere Noten bekommt als er selbst, erklärt er nicht damit, dass dieser Hindu im Gegensatz zu ihm seine Hausaufgaben macht und nicht ständig die Schule schwänzt, sondern mit der Islamophobie der Briten. In drei Jahren wird sich der dann achtzehnjährige Imran in den Nahen Osten absetzen und sich ISIS anschliessen. Bis zu jenem Zeitpunkt, denkt er, werden die Gotteskrieger bestimmt schon den ganzen Irak und ganz Syrien erobert haben und sich anschicken, das Kalifat auszudehnen, und er, Imran, wird dabei sein.

Bereits heute kämpfen zahlreiche «Briten» (d.h. eingebürgerte Araber, Pakistanis etc.) für ISIS. Starr vor Entsetzen verfolgt die britische Öffentlichkeit am Fernsehen, wie die blutrünstigen Barbaren, von denen sie dem einen oder anderen vielleicht auf der Strasse ihrer Heimatstadt begegnet sind, Tausende und Abertausende von kriegsgefangenen Soldaten vor laufender Videokamera erschliessen oder köpfen, Christen und Jesiden abschlachten, unschätzbare Kulturgüter zerstören und damit drohen, den Krieg bald nach England zu tragen. Die britischen Politiker überschlagen sich vor Entrüstung und kündigen drakonische Massnahmen gegen die Extremisten an. Dies wird aber nicht so einfach sein, denn die Extremisten bewegen sich unter der mittlerweile mehrere Millionen zählenden muslimischen Bevölkerung des Landes wie die Fische im Wasser und rekrutieren täglich neue Anhänger. In ihrem Inneren begreifen diese Politiker inzwischen vermutlich, was sie mit ihrer irrsinnigen Einwanderungspolitik angerichtet haben, doch würden sie sich eher die Zunge abbeissen, als dies öffentlich zuzugeben. Hätte man vor viereinhalb Jahrzehnten vielleicht nicht doch auf Enoch Powell hören sollen? Um Gotteswillen: nein! Der war doch ein *Rassist!*

Die Briten ernten, was sie gesät haben, und die Einfuhr der Ernte hat eben erst begonnen. Auch ihre amerikanischen Vettern fragen sich heute wohl beklommen, ob es wirklich eine gute Idee war, im Irak einzufallen und die laizistische Regierung Saddam Husseins, der zwar jede politische Opposition unbarmherzig unterdrückte, auf religiösem Gebiet jedoch Toleranz an den Tag legte und einer Teufelsbrut wie ISIS rasch das Handwerk gelegt hätte, unter einem lügenhaften Vorwand zu

stürzen – mit dem Ergebnis, dass der Irak in Chaos und Bürgerkrieg versank und heute zu einem grossen Teil von einer Mördertruppe beherrscht wird, wie sie die Welt seit den Tagen der Roten Khmer nicht mehr gesehen hat.

Vor der Bedrohung Europas durch den importierten Islam warnen mittlerweile etliche Bücher, darunter *Die Islamisierung Europas* von Filip Dewinter, einem führenden Mitglied von «Vlaams Belang». Bis zur Ermüdung betont Dewinter, dass der Islam aufgrund seines totalitären Charakters unvereinbar mit westlichen Werten ist:

*«Der Islam erhebt Absolutheitsanspruch, hält sich für unanfechtbar und ist keiner Form des Zweifels oder der Kritik zugänglich. Demokratie, das Recht auf freie Meinungsäusserung, Religionsfreiheit, Gleichberechtigung von Mann und Frau, Trennung von Kirche und Staat usw., all diese wichtigen Prinzipien unserer europäischen und westlichen Zivilisation sind mit dem islamischen Glauben nicht in Einklang zu bringen.»*<sup>187</sup>

Sehr richtig – aber wusste man das alles nicht schon, als man die Muslime zu Millionen nach Europa holte? Heinz Buschkowsky zitiert einen islamischen Rechtsgelehrten, der es mit aner kennenswerter Ehrlichkeit auf den Punkt bringt:

**«Man kannte unsere Regeln, als man uns Asyl gab. Jetzt sagen immer mehr, wir dürften nicht so leben. Wir werden unsere Religion aber nicht aufgeben.»**<sup>188</sup> (Hervorhebung von mir)

Ja, man kannte die Regeln der islamischen Zuwanderer, aber man holte sie dennoch zu Millionen ins Land und wird jetzt dafür zur Kasse gebeten. Und der grosse Kassensturz steht erst bevor.

Statt dass sich die muslimischen Einwanderer an die europäische Gesellschaft anpassen, erfolgt eine Anpassung in umgekehrter Richtung. Hier vier von unzähligen Beispielen:

---

187 Filip Dewinter, *Die Islamisierung Europas*, a.a.O., S. 144.

188 Heinz Buschkowsky, *Neukölln ist überall*, a.a.O., S. 360.

- Im Jahre 2010 verlangte die Deutsche Polizeigewerkschaft, Polizeibeamte des türkischen Staates anzufordern, die gemeinsam mit deutschen Kollegen in Brennpunktbereichen auf Streife gehen sollten.<sup>189</sup>
- In einer französischen Studie aus dem Jahre 2004 wird festgehalten, dass *«es für Schulkinder, deren Familie aus einem muslimischen Land stammt, unmöglich ist, sich gegen den Willen ihrer Eltern dem islamischen Fastengebot zu entziehen. Die verschiedenen Organisationen überbieten sich fortwährend darin, den Schülern immer strengere Fastenvorschriften aufzuerlegen. Das Verbot, Flüssigkeit jedweder Art aufzunehmen – selbst der eigene Speichel darf nicht geschluckt werden –, führt dazu, dass die Fussböden durch vielfaches Spucken verdreckt werden. Viele Schüler sind durch das Fasten so geschwächt, dass häufig Hilfsdienste gerufen werden müssen. Die Schulversäumnisse an islamischen Feiertagen nehmen zu. Manche Kinder fehlen oft tagelang unentschuldigt. Schulen, die in dieser Zeit mancherorts fast leerstehen, schliessen ihre Tore und gewähren der Lehrerschaft Urlaub.»*<sup>190</sup>
- Anfang 2007 *«erhielten die Schülereltern der Antwerpener Schulen eine schriftliche Mitteilung, dass bei Klassenfahrten nur noch Halal-Fleisch [d.h. Fleisch von nach islamischem Ritual geschlachteten Tieren] auf den Tisch kommt. Alles Fleisch wird von einer anerkannten Firma halal geschlachtet.»*<sup>191</sup>
- Anno 2008 suchten die britischen Behörden *«in Pakistan in ganzseitigen Zeitungsanzeigen 5.000 erfahrene muslimische Halsabschneider, die künftig in Grossbritannien in islamischen Schlachthäusern Islam-konform den Tieren bei vollem Bewusstsein die Kehle durchschneiden sollen. Weil der Bedarf an Schlächtern, die dieses Handwerk erlernt haben, in Grossbritannien unter den Muslimen ständig wuchs, wollte London 5.000 pakistanische Halal-Metzger importieren.»*<sup>192</sup>

---

189 Götz Kubitschek und Michael Paulwitz, *Deutsche Opfer, fremde Täter*, a.a.O., S. 143.

190 Filip Dewinter, *Die Islamisierung Europas*, a.a.O., S. 201, 202.

191 Ebenda, S. 189.

192 Udo Ulfkotte, *Vorsicht Bürgerkrieg!*, a.a.O., S. 114.

Wie die jüdische schreibt auch die islamische Religion das Halal-Schlachten (jüdisch: Schächten) vor, bei dem das Schlachttier langsam und qualvoll ausblutet. Zahlreiche europäische Länder, darunter die Schweiz, Dänemark, Holland und Polen, verbieten diese abscheuliche Praxis, erlauben jedoch die Einfuhr von Halal-Fleisch (Schächtfleisch), die selbstverständlich ebenfalls untersagt werden müsste. Da weder die islamische noch die mosaische Religion ihre Anhänger zum Fleischgenuss verpflichtet, können Moslems und Juden diesem entsagen, ohne die Gebote ihres Glaubens zu verletzen. Wollen sie jedoch nicht auf den Verzehr von Fleisch verzichten, so steht es ihnen jederzeit frei, in ihre islamischen Herkunftsländer zurückzukehren bzw. nach Israel auszuwandern. Wir Europäer können unsere Vorstellungen von Tierschutz ja nicht mit Waffengewalt in andere Weltregidnen importieren, genau so wenig wie wir Afrika besetzen können, um den bestialischen afrikanschen (nicht islamischen!) Brauch der Frauenbeschneidung abzuschaffen.

Wir wollen in Europa kein Halal-Schlachten. Wir wollen keine Ehrenmorde und keine arrangierten Heiraten zwischen jungen Mädchen und um Jahrzehnte älteren Männern. Wir wollen keine Einführung der Scharia, keine Steinigung von Ehebrecherinnen und keinen Schleier- oder Kopftuchzwang für Frauen. Wir wollen nicht, dass unsere Schulen während des islamischen Fastenmonats in Ermangelung von Schülern geschlossen werden müssen. Wir wollen nicht, dass an unseren Schulen getrennter Schwimmunterricht für Jungen und Mädchen eingeführt werden muss. In all diesen Punkten sind wir uns mit den Islamkritikern einig, doch in anderen unterziehen wir sie unsererseits einer Kritik.

Was an diesen Leuten unangenehm auffällt, ist zunächst ihre Unfähigkeit – oder besser gesagt ihre mangelnde Bereitschaft –, zwischen verschiedenen Strömungen innerhalb des Islam zu differenzieren. Eine solche Differenzierung, meinen sie, sei unnötig, weil ja sämtliche islamischen Glaubensrichtungen auf dem Koran beruhen. *«Es gibt nur einen Koran. Und der ist die Quelle für Islam und Islamismus»*, argumentiert der radikale Islamgegner Michael Mannheimer. Sehr richtig – doch es gibt auch nur *eine* Bibel, welche die Quelle für Katholizismus, Ortho-

doxie, Protestantismus sowie für alle möglichen Sekten von den Baptisten bis zu den Zeugen Jehovas ist. Bedeutet dies etwa, dass zwischen all diesen Varianten des Christentums keine tiefgreifenden dogmatischen Unterschiede bestehen? Alles hängt davon ab, wie man die Bibel interpretiert. Dasselbe gilt natürlich auch für den Koran.

«*Das ist das wahre Gesicht des Islam!*» kommentiert Mannheimer schauerliche Bilder der ISIS-Bestialitäten in Irak, die er von einer polnischen Website<sup>193</sup> übernommen hat. Für Mannheimer beweisen die ISIS-Greuel, «*dass es eine Religion gibt, deren Gott der Teufel und deren Prophet der Verkünder Satans ist*». <sup>194</sup> Doch wie erklärt Mannheimer dann, dass die Christen im Irak und Syrien jahrhundertlang friedlich mit den Moslems zusammengelebt haben? Wie erklärt er, dass unter Saddam Hussein mit Tariq Aziz ein Christ irakischer Aussenminister werden konnte? Wie erklärt er, dass der alawitische und somit muslimische syrische Präsident Assad der christlichen Minderheit seines Landes als Schutzherr vor dem Terror der von Washington und den Golfstaaten unterstützten und eingeschleusten fundamentalistischen Banden gilt?

Ohne jeden Zweifel ist der Islam historisch ein Feind Europas. Der abgehalfterte BRD-Bundespräsident Christian Wulff hatte mit seinem berechtigten Ausspruch, wonach der Islam «zu Deutschland gehört»,<sup>195</sup> insofern recht, als der Kampf gegen islamische Eindringlinge – die Araber im Südwesten, die Türken im Osten – einen nicht wegzudenkenden Bestandteil der deutschen und europäischen Geschichte bildet. Spanien und der Balkan unterstanden viele Jahrhunderte lang islamischer Fremdherrschaft. Dass nicht noch wesentlich grössere Teile Europas überrannt wurden, verdankt der alte Kontinent Männern wie Karl Mar-

---

193 [www.redakcja.mpolska24.pl/6737/holokaust-chrzescijan](http://www.redakcja.mpolska24.pl/6737/holokaust-chrzescijan)

194 [michael-mannheimer.info/2014/08/26/das-wahre-gesicht-des-islam-bilder-des-grauens-aus-dem-irak/](http://michael-mannheimer.info/2014/08/26/das-wahre-gesicht-des-islam-bilder-des-grauens-aus-dem-irak/)

195 Wulff im Rahmen seiner am 3. Oktober 2010 in Bremen gehaltenen «Rede zum 20. Jahrestag der Deutschen Einheit»: «*Das Christentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland. Das Judentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland. Das ist unsere christlich-jüdische Geschichte. Aber der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland*»



Mit dem Sieg in der Schlacht bei Tours und Poitiers (732) bewahrte Karl Martell (1. o.) das Frankenreich davor, unter arabische Herrschaft zu geraten. – 1683 besiegten Prinz Eugen (r. o.) und Johann III. Sobieski (1. u.) die Türken vor Wien.



tell, Ernst Rüdiger von Starhemberg, Prinz Eugen und Johann III. Sobieski.

Dank der verräterischen Politik der europäischen Eliten, welche die Tore der «Festung Europa» weit aufgestossen haben, schicken sich die Muslime heute an, das, was ihnen 1529 und 1683 vor Wien mit kriegerischen Mitteln verwehrt blieb, mit friedlichen Mitteln nachzuholen.





Verteidigte Wien anno 1683 gegen die türkischen Belagerer, bis Hilfe kam:  
Ernst Rüdiger von Starhemberg.

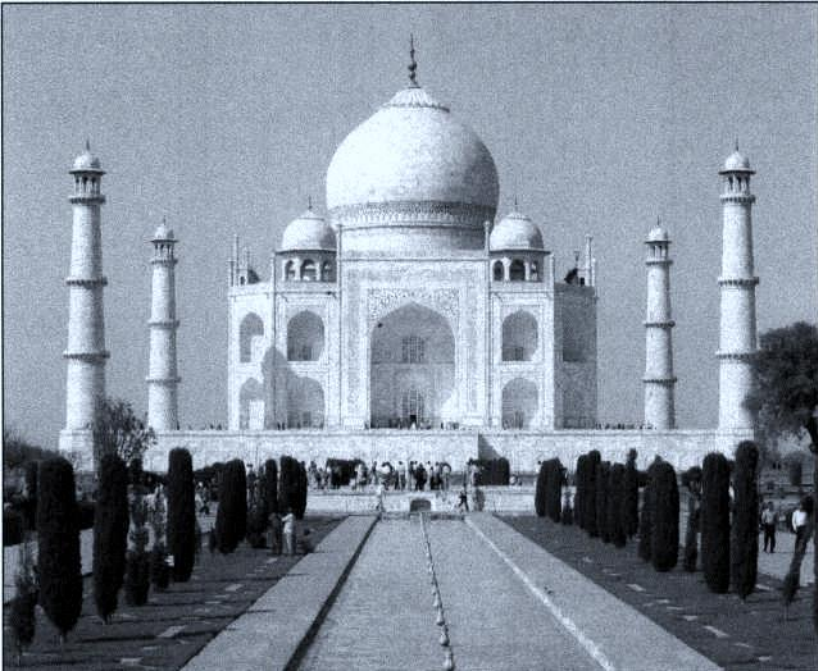
Das Schicksal des Kosovo, eines ursprünglich rein serbischen Gebiets, das von den muslimischen Albanern durch Einwanderung und höhere Geburtenzahlen Schritt für Schritt erobert wurde, ist für Europa ein Warnsignal.



Wiederholen wir es: Der Islam ist historisch Europas Feind. Doch ziemt es einem ritterlichen Menschenschlag, wie es die Europäer früher waren und hoffentlich einst wieder sein werden, auch seinem Feind Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Bei der Lektüre islamkritischer Schriften, in denen die gesamte Geschichte der islamischen Welt als ein einziges Verbrecheralbum dargestellt wird, überkommt einen tiefes Unbehagen. Es lohnt sich hier, einige elementare Tatsache in Erinnerung zu rufen, wie diejenige, dass die Araber und die Türken zwar grosse Gebiete Europas erobert, die dortige christliche Bevölkerung aber weder ausgerottet noch zwangsislamisiert haben. Griechenland, Serbien, Bulgarien und Rumänien gerieten als christliche Länder unter die türkische Herrschaft und befreiten sich als christliche Länder von ihr; nur in Albanien und Bosnien hatte die Mehrzahl der Bevölkerung während der Türkenzeit den Islam angenommen. Gewiss, die Türken behandelten ihre nicht-muslimischen Untertanen als Bürger zweiter Klasse; sie auferlegten ihnen eine Sondersteuer und reagierten auf Aufstände wie viele andere Eroberer mit Massakern. Doch weder die physische Existenz noch die Glaubensfreiheit der unterworfenen Christen geriet unter ihrer Herrschaft je in Gefahr.

Im einen oder anderen Punkt schneidet der Islam im historischen Vergleich mit dem Christentum besser ab. So gab es in der islamischen Welt nie etwas, was den Hexenverbrennungen im mittelalterlichen und spätmittelalterlichen Europa vergleichbar gewesen wäre. Auch das ist ein geschichtliches Faktum, das man zur Kenntnis nehmen sollte, ehe man die Muslime, wie es Schwarzweissmaler vom Schlage Mannheimers tun, pauschal zu Kindern des Teufels ernennt.

Dass der Islam trotz der ihm durch religiöse Gebote angelegten Fesseln – das Verbot, Menschen darzustellen, machte die Entstehung einer Malerei, wie sie Europa hervorgebracht hat, von vorneherein unmöglich – sehr beachtliche kulturelle Leistungen vollbracht hat, kann kein redlicher Mensch bestreiten. Man denke nur an wunderbare Bauwerke wie den Tadsch Mahal oder die persische Poesie, von der Goethe so angetan



Architektonische Meisterwerke wie der Tadsch Mahal beweisen, dass auch der Islam grosse kulturelle Werke zu schaffen vermochte.

war.<sup>196</sup> Solche Bauwerke und solche Gedichte wurden nicht von Barbaren geschaffen.

Der entscheidende Schwachpunkt der Islamkritiker ist jedoch folgender: Sie wollen partout nicht einsehen, dass das Kernproblem nicht der Islam ist, sondern die kranke europäische Gesellschaft, welche die Masseneinwanderung duldet, ja fördert. Als der damalige türkische Ministerpräsident und heutige Präsident Recep Erdogan im Jahre 2008 bei einer Rede vor Türken in Deutschland Assimilation als «Verbrechen

---

<sup>196</sup> Wir empfehlen die Lektüre von Goethes Gedichtsammlung «West-östlicher Divan».



Johann Wolfgang Goethe, der die persische Dichtung überaus schätzte, sah in Hafis seinen Seelenbruder.

gegen die Menschlichkeit» brandmarkte und den Satz *«Im Moment leben in Deutschland etwa drei Millionen Türken, doch sind davon 800.000 deutsche Staatsbürger»*<sup>197</sup> aussprach – womit er klar zu verstehen gab, dass ein Türke auch nach dem Erhalt eines deutschen Passes Türke bleibt –, reagierten deutsche Politiker und Medien pikiert. Dabei hat Erdogan vom türkischen Standpunkt aus völlig richtig gehandelt.

Seine Aufgabe ist es nämlich, für türkische Belange einzutreten und nicht für deutsche.

In einem gesunden, selbstbewussten und souveränen Deutschland würden vielleicht einige tausend Türken und Araber leben: Studenten, die nach Abschluss ihres Studiums wieder in ihre Heimatländer zurückkehren würden (wie es in der DDR der Fall war) sowie hochqualifizierte Fachleute, die ihrem Gastland Nutzen brächten – Ärzte, Ingenieure, Hochschulprofessoren. Eine Masseneinwanderung von Kultur-

197 [www.welt.de/debatte/article/1660510/Das-sagte-Ministerpraesident-Erdogan-in-Koeln.html](http://www.welt.de/debatte/article/1660510/Das-sagte-Ministerpraesident-Erdogan-in-Koeln.html)



Seit August 2014 ist Recep Erdogan Präsident der Türkei. Er ist der Ansicht, dass ein in Deutschland lebender Türke auch nach dem Erhalt eines deutschen Passes Türke bleibt.

fremden, von denen man genau weiss, dass sie sich in ihrer grossen Mehrheit nicht integrieren, geschweige denn assimilieren werden, duldet nur ein kranker Staat. Doch wer hat Europas Staaten, wer hat die europäische Gesellschaft krank und zur Verteidigung ihrer Interessen unfähig gemacht? Mit anderen Worten, wer ist der eigentliche Schurke im Spiel? Hier lohnt es sich, einige Fragen zu stellen, beispielsweise folgende:

- Sind es die Moslems, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa schon seit Jahrzehnten mit stumpfsinniger Holocaust-Propaganda überschwemmen und Schulklassen nach Auschwitz schicken, um ihnen dort die erwünschten Schuldkomplexe einzupflegen und die jungen Menschen zum Kampf gegen die Invasion ihrer Heimatländer unfähig zu machen, weil «Rassismus nach Auschwitz führt»?
- Sind es die Moslems, die in allen europäischen Staaten «Antirassismusgesetze» erlassen haben, mit denen der Widerstand gegen die Invasion kriminalisiert werden kann?

- Sind es die Moslems, die im Moment, wo ich diese Zeilen schreibe, eine schurkenhafte Kriegshetze gegen Russland betreiben, um die Europäer in einen Konflikt mit Moskau zu treiben, von dem als lachender Dritter die USA profitieren sollen?
- Sind es die Moslems, die überall in Europa die Abtreibung legalisiert haben, mit dem Ergebnis, dass Millionen und Abermillionen von weissen Kindern nicht zur Welt gebracht und aufgezogen, sondern durchbohrt und verätzt und in den Mülleimer geworfen werden? War die «Gesundheitsministerin» Simone Veil, auf deren Betreiben das Abtreibungsverbot in Frankreich aufgehoben wurde, eine Muslima?
- Sind es die Moslems, die in einem Land nach dem anderen die gleichgeschlechtliche «Ehe» legalisieren und schwulen Paaren unschuldige Knaben zur «Adoption» und für allerlei sonstige Zwecke überlassen?
- Sind es die Moslems, die das «Gender Mainstreaming» eingeführt haben und Schulkindern eintrichtern, dass das Geschlecht nicht naturgegeben, sondern ein «gesellschaftliches Konstrukt» ist?
- Sind es die Moslems, die fast der ganzen Welt ein perveres Wirtschaftssystem aufgezwungen haben, ein System, das einer winzigen Minderheit von Blutsaugern märchenhafte Gewinne einbringt und zugleich weite Bevölkerungsschichten der Verarmung preisgibt?
- Sind es die Moslems, die Europa, das eine so wundervolle Musik hervorgebracht hat, mit Hard Rock, Rap und sonstigem scheusslichen, seelenzerstörenden Lärm überfluten?
- Sind es die Moslems, die Hunderte und Tausende von widerwärtigen Schmutzfilmen produzieren, die dann in allen westlichen Ländern gezeigt werden? Hat ein muslimischer Regisseur jenen Horrorfilm gedreht, in dem gezeigt wird, wie Menschen mit einer Ketensäge zerstückelt werden?
- Sind jene Regisseure, welche die Schauspieler nackt auf die Bühne schicken, Moslems?

Nach Kritik an diesen Zuständen sucht man bei den Islamkritikern vergebens – im Gegenteil: Bei der Lektüre ihrer Schriften gewinnt man bisweilen fast den Verdacht, dass sie den Islam vor allem darum ableh-

nen, weil er bei all seinen augenscheinlichen, krassen Schwächen immerhin ein Bollwerk gegen jene extreme Dekadenz darstellt, an der das heutige Europa krankt. Für diesen Verdacht sprechen beispielsweise folgende Passagen aus Filip Dewinters Buch *Die Islamisierung Europas*.

*«Im Jahre 2006 beschloss der Vorstand der Deutschen Oper in Berlin, eine Aufführung von Mozarts Idomeneo wieder abzusagen, nachdem die Polizei auf die Sicherheitsrisiken hingewiesen hatte. Der Regisseur hatte geplant, in der Schlusszene Jesus, Buddha und Mohammed enthaupten zu lassen.»* (S. 213)

Spricht Herr Dewinter einem Strolch von Regisseur das Recht zu, nicht nur eine schöne Mozart-Oper zu schänden, sondern zugleich auch die Gefühle von Christen, Buddhisten und Muslimen aufs ärgste zu verletzen? Ist *das* die Freiheit, die der Flame Dewinter gegen den Islam verteidigen will?

*«In den Niederlanden entstand Ende 2003 einige Aufregung, als bekannt wurde, dass viele Lehrer nicht mehr über den Holocaust sprechen dürfen, weil das in einer Klasse mit muslimischen Schülern eine bedrohliche Atmosphäre schafft.»* (S. 184)

Ist Herr Dewinter gegen die Islamisierung, weil sie die Holocaust-Indoktrinierung an den Schulen behindert? Dies bringt uns gleich zum nächsten Punkt. Die beiden zentralen Lügen unserer Zeit, die Lüge von der Schuld «arabischer Terroristen» an den Anschlägen vom 11. September 2001 sowie die Lüge vom Holocaust, werden von den Islamkritikern mit fanatischem Eifer propagiert. Die für jeden informierten Menschen offen zutage liegende Tatsache, dass die Attentate vom 11. September ein Insiderjob waren, entlastet die Moslems ja von der Verantwortung für den schwersten der ihnen zugeschriebenen Terroranschläge. Und wer den Islam als das absolute Böse darstellt, ist nicht daran interessiert, ihn von irgendwelchen Verbrechen zu entlasten. Der von den Islamkritikern penetrant betriebenen Holocaust-Propaganda dürfte – ebenso wie ihrer kriecherischen Anbiederung an Israel – ver-



Der koschere Konservative Patrick Brinkmann (links mit Hut) zusammen mit dem zionistischen Siedlungsaktivisten David Ha'ivri (recte: Jason David Axelrod; rechts mit Kippa) vor dem Reichstag in Berlin. Der 1967 in New York geborene Axelrod treibt über seine exzellenten Kontakte zu zionistischen Organisationen auf der ganzen Welt, u.a. zur Zionist Organization of America, viel Geld für die aggressive israelische Siedlungspolitik in den besetzten Gebieten ein.



V.r.n.l.: Axelrod und Brinkmann zusammen mit Manfred Rouhs, dem Bundesvorsitzenden der proamerikanischen und proisraelischen Kleinpartei «Bürgerbewegung pro Deutschland».



mutlich die Hoffnung zugrunde liegen, Israel und das Judentum als Verbündete gegen den Islam zu gewinnen. Diese Hoffnung ist aus Gründen, auf die wir später eingehen werden, auf Sand gebaut.<sup>198</sup>

Zu jenen Islamkritikern, die sich besonders tief vor dem Gesslerhut des Holocaust verneigen, gehört ein Herr Patrik Brinkmann, der das Vorwort zu Dewinters *Die Islamisierung Europas* geschrieben hat. Auf S. 16 preist Herr Brinkmann den «Vordenker der Nouvelle Droite in Frankreich, Guillaume Faye, der unlängst in seinem sehr differenzierten Buch über die Juden endlich auch das Kapitel des Antisemitismus der Rechten geschlossen hat». Den Titel dieses «sehr differenzierten Buchs» – *La Nouvelle Question Juive*<sup>199</sup> – geruht Herr Brinkmann seinen Lesern nicht mitzuteilen. Hierfür gibt es einen triftigen Grund: Der eine oder andere Leser könnte in diesem Fall womöglich Recherchen anstellen und auf meine Rezension des besagten Faye-Buchs stossen,<sup>200</sup> in der ich die haarsträubenden Lügen des Verfassers aufdecke.

Auf S. 23 zitiert Herr Brinkmann folgenden Auszug aus Fayes Machwerk:

*«Man stellt fest, dass die Revisionisten eine Frage offenlassen: Was bestreiten sie? Nur die Menschentötungsgaskammern, oder die Deportationen? Oder die Ausrottung? Oder die antijüdische Politik des Nationalsozialismus? Oder die Kriterien der Internierung in den Konzentrationslagern? Leugnen sie den Willen zur Ausrottung der Juden oder die technischen Mittel zu ihrer Bewerkstelligung?»*

Herr Brinkmann fährt fort:

*«Ausser Hass und Denunziation hat die NS-Rechte diesem wichtigen Text nichts entgegenzusetzen gehabt. Sie konnte die Wahrheit nicht ertragen) die Faye hier so messerscharf beschreibt.»*

---

198 Siehe Kapitel 10 und 19.

199 Guillaume Faye, *La nouvelle question juive*. Les Editions du Lore, Paris 2007.

200 [juergen-graf.vho.org/articles/das-ende-guillaume-fayes.html](http://juergen-graf.vho.org/articles/das-ende-guillaume-fayes.html)



Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit hat Herr Brinkmann Fayes «sehr differenziertes» Buch überhaupt nicht gelesen, möglicherweise weil er kein Französisch kann und *La nouvelle question juive* nie übersetzt worden ist. Die von ihm gelieferte Übersetzung des zitierten Abschnitts ist nämlich wortwörtlich meinem erwähnten Artikel gegen Faye übernommen, mit dem einzigen Unterschied, dass ich in Anlehnung an den Originaltext nicht «in den Konzentrationslagern», sondern «in den KZ» geschrieben habe. Wenn zwei Personen unabhängig voneinander einen sieben Sätze umfassenden Text übersetzen, ist das Ergebnis niemals Wort für Wort dasselbe.

Meine – von Herrn Brinkmann selbstverständlich nicht erwähnte – Antwort auf Fayes Eseleien lautete wie folgt:

*«Sie [die Revisionisten] bestreiten das Vorhandensein eines Plans zur physischen Ausrottung der Juden, die Realität von Menschentötungsgaskammern sowie die Zahl von sechs Millionen jüdischer Opfer. Kein einziger Revisionist hat je auch nur im Traum daran gedacht, die Deportationen, die antijüdische Politik des Nationalsozialismus oder die Judenverfolgungen zu bestreiten. Fiele es den Revisionisten ein, solche offenkundigen Unwahrheiten zu verbreiten, würde es keiner Maulkorbgesetze bedürfen, um sie zu bekämpfen. Es wäre vollkommen ausreichend, sie in einer öffentlichen Debatte als Scharlatane zu entlarven, indem man Dokumente vorlegte, die ihre Behauptungen zum Gespött machen. Da es Zehntausende von Dokumenten gibt, welche die Realität der Deportationen und Verfolgungen erhärten, wäre dies ein Kinderspiel. Hingegen gibt es kein einziges Dokument, welches einen Plan zur physischen Vernichtung der Juden oder die Realität der angeblichen Menschentötungsgaskammern beweist.»*

So viel zu Herrn Brinkmanns Behauptung, die Revisionisten (die er «NS-Rechte» nennt, obwohl er genau weiss, dass die Nationalsozialisten unter den Revisionisten eine Minderheit bilden und manche Revisionisten wie Robert Faurisson und Serge Thion ausgesprochen antinationalsozialistisch eingestellt sind) hätten dem «wichtigen Text» Guillaume Fayes «nichts ausser Hass und Denunziation entgegensetzen.

Auf S. 19 legt Herr Brinkmann ein Bekenntnis zum Christentum ab: *«Ich bin Christ, weil ich diese Religion für menschheitserlösend halte, und ich stehe zu Jesus Christus, weil er für die Menschheit am Kreuz gestorben ist.»* Was ist das bloss für ein merkwürdiger Christ, der das neunte Gebot nicht kennt? Also zurück in die Sonntagsschule, Herr Brinkmann!

Indem deutsche Islamkritiker wie Herr Brinkmann oder Michael Mannheim in der vergeblichen Hoffnung, hierdurch bei den Juden Pluspunkte zu sammeln, die Holocaust-Propaganda nachplappern, stellen sie ihr Unvermögen unter Beweis, elementare Zusammenhänge zu verstehen. Sie begreifen nicht, oder wollen nicht begreifen, dass der Holocaust der Nasenring ist, an dem man das deutsche Volk seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs herumführt, und dass eben dieser Nasenring es unfähig macht, seine nationalen Interessen geltend zu machen und für sein Überleben zu kämpfen.

Die bekannteste islamkritische Website, *Politically incorrect*<sup>201</sup> bezeichnet sich in ihren Leitlinien als «proamerikanisch» und «proisraelisch». Wer sich «politisch inkorrekt» nennt und gleichzeitig eine proamerikanische und proisraelische Haltung einnimmt, kann nur noch an den Psychiater verwiesen werden. Zu den koscheren Konservativen, die sich auf dieser Website austoben dürfen, gehört ein Herr Michael Stürzenberger, der den USA zutiefst dankbar für die nach dem Krieg betriebene Umerziehung und Entnazifizierung der Deutschen ist. Der Österreicher Martin Lichtmesz charakterisiert diese Denkweise mit ätzender Ironie wie folgt:

*«Wie er [Stürzenberger] in der Schule gelernt hat, entstammt er ja einem Barbarenvolk, das erst durch die humanistische Intervention der Anglo-Amerikaner ins Freiheitsparadies von Demokratie und Grundgesetz gebombt werden musste. Nun ist der deutsche Neger ewig dankbar und stolz darauf, einen Zylinder und einen goldenen Nasenring tragen zu dürfen.»*<sup>202</sup>

201 [www.pi-news.net/leitlinien/](http://www.pi-news.net/leitlinien/)

202 [www.pi-news.net/2012/10/wieschrag-tickt-martin-lichtmesz/print/](http://www.pi-news.net/2012/10/wieschrag-tickt-martin-lichtmesz/print/)

Stürzenberger kontert erbost:

*«Wer die Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus und die anschließende Entnazifizierung offensichtlich kritisch sieht, muss sich schon die ernste Frage stellen lassen, in welch dunklen Bereichen er herumtaumelt.»<sup>203</sup>*

Die Folgen der «Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus» kann Herr Stürzenberger in Berlin-Kreuzberg, Neukölln und hundert anderen deutschen Stadtvierteln mit eigenen Augen sehen. – Zu den greulichen Sünden, die Herr Stürzenberger Lichtmesz vorhält, gehört auch dessen mangelnde Begeisterung für Demokratie und Grundgesetz:

*«Welchen Zeiten wird er [Lichtmesz] wohl nachtrauern, wenn er Demokratie und Grundgesetz geringschätzt?»*

Wir sind nun an einem kardinalen Punkt angelangt, nämlich bei der Frage, um welcher Werte willen wir eigentlich gegen die Islamisierung kämpfen sollen – und wer ernsthaft kämpft, muss auch bereit sein, zu sterben. Für den koscheren Konservativen Michael Stürzenberger sind diese Werte «Demokratie und Grundgesetz». Doch wer, Herr Stürzenberger, wird für eine Demokratie kämpfen und sterben wollen, die darin besteht, dass das Stimmvieh zwischen Parteien wählen darf, die sich gleichen wie ein Ei dem andren und allesamt dieselbe kriminelle Politik vertreten? Wer wird für ein Grundgesetz kämpfen und sterben, das dem Bürger theoretisch Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und Forschungsfreiheit gewährleistet – Freiheiten, die in der Praxis jedoch tagtäglich mit Füßen getreten werden?

Das in Westeuropa herrschende System steht vor dem Aus. Seine verzweifelten Versuche, seinen Kollaps mit verstärkter Zensur und immer neuen Lügen zu verhindern, sind langfristig zum Scheitern verurteilt. Mit diesem System und seinen Trägern werden all jene «Werte» auf

203 Ebenda.



Conchita Wurst, die Apotheose der europäischen Dekadenz.

der Müllhalde der Geschichte landen, die von den gleichgeschalteten Medien vorderhand noch verbissen propagiert werden, vom Recht auf Abtreibung («Mein Bauch gehört mir!») bis hin zum Gender Mainstreaming, von der Schwulen-Ehe bis hin zur multikulturellen Gesellschaft.

Wer wird für diese Werte sterben wollen? Wer will für den bärtigen Transvestiten Conchita Wurst in den Tod gehen, dem Europa im Mai 2014 beim 59. Eurovision Song Contest den Sieg zusprach und damit auch dem Begriffsstutzigsten klarmachte, was seine neuen Werte sind?

Für den Transvestiten Conchita Wurst wird niemand sein Leben geben wollen, ebenso wenig wie für Angela Merkel und ihre «freiheitlich-demokratische Grundordnung», oder für die Crystal Meth-Schwuchtel Volker Beck, oder für François Hollande, oder für David Cameron. Für den islamischen Fundamentalismus hingegen sind schon heute Hunderttausende zu sterben bereit, und morgen werden es Millionen sein. Die ISIS-Krieger sind zwar Mörder und Barbaren, aber alles andere als Feiglinge. Sie trieben die irakische Armee in den ersten Gefechten mühelos zu Paaren, weil die irakischen Soldaten nicht gewillt waren, für

die «Demokratie» und den «Pluralismus», welche die anglo-amerikanischen «Befreier» dem Irak elf Jahre zuvor beschert hatten, ins Gras zu beissen. Wenn die irakischen Soldaten heute etwas beherzter kämpfen als zu Beginn, dann nicht um der «Demokratie» und des «Pluralismus» willen, sondern weil sie genau wissen, dass sie im Falle einer Niederlage um einen Kopf kürzer gemacht werden.

Ob es gelingen wird, die Islamisierung Europas zu verhindern, wird davon abhängen, ob sich genug Europäer finden werden, die bereit sind, für europäische Werte – traditionelle Werte – zu kämpfen und notfalls ihr Leben zu opfern.

Nachbemerkung: Dieses Kapitel wurde am 30. August 2014 abgeschlossen. Auf die nachträgliche Berücksichtigung späterer Ereignisse vor der Drucklegung wurde bewusst verzichtet.

## Kapitel 7

# Die Kosten des Selbstmords

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die massive Anwerbung von Gastarbeitern, die ab Mitte der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts aus dem Süden in den Norden Europas zogen, die erste Phase der Verwirklichung des Coudenhove-Kalergi-Plans darstellte. Begründet wurde diese Politik selbstverständlich mit wirtschaftlichen Argumenten, die in der Tat einleuchtend schienen: Sie deckte den Bedarf an Arbeitskräften in den industriell entwickelten Staaten des Nordens, milderte die Arbeitslosigkeit in den verhältnismässig rückständigen Ländern des Südens und ermöglichte letzteren durch die von den Gastarbeitern an ihre Familien überwiesenen Beträge eine Erhöhung ihres Lebensstandards. Aus diesem Grund regte sich in den Aufnahmeländern der Gastarbeiter nur wenig Protest gegen diese Politik. In der BRD legte die SPD, die in jenen längst vergangenen Zeiten noch für die Interessen der deutschen Arbeiter kämpfte, mit der Begründung, diesen dürfe keine billige Konkurrenz entstehen, zwar Widerspruch gegen den Zuzug von Gastarbeitern ein,<sup>204</sup> aber an der Regierung war damals die CDU unter Konrad Adenauer, der als junger Kölner Bürgermeister schon 1926 Coudenhove-Kalergis Paneuropa-Union beigetreten war.

Kubitschek und Paulwitz zeichnen die damalige Entwicklung wie folgt nach:

*«Die deutsche Wirtschaft fand rasch Gefallen an der neuen industriellen Reservearmee. Mit einem flexibel verfügbaren und grossen Angebot an ausländischen Arbeitskräften im Rücken konnte man notwendige Rationalisierungsinvestitionen zugunsten rascher Profite aufschieben und Gewerkschaftsforderungen nach höherem Lohn für knappe Arbeit elegant abwehren. Für den CSU-Bundesminister Franz Josef Strauss war*

---

204 Götz Kubitschek, Michael Paulwitz, *Deutsche Opfer, fremde Täter*, a.a.O., S. 42.

*das schon 1955 ein wesentliches Argument für die Gastarbeiteranwerbung. Es war logisch, dass man die einmal angelernten Arbeitskräfte auf Dauer behalten wollte und entsprechenden Druck auf die Politik ausübte. Bereits 1964 wurde das Rotationsprinzip – ursprünglich hatten alle Anwerbeabkommen die Zielgruppe auf ledige, kinderlose Arbeitnehmer beschränkt, die nach zwei Jahren wieder in die Heimat zurückkehren und durch frische Arbeitskräfte ausgetauscht werden sollten –, in einem Zusatzabkommen mit der Türkei auch auf deren Drängen stillschweigend ausser Kraft gesetzt. Ebenso wurde die anfangs strikte Absage an jeden Familiennachzug bald aufgeweicht.»<sup>205</sup>*

Dies alles änderte sich schlagartig, als

*«nach der Rezession der ausgehenden Sechziger und besonders nach der Ölkrise-Rezession Anfang der Siebziger die Arbeitslosenzahlen nach oben und die ausländischen Arbeitnehmer nicht nach Hause gingen. [...] So waren die Gastarbeiterprogramme zwar für die Privatwirtschaft ein Erfolg, nicht aber gesamtwirtschaftlich, da die Folgekosten die Gewinne schliesslich übertrafen. Zu diesen Folgekosten zählten die kontinuierlich steigenden Ausgaben für Infrastruktur, Sozialapparate und Integrationsindustrie, die dem Steuerzahler bis heute unverdrossen aufgebürdet werden. [...] Als die sozialliberale Koalition in einer der vielleicht letzten souveränen einwanderungspolitischen Entscheidungen einer deutschen Bundesregierung am 23. November 1973 schliesslich den generellen Anwerbestopp verfügte, hielten sich noch zweieinhalb bis drei Millionen der insgesamt 14 Millionen Angeworbenen in der BRD auf. Die grösste Gruppe bildeten seit 1972 Gastarbeiter aus der Türkei mit rund 712.000 Registrierten, gefolgt von ca. 600.000 Spaniern und 400.000 Griechen. Die Angehörigen der beiden letztgenannten Nationen kehrten in der Folgezeit zu einem grossen Teil in ihre Heimat zurück, verstärkt seit dem Ende der Franco-Herrschaft in Spanien 1975 und dem der Militärdiktatur in Griechenland 1974. Diejenigen, die im Lande blieben – seit Ende der Achtziger zählt man noch gut 100.000 Spanier und 270.000 Griechen, die nicht eingebürgert wurden –, integrierten sich binnen einer Generation ohne nennenswerte Reibungen.» (S. 55,56)*

205 Ebenda, S. 54 ff.

Zum Sonderfall, der Deutschland tiefgreifend verändern sollte, wurden hingegen die dem islamischen Kulturkreis entstammenden Türken:

*«An freiwillige Rückkehr dachten, anders ah bei den westeuropäischen Gastarbeitern, die wenigsten: Zu krass wäre der Absturz im materiellen und sozialen Status ausgefallen. (S. 56, 57) Die Türkei hatte in schwieriger wirtschaftlicher Lage kein Interesse an der Rückkehr ihrer Landsleute und zog es vor, ihre sozialen, ökonomischen und demographischen Probleme nach Deutschland zu exportieren. [...], Warten Sie mal ab. Wir produzieren die Kinder, und ihr werdet sie aufnehmen’, hatte der türkische Ministerpräsident Süleyman Demirel dem deutschen Kanzler Helmut Schmidt Ende der siebziger Jahre nach dessen Darstellung offen ins Gesicht gesagt. Die Kinder kamen. Die Familiensammenführung, 1974 erweitert und bestätigt, liess durch beständigen Nachschub von Kindern, Jugendlichen und jungen Ehepartnern die türkische Bevölkerung in den Grossstädten explodieren (S. 59).»*

Noch im Jahre 1973 waren 65% der in Deutschland lebenden Immigranten arbeitstätig. Nur ein Jahrzehnt später war der Prozentsatz bereits auf 38% geschrumpft.<sup>206</sup> Ab den späten siebziger Jahren kamen praktisch keine Gastarbeiter mehr, sondern nur noch nachziehende Familienangehörige sowie Asylanten.

Der Ökonom Gunnar Heinsohn zieht folgende volkswirtschaftliche Gesamtbilanz dieser Politik:

*«Eine Billion Euro Sonderschulden hatte Deutschland bereits 2007 für Migranten, die mehr aus den Hilfssystemen entnehmen, als sie aufgrund schlechter Schulleistungen und anderer Handicaps in sie einzahlen können.»<sup>207</sup>*

---

206 Christopher Caldwell, *Reflections on the Revolution in Europe*, Penguin Books, London 2009, S. 41.

207 Götz Kubitschek und Michael Paulwitz, *Deutsche Opfer, fremde Täter*, a.a.O» S. 56.



## Eine Billion Euro!

Andere europäische Länder betreiben eine nicht minder irrsinnige Einwanderungspolitik als die BRD. In seiner Eigenschaft als Bezirksbürgermeister von Neukölln reiste Heinz Buschkowsky im Jahre 2009 in die norwegische Hauptstadt Oslo, um sich über die dortigen Probleme mit aussereuropäischen Immigranten zu informieren. Hier ein Auszug aus seinem Bericht:

*«Oslo hat 613.000 Einwohner, davon sind 27% Einwanderer. Der durchschnittliche Anteil von Einwandererkindern in den Schulen Oslos beträgt 35% bis 40%. Allerdings erreicht in einzelnen Wohngebieten, wo 40% bis 90% der Bevölkerung Einwanderer sind, der Anteil der Einwandererkinder bis zu 90%. Gemessen an Neukölln keine ungewöhnliche Situation. Es gibt inzwischen Jugendkriminalität, es gibt Alkohol- und Drogenabhängigkeit, und es gibt massive soziale Verwerfungen. [...] Das **alles sind Themen, die das Land früher nicht kannte**»<sup>208</sup> (Hervorhebung von mir.)*

In anderen Worten: Norwegen kannte keine nennenswerte Jugendkriminalität und keine Drogenabhängigkeit unter Jugendlichen, ehe es die Einwanderer ins Land liess. (Alkoholismus gab es in Skandinavien bekanntlich schon immer.) Laut einem Bericht der norwegischen Polizei von Anfang 2011 waren in den Jahren von 2006 bis 2010 in Oslo ausnahmslos alle Fälle von Überfall mit anschliessender Vergewaltigung, bei denen die Täter ermittelt werden konnten, von Einwanderern begangen worden, bei denen es sich vornehmlich um Afrikaner und Kurden handelte.<sup>209</sup>

Wieviel lässt sich Norwegen die Freuden der Multikultur kosten? Da ich bei meinen Internetrecherchen hierzu keine zuverlässig anmutenden Informationen gefunden habe, führe ich stattdessen gesicherte Daten aus Norwegens südlichem Nachbarland Dänemark an. In ihrer Ausgabe

---

<sup>208</sup> Heinz Buschkowsky, *Neukölln ist überall*, a.a.O., S. 189, 190.

<sup>209</sup> [www.youtube.com/watch?v=h37gRq9xAjY](http://www.youtube.com/watch?v=h37gRq9xAjY)

vom 30. Januar 2014 berichtete die dänische Zeitung ‚Jyllands-Posten‘:

*«Liesse sich Dänemark bei der Gestaltung seiner Einwanderungspolitik ausschliesslich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten, so wäre es ein Leichtes, darüber zu entscheiden, was für Einwanderer ins Land kommen dürfen. Es würde sich um Einwanderer aus westlichen Ländern handeln, d.h. aus den 28 EU-Staaten sowie aus Ländern wie Norwegen, den USA und Kanada. Sie bringen im Jahre 2014 nämlich 3,8 Milliarden Kronen [ca. 510 Millionen Euro] in die öffentlichen Kassen. Hingegen belasten Immigranten aus nichtwestlichen Ländern wie der Türkei, Somalia, dem Iran, dem Irak und dem Libanon die öffentlichen Kassen in diesem Jahr mit 16,6 Milliarden Kronen [ca. 2,22 Milliarden Euro], Dies geht aus einer Analyse hervor, die der Rockwood-Fonds durchgeführt hat.»<sup>210</sup>*

Eine am 26. März 2014 in Dänemark veröffentlichte Statistik vermittelt Aufschluss darüber, dass die Somalis von allen Einwanderergruppen pro Kopf die höchste staatliche Unterstützung erhalten. Dieselben Somalis stellen pro Kopf den höchsten Anteil an Kriminellen. Von den in Dänemark ansässigen somalischen Männern im Alter von 16 bis 64 Jahren sind 69% arbeitslos.<sup>211</sup> Anders gesagt: Wenn Dänemark einen Somali ins Land lässt, wird dieser dem dänischen Staat mit fast siebzigprozentiger Wahrscheinlichkeit auf Dauer zur Last fallen, und die Gefahr, dass er kriminelle Delikte begehen wird, ist statistisch grösser als bei jeder anderen Immigrantengruppe. In einem Rechtsstaat würden Politiker, welche unter diesen Umständen überhaupt noch Bürger Somalias – oder anderen Staaten, bei denen die einschlägigen Werte nur unwesentlich besser sind – einwandern lassen, wegen Begünstigung von Verbrechen sowie Verschleuderung von Steuergeldern vor Gericht gestellt.

---

210 [jyllands-posten.dk/indland/ECE6449723/5000-nye-ikke-vestlige-indvandrere-koster-2-2-](http://jyllands-posten.dk/indland/ECE6449723/5000-nye-ikke-vestlige-indvandrere-koster-2-2-)

211 <http://denkorteavis.dk/2014/chocktal-fra-danmarks-statistik-en-femte->

Laut der zuvor erwähnten Studie des Rockwood-Fonds kosten 5.000 neue aussereuropäische Einwanderer den dänischen Staat insgesamt 2,1 Milliarden Kronen, d.h. ca. 56.000 Euro pro Kopf. Zum Vergleich: Eine dänische Krankenschwester verdient im Durchschnitt jährlich 336.000 Kronen oder 45.000 Euro.<sup>212</sup>

So grosszügig wie ihre skandinavischen Vettern sind die seit jeher als geizig berüchtigten Holländer nicht: Sie lassen für einen neuen aussereuropäischen Immigranten im Schnitt nicht wie die Dänen 56.000, sondern lediglich mickrige 43.000 Euro springen. Wie der niederländische Politologe Jan van de Beek in seiner Doktorarbeit ermittelt hat, kostet die Einwanderung den holländischen Staat ca. 5,9 Milliarden Euro pro Jahr.<sup>213</sup> Das Ergebnis dieser Politik schildert Udo Ulfkotte:

*«In der Stadt Amsterdam leben 100.000 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 23 Jahren. Nur noch 38% von ihnen sind ethnische Niederländer. [...] 52% der Jugendlichen in Amsterdam sind heute schon Muslime. Sie kommen aus Ländern wie Marokko (15%), der Türkei (13%), die restlichen aus dem Irak, Afghanistan, Somalia und dem Libanon. [...] Allein in und um Amsterdam existieren 92 Jugendbanden. Die Polizei muss den Jugend-Gangs, die mit Rauschgift handeln sowie Menschen überfallen und ausrauben, in vielen Städten die Strasse überlassen – sie hat keine Chance mehr gegen die vielen Gruppen. [...] Der absolut schlimmste Bereich ist das Viertel Kolenkitbuurt in Amsterdam. 90% der Einwohner dieses Stadtteils sind Marokkaner und Türken, 49% von ihnen leben von der Sozialhilfe. [...] An der Paulus-Schule, der niederländischen Schule mit den schlechtesten Schülern, findet man beinahe nur marokkanisch- und türkischstämmige Kinder, von denen fast jedes polizeibekannt ist.»<sup>214</sup>*

Ich verzichte darauf, ähnliche Statistiken und ähnliche Situationsberichte aus anderen europäischen Ländern wie Grossbritannien, Frank-

---

212 [xn--ln-lka.sygeplejerske-10n](http://xn--ln-lka.sygeplejerske-10n)

213 [www.de-stek.mfo/hvv/mdex8dcb8dcb.html?pagina=11000](http://www.de-stek.mfo/hvv/mdex8dcb8dcb.html?pagina=11000)

214 Udo Ulfkotte, *Vorsicht Bürgerkrieg!*, a.a.O., S. 242 ff.

reich, Belgien etc. anzuführen, denn dies scheint mir nicht erforderlich. Das Gesamtbild ist klar: Mit gigantischem Finanzaufwand betreiben diese Staaten eine Politik, die zur Verslumung ihrer Städte und zur allmählichen Verdrängung der einheimischen Bevölkerung durch «Zivil-Okkupanten» (um einen Ausdruck meines Schweizer Landsmanns Bernhard Schaub zu verwenden) führt. Legt aber der eine oder andere europäische Staat ungenügenden Eifer bei der Abschaffung seines eigenen Volkes an den Tag, indem er beispielsweise homosexuelle Afrikaner nicht als politisch Verfolgte anerkennen und im Land dulden will, so wird er vom Europäischen Menschenrechtsgerichtshof flugs zur Ordnung gerufen. Laut einem im November 2013 gefällten Urteil dieses Gerichtshofs muss Homosexuellen, denen in ihrer Heimat aufgrund ihrer Veranlagung Verfolgung droht, in Europa Asyl gewährt werden:

*«Nach der Argumentation der Richter ist die sexuelle Neigung von Personen so bedeutsam für deren Identität, dass man nicht erwarten kann, dass sie sie in ihrer Heimat verheimlichen, um Repressionen zu entgehen. Geklagt hatten drei schwule Asylbewerber aus Sierra Leone, dem Senegal und Uganda. Alle drei hatten in den Niederlanden Asyl beantragt, weil sie in ihrer Heimat wegen ihrer Homosexualität verfolgt worden seien. **Die niederländischen Behörden hatten die Gesuche abgelehnt, weil es den Ausländern sehr wohl zuzumuten sei, sich beim öffentlichen Ausleben ihrer Homosexualität in ihrer Heimat zurückzuhalten. Der Gerichtshof folgte dieser Argumentation nicht. Lob für das Gerichtsurteil gab es unter anderem von dem schwulen Grünen-Politiker Volker Beck, der von einem ‚historischen Tag‘ sprach.»**<sup>215</sup> (Hervorhebung von mir.)*

Da man von diesen Asylbewerbern vermutlich nicht verlangen wird, ihre homosexuelle Veranlagung durch eine praktische Demonstration zu beweisen (sollte man es doch verlangen, wird sich Herr Beck bestimmt gerne als Tester zur Verfügung stellen), werden als Folge dieses Entscheids zweifellos schon bald Hunderttausende von falschen afrikanischen Schwulen in Europa ihr Recht auf Asyl einfordern – neben wei-

215 «Asyl für Homosexuelle», *Zuerst!*, Dezember 2013, S. 6.

teren Hunderttausenden von echten afrikanischen Schwulen, denen man ja, so der europäische Gerichtshof, einfach nicht zumuten darf, *«sich beim öffentlichen Ausleben ihrer Homosexualität in ihrer Heimat zurückzuhalten»*.

Der freieste deutsche Staat der Geschichte importiert solche Kulturbereicherer nicht nur aus Afrika. Auch Homosexuelle, die aus Wladimir Putins Reich des Bösen flüchten müssen, dürfen in der BRD jederzeit mit einem warmen Empfang rechnen. Zu diesen Bereicherern gehört unter anderem der seit sechs Jahren in Berlin ansässige Mischa Badasyan, Student der Kulturwissenschaften, über den *Die Welt* vom 2. September 2014 eine Reportage mit dem Titel *«Mischa Badasyan will für ein Kunstprojekt ein Jahr lang jeden Tag mit einem anderen Mann schlafen»* veröffentlichte.<sup>216</sup> Gewiss blieb kein Leserauge trocken, als Herr Badasyan *«ein furchtbares Erlebnis»* schilderte, das ihm anlässlich eines Heimaturlaubs in Russland widerfahren war:

*«Eigentlich war ich für ein Date verabredet – am Treffpunkt erwarteten mich dann aber acht Nazis mit Elektroschockern.»*

Zum Glück liessen die acht Nazis Badasyan am Leben, so dass er nach Berlin zurückkehren konnte. Doch auch dort blieb er nicht von furchtbaren Erlebnissen verschont:

*Much hier habe ich viel Homophobie erfahren. Es soll nicht rassistisch klingen, aber in Berlin sind es vor allem türkischstämmige Menschen, die Schwule diskriminieren.»*

Um sich vor seinen traumatischen Erfahrungen zu erholen, will Badasyan

*«ab dem 1. September für ein Jahr lang jeden Tag mit einem anderen Mann Sex haben. Teil seiner Kunst ist es, mit einer Art Video-Tagebuch zu beschreiben, was er nach dem Akt fühlt.»*

---

216 [www.weit.vermischtes/article\\_131793\\_882/365-Tage-taeglich-Sex-mit-einem-anderen-Mann.html](http://www.weit.vermischtes/article_131793_882/365-Tage-taeglich-Sex-mit-einem-anderen-Mann.html)



Der schwule Immigrant Mischa Badasyan wird vom deutschen Staat dafür bezahlt, dass er ein Jahr lang täglich mit einem anderen Mann schläft.

Auf die Frage «*Wie finanzieren Sie Ihr Projekt eigentlich?*» antwortete Badasyan:

*Ich habe ein Stipendium von der Heinrich-Böll-Stiftung.»*

Die Heinrich-Böll-Stiftung, eine parteinahe Stiftung von Bündnis 90/ Die Grünen,

*«finanziert sich fast ausschliesslich aus öffentlichen Zuwendungen. [...] Im Berichtsjahr 2012 ergaben sich aus Zuwendungen 47,72 Millionen Euro».*<sup>217</sup>

In anderen Worten: Der deutsche Staat finanziert Mischa Badasyan über die Heinrich-Böll-Stiftung dafür, dass er ein Jahr lang täglich mit

<sup>217</sup> [de.wikipedia.org/wiki/Heinrich-Böll-Stiftung](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich-Böll-Stiftung)



Diese ältere deutsche Frau kommt mit ihrer Rente nicht mehr über die Runden.

einem anderen Mann schläft und dann *«mit einer Art Video-Tagebuch beschreibt, was er nach dem Aktfühlt»*. Derselbe deutsche Staat hat nicht das Geringste daran auszusetzen, dass heute Millionen von Deutschen unverschuldet in bitterer Armut leben:

*«Die Miete nicht mehr zahlen können. Auf Urlaub verzichten, weil das Gehalt nicht reicht. Jeden Cent dreimal umdrehen und sich die Bezahlung für den Zahnersatz einfach nicht mehr leisten können. [...] Die Armut in Deutschland wächst. Betroffen sind vor allem Kranke und alte Menschen, Niedriglöhner und Alleinerziehende. Unter den alleinerziehenden Eltern gelten 43% als arm.»<sup>218</sup>*

Wenn sein Stipendium eines Tages ausläuft, wird Herr Badasyan – immer vorausgesetzt, er ist bis dann noch nicht an einer jener Krankheiten gestorben, denen Männer wie er so oft zum Opfer fallen – mit hoher Wahrscheinlichkeit Hartz-IV-Empfänger werden, was bedeutet, dass er vom Staat die Grundsicherungsleistung für Erwerbsfähige erhalten

218 [www.planet-wissen.de/politik\\_geschichte/wirtschaft\\_und\\_finanzen/armut/](http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/wirtschaft_und_finanzen/armut/)

wird. Anfang 2014 gehörten 7,5% der Deutschen und 18,6% der Ausländer dieser Kategorie an, wobei es sich bei einem erheblichen Prozentsatz der Hartz-IV-Empfänger mit deutschem Pass um «Deutsche mit Migrationshintergrund» handeln dürfte. Aufschluss über die Einzelheiten vermittelt folgende Tabelle.<sup>219</sup>

Hartz 4 Empfänger nach Herkunft				
Nationalität	Insgesamt in Deutschland	davon Hartz-IV-Empfänger	Anteil	
Libanon	36.960	33.424	90,4%	
Irak	79.413	51.712	65,1%	
Afghanistan	48.752	25.853	53,0%	
Pakistan	28.578	13.813	48,3%	
Ghana	20.893	9.180	43,9%	
Arabische Republik Syrien	28.921	12.209	42,2%	
Islamische Republik Iran	52.132	21.327	40,9%	
Sri Lanka	27.505	11.209	40,8%	
Algerien	13.219	5.055	38,2%	
Marokko	64.842	22.205	34,2%	
Nigeria	17.903	6.074	33,9%	
Kasachstan	52.583	17.189	32,7%	
Ukraine	125.617	40.352	32,1%	
Russische Föderation	189.326	58.142	30,7%	
Tunesien	22.921	6.758	29,5%	
Vietnam	84.437	23.442	27,8%	
Türkei	1.658.083	437.099	26,4%	
Mazedonien	62.888	13.707	21,8%	
Serbien	164.942	25.857	15,7%	
Bosnien u. Herzegowina	154.565	21.721	14,1%	
Indien	45.638	5.841	12,8%	
Kosovo	84.043	10.044	12,0%	
Thailand	55.324	5.971	10,8%	
Kroatien	221.222	17.234	7,8%	
Serbien und Montenegro	122.897	9.371	7,6%	
<b>Ausländer gesamt</b>	<b>6.694.776</b>	<b>1.246.806</b>	<b>18,6%</b>	
<b>Deutsche</b>	<b>74.671.338</b>	<b>6.162.322</b>	<b>8,3%</b>	

Infografik: [boerse.de](http://boerse.de) Quelle: Eigene Recherche

Die BRD lebt von geborgter Zeit. Selbst ohne Zuwanderung würde die durch die viel zu niedrige Geburtenrate bedingte Schrumpfung der deutschen Bevölkerung langfristig immense Probleme heraufbeschwören. Der Soziologe Prof. Robert Hepp hält hierzu nüchtern fest:

*«Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen der Bevölkerungsentwicklung wären bei einer langfristig unverändert niedrigen Fruchtbarkeit der deutschen Bevölkerung von etwa 1,3 bis 1,4 Ge-*

219 [europenews.dk/de/node/49453](http://europenews.dk/de/node/49453)



*burten pro Frau ohne Einwanderung tatsächlich schlechterdings katastrophal. Flach den plausibelsten Modellrechnungen würde die Bevölkerung Deutschlands bei einem Wanderungssaldo von Null bis zum Jahre 2050 um etwa 30% schrumpfen. Da mit der Abnahme der Bevölkerung eine zunehmende Überalterung einherginge, würde der Anteil der unter Zwanzigjährigen von heute etwa 20% auf etwa 14% abnehmen und der Anteil der über Sechzigjährigen von heute etwa 25% auf etwa 43% ansteigen. Da beisst keine Maus einen Faden ab.»<sup>220</sup>*

Diese verhängnisvolle Entwicklung liesse sich nur durch eine drastische Erhöhung der Geburtenrate der Deutschen lösen – und hierfür würde es einer familienfreundlichen Politik des Staates bedürfen, der die Mutterschaft für Autochthone zum bezahlten Beruf erklären, autochthone Ehepaare spätestens ab dem dritten Kind von sämtlichen Steuern befreien, die Abtreibung ausser in einigen wenigen, präzisierten Ausnahmefällen rigoros verbieten und Kinderlose mit hohen Steuern belegen müsste. Eine solche Politik kann die von den US-Okkupanten als Satellitenstaat geschaffene, ihrem Wesen nach antideutsche BRD jedoch nicht betreiben, da dies ihrer Ideologie widerspräche. Der massenhafte Import fremder Schmarotzer vom Schlage des Herrn Badasyan verschärft die Lage dramatisch, da diese Parasiten von einer immer geringeren Zahl von Erwerbstätigen unterstützt werden müssen. Natürlich wird das in der BRD herrschende System eher seine alleinerziehenden Mütter sowie seine Rentner verhungern lassen, als Kulturbereicherern wie Herrn Badasyan die Sozialhilfe zu streichen oder sie gar in ihre Herkunftsländer zurückzuschicken. Dort lauern ihnen ja überall Nazis mit Elektroschockern auf.

Weiter beschleunigt wird die Katastrophe dadurch, dass immer mehr arbeitende Deutsche nicht mehr in diesem Staat leben wollen und auswandern; laut Kubitschek und Paulwitz sind es jährlich 160.000, mit dem Ergebnis, dass Jahr für Jahr 80.000 Hartz-IV-Familien ihren Ver-

220 «Kleinreden und beschönigen’. Der renommierte Bevölkerungswissenschaftler Prof. Dr. Robert Hepp im ZUERST!-Gespräch», in: ZUERST!, Juli 2013, S. 16 f.

sorger verlieren.<sup>221</sup> Die Deutschen sind nicht die einzigen, die ihrer ihnen fremd gewordenen Heimat in grosser Zahl den Rücken kehren. Nachdem der islamkritische Filmemacher Theo van Gogh (ein Nachfahre des grossen Malers Vinzenz van Gogh) im November 2004 in Holland von einem muslimischen Fanatiker ermordet worden war, erhielt eine auf die Beschaffung von Auswanderungspapieren spezialisierte Firma innerhalb einer Woche 13.000 Anfragen von Niederländern, die von den Freuden der multikulturellen Gesellschaft genug hatten.<sup>222</sup>

Vielleicht werden Europas Städte schon bald nur noch nuklear verstrahlte Trümmerhaufen sein. An dem Tag, wo ich diese Zeilen schreibe, jährt sich der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zum fünfundsiebzigsten Mal. Nach Ansicht Washingtons ist es höchste Zeit für den dritten Durchgang. Dank dem bedingungslosen Gehorsam ihrer erbärmlichen Vasallen wie David Cameron und Angela Merkel, die den Amerikanern bei ihren fieberhaften Kriegsvorbereitungen gegen Russland Handlangerdienste leisten, könnte Washingtons Wunsch schon bald in Erfüllung gehen. Wenn jedoch dieser Kelch an Europa – und der Menschheit – vorbeigeht, wird die Frage lauten, wer nach dem Zusammenbruch des abgewirtschafteten Systems an dessen Stelle treten wird: Europäische Nationalisten, die das Ruder in letzter Minute herumreisen, oder hartherzige islamische Eroberer, denen eine unerbittlich schrumpfende Minderheit von Autochthonen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein wird.

---

221 Götz Kubitschek und Michael Paulwitz, *Deutsche Opfer, fremde Täter*, a.a.O., S. 44,45.

222 Christopher Caldwell, *Reflections on the Revolution in Europe*, a.a.O., S. 50

## Kapitel 8

### Der Plan zur Zerstörung Schwedens



Die jüdische Lobbyfunktionärin Barbara Lerner-Spectre wirkt seit 1999 in Schweden.

Bisweilen sagt man etwas, von dem man später wünscht, man hätte es nicht gesagt, zumindest nicht vor laufender Videokamera. Auch Frau Barbara Lerner-Spectre wird sich schon oft dafür verwünscht haben, dass sie ihre Zunge nicht im Zaun halten konnte. Einige wenige unbedachte Sätze, die sie im Jahre 2010<sup>223</sup> von sich gab, haben im Internet nämlich weite Verbreitung gefunden und werden von zahlreichen nationalistischen Gruppierungen bis heute immer wieder zitiert, um die Menschen

auf die wahren Schuldigen an der Einwanderungskatastrophe aufmerksam zu machen.

Barbara Lerner-Spectre,<sup>224</sup>1942 in den USA geboren, wanderte 1967 nach Israel aus und emigrierte 1999 von dort aus nach Schweden, gemeinsam mit ihrem Gatten Philip, der seither in einer Stockholmer Synagoge als Rabbiner tätig ist. Im Jahre 2000 gründete sie in der schwedischen Hauptstadt eine zionistische Kaderschmiede namens *Paideia*, in der im folgenden Jahrzehnt rund 200 jüdische Studenten aus mehr als 30 Länder für ihre kommenden Aufgaben geschult wurden.<sup>225</sup> Die berühmt gewordenen Sätze, die sie anlässlich einer Reportage über diese Schule aussprach, lauteten wie folgt:

---

223 IBA News, 23. Dezember 2010

224 [de.metapedia.org/wiki/Spectre](https://de.metapedia.org/wiki/Spectre), Barbara

225 [en.wikipedia.org/wiki/Barbara\\_Lerner\\_Spectre](https://en.wikipedia.org/wiki/Barbara_Lerner_Spectre)

*«Ich denke, es gibt ein Wiederhochkommen des Antisemitismus, weil Europa zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelernt hat, multikulturell zu sein. Und ich denke, wir werden teilhaben an den Geburtswehen dieser Transformation, die stattfinden muss. In Europa werden sich die monolithischen Gesellschaften des letzten Jahrhunderts nicht halten. Juden werden im Zentrum des Geschehens stehen. Es ist eine ungeheure Transformation, die Europa durchmachen muss. Sie [die Europäer] gehen jetzt in einen multikulturellen Zustand über, und man wird uns Juden unsere führende Rolle übelnehmen. Aber ohne diese führende Rolle und ohne diese Transformation wird Europa nicht überleben.»<sup>226</sup>*

Zu den Sponsoren von *Paideia* gehört neben der schwedischen Regierung auch der *European Jewish Fund*, der seine Ziele wie folgt definiert:

*«Der Fonds legt den Schwerpunkt aufsolch ernsthafte Bedrohungen für das jüdische Leben in Europa wie die Assimilation, den Antisemitismus und den Rassismus. Die Assimilation ist ohne Zweifel eine zusehends schwerwiegendere existentielle Bedrohung für das europäische Judentum.»<sup>227</sup>*

Man beachte, dass der Fonds die Assimilation noch vor dem Antisemitismus und dem Rassismus als grösste Bedrohung für das europäische Judentum einstuft. Solche jüdischen Organisationen, die ihr eigenes Volk um jeden Preis vor der Vermischung mit Nichtjuden bewahren wollen, tun alles nur erdenkliche, um Europa mit kulturfremden und fremdrassigen Einwanderern zu überschwemmen und hierdurch die Identität der europäischen Völker auszulöschen. Nationalismus für uns, Internationalismus für alle anderen; Rassenreinheit für uns, Rassenmischung für alle anderen – dies ist das Leitmotiv jener Juden, die, so Frau Lerner-Spectre, die führende Rolle bei der gegenwärtigen «ungeheuren Transformation» des alten Kontinents spielen. Die Auswirkungen dieser «ungeheuren Transformation» schildert eine schwedische Dissidentin, Ingrid Carlquist:

226 <https://www.youtube.com/watch?v=MFEQoAiofMQ>

227 [www.europeanjewishfund.org/index.php7/content/about](http://www.europeanjewishfund.org/index.php7/content/about)



Der Sozialdemokrat Tage Erlander (1901-1985) war von 1946 bis 1969 ununterbrochen Ministerpräsident Schwedens. Für ihn war es ein Glück, dass sein Land eine homogene Bevölkerung hatte.

*«Unser Land war das schönste, das sicherste und das fortschrittlichste der Welt. Aber heute lebe ich in Absurdistan.»<sup>228</sup>*

Ingrid Carlquist zitiert den früheren sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Tage Erlander, der 1965 angesichts der schweren Rassenunruhen in den USA vor dem Parlament in Stockholm folgenden Ausspruch tat:

*«Wir Schweden befinden uns in einer unvergleichlich glücklicheren Situation [als die US-Amerikaner]. Unsere Bevölkerung ist homogen.»*

Man erlaubte es den Schweden nicht, ein homogenes Volk zu bleiben. Heute, so Ingrid Carlquist, gibt es in diesem skandinavischen Land

- Die weltweit höchste Zahl von polizeilich gemeldeten Vergewaltigungen pro Kopf der Bevölkerung ausserhalb Schwarzafrikas;
- Hunderte von Zonen, in die sich kaum noch ein gebürtiger Schwede hineinwagt,
- *«Zeitungen, die all diese furchtbaren Tatsachen verschweigen.»*

Dies tun die Zeitungen – und natürlich auch die Fernsehkanäle – in der Tat. Ich habe die Probe aufs Exempel gemacht und in die Suchmaschine google.com das Stichwort «väldtäkt» (schwedisch für «Vergewaltigung») eingegeben). In keinem einzigen der zahlreichen Artikel aus der

228 [www.dailystormer.com/woman-discusses-old-sweden-vs-new-sweden](http://www.dailystormer.com/woman-discusses-old-sweden-vs-new-sweden)

schwedischen Presse, auf die ich stiess, wurde auch nur mit einem Wort auf den ethnischen Hintergrund der Vergewaltiger hingewiesen, bei denen es sich fast ausschliesslich um muslimische Einwanderer handelt. Udo Ulfkotte berichtet hierzu:

*«Die schwedische Stadt Södertälje ist weltberühmt – keine andere Stadt der Welt beherbergt ausserhalb des Irak so viele Iraker, Södertälje ist eine multikulturelle Stadt, Mit der Ankunft der Zuwanderer aus dem islamischen Kulturkreis kamen allerdings auch bis dahin unbekannte Probleme – etwa Gruppen- und Massenvergewaltigungen. [...] Die Zuwanderer [...] entführen 12 bis 14 Jahre alte schwedische Mädchen und vergewaltigen diese in Gruppen, Es gibt mehrere Zuwanderergruppen allein in Södertälje, die systematisch schwedische Mädchen vergewaltigen, Sieben von ihnen stehen nun vor Gericht. Die 19 bis 23 Jahre alten Mitbürger bestreiten zwar alles, aber die Ergebnisse der Sperma-Untersuchungen und DNA-Tests sind eindeutig. [...] Die Zahl der Vergewaltigungen in Schweden ist seit Anfang 2003 um 17% gestiegen. In den letzten 20 Jahren hat sich die Zahl der Vergewaltigungen dank der Zuwanderer verdreifacht. [...] Dies alles darf nicht verwundern, rufen doch Imame in Skandinavien Muslims öffentlich dazu auf, unverschleierte Frauen zu vergewaltigen. Einer von ihnen war der dänische Imam Shahid Mehdi in Kopenhagen. Er erklärte vor der Kamera, Frauen, die unverschleiert seien, wünschten nichts anderes als eine Vergewaltigung.»<sup>229</sup>*

Der von Ulfkotte erwähnte Imam Shahid Mehdi wurde im August 2012 in Südschweden verhaftet, nachdem er *«seinen Penis herausgezogen und eine 23-jährige Frau in einem Park in Malmö herumgejagt hatte»<sup>230</sup>* Die Frau war ja nicht verschleiert gewesen und hatte sich folglich nichts sehnlicher gewünscht, als von diesem Kulturbereicherer vergewaltigt zu werden.

229 [info.kopp-verlag.de/hintergrund/europa/udo-ulfkotte/skandinavien-vergewaltigungen-und-die-rueckkehr-d.html](http://info.kopp-verlag.de/hintergrund/europa/udo-ulfkotte/skandinavien-vergewaltigungen-und-die-rueckkehr-d.html)

230 [freethoughtblogs.com/dispatches/2013/03/22/misogynist-imam-arrested-for-attempted-sexual-assault](http://freethoughtblogs.com/dispatches/2013/03/22/misogynist-imam-arrested-for-attempted-sexual-assault)

Wie in den Problemzonen der amerikanischen, englischen und französischen Städte reicht auch in den von Einwanderern aus dem Nahen Osten und Afrika okkupierten Vierteln Schwedens ein Funke, um das Pulverfass zur Explosion zu bringen. Im Mai 2013 gab das Ableben eines messerschwingenden Immigranten, den ein schwedischer Polizist mit einem Schuss tödlich verwundet hatte, im Stockholmer Viertel Husby Anstoss zu schweren Krawallen, die rasch auf andere Quartiere Übergriffen. Die schwedische Integrationspolitik erwies sich als restlos gescheitert:

*«Den Zahlen der schwedischen Arbeitsagentur zufolge haben 20% der in Husby lebenden jungen Menschen seit 2010 nicht ein einziges Mal gearbeitet. Einer von fünf Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren ist arbeitslos oder ohne Schulabschluss. Auf dem Papier machen sie einfach nichts. Allerdings ist der Mensch aktiv und schafft sich seine Beschäftigungen. Folglich dachten sich auch diese Jugendlichen neue Aktivitäten aus. So begaben sie sich beispielsweise auf Brücken, von denen sie Polizeiautos mit Steinen bewarfen. Oder sie steckten das Auto ihres Flachbars in Brand. [...] Von den 12.000 Einwohnern, die in Husby leben, erblickten 60% im Ausland das Licht der Welt. Rechnet man all jene hinzu, die in Schweden geboren wurden, deren Eltern aber beide im Ausland zur Welt kamen, steigt die Zahl auf 85% an.»<sup>231</sup>*

Im Jahre 2011 hatten zwar 27% der schwedischen Bevölkerung einen Migrationshintergrund, doch bei der Mehrheit davon handelte es sich immer noch um Europäer; die grösste Einwanderergruppe stellten die Finnen.<sup>232</sup> Für die schwedische Führungskaste ist dies nicht akzeptabel. Am 16. August 2014, einen Monat vor seiner Abwahl, erklärte der damalige liberal-konservative Ministerpräsident Fredrik Reinfeldt in einem Gespräch mit der Zeitung *Aftonbladet*:

*«Immer mehr Menschen werden gezwungen werden, nach Europa und nach Schweden zu fliehen. [...] Ich kann schon jetzt sagen, dass das zu*

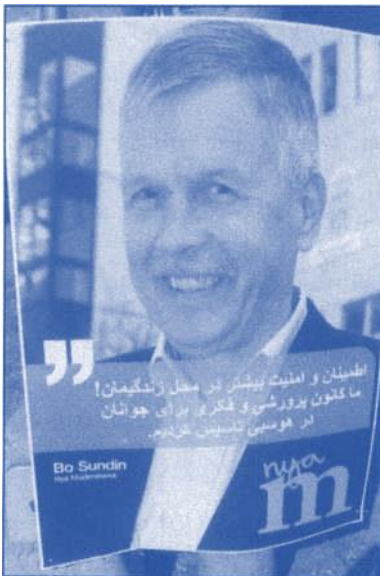
---

231 [voeurop.eu/de/content/article/3\\_803641\\_unruhen-in-husby-zeigen-gescheiterte-integrationspolitik](http://voeurop.eu/de/content/article/3_803641_unruhen-in-husby-zeigen-gescheiterte-integrationspolitik)

232 [en.wikipedia.org/wiki/immigration\\_to\\_Sweden](http://en.wikipedia.org/wiki/immigration_to_Sweden)



Eine schwedische Schule der Gegenwart.



Wahlkampf auf Neuschwedisch.



Diese schöne blonde Schwedin gehört einer Spezies an, die von ihrer eigenen Regierung zum Aussterben verurteilt wurde.



*hohen Kosten führen wird. [...] Nun bitte ich das schwedische Volk, Geduld an den Tag zu legen und sich mit der Aussenwelt solidarisch zu zeigen. Wir müssen unsere Reihen schliessen, um das tun zu können. Langfristig schaffen wir auf diese Weise eine bessere Welt.»<sup>233</sup>*

Für die «Schaffung einer besseren Welt» lässt die schwedische Regierung schon heute ganz erkleckliche Summen springen. Wie der Ökonomeprofessor Jan Tallberg in seinem Bueb *Läsningen* (auf Deutsch etwa: «Die mentale Blockade») berechnet hat, gibt Schweden gegenwärtig pro Jahr rund 250 Milliarden Kronen (umgerechnet 27,8 Milliarden Euro) für seine Einwanderungspolitik aus. Dies entspricht sieben Prozent des Bruttosozialprodukts.<sup>234</sup> Um die «hohen Kosten», zu denen die Aufnahme zusätzlicher Immigrantennmassen laut Ministerpräsident Reinfeldt führen wird, aufbringen zu können, muss der schwedische Staat zwangsläufig anderswo sparen, beispielsweise indem er seine alten Menschen hungern lässt. Am 21. August 2014 meldete *«Aftonbladet»*.

*«15.000 alte Menschen in den Altersheimen laufen Gefahr zu verhungern. Und dies ist nur eine zurückhaltende Schätzung, sagt Yngve Gustafson, Professor für Geriatrie. Rund 15.000 Senioren in den Altersheimen leiden an so schwerer Unterernährung, dass sie Gefahr laufen, an Hunger sowie an durch Unterernährung bewirkten Krankheiten zu sterben. Dieser Ansicht ist Yngve Gustafson, Professor für Geriatrie an der Universität Umeå. Gustafson: „Wir wissen, dass mehr als die Hälfte der Senioren in den schwedischen Altersheimen unterernährt ist.»<sup>235</sup>*

Neben dem schwedischen Volk soll auch die schwedische Sprache möglichst rasch verschwinden. Dieser Ansicht ist zumindest Herr Professor Marian Radetzki, ein 1944 in Polen geborener und zehn Jahre später nach Schweden ausgewandeter Jude, der heute im nordschwedischen Luleå Wirtschaftswissenschaften unterrichtet. Am 2. Februar 2006 berichtete *«Aftonbladet»*.

---

233 [www.aftonbladet.se/nyheter/article19374579.ab](http://www.aftonbladet.se/nyheter/article19374579.ab)

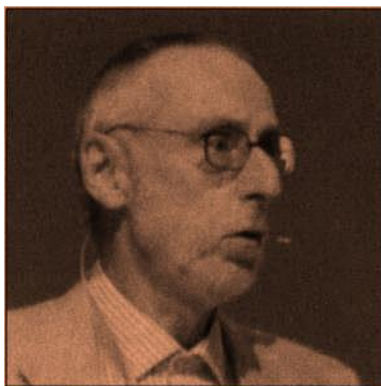
234 [www.friatider.se/invandringen-kostar-250-miljarder-r](http://www.friatider.se/invandringen-kostar-250-miljarder-r)

235 [www.aftonbladet.se/nyheter/article\\_19400846.ab](http://www.aftonbladet.se/nyheter/article_19400846.ab)

*«Prof. Marian Radetzki will die schwedische Sprache abschaffen und durch das Englische ersetzen. «Das würde uns enorme Vorteile bringen», sagt er. «Es würde ein paar Generationen dauern.»<sup>236</sup>*

Auf die Frage des Reporters *«Und was ist mit dem Polnischen Ihrer Kindheit?»* erwiderte Radetzki:

*«Das sollte selbstverständlich auch durch das Englische ersetzt werden. Alle kleinen Sprachen [zweifelloos mit Ausnahme des Hebräischen, aber danach fragte der Journalist taktvollerweise nicht...] sollten durch das Englische abgelöst werden. Englisch kann und soll eine Sprache für die ganze Welt werden.»*



*Der am 8. Dezember 1936 in Polen geborene schwedische Sprach-»Reformer» Marian Radetzki.*

Während sich Sprachwissenschaftler und Lehrer in Nordamerika, Australien und anderswo mit bewundernswertem Idealismus für die Rettung bedrohter Eingeborensprachen einsetzen, will ein Mann wie Radetzki alle «kleinen Sprachen» liquidieren, darunter auch die Sprache seines Geburtslandes sowie jene des Landes, das ihn aufgenommen hat und ihm die Möglichkeit bot, Professor zu werden. Ebenso wie die Vielfalt der Völker ist die Vielfalt der Sprachen ein Hindernis für die Neue Weltordnung und muss deshalb verschwinden. Im Jargon der Neuen Weltordnung heisst diese Politik des totalen Kahlschlags und der totalen Nivellierung *«Tolerance and Diversity»*. Wir befinden uns tatsächlich in George Orwells Jahr 1984, in dem die Angriffskriege im Friedensministerium geplant, die Rationen im Überflussministerium gekürzt und die politischen Gefangenen im Liebesministerium gefoltert werden.

Der Krieg gegen das schwedische Volk wird von seiner Elite längst mit offenem Visier geführt. Unmittelbar nach seiner Ernennung zum Mini-

236 [www.aftonbladet.se/nyheter/article10755310.ab](http://www.aftonbladet.se/nyheter/article10755310.ab)

sterpräsidenten, im November 2006, erklärte Fredrik Reinfeldt:

*«Urschwedisch ist nur die Barbarei. Die Entwicklung ist von aussen gekommen. Es kann ab und zu gesund sein, sich in Erinnerung zu rufen, dass enorm viel von dem, was Schweden ist, durch Entwicklung geschaffen wurde, und zwar eben, weil wir offen waren und Menschen mit anderen Erfahrungen als wir aufgenommen haben.»<sup>237</sup>*

Dass Reinfeldt diese Weisheiten ausgerechnet in Södertälje von sich gab, einer Hochburg der Kriminalität, wo bereits damals drei Viertel der Bewohner ausländischer Herkunft waren und morgenländische Kulturbereicherer ein Jahr zuvor einen Polizeiposten beschossen hatten, entbehrte nicht der Pikanterie.

Im Jahre 2001 hielt die spätere Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Schwedens, Mona Sahlin, klipp und klar fest:

*«Die Schweden müssen sich in das neue Schweden integrieren; das alte Schweden kehrt nicht zurück.»<sup>238</sup>*

Ein Jahr später sagte Frau Sahlin in einem Interview mit einer türkischen Zeitschrift:

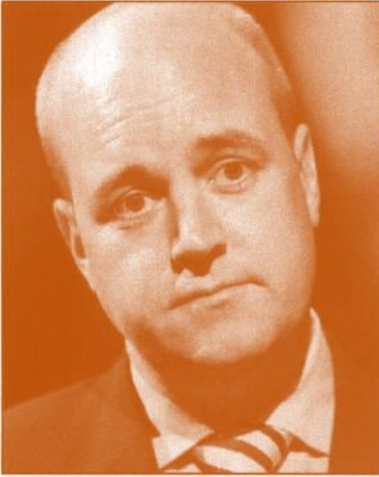
*«Man hat mir diese Frage oft gestellt, doch ich weiss einfach nicht, was schwedische Kultur ist. Meiner Meinung nach ist dies ein wenig das, was viele Schweden so neidisch auf die Einwanderergruppen macht. Ihr habt eine Kultur, eine Identität, eine Geschichte, etwas, was euch verbindet. Und was haben wir? Wir haben das Sommersonnenwendefest und ähnliches langweilige Zeug.»<sup>239</sup>*

Bezüglich der Frage, was schwedische Kultur sei, könnte ich im Gegensatz zu Mona Sahlin eine stattliche Liste bedeutender schwedischer

237 Mikael Jalving, *Absolut Svergie. En rejse i tavshedens rige*, Jyllands-Postens Forlag, Kopenhagen 2011.

238 [sv.wikiquote.org/wiki/Mona\\_Sahlin](http://sv.wikiquote.org/wiki/Mona_Sahlin)

239 Ebenda.



Fredrik Reinfeldt, der liberal-konservative Ministerpräsident. Mona Sahlin, die sozialdemokratische Oppositionsführerin. – In Sachen Einwanderungspolitik ziehen beide am gleichen Strang.

Schriftsteller und anderer Kulturschöpfer anführen, doch begnüge ich mich damit, auf einen besonders markanten Aspekt dieser Kultur hinzuweisen – ihre schier grenzenlose Toleranz. In einer homogenen Gesellschaft mit einer Regierung, die ehrlich für das Wohl ihres Volkes eintritt, ist diese Toleranz ein erfreulicher Zug. Meinungsunterschiede lassen sich dort durch Dialog und, wenn dieser nicht zu Übereinstimmung führt, durch Volksabstimmungen lösen. Gegenüber einem von fanatischem Vernichtungswillen beseelten Gegner wie der heutigen schwedischen Führungskaste, die keinen Dialog duldet und keine Volksabstimmungen zulässt, ist sie selbstmörderisch. Man beachte, dass die Partezugehörigkeit dieser Politiker nicht die geringste Rolle spielt. Der Schweden-Liquidierer Fredrik Reinfeldt ist Liberal-Konservativer, die Schweden-Liquidiererin Mona Sahlin Sozialdemokratin, doch könnten die beiden jederzeit die Partei tauschen, ohne auch nur ein Jota an ihrer Politik ändern zu müssen.

Einer der auffallendsten Charakterzüge des Durchschnittsschweden ist seine schier grenzenlose Vertrauensseligkeit. Weil er selbst ehrlich ist,

setzt er Ehrlichkeit auch bei anderen als selbstverständlich voraus. Insofern ähnelt er dem Deutschen wie ein Ei dem anderen. Historisch gesehen haben die Schweden keinen Grund, ihren Eliten zu misstrauen. Dass Schweden innerhalb eines Jahrhunderts auf friedlichem Wege und ohne nennenswerte Erschütterungen aus einem armen Agrarstaat zu einem der wohlhabendsten Länder der Welt geworden ist, verdankt es nicht nur dem Fleiss und der Intelligenz seiner Bewohner, sondern auch seiner damaligen Elite, die aufrichtig um das Wohl ihres Volkes besorgt war. Dass die Schweden heute von Leuten regiert werden, die sie möglichst rasch von der Erdoberfläche verschwinden sehen wollen, und dass diese Politik von sämtlichen Medien eifrig unterstützt wird, übersteigt ihr Vorstellungsvermögen, und sie weigern sich hartnäckig, die klar zutage liegenden Beweise hierfür zur Kenntnis zu nehmen. Vorderhand noch. Vielleicht geht auch in Schweden der Krug nur so lange zum Brunnen, bis er bricht.

Der Initiator der «ungeheuren Transformationen», um Barbara Lerner-Spectres Formulierung aufzugreifen, war ein Mann, dessen Name ausserhalb Schwedens kaum jemand kennt und der auch in Schweden selbst heute wohl nur noch den wenigsten ein Begriff ist. Über diesen Mann schrieb die schwedische Wikipedia vor seinem Tod:

*«David Schwarz ist ein schwedischer Gesellschaftsdebattor und Redakteur. Er wurde 1928 als Sohn jüdischer Eltern in Polen geboren. Während des Zweiten Weltkriegs wurde er in den Konzentrationslagern Buchenwald, Nordhausen, Dora und Bergen-Belsen interniert.»*<sup>240</sup>

Da es den Nazis, die ja, wie wir alle in der Schule gelernt haben, die restlose Ausrottung der Juden planten, nicht gelang, Schwarz in einem der vier erwähnten Konzentrationslager umzubringen, überlebte er den Krieg. Allerdings erkrankte er an jenen Seuchen, denen Zehntausende seiner Leidensgenossen zum Opfer fielen. Die furchtbaren Aufnahmen aus den befreiten Konzentrationslagern, die der Welt unermüdlich als

240 [sv.wikiquote.org/wiki/David\\_SchwarzDav](http://sv.wikiquote.org/wiki/David_SchwarzDav)

Beweis für den «Holocaust» vorgeführt werden, zeigen die Leichen von Seuchenopfern. Wikipedia berichtet:

*«Wie viele andere Häftlinge in den Konzentrationslagern steckte er sich mit Typhus und Tuberkulose an. Das Schicksal meinte es mit Schwarz jedoch besser als mit vielen anderen Erkrankten. Er wurde zuerst in einem Sanatorium in Deutschland gepflegt und später in ein anderes Sanatorium in Italien verlegt, wo er bis 1950 blieb. Als das italienische Sanatorium geschlossen wurde, schickte man ihn nach Schweden, wo er bis 1954 an verschiedenen Orten behandelt wurde. Nach seiner Genesung lebte er anfangs von staatlicher Unterstützung, konnte später jedoch an der Universität Stockholm studieren. Mit der Zeit wurde die Einwandererfrage zum zentralen Thema seines Lebens. In dieser Frage übte Schwarz einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der schwedischen Gesellschaft aus. [...] Er gilt als «der erste, der aus der Perspektive eines Einwanderers eine Debatte über die Lage der Flüchtlinge in der Gesellschaft in Gang brachte.»*

Rekapitulieren wir: Schweden nahm David Schwarz auf, kurierte ihn vier Jahre lang in verschiedenen Sanatorien von seiner Tuberkulose, gewährte ihm nach seiner Genesung finanzielle Hilfe und verlieh ihm anschliessend ein Stipendium, damit er studieren konnte. Wie Herr Schwarz Schweden all dies lohnte, geht aus einem dünnen, aber inhaltsreichen Buch von M. Eckehart hervor, das den Titel *Hur Sverige blev en mångkultur* («Wie Schweden multikulturell wurde») trägt.<sup>241</sup> Bei meinen folgenden Ausführungen stütze ich mich auf diese Schrift.

Bis 1964 gab es in Schweden so gut wie keine Diskussionen über die Einwanderungspolitik. Es wurde allgemein als selbstverständlich vorausgesetzt, dass sich die Immigranten ohne Wenn und Aber zu assimilieren hätten. Auf die ihm von David Schwarz gestellte Frage, wie die Regierung das Problem der Minderheiten zu lösen gedenke, erwiderte der sozialdemokratische Aussenminister Torsten Nilsson damals

---

241 M. Eckehart, *Hur Sverige blev en mångkultur*, Logik Förlag, 2007.

knapp: «*Sie sollen Schweden werden oder wieder abreisen.*» (S. 43) Die Debatte begann am 21. Oktober 1964 mit einem Artikel von David Schwarz in der in Besitz der jüdischen Familie Bonnier<sup>242</sup> befindlichen Stockholmer Tageszeitung *Dagens Nyheter*, in der er die restriktive Einwanderungspolitik Schwedens attackierte und die Immigranten zum Festhalten an ihrer eigenen Kultur aufrief. Eine Woche später erhielt Schwarz in derselben Zeitung Rückendeckung von seiner Stammesgenossin Inga Gottfarb (1913-2005):

*«Das Ziel muss, wie David Schwarz hervorhebt, darin bestehen, dass die Einwanderer ihren Traditionen treu bleiben sollen. Wir sollten sie nicht assimilieren, sondern ihnen helfen, sich an die schwedischen Verhältnisse anzupassen, damit sie ‚andere Schweden‘ werden. Wir haben in unserem Land Platz für und Bedarf nach verschiedenen kulturellen Gruppen in unserem Land. Sie verleihen unserem Leben einen neuen Inhalt.»* (S. 23)

Nun war der Stein endgültig ins Rollen gekommen. Eine von M. Eckerhart auf S. 34/35 präsentierte Statistik ergibt folgendes Bild: Von 1964 bis 1968 erschienen – hauptsächlich in *Dagens Nyheter*, aber auch in anderen Blättern – 118 grosse Artikel zur Frage, ob sich die Einwanderer assimilieren sollten. Von diesen 118 Beiträgen stammten nicht weniger als 37 aus der Feder von Schwarz, während weitere neun von anderen Juden verfasst wurden, die selbstverständlich ebenfalls eine

---

242 Die Bonnier AB ist ein internationales Medienunternehmen mit Sitz in Stockholm. Den Schwerpunkt des Unternehmens bilden Buch- und Zeitschriftenverlage. Ausserdem besitzt der Konzern Beteiligungen an Fernsehkanälen (z.B. TV4) und Filmgesellschaften (z.B. Svensk Filmindustri). Insgesamt sind dem Konzern 175 Unternehmen in 17 Ländern zugehörig (Stand 2010). Gerhard Bonnier wurde in Dresden 1778 als Gutkind Hirschel geboren und wanderte 1802 nach Kopenhagen aus. Dort änderte er seinen Namen in Bonnier und war ab 1804 zunächst Buchhändler, dann Verleger. Sein Sohn Adolf war ab 1827 in Göteborg als Buchhändler tätig. Zwei Jahre später zog er nach Stockholm. Dort eröffnete er einen Verlag.

Lanze für die Multikultur brachen. Insgesamt zeichneten Juden für 39% der Artikel verantwortlich. Weitere 15 Beiträge erschienen ohne Nennung der Autoren. Von den übrigen Artikeln stammten nur 19-d.h. 16% – von ethnischen Schweden, bei denen sich Befürworter und Gegner der Multikultur etwa die Waage hielten. Die Verfasser der restlichen 38 (32%) waren Immigranten, die mehrheitlich für, teilweise aber auch gegen die Multikultur eintraten.

Wie Schwarz argumentierte, lässt sich sehr anschaulich anhand eines Artikels demonstrieren, den er am 25. Februar 1966 in *Dagens Nyheter* veröffentlichte:

*«Es gibt nur einen Ausweg – den Begriff der schwedischen Gemeinschaft zu erweitern und anstelle einer eingebildeten und unfruchtbaren Homogenität eine multikulturelle Gesellschaft zu akzeptieren, in der die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen ideologischen, kulturellen und konfessionellen Gruppen die gegenwärtige Kontaktlosigkeit, Wurzellosigkeit [!] und Zersplitterung [!] ersetzt. [...] Indem es lernt, mit seinen Minderheiten zusammenzuleben, kann unser Land seine Zukunft retten, denn schon bald wird Schweden selbst eine Minderheit in einer grösseren übernationalen Gemeinschaft ausmachen, dem integrierten Europa. Wenn sich unser Land von seiner heutigen kurzsichtigen Assimilierungspolitik lossagt und stattdessen die Existenzberechtigung der kulturell nach aussen orientierten Minoritäten anerkennt sowie deren Eigenständigkeit als normalen Bestandteil der schwedischen Gesellschaft akzeptiert, haben schwedische Forderungen auf eine dementsprechende Behandlung grössere Aussichten, bei den Mehrheitskulturen Gehör zu finden.» (S. 30)*

Obwohl einem denkenden Menschen hätte klar sein müssen, dass jeder einzelne Satz dieses Textes eine Verfälschung offenkundiger Tatsachen war, prägten solche von Schwarz und seinen Mitstreitern gebetsmühlenhaft wiederholten verlogenen Phrasen schon bald den öffentlichen Diskurs. 1966 publizierte Schwarz beim Bonnier-Verlag eine Anthologie mit dem Titel *Svenska minoriteter* («Schwedische Minderheiten»), die flugs zur Kurslektüre an den Universitäten wurde. Ab 1973 gab er



eine Zeitschrift namens *Invandrare och Minoriteter* («Einwanderer und Minderheiten») heraus, deren Chefredakteur er bis 1996 blieb. Seine Nachfolgerin war die Jüdin Nora Weintraub. (S. 39)

Politische Rückendeckung erhielten Schwarz und seine Brigade schon bald nach Beginn der von ihnen inszenierten Debatte von der vom Juden Gunnar Heckscher geführten «Rechtspartei» (Högerpartiet), die ihren Namen später in «Moderate Sammlungspartei» (Moderata Samlingspartiet) abänderte. (S. 41)

Bei den Sozialdemokraten bissen die Befürworter von Masseneinwanderung und Multikultur anfangs auf Granit. Am 9. Dezember 1966 erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Hans Hagnell im Reichstag:

*«Die Regierung soll nicht die Interessen der Arbeitgeber vertreten, sondern jene der schwedischen Arbeiter, und sie soll versuchen, bessere Löhne, bessere Arbeitsplätze, bessere soziale Verhältnisse zu erkämpfen j.ss Der Beweggrund [für die Propagierung der Einwanderung] ist natürlich das Interesse der Arbeitgeber, billige Arbeitskräfte zu bekommen und die Löhne niedrig zu halten – eine Politik, die von den bürgerlichen «Leitungen unterstützt wird. Diese haben ja weinerliche Reportagen darüber veröffentlicht, wie Menschen abgewiesen wurden und wie schade es um diese ist. Es geht aber nicht an, eine Politik auf den rührseligen Reportagen liberaler Leitungen aufzubauen, sondern wir müssen eine bewusste Politik betreiben, die mit den Interessen der gewöhnlichen Menschen am Arbeitsplatz übereinstimmt.»(S. 42,43)*

Eine grundlegende Veränderung der Lage trat im Jahre 1969 ein, als der intégre Ministerpräsident Tage Erlander von der düsteren Figur des Olof Palme abgelöst wurde. Palme, unter Erlander Erziehungsminister, hatte sich stets leidenschaftlich für jüdische Anliegen engagiert und sich beispielsweise im Reichstag für eine Erhöhung der Subventionen an jüdische Schulen ausgesprochen. (S. 44) Seit 1966 stand er in regem Kontakt mit Schwarz. Mit Palmes Amtsantritt als Ministerpräsident änderte sich die Haltung der sozialdemokratischen Regierungspartei in



Ministerpräsident Olof Palme (Mitte) mit anderen Personen. Ganz rechts David Schwarz. (Datum der Aufnahme unbekannt)

der Einwanderungsfrage grundlegend. 1975, nur elf Jahre, nachdem David Schwarz die Debatte lanciert hatte, erklärte der Reichstag Schweden zum «multikulturellen Land». Die Folgen sind bekannt.

Auf S. 12 zitiert M. Eckehart den australischen Verhaltensforscher Frank Salter, der in seinem Buch *Ethnie Interest* Folgendes festhält:

*«Im ethnischen Konkurrenzkampf haben Minderheiten den Vorteil, dass sie leichter mobilisierbar sind als Mehrheiten. Mobilisierung bedeutet den Willen, für eine Sache Opfer zu bringen, beispielsweise durch den Einsatz von Geld, Zeit und Arbeit. Auch eine kleine Gruppe mit begrenzten Ressourcen kann einen unverhältnismässig grossen Einfluss ausüben, wenn ihre Angehörigen stark mobilisiert und ihre Widersacher trotz ihrer zahlen- und ressourcen mässigen Überlegenheit gleichgültig sind.»*

Die Schweden gewährten einer «kleinen Gruppe mit begrenzten Ressourcen» gastlich Aufnahme. Sie liessen einen David Schwarz, einen

Marian Radetzki und eine Barbara Lerner-Spectre ins Land und überhäuften sie mit allerlei Zuwendungen. Sie holten den Fuchs in den Hühnerstall.

Am Ende seines Buchs zieht M. Eckehart folgendes Fazit:

*«Entscheidende Faktoren bei diesem Umwandlungsprozess war, dass Juden in der im Besitz der jüdischen Familie Bonnier befindlichen Zeitung ‚Dagens Nyheter‘ ein Forum besaßen und dass mehrere Meinungsmacher, allen voran David Schwarz, zu ihnen zählten. Dies bedeutet nicht, dass die Juden hinter dem Umwandlungsprozess standen, sondern dass ethnisch bewusste Juden der Ansicht waren, die Transformation Schwedens in ein multikulturelles Land liege im ethnischen Interesse der Juden. Aus eben diesem Grund waren solche Juden die treibende Kraft hinter dieser Entwicklung, während sich kein einziger Jude dieser aktiv widersetzte. Auch seitens der Schweden erfolgte kein ernsthafter Widerstand. Bei der Debatte ging es niemals um die ethnischen Interessen der Schweden. Die Debatte darüber, ob sich alle Ausländer assimilieren können, versandete, und die Debatte darüber, dass die ethnischen Interessen der Schweden Vorrang haben müssen, wurde schon gar nicht erst geführt. Folglich war die Einführung der Multikultur in Schweden im Jahre 1975 ein Sieg für die ethnischen Interessen der Juden und anderer Minderheiten und eine Niederlage für die ethnischen Interessen des schwedischen Volkes.» (S. 73)*

In seinem lesenswerten Buch *Absolut Sverige. En rejse i tavshedens rige* («Absolutes Schweden. Eine Reise im Reich des Schweigens») zitiert der dänische Journalist Mikael Jalving den 1952 in Malmö, Südschweden, geborenen Schriftsteller Thomas Nydahl, der bei einem Gang durch seine Heimatstadt begriff, dass er dort längst zum Fremdling geworden war:

*«Ich verstehe weder Somali noch Arabisch noch das Gesetz der Scharia, das auch im Ausland gilt. Der Fremdling bin ich. Die Frauen um mich herum sehen so aus, als seien sie in ihrer neuen Stadt zu Hause. [...] Es ist Januar, der eiskalte Wind, der mir ins Gesicht bläst, versichert mir: Jawohl, das ist Schonen, das ist Europa. Alles andere wider-*

*spricht mir: Die Sprache, die Stimmen, die Zelte, die Schleier, das Stadtbild. [...] Ich bin der Fremde, heute und immer.»<sup>243</sup>*

Wäre es David Schwarz heute vergönnt, für eine Weile nach Schweden zurückzukehren (er starb im November 2008), so empfände er tiefe Zufriedenheit darüber, dass sein Lebensziel in Erfüllung gegangen ist. Die Schweden, die ihn, den tuberkulosekranken polnischen Juden, aufnahmen wie einen verlorenen Sohn, fühlen sich jetzt als Fremdlinge im eigenen Land.

243 Mikael Jalving, *Absolut Sverige. En rejse i tavshedens rige*, a.a.O., S. 193.

## Kapitel 9

# Der Niedergang der USA

*«Die Einwanderungspolitik ist das klassische Beispiel eines Interessenkonflikts zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen, weil sie die demographische Zusammensetzung einer Nation bestimmt. Ethnische Gruppen, die nicht in der Lage sind, die Einwanderungspolitik in ihrem Sinne zu beeinflussen, werden langfristig von Gruppen verdrängt werden, die hierzu imstande sind.»*

Kevin B. MacDonald<sup>244</sup>

Im Jahre 1940 gehörten 89% der US-amerikanischen Bevölkerung der weissen Rasse an. Sechseinhalb Jahrzehnte später war der Anteil der Weissen an der Bevölkerung auf 67% abgesunken.<sup>245</sup> Verantwortlich für diese Entwicklung war keineswegs eine explosionsartige Vermehrung der Afro-Amerikaner, deren Anteil an der Bevölkerung während des erwähnten Zeitraums nur um bescheidene 2% stieg, sondern die Masseneinwanderung nicht-weisser Bevölkerungsgruppen, wobei Mexikaner und sonstige Hispanos die überwältigende Mehrheit der Immigranten stellten. In seinem Buch *State of Emergency*, das unter dem Titel *Irrweg Einwanderung. Die weisse Welt am Abgrund* auch auf deutsch verfügbar ist, zog Patrick Buchanan im Jahre 2007 folgende Bilanz:

*«1960 war Amerika eine Nation von 180 Millionen Menschen, von denen 89% europäischer Abstammung und 10% Schwarze waren; der*

---

244 Kevin B. MacDonald, *The Culture of Critique*, 1st Books, 2002, S. 240.

Die deutschen Übersetzungen der Bücher Prof. Dr. Kevin B. MacDonalds kann der geneigte Leser hier bestellen: [www.libergraphix.de](http://www.libergraphix.de)

245 Patrick Buchanan, *Irrweg Einwanderung. Die weisse Welt am Abgrund*, a.a.O., S. 62. Anderen Quellen zufolge waren noch im Jahre 2012 72% der US-Bürger weiss (en.wikipedia.org/wiki/White\_Americans). Diese mit Sicherheit überhöhte Zahl geht vermutlich darauf zurück, dass jeder Amerikaner seine Rassenzugehörigkeit selber definieren kann und viele Mestizen aus Lateinamerika sich als «weiss» bezeichnen.

*Rest bestand aus einer kleinen Minderheit von Hispanos und Asiaten. 97% von uns sprachen Englisch. [...] Doch wenn sich die heutigen Prognosen der US-Volkszählungsbehörde als richtig erweisen, wird das Amerika, in dem unsere Enkel leben werden, ein anderes Land sein, eine Nation, die unsere Eltern nicht wiedererkannt hätten. [...] Heutigen Schätzungen zufolge werden in der Mitte des 21. Jahrhunderts 420 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten leben, also fast zweieinhalbmal mehr als 1960. Die europäischstämmigen Bürger werden zur Minderheit geworden sein, wie dies heutzutage in Kalifornien, Texas und Neumexiko bereits der Fall ist. Und diese Minderheit wird vergehen, schrumpfen und aussterben. Die Zahl der Hispanos wird sich auf 102 Millionen belaufen, so viele, wie es heute Mexikaner in Mexiko gibt. [...] Bezüglich der Herkunft seiner Bürger wird Amerika bis zu jenem Zeitpunkt zur Dritten Welt gehören. Unsere Grossstädte werden durchwegs so aussehen wie Los Angeles heute. Los Angeles und die Städte des Südwestens werden dasselbe Bild bieten wie Juarez und Tijuana. Obwohl wir nie nach unserer Meinung zu diesem grundlegenden Wandel gefragt worden sind, nie dafür gestimmt und bei jeder Meinungsumfrage, bei jedem Referendum bekundet haben, dass wir ihn ablehnen, ist dies die Zukunft, die unsere Eliten unseren Kindern zuge-dacht haben.»<sup>246</sup>*

Den Startschuss zum Niedergang der Vereinigten Staaten von Amerika gab die Unterzeichnung eines neuen Einwanderungsgesetzes durch Präsident Lyndon B. Johnson am 4. Oktober 1965.

Zuvor hatten die Einwanderungsgesetze darauf abgezielt, den ethnischen Status quo zu erhalten. Dies galt beispielsweise für das Gesetz von 1924, laut dem die Zahl der künftig zugelassenen Immigranten die demographische Zusammensetzung der USA im Jahre 1920 widerspiegelte. Die oft aufgestellte Behauptung, damals seien als Einwanderer praktisch nur Nordeuropäer zugelassen worden, entspricht nicht den Tatsachen. Das Gesetz sah für Immigranten aus Süd- und Osteuropa eine Quote von immerhin 15,3% vor.<sup>247</sup>

---

246 Patrick Buchanan, *Irrweg Einwanderung. Die weisse Welt am Abgrund*, a.a.O., S. 42, 43.

247 Kevin MacDonald, *The Culture of Critique*, a.a.O., S. 264.



Am 4. Oktober 1965 unterzeichnet US-Präsident Lyndon B. Johnson auf Ellis Island das neue Einwanderungsgesetz. Rechts die Gebrüder Robert und Edward Kennedy.

Dennoch zielte es darauf ab, den vorwiegend nordischen Charakter der damaligen USA zu bewahren. Der Abgeordnete William Vale erklärte am 8. April 1924 vor dem US-Kongress:

*«Lassen Sie mich hier betonen, dass die Anhänger einer restriktiven Einwanderungspolitik im Kongress nicht behaupten, die nordische Rasse, oder die Angelsachsen, seien die beste Rasse der Welt. Räumen wir in aller Fairness ein, dass der Tscheche ein robusterer Arbeiter ist, der kaum je kriminell oder geisteskrank wird, dass der Jude der beste Geschäftsmann der Welt ist, und dass der Italiener eine spirituelle Meisterschaft und eine künstlerische Begabung besitzt, welche die Welt, und auch uns, ungemein bereichert haben – eine spirituelle Verzückerung und ein schöpferisches künstlerisches Genie, das der nordische Mensch nur selten erreicht. Die nordischen Menschen brauchen nicht mit ihren Errungenschaften zu prahlen. Es ziemt ihnen, bescheiden zu sein. Wir behaupten jedoch, dass der Nordeuropäer, und insbesondere der Angelsachse, dieses Land geschaffen hat. Oh ja, die anderen haben ihm dabei*

geholfen, aber nicht mehr. Sie kamen in dieses Land, als es bereits als angelsächsische Wohlfahrts-gemeinschaft existierte. Sie haben zur Entwicklung des Landes beigetragen und es oft bereichert, aber sie haben es nicht geschaffen, und sie haben es nicht allzu stark verändert.

Wir sind entschlossen, nicht zuzulassen, dass sie dies tun. Es ist ein gutes Land. Es entspricht unseren Bedürfnissen. Und wir halten fest, dass wir es keinem anderen abtreten und dass wir anderen Völkern, was auch immer ihre Verdienste sein mögen, nicht erlauben werden, es umzugestalten. Wenn irgendwelche Veränderungen nötig sind, werden wir sie selbst vornehmen.»<sup>248</sup>

Dies war der amerikanische Standpunkt. Den jüdischen Standpunkt formulierte, ebenfalls im Jahre 1924

Louis Marshall vom «American Jewish Committee»:

«In diesem Land gibt es Platz für eine zehnmal grössere Bevölkerung, als wir sie heute haben.»<sup>249</sup>



Louis Marshall (\*14. Dezember 1856; fl. September 1929) war einer der Gründer des «American Jewish Committee» (AJC) und ein Befürworter verstärkter Einwanderung Nicht-Weisser.

Marshall befürwortete die Aufnahme sämtlicher Einwanderungswilliger aus allen Völkern der Welt ohne jede Quotenregelung; davon ausgenommen sollten lediglich «geistig, moralisch und physisch Minderwertige» sein, ferner Menschen, die Feinde einer jeden organisierten Regierung sind, sowie jene, bei denen davon auszugehen ist, dass sie der Öffentlichkeit zur Last fallen werden». Ein Minimum an elementarem Menschenverstand besaßen damals also auch die Befürworter ei-

248 Ebenda, S. 270,271.

249 Ebenda, S. 264.



ner Politik der offenen Grenzen noch. Würde Louis Marshall in den heutigen USA oder der heutigen BRD für solche Einschränkungen eintreten, würde er unweigerlich als «Nazi» beschimpft.

Im Jahre 1965 setzten sich die Anhänger einer liberalen Einwanderungspolitik schliesslich durch. Das am 4. Oktober jenes Jahres von Präsident Johnson unterzeichnete Gesetz

*«schuf [...] annähernd gleiche Chancen für «Neuankömmlinge aus jedem Winkel der Welt».*<sup>250</sup>

Immerhin: Menschen mit «abnormaler sexueller Orientierung», darunter Homosexuelle, die als «geistig minderbemittelt» eingestuft wurden, durften *nicht* einwandern.<sup>251</sup>

Vorausgegangen war der Verabschiedung dieses Gesetzes, welches das Gesicht der USA für immer verändern sollte, die jahrzehntelange, geduldige Kleinarbeit jener ethnischen Minderheit, die in der relativen ethnischen Homogenität des Landes ein Hindernis für die Verwirklichung ihrer Pläne sah. David Duke berichtet:

*«Jüdische Organisationen wie der American Jewish Congress bildeten (und bilden) die Speerspitze der Politik zur Liberalisierung der Einwanderung und zur Abschaffung der restriktiven Gesetzgebung. 1921, 1922, 1924 und 1952 erliess der Kongress Gesetze, die bezweckten, den rassistischen Status quo in Amerika zu bewahren. Obschon englischstämmige Amerikaner die grosse Mehrheit der US-Bevölkerung, aber auch der Kongressabgeordneten ausmachten, unternahmen sie interessanterweise keinen Versuch, ihren eigenen Anteil an der Bevölkerung zu erhöhen, sondern bemühten sich lediglich, den Status quo jeder Gruppe beizubehalten. In den Debatten, die diesen Gesetzen vorausgingen, waren Juden die führenden Befürworter einer offenen Einwanderungspolitik und wandten sich entschieden gegen eine Gesetzgebung, die darauf abzielte, Amerika als ethnisch europäische, christliche Nation zu be-*

---

250 [www.npr.org/templates/story.php?storyId=5391395](http://www.npr.org/templates/story.php?storyId=5391395)

251 [en.wikipedia.org/wiki/Immigration\\_and\\_Nationality\\_Act\\_of\\_1965](http://en.wikipedia.org/wiki/Immigration_and_Nationality_Act_of_1965)



Adolph Sabath (\* 4. April 1866 in Saborsch [tschech., Zábou], Böhmen; † 6. November 1952 in Bethesda, Maryland) und Emanuel Celler (\* 6. Mai 1888 in Brooklyn, New York; † 15. Januar 1981 in New York City) – Beide engagierten sich im US-Abgeordnetenhaus stark für eine forcierte Einwanderung Nicht-Weisser.

*wahren. Im Abgeordnetenhaus führten Adolph Sabath, Samuel Dickstein und Emanuel Celler den Kampf für die uneingeschränkte Freigabe der Einwanderung, während im Senat Herbert Lehman und in späteren Jahren Jacob Javits diese Bemühungen koordinierten.»<sup>252</sup>*

Die Bemühungen der jüdischen Aktivisten blieben jahrzehntelang erfolglos. Am 12. April 1924 wies der Kongressabgeordnete Scott Leavitt die Herren Sabath, Dickstein und Konsorten höflich, aber bestimmt zu-recht:

*«Der Instinkt der nationalen und rassischen Selbsterhaltung ist nicht zu verurteilen. [...] Niemand sollte den Wunsch der Amerikaner, dass Amerika amerikanisch bleibt, besser verstehen als der Herr aus Illinois [Adolph Sabath], der die Attacke auf diese Gesetzesvorlage anführt,*

252 David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 479.



Der US-Kongressabgeordnete Scott Leavitt (\* 16. Juni 1879 in Elk Rapids, Antrim County, Michigan; † 19. Oktober 1966 in Newberg, Oregon) setzte sich für die Rechte der weissen Bürger ein.

*oder die Herren aus New York – die Herren Dickstein, Jacobstein, Celler und Perlman. Sie gehören dem einzigen historischen Volk an, das die Identität seiner Rasse durch all die Jahrhunderte hindurch bewahrt hat, weil es aufrichtig glaubt, ein auserwähltes Volk zu sein. [...] Diese Tatsache sollte es ihnen und den meisten der aktivsten Gegner dieses Gesetzesvorschlags leicht machen, unseren Standpunkt anzuerkennen und zu billigen, der nicht so extrem wie der ihrer eigenen Rasse ist.»<sup>253</sup>*

Die jüdischen Abgeordneten liessen jedoch nicht locker, und sie operierten mit der Rückendeckung des gesamten amerikanischen Judentums:

*«Das letzte wichtige Gesetz, das im Kongress verabschiedet wurde, um den Status quo in Amerika zu bewahren, war das Walter-McCarran-Gesetz von 1952. Im Kongress wurde die Opposition von der jüdischen Troika Celler, Javits und Lehmann geführt. Jede grössere Organisation (sowie die Kommunistische Partei der USA) machte gegen das Gesetz mobil. Dazu gehörten der American Jewish Congress, das American Jewish Committee, die Anti Defamation League, der National Council of Jewish Women und Dutzende anderer Organisationen.»<sup>254</sup>*

Im Jahre 1965 gelang den Befürwortern einer liberalen Einwanderungspolitik dann der Durchbruch, mit den von Buchanan so prägnant geschilderten Konsequenzen.

---

253 Ebenda, S. 480.

254 Ebenda.

Warum fördert die jüdische Elite der USA die Masseneinwanderung aus der Dritten Welt? Glaubt sie ernsthaft daran, dass die Neuankömmlinge mit den alteingesessenen Amerikanern flugs zu jener «eurasisch-negroiden Zukunftsrasse» verschmelzen werden, von der Coudenhove-Kalergi träumte und die seiner Meinung nach von der «Adelsrasse der Juden» regiert werden sollte? Wohl kaum. Als ausgezeichnete Kenner der menschlichen Psyche wissen die jüdischen Führer sehr wohl, dass eine solche allgemeine Rassenvermischung, wenn überhaupt, erst in ferner Zukunft eintreten wird und dass die unmittelbaren Folge der Invasion in einer Atomisierung der amerikanischen Gesellschaft besteht. Weshalb auch dieser Prozess für das US-Judentum von grossem Nutzen ist, erklärte der jüdische Journalist Charles E. Silberman im Jahre 1985 wie folgt:

*«Die amerikanischen Juden sind entschiedene Befürworter der kulturellen Toleranz, weil sie aufgrund ihrer historischen Erfahrungen der Ansicht sind, dass sich Juden nur in einer Gesellschaft sicher fühlen können, die ein breites Spektrum von Einstellungen und Verhaltensweisen ebenso akzeptiert wie das Vorhandensein verschiedener religiöser und ethnischer Gruppen.»<sup>255</sup>*

Im Mittelalter bestand nie Zweifel daran, wer Christ und wer Jude war. Der Jude war und blieb dort ein Aussenseiter. In einer multikulturellen und vielrassigen Gesellschaft, hoffen die Vertreter der jüdischen Elite, werden die Juden hingegen nicht mehr auffallen.

In seinem ungemein wichtigen Buch *The Culture of Critique* formuliert der Professor für Psychologie an der California State University Long Beach Kevin MacDonald diesen Sachverhalt wie folgt:

*«Ethnischer und religiöser Pluralismus ist jüdischen Interessen auch darum förderlich, weil die Juden hierdurch zu lediglich einer von vielen ethnischen Gruppen werden. Dies führt zur Diffusion politischen und*

255 Charles Silberman, *A certain people: American Jews and their lives today*, Summit Books, New York 1985, zitiert nach David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 482.



Der US-amerikanische Psychologieprofessor Kevin MacDonald (\* 24. Januar 1944 in Oshkosh, Wisconsin) wurde durch mehrere sehr fundierte Bücher bekannt, in denen er die These aufstellte, das Judentum sei eine evolutionäre Gruppenstrategie. Er wies ausführlich nach, dass die amerikanisch-jüdische Elite die Drittweltwanderung jahrzehntelang mit aller Kraft gefördert hat, um die USA zu einer multikulturellen Gesellschaft zu machen, in der die Juden nicht mehr als gesonderte ethnische Gruppe auffallen.

*kulturellen Einflusses unter den verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen, und es wird schwierig, wenn nicht gar unmöglich, einige zusammengeschweisste Gruppen von Nichtjuden zu bilden) die in ihrer Gegnerschaft gegen das Judentum zusammenhalten.»<sup>256</sup>*

Einen weiteren Grund für die Förderung der Invasion durch die jüdische Führungsspitze nannte der US-Jude Earl Raab im Jahre 1993:

*«Die Volkszählungsbehörde hat eben berichtet) dass rund die Hälfte der amerikanischen Bevölkerung schon bald aus Nicht-Weissen und Nicht-Europäern bestehen wird. Und diese Menschen werden alle amerikanische Bürger sein. Wir haben den Punkt bereits überschritten) an dem eine nazistisch-arische Partei in diesem Land an die Macht kommen kann. Seit ungefähr einem halben Jahrhundert haben wir in Amerika ein Klima der Opposition gegen ethnischen Fanatismus geschaffen. Dieses Klima ist noch nicht perfekt) aber die heterogene Natur*

*unserer Bevölkerung macht es früher oder später irreversibel.»<sup>257</sup>*

Unter «ethnischem Fanatismus» verstand Herr Raab selbstverständlich nicht den extremen Rassismus seiner Stammesgenossen,<sup>258</sup>

---

256 Kevin MacDonald, *The Culture of Critique*, a.a.O., S 242.

257 Zitiert nach David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 485.

258 Siehe Kapitel 10 und 11.

sondern jegliche Bestrebungen der europäischstämmigen US-Bürger zur Wahrung ihrer Identität.

Angesichts der offenkundigen Tatsache, dass das Einströmen von Immigrant\*innenmassen, vor allem von solchen aus Mexiko und anderen zentralamerikanischen Staaten, sowohl für die weissen als auch für die schwarzen US-Bürger äusserst nachteilige Folgen hat, drängt sich die Frage auf, warum jeder ernsthafte Versuch, das verhängnisvolle Einwanderungsgesetz von 1965 rückgängig zu machen, unterblieb und bis heute unterbleibt. Hierfür gibt es vor allem zwei Gründe.

Der erste davon war, dass den meisten amerikanischen Politikern das Wohl ihrer jeweiligen Partei wichtiger ist als die Zukunft ihres Landes. Da die grosse Mehrheit der Immigrant\*innen nach ihrer Einbürgerung erfahrungsgemäss die Demokratische Partei wählt, sah diese in dem demographischen Wandel eine einmalige Chance, sich langfristig ein Abonnement auf die Macht zu sichern, weil die Republikaner, um bei Wahlen zu siegen, einen immer grösseren Teil der schrumpfenden weissen Bevölkerung für sich gewinnen müssen. Statt sich als Fürsprecher der weissen US-Bürger zu profilieren, setzten die tumben Republikaner Ende der neunziger Jahre auf das falsche Pferd. Sie buhlten um die Stimmen der Asiaten und der Latinos. Angesichts der Tatsache, dass diese ethnischen Gruppen naturgemäss an einer möglichst massiven Einwanderung ihrer Stammesgenossen interessiert sind, verzichteten die Republikaner auf jeden ernsthaften Versuch zur Eindämmung der Zuwanderung, um ihre potentiellen neuen Wählergruppen nicht vor den Kopf zu stossen. Zum fassungslosen Entsetzen der Republikaner wählen Asiaten und Latinos aber auch weiterhin ganz überwiegend die Demokratische Partei.<sup>259</sup>

Noch entscheidender als solche parteipolitischen Erwägungen ist jedoch, dass es heutzutage praktisch unmöglich ist, gegen die Medien zu

---

259 Patrick Buchanan, *Irrweg Einwanderung. Die weisse Welt am Abgrund*, a.a.O., S. 67-69.

regieren, da die grossen US-Medien von Juden kontrolliert werden. Lassen wir hier abermals David Duke zu Wort kommen:

«The New York Times, The Wall Street Journal und The Washington Post üben einen geradezu überwältigenden Einfluss auf das Geschäftswesen, die Kultur und die Regierung Amerikas aus. [...] The New York Times wird in ganz Amerika gelesen. [...] Wie so viele andere Zeitungen hatte sie anfangs einen nichtjüdischen Besitzer und ging später in jüdische Hände über. George Jones und Henry Raymond gründeten diese grosse Zeitung anno 1851. Kurz vor der Jahrhundertwende kaufte der jüdische Aktivist Adolph Ochs das Blatt, und heute ist sein Urenkel Arthur Ochs Sulzberger Junior der Geschäftsführer und Herausgeber. Der Chefredakteur und der Redaktionsleiter sind [die Juden] Max Frankel und Joseph Lelyveld. [...] The Washington Post übt gewaltigen Einfluss auf unsere Regierung aus. Sie kann auf die Ernennung und Entlassung von Ministern ebenso einwirken wie auf die Gesetzgebung und die Aussen- sowie die Innenpolitik. Sie kann sogar die entscheidende Rolle beim Sturz eines Präsidenten spielen, wie sich im Fall Richard Nixon gezeigt hat. [...] Wie The New York Times begann auch The Washington Post als nichtjüdisches Blatt. Sie wurde 1877 von Stilson Hutchins gegründet und später von der Familie McLean herausgegeben. Da die McLeans eine konservative Politik trieben, belegten jüdische Geschäfte sie mit einem Anzeigeboykott, inserierten nur noch in anderen Zeitungen und trieben The Washington Post hierdurch in den Bankrott. Ein jüdischer Finanzlöwe, Eugene Meyer, erwarb die Zeitung bei der Versteigerung für ein Butterbrot. Sobald sie in jüdische Hände übergegangen war, inserierten jüdische Geschäfte und Werbeagenturen wieder in ihr, und schon bald schrieb sie schwarze Zahlen.

[...] Die dritte unter den einflussreichsten Zeitungen Amerikas – und dies gilt insbesondere für den Wirtschaftsbereich – ist The Wall Street Journal. Es wird, ebenso wie Barrons sowie 24 andere Tageszeitungen, von Dow Jones & Company herausgegeben. [...] Der Chefredakteur von Dow Jones und Vorsitzender und Herausgeber von The Wall Street Journal ist Peter R. Kann, ein Jude.»<sup>260</sup>

260 David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 287 ff.

Die drei grössten Wochenzeitungen der USA befinden sich unter jüdischer Kontrolle. Der Chefredakteur von *Time* ist der Jude Gerald Levin. *Newsweek* unterstand bis 2001 der Jüdin Katherine Meyer Graham, die auch die *Washington Post* herausgab. Nach ihrem Tod wurden beide Zeitschriften von ihrem Sohn Donald übernommen. Der Besitzer von *US. News and World Report* ist der Jude Mortimer Zuckerman.<sup>261</sup> Das amerikanische Fernsehen bietet ein ähnliches Bild; wer sich für die Einzelheiten interessiert, sei auf die ausführliche Dokumentation hingewiesen, die der anno 2002 verstorbene Führer der National Alliance, Dr. William Luther Pierce, hierzu erstellt hat.<sup>262</sup>



William Luther Pierce (\* 11. September 1933 in Atlanta, Georgia; † 23. Juli 2002 in Mill Point, West Virginia), Doktor der Physik, hat die jüdische Medienmacht in den USA ausführlich dokumentiert.

Unter diesen Umständen beraubt sich ein US-Politiker, der für einen Einwanderungsstopp eintritt und fordert, die (schätzungsweise 12 Millionen) illegalen Immigranten in ihre Heimatländer zurückzuschicken, jeglicher Chancen auf eine Karriere. Die jüdisch kontrollierten Medien werden flugs zur Hatz auf ihn blasen und ihn als bigotten Rassisten geißeln. Zu irgendwelchen Wahlen braucht er dann schon gar nicht erst anzutreten.

Als Kostprobe für die einwanderungspolitische Linie der US-Medien sei hier eine Passage aus einem Artikel zitiert, den einer der promi-

---

261 Ebenda, S. 289.

262 [en.metapedia.org/wiki/List\\_of\\_articles\\_by\\_William\\_L.\\_Pierce\\_\(part\\_one\)#Jewish\\_media\\_control](http://en.metapedia.org/wiki/List_of_articles_by_William_L._Pierce_(part_one)#Jewish_media_control)



nentesten Journalisten der USA, Abraham Michael Rosenthal (1922-2006), am 9. Dezember 1992 anlässlich der massenhaften illegalen Einwanderung von Haitianern in der *New York Times* schrieb:

*«Fast immer, wenn ich jetzt von Haitianern lese, die ihr Leben auf hoher See riskieren, um in unser Land zu gelangen und dort dann hinter Stacheldraht landen, denke ich an einen illegalen Immigranten, den ich zufällig persönlich kenne, und an seine Töchter und seinen Sohn.»<sup>263</sup>*

Der illegale Immigrant, an den der Autor dachte, war sein Vater Harry Shipiatsky-Rosenthal. Der Artikel endete mit folgendem Aufruf:

*«Wir sollten die Haitianer mit Liedern, Umarmungen und Erinnerungen willkommen heissen.»*

Es versteht sich von selbst, dass nichts auf der Welt dem Herrn Rosenthal gleichgültiger war als das Schicksal der Haitianer. Hätte ihn dieses ernsthaft interessiert, so hätte er nämlich angeregt, in Haiti Schulen, Strassen und Krankenhäuser zu bauen. Dies tat er jedoch nicht. Stattdessen forderte er von den Amerikanern, Immigranten aus dem elendesten Land der westlichen Hemisphäre, dessen Bevölkerung einen durchschnittlichen IQ von 67 besitzt, *«mit Liedern, Umarmungen und Erinnerungen willkommen zu heissen»*. Die Haitianer, und andere Drittweltimmigranten, dienen Leuten wie Rosenthal lediglich als Rammbock zur Zerstörung des weissen Amerikas, das sie inbrünstig hassen.

Ein denkender Mensch wird sich hier vielleicht fragen, warum Juden wie Abraham Michael Rosenthal in den USA – oder Jacques Attali in Frankreich, oder David Schwarz in Schweden – ein Land, das ihnen und ihren Stammesgenossen alle erdenklichen Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Talente geboten hat, unbedingt in den Orkus befördern wollen. Liegt es wirklich im Interesse der Juden, ihre weissen Gastvöl-

263 Zitiert nach David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 484.

ker, die ihnen beispiellose Toleranz entgegenbringen, durch farbige und muslimische Immigranten zu ersetzen, von denen eine projüdische Einstellung nicht zu erwarten ist? Sägen die Juden mit ihrer Förderung der Drittweiteinwanderung nicht den Ast ab, auf dem sie sitzen? Diese Frage macht den Intelligenteren unter den Juden in der Tat zu schaffen. Einer davon ist Dr. Stephen Steinlight, ehemaliger Direktor für innenpolitische Angelegenheiten des «American Jewish Committee», der im Oktober 2001 in der jüdischen Zeitschrift *Backgrounder* auf die Gefahren hinwies, welche die Einwanderung für die US-Juden heraufbeschwört:

*«Wird man jüdischen Empfindlichkeiten auch weiterhin mit ausserordentlicher Beflissenheit begegnen, und werden jüdische Interessen auch in Zukunft noch besonderen Schutz geniessen? Spielt es eine Rolle, dass die meisten nichteuropäischen Immigranten keine historische Erfahrung mit dem Holocaust haben und nichts von der Verfolgung der Juden im Laufe der Geschichte wissen, sondern die Juden lediglich als die privilegiertesten und mächtigsten unter den weissen Amerikanern sehen? [...] Vielleicht noch eine Generation lang – eine optimistische Voraussage –, wird sich die jüdische Gemeinschaft in einer Position befinden, in der es ihr möglich sein wird, zu teilen und zu herrschen und selektive Koalitionen einzugehen, die unsere Agenda fördern.»<sup>264</sup>*

Dies bedeutet im Klartext Folgendes. Die Masseneinwanderung von Nicht-Europäern ist für die Juden sehr gefährlich, weil diese Immigranten nicht gehirngewaschen sind. Sie sind nicht von Kindesbeinen an mit Holocaust-Gruselgeschichten indoktriniert worden und sehen deshalb nicht in jedem Juden einen verfolgten Märtyrer, dem sie mit Ehrfurcht begegnen müssen. Sie sehen keinen Grund, besondere Rücksicht auf jüdische Empfindlichkeiten zu nehmen. Für sie sind die Juden lediglich eine von mehreren weissen Bevölkerungsgruppen und als solche histo-

264 Stephen Steinlight, «The Jewish Stake in America's Changing Demographics», *Backgrounder*, Oktober 2001.  
[www.cis.org/articles/2001/back1301.tml](http://www.cis.org/articles/2001/back1301.tml)

risch keine Unterdrückten, sondern Unterdrücker. Unter diesen Umständen dürfen die Juden nicht hoffen, dass es ihnen vergönnt sein wird, noch länger als eine Generation «zu teilen und zu herrschen' und «selektive Koalitionen einzugehen, die unsere Agendaförderer d.h. eine nichtjüdische Bevölkerungsgruppe gegen die andere auszuspielen.

Mit dankenswerter Offenheit schilderte Steinlight die jüdische Macht in den USA, die seiner Überzeugung nach noch geraume Zeit Bestand haben wird:

*«Nicht, dass unsere unverhältnismässig grosse politische Macht (bei Weitem die grösste aller ethnischen oder kulturellen Gruppen in Amerika) sofort, oder auch nur rasch, untergraben werden wird. [...] Wir werden auch weiterhin Schlüsselfiguren im Kongress hofieren und von ihnen hofiert werden. Diese Macht üben wir im politischen System von der lokalen bis zur nationalen Ebene durch indirektefinanzielle Zuwendungen aus, insbesondere indem wir pro-israelischen Kandidaten staatliche Mittel zur Verfügung stellen.»<sup>265</sup>*

Steinlight gibt also unumwunden zu, dass das US-Judentum Politiker für Israel kauft. Die eben zitierten Passagen aus seiner Schrift müssten eigentlich all jene verstummen lassen, die immer noch an die «jüdische Weltverschwörung» glauben. Voraussetzung für das Gelingen einer Verschwörung ist nämlich, dass die darin Eingeweihten den Mund halten. Doch wie kann man bloss von einer «jüdischen Verschwörung» sprechen, wenn prominente Juden wie Barbara Lerner-Spectre in Schweden oder Stephen Steinlight in den USA die jüdischen Pläne und Methoden ungeniert ausposaunen – nicht etwa auf Hebräisch, das kaum ein Nichtjude versteht, sondern in der Weltsprache Englisch?

Dreizehn Jahre nach dem Erscheinen des eben zitierten Artikels hat sich Stephen Steinlights Einstellung gegenüber der Drittwelteinwanderung radikalisiert. Im Juli 2014 forderte er, Präsident Barack Obama zur Strafe für seine Einwanderungspolitik zu hängen.

265 Ebenda.



Die jüdische Bloggerin, Autorin, politische Aktivistin und Kommentatorin Pamela Geller (\* 14. Juni 1958) ist hauptsächlich bekannt für ihre Islamkritik und ihre Gegnerschaft zu islamischen Aktivitäten.

Für Steinlight, der inzwischen eine Führungsposition beim einwanderungskritischen «Center for Immigration Studies» bekleidet, bedeutet die Einwanderung von Hispanos «*das Ende Amerikas*», und Moslems sollen seiner Ansicht nach überhaupt nicht mehr ins Land gelassen werden, weil sie «*an Dinge glauben, die unsere Verfassung unterminieren*». <sup>266</sup> Letztere Ansicht vertritt auch die anti-islamische jüdische Aktivistin Pamela Geller. <sup>267</sup> Von ihrem jüdischen Standpunkt aus – und es bedarf kaum der Erwähnung, dass weder Herr Steinlight noch Frau Geller je in ihrem Leben auch nur einen einzigen Gedanken an die In-

---

266 [www.huffingtonpost.com/2014/07/23/stephen-steinlight-obama\\_n\\_5613541.html](http://www.huffingtonpost.com/2014/07/23/stephen-steinlight-obama_n_5613541.html)

267 [www.pamelageller.com](http://www.pamelageller.com)

teressen irgendwelcher Nichtjuden verschwendet haben – muss man ihnen vollkommen recht geben. Und in dieser spezifischen Frage entspricht der jüdische Standpunkt demjenigen der europäischen Patrioten, zu denen auch der Verfasser dieser Zeilen gehört.

Glaubten die jüdischen Propagandisten der Drittwelteinwanderung denn allen Ernstes, ein frommer Moslem werde seine antijüdische Einstellung aufgeben, wenn man ihm einen amerikanischen Pass in die Hände drückt? Immerhin heisst es im Koran über die Juden:

*«Und sie wurden mit Schande und Elend geschlagen, und sie luden Allahs Eorn auf sich; dies, weil sie das Zeichen Allahs verwarfen und die Propheten zu Unrecht töten wollten; das war, weil sie widerspenstig waren und frevelten.»<sup>268</sup>*

Doch auch unter den mexikanischen Immigranten werden Stimmen laut, die den US-Juden einen kalten Schauer einjagen müssen. So attackiert die Website «La Voz de Aztlan» das «zionistische Judentum» unermüdlich und macht ihren Lesern die «Protokolle der Weisen von Zion» in spanischer Sprache zugänglich. Sie fordert, Homosexuellen nach alt-aztekischem Brauch bei lebendigem Leibe die Eingeweide aus dem Leib zu reissen, und warnt Latinas vor sexuellen Kontakten mit «Neger-Abschaum».<sup>269</sup> Gehören auch diese Ansichten zu dem «breiten Spektrum von Einstellungen und Verhaltensweisen», die eine Gesellschaft laut Herrn Charles Silberman akzeptieren muss, damit sich Juden in ihr sichtet fühlen können?

Stephen Steinlight und Pamela Geller haben begriffen, dass dies in der Tat nicht der Fall ist. Doch vorderhand sind sie einsame Rufer in der Wüste. Die allermeisten amerikanisch-jüdischen Meinungsmacher trommeln auch weiterhin für eine Politik der offenen Grenzen und sä-

---

<sup>268</sup> [www.koran-auf-deutsch.de/koran-deutsch-2-die-kuh-al-baqara-2/](http://www.koran-auf-deutsch.de/koran-deutsch-2-die-kuh-al-baqara-2/)

<sup>269</sup> [www.splcenter.org/get/informed/intelligence/report/browse-all/2001/fall/ethnic-nationalism](http://www.splcenter.org/get/informed/intelligence/report/browse-all/2001/fall/ethnic-nationalism)



«Frosch und Skorpion».

gen hiermit fleissig an dem Ast, auf dem sie sitzen. – Warum? Die Antwort finden wir in der persischen Fabel vom Frosch und vom Skorpion:

*„Ein Skorpion wollte einen Fluss überqueren. Da traf er am Ufer einen Frosch und bat diesen: «Lieber Frosch, nimm mich bitte auf Deinem Rücken mit ans andere Ufer.» Ich bin doch nicht lebensmüde. Wenn wir dann auf dem Wasser sind und Du mich stichst, muss ich sterben, entgegnete der Frosch. ,Wie könnte ich Dich stechen; dann gehen wir ja beide unter und müssen beide sterben \ antwortete der Skorpion. Der Frosch überlegte und sagte: Ja, da hast Du wohl recht. Steig auf meinen Rücken. «Kaum waren sie einige Meter geschwommen, spürte der Frosch einen furchtbaren Schmerz in seinem Rücken und schrie. Jetzt hast Du mich doch gestochen. Wir müssen beide sterben.» Der Skorpion: Ja, tut mir leid. Aber ich bin ein Skorpion, und Skorpione stechen nun mal.»<sup>270</sup>*

270 [www.zeitbluten.com/news/der-frosch-und-der-skorpion](http://www.zeitbluten.com/news/der-frosch-und-der-skorpion)

## Kapitel 10

### Zweierlei Gewicht und zweierlei Mass

*Assimilierung in dem schockierenden Ausmass, das wir heute haben, ist schlimmer als der physische Holocaust, den wir früher hatten.»*

Rabbi Schimon Elitov, Mitglied des israelischen Rabbinerrats, auf einer Konferenz in Budapest im März 2014.<sup>271</sup>

Als die norwegische Zeitung *Dagen* am 24. Januar 2014 mit der Nachricht aufwartete, dass Yair Netanyahu, Sohn des israelischen Premierministers Benjamin Netanyahu, romantische Beziehungen zu einer nichtjüdischen Norwegerin namens Sandra Leikanger unterhielt, war Israel laut Rabbiner Donniel Hartman *«wie versteinert»*<sup>272</sup>

*«Grosser Gott, wenn das wahr ist, dann ist das keine persönliche Sache mehr, sondern es geht um das jüdische Volk»,* kommentierte Aryeh Deri, Führer der orthodoxen Shaas-Partei, die Hiobsbotschaft aus dem Norden.<sup>273</sup>

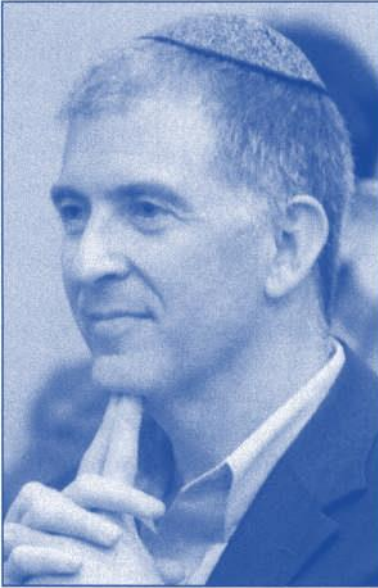


Yair und Sandra.

271 [www.jewishnews.co.uk/top-rabbi-jews-assimilation-europe-worse-holocaust/](http://www.jewishnews.co.uk/top-rabbi-jews-assimilation-europe-worse-holocaust/)

272 [www.bbc.com/news/magazine/26067980](http://www.bbc.com/news/magazine/26067980)

273 Ebenda.



Der Rabbi und Pädagoge Donniel Hartmann.



Arje Deri (\* 17. Februar 1959 in Meknes, Marokko) ehemaliger israelischer Innenminister (1988-1993) und Parteivorsitzender der Schas (Shomrei Sfarad; hebräisch für «Sephardische Tora-Wächter»), einer ultra-orthodoxen israelischen Partei, vertritt in erster Linie die Interessen der religiösen sephardischen Juden.

Mit noch größerem Geschütz fuhr Benjamin Netanyahus Schwager, der Talmudprofessor Hagai Ben-Artzi, auf:

*«Sollte er [Yair Netanyahu] die Beziehung zu Leikanger nicht beenden, wäre dies so, als würde er auf die Gräber seiner Grosseltern spucken. Aus meiner Sicht: Wenn er so etwas tut, darf er nicht mehr in die Nähe der Gräber kommen. Die Vermischung ist und bleibt die schlimmste Bedrohung für das jüdische Volk. Noch schlimmer, als Israel zu verlassen, ist, einen Nichtjuden zu heiraten. Wenn das geschieht, möchte ich mich selbst begraben, ich weiss nicht wo. Ich werde in den Strassen umherirren und meine Haare raufen, während das geschieht.»<sup>274</sup>*

Auch wenn der hysterische Ton dieser Stellungnahmen für einen Nichtjuden leicht komisch anmutet, bringt man für den Kummer der Herren

274 Ebenda.





Bevor der 1959 in den USA geborene Daniel Gordis nach Israel emigrierte, gründete er 1998 die Ziegler Rabbinerschule, die erste Rabbinerschule an der Westküste der USA.

*dwelt alone*<sup>276</sup> – ist untrennbar mit dem Namen des Priesters Esra verknüpft, der im 5. vorchristlichen Jahrhundert lebte. Zunächst einige Worte zur Vorgeschichte.

Im Jahre 586 v. Chr. liess der babylonische König Nebukadnezar das unbotmässige Jerusalem mitsamt seinem Tempel dem Erdboden gleichmachen und die jüdische Elite nach Babylon verschleppen. Dort

Hartman, Deri und Ben-Artzi ein gewisses Verständnis auf. Dass das jüdische Volk seit Jahrtausenden existiert, während unvergleichlich grössere Völker wie die Assyrer und Babylonier verschwunden sind, verdankt es seiner Ablehnung von Mischehen und Assimilation. «Wir Juden müssen erkennen, dass es nur eine wirkliche Möglichkeit gibt, die Macht der jüdischen Identität an die eigenen Kinder weiterzugeben, nämlich dass die Kinder von zwei jüdischen Eltern grossgezogen werden», resümiert der Schriftsteller Daniel Gordis den traditionellen jüdischen Standpunkt.<sup>275</sup>

Der «*Jüdische Sonderweg*» – so der Titel der deutschen Übersetzung von Kevin MacDonalds fundamentalen Studie *A people that shall*

---

<sup>275</sup> Ebenda.

<sup>276</sup> Kevin MacDonald, *Der jüdische Sonderweg, Der Judaismus als evolutionäre Gruppenstrategie*, Verlag Libergraphix, Gröditz 2012. Das englische Original erschien 1994 beim Verlag Praeger, New Westport, unter dem Titel *A people that shall dwell alone. Judaism as a group evolutionary strategy*.

ging es den Juden sehr gut. Sie durften Sklaven halten, manche von ihnen machten im Hofstaat und beim Militär Karriere, und es liegen sogar Berichte über jüdische Bankierdynastien in Babylon vor.<sup>277</sup> In ihrer religiösen Literatur stellen die Juden die im Exil verbrachten Jahrzehnte freilich als Martyrium dar: «*An den Wassern von Babel sassen wir und weinten/wenn wir an Zion gedachten./Unsere Harfen hängten wir/an die Weiden dort im Lande./Die uns gefangen hielten/hiessen uns singen/und in unserem Heulen fröhlich sein./Singet uns ein Lied von Zion/Wie könnten wir des HERRN Lied singen/in fremdem Lande?*» schildert Psalm 137 das harte Schicksal der Juden in der babylonischen Gefangenschaft und stellt den Babyloniern auch gleich die wohlverdiente Strafe in Aussicht:

*«Tochter Babel, du Verwüsterin/wohl dem, der dir vergilt, was du uns angetan hast/Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt/und sie am Felsen zerschmettert!»* Das in der Holocaust-Literatur immer wieder auftauchende Motiv vom Deutschen, der die Köpfe jüdischer Kinder an einem Felsen oder einer Wand zerschmettert, hat seinen Ursprung zweifellos in diesem Psalm.<sup>278</sup>

Im Jahre 539 v. Chr. zog der Perserkönig Kyrus II. siegreich in Babylon ein. Den vorliegenden Quellen zufolge behandelte er die Unterworfenen menschlich und nahm – zweifellos zum Leidwesen der Juden – davon Abstand, babylonische Kinder an Felsen zu zerschmettern. König Kyrus erlaubte einem Teil der Juden die Heimkehr nach Palästina, wo sie den Tempel wiederaufbauten. Jahrzehnte später entsandten die in Babylon zurückgebliebenen Juden eine Delegation unter Führung des

---

277 [de.wikipedia.org/wiki/Babylonisches\\_Exil](https://de.wikipedia.org/wiki/Babylonisches_Exil)

278 «*Manchmal entrissen die Wachen einer Mutter ihr Kind, schwangen es herum und zerschmetterten seinen Kopf an einer Wand, wodurch sie es töteten.*»  
[www.answers.com/Q/How\\_were](http://www.answers.com/Q/How_were) Jews tortured in concentration camps

Die Autorin, Donna Halper, überrascht ihre Leser u.a. mit der Erkenntnis, dass die Juden in Auschwitz mit «Senfgas», also nicht mittels Zyklon B, getötet wurden.

Priesters Esra nach Jerusalem, um sich zu vergewissern, ob die Rückkehrer das Gesetz befolgten. Was Esra dort erfuhr, erschütterte ihn zutiefst:

*«Das Volk Israel und die Priester und Leviten haben sich nicht abge sondert von den Völkern des Landes mit ihren Greueln, nämlich von den Kanaanitern, Hethitern, Perisitern, Jebusitern, Ammonitern, Moabitern, Ägyptern und Ammonitem; denn sie haben deren Töchter genommen für sich und für ihre Söhne, und das heilige Volk hat sich vermischt mit den Völkern des Landes. Und die Oberen und Ratsherren waren die ersten bei diesem Treuebruch. Als ich [Esra] dies hörte, zer riss ich mein Kleid und raufte mir Haupthaar und Bart und setzte mich bestürzt hin.»* (Esra 9; 1-3)

Nachdem sich Esra sein Haupthaar gerauft hatte – genau wie dies zweieinhalbtausend Jahre später Hagai Ben-Artzi tat, als er erfuhr, dass sein Neffe Yait Netanyahu eine blonde Norwegerin zur Freundin hatte –, sammelte sich um ihn

*«aus Israel eine sehr grosse Gemeinde von Männern, Frauen und Kindern, und das Volk weinte sehr. Und Schechanja, der Sohn Jehiels, von den Söhnen Elam, hob an und sprach zu Esra: Wir haben unserm Gott die Treue gebrochen, als wir uns fremde Frauen von den Völkern des Landes genommen haben. Nun, es ist trotz allem noch Hoffnung für Israel! So lasst uns nun mit unserem Gott einen Bund schliessen, dass wir alle fremden Frauen und die Kinder, die von ihnen geboren sind, hinaustun nach dem Rat meines Herm und derer, die die Gebote unseres Gottesfürchten, dass man tue nach dem Gesetz. [...] Und Esra, der Priester, stand auf und sprach zu ihnen: Ihr habt dem HERRN, die Treue gebrochen, als ihr euchfremde Frauen genommen und so die Schuld Israels gemehrt habt. Bekennt sie nun dem HERRN, dem Gott eurer Väter, und tut seinen Willen und scheidet euch von den Völkern des Landes und von den fremden Frauen. Da antwortete die ganze Gemeinde und sprach mit lauter Stimme: Es geschehe, wie du uns gesagt hast!»* (Esra 10;1-3,10-12)

Doch manche Juden wurden später rückfällig:



Ezra spricht zu den heimgekehrten Juden – Holzschnitt Julius Schnorr von Carolsfelds für das Werk «Die Bibel in Bildern», 1860.

*«Zu jener Zeit sah ich [Esra] auch Juden, die sich Frauen genommen hatten aus Asdod, Ammon und Moab. Und die Hälfte ihrer Kinder sprach Asdodisch oder in der Sprache eines der andern Völker, aber Jüdisch konnten sie nicht sprechen. Und ich schalt sie und fluchte ihnen und schlug einige Männer und packte sie bei den Haaren und beschwor sie bei Gott: Ihr sollt eure Töchter nicht ihren Söhnen geben, noch ihre Töchter für eure Söhne oder euch selbst nehmen. Hat nicht Salomo, der König von Israel, gerade damit gesündigt? Und es voar doch unter vielen Völkern kein König ihm gleich, und er voar seinem Gott lieb, und Gott setzte ihn zum König ein über ganz Israel. Dennoch verleiteten ihn die ausländischen Frauen zur Sünde. Und von euch muss man das hören, dass ihr ein so grosses Unrecht tut und unserem Gott die Treue brecht damit, dass ihr euch ausländische Frauen nehmt?»*  
(Nehemia 13; 23-27)

Esra verstieß jene Juden, die ausländische Frauen genommen hatten, und «*reinigte sie* [die jüdische Gemeinde] *von allem Ausländischen*». (Nehemia 13; 30)

Ganz vermeiden liessen sich Mischehen im Verlauf der folgenden zwei-einhalb Jahrtausende natürlich nicht; die heutigen aschkenasischen Juden haben ungefähr 30% nichtjüdische Gene.<sup>2791</sup> Zu einem gewissen Grad lässt sich dies mit Konversionen erklären. In Gebieten, wo die jüdische Gemeinschaft nur eine Handvoll Mitglieder zählte, musste sie notgedrungen um Konvertiten werben, auch wenn dies dem Grundprinzip der jüdischen Religion, wonach Jude ist, wer von einer jüdischen Mutter abstammt, widersprach. Dennoch erwies sich die Strategie der Absonderung als erstaunlicher Erfolg, denn noch heute bilden die Juden eine genetisch eigenständige ethnische Gruppe, die sich klar von allen anderen menschlichen Bevölkerungsgruppen unterscheidet. Kevin MacDonald, der sich auf eine Vielzahl wissenschaftlicher Studien stützt, schreibt, es lägen

*«geradezu überwältigende Beweise dafür vor, dass sich der jüdische Genpool in sehr erheblichem Masse von demjenigen jener Bevölkerungsgruppen unterscheidet, unter denen die Juden leben, während zugleich auffallende genetische Gemeinsamkeiten zwischen jüdischen Gruppen bestehen, die in den verschiedensten Teilen der Welt angesiedelt sind. Gestützt auf dermatoglyphisch<sup>280</sup> Daten, gelangten Mille & Kobylansky (1985) zum Schluss, dass osteuropäische Juden ihren Glaubensgenossen in Nordafrika und dem Mittleren Osten sehr viel näher stehen als nichtjüdischen Osteuropäern. In die gleiche Richtung weisen die Forschungsergebnisse von Sachs & Bat-Miriam (1957), die schlagende Ähnlichkeiten zwischen den Fingerabdrücken von Juden aus neun Ländern in Zentraleuropa, Nordafrika und dem Mittleren Osten ermittelten (Fingerabdrücke sind ein weitgehend genetisch bedingter Phänotyp<sup>281</sup>). Hingegen liegen in all diesen Ländern sowie in*

---

279 [www.thescientist.com/7articles.view/articleNo/40956/title/Jewish-heritage-written-in-DNA/](http://www.thescientist.com/7articles.view/articleNo/40956/title/Jewish-heritage-written-in-DNA/)

280 Dermatoglyphik: Wissenschaftliche Erforschung von Fingerabdrücken.

281 Als Phänotyp bezeichnet man in der Genetik die Menge aller Merkmale eines Organismus.

*Nordamerika tiefgreifende Unterschiede zwischen Juden und nichtjüdischen Bevölkerungsgruppen vor, während die Unterschiede zwischen Juden und nichtjüdischen Bevölkerungsgruppen aus dem östlichen Mittelmeerraum (beispielsweise ägyptischen Kopten und israelischen Arabern) sehr viel geringer sind.*

*Ungeachtet der Tatsache, dass sie jahrhundertlang über alle möglichen Weltteile zerstreut gelebt hätten, existierten selbst bei den Juden Europas und Nordamerikas klare Beweise für das, was man als ihren ursprünglichen mittelöstlichen Genpool bezeichnen könnte, folgern die beiden Autoren.»<sup>282</sup>*

Einer Studie aus dem Jahre 1985 zufolge unterscheiden sich jüdische Gruppen aus der damaligen UdSSR genetisch sechsmal stärker von Russen als letztere von Deutschen. Unter 24 in Russland, Polen und Deutschland lebenden ethnischen Gruppen stechen die Juden durch grundlegende Unterschiede gegenüber allen anderen Gruppen hervor.<sup>283</sup> Andere Studien der genetischen Distanz zwischen Juden und Nichtjuden füssen auf einer Analyse der jeweiligen Blutgruppendaten. Zwei Forscherteams, die sich dieser Methode bedienten, fanden keine wesentlichen Differenzen zwischen Juden aus Libyen, dem Irak, Deutschland, Polen und Russland, während sich all diese jüdischen Bevölkerungsgruppen eindeutig von Arabern, Armeniern und Deutschen unterscheiden.<sup>284</sup>

Die Erkenntnis, dass alle Juden – Sepharden und Aschkenasen – gemeinsam eine eigenständige ethnische Gruppe bilden, wird durch laufend neue wissenschaftliche Studien erhärtet.<sup>285</sup> Diese Studien versetzen übrigens der anno 1976 vom Juden Arthur Koestler in seinem Buch *Der dreizehnte Stamm*<sup>286</sup> popularisierten Chasaren-Theorie, wonach

282 Kevin MacDonald, *Der jüdische Sonderweg*, a.a.O., S. 105.

283 Kevin MacDonald, *Der jüdische Sonderweg*, a.a.O., S. 105.

284 Ebenda, S. 106.

285 [www.thescientist.com/7articles.view/articleNo/40956/title/Jewish-heritage-written-in-DNA](http://www.thescientist.com/7articles.view/articleNo/40956/title/Jewish-heritage-written-in-DNA)

286 Arthur Koestler, *Der dreizehnte Stamm*, Molden, Wien/München/ Zürich, 1977. Das englische Original erschien 1976 unter dem Titel *The Thirteenth Tribe* bei Hutchinson, London.



Arthur Koestlers (\* 5. September 1905 in Budapest; † 1. März 1983 in London) Theorie, wonach die Ostjuden vom Turkvolk der Chasaren abstammen, wird durch genetische Forschungen, welche die enge Verwandtschaft von Ost- und Westjuden erhärten, widerlegt.

von ihrer Abstammung *kein* Recht, Palästina zu erobern und die seit vielen Jahrhunderten dort ansässige arabische Bevölkerung teils zu vertreiben, teils zu unterdrücken. Würden alle Völker die Gebiete zurückfordern, wo ihre Ahnen vor zweijahrtausenden gelebt haben, wäre die Welt ein Irrenhaus. Der jüdische Einwand, Gott habe ihnen dieses Land verheissen, braucht Nichtjuden nicht zu kümmern, denn der jüdische Stammesgott Jahwe ist nicht ihr Gott, und seine Verheissungen gehen sie nichts an.

Die heutigen Ostjuden nicht von den biblischen Israeliten, sondern vom zentralasiatischen Turkvolk der Chasaren abstammen, den Todesstoss.<sup>287</sup> Diese Theorie erfreut sich sowohl bei arabischen als auch bei westlichen Antizionisten ungemeiner Beliebtheit – wenn die meisten Juden nicht von den biblischen Hebräern abstammen, haben sie auch kein Recht auf deren alte Heimat, argumentieren diese Antizionisten. Doch abgesehen davon, dass die Mehrzahl der in Israel lebenden Juden sephardischen Ursprungs ist, erweist sich dieses Argument als klassischer Rohrkrepierer:

Es bedeutet nämlich, dass auch die Aschkenasen sehr wohl ein Recht auf Palästina besitzen, falls sie ihre Herkunft wie die Sepharden auf die biblischen Hebräer zurückführen können. Selbstverständlich besaßen die Juden völlig unabhängig

---

287 Siehe hierzu insbesondere [davidduke.com/rethinking-khazar-theory/](http://davidduke.com/rethinking-khazar-theory/)



Dass die Juden eine genetisch eigenständige Bevölkerungsgruppe darstellen, erklärt gewisse offensichtliche Tatsachen, für die es keine logische Erklärung gibt, wenn man das Judentum als blosser Religion einstuft. Es erklärt, warum ein Jude wie der erste israelische Ministerpräsident David Ben Gurion ohne Weiteres Atheist sein konnte, während ein «atheistischer Christ» oder ein «atheistischer Muslim» ein nicht minder absurder Widerspruch in sich ist als «siedender Schnee» oder «gefrorenes Feuer». Es erklärt, warum Juden weit anfälliger für gewisse erbliche Krankheiten sind als Nichtjuden,<sup>288</sup> während Erbkrankheiten, an denen Katholiken viel öfter leiden als Protestanten, der medizinischen Wissenschaft bisher unbekannt sind. Es erklärt schliesslich, warum von manchen russischen Immigranten in Israel verlangt wird, ihre jüdische Abstammung durch einen DNA-Test zu beweisen,<sup>289</sup> während noch nie jemand etwas von einem DNA-Test gehört hat, der es ermöglicht, einen Adventisten von einem Mormonen zu unterscheiden.

Dass die Juden ihre Identität wahren wollen und deshalb in der Assimilation eine tödliche Bedrohung sehen – «Für Juden gilt: Keine Assimilierung!» hielt der ehemalige Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Hans Galinski, kategorisch fest<sup>290</sup> –, begreift man ohne Weiteres. Man begreift auch, dass der Staat Israel bemüht ist, jene Zehntausende von Immigranten aus Eritrea und dem Sudan loszuwerden, die mit Hilfe beduinischer Schlepper die israelische Grenze illegal überquert haben. Auf die Forderung des Polizeichefs Yohanan Danino, den Afrikanern Arbeitsplätze zu verschaffen, um die unter ihnen weitverbreitete Diebstahlskriminalität zu senken, erwiderte der damalige Innenminister Elie Yishai im Mai 2012:

*«Ich habe die Nase voll von diesen sentimental Leuten, einschliesslich gewisser Politiker. Arbeitsplätze würden dazu führen, dass sie sich*

---

288 [www.jewishgeneticdiseases.org/jewish-genetic-diseases/](http://www.jewishgeneticdiseases.org/jewish-genetic-diseases/)

289 [www.richardsilverstein.com/2013/08/04/birthright-israel-government-demands-dna-test-to-prove-jewishness/](http://www.richardsilverstein.com/2013/08/04/birthright-israel-government-demands-dna-test-to-prove-jewishness/)

290 *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung*, 26. Juli 1990.





Im Januar 2014 protestierten über 30.000 illegale afrikanische Einwanderer in Israel gegen ihre «unmenschliche Behandlung» vor der Knesset.

*auf Dauer hier niederlassen; sie würden Kinder zur Welt bringen, und dieses Angebot hätte nur zur Folge, dass weitere Zehntausende, ja Hunderttausende kämen. Diese Migranten zeugen Zehntausende, ja Hunderttausende von Nachkommen, und der zionistische Traum stirbt.»<sup>291</sup>*

Unterstützung erhielt Yishai von Premierminister Netanyahu:

*«Wenn wir sie nicht am Kommen hindern, könnten aus den 60.000 leicht 600.000 werden, und das bedroht unsere Existenz als jüdischer Staat.»<sup>292</sup>*

Im Jahre 2013 sicherte Israel seine Grenzen durch Absperrungen, welche die Zuwanderung wirksam unterbanden, doch will es die etwa 60.000 bereits im Lande ansässigen Afrikaner ebenfalls loswerden. Sie in ihre Heimatländer zurückzuschicken, würde massive internationale

291 [www.theguardian.com/world/2012/may/20/israel-netanyahu-african-immigrants-jewish](http://www.theguardian.com/world/2012/may/20/israel-netanyahu-african-immigrants-jewish)

292 Ebenda.

Proteste heraufbeschwören: Im Südsudan, der sich eben erst vor der Vorherrschaft des arabischen Nordsudan befreit hat, tobt bereits ein Krieg zwischen den beiden führenden Stämmen, den Dinka und den Nuer, und das von dem Diktator Isayas Afewerki regierte Eritrea gilt als «Afrikas Nordkorea». Deshalb schiebt Israel die Migranten in Drittstaaten ab – nach Uganda etwa, das für ihre Aufnahme natürlich finanziell entschädigt wird, oder nach Schweden. Am 9. Januar 2014 vermeldet die Zeitung *Nya Dagbladet*.

*«Die Migrationsbehörde beschloss im Mai letzten Jahres, dass alle Flüchtlinge und Asylsuchenden aus Eritrea eine Aufenthaltsbewilligung bekommen. Dies bedeutet, dass Schweden automatisch 54.000 Aufenthaltsgenehmigungen an eritreische Migranten aus Israel erteilen wird.»*<sup>293</sup>

Mit der Abschiebung der Eritreer nach Schweden schlägt Israel zwei Fliegen auf einen Streich: Es entledigt sich einer Minderheit, die den «zionistischen Traum» (Elie Yishai) bedroht, auf humane Weise, und hilft der schwedischen Regierung dabei, die Liquidierung ihres eigenen Volkes in beschleunigtem Tempo durchzuführen und dadurch «eine bessere Welt zu schaffen», wie es der inzwischen abgehalfterte Ministerpräsident Fredrik Reinfeldt im August 2014 formulierte.<sup>294</sup>

Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, der Ansicht ist, die europäischen Völker besäßen ein Recht auf Wahrung ihrer Identität, darf die Israelis und die Diasporajuden nicht dafür tadeln, dass sie dasselbe Recht für sich selbst in Anspruch nehmen. Das Problem besteht darin, dass die Juden den Europäern sowie den europäischstämmigen Völkern in Übersee eben dieses Recht konsequent verweigern. Wie wir in den vorhergehenden beiden Kapiteln gesehen haben, waren und sind Juden in Schweden und den USA die treibende Kraft hinter einer Einwanderungspolitik, die diese beiden Staaten innerhalb weniger Jahrzehnte in

---

293 [nyadagbladet.se/utrikes/israeliska-afrikaner-tas-om-hand-av-sverige](http://nyadagbladet.se/utrikes/israeliska-afrikaner-tas-om-hand-av-sverige)

294 Siehe Kapitel 8.

Drittweltländer verwandeln wird, falls das Steuer nicht rechtzeitig her-  
umgerissen wird. In anderen weissen Staaten ist der Einfluss jüdischer  
Gruppen auf die Einwanderungspolitik zwar nicht so gross wie in  
Schweden und den Vereinigten Staaten, aber doch erheblich. In Gross-  
britannien, so Kevin MacDonald,

*«wandte sich die Konservative Partei in den siebziger Jahren gegen die  
Immigration. weil Grossbritannien laut Premierministerin Margaret  
Thatcher Gefahr lief von Menschen überschwemmt zu werden, denen  
fundamentale britische Merkmale abgehen'. Konservative Politiker ver-  
suchten. in dieser Frage jüdische Unterstützung zu erhalten, doch die  
Anti-Einwanderungspolitik wurde von offiziellen jüdischen Organisa-  
tionen verurteilt, einschliesslich des Abgeordnetenausschusses der bri-  
tischen Juden, und zwar mit dem Argument: «Da alle britischen Juden  
Immigranten oder Abkömmlinge solcher sind, wäre es für einen Juden  
unethisch, ja unmoralisch, eine [...] schärfere Kontrolle der Einwande-  
rung zu unterstützen.»<sup>295</sup>*

Bezüglich Kanadas<sup>296</sup>

*«weist Abella<sup>297</sup> auf den wichtigen Beitrag der Juden bei der Schaffung  
eines multikulturellen Kanada hin. insbesondere durch ihren Einsatz für  
eine liberalere Einwanderungspolitik, In diesem Geiste wurde Arthur  
Roebuck. Generalstaatsanwalt von Ontario, mit donnerndem Applaus  
begrüsst, als er 1935 bei einer Konferenz der Zionistischen Organisa-  
tion Kanadas festhielt, erfreue sich auf eine Zeit, in der unsere wirt-  
schaftliche Lage weniger schwierig sein wird als heute und in der wir  
die Tore weit öffnen und die Restriktionen abschaffen können, um aus  
Kanada ein Mekka für alle unterdrückten Völker der Welt zu machen,»*

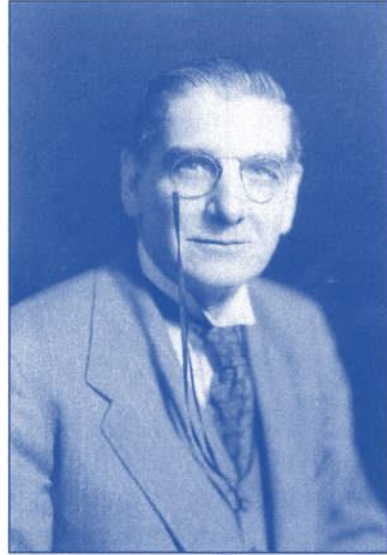
---

295 Kevin MacDonald, *The Culture of Critique*, a.a.O., S. 300. Die deutsche Übersetzung *Die Kultur der Kritik – Eine evolutionäre Analyse jüdischer Einflüsse auf intellektuelle und politische Bewegungen des 20. Jahrhunderts* ist beim Verlag [libergraphix](http://www.libergraphix.de) erhältlich, [www.libergraphix.de](http://www.libergraphix.de)

296 Ebenda.

297 Irving Abella, Autor von *A Coat of many Colours. Two Centuries of Jewish Life in Canada*, Toronto, 1990.

Nachdem Thilo Sarrazin, damals Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank, am 30. September 2009 in einem Interview mit der Zeitschrift *Lettre Internationale* gesagt hatte, die Türken eroberten Deutschland genau so, wie die Kosovaren das Kosovo erobert hätten, nämlich durch eine höhere Geburtenrate, fiel Herrn Stephan Kramer vom Zentralrat der Juden in Deutschland nichts Gescheiteres ein, als den philosemitischen Sarrazin mit Göring, Goebbels und Hitler zu vergleichen und sein eigenes, bedenklich niedriges intellektuelles Niveau zu enthüllen, indem er Sarrazins Äusserungen als «geistigen Dünnschiss» bezeichnete.<sup>298</sup>



Arthur Wentworth Roebuck (\* 28. Februar 1878; † 17. November 1971).

Jeder Europäer, der die Identität seines Volkes bewahren und der Dritt-welteinwanderung folglich Einhalt gebieten will, gerät sofort auf die schwarze Liste der Judenorganisationen und wird von diesen mit der Nazikeule niedergeknüpelt. Gewiss, so wie in den USA vereinzelt Juden wie Stephen Steinlight oder Pamela Geller im ureigensten Interesse ihres Volkes zumindest die massenhafte Einwanderung von Moslems stoppen wollen, meldet sich auch in Europa der eine oder andere Jude mit derselben Forderung zu Wort. Zu diesen Juden gehört in der BRD der bekannte Publizist Henryk M. Broder, der in einem *Spiegel*-Interview vorsichtige Unterstützung für Thilo Sarrazin und seine Thesen bekundet hat.<sup>299</sup>

---

298 [www.welt.de/politik/deutschland/article4789020/Zentralrat-der-Juden-vergleicht-Sarrazin-mit-Hitler.html](http://www.welt.de/politik/deutschland/article4789020/Zentralrat-der-Juden-vergleicht-Sarrazin-mit-Hitler.html)

299 [www.spiegel.de/video/debatte-um-thilo-sarrazin-henryk-m-broder-im-gespraech-mit-spiegel-tv-video-1082930.html](http://www.spiegel.de/video/debatte-um-thilo-sarrazin-henryk-m-broder-im-gespraech-mit-spiegel-tv-video-1082930.html)

Im Gegensatz zu Herrn Kramer und dem Rest des Zentralrats der Juden besitzt Broder offenbar genügend Grips, um zu kapieren, dass es Leuten wie ihm in einem islamisierten Deutschland an den Kragen gehen wird. Eine Einwanderung nichtislamischer Farbiger, von denen keine Gefahr für die Juden ausgeht, begrüsst Broder hingegen ausdrücklich:

*«Was ich völlig im Ernst gut finde, ist, dass die demographische Struktur Europas nicht mehr zu halten ist. Je eher die Europäer das einsehen, desto besser. Einige Städte sind schon rechtfarbig und nicht mehr ‚arisch‘ weiss, und dagegen kann man überhaupt nichts sagen.»<sup>300</sup>*

Noch wesentlich deutlicher formuliert es die jüdische Journalistin Anetta Kahane, die zu DDR-Zeiten im Auftrag der Stasi ihre Studienkollegen ausspionierte und in der BRD für ihr «Engagement gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus» anno 2002 mit dem Moses-Mendelssohn-Preis ausgezeichnet wurde. Originaltöne Kahane: *«Im Osten gibt es, gemessen an der Bevölkerung, immer noch zu wenig Menschen, die sichtbaren Minderheiten angehören, die z.B. schwarz sind.»* Für Kahane ist es *«die grösste Bankrotterklärung der deutschen Politik nach der Wende»*, zugelassen zu haben, *«dass ein Drittel des Staatsgebietes weiss bleibt.»<sup>301</sup>*

Wie Anetta Kahane wirbt auch Gregor Gysi, der jüdischstämmige Chef der Linkspartei, eifrig für den Grossen Austausch, der durch den Geburtenschwund der Deutschen erfreulicherweise begünstigt werde:

*Jedes Jahr sterben mehr Deutsche, als geboren werden. Das liegt zum Glück daran, dass sich die Nazis auch nicht besonders vervielfältigen. Und schon deshalb sind wir auf Zuwanderer aus anderen Ländern angewiesen.»<sup>302</sup>*

300 <http://www.hagalil.com/archiv/2006/07/europa.htm>

301 [jungefreiheit.de](http://www.jungefreiheit.de) – Kahane: «Der Osten ist zu weiss»

302 [www.youtube.com](http://www.youtube.com) – Gregor Gysi: «Alle Deutschen sind Nazis und sterben zum Glück aus!!! Oder wie??»



Die jüdische Journalistin Anetta Kahane und der jüdischstämmige Linkspolitiker Gregor Gysi verbergen nicht, dass sie die Deutschen möglichst rasch durch Vermischung abschaffen wollen.

Für Josef Schuster, den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, ist das deutsche «Volk der Barbaren» aufgrund seiner



Für Josef Schuster, den Chef des Zentralrats der Juden, haben die Deutschen – laut ihm ein «angebliches Kulturvolk» und ein «Volk der Barbaren» – die Pflicht, ausnahmslos alle Immigranten aufzunehmen und sich damit zum Untergang zu verurteilen.

Vergangenheit verpflichtet, ausnahmslos alle illegalen Einwanderer (in Schusters Jargon «Flüchtlinge und Verfolgte») aufzunehmen:

*«Deutschland hat soviel Unheil über die Welt gebracht. Es steht bei so vielen Ländern tief in der Schuld – wir sind das letzte Land, das es sich leisten kann, Flüchtlinge und Verfolgte abzulehnen.»<sup>303</sup>*

Für Schuster zeigt das Konzentrationslager Dachau – in dem in den zwölf Jahren seiner Existenz weniger Menschen umkamen als vom 24. Juli bis zum 3. August 1943 bei den Terroran-

griffen auf Hamburg («Operation Gomorrha») ermordet wurden<sup>304</sup> –, «wie aus einem angeblichen Kulturvolk ein Volk der Barbaren wurde».<sup>305</sup>

Dass Herr Schuster den armen «Flüchtlingen und Verfolgten» zumuten will, sich ausgerechnet unter einem «Volk der Barbaren» niederzulassen, zeugt von seiner Herzlosigkeit.

303 [www.welt.de](http://www.welt.de) «Deutschland darf keine Flüchtlinge ablehnen» – DIE WELT

304 In Dachau starben während der Kriegsjahre 1940-1945 insgesamt 27.839 Menschen. (Johann Neuhäusler, *Wie war das im KL Dachau?*, Dachau, 1981, S. 27). Die Opferzahl der Bombardierung von Hamburg betrug über 40.000 (siehe z.B. [www.spiegel.de](http://www.spiegel.de) Literaten und der Luftkrieg «Es war das eigentlich Nicht-Mögliche» – SPIEGEL ONLINE).

305 [www.welt.de](http://www.welt.de) «Deutschland darf keine Flüchtlinge ablehnen» – DIE WELT



Nachdem nationale Parteien wie Marine Le Pens Front National in Frankreich, Nigel Farages United Kingdom Independence Party in Grossbritannien und die Goldene Morgenröte in Griechenland, welche die Einwanderung stoppen oder zumindest reduzieren wollen, bei den Europäischen Parlamentswahlen vom Mai 2014 stark zugelegt hatten, jammerte die in Brüssel ansässige jüdische Organisation CEJI (Jewish Contribution to an Inclusive Europe):

*«An diesem Wochenende wurden bei den Wahlen zum Europäischen Parlament 77 neue Abgeordnete fremdenfeindlicher Parteien gewählt, mehr als 50% mehr als vor fünf Jahren. Dies verspricht nichts Gutes für die Zukunft Europas. Die Europäische Union fusst auf dem Wert des Respekts für Verschiedenheit.»<sup>306</sup>*

Auf den Gedanken, auch von Israel «Respekt für Verschiedenheit» zu fordern, kämen die CEJI-Leute natürlich nie und nimmer. Schliesslich wollen sie den europäischen Charakter Europas zerstören, den jüdischen Charakter Israels hingegen bewahren. Diese Juden täten gut daran, sich folgenden Spruch ihres weisen Königs Salomon in Erinnerung zu rufen:

*«Zweierlei Gewicht und zweierlei Mass ist beides dem HERRN ein Greuel.» (Sprüche 20; 10)*

306 [www.ceji.org/content/anti-semitism-and-future-europe%20](http://www.ceji.org/content/anti-semitism-and-future-europe%20)



## **Kapitel 11**

### **Das zerstörerische Prinzip**

*«Wir Juden, wir, die Zerstörer, werden für immer die Zerstörer bleiben. Nichts, was ihr tut, wird unsere Bedürfnisse und Forderungen erfüllen. [...] Das elende Schicksal, das uns unter euch zerstreute, hat uns diese unwillkommene Rolle aufgezwungen.*

Maurice Samueljüdischer Schriftsteller (1895-1972)

Von alters her unterscheidet der Mensch zwischen «wir» und «sie», zwischen den Angehörigen seines eigenen Stammes oder Volkes und Aussenstehenden. Der bedeutende russische Denker Alexander Dugin weist darauf hin, dass nicht nur Imperien axiomatisch von der Überlegenheit des eigenen kulturellen Modells ausgehen, sondern ein ethnozentrisches Denken auch für primitive Stämme kennzeichnend ist:

*«Dieser [ethnozentrische] Diskurs erweist sich als charakteristischer Zug der westeuropäischen Zivilisation, deren Wurzeln auf die griechisch-römische Vorstellung von der Struktur der Ökumene zurückgehen, in deren Zentrum Zivilisation und ‚Kultur‘ stehen, während an ihrer Peripherie ‚Barbarei‘ und ‚Wildheit‘ herrschen. Eine solche Vorstellung war auch anderen Imperien eigen – dem persischen, dem ägyptischen, dem babylonischen, dem chinesischen, ja sogar der indischen Zivilisation, die sich stets als ‚Zentrum der Welt‘, als ‚Reich der Mitte‘ betrachtete.*

*Auf niedrigerer Stufe finden wir eine solche ethnozentrische Betrachtungsweise bei praktisch allen archaischen Stämmen und Kollektiven. Sie operieren mit einer Karte der kulturellen Geographie, in deren Zentrum der Stamm selbst (die Menschen) stehen, während die Aussenwelt mit zunehmender Entfernung immer weniger menschliche Züge auf-*

307 Maurice Samuel, *You Gentiles*, New York, 1924, S. 155.

[www.jrbooksonline.com/PDF\\_Books/yougentiles.pdf](http://www.jrbooksonline.com/PDF_Books/yougentiles.pdf)

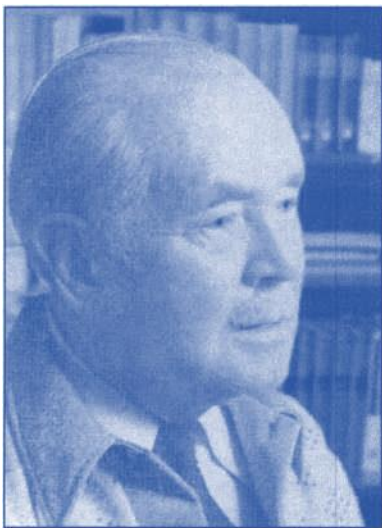


Der russische Soziologe, Politiker und Politologe Alexander Geljewitsch Dugin (\* 7. Januar 1962 in Moskau) propagiert das geopolitische Konzept eines «Neo-Eurasismus» auf der Basis eines in Opposition zu den USA stehenden grossrussischen Reiches.

*weist, bis hin zur Zone des Jenseitigen, der Welt der Geister, Ungeheuer und anderer mythischer Wesen.»<sup>308</sup>*

Ein Volk, das keine Grenzen zwischen sich und Fremden zieht, bekundet hierdurch seinen mangelnden Selbsthaltungswillen und ist langfristig zum Verschwinden verurteilt. Insofern ist ein ethnzentrisches

308 Alexander Dugin, *Meotcdyuapodubie omnoieHUH* (dt., «Internationale Beziehungen»), Gaudeamus, Moskau, 2013, S. 233.



Mit «The Controversy of Zion» schuf der englische Journalist und Schriftsteller Douglas Reed (1895-1976) ein monumentales Werk.

Weltbild nicht nur legitim, sondern schlicht und einfach existenznotwendig.

Kein anderes Volk hat seine Eigenart im Verlauf seiner ganzen Geschichte so nachdrücklich verteidigt wie das jüdische. Bei all ihren inneren Streitigkeiten traten und treten die Juden gegenüber der Aussenwelt in aller Regel mit einer Geschlossenheit auf, die ihren Gegenspielern fehlt. Wer dieses rätselhafte Volk, seine Denkweise und die Gründe für seinen Erfolg verstehen will, muss seine Religion kennen. Über diese schreibt der Engländer Douglas Reed in seinem 1980 posthum erschienenen, monumentalen Werk *The Controversy*

*of Zion*, das unter dem Titel *Der Streit um Zion* auch in deutscher Sprache verfügbar ist:

*«Dieser Glaube, der in Judäa anno 458 v. Chr.<sup>309</sup> zum ‚Alltagsgesetz‘ wurde, war weltweit einzigartig und ist es bis zum heutigen Tage. Er beruhte auf der Behauptung, der Stammesgott Jahwe habe ‚die Israeliten‘ (richtig wäre: die Judäer) zu seinem ‚auserwählten Volk‘ gemacht, und wenn sie sich an all seine Gebote hielten, werde er sie über alle anderen Völker erheben und ihnen ein gelobtes Land schenken.»<sup>310</sup>*

Wenden wir uns also dem Alten Testament zu. Ich wüsste nicht, wer berechtigt wäre, diesem Buch seinen Respekt zu versagen. Weder zu-

309 Das von Reed angegebene Datum ist nicht gesichert.

310 [www.controversyofzion.info/Controversy\\_Book\\_German/Controversybook\\_de/Controversybook\\_de\\_1.htm](http://www.controversyofzion.info/Controversy_Book_German/Controversybook_de/Controversybook_de_1.htm)

vor noch später ist die ewige Frage, warum dem Tugendhaften oft furchtbares Unglück widerfährt, so eindringlich gestellt worden wie im Buch Hiob, das Goethe mit Fug und Recht als eines der gewaltigsten Werke der Weltliteratur bezeichnete und das ihm als Inspiration für den «Prolog im Himmel» in «Faust» diene. Der Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradies, die Geschichte von Kain und Abel, der Turm von Babel, die Arche Noah – all diese Geschichten sind von so überwältigender Symbolkraft und Eindringlichkeit, dass kein empfindsamer Mensch, der sie einmal gehört oder gelesen hat, sie je wieder vergessen wird.

Zu den grossartigsten Stellen des Alten Testament zählt für mich der Dialog zwischen Gott und Abraham über das Schicksal der sündigen Stadt Sodom. Auf Abrahams Bitte verspricht Gott, die Stadt zu verschonen, wenn er darin fünfzig Gerechte finde. Anschliessend handelt Abraham diese Zahl immer weiter herunter, bis auf zehn:

*«Und er [Abraham] sprach: Ach, zürne mir nicht, HERR, dass ich nur noch einmal rede. Man könnte vielleicht zehn [Gerechte] darin finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen. Und der HERR ging weg, nachdem er aufgehört hatte, mit Abraham zu reden; und Abraham kehrte wieder um an seinen Ort.»* (1. Mose 18)

Gott findet in Sodom keine zehn Gerechten, und auf die Stadt geht ein Feuerregen nieder. An diese Geschichte dachte ich mit Erschütterung und Wehmut, als ich von einem Appell des (bald darauf wegen seiner Kritik am Judentum sowie an der jüdischen Version der Geschichte des Zweiten Weltkriegs zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilten) Horst Mahler an das deutsche Volk erfuhr: «Zu Zehntausenden» sollten die Deutschen auf die Strasse gehen und ihre Stimme gegen jene Lüge erheben, die seit 1945 wie ein Bleigewicht auf dem deutschen Volk liegt, ihm die Wiedergewinnung seiner Selbstachtung verunmöglicht und, wenn sie nicht zerbrochen wird, zu seinem Untergang führen muss. Die «Zehntausende» von Demonstranten haben sich nicht eingefunden; es fanden sich nicht einmal zehn. Allzu tief sind Furcht und Desinteresse im deutschen Volk bereits verankert.

Neben ehrfurchtgebietenden Stellen wie den zuvor erwähnten stösst man im Alten Testament allerdings auch auf solche, die bedeutend weniger Anlass zur Bewunderung geben. Immer wieder befiehlt Jahwe seinem Volk die vollständige Ausrottung anderer Stämme; hier zwei Beispiele:

*« Wenn Dich der HERR, dein Gott, ins Land bringt, in das du kommen wirst, es einzunehmen, und er ausrottet viele Völker vor dir her, die Hethiter, Girgasiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hewiter und Jebusiter, sieben Völker, die grösser und stärker sind als du, und wenn sie der HERR, dein Gott, vor dir dahingibt, dass du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schliessen und keine Gnade gegen sie üben und sollst dich nicht mit ihnen verschwägern; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für eure Söhne. [...]. Du wirst alle Völker vertilgen, die der HERR, dein Gott, dir geben wird. Du sollst sie nicht schonen und ihren Götzen nicht dienen, denn das würde dir zum Fallstrick werden.» (5. Mose 7; 1-3,16)*

Derselbe Mose, der den Kindern Israel die Tafeln mit den zehn Geboten überbracht hatte – darunter dem sechsten, das den Mord verbietet –, beendete seine irdische Laufbahn mit einem schauerlichen Gemetzel am Volke der Midianiter, dem seine Frau angehörte:

*«Und der HERR redete mit Moses und sprach: Übe Rache für die Kinder Israels an den Midianitern, und danach sollst du versammelt werden zu Deinen Vätern. Da redete Moses mit dem Volk und sprach: Rüstet unter euch Leute zum Kampf gegen die Midianiter, die die Rache des HERRN an den Midianitern vollstrecken. Aus jedem Stamm je tausend Mann sollt ihr aus allen Stämmen Israels in das Heer schicken. [...] Und sie zogen aus zum Kampf gegen die Midianiter und töteten alles, was männlich war.»(4. Moses 31; 1-7)*

Dass seine siegreichen Krieger die midianitischen Frauen, Mädchen und Knaben am Leben liessen, erboste Mose zutiefst, und er befahl, die Frauen und Knaben ebenfalls zu töten; die unberührten Mädchen fielen den Israeliten als Beute anheim:

*«Und Mose wurde zornig über die Hauptleute des Heeres, die Hauptleute über tausend und über hundert, die aus dem Feldzug kamen, und sprach zu ihnen: Warum habt ihr alle Frauen leben lassen'? [...] So tötet nun alles, was männlich ist unter den Kindern, und alle Frauen, die nicht mehr Jungfrauen sind, aber alle Mädchen, die unberührt sind, die lasst für euch leben. [...] Und es betrug die Beute, soviel am Leben geblieben war, von dem, was das Kriegsvolk erbeutet hatte, 675.000 Schafe, 72.000 Rinder, 61.000 Esel, an Menschen aber 32.000 Mädchen, die nicht von Männern berührt waren.»*

(4. Mose 31; 14-18; 32-35)

Haben dieses grausige Blutbad sowie die zahlreichen anderen im Alten Testament geschilderten Völkermorde tatsächlich stattgefunden? Stichhaltige Beweise hierfür gibt es nicht. Ein starkes Indiz dafür, dass es sich um Legenden handelt, liefert das Buch Esther, laut dem die Kinder Israels mit ausdrücklicher Genehmigung des persischen Königs Ashaveros 75.000 Perser niedermetzelten. Diese Schächterei war die Rache dafür, dass der Grosswesir Haman dem König die Ausrottung der Juden vorgeschlagen hatte. Hamans Plan wurde aber nicht verwirklicht, und keinem Juden wurde auch nur ein Haar gekrümmt. Zur Erinnerung an ihren Massenmord an den Persern feiern die Juden noch heute alljährlich ihr Purimfest.

In den Annalen der persischen Geschichtsschreibung findet sich nicht der geringste Hinweis auf dieses erstaunliche Geschehen, und auch nach einem König Ashaveros sucht man dort vergeblich. Bisweilen wird behauptet, Ashaveros sei mit Xerxes (altpersisch: Hschayarscha) identisch gewesen. Doch ist die Vorstellung, Xerxes hätte es den Juden erlaubt, als Rache für einen nie ausgeführten Plan seines Wesirs 75.000 Angehörige seines eigenen Volkes zu ermorden, schlechthin abwegig. Wir haben es hier zweifellos mit einem Mythos zu tun. Für den religiösen Juden sind solche Mythen freilich unerschütterliche geschichtliche Fakten. Unabhängig von der historischen Authentizität der im Alten Testament geschilderten Völkermorde prägen Jahwes Genozid-Befehle das Denken frommer Juden bis zum heutigen Tag.

Der mit Stumpf und Stiel auszurottende Feind trägt in der jüdischen Tradition den Namen «Amalek», nach dem Volk der Amalekiter, das

dem Alten Testament zufolge von den Israeliten vollkommen vernichtet wurde (1. Samuel 15; 1. Chronik 4; 43). Als ‚Amalek‘ gilt jeder Herrscher oder politischer Führer der Vergangenheit und Gegenwart, der den Juden entgegentrat oder entgegentritt, seien es der ukrainische Kosakenführer Bogdan Chmelnitzky (1595-1667) oder Adolf Hitler, Gamal Abdul Nasser oder Mahmud Ahmedinedschad. Mit den «Amalekitem» können aber auch ganze Völker identifiziert werden, beispielsweise die Deutschen oder die Palästinenser. Im Jahre 1898 weigerte sich Rabbiner Josef Chaim Sonnenfeld, Kaiser Wilhelm II. bei dessen Palästina-Besuch zu treffen, da die Deutschen ihm zufolge von den Amalekitem abstammten.<sup>311</sup>

Am 25. Februar 1994 drang ein Hauptmann der israelischen Sanitätstruppen, Dr. Baruch Goldstein, in Hebron in eine Moschee ein, erschoss 29 betende Araber mit seinem Sturmgewehr und verwundete weitere 150, ehe er von einem der Überlebenden mit einem Feuerlöscher erschlagen wurde. Mit seiner «Heldentat» und seinem ‚Märtyrertod‘ erwarb der Amokläufer in den Augen orthodoxer Juden den Status eines Heiligen, während seine Opfer von frommen Rebbe posthum verhöhnt wurden:

- Rabbiner Israel Ariel: *«Der heilige Märtyrer Baruch Goldstein ist von nun an unser Fürsprecher im Himmel. Er hörte den Schrei des Landes Israel, das uns Tag für Tag von den Ismaeliten [Moslems] gestohlen wird.»*<sup>312</sup>
- Rabbiner Dow Lior: *«Goldstein ist heiliger als alle Märtyrer des Holocaust.»*<sup>313</sup>

---

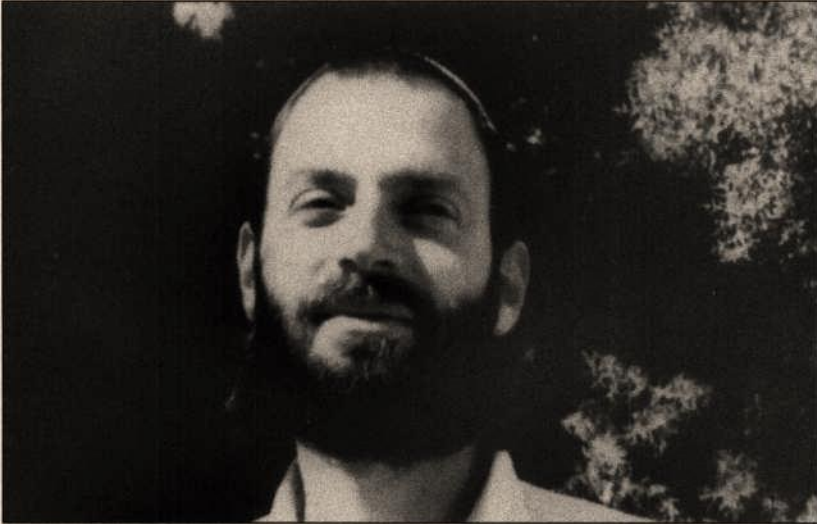
311 [de.wikipedia.org/wiki/Amalekiter](http://de.wikipedia.org/wiki/Amalekiter)

312 [mediamatters.org/blog/2011-09-01/pulling-around-with-terrorists-glenn-beck-yisra/183104](http://mediamatters.org/blog/2011-09-01/pulling-around-with-terrorists-glenn-beck-yisra/183104)

Siehe auch: «William Pierce on Talmudic Lifestyle.»

[www.dailymotion.com/video/xlujl6\\_dr\\_william\\_pierce-on-talmudic-lifestyle](http://www.dailymotion.com/video/xlujl6_dr_william_pierce-on-talmudic-lifestyle)

313 [www.haaretz.com/print-edition/opinion/a-racist-messianic-rabbi-is-the-ruler-of-israel-1.370554](http://www.haaretz.com/print-edition/opinion/a-racist-messianic-rabbi-is-the-ruler-of-israel-1.370554)



Baruch Kappel Goldstein (\* 9. Dezember 1956 in Brooklyn, New York; 125. Februar 1994 in Hebron). Auf seinem inzwischen zerstörten Grab stand: «... *gesegnet sei das Andenken dieses aufrichtigen und heiligen Mannes, möge der Herr sein Blut rächen, der seine Seele den Juden, der jüdischen Religion und dem jüdischen Land geweiht hat. Seine Hände sind unschuldig und sein Herz ist rein.*»

- Rabbiner Moshe Levinger: «*Ich empfinde für tote Palästinenser so viel Mitleid wie für tote Fliegen.*»<sup>314</sup>
- Rabbiner Yaacov Perrin: «*Eine Million Araber sind nicht so wert wie der Fingernagel eines Juden.*»<sup>315</sup>

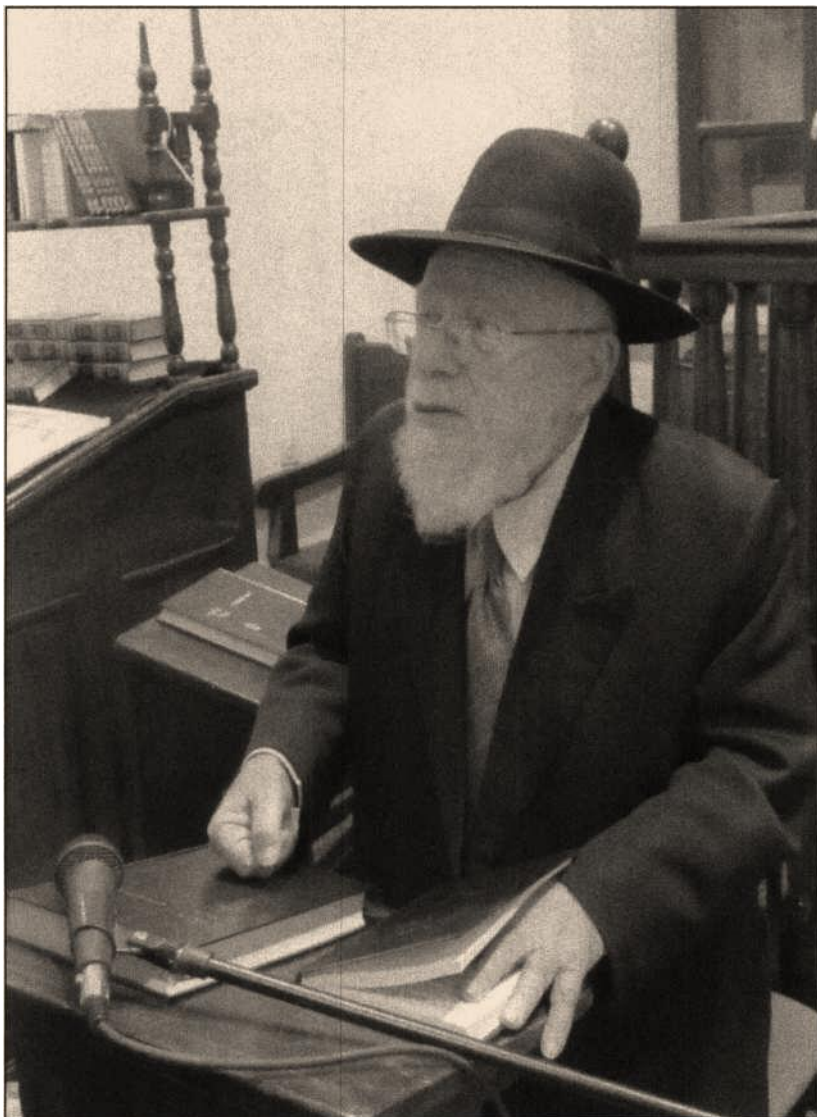
Rabbiner Dow Lior, für den Goldstein «*heiliger als alle Märtyrer des Holocaust*» ist, fordert übrigens, Araber als Versuchskaninchen für me-

314 «William Pierce on Talmudic Lifestyle», a.a.O. Siehe auch:

[www.fmep.org/reports/archive/vol.-4/no.2-/massacre-in-hebron-puts-extremism-of-religious-settlers-in-spotlight](http://www.fmep.org/reports/archive/vol.-4/no.2-/massacre-in-hebron-puts-extremism-of-religious-settlers-in-spotlight)

315 *Washington Post of Middle East Affairs*, März 1999, S. 84, 85, zitiert nach [en.wikipedia.org/wiki/Baruch\\_Goldstein](http://en.wikipedia.org/wiki/Baruch_Goldstein)



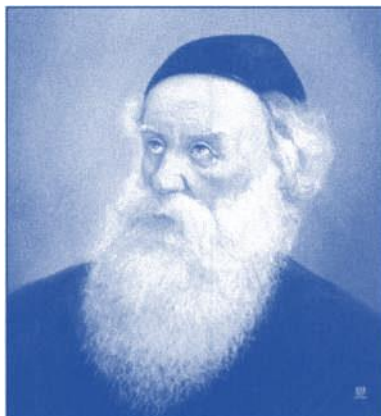


Dow Lior (\* 1933 in Jaroslaw, Polen), der Oberrabbiner in den israelischen Siedlungen in Hebron und Kiryat Arba im Westjordanland sowie Vorsitzende des Rates der Rabbiner von Judäa und Samaria, will Araber als Versuchskaninchen für medizinische Experimente verwenden und fordert die vollständige Vernichtung von Gaza.

dizinische Experimente zu verwenden,<sup>316</sup> und ist der Ansicht, die israelische Armee müsse Gaza vollständig vernichten, um *«Israel Sicherheit zu bringen»*<sup>317</sup>

Ein Jahr nach dem Massaker von Hebron setzten dankbare Israelis dem Schlächter Goldstein ein Denkmal mit einer Inschrift, die wie folgt begann:

*«Hier ruht der Heilige Dr. Baruch Kappel Goldstein, gesegnet sei das Andenken dieses aufrichtigen und heiligen Mannes, möge der Herr sein Blut rächen.»*<sup>318</sup>



Rabbiner Schneur Zalman von Liadi (1745-1812) war der Begründer der chassidischen Chabad-Lubawitsch-Bewegung.

Derselben Grabinschrift zufolge war Baruch der siebte Nachfahre des Gründers der Chabad-Lubawitsch-Bewegung, Rabbiner Schneur Zalman (1745-1812), von dem folgender weise Ausspruch überliefert ist:

*«Die Seelen der Goyim [Nichtjuden] sind von ganz anderer, minderer Art. Alle Juden sind von Natur gut, alle Goyim von Natur böse. Die Juden sind die Krone der Schöpfung, die Goyim ihr Abschaum.»*<sup>319</sup>

Tröstlicherweise befürwortet nicht ein einziger dieser gottesfürchtigen Rebbe die Tötung *aller* Goyim. Zumindest ein Teil von ihnen muss am Leben bleiben, damit sie ihre Aufgabe erfüllen können. Worin letztere besteht, erläuterte Rabbiner Ovadja Josef im Oktober 2010:

---

316 [en.wikipedia.org/wiki/Dov\\_Lior](https://en.wikipedia.org/wiki/Dov_Lior)

317 [www.jpost.com/Operation/Protective-Edge/Rabbi-Lior-Jewish-law-permits-destruction-of-Gaza-to-bring-safety-to-Israel-368605](http://www.jpost.com/Operation/Protective-Edge/Rabbi-Lior-Jewish-law-permits-destruction-of-Gaza-to-bring-safety-to-Israel-368605)

318 [de.wikipedia.org/wiki/Baruch\\_Goldstein](https://de.wikipedia.org/wiki/Baruch_Goldstein)

319 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11. März 1994.



Für Rabbiner Ovadja Josef (geb. 23. September 1920 in Bagdad; gest. 7. Oktober 2013 in Jerusalem), den sephardischer Grossrabbiner des Staates Israel und spirituelles Oberhaupt der Schas-Bewegung, werden Nichtjuden nur geboren, um den Juden zu dienen. Nach seinem Tod im Oktober 2013 gaben ihm 700.000 Israelis, fast ein Zehntel der Bevölkerung des Landes, das letzte Geleit.

*«Die Goyim wurden geboren, um uns zu dienen. Einen anderen Zweck erfüllen sie auf der Welt nicht – nur den, uns zu dienen.»<sup>320</sup>*

Auf die Frage, warum der Allmächtige den Goyim oft ein langes Leben schenkt, wusste der hochgelehrte Gottesmann selbstverständlich die einzig richtige Antwort:

*«Wozu braucht es Nichtjuden? Stellt euch vor, dass jemandes Esel stirbt. Der Betreffende würde sein Geld verlieren. Schliesslich ist der Esel sein Knecht. Deswegen erhält er ein langes Leben, um gut für diesen Juden zu arbeiten. [...] Sie [die Nichtjuden] werden pflügen, sie werden die Ernte einfahren. Wir werden wie ein Effendi dasitzen und essen.»<sup>321</sup>*

Konfrontiert man einen Juden oder einen nichljüdischen Philosemiten mit solchen Zitaten, die den jüdischen Rassismus in seiner ganzen Scheusslichkeit blossstellen, windet er sich förmlich vor Verlegenheit und greift dann zu der Ausflucht, Josef habe bestimmt nur für eine kleine, extremistische Minderheit gesprochen. Dieses Argument hält einer kritischen Überprüfung keinen Augenblick stand.

Im Jahre 1984 gründete Josef die Shas-Partei, die im Parlament *«bisweilen unverhältnismässig grossen Einfluss ausüben konnte, indem sie in der Knesset, wo der Abstand zwischen den grossen Parteien traditionell gering ist, das Zünglein an der Waage spielte»<sup>322</sup>* Mit anderen Worten: Eine Partei, deren Gründer die Nichtjuden den Eseln gleichsetzt, ist sowohl der israelischen «Rechten» als auch der israelische «Linken» jederzeit als Koalitionspartnerin willkommen. Als Josef am 7. Oktober 2013 im Alter von 93 Jahren das Zeitliche segnete, erwiesen ihm 700.000 Israelis, fast ein Zehntel der Bevölkerung des Landes, das letzte Geleit.<sup>323</sup>

---

320 [www.timesofisrael.com/5-of-ovadia-yosefs-most-controversial-quotations/](http://www.timesofisrael.com/5-of-ovadia-yosefs-most-controversial-quotations/)

321 Ebenda

322 [en.Zwikipedia.org/wiki/Shas](https://en.wikipedia.org/wiki/Shas)

323 New York Times, 8. Oktober 2013 – [www.nytimes.co/2013/10/08/middleeast/rabbi-ovadia-yosef-influential-spiritual-leader-in-israel-dies-at-93.html?pagewanted=all&\\_r=0](http://www.nytimes.co/2013/10/08/middleeast/rabbi-ovadia-yosef-influential-spiritual-leader-in-israel-dies-at-93.html?pagewanted=all&_r=0)

Um der Wahrheit willen rrtüssen wir einräumen, dass es an jenem denkwürdigen Tage in Israel auch Augen gab, die trocken blieben. Keine rechte Trauer wollte insbesondere bei den Palästinensern aufkommen, über die sich der Verstorbene wie folgt geäussert hatte:

*«Mögen alle Palästinenser aus unserer Welt verschwinden! Möge die Pest sie befallen!»<sup>324</sup>*

Doch die Gefühle der Palästinenser interessierten die Israels an jenem Tag weniger denn je zuvor. Der «rechte» Premierminister Benjamin Netanjahu erklärte:

*«Das jüdische Volk hat einen der weisesten Männer dieser Generation verloren. Rabbi Ovadja war ein Gigant auf dem Gebiet der Torah und des jüdischen Gesetzes und der Lehrer von Zehntausenden.»<sup>325</sup>*

Noch hymnischer äusserte sich der «linke» Präsident Schimon Peres, dem das Glück beschieden gewesen war, den «Giganten auf dem Gebiet der Torah und des jüdischen Gesetzes» kurz vor seinem Ableben auf den Kopf küssen zu können:

*Mis ich seine Hand drückte, war es mir, als berühre ich die Geschichte, und als ich ihn auf den Kopf küsste, kam es mir so vor, als küsse ich die Grösse Israels.»<sup>326</sup>*

Aus diesen Aussprüchen ziehe ich den Schluss, dass der Streit zwischen «Rechten» und «Linken» genau wie in Europa auch in Israel nichts weiter als eine Schmierenkomödie ist und sich die israelischen Führer, mögen sie nun «rechts» oder «links» stehen, allesamt mit dem Weltbild Ovadja Josefs identifizieren. Im Gegensatz zu ihm können sie es sich aus aussenpolitischen Erwägungen natürlich nicht erlauben, dies offen zu bekunden.

324 [www.spiegel.de/politik/ausland/israel-maechtiger-rabbiner-wuenscht-allen-palaestinsenem-die-pest-a-71442.htm](http://www.spiegel.de/politik/ausland/israel-maechtiger-rabbiner-wuenscht-allen-palaestinsenem-die-pest-a-71442.htm) 1

325 *New York Times*, 8. Oktober 2013, a.a.O.

326 Ebenda.



Palästinenser tragen die Leichen von drei Kindern, die im Juli 2014 in Beit Lahia, Gaza, bei einem israelischen Bombardement ums Leben kamen. Die betroffene Familie verlor insgesamt acht Angehörige.

Die Palästinenser «aus unserer Welt verschwinden» zu lassen, wie es sich der Gigant auf dem Gebiet der Torah und des jüdischen Gesetzes wünschte, kann sich unter den gegenwärtigen Umständen keine israelische Regierung leisten – nicht nur aus aussenpolitischer Rücksichtnahme, sondern auch weil ein erheblicher Teil der Israelis Widerstand gegen eine solche Politik leisten würde. So muss sich Israel vorderhand damit begnügen, in seinem grossen Freiluft-Gefängnis, dem Gazastreifen, ab und zu ein Blutbad anzurichten wie etwa im Sommer 2014, als bei einem siebenwöchigen Bombardement rund 2.200 Palästinenser getötet wurden.<sup>327</sup>

---

327 [en.wikipedia.org/wiki/2014\\_Israel\\_Gaza\\_conflict](http://en.wikipedia.org/wiki/2014_Israel_Gaza_conflict)



Zum Vergleich: Durch die von den Palästinensern aus dem Gazastreifen abgefeuerten primitiven Raketen sind von 2001 bis Juli 2014 genau 28 Israelis ums Leben gekommen.<sup>328</sup>

Selbstverständlich gibt es unter den Israelis viele anständige Menschen, die diesen Terror nicht billigen. Sie knüpfen an die Tradition jener ehrlichen und mutigen Juden an, die zu den verschiedensten Zeiten ihre Stimme gegen die wahnsinnige Ideologie ihrer Führer erhoben haben, von alttestamentarischen Propheten wie Amos («*Seid ihr Kinder Israels mir nicht gleich wie die Mohren? spricht der Herr*» –, Amos 9; 7) über den Philosophen Baruch Spinoza, der von seinen Glaubensgenossen in Acht und Bann getan wurde («*Gott schlage ihn mit Auszehrung, mit Fieber, mit Brand, mit Entzündung, mit dem Schwert, mit Dürre, mit Aussatz, und er verfolge ihn, bis dass er ihn gänzlich vertilget hat.*») bis hin zu den antizionistischen jüdischen Dissidenten unserer Tage, zu respekteinflössenden Gestalten wie Israel Shahak, Israel Shamir, Gerard Menuhin, Gilad Atzmon und Paul Eisen. Doch solche Querdenker waren innerhalb des Judentums stets eine isolierte Minderheit und sind es bis heute.

Hier einige kurze Bemerkungen zur Entstehung des zionistischen Staates. Die im Mai 1948 erfolgte Gründung Israels war ein Anachronismus. Damals war die Welt bereits in eine Phase der Entkolonialisierung eingetreten. Die Briten hatten Indien eben in die Unabhängigkeit entlassen, und viele asiatische und afrikanische Territorien schickten sich an, die Vorherrschaft des weissen Mannes abzuschütteln. Dass die Zionisten damals ein koloniales Abenteuer starten konnten, das dem Zeitgeist völlig zuwiderlief, verdankten sie nicht nur ihren amerikanischen Schirmherren, sondern auch der Sowjetunion. Am 29. November 1947 stimmten die Vereinten Nationen über einen Plan zur Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Staat ab. Für die Annahme war eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. 33 Staaten stimmten dem Teilungsplan zu, 13 waren dagegen, und 10 enthielten sich der Stimme.

---

328 [en.wikipedia.org/wiki/Palestinian\\_rocket\\_attacks\\_on\\_Israel](https://en.wikipedia.org/wiki/Palestinian_rocket_attacks_on_Israel)

Die Zweidrittelmehrheit kam somit zustande.<sup>329</sup> Hätte die Sowjetunion – und mit ihr ihre Republiken Ukraine und Weissrussland sowie ihre Satelliten Polen und Tschechoslowakei – nicht für die Teilung Palästinas gestimmt, wäre die Gründung Israels nicht erfolgt. Dass die UdSSR die Schaffung eines Judenstaates unterstützte, lag mit Sicherheit daran, dass Stalin, der die kommunistischen Sympathien eines Grossteils der Juden kannte, in Israel einen künftigen sowjetischen Vorposten im Nahen Osten sah. Dieses Kalkül schlug freilich fehl.

Die zionistischen Landräuber gingen mit grösster Brutalität vor. Im Dorf Deir Yassin wurden am 9. April 1948 254 Einwohner – bis auf eine Handvoll Überlebender die ganze Einwohnerschaft der Ortschaft von Mitgliedern der Terrorbande Irgun niedergemetzelt. Dieser Massenmord sowie eine Reihe anderer, weniger bekannter Massaker<sup>330</sup> führten dazu, dass rund die Hälfte der Palästinenser floh, womit der Terror sein Ziel zumindest teilweise erreicht hatte. Man stelle sich vor, die Deutschen hätten nach der Eroberung Frankreichs im Jahre 1940 die Hälfte des französischen Volkes aus seiner Heimat vertrieben!

Um ihren Landraub zu rechtfertigen, kolportierten die Zionisten den Mythos, Palästina sei vor dem Eintreffen jüdischer Siedler ein wüstes Ödland gewesen. Doch laut einer von den britischen Behörden erstellten Statistik produzierten arabische Landwirte in den Jahren 1944/1945 in Palästina:

- 99% der Oliven;
- 93% der Melonen;
- 92% des Getreides;
- 86% der Trauben;
- 77% des Gemüses;
- 60% der Bananen.

---

329 [en.wikipedia.org/wiki/United Nations Partition Plan for Palestine](https://en.wikipedia.org/wiki/United_Nations_Partition_Plan_for_Palestine)

330 Siehe hierzu Guy Ehrlich, «Not only Deir Yassin», [www.deryassin.org/op.0010.html](http://www.deryassin.org/op.0010.html)



Der Rest entfiel auf jüdische Landwirte.<sup>331</sup>

Ohne massive Hilfe von aussen wäre der Zionistenstaat zu keinem Zeitpunkt lebensfähig gewesen. Aus den USA fließen ihm Jahr für Jahr Hilfsgelder in Milliardenhöhe zu. Von der BRD hat er nach offiziellen Angaben allein bis zum Jahre 1992 «Wiedergutmachung» in Höhe von 85,4 Milliarden DM erhalten,<sup>332</sup> und dazu kamen und kommen Tributzahlungen in Form von Waren und Waffen. Nahum Goldmann, langjähriger Vorsitzender des Jüdischen Weltkongresses, hält in seinem Buch *Das jüdische Paradox* fest:

*«Ohne die deutschen Wiedergutmachungszahlungen, die in den ersten zehn Jahren nach der Gründung des Staates Israel einsetzten, besäße der Staat kaum die Hälfte seiner heutigen Infrastruktur, alle Züge, alle Schiffe, alle Elektrizitätswerke sowie ein Grossteil der Industrie sind deutschen Ursprungs.»<sup>333</sup>*

So erfüllte sich, was der Prophet Jesaja weiland vorausgesagt hatte:

*«Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen. Denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen, aber in meiner Gnade erbarme ich mich über dich. Deine Tore sollen stets offenstehen und weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, dass der Reichtum der Völker zu dir gebracht und ihre Könige herzugeführt werden. Denn welche Völker oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Völker verwüstet werden.»* (Jesaja 60; 10-12)

Ein Volk, das seine Politik an solcherlei Prophezeiungen orientiert, gerät zwangsläufig in einen Interessenkonflikt mit anderen Völkern. Die misstrauische bis feindselige Haltung, welche die christlichen Gastvölker der Juden diesen gegenüber im Mittelalter an den Tag legten und die periodisch in blutige Verfolgungen und Pogrome mündete, wird

---

331 [www.thejc.com/blogspot/palestinians-made-desert-bloom-israelis-got-there](http://www.thejc.com/blogspot/palestinians-made-desert-bloom-israelis-got-there)

332 *Der Spiegel*, Nr. 18/1992.

333 Nahum Goldmann, *Das jüdische Paradox*, Hamburg, 1978, S. 171.

von politisch korrekten Historikern ausschliesslich als Folge religiöser Intoleranz und pfäffischen Aufhetzens dargestellt, hatte in Wirklichkeit jedoch meist wirtschaftliche Gründe.

Im Alten Testament heisst es:

*«Du sollst von deinem Bruder nicht Zinsen nehmen, weder für Geld noch für Speise noch für alles, wofür man Zinsen nehmen kann. Von dem Ausländer darfst du Zinsen nehmen, aber nicht von deinem Bruder, auf dass dich der HERR, dein Gott, segne in allem, was du unternimmst in dem Lande, dahin du kommst, es einzunehmen.»* (5. Moses 23; 20,21)

Skrupellose jüdische Wucherer nutzten die Erlaubnis, «von dem Ausländer Zinsen zu nehmen», weidlich aus:

- Im mittelalterlichen England nahmen die jüdischen Geldverleiher Zinsen von zwischen 22 und 43 Prozent.<sup>334</sup>
- Im Spanien des 14. Jahrhunderts erlaubten die Machthaber den Juden einen Zinssatz von 33,3 Prozent. Als in Cuenca 1326 eine Hungersnot ausbrach und die Bauern verzweifelt Geld zum Einkauf von Saatgut benötigten, weigerten sich die Juden, ihnen Geld zu leihen, solange ihnen kein Zinssatz von 40% zugestanden wurde.<sup>335</sup>

Dass sich die Juden mit diesen Praktiken nicht sonderlich beliebt machten, ist unschwer zu begreifen. Wo die örtlichen Behörden genügend Verstand besaßen, den Zinssatz auf ein vertretbares Mass zu beschränken – wie beispielsweise im Venedig des 16. Jahrhunderts, wo der erlaubte Höchstsatz auf 5% herabgesetzt wurde<sup>336</sup> –, nahm auch die Judenfeindschaft ab.

---

334 Cecil Roth, *A History of the Jews in England*, Oxford, 1978, zitiert nach David Duke, *My Awakening*, a.a.O., S. 166.

335 A.A. Neuman, *The Jews in Spain*, New York, 1969, zitiert nach David Duke, *My Awakening*, a.a.O., S. 166.

336 B. Pullon, *The Jews of Europe and the Inquisition of Venice 1550-1670*, London, 1983, S. 159, zitiert nach David Duke, *My Awakening*, S. 167.

Es lässt sich freilich nicht leugnen, dass der skeptischen Einstellung der Christen gegenüber den Juden auch religiöse Motive zugrunde lagen. Ein wichtiger Grund hierfür war, dass die Lehren des Talmud den Christen ab dem 13. Jahrhundert dank zum Christentum konvertierter Juden bekannt wurden. Der Talmud<sup>337</sup> ist der zentrale Text des rabbinischen Judentums. Er besteht aus zwei Teilen, der um 200 n. Chr. entstandenen Mischnah (dt. etwa: «Lernen durch Wiederholung»), bei der es sich um die erste schriftliche Fixierung der «mündlichen Torah» handelt, und der etwa drei Jahrhunderte später verfassten «Gemara» (dt. etwa; «Lernen durch Tradition»), einer Sammlung rabbinischer Kommentare zur Mischnah. Der teils in hebräischer, teils in aramäischer Sprache geschriebene Talmud umfasst über 6.000 Seiten.

Israel Shahak (1933-2001), Überlebender des Arbeitslagers Poniatowa sowie des KL Bergen-Belsen und später Professor für Biochemie an der Hebräischen Universität Jerusalem, schildert in seinem bemerkenswerten Buch *Jewish History, Jewish Religion*<sup>338</sup> die Methoden, mit denen versucht wurde, den antichristlichen Charakter des Talmud zu vertuschen:

*«Talmud-Stellen, die gegen das Christentum und die Nichtjuden gerichtet waren, mussten modifiziert werden – der Druck [seitens der Christen] war zu stark. Dies geschah folgendermassen: Einige der anstößigsten Stellen wurden aus allen nach der Mitte des 16. Jahrhunderts in Europa gedruckten Ausgaben entfernt. In allen anderen Passagen wurden die Bezeichnungen für Nichtjuden (,goy‘, ,eino-yehudi, ,nokhri‘) [...] durch Ausdrücke wie Götzendiener, ‚Heide‘, ja sogar, Kanaaniter oder ‚Samariter‘ ersetzt – unverfängliche Begriffe, die ein jüdischer Leser jedoch als Euphemismen für die alten Ausdrücke erkannte.»*  
(S. 22,23)

---

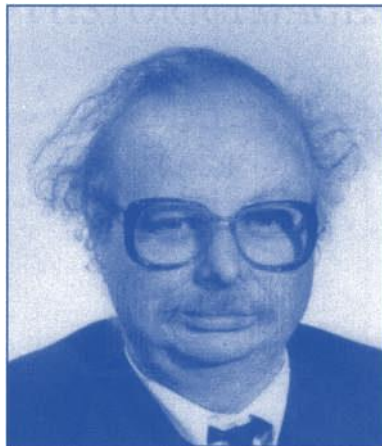
337 Gemeint ist der babylonische Talmud. Neben diesem existiert noch der sehr viel weniger wichtige palästinensische Talmud.

338 Israel Shahak, *Jewish History, Jewish Religion. The Weight of Three Thousand Years*, Pluto Press, London, 1994. Die im Folgenden angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Internet-Version:

[www.iamthewitness.com/books/Israel.Shahak/Jewish.History.Jewish%20Religion-The.Weight.of.Three.Thousand.Years.pdf](http://www.iamthewitness.com/books/Israel.Shahak/Jewish.History.Jewish%20Religion-The.Weight.of.Three.Thousand.Years.pdf)

Shahak hält fest, dass

*«das Judentum von tiefem Hass auf das Christentum geprägt ist. [...] Diese Einstellung wurde durch die christlichen Judenverfolgungen zwar eindeutig verschärft, ist aber weitgehend unabhängig von diesen. Sie stammt nämlich aus der Zeit, als die Christen noch schwach waren und verfolgt wurden (nicht zuletzt von Juden) und wurde von Juden geteilt, die niemals von Christen verfolgt worden waren. [...] Laut dem Talmud wurde Jesus von einem ordentlichen rabbinischen Gericht wegen Götzendienstes, Anstiftung anderer Juden zum Götzendienst und Missachtung der Autorität der Rabbiner hingerichtet. [...] In der Darstellung des Talmud werden die Römer nicht einmal erwähnt. [...] Der Name Jesus war für Juden ein Symbol für alles, was abscheulich ist.» (S. 82)*



Israel Shahak (\* 28. April 1933 in Warschau; † 2. Juli 2001 in Israel) emigrierte als Jugendlicher noch vor der Gründung Israels nach Palästina. Er wurde bekannt als Vorsitzender der Internationalen Liga für Menschenrechte in Israel und als scharfer Kritiker des Zionismus. Nach Shahaks Ansicht ist der rabbinische Judentum an sich diskriminierend gegenüber Nicht-Juden. Er meint, dass diese Bigotterie ein Grund für Antisemitismus sei.

Das jüdische Gesetz, so Shahak, spricht den Nichtjuden die menschliche Natur schlicht ab:

*«Die Halacha [das jüdische Gesetz] geht davon aus, dass alle Nichtjuden durch und durch promiskuitiv sind und der Vers, ‚deren Fleisch wie das Fleisch von Eseln und deren Samen wie der Samen von Pferden ist‘, bezieht sich auf sie. [...] Der Begriff des Ehebruchs wird auf geschlechtliche Beziehungen zwischen einem Juden und einer nichtjüdischen Frau nicht angewendet; stattdessen setzt der Talmud einen solchen Geschlechtsverkehr der Unzucht mit Tieren gleich.» (S. 74)*



Der geniale Schriftsteller Fjodor Dostojewski (1821-1881) übte in seinem «Tagebuch eines Schriftstellers» harte Kritik an den Juden.

Wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück: Die Juden hatten bei ihren Gastvölkern keine gute Presse. Wer wissen will, was nicht nur gläubige Christen wie Thomas von Aquin oder Martin Luther, sondern auch Freidenker wie Giordano Bruno, Goethe, Kant und Schopenhauer über sie dachten, kann dies heute dank dem Internet leicht selbst herausfinden. Anstatt die oft erbarmungslos harten Urteile dieser Männer wiederzugeben, begnüge ich mich damit, einen der grössten Denker aller Zeiten zu zitieren – Fjodor Dostojewski. In seinem *Tagebuch eines Schriftstellers* fragte er sich nachdenklich:

*«Was wäre denn, wenn es in Russland nicht drei Millionen Juden gäbe, sondern drei Millionen Russen und 80 Millionen Juden? Was würde mit den Russen dann bei ihnen geschehen, und wie würden sie sie behandeln? Würden sie uns nicht direkt zu Sklaven machen? Noch schlimmer: Würden sie uns nicht gänzlich das Fell abziehen, uns ganz in den Staub werfen, bis hin zur vollständigen Ausrottung, wie sie es in alten Zeiten mit fremden Völkern taten?»<sup>339</sup>*

Einfluss auf die Gesellschaftsordnung und die Moralvorstellungen ihrer Gastvölker zu nehmen, blieb den Juden viele Jahrhunderte lang verwehrt. Weder die weltliche Macht noch die Kirche hätte dies geduldet. Dies änderte sich mit der Französischen Revolution.

339 Fjodor Dostojewski, (dt., *Tagebuch eines Schriftstellers*), Erstdruck 1877, zitiert nach dem 2005 bei Asbuka Klasika, St. Petersburg, erschienenen Nachdruck, S. 286.

In ihrem Windschatten verschwanden fast überall in Westeuropa die den Juden zuvor noch auferlegten Beschränkungen. Über Nacht boten die neuen Freiheiten sowie der parallel dazu erfolgende stürmische Aufschwung des Zeitungswesens den Juden zuvor ungeahnte Möglichkeiten zur Beeinflussung ihrer Gastvölker, wobei ihre hohe Intelligenz ihnen entscheidend half.

Neben dem hohen Stellenwert, den die Juden der Erziehung beimassen – *«Bleibe in der Unterweisung, lass nicht davon an; bewahre sie, denn sie ist dein Leben.»* (Sprüche 4; 13) – waren ihre eugenischen Praktiken der Hauptgrund für ihre Intelligenz. Im Gegensatz zu den katholischen Priestern, die aufgrund des Zölibats keinen Nachwuchs zeugten, wurde von den gebildeten Juden, und insbesondere von den Rabbinern, erwartet, dass sie möglichst viele Nachkommen hinterliessen. Gradmesser für den Bildungsgrad eines Juden war jedoch seine Kenntnis des religiösen Schrifttums. Kevin MacDonald bemerkt:

*«Angesichts des schier uferlosen Umfangs, den dieses Schrifttum schliesslich annahm, bedurfte es aussergewöhnlicher intellektueller Fähigkeiten sowie unermüdlichen Fleisses, um zum angesehenen Mitglied der religiösen Gemeinschaft zu werden. [...] Wer ein so umfangreiches Material beherrschte, musste sich zwangsläufig durch hohe intellektuelle Fähigkeiten auszeichnen. Die Rabbiner, die zur Erweiterung dieses Schrifttums beigetragen hatten, mussten die endlos lange Mischnah sowie die Ergänzung zu dieser, die Tosefta, sehr gut kennen. Unabdingbar war für sie ferner eine profunde Kenntnis der schriftlichen Torah, die sie dazu befähigte, zur Klärung konkreter Streitfragen jederzeit passende Eitate aus letzterer anzuführen.»<sup>340</sup>*

Während die intelligentesten und fleissigsten unter den Juden von ihren Gemeinden nach Kräften unterstützt und mit Privilegien wie Steuerfreiheit belohnt wurden, was ihnen einen gesicherten materiellen Status garantierte und ihnen erlaubte, Töchter aus gutem Hause zu heiraten und mit diesen viele Kinder zu zeugen, *«hatte die Unterstützung der Ar-*

340 Kevin MacDonald, *Der jüdische Sonderweg*, a.a.O., S. 266/267.

*men im Judentum ihre Grenzen und war an bestimmte Bedingungen geknüpft. [...] Obgleich der Talmud die Verpflichtung hervorhebt, bedürftigen Mädchen eine Mitgift zur Verfügung zu stellen, waren die Heiratschancen der unteren Klassen bei den Aschkenasen üblicherweise sehr beschränkt.»<sup>341</sup>*

In anderen Worten: Jene Schichten, bei denen besondere Intelligenz nicht vorausgesetzt werden konnte, brachten keine oder nur wenige Kinder zur Welt. Der im Vergleich zu ihren Gastvölkern höhere durchschnittliche Intelligenzquotient der Juden war die logische Folge dieser eugenischen Praktiken.

Nach der Emanzipation der Juden und dem Verschwinden aller äusserlichen Barrieren zwischen ihnen und ihrer christlichen Umwelt stellten viele Juden ihre überdurchschnittlich hohe Intelligenz und ihre überdurchschnittlich hohe Bildung in den Dienst ihrer Gastvölker und trugen hiermit zu deren wissenschaftlicher und kultureller Entwicklung bei. Diesen Juden sind wir zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Zu ihnen gehörten die grossen Ärzte Ignaz Semmelweis und Paul Ehrlich, die grossen Komponisten Giacomo Meyerbeer und Gustav Mahler, die grossen Schriftsteller Arthur Schnitzler und Stefan Zweig und viele andere mehr.

Eine Übersicht über die deutschen Nobelpreisträger bis 1939 ergibt folgendes Bild:

- Literaturnobelpreis: 5 deutsche Preisträger, davon 1 Jude.
- Physiknobelpreis: 11 deutsche Preisträger, davon 3 Juden.
- Chemienobelpreis: 16 deutsche Preisträger, davon 4 Juden.
- Medizinnobelpreis: 9 deutsche Preisträger, davon 3 Juden.<sup>342</sup>

Einen deutsch-jüdischen Friedensnobelpreisträger gab es nicht.

Bedenkt man, dass die Juden nur rund ein Prozent der deutschen Bevölkerung stellten, ist diese Bilanz fürwahr eindrücklich. Gewiss, in

---

341 Ebenda, S 248/249.

342 [www.politikarena.net/showthread.php?t=2909](http://www.politikarena.net/showthread.php?t=2909)

der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, wo der Nobelpreis jüdischen Terroristen wie Menachem Begin, jüdischen Volkswirtschafts-Zerstörern wie Milton Friedman und jüdischen Holocaust-Lügnern wie Elie Wiesel verliehen wurde, ist der Wert dieses Preises fraglich geworden, doch zumindest bis in die ersten Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft war das Nobelpreiskomitee zweifellos noch ehrlich bemüht, die Würdigsten auszuzeichnen.

Andere Juden blieben den Prinzipien, die in ihrer religiösen Doktrin festgelegt sind, treu. Sie handelten nach dem Motto ihres Glaubensgenossen Maurice Samuel, laut dem die Juden *«für immer die Zerstörer bleiben»* müssen. Sie mochten sich Atheisten nennen, die Synagoge meiden, den Sabbat nicht mehr heiligen und ihre Söhne nicht mehr beschneiden lassen, doch strebten sie – manchmal vielleicht unbewusst, meist aber zweifellos bewusst – die Vernichtung der nichtjüdischen Gesellschaft an, die ihnen alle auch nur erdenklichen Freiheiten einschliesslich der Freiheit zur Verbreitung ihrer destruktiven Ideologien bot. Zu diesen destruktiven Ideologien gehören in erster Linie die Freudsche Psychoanalyse, der Marxismus und die egalitäre Anthropologie. David Duke schreibt:

*«Die drei einflussreichsten Juden des 19. und 20. Jahrhunderts waren Sigmund Freud, Karl Marx und Franz Boas. Alle drei waren intelligente Männer, übten jedoch einen katastrophalen Einfluss auf die europäische Geschichte aus.»*<sup>343</sup>

Über den Scharlatan Sigmund Freud, den pseudowissenschaftlichen Hokusfokus seiner «Psychoanalyse» und seinen frechen Unsinn vom «Ödipus-Komplex» (*«Unbewusst richten sich die sexuellen Wünsche des Kindes auf den Elternteil entgegengesetzten Geschlechts, und parallel wird gegenüber dem gleichgeschlechtlichen Elternteil, den es als Rivalen betrachtet, Eifersucht und Hass empfunden.»*)<sup>344</sup> brauchen wir nicht viele Worte zu verlieren. *«Wir bringen ihnen die Pest»*, sagte

343 David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 504.

344 [de.wikipedia.org/wiki/Ödipuskonflikt](https://de.wikipedia.org/wiki/Ödipuskonflikt)



Freud zu seinen Reisegefährten, als er anno 1909 den Dampfer nach Amerika bestieg.<sup>345</sup> Er musste es ja wissen...

Dass der Kommunismus weitgehend eine jüdische Schöpfung war, und dass der rote Terror in der UdSSR mehrheitlich von Juden geleitet wurde, ist eine hinreichend dokumentierte historische Tatsache. Laut einer im Jahre 1920 von der russischen Exilorganisation «Edinstvo Rusi» (dt., Einheit des Russenlandes) veröffentlichten Statistik waren von 545 führenden sowjetischen Funktionären im Vorjahr 447 Juden gewesen.<sup>346</sup> Im Westen wusste man über die Lage in Russland Bescheid. Am 8. Februar 1920 erschien im *Illustrated Sunday Herald* ein Artikel von Winston Churchill mit dem Titel «Zionism versus Bolshevism. A Struggle for the Soul of the Jewish People», in dem Churchill ausführte:

*«Von den Tagen von Spartacus-Weishaupt über jene von Karl Marx bis hin zu Trotzki (Russland), Bela Kun (Ungarn), Rosa Luxemburg (Deutschland) und Emma Goldman (USA) ist diese weltweite Verschwörung zum Sturz der Zivilisation und zur Umgestaltung der Gesellschaft auf der Grundlage der Stagnation, des boshaften Neides und einer unmöglichen Gleichheit unablässig gewachsen. [...] Und nun hat diese Gruppierung aussergewöhnlicher Persönlichkeiten aus der Unterwelt der grossen Städte Europas und Amerikas das russische Volk beim Schopf gepackt und sich praktisch zu dem unangefochtenen Herrscher dieses Riesenreiches aufgeschwungen. Die Rolle, welche diese internationalen und grösstenteils atheistischen Juden bei der Schaffung des Bolschewismus und der Durchführung der Russischen Revolution gespielt haben, lässt sich kaum überschätzen.»<sup>347</sup>*

Im zweiten Band seines *Archipel Gulag* präsentiert Alexander Sol-schenizyn Fotos der sechs führenden Architekten des sowjetischen

---

345 Daniel Akst, «One hundred years of Freud in America», *The Wall Street Journal*, 6. August 2009.

346 [begunov.spb.ru/index.php?option=com\\_content&task=view&id=317](http://begunov.spb.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=317)

347 Eine Fotokopie des Artikels findet sich beispielsweise bei [theendofzion.com/winston-churchill-on-the-jews/](http://theendofzion.com/winston-churchill-on-the-jews/)

Konzentrationslagersystems, in dem Millionen von Menschen starben. Ihre Namen lauteten Aron Solz, Naftali Frenkel, Jakow Rappoport, Matwej Berman, Lasar Kogan und Genrich Jagoda.<sup>348</sup> Alle sechs waren Juden.

Im Gegensatz zu Freud und Marx ist der dritte von David Duke genannte jüdische Autor, Franz Uri Boas, der Allgemeinheit kein Begriff. Der amerikanische Biologe Glade Whitney (1939-2002) berichtet über diesen ungemein willensstarken und vielseitig begabten Mann Folgendes:

*«Franz Uri Boas (1858-1942) wuchs in einer radikal sozialistisch gesinnten jüdischen Familie [in Deutschland] auf, wo er schon bald eine dauerhafte Abneigung – um nicht gar von Hass zu sprechen – gegen die traditionelle preussisch-christliche Kultur entwickelte, in der er aufwuchs. Später, als Anthropologe in den USA, richtete er unermüdliche Attacken gegen die traditionellen amerikanischen Normen und Wertvorstellungen und trug nach Kräften zu ihrer Unterminierung bei. Franz war alles andere als ein Feigling. In Deutschland focht er als Antwort auf wirkliche oder eingebildete antisemitische Beleidigungen zahlreiche Duelle mit dem Degen aus.»*



Der vielseitig begabte jüdische Wissenschaftler Franz Boas (\* 9. Juli 1858 in Minden/Westfalen; † 21. Dezember 1942 in New York) wurde vor allem durch seine «soziale Anthropologie» berühmt.

Nach seiner 1887 erfolgten Auswanderung in die USA machte sich Boas als Erforscher von Indianersprachen einen Namen. Berühmt wur-

---

348 Alexander Solschenizyn, *The Gulag Archipelago. 1918-1956: An Experiment in Literary Investigation*, Harvill Press, London, 1974, S. 79.

de er jedoch vor allem durch die von ihm begründete «soziale Anthropologie». Anfangs akzeptierte Boas die damals einhellig anerkannte Ansicht, wonach die Rassenzugehörigkeit eines Menschen seine Persönlichkeit in erheblichem Ausmass prägt. In seinem 1911 erschienenen Buch *The Mind of Primitive Man* schrieb er:

*«Strukturelle Unterschiede gehen notwendigerweise mit funktionalen Unterschieden Hand in Hand, die sowohl physiologischer als auch psychologischer Natur sind. Da wir klare strukturelle Unterschiede zwischen den Rassen ermittelt haben, müssen wir davon ausgehen, dass man auch Unterschiede in ihren geistigen Charakterzügen finden wird.»*<sup>349</sup>

In späteren Ausgaben seines Buchs fehlte dieser Absatz. Boas, der bis zur Ermüdung betonte, dass er einen «heiligen Krieg gegen den Rassismus» ausfocht, sammelte eine Schar treuer Jünger um sich, zu denen neben der nichtjüdischen Betrügerin Margaret Mead<sup>350</sup> Juden wie Eugenia Weltfish, Isador Chein, Melville Herskovits, Otto Klineberg und Israel Ehrenberg gehörten. Ihre Botschaft war ein und dieselbe: Genetische Unterschiede zwischen den sogenannten «Rassen» gibt es kaum. Die Unterschiede zwischen Weissen, Gelben und Schwarzen gehen so gut wie ausschliesslich auf gesellschaftliche Faktoren zurück.

---

349 Zitiert nach David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 101.

350 Die Boas-Schülerin Margaret Mead (1901-1978) behauptete in ihrer 1928 nach einem Aufenthalt auf Samoa verfassten Doktorarbeit *Coming of Age in Samoa*, in Samoa herrsche, im Gegensatz zu der «sexuell repressiven» Gesellschaft der USA, allgemeine Promiskuität, weshalb Eifersucht dort praktisch unbekannt sei. Dank der intensiven Propagierung durch Boas wurde Meads Buch zum internationalen Klassiker und jahrzehntelang als Kurslektüre an Universitäten benutzt. Tatsache war freilich, dass die Sexualmoral der Samoaner damals weitaus strenger war als jene der Amerikaner und vorehelicher Verkehr für Mädchen als Schande ohnesgleichen galt. Erst 1983 wurden Meads Phantasien durch einen wirklichen Kenner Samoas, Derek Freeman, in dessen Buch *Margaret Mead and Samoa: The Making and Unmaking of an American Myth* widerlegt. Siehe hierzu Carl O. Nordling, «Wissenschaftler gegen Wissenschaft», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung* 1/2004.

Gerechtigkeitshalber sei hervorgehoben, dass es auch seriöse jüdische Wissenschaftler gab und gibt, welche die Wichtigkeit rassischer Faktoren betonen. Für sie seien stellvertretend Hans-Jürgen Eysenck und Richard Herrnstein genannt.<sup>351</sup>

Als einflussreichster unter den Boas-Schülern sollte sich der englische Jude Israel Ehrenberg (1905-1999) erweisen, der sich den aristokratischen Namen Ashley Montagu zugelegt hatte.<sup>352</sup> Unter der Federführung dieses Gauklers entstand 1950 eine UNESCO-Programmschrift mit dem Titel *The Race Question*. Zu den neun Verfassern gehörten neben «Montagu» selbst die Juden Morris Ginsberg und Claude Lévi-Strauss. Laut dieser Schrift, welche die Wichtigkeit des Kampfes gegen den Rassismus hervorhob, gibt es keinen Grund zur Annahme, dass sich die verschiedenen Rassen hinsichtlich ihrer Begabung unterscheiden, und keinen Grund zu einer skeptischen Einstellung gegenüber gemischtrassigen Verbindungen.<sup>353</sup> Hiermit erhielt die Politik der Völkervermischung gewissermassen ihre offizielle Weihe.

1997 schrieb die amerikanisch-jüdische Anthropologin Gelya Frank, die egalitäre amerikanische Anthropologie sei dermassen jüdisch, dass man sie eigentlich als «Teil der jüdischen Geschichte» klassifizieren müsse.<sup>354</sup> Dass diese Art von Anthropologie recht wenig mit Wissenschaft und dafür umso mehr mit Ideologie zu tun hat, liegt auf der Hand. Sie ist ihrem Wesen nach ein Kampfinstrument gegen die weissen Amerikaner und ihre Interessen, und darüber hinaus gegen die weisse Menschheit in ihrer Gesamtheit. Man darf übrigens getrost davon ausgehen, dass kein einziger dieser egalitären Anthropologen ernsthaft an das glaubt, was er schreibt. Nachdem einer der berühmtesten von ihnen, Stephen Jay Gould, die Karibik-Insel Curaçao besucht und einem Gottesdienst in der dortigen Synagoge beigewohnt hatte, gestand er:

---

351 Siehe Kapitel 4.

352 [en.wikipedia.org/wiki/Ashley\\_Montagu](https://en.wikipedia.org/wiki/Ashley_Montagu)

353 [en.wikipedia.org/wiki/The\\_Race\\_Question](https://en.wikipedia.org/wiki/The_Race_Question)

354 David Duke, *My awakening*, a.a.O., S. 102.

*«Ich betrachtete es als eine Ehre, den Freitagabendgottesdienst besuchen zu dürfen. Mich durchlief dabei ein heiliger Schauer, und ich wurde mir bewusst, dass Menschen, **die denselben Ursprung haben wie ich**, am gleichen Ort mehr als 250 Jahre lang dieselben Gebete gesprochen haben, und dies in der ständigen Wandlungen unterworfenen Neuen Welt.»<sup>355</sup> (Hervorhebung von mir)*

Kevin MacDonald weist darauf hin, dass die offenkundige Doppelmoral jener jüdischen Intellektuellen, die ihre eigene Identität bewahren, diejenige ihrer Gastvölker jedoch zerstören wollten, vor allem in Deutschland schon frühzeitig auf herbe Kritik stiess. In der Weimarer Republik, so MacDonald, war eine wichtige Komponente der Judenfeindschaft unter Akademikern die Überzeugung, dass diese Juden

*«versuchten, die patriotische Hingabe und den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu untergraben. In der Tat war die Vorstellung, dass die von Juden vorgenommene kritische Analyse der nichtjüdischen Gesellschaft darauf abzielte, alle Bande des Zusammenhalts innerhalb der Gesellschaft aufzulösen, untergebildeten nichtjüdischen Deutschen, einschliesslich Universitätsprofessoren, weitverbreitet. Ein Akademiker bezeichnete die Juden als die, klassische Partei der nationalen Zersetzung.»<sup>356</sup>*

Doch dann, fährt MacDonald fort,

*«entwickelte der Nationalsozialismus als kohäsive nichtjüdische Gruppenstrategie eine Strategie, die dem von der Aufklärung propagierten Ideal einer auf den individuellen Rechten beruhenden, atomisierten Gesellschaft eine schroffe Absage erteilte. [...] In dieser Hinsicht glich der Nationalsozialismus dem Judentum, das während seiner ganzen Geschichte seinem Wesen nach ein Gruppenphänomen war, in dem die Rechte des Individuums denen der Gruppe untergeordnet waren.*

355 Paul Grubach, «Ahe Menschen sind gleich – oder doch nicht?», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung* 2/2003.

356 Kevin MacDonald, *The Culture of Critique*, a.a.O., S. 163.

357 Ebenda.

Seine These, wonach der Nationalsozialismus ebenso wie das Judentum eine Gruppenstrategie darstellt, nur eben eine unter umgekehrten Vorzeichen, erläutert MacDonald ausführlich im sechsten Kapitel seines Buchs *Separation and its Discontents*.<sup>358</sup>

Um das Entstehen einer neuen «kohäsiven nichtjüdischen Gruppenstrategie» dauerhaft zu verunmöglichen, war es für die Juden von entscheidender Bedeutung, jeden Kritiker des Judentums als psychisch kranken Menschen darstellen zu können. Diese Aufgabe übernahm die Frankfurter Schule, die aus dem 1924 in Frankfurt am Main gegründeten Institut für Sozialforschung hervorging. Sie entstand unter der Ägide von Felix Weil und wurde anfangs von Carl Grünberg geleitet. Ihre führenden Mitglieder waren Theodor Adorno, Herbert Marcuse, Erich Fromm, Leo Löwenthal, Franz Neumann, Otto Kirchheimer, Friedrich Pollock und Walter Benjamin.<sup>359</sup> Ausnahmslos alle der Genannten waren Juden. Dasselbe traf auch auf die meisten späteren Vertreter der Frankfurter Schule zu. Zu den Ausnahmen gehört Jürgen Habermas.

Bereits sechs Wochen nach Adolf Hitlers Machtergreifung wurde das «Jerusalem am Main», wie die Nationalsozialisten das Institut nannten, geschlossen und übersiedelte nach Zwischenphasen in Genf und Paris in die USA. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte es nach Frankfurt am Main zurück, «*nicht nur, um die Forschung dort fortzusetzen, sondern auch um eine massgebliche Kraft in der soziologischen Erziehung und der Demokratisierung Westdeutschlands zu werden*». <sup>360</sup> Mit anderen Worten: Das Institut wurde zum Instrument der US-Okkupanten bei der Umerziehung und geistigen Versklavung der Westdeutschen.

Als zentrales Werk der Frankfurter Schule gilt das von den Juden Max Horkheimer und Theodor Adorno verfasste Buch *Dialektik der Aufklä-*

---

358 Kevin MacDonald, *Separation and its Discontents*, Praeger, New York, 1998.

359 [de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter\\_Schule](https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter_Schule)

360 Ebenda.

zung, das 1944 in hektographierter Form in New York und drei Jahre später in gedruckter Form in Amsterdam erschien.<sup>361</sup> Kevin MacDonald resümiert seinen Inhalt wie folgt:

*«Ein allgemeines Thema in Dialektik der Aufklärung ist, dass der Antisemitismus das Ergebnis eines Zerstörungswillens ist, der aus einer falschen Gesellschaftsordnung hervorging. Die Ideologie, wonach Juden eine Vielzahl negativer Züge aufweisen, ist einfach eine Projektion, die in einem Selbstporträt des Antisemiten resultiert. Antisemiten beschuldigen die Juden, nach Macht zu streben, doch in Wahrheit lechzen sie nach totaler Herrschaft und unbegrenzter Macht um jeden Preis. Sie schieben ihre Schuld hierfür auf die Juden ab.» Es wird anerkannt, dass der Antisemitismus von nichtjüdischen Bewegungen zur Stärkung des nationalen Zusammenhalts assoziiert wird. Der mit solchen Bewegungen entstehende Antisemitismus wird als Ergebnis eines ‚Zerstörungswillens‘ gedeutet, der von begehrlischen Mobs‘ getragen wird, welche letzten Endes von herrschenden nichtjüdischen Eliten zwecks Vertuschung ihrer eigenen wirtschaftlichen Dominanz manipuliert werden. Die einzige Funktion des Antisemitismus besteht darin, als Ventil für den Zorn der wirtschaftlich und sexuelle Frustrierten zu dienen.»<sup>362</sup>*

Anders gesagt: Juden *können* gar keinen objektiven Grund zur Kritik bieten. Wer solche Kritik dennoch übt, gehört zu den «wirtschaftlich und sexuell Frustrierten». In noch weit höherem Grad als die Thesen der egalitären Anthropologie sind jene der Frankfurter Schule lediglich grobschlächtige politische Propaganda zur Verdummung der Goyim.

Ein weiteres fundamentales Werk der Frankfurter Schule ist der 1950 von Adorno, Else Frenkel-Brunswik, Daniel Levinson und Newitt Sanford (dem einzigen Nichtjuden unter diesen Autoren) verfasste Sam-

---

361 Max Horkheimer und Theodor Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, Querido Verlag, Amsterdam, 1947.

362 Kevin MacDonald, *The Culture of Critique*, a.a.O., S. 158/159.

melband *The Authoritarian Personality*.<sup>363</sup> Dort wird unter anderem eine «Faschismus-Skala» präsentiert. Anhand der Antworten, die er auf eine Reihe von Fragen gibt, wird ermittelt, wie anfällig der Getestete für «implizit antidemokratische Ansichten» und somit für den «Faschismus» ist. Als Merkmale für eine autoritäre, antidemokratische und somit zum Faschismus tendierende Persönlichkeit gelten unter anderem: konventionelles Denken; Unterwerfung; unter eine Autorität; Aggression gegen Andersdenkende; Aberglaube.<sup>364</sup>

Diesen Definitionen zufolge waren die Juden während ihrer gesamten Geschichte wahre Musterbeispiele autoritärer, antidemokratischer und somit zum Faschismus neigender Persönlichkeiten gewesen:

- Sie hielten unbeirrt an ihrer alten Tradition fest und waren somit in «konventionellem Denken» befangen.
- Sie ordneten sich der Autorität der Rabbiner unter.
- Sie gingen unbarmherzig gegen Häretiker in den eigenen Reihen vor. Mit welchen Mitteln dies geschah, dokumentiert Israel Shahak im zweiten Kapitel seines Buches. So befahl ein Rabbiner in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts in einem ukrainischen *Shtetl*, einen jüdischen Häretiker in das siedende Wasser des Stadtbads zu werfen.<sup>365</sup>
- Sie waren extrem abergläubisch. Eine Vorstellung vom Ausmass ihres Aberglaubens vermittelt Joshua Trachtenbergs 1939 erschienenes Buch *Jewish Magic and Superstition*?<sup>366</sup>

Nicht umsonst haben sich die Vordenker der Frankfurter Schule stets gegen den «Fakten-Fetischismus» verwahrt. Sie haben recht: Fakten

---

363 T. Adorno, E. Frenkel-Brunswik, D. Levinson und N. Sanford, *The Authoritarian Personality*. Studies in Prejudice Series, Band 1, Harper & Row, New York, 1950.

364 [www.ajcarchives.org/AJC\\_DATA/Files/API\\_O.pdf](http://www.ajcarchives.org/AJC_DATA/Files/API_O.pdf).

365 Israel Shahak, *Jewish History, Jewish Religion*, a.a.O., S. 18.

366 [sacred-texts.com/jud/jms/index.htm](http://sacred-texts.com/jud/jms/index.htm)



sind die Todfeinde jeder Pseudowissenschaft, und wenn es je eine Schule gab, auf die der Begriff «Pseudowissenschaft» ohne jede Einschränkung zutrifft, dann ist es diese.

Noch weitaus wichtiger als der Einfluss der Frankfurter Schule ist für die geistige Versklavung der Nichtjuden freilich die absolute jüdische Deutungshoheit auf dem Feld der Zeitgeschichtsschreibung, insbesondere jener über das Dritte Reich und den Zweiten Weltkrieg. Dank diesem absoluten Monopol können die Juden die Behauptung aufrechterhalten, sie seien während des Zweiten Weltkriegs Opfer eines Verbrechens geworden, neben dem alle anderen Grausamkeiten und Tragödien der Geschichte – der Archipel Gulag, die ukrainische Hungersnot, das Hungersterben im belagerten Leningrad, die Vernichtung von Dresden, Hiroshima und Nagasaki, der amerikanische Napalm-Terror in Vietnam, die Massenmorde der Roten Khmer in Kambodscha etc. – lediglich unbedeutende Episoden waren. Solange fast jeder Mensch in der westlichen Welt an diese Geschichtsversion glaubt, ist das Judentum praktisch unangreifbar. Folglich hat die Zementierung eben dieser Geschichtsversion für alle Juden – Rechte und Linke, Fromme und Atheisten, Sefarden und Aschkenasen – oberste Priorität.

## Kapitel 12

# Die Grundlage der Neuen Weltordnung<sup>367</sup>

*«Im Lager [Buchenwald] gab es einen Käfig mit einem Bären und einem Adler. Jeden Tag warfen sie einen Juden dort hinein. Darauf zerriß ihn der Bär, und der Adler zerhackte seine Knochen.»*

Morris Hubert, ehemaliger jüdischer Buchenwald-Häftling<sup>368</sup>

*«Als elfjähriger Häftlingsjunge wurde Moshe Peer mindestens sechsmal in die Gaskammer des Konzentrationslagers Bergen-Belsen geschickt. Er überlebte jedes Mal und beobachtete mit Grauen, wie die mit ihm zusammen in die Gaskammer gebrachten Männer und Frauen um ihn herum vergast zusammenfielen und starben. Bis zum heutigen Tage weiß Peer nicht, wie er die Vergasungen überleben konnte.»<sup>369</sup>*

Der 23. April 2012 war ein feierliches Datum in der Geschichte des United States Holocaust Museum. Damals machte Präsident Barack Obama der Gedenkstätte seine Aufwartung, begleitet von Nobelpreisträger Elie Wiesel. In seiner Ansprache sagte Obama:

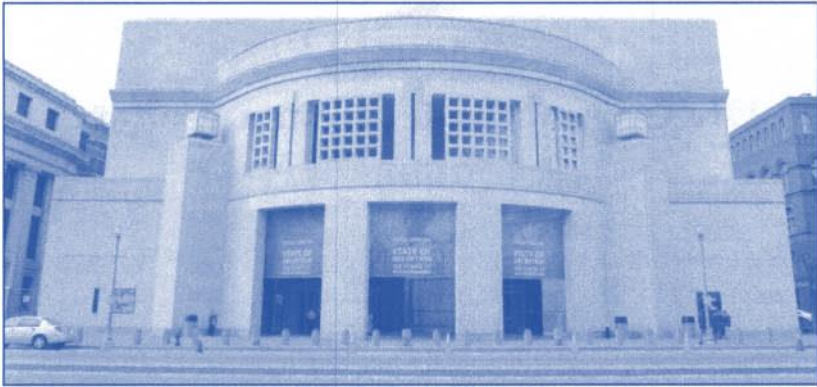
*«Wir müssen unseren Kindern von einem Verbrechen berichten, das in der Menschheitsgeschichte einzigartig dasteht: Der eine und einzige Holocaust. Sechs Millionen unschuldige Menschen – Männer, Frauen,*

---

367 Der Text dieses Kapitels ist streckenweise einer Broschüre entnommen, die ich unter dem Pseudonym Alexander Calder geschrieben habe. (Alexander Calder, *Der Holocaust. Die Argumente*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2012.)

368 Ari L. Goldman «Too painful to remember», in: *The New York Times*, 10. November 1988.

369 Karen Seidman, «Surviving the horror», in: *The Montreal Gazette*, 5. August 1993.



Das Holocaust-Museum in Washington D.C. – Tempel der Einweltreligion.

*Kinder, Säuglinge – wurden in den Tod geschickt, nur weil sie anders waren, weil sie Juden waren.»<sup>370</sup>*

Dieses Bekenntnis zum Dogma von der Einzigartigkeit des Holocaust war der US-Präsident dem Nobelpreisträger und Inhaber von 75 Ehrendokortiteln fürwahr schuldig. Den Friedensnobelpreis hatte Wiesel im Jahre 1986 erhalten; für seine Auszeichnung hatten sich u.a. 83 deutsche Bundestagsabgeordnete ausgesprochen, und zwar mit der Begründung, diese würde eine grosse Ermutigung für all jene darstellen, die sich für Versöhnung einsetzen.<sup>371</sup> Was Wiesel unter Versöhnung verstand, hatte er bereits 1968 klargestellt:

*«Jeder Jude sollte, irgendwo in seinem Inneren, eine Zone des Hasses einrichten, des gesunden, männlichen Hasses auf das, was der Deutsche verkörpert und was im Deutschen fortbesteht. Alles andere wäre Verrat an den Toten.»<sup>372</sup>*

---

370 [www.whitehouse.gov/the-press-office/2012/04/23/remarks-president-united-states-holocaust-memorial-museum](http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2012/04/23/remarks-president-united-states-holocaust-memorial-museum)

371 *The Week in Germany*, 31. Januar 1986, S. 2.

372 Elie Wiesel, *Legends of Our Time*, Schocken Books, New York 1968, S. 177/178.

Elie Wiesel wurde 1928 in der Stadt Sighetu Marmape (ungarisch Máramarosziget) geboren, die damals wie heute zu Rumänien gehörte, von 1940 bis 1944 aber auf ungarischem Territorium lag. In seinem 1958 in Paris erschienenen Buch *La Nuit* (dt., «Die Nacht») schildert er einen angeblichen Aufenthalt in Auschwitz und Buchenwald. Seiner Darstellung zufolge wurde er im Frühling 1944 mit seinem Vater Shlomo nach Auschwitz deportiert. Gleich nach seiner Ankunft im Lagersektor Birkenau sah Elie, was ausser ihm keiner sah:

*«Nicht weit von uns entfernt loderten Flammen aus einer Grube hervor, riesenhafte Flammen. Man verbrannte dort irgendetwas. Ein Lastwagen fuhr ans Loch heran und schüttete seine Ladung hinein. Es waren kleine Kinder, Babys! Ja, ich hatte es gesehen, mit meinen eigenen Augen.»*<sup>373</sup>

Diese Passage wurde von Robert Faurisson 1988 als Beweis für die Unzuverlässigkeit von Wiesels Behauptungen zitiert,<sup>374</sup> doch dass nicht nur die Horrorgeschichte von den lebend verbrannten Babys, sondern Wiesels ganzer Aufenthalt in Auschwitz von A bis Z erfunden ist, hat erst der Italiener Carlo Mattogno nachgewiesen.<sup>375</sup> Den Anstoss zu seinen Recherchen gaben die Angriffe des ungarischen Juden und ehemaligen Auschwitz-Häftlings Miklos Grüner auf Elie Wiesel, dem Grüner vorwarf, die Identität eines Häftlings namens Lazar Wiesel gestohlen zu haben. In Auschwitz hatte Grüner Freundschaft mit zwei Glaubensgenossen geschlossen, den Brüdern Abraham und Lazar Wiesel. Gemeinsam mit ihnen wurde er im Januar 1945 nach Buchenwald überstellt, wo Abraham Wiesel am 2. Februar starb, während sein Bruder Lazar überlebte. Wie sich Grüner erinnerte, hatte Lazar in Auschwitz die Häftlingsnummer A-7713 eintätowiert bekommen. Genau diese

---

373 Elie Wiesel, *La Nuit*, Les Editions de Minuit, Paris 1958, S. 57 ff.

374 Robert Faurisson, «Un grand faux témoin -Elie Wiesel», in: *Annales d'histoire révisionniste*, Nr. 4, Frühling 1988.

375 Carlo Mattogno, «Elie Wiesel – il più autorevole testimone vivente della Shoa?». [ita.vho.org/056\\_Elie\\_Wiesel.html](http://ita.vho.org/056_Elie_Wiesel.html)

Nummer wurde Elie Wiesel laut seinem Buch *La Nuit* eintätowiert. Ende 1986 vermittelte ein Journalist in Stockholm eine Begegnung zwischen Grüner und Elie Wiesel, den ersterer aufgrund seines Familiennamens und seiner angeblichen Häftlingsnummer für seinen alten Freund Lazar gehalten hatte. Er stellte jedoch sofort fest, dass es sich um eine andere Person handelte. In der Tat war Lazar 1913 geboren und somit 15 Jahre älter als Elie.

Grüners zentrales Beweisstück ist ein Brief der Gedenkstätte Buchenwald vom 15. Mai 2002, laut dem Lazar Wiesel, geboren am 4. September 1913 in Märamarossziget, in Auschwitz die Nummer Ä-7713 und in Buchenwald – wo die Häftlinge nicht tätowiert wurden – die Nummer 123.563 zugewiesen erhielt. Des Weiteren veröffentlichte Grüner ein an ihn gerichtetes Schreiben des Auschwitz -Museums vom 7. Juli 2003, in dem bestätigt wurde, dass Abraham Wiesel in Auschwitz die Nummer A-7712 und Lazar Wiesel die Nummer A-7713 eintätowiert bekommen hatte. Diese – und andere – Urkunden sind in Matgnos erwähntem Artikel sowie anderswo abgelichtet.<sup>376</sup>

Somit ist Elie Wiesel als Lügner entlarvt. Anno 2008 hatte er in Los Angeles anlässlich eines Verfahrens gegen den jungen Revisionisten Eric Hunt unter Eid ausgesagt, seine Häftlingsnummer in Auschwitz sei A-7713 und die seines Vaters A-7712 gewesen. Einen gewöhnlichen Sterblichen hätte der Richter natürlich aufgefordert, seine Tätowierung zu zeigen, doch das durfte man dem berühmtesten aller Holocaust-Überlebenden ja nicht zumuten. Tatsache ist, dass Wiesel überhaupt keine Tätowierung am linken Unterarm trägt, wie mehrere Fotos zeigen.<sup>377</sup>

Dass Wiesel nicht oder allenfalls als Transithäftling für ein paar Tage in Auschwitz war, bestätigt die Lektüre seines Buchs. Er behauptet, der Tag nach seiner Ankunft im Lager sei «ein schöner Apriltag» gewesen,

---

376 Siehe z.B. [www.eliewieselatattoo.com/the-evidence/the-documents/](http://www.eliewieselatattoo.com/the-evidence/the-documents/)

377 [www.eliewieselatattoo.com](http://www.eliewieselatattoo.com)

doch fand die Deportation der Juden aus Märamarossziget nach Auschwitz am 20. Mai 1944 statt,<sup>378</sup> so dass Wiesel unmöglich an einem Apriltag dort eingetroffen sein kann. Seine Schilderung von Auschwitz ist so verschwommen, dass es unmöglich ist, irgendeinen Lagerteil zu erkennen, und wo er konkrete Details beschreibt, begeht er einen groben Fehler nach dem anderen. Über die Gaskammern von Auschwitz, in denen 1944 mehrere hunderttausend Juden ermordet worden sein sollen, lässt Wiesel kein Wort fallen. Als *La Nuit* 1962 ins Deutsche übertragen wurde,<sup>379</sup> «berichtigte» der Übersetzer Meyer-Clason diesen «Irrtum» und übersetzte das französische Wort «crématoire» stets mit «Gaskammer». Insgesamt tauchen die im französischen Originaltext fehlenden Gaskammern in der deutschen Version auf wundersame Weise gleich vierzehnmal auf.

Ob Elie Wiesel in Buchenwald war, wissen wir nicht; er liefert auch in diesem Fall keine brauchbare Beschreibung irgendeines Lagerteils. Am 18. März 1985 veröffentlichte ein Stefan Kanfer in der US-Zeitschrift *Time* unter dem Titel «Author, Teacher, Witness» einen Beitrag über Wiesel, in dem dieser wie folgt zitiert wurde: «*In Buchenwald schickten sie täglich 10.000 Menschen in den Tod. Ich war stets unter den letzten hundert nahe beim Tor. Sie hörten auf. Warum?*» Was von dieser Aussage zu halten ist, geht aus einem e-mail hervor, das mir die Gedenkstätte Buchenwald am 19. April 2013 zustellte. Auf meine Frage nach der Gesamtopferzahl von Buchenwald von der Errichtung des Lagers im Jahre 1937 bis zu seiner Befreiung im April 1945 nannte die Gedenkstätte eine Ziffer von 38.049 – weniger, als laut Elie Wiesel *in jeweils vier Tagen* umgebracht wurden.

«From: Sabine Stein(Archiv) [archiv@buchenwald.de](mailto:archiv@buchenwald.de) To:...  
Sent: Friday, April 19,2013 7:58 PM  
Subject: drei Fragen zu Buchenwald

---

378 Randolph Braham, *A Magyar Holocaust*, 1988, S. 514, zitiert nach Carlo Mattogno, «Elie Wiesel – Il più autorevole testimone vivente della Shoah?», a.a.O.

379 Elie Wiesel, *Die Nacht zu begraben, Elischa*, Ullstein Verlag, Berlin 1962.



Dieser Mann (Kreis) soll Elie Wiesel sein, der seinen eigenen, unüberprüfaren Angaben zufolge im April 1945 aus dem KL Buchenwald befreit wurde. Elie Wiesel wurde im September 1928 geboren. Haben Sie, lieber Leser, den Eindruck, der Mann auf dem Foto sei ein Sechzehnjähriger? Miklos Grüner (links unten), ein ehemaliger Auschwitz- und Buchenwaldhäftling, behauptet, dass Elie Wiesel ein Betrüger sei.

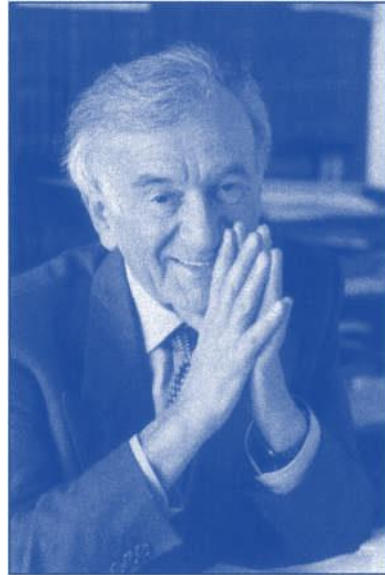
*Sehr geehrter Herr...*

*Ihre Fragen haben das Archiv der Gedenkstätte Buchenwald erreicht. Zur ersten Frage füge ich als Antwort einen Link zum Totenbuch der Gedenkstätte an. Dort ist ersichtlich, wie das Verhältnis der Zahlen ist. Eugen Kogon ermittelte in seinem Bericht die Zahl 33.462 aus den Unterlagen der Schreibstube. Dazu kamen die geschätzten Zahlen der Toten der Exekutionen, der ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen und der Evakuierungsmärsche. Daraus ergab sich die Zahl 56.000. Die auch zu Zeiten der DDR. die offizielle Totenzahl war. **Nach über 10jäh-***

**Riger Arbeit konnte 2007 das Totenbuch vorgestellt werden, und aus den erreichbaren Quellen ermittelten wir die Zahl 38.049. Diese Personen sind namentlich nachweisbar. In dieser Zahl nicht erfasst sind die Toten der Evakuierungsmärsche. Das bleibt noch zu tun.»**

Elie Wiesel war nicht der einzige Schwindler, der sich eine Holocaust-Biographie aus den Fingern gesogen hat. Besonders berüchtigt geworden ist der Fall des Schweizer Betrügers Bruno Dössekker, der 1995 unter dem Namen Benjamin Wilkomirski ein Buch mit dem Titel *Bruchstücke* publiziert hatte.<sup>380</sup> Dössekker behauptete, 1939 als Sohn einer jüdischen Familie in Riga geboren worden zu sein.

Nach ihrem Einmarsch in Lettland hätten die Deutschen ihn nach Majdanek und dann nach Auschwitz deportiert, wo er die Hölle auf Erden durchlebt habe. Nach dem Krieg sei er in der Schweiz adoptiert worden. *Bruchstücke* wurde in neun Sprachen übersetzt und erhielt mehrere Literaturpreise. Doch währte der Ruhm des Verfassers lediglich drei Jahre, denn 1998 erschien in der Zürcher Zeitung *Die Weltwoche* aus der Feder des jüdischen Journalisten Daniel Ganzfried ein Artikel, in dem «Wilkomirski» nach allen Regeln der Kunst demontiert wurde: Er war 1941 in der Schweiz geboren worden; Majdanek und Auschwitz



Elie Wiesel (geboren am 30. September 1928 in Sighetu Marmatiei, Rumänien; gest. 2. Juli 2016 in New York) – «vorbildlich im Kampf gegen Gewalt, Unterdrückung und Rassismus».

---

380 Benjamin Wilkomirski, *Bruchstücke. Aus einer Kindheit*, Jüdischer Verlag, Frankfurt a.M. 1995.



hatte er erst lange nach dem Krieg als Tourist kennengelernt.<sup>381</sup> Dass Dössekker diese Demütigung hinnehmen musste, hing wohl damit zusammen, dass er als Nichtjude sich die Rolle eines Holocaust-Überlebenden angemasst hatte – aus jüdischer Sicht ein Sakrileg. Deshalb wurde beschlossen, den Hochstapler zum Abschuss freizugeben und mit der Exekution einen Juden zu beauftragen.

Die Demaskierung des Schwindlers «Wilkomirski» konnte die Holocaust-Lobby noch verkräften. Eine Demaskierung des Schwindlers Wiesel käme für sie hingegen einer ungeheuerlichen Katastrophe gleich.

Deshalb deckten die gleichgeschalteten Medien diesen frechsten aller Holocaust-Betrüger bis zu seinem am 2. Juli 2016 erfolgten Tod eisern, obwohl sie die Wahrheit über ihn längst kannten.

Die Situation ist gespenstisch: Obwohl heute jedermann mit ein paar Mausklicks in Erfahrung bringen kann, um wen es sich bei Wiesel handelt, stellen die Medien der «freien Welt» den Erzlügner unverdrossen als zweiten Dante dar, der aus der Hölle zurückgekehrt ist, um von deren Schrecknissen zu künden. Nicht ein einziger Journalist wagt es, aus der Reihe zu tanzen, weil dies das sofortige Ende seiner Karriere bedeuten würde. Kein anderes Thema ist in der westlichen Gesellschaft, die sich mit Orwellschem Zynismus «frei» und «aufgeklärt» nennt, auch nur annähernd so stark tabuisiert wie der Themenkreis «Juden / Drittes Reich / Holocaust»; kein anderes Dogma wird vom System und seiner Justiz dermassen verbissen verteidigt wie das von den Gaskammern und den sechs Millionen.

Als der in Deutschland lebende Türke Akif Pirinçci die Verrücktheiten der Political Correctness in einem witzigen Buch mit dem Titel *Deutschland von Sinnen. Der irre Kult um Frauen, Homosexuelle und*

---

381 Daniel Ganzfried, «Die geliebene Holocaust-Biographie», in: *Die Weltwoche*, 27. August 1998.

Zuwanderer<sup>382</sup> aufs Korn nahm, wurde er von den Gutmenschen zwar wüst beschimpft («*Ein Volksverhetzer von Goebbelsscher Perfidie*»;<sup>383</sup> ausser Dr. Josef Goebbels fällt den Medien-Eseln offenbar nichts mehr ein), brauchte aber keine staatlichen Repressalien zu befürchten. Hätte er seinem Buch jedoch den Titel *Deutschland von Sinnen. Der irre Kult um Juden, Homosexuelle und Zuwanderer* gegeben und darin gar noch die Gaskammern von Auschwitz in Frage gestellt, hätte ihn nicht einmal sein Migrantenbonus vor dem Gefängnis bewahrt.

## Die jüdische Tragödie

Das totale Denk- und Forschungsverbot, das die «freiheitliche Demokratie» zum Thema des jüdischen Schicksals während des Zweiten Weltkriegs verhängt hat, ist an sich schon ein starkes Indiz dafür, dass die offizielle Version einer kritischen Überprüfung nicht standhält. Die Wahrheit bedarf nämlich keines staatlichen Schutzes. Seit Jahrzehnten bemüht sich eine kleine Zahl revisionistischer Forscher, die sich weder durch gesellschaftliche Tabus noch durch polizeistaatlichen Terror einschüchtern lassen, die Geschehnisse jener Jahre anhand der zeitgenössischen Dokumente zu rekonstruieren. Das Bild, das sich aus diesen Dokumenten ergibt, ist durchaus nicht heiter.

- Ab Ende 1941 wurde ein grosser Teil der europäischen Juden ihres Besitzes beraubt und in Konzentrationslager und Ghettos deportiert. Manche von ihnen starben noch vor Erreichen ihrer Bestimmungsorte; so erstickten im September 1942 rund 2.000 Juden in einem überfüllten Deportationszug nach Belžec.<sup>384</sup>

---

382 Akif Pirinçci, *Deutschland von Sinnen. Der irre Kult um Frauen, Homosexuelle und Zuwanderer*, Manuscriptum Verlagsbuchhandlung, Waltrop und Leipzig 2014.

383 [de.wikipedia.org/wiki/Akif\\_Pirinçci](https://de.wikipedia.org/wiki/Akif_Pirinçci)

384 Militär-Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 1323-2-292b, S. 61 ff. Dokument zitiert in: Carlo Mattogno, *Belžec. Propaganda, Zeugenaussagen, archäologische Untersuchungen, historische Fakten*, Castle Hill Publishers, Hastings 2004, S. 121.

- In den Konzentrationslagern waren aufgrund schlechter Ernährung und Bekleidung, vor allem aber infolge von Seuchen zeitweise furchterregende hohe Todesraten zu verzeichnen. Besonders mörderisch wütete der Flecktyphus, der durch die Laus übertragen wird. Im Sommer und Herbst 1942 raffte diese Seuche in Auschwitz einen grossen Teil der Lagerinsassen dahin. Ihren Höhepunkt erreichte sie im Zeitraum vom 7. bis zum 11. September, als im Schnitt 375 Häftlinge pro Tag starben.<sup>385</sup>
- Eine sehr grosse Zahl von Juden wurde an der Ostfront erschossen. Dies geht aus Dokumenten hervor, deren Authentizität nicht anfechtbar ist, beispielsweise dem Kriegstagebuch des SS- und Polizeiführers Libau, Fritz Dietrich, vom 20.9. bis 30.11.1941.

«24.9.1941: Exekutierung von 37 Juden in Libau.

25.9.1941: Exekutierung von 123 Juden in Libau.

Einlieferung von 82 politischen Häftlingen  
(Kommunisten).

26.9.1941: Exekutierung von 183 Juden in Windau und Inhaftierung  
von 80 politischen Häftlingen (Juden und Kommunisten).

29.9.1941: Durchsuchung von 11 Kommunisten-Wohnungen in Li-  
bau und 4 Festnahmen.

30.9.1941: Exekutierung von 21 Juden und Einlieferung von 83 poli-  
tischen Personen in Libau.

3.10.1941: Exekutierung von 37 Juden in Libau und 98 Festnahmen  
politischer Personen. Razzia durch Schutzpolizeidienst-  
abteilung, 3 Festnahmen.

4.10.1941: Exekutierung von 18 Juden und 2 Kommunisten in Libau  
sowie 18 Festnahmen von Kommunisten. [...]

17.12.1941: Beendigung der Judenaktion. Insgesamt wurden 2.476  
Juden erschossen. Kurland ist judenfrei, bis auf etwa 350  
jüdische Handwerker, welche zu dringenden Arbeiten ge-  
braucht werden.»<sup>386</sup>

---

385 Jean-Claude Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz*, Piper Verlag, München-Zürich 1994, S. 193.

386 Helmut Krausnick und Hans-Heinrich Wilhelm, *Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942*, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1981, S. 571 ff.

Auf die deutsche Judenpolitik in den besetzten Ostgebieten gehe ich hier nicht näher ein, da gegenwärtig eine ausführliche Studie zu diesem Thema im Entstehen ist und ich den Schlussfolgerungen des Autors nicht vorgreifen möchte. Ohne Furcht vor Widerlegung lässt sich aber Folgendes festhalten:

- Der Grund für die Judenerschiessungen lag darin, dass die Nationalsozialisten die sowjetischen Juden als «Träger des Bolschewismus» betrachteten. In der Tat waren die Oktoberrevolution und der Terror der ersten Revolutionsjahre in grossem Umfang das Werk von Juden gewesen, doch nach Stalins Machtübernahme wurde das Sowjetsystem immer stärker russifiziert. Die Juden spielten in der UdSSR zwar weiterhin eine äusserst wichtige Rolle, doch von einer Dominanz konnte ab den dreissiger Jahren nicht mehr die Rede sein. Die Tötungsaktionen brachten den deutschen Truppen denn auch keinerlei militärischen Vorteile.
- Die in der Holocaust-Literatur behaupteten Opferzahlen (2,2 Millionen getötete Sowjetjuden laut Helmut Krausnick und Hans-Heinrich Wilhelm;<sup>387</sup> 1,35 Millionen laut Raul Hilberg<sup>388</sup>) entsprechen nicht der Realität. Die Zahl der von den Deutschen und ihren Helfern erschossenen sowjetischen Juden dürfte sich vermutlich in der Grössenordnung von 300.000 bewegt haben.<sup>389</sup>

Was den europäischen Juden unter der nationalsozialistischen Herrschaft tatsächlich widerfuhr, ist ein trauriges Kapitel der deutschen und europäischen Geschichte, jedoch gewiss nichts weltgeschichtlich Einzigartiges. Deportationen von Volksgruppen, Seuchensterben in Internierungslagern, Tötungen von Zivilisten in Kriegszeiten – all dies hat

---

387 a.a.O» S. 621.

388 Raul Hilberg, *The Destruction of the European Jews*, Yale University Press, New Haven und London 2003, S. 408, 1321.

389 Im Kampf gefallene jüdische Rotarmisten und Partisanen sowie bei Bombardierungen, Evakuierungen etc. umgekommene sowjetische Juden sind in dieser Zahl nicht berücksichtigt, da ihr Tod nichts mit ihrer Abstammung oder Religion zu tun hatte.

es in der Vergangenheit unzählige Male gegeben, und auch in der Gegenwart spielen sich solche Tragödien ab.

### Das offizielle Holocaust-Bild

Was dem offiziellen Bild vom Holocaust seine spezifische Bestialität verleiht, ist der behauptete industrielle Massenmord in eigens zu diesem Zweck errichteten Todesfabriken. Lea Rosh und Eberhard Jäckel schreiben:

*«Der Mord an den europäischen Juden war einzigartig. Nie zuvor hatte ein Staat beschlossen, eine von ihm bestimmte Menschengruppe einschliesslich der Alten, der Frauen, der Kinder und der Säuglinge, ohne jegliche Prüfung der einzelnen Fälle möglichst restlos zu töten, und hatte diesen Beschluss mit sämtlichen Machtmitteln in die Tat umgesetzt, indem er die Angehörigen dieser Gruppe nicht nur tötete, wo immer er sie ergreifen konnte, sondern, zumeist über grosse Entfernungen, in eigens zum Zweck der Tötung geschaffene Einrichtungen verbrachte. Massenmorde hatte es zuvor gegeben, aber keinen Massenmord dieser Art.»<sup>390</sup>*

Somit steht und fällt das offizielle Holocaust-Bild mit der Existenz der *«eigens zum Zweck der Tötung geschaffenen Einrichtungen»*. Von diesen Todesfabriken zeichnen die Standardwerke der orthodoxen Holocaust-Literatur wie Raul Hilbergs *Die Vernichtung der europäischen Juden* oder die *Enzyklopädie des Holocaust*<sup>391</sup> folgendes Bild: Die Massenvernichtung von Juden durch Gas fand in sechs Lagern statt. Zwei davon, Auschwitz und Majdanek, erfüllten eine Doppelfunktion als Arbeitslager und Tötungszentren. Die dort eingelieferten jüdischen Häftlinge wurden (in Auschwitz von Februar 1942 bis Oktober 1944, in Majdanek von September 1942 bis Oktober 1943) einer Selektion unterworfen. Anschliessend wurden die Arbeitsfähigen zur Zwangsarbeit ab-

390 Lea Rosh und Eberhard Jäckel, *Der Tod ist ein Meister aus Deutschland*, Hoffmann und Campe, Hamburg 1991, S. 11.

391 Eberhard Jäckel, Peter Longerich, Joachim Schoeps (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust*, Argon Verlag, Berlin 1993.



In den Lagern Auschwitz, Majdanek, Bełżec, Sobibór, Treblinka und Chelmno wurden nach der offiziellen Holocaust-Geschichtsschreibung Juden massenhaft mit Giftgas ermordet. Im Gegensatz zu gewöhnlichen Konzentrationslagern wie Dachau oder Buchenwald gelten diese sechs Lager den Holocaust-Historikern als «Vernichtungslager».

kommandiert und die Arbeitsunfähigen unregistriert vergast. Die restlichen vier Vernichtungslager – Chelmno, Bełżec, Sobibór und Treblinka – waren reine Mordfabriken, in denen bis auf eine Handvoll

«Arbeitsjuden» sämtliche jüdischen Ankömmlinge sofort mit Giftgas getötet wurden. In Chelмно wurden die Massenmorde in Gaswagen durchgeführt, in den anderen Vernichtungslagern in stationären Gaskammern.

Das hier zusammengefasste offizielle Bild vom Holocaust beruht *ausschliesslich* auf Zeugenaussagen und Geständnissen von «Tätern» und findet in den zeitgenössischen Dokumenten nicht die geringste Stütze. Schon 1950 hielt der erste Holocaust-Historiker, der französische Jude Léon Poliakov, fest: *«Die Judenausrottung bleibt, sowohl hinsichtlich ihrer Konzeption als auch in vielen anderen Punkten, in Dunkel gehüllt. [...] Kein Dokument ist übriggeblieben; vielleicht hat auch gar nie eines existiert.»*<sup>392</sup>

Wie unhaltbar eine nur auf Zeugenaussagen füssende Geschichtsschreibung ist, lässt sich anhand unzähliger Beispiele belegen, von denen hier zunächst zwei genannt seien. Die Augenzeugenberichte über Vergasungen in Dachau, Bergen-Belsen und Buchenwald sowie das Fiasko des Zeugen Rudolf Vrba beim ersten Zündel-Prozess in Toronto anno 1985. Beim Nürnberger Prozess gab ein ehemaliger Häftlingsarzt, der Tscheche Dr. Franz Blaha, unter Eid Folgendes zu Protokoll:

*«Die Gaskammer wurde im Jahre 1944 vollendet, und ich wurde von Dr. Rascher gerufen, um die ersten Opfer zu untersuchen. Von den 8-9 Personen, die in der Kammer waren, waren drei noch am Leben, und die anderen schienen tot zu sein. Ihre Augen waren rot und ihre Gesichter aufgedunsen.»*<sup>393</sup>

Über die «Gaskammern von Buchenwald» berichtet der ehemalige Häftling Charles Häuter:

*«Die rasche Durchführung der Ausrottung erforderte eine spezielle Art der Industrialisierung. Die Gaskammern entsprachen diesen Anforderungen auf verschiedenartige Weise. Manche, raffiniert konstruierte,*

---

392 Léon Poliakov, *Bréviare de la Haine*, Paris, Ausgabe von 1986, S. 124.

393 IMT, Band V, S. 198.

wurden von Säulen aus durchsichtigem Material gestützt, in denen sich das Gas bildete und dann durch die Wände drang [...] Sie waren der einzige liebevoll konstruierte Teil des Lagers.»<sup>394</sup>

Solche Augenzeugenberichte galten lange als wahr, doch 1960 hielt Martin Broszat, damaliger Mitarbeiter und künftiger Leiter des Münchener Instituts für Zeitgeschichte, fest: «Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden oder andere Häftlinge vergast worden.»<sup>395</sup> Diesem Standpunkt schliessen sich heute alle Historiker an.

Dass die Augenzeugenberichte über Auschwitz genau so unzuverlässig sind wie jene über Dachau und Buchenwald, belegt das Beispiel des Zeugen Vrba. Wie erinnerlich, war dieser im April 1944 mit seinem Glaubensgenossen Alfred Wetzler aus Auschwitz geflüchtet und hatte

394 Pierre Vidal-Naquet, *Les assassins de la mémoire*, Paris 1991, S. 28.

395 Martin Broszat «Keine Vergasung in Dachau», in: *Die Zeit*, 19. August 1960. Ob es in anderen westlichen Lagern wie Ravensbrück, Sachsenhausen und Mauthausen Gaskammern gab, liess Broszat offen. Diese Frage ist unter den Holocaust-Historikern bis heute umstritten. Während Raul Hilberg in seinem Standardwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* pragmatisch auf diese Gaskammern verzichtet, hält der von Günter Morsch u.a. herausgegebene Sammelband *Neue Forschungen zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas* (Metropol Verlag, Berlin 2010) stur an deren Existenz fest, obwohl sie in Anbetracht der geringen behaupteten Opferzahlen (insgesamt einige tausend) für den Holocaust gar nicht nötig gewesen wären. Da keines der haufenweise erhaltenen Dokumente über diese Lager einen Hinweis auf die Vergasung auch nur eines einzigen Häftlings liefert, müssen die Autoren notgedrungen selbst die närrischsten Zeugenaussagen für bare Münze nehmen. Den Vogel schießt hier Günter Morsch ab, der seinen staunenden Lesern unter Berufung auf einen Zeugenbericht mitteilt, dass im KL Sachsenhausen neben Juden, sowjetischen Kriegsgefangenen und Kranken auch *Wehrmachtssoldaten* (!) vergast wurden (S. 271). In seiner Antwort auf den Sammelband (*Schiffbruch. Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie*, Castle Hill Publishers, Hastings 2011) deckt Carlo Mattogno die Tricks auf, zu denen Pseudowissenschaftler wie Morsch und Konsorten Zuflucht nehmen.



dann zusammen mit ihm einen «Tatsachenbericht» über das Lager verfasst.<sup>396</sup>

Vrba und Wetzler behaupteten, im März 1943 sei das erste Krematorium von Birkenau (Krematorium II<sup>397</sup>) in Anwesenheit hoher Funktionäre mit der Vergasung von 8.000 Juden eingeweiht worden. (Da der angeblich als Gaskammer genutzte Leichenkeller 1 dieses Gebäudes eine Fläche von 210 Quadratmetern aufwies,<sup>398</sup> hätte dies bedeutet, dass auf einem Quadratmeter 38 Opfer standen.) 1964 schrieb Vrba ein Buch mit dem Titel *I cannot forgive*<sup>399</sup> in dem er die Eröffnung des Krematorium II unverständlicherweise auf den Januar 1943 datierte, obgleich sie tatsächlich im März erfolgt war. Diesmal begnügte sich Vrba mit 3.000 bei diesem Festakt Vergastem (was immer noch 14 Opfern pro Quadratmeter entspricht), behauptete nun aber, der Reichsführer-SS habe dem Massenmord persönlich beigewohnt.<sup>400</sup> Dass Himmler Auschwitz zum letzten Mal im Juli 1942 aufgesucht hatte,<sup>401</sup> störte Vrba nicht. Beim ersten Zündel-Prozess wurde der Zeuge Vrba von Zündels Anwalt Douglas Christie ins Kreuzverhör genommen.<sup>402</sup>

«Christie: *Ich möchte Sie fragen, ob Sie sagen wollen, dass Sie ihn [Himmler] tatsächlich im Januar 1943 haben ankommen sehen, oder ist dies nun..*

Vrba: *Im September 1943 oder im Januar?*

Christie: *Nun, im Buch steht im Januar 1943.*

Vrba: *Nein, ich sah ihn im Juli 1943 und dann einmal 1943 [sic!].*

Christie: *Hier steht aber Januar 1943.*

---

396 Siehe Einleitung.

397 Das Krematorium I lag im Stammlager Auschwitz.

398 Jean-Claude Pressac, *Auschwitz. Technique and Operation of the Gas Chambers*, Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989, S. 286.

399 Rudolf Vrba, *I cannot forgive*, Bantam Books, Toronto 1964.

400 a.a.O., S. 10 ff.

401 Danuta Czech, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*, Rowohlt Verlag, Reinbek 1989, S. 250/251.

402 Protokoll des ersten Zündel-Prozesses, Toronto 1985.

- Vrba: Da liegt ein Irrtum vor,*
- Christie: Ein Irrtum?*
- Vrba: Ja.*
- Christie: Aber Sie sahen ihn bei dieser Gelegenheit ankommen?*
- Vrba: Beim ersten Mal sah ich ihn ankommen. [...] Er kam aus Höflichkeit einen Schritt näher. [...] Beim zweiten Mal aber sah ich ihn in einem Auto, dem gleichen wie beim ersten Mal. Er fuhr einen schwarzen Mercedes und war von all den Schranzen umschwärmt, die ihn zu begleiten pflegten. Ich sah ihn nur etwas aus 600 Yard Entfernung, und ich höre, er sei es, aber er kam diesmal nicht zu mir, um mir die Hand zu schütteln und sich vorzustellen. Vielleicht war er es wirklich, vielleicht war es nur ein Stellvertreter, und ich glaube nicht, dass das einen grossen Unterschied macht. [...]*
- Christie: Und Sie erzählen diesem Gericht, dass Sie Heinrich Himmler tatsächlich gesehen haben, wie er durch die Tür einer Gaskammer spähte, nicht wahr?*
- Vrba: Nein, ich habe nicht behauptet, ich sei anwesend gewesen, als er durch die Gaskammertür spähte, aber ich habe eine Geschichte zusammengesetzt, die ich viele Male von verschiedenen Leuten gehört habe. [...]*
- Christie: Aber in Ihrem Buch schreiben Sie doch, Sie hätten das alles gesehen, und Sie erwähnen nicht, dass Sie die berichtete Geschichte von anderen gehört haben.*
- Vrba: In diesem besonderen Fall habe ich erzählt, was ich von anderen hörte.»*

Als Vrba darauf beharrte, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie 150.000 französische Juden in den Krematorien von Birkenau verschwanden, wies ihn Christie daraufhin, dass nach Serge Klarsfelds Standardwerk *Le mémorial de la déportations des juifs de France* genau 75.721 Juden aus Frankreich deportiert worden waren (und nicht alle nach Auschwitz).<sup>403</sup> Das Debakel des Lügners Vrba hat der Glaubwürdigkeit von «Gaskammerzeugen» einen fürchterlichen Schlag versetzt. Bis 1985 hatten diese Schwindler von einem Prozess zum anderen

---

403 Serge Klarsfeld, *Le Mémorial de la Déportation des juifs de France*, Paris 1978, Buch ohne Seitenangabe.

und von einer Pressekonferenz zur anderen ziehen können, ohne dass jemand den Mut besessen hätte, sie mit kritischen Fragen zu bedrängen. Der kanadische Rechtsanwalt Douglas Christie war der erste, der hierzu den Mumm aufbrachte.

Wenden wir uns nun den Dokumenten zu.

### Die «Endlösung der Judenfrage»

Ab 1933 erliess die nationalsozialistische Regierung zahlreiche Massnahmen, die den jüdischen Einfluss in Deutschland zurückdrängten und darauf abzielten, möglichst viele Juden zur Auswanderung zu bewegen. Ersterem Ziel dienten Gesetze, die den jüdischen Prozentsatz an Anwälten, Ärzten etc. mittels Quoten begrenzten und die wirtschaftlichen und politischen Rechte der Juden einschränkten. Um die jüdische Auswanderung zu fordern, arbeiteten die Nationalsozialisten mit zionistischen Organisationen zusammen, die an der Emigration der Juden nach Palästina interessiert waren. Diese Zusammenarbeit ist von Autoren wie Edwin Black<sup>404</sup> und Ingrid Weckert<sup>405</sup> dokumentiert worden.

Da die Briten die jüdische Einwanderung nach Palästina behinderten, verlief diese sehr schleppend, und die meisten Juden bevorzugten ohnehin andere Aufnahmeländer wie die USA. Mit dem Polenfeldzug geriet eine sehr grosse Zahl polnischer Juden unter deutsche Herrschaft, so dass sich die Judenfrage nun nicht mehr durch Emigration lösen liess. Am 24. Juni 1940 schrieb Heydrich an Aussenminister Joachim von Ribbentrop:

*«Seit Übernahme der Aufgabe durch meine Dienststelle am 1. Januar 1939 sind bisher über 200.000 Juden aus dem Reichsgebiet ausgewandert. Das Gesamtproblem – es handelt sich bereits um rund 3¼ Millionen Juden in den heute deutscher Hoheitsgewalt unterstellten Gebieten*

---

404 Edwin Black, *The Transfer Agreement*, Macmillan, New York 1984.

405 Ingrid Weckert, *Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich*, Nordland Verlag, Kollund 1994.

– kann aber durch Auswanderung nicht mehr gelöst werden. Eine **territoriale Endlösung** wird also notwendig»<sup>406</sup> (Hervorhebung von mir.)

Die «Endlösung» war also territorialer Natur. Zunächst erwog die Reichsregierung die Verwirklichung des sogenannten Madagaskar-Plans, der die Umsiedlung der europäischen Juden nach Madagaskar vorsah,<sup>407</sup> doch liess sich dieser Plan nicht verwirklichen, denn die Briten kontrollierten die Seewege. Stattdessen sollten die Juden nun via Generalgouvernement in die besetzten sowjetischen Territorien abgeschoben werden. Der neue Kurs der NS-Judenpolitik wurde den höheren Parteichargen während der Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942 bekanntgegeben:

*«Auf Anordnung des Reichsmarschalls [Göring] wurde im Januar 1939 eine Reichszentrale für jüdische Auswanderung errichtet, mit deren Leitung der Chef der Sicherheitspolizei und des SD [Heydrich] betraut wurde. [...] Inzwischen hat der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei [Himmler] im Hinblick auf die Gefahren einer Auswanderung im Kriege und im Hinblick auf die Möglichkeiten des Ostens die Auswanderung der Juden verboten. Anstelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten.»*<sup>408</sup>

Dem hartnäckigen Mythos, wonach auf der Wannsee-Konferenz die Ausrottung der Juden beschlossen wurde, hat der israelische Historiker Yehuda Bauer bereits 1992 den Gnadestoss versetzt: *«Die Öffentlichkeit wiederholt nach wie vor unermüdlich die alberne Geschichte, am Wannsee sei die Vernichtung der Juden beschlossen worden.»*<sup>409</sup>

---

406 Nürnberger Dokument T-173.

407 Magnus Brechtken, *«Madagaskar für die Juden.» Antisemitische Idee und politische Praxis 1885-1945*, R. Oldenbourg Verlag, München 1998

408 Nürnberger Dokument NG-2586-G.

409 *Canadian Jewish News*, 20. Januar 1992.

Am 10. Februar 1942 hielt Fritz Rademacher, Leiter der jüdischen Abteilung im Ausenministerium, in einem Schreiben an den Gesandten Harald Bielfeld fest:

*«Im August 1940 übergab ich Ihnen für Ihre Akten den von meinem Referat entworfenen Plan zur Endlösung der Judenfrage, wozu die Insel Madagaskar von Frankreich im Friedensvertrag gefordert, die Durchführung der Aufgabe aber dem Reichssicherheitshauptamt übertragen werden sollte. [...] **Der Krieg gegen die Sowjetunion hat inzwischen die Möglichkeit gegeben, andere Territorien für die Endlösung zur Verfügung zu stellen.** Demgemäss hat der Führer entschieden, dass die Juden nicht nach Madagaskar, sondern nach dem Osten abgeschoben werden. Madagaskar braucht somit nicht mehr für die Endlösung vorgesehen zu werden.»<sup>410</sup> (Hervorhebung von mir.)*

Die ersten Deportationen nach dem Osten hatten bereits drei Monate zuvor stattgefunden. Für den Zeitraum vom 8. November 1941 bis zum 28. November 1942 sind 66 Transporte belegt, mit denen mindestens 66.210 deutsche, österreichische und tschechische Juden in die Ostgebiete überstellt wurden. Von diesen Transporten gelangten 40 nach Weissrussland, 23 nach Lettland, zwei nach Litauen und einer nach Estland.<sup>411</sup> Vom Standpunkt der offiziellen Geschichtsschreibung aus sind diese Deportationen völlig unerklärlich, denn dieser zufolge wurden ab Dezember 1941 sechs Vernichtungslager in Betrieb genommen. Im Oktober und November, als die letzten direkten Transporte in die Ostgebiete erfolgten, waren laut den Holocaust-Historikern alle Vernichtungslager in Betrieb. Warum wurden diese 66 Transporte also in die Ostgebiete statt in eine dieser Tötungsanlagen geschickt?

Eine um das Vielfache grössere Zahl von Juden wurde nicht direkt, sondern nach kurzem Aufenthalt in Durchgangslagern, die mit den erforderlichen Wasch- und Entlausungsanlagen sowie mit Baracken zur

---

410 Nürnberger Dokument NG-5770.

411 Jürgen Graf, Thomas Kues, Carlo Mattogno, *Sobibór: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, a.a.O., S. 275.

Speicherung der den Deportierten abgenommenen Habe ausgerüstet waren, in die Ostgebiete abgeschoben. Diese Durchgangslager waren:

- Chelmino (zu deutsch Kulmhof), nordwestlich von Łódź (damals Litzmannstadt) im Warthegau, einem vor dem Krieg polnischen und nach der Zerschlagung des polnischen Staates von Deutschland annektierten Gebiet.
- Die im äussersten Osten des Generalgouvernements gelegenen Lager Bełżec, Sobibór und Treblinka.

Laut der Holocaust-Geschichtsschreibung waren diese Lager «reine Vernichtungslager». Die erhaltenen Unterlagen widerlegen diese Behauptung ohne Wenn und Aber:

- Am 17. März 1942 verfasste Fritz Reuter, Angestellter im Amt des Generalgouverneurs im Distrikt Lublin, einen Vermerk, in dem er Bezug auf eine am Vortrag mit dem SS-Hauptsturmführer Hermann Höfle, dem Beauftragten für die Judenumsiedlung im Lubliner Distrikt, geführte Unterredung nahm: *«Abschliessend erklärte er [Höfle], er könne täglich 4-5 Transporte zu 1.000 Juden mit der Zielstation Bełżec aufnehmen. Diese Juden kämen über die Grenze und würden nie mehr ins Generalgouvernement zurückkehren.»*<sup>412</sup>
- Am 28. Juli schrieb Albert Ganzenmüller von der Reichsbahn an Himmlers Adjutant, SS-Obergruppenführer Karl Wolff: *«Seit dem 22.7. fährt täglich ein Zug mit je 5.000 Juden von Warschau über Malkinia nach Treblinka.»*<sup>413</sup> Am 13. August antwortete Wolff: *«Mit besonderer Freude habe ich von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen, dass nun schon seit 14 Tagen täglich ein Zug mit 5.000 Angehörigen des auserwählten Volkes nach Treblinka fährt und wir doch auf diese Weise in die Lage versetzt sind, diese Bevölkerungsverschiebung in einem beschleunigten Tempo durchzuführen.»*<sup>414</sup>

412 Jüdisches Historisches Institut Warschau (Hg.), *Faschismus – Ghetto – Massenmord*, Frankfurt a.M. 1960, S. 269 ff.

413 Nürnberger Dokument NO-2207.

414 Ebenda.

- Am 5. Juli 1943 ordnete Himmler in einem Rundschreiben an acht Adressaten an: *«Das Durchgangslager Sobibór im Distrikt Lublin ist in ein Konzentrationslager umzuwandeln. In dem Konzentrationslager ist eine Entlaborierungsstation für Beutemunition einzurichten.»*<sup>415</sup>

Die Holocaust-Historiker erklären solche für sie genierlichen Dokumente damit, dass sich die NS-Führer selbst in ihrer geheimen Korrespondenz einer «Tarnsprache» bedient hätten, in der «Durchgangslager» ein Deckwort für «Vernichtungslager», «Bevölkerungsbewegung» ein Tarnwort für «Tötung» und «über die Grenze kommen» ein Tarnbegriff für «ausgerettet werden» war.

Aufschluss über das Ausmass der Deportationen vermittelt ein Schlüsseldokument, der sogenannte Korherr-Bericht vom April 1943, dem zufolge bis Ende 1942 insgesamt 1.274.166 Juden «durch die Lager im Generalgouvernement» sowie 145.301 Juden «durch die Lager im Warthegau» durchgeschleust worden waren.<sup>416</sup> Ein erst 2001 bekannt gewordenes Dokument, der «Höfle-Funkspruch», bestätigt die Gesamtzahl von 1.274.166 bis Ende 1942 in die «Lager im Generalgouvernement» gelangten Juden und belegt, dass von diesen Deportierten 24.733 nach «L.» (Lublin-Majdanek), 434.508 nach «B.» (Bełżec), 101.370 nach «S.» (Sobibór) sowie 713.555 nach «T.» (Treblinka) geschickt worden waren.<sup>417</sup> Dies beweist, dass das als reguläres Konzentrationslager gegründete Lublin-Majdanek zeitweise eine Zusatzfunktion als Durchgangslager besass.

---

415 Nürnberger Dokument NO-482. Später nahm Himmler diese Anweisung zurück.

416 Nürnberger Dokument NO-5194. Da es im Warthegau nur ein Durchgangslager gab (Chelmno), hat Korherr den Plural «durch die Lager im Warthegau» fälschlich verwendet, vermutlich in Anlehnung an die vorhergehende Formulierung «durch die Lager im Generalgouvernement» (Bełżec, Sobibór, Treblinka).

417 Peter Witte, Stephen Tyas, «A new Document on the Deportation and Murder of the Jews during 'Einsatz Reinhardt' 1942», in: *Holocaust and Genocide Studies*, Nr. 3, Winter 2001.

Während Chelmno und Belzec Ende 1942 geschlossen wurden, bestanden Treblinka und Sobibór noch bis zum Herbst 1943. 1943 gelangten maximal 86.000 Juden nach Treblinka<sup>418</sup> und maximal 69.000 Juden nach Sobibór.<sup>419</sup> Schliesslich diente auch Auschwitz parallel zu seiner Funktion als Arbeits- und Internierungslager zeitweilig als Durchgangslager. Die Zahl der von Auschwitz in die Ostgebiete überstellten Juden belief sich auf ca. 354.000.<sup>420</sup> In der Propaganda wurden diese Überstellten dann zu «unregistriert Vergasteten».

In dem gemeinsam mit Carlo Mattogno und mir verfassten Buch *Sobibór. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit* präsentiert Thomas Kues eine grosse Zahl von Belegen für die Anwesenheit französischer, belgischer und niederländischer Juden in den Ostgebieten. Laut der orthodoxen Geschichtsschreibung gelangten keine Juden aus diesen Ländern in die besetzten sowjetischen Territorien.<sup>421</sup> In demselben Buch stelle ich die Hypothese auf, dass die Sowjetregierung jenen westlichen Juden, welche die harten Bedingungen des Krieges überlebt hatten, nach ihrer Befreiung von der deutschen Herrschaft die Heimkehr verwehrt hat. Nachdem die Sowjets fleissig an der Legende vom Ende des europäischen Judentums in Vernichtungslagern mitgewoben hatten, konnten sie es sich ja nicht leisten, Juden, deren blosse Existenz diese Legende widerlegte, in ihre Heimatländer zurückkehren zu lassen.

Ich begnüge mich mit zwei Beispielen für die Anwesenheit westlicher Juden in Gebieten, wohin sie laut orthodoxer Geschichtsschreibung niemals gelangen konnten:

---

418 J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, *Sobibór. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, a.a.O., S. 428.

419 Jules Schelvis, *Vernietigingskamp Sobibór*, De Bataafsche Leeuw, Amsterdam, 2008, S. 267.

420 J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, *Sobibór. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, a.a.O., S. 431.

421 Mit Ausnahme eines Transports französischer Juden nach Kaunas und Reval (estn., Tallinn) im Mai 1944. Serge Klarsfeld, *Le Mémorial de la Deportation des juifs de France*, Paris 1978 (Buch ohne Seitennummerierung).



Herman Kruk, ein jüdischer Bibliothekar aus dem litauischen Wilna, vermerkte am 16. April 1943 in seinem Tagebuch, dass Gerüchten zufolge 19.000 niederländische Juden in der litauischen Kleinstadt Vievis eingetroffen seien, wo es ein Arbeitslager gab. Am 30. April erwähnte er eine grosse Zahl von Details, die bewiesen, dass es sich mitnichten um Gerüchte handelte. Am Bahnhof von Wilna stünden Waggonen mit Besitzgegenständen holländischer Juden. In den Schubladen habe die Bevölkerung holländische Dokumente gefunden.<sup>422</sup> Es ist beim besten Willen kein Grund ersichtlich, weshalb Kruk diese Geschichte hätte erfinden sollen.

Im April 1944 berichtete die kommunistische französische Untergrundzeitung *Notre Voix*:

*«Dankeschön! Eine Nachricht, die alle Juden Frankreichs freuen wird, wurde von Radio Moskau verbreitet. Wer von uns hat keinen Bruder, keine Schwester, keinen Verwandten unter den aus Paris Deportierten? Und wer wird keine tiefe Freude empfinden, wenn er daran denkt, dass 8.000 Pariser Juden von der glorreichen Roten Armee vom Tode gerettet worden sind? Einer von ihnen berichtete Radio Moskau, wie er vor dem Tod bewahrt wurde, ebenso wie 8.000 andere Pariser Juden. Sie befanden sich alle in der Ukraine, als die letzte sowjetische Offensive begann, und die SS-Banditen wollten sie erschiessen, bevor sie das Land verliessen. Da sie aber wussten, welches Geschick ihnen zuge-dacht war, und weil sie erfahren hatten, dass die Sowjettruppen nicht mehr fern waren, beschlossen die deportierten Juden zu flüchten. Sie wurden sofort von der Roten Armee in Empfang genommen und befinden sich gegenwärtig allesamt in der UdSSR.»<sup>423</sup>*

Da auch in diesem Fall nicht der allergeringste Grund zu ersehen ist, weswegen sich das Untergrundblatt diese Geschichte aus den Fingern

---

422 Herman Kruk, *The last days of the Jerusalem of Lithuania. Chronicle from the Vilnius Ghetto and the camps 1939-1941*, Yale University Press, New Haven/New York 2002, S. 518/519.

423 Raisky, Adam, *La presse antiraciste sous I «occupation hitlérienne*, Paris 1950, S. 170. Eine Ablichtung des Artikels findet sich bei Jean-Marie Boisdefeu, *La controverse sur l'extermination des juifs par les Allemands*, Band 2, *Réalités de la Solution Finale*, VHO, Berchem 2003.

hätte saugen sollen, betrachte ich diesen Artikel ebenso wie das Tagebuch des Herman Kruk als ungemein starkes Indiz dafür, dass in Auschwitz und Sobibór «vergastete» holländische und französische Juden in Wirklichkeit von dort aus in die Ostgebiete geschickt wurden. Kein Historiker hat je die Rückkehr auch nur eines einzigen dieser 8.000 Pariser Juden nach Frankreich erwähnt. Dies spricht für meine These, dass die Sowjets den Überlebenden unter den in die UdSSR deportierten westlichen Juden die Heimkehr verwehrt haben.

Seit dem Erscheinen unseres Buchs über Sobibór hat Thomas Kues weitere Unterlagen zum Thema der angeblich «in Vernichtungslagern vergasteten» westlichen Juden in den Ostgebieten gesammelt.<sup>424</sup> Es bedarf kaum der Erwähnung, dass die orthodoxen Historiker dieses Material, das ihre Chimäre vom Massenmord in chemischen Schlachthäusern wie ein Kartenhaus zusammenstürzen lässt, geflissentlich verschweigen.

## Die Konzentrationslager

Parallel zur Abschiebung der Juden in die Ostgebiete verfolgte die NS-Politik ab Anfang 1942 ein zweites Ziel: Die Ausbeutung der jüdischen Arbeitskraft in den Lagern. Am 25. Januar 1942 schrieb Himmler an KL-Inspektor Richard Glücks:

*«Richten Sie sich darauf ein, in den nächsten vier Wochen 100.000 männliche Juden und bis zu 50.000 Jüdinnen in die Konzentrationslager aufzunehmen. Grosse wirtschaftliche Aufträge und Aufgaben werden in den nächsten Wochen an die Konzentrationslager herantreten.»*<sup>425</sup>

---

424 Thomas Kues, «Evidence for the Presence of ‚Gassed Jews‘ in the Occupied Eastern Territories»,  
[www.inconvenienthistory.com/archive/2010/volume\\_2/number\\_4/evid](http://www.inconvenienthistory.com/archive/2010/volume_2/number_4/evid).

425 Nürnberger Dokument NO-500.

Am 30. April 1942 hielt SS-Obergruppenführer Oswald Pohl, Leiter des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, in einem Schreiben an Himmler fest:

*«Der Krieg hat eine sichtbare Strukturänderung der Konzentrationslager gebracht und ihre Aufgabe hinsichtlich des Häftlingseinsatzes grundlegend verändert. Die Vermehrung von Häftlingen nur aus Sicherheits-, erzieherischen oder vorbeugenden Gründen allein steht nicht mehr im Vordergrund. Das Schwergewicht hat sich nach der wirtschaftlichen Seite hin verlagert. Die Mobilisierung aller Häftlingsarbeitskräfte (Rüstungssteigerung) und später für Friedensaufgaben schiebt sich immer mehr in den Vordergrund.»<sup>426</sup>*

Am 15. September 1942 trafen sich Rüstungsminister Albert Speer und Oswald Pohl zu einer Unterredung. Am Tag danach erstellte Pohl einen Rechenschaftsbericht über das Treffen, in dem es u.a. hiess:

*«Reichsminister Prof. Speer will [...] kurzfristig den Einsatz von zunächst 50.000 arbeitsfähigen Juden in geschlossenen Betrieben mit vorhandenen Unterbringungsmöglichkeiten gewährleisten. Die für diesen Zweck notwendigen Arbeitskräfte werden wir in erster Linie in Auschwitz aus der Ostwanderung abschöpfen. [...] Die für die Ostwanderung bestimmten arbeitsfähigen Juden werden also ihre Reise unterbrechen und Rüstungsarbeiten leisten müssen.»<sup>427</sup>*

Der Sinn dieser Sätze ist eindeutig: Von den nach Auschwitz deportierten Juden wurde ein Teil nicht von dort in die Ostgebiete weitergeleitet, sondern musste in Auschwitz Zwangsarbeit leisten.

Die hohe Sterblichkeit in den Lagern beeinträchtigte deren wirtschaftliche Effizienz aufs schwerste. Am 28. Dezember 1942 ordnete Glücks in einem Rundschreiben an alle Kommandanten an:

---

426 Nürnberger Dokument R-129.

427 Bundesarchiv Koblenz, NS 19/14, S. 131-133.

*«Die ersten Lagerärzte haben sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einzusetzen, dass die Sterblichkeitsziffern in den einzelnen Lagern herabgehen. [...] Die Lagerärzte haben mehr als bisher die Ernährung der Häftlinge zu überwachen. [...] Der Reichsführer SS hat befohlen, dass die Sterblichkeit unbedingt geringer werden muss.»<sup>428</sup>*

Am 26. Oktober 1943 hielt Oswald Pohl in einer Direktive an sämtliche KL-Kommandanten fest:

*«In früheren Jahren konnte es im Rahmen der damaligen Erziehungsaufgaben gleichgültig sein, ob ein Häftling eine nutzbringende Arbeit leisten konnte oder nicht. Jetzt aber ist die Arbeitskraft der Häftlinge von Bedeutung, und alle Massnahmen der Kommandeure, Führer des Versorgungsdienstes und Ärzte haben sich auf die Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit der Häftlinge zu erstrecken.»<sup>429</sup>*

Einen tödlichen Schlag versetzen der offiziellen Geschichtsschreibung die Sterbebücher von Auschwitz sowie die umfangreiche Dokumentation über die medizinische Versorgung der Auschwitz-Häftlinge. Zunächst zum ersten Punkt. Zu den Eckpfeilern des offiziellen Auschwitz-Bildes gehört die Behauptung, nach dem Eintreffen im Lager seien die arbeitsuntauglichen Deportierten (Kinder, Greise, Schwache und Kranke) aussortiert und gleich unregistriert durch Gas ermordet worden. In den Lagerbestand aufgenommen habe die SS lediglich die Arbeitsfähigen. Die Sterbebücher von Auschwitz widerlegen dies.

Im Januar 1945 fand die Rote Armee im eben befreiten KL Gross-Rosen 80 während der Räumung von Auschwitz dorthin verbrachte Sterbebücher aus jenem Lager vor.<sup>430</sup> Jedes davon besass 1.500 Seiten. Auf jeder Seite war ein Sterbefall verzeichnet, wobei der Name, die Häftlingsnummer, die Todesursache und das Sterbedatum des betreffenden

---

428 Nürnberger Dokument NO-1523.

429 Archiwum Muzeum Stutthof, I-IB-8, S. 53.

430 Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-149-189, S. 36,40.

Gefangenen vermerkt waren. 1990 machte die UdSSR dem IKRK 46 dieser Bücher zugänglich. Sie umfassen, mit einigen Lücken, den Zeitraum von Ende Juli 1941 bis Dezember 1943. (Die Sterbebücher aus dem Jahr 1944, in dem die Vergasungen ihren Höhepunkt erreicht haben sollen, werden von den Russen bis heute zurückbehalten.) Die 46 Bücher enthalten 68.751 Namen (bei einigen wurden die 1.500 Seiten nicht voll ausgenutzt). Somit muss die Gesamtzahl der in den 80 Büchern genannten Auschwitz-Opfer etwas weniger als 120.000 betragen haben. Allerdings ist die Gesamtopferzahl höher, denn erstens starben schon vor Juli 1941 Häftlinge, und zweitens wurden die insgesamt 8.320 verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen in einem anderen Verzeichnis, dem «Leichenhallenbuch»,<sup>431</sup> registriert. Anhand der erhaltenen Dokumente schätzt Mattogno die Gesamtopferzahl von Auschwitz auf 135.500.<sup>432</sup>

1995 wurden die Daten der Sterbebücher veröffentlicht.<sup>433</sup> Träfen die Behauptungen der offiziellen Geschichtsschreibung zu, so dürften darin keine Namen von Kindern und alten Menschen stehen. Eine Auswertung der Dokumente ergibt aber, dass sich unter den Verstorbenen zwei Häftlinge von über 90 Jahren, 73 Häftlinge von 80 bis 90 Jahren, 482 Häftlinge von 70 bis 80 Jahren, 2.083 Häftlinge von 60 bis 70 Jahren sowie 2.584 Kinder von bis zu 10 Jahren befanden.<sup>434</sup> Dass Greise und Kinder überhaupt deportiert wurden, lag daran, dass die Deutschen Familien nicht trennen wollten. Die einzigen Häftlingsgruppen, unter denen es alte Menschen und Kinder in nennenswerter Zahl gab, waren die Juden und die Zigeuner. Unter den anderen Gruppen – politische Gefangene, Kriegsgefangene, Kriminelle, Asoziale, Homosexuelle und «Bibelforscher» (Zeugen Jehovas) – befanden sich fast keine Häftlinge dieser Alterskategorien.

---

431 Archiwum Glówniej Komisji Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau, NTN 92, S. 118-135.

432 Carlo Mattogno, «Franciszek Piper und die Zahl der Opfer von Auschwitz», *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung*, Nr. 1/2003.

433 Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Die Sterbebücher von Auschwitz*, München 1995.

434 Gernar Rudolf, *Vorlesungen über den Holocaust*, Castle Hill Publishers, Hastings 2005, S. 272.

Zum Thema «medizinische Versorgung in Auschwitz» hat Mattogno ein Buch veröffentlicht, in dem unzählige Dokumente zitiert werden.<sup>435</sup> Hier einige Beispiele. Am 20. März 1943 hielt der SS-Arzt Dr. Wirth in einem Rechenschaftsbericht an den Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höss fest:

*«Nach Besprechung mit dem Kommandanten ist für den KGL<sup>436</sup>-Bauabschnitt 2 für die Berechnung der erforderlichen Krankenbetten eine Belegstärke von 45.000 Häftlingen zugrunde zu legen. Dementsprechend werden bei einer durchschnittlichen Krankenziffer von 10% Liegekranken 4.500 Betten benötigt.»<sup>437</sup>*

Am 27. Juli 1944, also zu einem Zeitpunkt, wo in Auschwitz-Birkenau angeblich eben erst Hunderttausende ungarischer Juden vergast worden waren, erstellte die Lagerleitung eine «Statistik über vorübergehend im Lager untergebrachte ungarische Juden», aus der hervorging, dass in den vorhergehenden zwei Monaten 3.318 ungarische Juden medizinisch behandelt worden waren, davon 1.426 chirurgische Fälle.<sup>438</sup> Apropos Chirurgie in Auschwitz: Wie der polnische Historiker Henryk Świeboki im Sammelband *Auschwitz. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers* mitteilt, wurden im Zeitraum vom 10. September 1942 bis zum 23. Februar 1944 insgesamt 11.246 Operationen durchgeführt.<sup>439</sup> In einem *Vernichtungslager* wurden also binnen 17 Monaten 11.246 Häftlinge operiert! Selbstverständlich schlucken die Holocaust-Historiker auch diese Kröte, ohne mit der Wimper zu zucken.

---

435 Carlo Mattogno, *Auschwitz: Assistenza sanitaria, «selezioni» e «Sonderbehandlung» dei detenuti immatricolati*, effepi, Genua 2010.

436 Kriegsgefangenenlager. Dies war die offizielle Bezeichnung des Lagersektors Birkenau.

437 Militär-Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 502-1-261, S. 11 ff.

438 Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-108-21, S.76.

439 Henryk Świeboki, «Widerstand», in: *Auschwitz. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers*, Oéwićim 1999, S.330.

Kommandatur  
Arbeitserziehungslager Birkenau

Birkenau, den 8. 6. 1944

*12714* *105*

### Entlassungsschein

Der Kristian Jan. geb. am 40 Jahre alt  
in Slotnia, war in der Zeit  
vom 3.5.1944 bis 8.6.1944 in einem Arbeitserziehungslager  
untergebracht.  
Die Entlassung erfolgte am 8.6.1944

**Auflage:**

( Sie haben sich sofort ~~weiter~~  
~~dem Lagerkommandanten~~  
beim Arbeitsamt, Auschwitz G/S  
zu melden. (lt. Verf. Stapo Katowitz G/S  
zwecks Neuvermittlung)



Der Lagerkommandant:

*(Schura)*  
H-Untersturmführer

DOCUMENTO 14

Kommandatur  
des Konzentrationslagers  
Auschwitz II

Auschwitz den 29.6.1944 19

*33 Punkte im M... 11. April*

*190*

### Entlassungsschein

Die Kimstacz Jagna, geb. am 19.8.1921  
in Odensee, war in der Zeit  
vom 25.1.1943 bis 29.6.1944 in einem Konzentrationslager untergebracht.  
Die Entlassung erfolgte am: 29.6.1944  
Seine Führung war:

**Auflage:**

Sie haben sich bis auf Widerruf jeden 1. Montag  
bei der Ortspolizeibehörde Ihres Wohnortes und sofort  
beim Arbeitsamt  
in Auschwitz G/S  
zu melden. (lt. Erlas des Reichsaussicher-  
ungshauptamtes vom 1.1.44)



Der Lagerkommandant:

*(Signature)*  
H-Hauptsturmführer.

DOCUMENTO 15

\*Lagerarzt des  
K. L. Auschwitz I

Auschwitz, den 16. Dezember. 1943.

93 117

Dt.: 14 h 8/12.43. -T/-

Betreff: Vierteljahresmeldung über den San.-Dienst im  
K. L. Auschwitz I.  
Bezug : Dort.Schreiben v. 25.5.40. Abt. IV b/Az: 14 h  
8/5.40 K/K.  
Anlagen: 10.  
Termin : 20. Dezember 1943.

A. d. D.

An das

W-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt,  
Amtsgruppe D, Chef des Amtes D III,  
O r a n i e n b u r g b/Berlin.

Zu den einzelnen Punkten obigen Befehles wird für das IV.  
(vierte) Vierteljahr 1943 folgendes berichtet:

Zu 1.

Die durchschnittliche Belegstärke des K.L.Auschwitz I, mit  
den Aussenkommandos: Babitz, Budy und Wirtschaftshof Bir-  
kenau, betrug in der Zeit vom 16. September bis 15. Dezem-  
ber 1943 insgesamt,  $\sqrt{\quad}$  Häftlinge.

Zu 2.

Die durchschnittliche Belegstärke des Häftl.Krankenbaues  
an stationär Behandelten betrug in der Berichtszeit  $\sqrt{\quad}$   
Häftlinge (... v.H.).

Zu 3.

Die durchschnittliche Zahl der Todesfälle betrug im IV.  
(vierten) Vierteljahr 1943:  $\sqrt{\quad}$ ; 92 =  $\sqrt{\quad}$ , täglich

Zu 4.

Die Belegstärke des Häftl.-Krankenbaues im K.L.Auschwitz I  
und oben genannten Aussenkommandos an stationär Behandel-  
ten schwankte zwischen  $\sqrt{\quad}$  als niedrigstem und  $\sqrt{\quad}$  als  
höchstem Tagesstand. Die Behandlung der Häftlinge war mit  
dem vorhandenen Sanitätspersonal sichergestellt.

Zu 5.

Die Zahl der Häftlingspfleger beträgt zum Schluss der Be-  
richtszeit  $\sqrt{\quad}$ . Hiervon sind  $\sqrt{\quad}$  Häftlingsärzte.

b. w.



34  
In der Berichtszeit wurden 15 RD.-Häftlingspfleger aus dem K.L.Buchenwald überstellt, die zum Dienst im Häftl. Krankenbau herangezogen wurden. Ebenso wurden sämtliche in das Lager als Zugänge eingelieferten Häftlingsärzte zum Sanitätsdienst herangezogen.

Die in der Berichtszeit in der weiteren Umgebung des K. L. L. Auschwitz neu errichteten Nebenlager Lagischa, Grube Gute Hoffnung, Fürstengrube und Soanowitz wurden mit einer der Belegstärke der einzelnen Lager entsprechenden Anzahl von Häftlingsärzten und Häftlingspflegern versehen.

Die Tätigkeit der Häftlingsärzte und Häftlingspfleger verteilt sich auf die einzelnen Stationen des Krankenbaues, den Ambulanzraum, Röntgenraum, chemisches Laboratorium, Zahnstation, Lichtstation, Apotheke und Heilkräuterlager. Darüber hinaus obliegt ihnen die Kontrolle der Lagerblöcke, insbesondere Fieber- und Lausekontrolle, sowie Betreuung der Zugangsquarantäne.

Die Arbeiten der Häftlingsärzte und Pfleger stehen unter direkter Aufsicht des Lagerarztes und der SDG's.

Dem Entlausungskommando des Häftl.-Krankenbaues obliegt die Entlausung der einzelnen Kommandos, Neuzugängen, der Abgänge in Zweiglager, Entlassungen, sowie die Desinfektion sämtlicher Blöcke.

#### Zu 6.

In der Aufteilung der einzelnen Stationen des Häftl.-Krankenbaues, sowie deren Unterbringung, ist gegenüber dem letzten Berichtsvierteljahr keine Änderung eingetreten.

Im Block 28 (innere Station und Ambulanzraum) wurde die Warmwassereinrichtung für die Brauseanlagen umgebaut und verbessert, so dass es nunmehr möglich ist, die zur Aufnahme in den Häftl.-Krankenbau bestimmten Häftlinge zu jeder Tageszeit vor der Vorstellung dem Arzt zu waschen.

Im Schonungsblock 9 wurde ein Ambulanzraum errichtet, wodurch die Durchführung kleinerer chirurgischer Eingriffe ermöglicht wurde. Ferner wurde in diesem Block ein Raum für physikalische Behandlung eingerichtet. Für die Ausübung der Heilgymnastik wäre die Errichtung eines geeigneten Turnraumes notwendig, zumal die Übungen im Freien während der Sommermonate bei schlechter Witterung ebenfalls behindert sind.

#### Zu 7.

Der Häftl.-Krankenbau verfügte im Berichtsvierteljahr über folgende Fachstationen:

Röntgenraum,  
chemisches Laboratorium,  
oto-laryngologische Station  
Optikerwerkstätte  
Lichtstation  
Kräuterapotheke  
Diätküche  
Zahnstation

Die Arbeiten in den Sonderabteilungen des Blockes 10 werden weitergeführt.

b.w.

Zu 8.

Ambulante oder stationäre Behandlungen ausserhalb der Einrichtungen des Häftl.-Krankenbaues waren während der Berichtszeit nicht notwendig.

Zu 9.

Über die Tätigkeit der Zahnstation des Häftl.-Krankenbaues liegt ein Sonderbericht bei.

Zu 10 a.

Die Belegstärke des Lagers war im Berichtsvierteljahr weiterhin hoch. Dadurch haben auch die Unterkunftsmöglichkeiten im Vergleich zur letzten Berichtsperiode keine Veränderung erfahren. Besonders stark überbelegt sind die Blöcke der Zugangsquarantäne (Block 2, 2a, 8 und 8a), in denen die Häftlinge zu zweit in einem Bett schlafen müssen.

Die Wasch- und Klossetanlagen, ebenso wie die Badesrichtungen, sind auch für hohe Belegschaft vollkommen hinreichend. Die Häftlinge werden wenigstens 1-mal wöchentlich gebadet. Ebenso genügen die Desinfektions- und Wäschereianlagen den Bedürfnissen des Lagers auch bei hoher Belegschaft. Der Wäschetausch kann ~~unter~~ jede 14 Tage stattfinden.

Im Berichtsvierteljahr wurde eine Mattenbekämpfung in sämtlichen ~~Unterkünften~~ des Lagers, in Kanälen, auf ~~Wandflächen~~ und dergl. mit ZELIO-Giftpaste durchgeführt. Die erzielten Erfolge sind zufriedenstellend.

In den letzten Novembertagen wurden bei Häftlingen, die Kommandos angehören, welche im K.L.Au II (Birkeanu) arbeiten, Fleckfieberfälle festgestellt, die zur stationären Behandlung aufgenommen wurden. In jedem Erkrankungsfall wurde genau erhoben von welchem Block, Stube, Kommando der Häftling stammt und entsprechende Desinfektionsmassnahmen eingeleitet. Bei mehreren Erkrankungen von einem Block wurden ausserdem die am meisten betroffenen Stuben in Quarantäne gelegt.

Zur Bekämpfung der Fleckfiebergefahr wurden tägliche Läuse- und Fieberkontrollen eingeführt, sowie Entlausung und Desinfektion sämtlicher Lagerblöcke angeordnet. Eine weitere Verbreitung der Fleckfiebererkrankungen konnte auf diese Weise unterbunden werden.

Die im letzten Berichtsvierteljahr versuchsweise durchgeführte Impfung gegen Erysipel mit Erysipel-Vaccine hat sich nicht bewährt und wurde nicht weiter fortgesetzt.

Im Oktober wurde im Block 24 ein Bordell mit 19 Frauen errichtet. Vor ihrem Einsetzen wurden die Frauen auf Wa.R. und auf Go. untersucht. Diese Untersuchungen werden in regelmässigen Abständen wiederholt. Der Zutritt ins Bordell ist den Häftlingen allabendlich, nach dem Appell gestattet. Während der Besuchszeit ist

b.w.

96

- 4 -

immer ein Häftlingsarzt und Häftlingspfleger anwesend, die die angeordneten sanitären Massnahmen durchführen. Die Überwachung besorgt ein W-Arzt und ein S.D.G.

Im Berichtsvierteljahr wurden Versuche mit Imprägnieren von Wäsche- und Bekleidungsstücken der Häftlinge mit dem Bayer'schen LAUSETO durchgeführt. Die dabei erzielten Ergebnisse sind höchst zufriedenstellend. Die zu diesen Versuchen herangezogenen Häftlinge gaben einstimmig an, dass sie seit der Imprägnierung ihrer Wäsche und Kleidung weder von Läusen, noch von Flöhen geplagt werden, obwohl bei diesen Versuchshäftlingen ein Wäscheumtausch erst nach mehreren Wochen stattfand.

Während der Herbstmonate sind in einigen Blöcken Wanzen in grosserem Masse aufgetreten. Die so verseuchten Blöcke wurden mit Zyklon-B vergast und sind nunmehr ungezieferfrei.

Die Seifenversorgung ist weiter, zeitbedingt, unzureichend, desgleichen die Zahnpflege.

Die Unterbringungsmöglichkeiten im Häftl. Krankenbau blieben im Berichtsvierteljahr unverändert, zumal auch die Neuerkrankungen gegenüber dem letzten Berichtstermin keine wesentliche Veränderung erfahren haben. Die Möglichkeit des Empfanges von Heimatpaketen wirkt sich gut auf den Gesundheitszustand der Häftlinge aus; der Ernährungszustand der Häftlinge blieb, im Vergleich zum letzten Berichtsvierteljahr, ungefähr derselbe.

Über die Tätigkeit der einzelnen Stationen des Häftl. Krankenbaues liegen Sonderberichte bei.

#### Zu 10 b.

Die Verpflegung hat im allgemeinen keine grösseren Veränderungen erfahren und kann als ausreichend bezeichnet werden. Nicht voll ausreichend ist zur Zeit die Versorgung mit Kartoffeln. Die Brot- und Wurstzulagen blieben ebenfalls unverändert. Ungefähr 2-mal monatlich erhalten die Häftlinge ausserdem Milchsuppen.

Mit Eintreten der kälteren Witterung wurde die Kleidung der Häftlinge entsprechend verbessert. Zur Zeit sind sämtliche Kommandos mit Tuchkleidung, Mänteln, Mützen, Strümpfen, Wollwesten, Handschuhen und Ohrenschützern ausgerüstet. Die Versorgung der Häftlinge mit Schuhen wurde ebenfalls entsprechend verbessert.

#### Zu 10 c und d.

In der Berichtszeit wurden ... Kastrationen und ... Sterilisationen beantragt und durchgeführt, davon bei weiblichen Häftlingen ...

Diese Dokumente aus Auschwitz vermitteln Aufschluß über die medizinische Versorgung der Häftlinge.

Zur Veranschaulichung lichten wir hier einen Auszug aus einem am 16. Dezember 1943 vom Lagerarzt von Auschwitz an das SS-WVHA in Berlin gesandten *Vierteljahresmeldung über den San.-Dienst im K.L. Auschwitz I.* ab.<sup>441</sup> Das Dokument spricht für sich. Vielleicht geruhen die Holocaust-Historiker uns zu verraten, wozu man in einem Vernichtungslager einen Röntgenraum, eine otolaryngologische Station, eine Optikerwerkstätte, eine Lichtstation, eine Kräuterapotheke, eine Diätküche und eine Zahnstation brauchte?

In den westlichen Lagern, wo die hygienischen Bedingungen besser waren als im Osten, blieben die Todesraten bis Ende 1944 relativ niedrig, doch dann setzte ein Massensterben ein, das bis Kriegsende Zehntausende von Opfern forderte. Angesichts des Vormarsches der Roten Armee wurden die östlichen Lager evakuiert und ihre Insassen nach Westen überstellt. In den überfüllten Lagern brachen Seuchen aus, die man nicht unter Kontrolle brachte. Durch die alliierten Terrorbombardements brach die deutsche Infrastruktur zusammen, so dass Nahrungsmittel und Medikamente nicht mehr in die Lager gelangten. Der amerikanische Flieger Chuck Yeager schreibt in seinen Memoiren, sein Geschwader habe den Auftrag erhalten, alles zu beschossen, was sich bewege, denn:

*«Deutschland liess sich nicht so einfach in unschuldige Zivilisten und Militärs unterteilen. Der Bauer auf seinem Kartoffelacker ernährte ja deutsche Truppen.»*<sup>441</sup>

Besonders fürchtbare Verhältnisse boten sich den einrückenden britischen Truppen im April 1945 in Bergen-Belsen dar, wo sie Tausende von unbestatteten Leichen und wandelnden Gerippen vorfanden.

---

440 Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-108-32, S. 93-98. Die abgelichteten Seiten finden sich in Mattognos Studie *Auschwitz: Assistenza sanitaria...*, a.a.O., Dokument 16 im Anhang.

441 Chuck Yeager, *Yeager. An Autobiography*, Bantam Books, New York 1985, S. 79.



Diese Häftlinge des KL Bergen-Belsen starben in den letzten Kriegsmonaten als Folge des deutschen Zusammenbruchs an Seuchen und Unterernährung.

Auch in den anderen westlichen Lagern starb ein unverhältnismässig grosser Teil der Opfer in den letzten Kriegsmonaten. Hier die Statistik für Dachau:

1940: 1.515 Sterbefälle  
1941: 2.576 Sterbefälle  
1942: 2.470 Sterbefälle  
1943: 1.100 Sterbefälle  
1944: 4.794 Sterbefälle  
1945: 15.384 Sterbefälle<sup>442</sup>

Das Massensterben in den Konzentrationslagern während der letzten Kriegsmonate war eine Folge des deutschen Zusammenbruchs und hatte nichts mit einer Ausrottungspolitik zu tun, im Gegensatz zum alliierten Bombenkrieg gegen die deutsche und japanische Zivilbevölkerung. Die Zerstörung einer kleinen Stadt wie Pforzheim forderte an ei-

---

442 Johann Neuhäusler, *Wie war das im KZ Dachau?*, Dachau 1981, S. 27.



Bei der Bombardierung von Pforzheim starben am 23. Februar 1945 mehr Menschen als im KL Dachau von 1940 bis Ende 1944.

nem einzigen Tag, dem 23. Februar 1945, 17.600 Tote<sup>443</sup> – mehr als in Dachau von 1940 bis 1944 umgekommen waren.

### **Greuelpropaganda als psychologische Kriegswaffe**

Während des Ersten Weltkriegs kolportierte die britische Propaganda allerlei Geschichten über Greuel der deutschen Soldaten, die angeblich belgischen Kindern die Hände abhackten, Kriegsgefangene an Kirchentoren kreuzigten und aus den Leichen ihrer eigenen Gefallenen Fett herstellten.<sup>444</sup> Schon bald nach Kriegsende glaubte niemand mehr an diese Ammenmärchen.

Nachdem Saddam Hussein im August 1990 in Kuwait einmarschiert war, verbreiteten die amerikanischen Medien die – von einer Werbeagentur erfundene – Mär, die irakischen Truppen hätten kuweitische Babys aus ihren Brutkästen gerissen, auf den Boden geworfen und elendiglich sterben lassen.<sup>445</sup> Diese Meldung schlug in den USA wie eine Bombe ein und bewog die meisten Amerikaner dazu, den von ihrer Regierung geplanten Krieg gegen den Irak zu unterstützen. Als die Brutkastengeschichte zwei Jahre später aufflog, waren die irakischen Truppen bereits aus Kuwait vertrieben; die Lüge hatte ihren Zweck erfüllt und wurde nicht mehr benötigt.

Im Gegensatz hierzu wird der Mythos von den Vernichtungslagern noch heute benötigt. Für Israel ist er existenznotwendig, denn, so der australisch-jüdische Professor W.D. Rubinstein: «*Wenn bewiesen werden kann, dass der Holocaust ein Mythos ist, zerbricht die stärkste aller Waffen in Israels Propaganda-Arsenal.*»<sup>446</sup> Dem im Westen herrschenden System dient der Holocaust als Rechtfertigung für seinen Kampf

---

443 [de.wikipedia.org/wiki/Luftangriff\\_auf\\_Pforzheim\\_am\\_23.\\_Februar\\_1945](https://de.wikipedia.org/wiki/Luftangriff_auf_Pforzheim_am_23._Februar_1945)

444 Arthur Ponsonby, *Falsehood in Wartime*, London 1928.

445 Gernar Rudolf, *Vorlesungen über den Holocaust*, a.a.O., S. 31.

446 W.D. Rubinstein, «The Left, the Right and the Jews», in: *Quadrant*, September 1979, S. 27, zitiert nach [www.ihr.org/jhr/v08/v08p\\_173\\_Weber.html](http://www.ihr.org/jhr/v08/v08p_173_Weber.html)



gegen den «Rassismus», worunter die Unterdrückung jeglicher Bestrebungen der europäischen Völker gegen ihre geplante Auslöschung durch Vermischung zu verstehen ist.

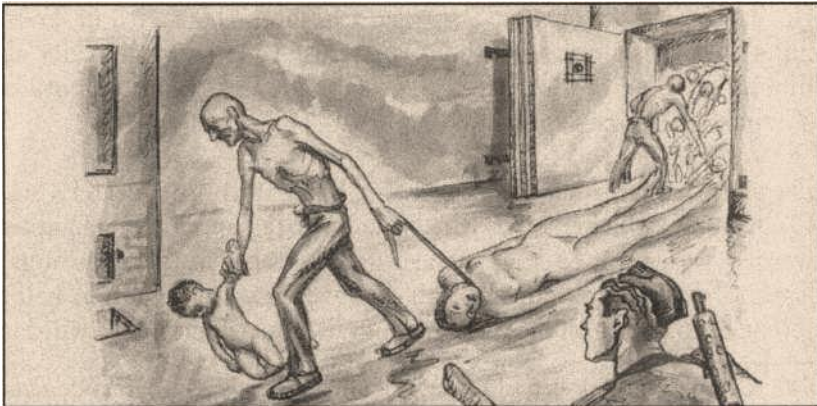
### Belżec, Sobibór, Treblinka

Wir beginnen unsere Untersuchung über die Entstehung der Legende mit den drei «reinen Vernichtungslagern» in Ostpolen, von denen die heutige offizielle Geschichtsschreibung folgendes Bild zeichnet.

In Belżec, Sobibór und Treblinka wurden insgesamt ca. 1,5 Millio-



Die antideutsche Greuelpropaganda des Ersten Weltkrieges nahm 1918 ein Ende...



... die Greuelpropaganda des Zweiten Weltkrieges wird hingegen unvermindert fortgeführt. Auf diesem – in der Presse oft gezeigten – Bild des französisch-jüdischen Auschwitz-Häftlings David Olère sieht man Angehörige eines Sonderkommandos, die Leichen aus der Gaskammer entfernen. Sie arbeiten nicht nur ohne Gasmasken, sondern sogar mit nacktem Oberkörper und wären schon beim ersten Einsatz innerhalb von Minuten an Blausäurevergiftung gestorben.



nen Juden mit Motorabgasen ermordet. Für Belžec und Treblinka nennt die *Enzyklopädie des Holocaust* als Tatwaffe einen Dieselmotor;<sup>447</sup> in Bezug auf Sobibór legt sie sich auf den verwendeten Motorentyp nicht fest. Materielle Spuren der drei Lager sind kaum übriggeblieben. Dies erklären die orthodoxen Historiker damit, dass die Deutschen diese vor ihrem Abzug restlos zerstört hätten, um die Beweise für ihre Verbrechen zu beseitigen. Auch an schriftlichen Unterlagen mangelt es. Insgesamt sind über Belžec, Sobibór und Treblinka nur eine Handvoll Dokumente erhalten.

Belžec war von März bis November 1942 in Betrieb. Bis 2001 wurden für dieses Lager meist 600.000 Opfer behauptet, doch seit dem Bekanntwerden des Höfle-Funkspruchs, laut dem insgesamt 434.508 Juden nach Belžec gelangten, ist diese Zahl unmöglich geworden. Der Funkspruch vermittelt keine Auskunft über das Los der Deportierten. Laut den orthodoxen Historikern hat nur eine Handvoll davon überlebt. Für Sobibór (Betriebsdauer: Mai 1942 bis Oktober 1943) sprechen die meisten dieser Historiker von 250.000 Opfern. Der niederländisch-jüdische Sobibór-Spezialist Jules Schelvis reduzierte diese Ziffer in der letzten Ausgabe seines Buchs *Vernietigingskamp Sobibór* jedoch auf 170.000.<sup>448</sup> Für Treblinka (Betriebsdauer: Juli 1942 bis August 1943) postuliert der als führender Experte für dieses Lager geltende israelische Historiker Yitzhak Arad eine Opferzahl von 881.000.<sup>449</sup>

Da es in keinem der drei Lager ein Krematorium gab (KLs wie Dachau und Buchenwald, für die keine Massenmorde behauptet werden, waren mit Krematorien ausgerüstet, aber in «Vernichtungslagern», wo sie hundertmal nötiger gewesen wären, wurden keine solchen erbaut!), hob die SS Massengräber aus, doch später wurden die Leichen wieder aus-

---

447 Eberhard Jäckel, Peter Longerich, Julius Schoeps (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust*, a.a.O., S. 176 (Belžec), S. 1428 (Treblinka).

448 Jules Schelvis, *Vernietigingskamp Sobibór*, De Bataafsche Leeuw, Amsterdam 2008, S. 266.

449 Yitzhak Arad, *Belžec, Sobibór, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps*, Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 1987, S. 392 ff.

gegraben und auf Scheiterhaufen verbrannt. Knochen und Verbrennungsasche wurden in die Gräber geschüttet und diese wieder geschlossen. In Belzec soll die Leichenverbrennung erst nach der Schliessung des Lagers, also ab Dezember 1942, erfolgt sein. (An die immensen Schwierigkeiten, welche die Freiluftverbrennung von 434.000 – früher sprach man von 600.000 – Leichen im Winter mit sich gebracht hätte, hat kein einziger Holocaust-Historiker je einen Gedanken verschwendet.) In Sobibór sollen die Leichen der – bis dahin ungefähr 80.000 – Opfer ab Oktober 1942 ausgegraben und eingeäschert worden und die nach diesem Zeitpunkt Vergasteten ohne vorherige Bestattung verbrannt worden sein. In Treblinka soll die Verbrennung erst im März 1943 eingesetzt haben, als laut dem «führenden Treblinka-Historiker» Y. Arad bereits 730.000 ermordete Juden unter dem Boden lagen.<sup>450</sup>

Während der Kriegszeit kursierten über die drei Lager Berichte, die der heutigen Version in Bezug auf Tötungstechnik und Opferzahlen grundlegend widersprechen. Für Belzec nannten die meisten Meldungen der diversen Widerstandsbewegungen als Tötungsmittel nicht Gas, sondern elektrischen Strom. Am 10. Juli 1942 erhielt die in London residierende polnische Exilregierung einen Bericht, in dem es hiess:

*«Der mit Juden beladene Zugfährt nach seiner Ankunft am Bahnhof Belzec auf einem Verbindungsgeleise zum Drahtverhau, der die Hinrichtungsstätte umgibt. [...] Nachdem sie ausgestiegen sind, gehen die Männer in eine Baracke zur Rechten, die Frauen in eine Baracke zur Linken, wo sie sich ausziehen, angeblich um zu baden. Nachdem sie sich entkleidet haben, gehen beide Gruppen in die dritte, mit einer elektrischen Platte versehene Baracke, wo die Hinrichtung stattfindet.»<sup>451</sup>*

Der ungarische Jude Dr. Stefan Szende schilderte Belzec wie folgt:

---

450 Siehe Tabelle über die angeblichen Massentötungen bei Y. Arad, *Belzec, Sobibór, Treblinka...*, a.a.O., S. 392 ff.

451 Hoover Institution Library and Archives, Stanford, Box 3, S. 63/64; zitiert nach Carlo Mattogno, *Belzec...*, a.a.O., S. 13.

«Die Menschenmühle umfasst einen Raum von etwa 7 Kilometer Durchmesser, Dieses Gebiet ist mit Stacheldraht und sonstigen Schutzvorrichtungen gesichert. Kein Mensch darf sich diesem Gebiet nähern. Kein Mensch darf dieses Gebiet verlassen. [...] Die mit Juden vollbelasteten Züge fuhren durch einen Tunnel in die unterirdischen Räume der Hinrichtungsstelle ein. Dort wurden sie ausgeladen. Sie mussten ihre Sachen abgeben. [...] Um dieser komplizierten und zeitraubenden Arbeit zu entgehen, wurden dann später alle Transporte nackt eingeliefert. Die nackten Juden wurden in riesige Hallen gebracht. Mehrere tausend Menschen konnten diese Hallen fassen. Sie hatten keine Fenster, sie waren aus Metall mit versenkbarem Boden. [...] Der Boden dieser Hallen mit den Tausenden von Juden wurde in ein darunter liegendes Wasserbassin gesenkt – doch nur so weit, dass die Menschen auf der Metallplatte nicht ganz unter Wasser kamen. Wenn alle Juden auf der Metallplatte schon bis über die Hüften im Wasser standen, wurde elektrischer Starkstrom durch das Wasser geleitet. Nach wenigen Augenblicken waren alle Juden, Tausende auf einmal, tot. Dann hob sich der Metallboden aus dem Wasser. Auf ihm lagen die Leichen der Hingerichteten. Eine andere Stromleitung wurde eingeschaltet, und die Metallplatte wurde zu einem Krematoriumssarg, heissglühend, bis alle Leichen zu Asche verbrannt waren. Gewaltige Kräne hoben dann den riesigen Krematoriumssarg und entleerten die Asche. Grosse Fabrikschorne entleerten den Raum. L.] Die einzelnen Züge brachten drei- bis fünftausend, manchmal auch mehr Juden. Es kamen täglich mehrere Züge an. Es gab Tage, an denen die Linie nach Belzec zwanzig und dreissig solche Züge befördert hatte. Die moderne Technik in nazistischer Regie triumphierte über alle Schwierigkeiten. Das Problem, wie man Millionen Menschen hinrichten kann, war gelöst.»<sup>452</sup>

Laut Simon Wiesenthal wurden die Leichen der in Belzec Ermordeten keineswegs, wie uns Dr. Szende weismachen will, zu Asche verbrannt, sondern zu Seife verarbeitet:

«In der letzten Märzwoche [1946] brachte die rumänische Presse eine einzigartige Nachricht: In der kleinen rumänischen Stadt Folticeni hat

---

452 Stefan Szende, *Der letzte Jude aus Polen*, Europa-Verlag, Zürich 1945, S. 290 ff.

*man mit der ganzen Feierlichkeit und regulären Bestattungszereemonien auf dem jüdischen Friedhof zwanzig Kisten Seife zu Grabe getragen. Diese Seife wurde unlängst in einem ehemaligen deutschen Armeedepot aufgefunden. Auf den Kisten stand die Bezeichnung 'RIF' – 'Rein jüdisches Fett'. [...] Ende 1942 fiel das erste Mal das schreckliche Wort 'Transport für Seife. Es war in Galizien, in Belzec. In dieser Fabrik wurden seit April 1942 bis Mai 1943 900.000 Juden als Rohstoff verwendet. [...] Für die kulturelle Welt ist das Vergnügen vielleicht unbegreifbar, mit dem die Nazis und ihre Frauen im Generalgouvernement diese Seife betrachteten. In jedem Stück Seife sahen sie einen Juden, den man hineingezaubert und dadurch verhindert hat, einen zweiten Freud, Ehrlich oder Einstein aufwachsen zu lassen.»<sup>453</sup>*

Eine wiederum andere Version der Judenvernichtung in Belzec tischte der nichtjüdische Pole Jan Karski auf, der das Lager im Herbst 1942 als Kundschafter der Widerstandsbewegung aufgesucht zu haben behauptete. Laut Karski wurden die Juden in Züge gepfercht, deren Boden mit ungelöschtem Kalk bedeckt war:

*«Der Boden des Waggons war mit einem dicken, weissen Pulver bedeckt worden. Es war ungelöschter Kalk oder dehydriertes Kalziumhydrid. Jeder, der gesehen hat, wie Zement gemischt wird, weiss, was geschieht, wenn man Wasser auf Kalk giesst. Die Mischung sprudelt und dampft, wenn sich das Pulver mit dem Wasser mengt, und erzeugt dabei eine grosse Menge Hitze. Hier erfüllte der Kalk in der Nazi-Ökonomie der Brutalität einen doppelten Zweck. Feuchtes Fleisch, das in Berührung mit dem Kalk kommt, wird rasch dehydriert und verbrannt. Die Insassen der Waggons würden in nicht allzu langer Zeit buchstäblich zu Tode gebrannt werden.»<sup>454</sup>*

Karskis Version konnte sich nicht durchsetzen. In einem für den Nürnberger Prozess erstellten Dokument griff die polnische Regierung hin-

453 Simon Wiesenthal, «Seifenfabrik Belzec», in: *Der neue Weg* Nr. 17/18, Wien 1946.

454 Jan Karski, *Story of a Secret State*, Houghton Mifflin Company, Boston 1944, S. 339 ff.

sichtlich des Lagers Belzec die Geschichte von den Tötungen durch Strom auf: *«Unter dem Vorwand, dass man sie ins Bad führt, wurden sie [die Opfer] völlig entkleidet und in ein Gebäude hineingetrieben. Durch den Fussboden dieses Gebäudes ging ein starker Strom.»*<sup>455</sup>

Bezüglich der Opferzahl von Belzec sprach der ehemalige polnisch-jüdische Belzec-Häftling Rudolf Reder im September 1944 von drei Millionen Opfern des Lagers,<sup>456</sup> während sich der polnische Staatsanwalt T. Chrösciewicz im April 1946 mit 1,8 Millionen begnügte.<sup>457</sup>

Gehen wir zu Sobibór über. Der für einige Wochen in diesem Lager internierte sowjetisch-jüdische Offizier Alexander Petscherski, der im Oktober 1943 einen erfolgreichen Häftlingsaufstand anführte, zitierte folgende Aussage eines jüdischen Mithäftlings:

*«Auf den ersten Blick sieht alles so aus wie in einem normalen Bad – Hähnefür heisses und kaltes Wasser, Waschbecken... Sobald die Menschen eingetreten sind, werden die Türen zugeschlagen. Eine dicke schwärzliche Substanz ergiesst sich spiralenförmig durch Öffnungen in der Decke. Man hört entsetzliche Schreie, aber sie dauern nicht lange.»*<sup>458</sup>

Zwei andere Sobibór-Zeugen, Leon Feldhendler und Zeld Metz, nannten als Tötungsmittel Chlor. Die Opferzahl des Lagers gaben sie mit einer Million (Feldhendler) bzw. zwei Millionen (Metz) an. Laut Zeld

---

455 Nürnberger Dokument URSS-93, S. 41 ff.

456 Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-149-99, S. 18.

457 Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, 252/59, Band I, S. 1225.

458 Alexander Pechersky, «Revolt in Sobibór», in: Yuri Suhl, *They fought back. The Story of Jewish Resistance in Nazi Europe*, Crown Publishers, New York 1967, S. 20.

Metz besass die Gaskammer einen aufklappbaren Boden, durch den die Leichen der Ermordeten in einen Eisenbahnwaggon fielen.<sup>459</sup>

Noch aufschlussreicher ist der Fall Treblinka. Schon bald nach der am 23. Juli 1942 erfolgten Eröffnung dieses Transitlagers verbreitete das Untergrundblatt *Informacja Bieżąca* allerlei absonderliche Gerüchte. Am 17. August berichtete die Zeitung von einer mobilen Gaskammer, die sich längs der Massengräber bewegte und die Leichen der Vergasteten in diese entlud, am 8. September von einem mit Verzögerung wirkenden Gas, das es den Opfern ermöglichte, die Gaskammern zu verlassen und zu den Gräbern zu marschieren, worauf sie das Bewusstsein verloren und in die Gräber fielen.<sup>460</sup> Die in den Berichten am häufigsten geschilderte Tötungsmethode war jedoch nicht Gas, sondern Dampf. Am 15. November 1942 publizierte die Widerstandsbewegung des Warschauer Ghettos einen langen Bericht mit dem Titel *Treblinka – Ewige Schande für das deutsche Volk*, in dem es hiess, seit der Eröffnung des Lagers seien dort zwei Millionen Juden mit Dampf erstickt worden:

*«Beim Eingang zum Todeshaus steht der Chef selbst mit einer Peitsche in der Hand und treibt die Frauen kaltblütig mit Schlägen hinein. Der Fussboden in der Kammer ist rutschig die Menschen gleiten aus und fallen um, können aber nicht mehr aufstehen, denn auf sie wälzen sich neue Massen gewaltsam hineingetriebener Opfer. Kleinkinder schleudert der Chef auf die Köpfe der Frauen in die Kammer. Auf diese Weise werden die Hinrichtungsgaskammern bis zum Bersten gefüllt, und dann werden die Türen hermetisch geschlossen, und es beginnt das langsame Erstickten der Menschen durch den Wasserdampf, der durch zahlreiche Öffnungen aus den Röhren tritt. Anfangs dringen aus dem Inneren erstickte Schreie, die allmählich schwächer werden, und nach 15 Minuten ist die Hinrichtung vollzogen.»<sup>461</sup>*

---

459 Nachman Blumental (Hg.), *Dokumenty i Materiały z czasów okupacji niemieckiej w Polsce*, Band I: *Obozy*, Łódź 1946, S. 199 ff.

460 Krystyna Marczevska und Władysław Wazniowski, «Treblinka w świetle aktu Delegatury Rządu na Kraj», in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce*, XIX, Warschau 1968.

461 Ebenda.



Der aus einer aufgeklärten jüdischen Familie stammende Journalist und Schriftsteller Wassili Semjonowitsch Grossman (1905-1964).

Dieser wichtigste aller Berichte über Treblinka während der Kriegszeit war dem israelischen «Treblinka-Spezialisten» Yitzhak Arad dermassen peinlich, dass er seinen Inhalt schamlos verfälschte und die genierlichen Dampfkammern durch Gaskammern ersetzte.<sup>462</sup>

Nachdem die Rote Armee die Gegend um Treblinka im August 1944 erobert hatte, machte sich eine sowjetische Kommission ans Werk und befragte ehemalige Häftlinge des Lagers. Sie

kam zum Schluss, in Treblinka seien drei Millionen Menschen ermordet worden. Als Tötungsmethode nannte sie weder Gas noch Dampf, sondern Ersticken durch Herauspumpen der Luft: *«Hinter dem 'Bad' stand eine Maschine. Sie pumpte die Luft aus dem Raum. Die Menschen erstickten.»*<sup>463</sup> Im September 1944 erwies ein Profi auf dem Gebiet der Greuelpropaganda, der sowjetische Jude Wassili Grossman, Treblinka die Ehre seines Besuchs. 1945 publizierte er ein Pamphlet mit dem Titel *Die Hölle von Treblinka*, das schon bald in mehrere Sprachen, darunter Deutsch, übertragen wurde. Kostprobe:

*«Dieses traurige Ödland wurde von dem deutschen Reichsführer SS Heinrich Himmler ausgesucht und für geeignet befunden, hier eine Richtstätte für die ganze Menschheit zu schaffen. Das menschliche Geschlecht hat dergleichen von den Zeiten vorgeschichtlicher Barbarei bis in unsere harten Tage nicht gekannt. Wahrscheinlich hat es das im ganzen Weltall nicht gegeben. Hier wurde der grösste Menschenschlacht-*

---

462 Yitzhak Arad, *Belzec, Treblinka, Sobibór...*, a.a.O., S 334 ff.

463 Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-115-9, S. 103 ff.

*hof der SS geschaffen, der Sobibór, Majdanek, Belzec und Auschwitz noch übertrifft.»<sup>464</sup>*

Da der Genosse Grossman nicht wusste, welche der drei Mordmethoden – Dampf, Gas, Herauspumpen der Luft – obsiegen würde, schilderte er vorsichtshalber alle drei. Im Dezember 1945 griff die polnische Regierung auf die Dampfkammer-Version zurück: Sie legte dem Nürnberger Gericht einen Bericht vor, laut dem in Treblinka «mehrere hunderttausend Menschen» mit Dampf ermordet worden waren.<sup>465</sup>

Die Umstellung auf die bis heute gültige Version von Belzec, Sobibór und Treblinka wurde 1946 von der polnischen «Kommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen» vorgenommen, die später in «Kommission zur Untersuchung der Hitlerverbrechen in Polen» und nach dem Ende des Kommunismus in «Kommission zur Untersuchung von Verbrechen gegen das polnische Volk» umbenannt wurde. Die Kommission verringerte zunächst die zuvor kolportierten aberwitzigen Opferzahlen: 600.000 statt 1,8 bis 3 Millionen für Belzer, 250.000 statt 1 bis 2 Millionen für Sobibór; 900.000 statt 3 Millionen für Treblinka. Da es vollkommen unglaublich war, dass in drei Lagern, die ein und denselben Instanzen unterstanden, eine Vielzahl wild divergierender Mordtechniken zur Anwendung gekommen war, wurden all die von den frühen Zeugen geschilderten Methoden in die Rumpelkammer der Geschichte verbannt und durch Motorabgase ersetzt, wobei sich die Kommission über den verwendeten Motorentyp ausschwig.

Die Version, wonach Dieselmotoren zum Einsatz kamen, erschien Ende 1947 in einem «Tatsachenbericht» des ehemaligen Treblinka-Häftlings Elias Rosenberg.<sup>466</sup> Doch während man mit einem Benzin-

---

464 Wassili Grossman, *Die Hölle von Treblinka*, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1946.

465 Nürnberger Dokument PS-3311.

466 Elias Rosenberg, «Tatsachenbericht. Das Todeslager Treblinka», Wien, 24. Dezember 1947. Faksimile bei Hans Peter Rullmann, *Der Fall Demjanjuk – Unschuldiger oder Massenmörder?*, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1987.



motor einen Kohlenmonoxidgehalt von sieben oder mehr Prozent pro Kubikmeter Luft produzieren kann, ist dies mit einem Dieselmotor selbst dann nicht möglich, wenn man ihn unter Vollast laufen lässt.<sup>467</sup> Die relative Ungefährlichkeit von Dieselabgasen war im Zweiten Weltkrieg längst bekannt. Ab 1928 wurden in deutschen Bergwerken nur Dieselmotoren eingesetzt, weil man deren Abgase ohne Gefahr für die Bergleute in die Stollen ablassen konnte.<sup>468</sup> Eine Berechnung ergibt, dass die Opfer in den angeblichen Gaskammern von Treblinka bei Annahme der maximal möglichen Belegung von 10 Personen pro Quadratmeter in hermetisch geschlossenen Kammern nach spätestens 68 Minuten erstickt wären.<sup>469</sup> Ironischerweise wäre der Tod der Opfer durch das Einleiten von Dieselabgasen verzögert worden, weil diese Abgase nur wenig Kohlenmonoxid, aber 16% Sauerstoff enthalten, was zum Überleben ausreicht. Doch selbst wenn man den Motor manipuliert hätte, um einen niedrigeren Sauerstoffanteil zu erzielen, wäre das Ergebnis nur wenig besser gewesen: Ein barbarischer Tierversuch ergab nämlich, dass es mehrere Stunden dauerte, bis alle Versuchstiere an den Dieselabgasen gestorben waren.<sup>470</sup> Wozu war der Diesel also gut?

Die abwegige Idee, in den «östlichen Vernichtungslagern» seien Massenmorde mit Dieselabgasen verübt worden, geht auf den Gerstein-Bericht zurück, der ab 1946 zum Eckstein der im Entstehen begriffenen Holocaust-Geschichtsschreibung wurde. Kurt Gerstein, ein geistesgestörter SS-Mann, behauptete in ei nem Bericht – oder besser gesagt in

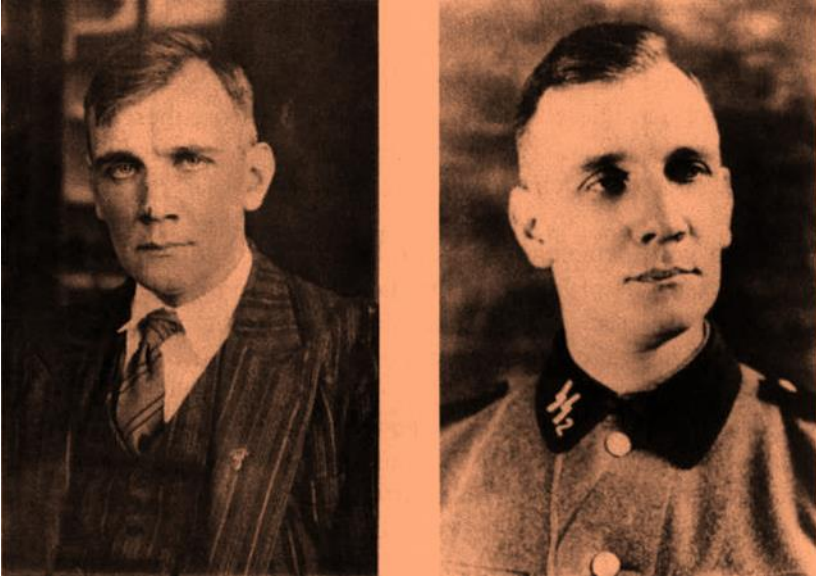
---

467 Friedrich Paul Berg, «The Diesel Gas Chambers: Ideal for Torture, Absurd for Murder», in: Germar Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust*, Theses & Dissertation Press, Chicago 2003, S. 435 ff.

468 H.H. Müller, H. Werkmeister, «Grubensicherheit der Dieselmotoren», in: *Glückauf*, 23. August 1930, S. 1145, zitiert nach Germar Rudolf, *Vorlesungen über den Holocaust*, Castle Hill Publishers, Hastings 2005, S. 290.

469 Alexander Calder, *Der Holocaust. Die Argumente*, a.a.O, S. 86/87.

470 R.E. Pattie u.a., «The Toxicity of Fumes from Diesel Engines under Four Different Running Conditions», in: *British Journal of Industrial Medicine*, 14. Jahrgang (1957), S. 47-55.



Der geistig umnachtete SS-Mann Kurt Gerstein, laut dem 20-25 Millionen Menschen vergast wurden und in der Gaskammer von Belžec mindestens 28 Juden auf einem Quadratmeter standen, gilt bis heute als Schlüsselzeuge des Holocaust.

sechs Berichten, denn wie der französische Forscher Henri Roques nachgewiesen hat, existieren sechs verschiedene Fassungen <sup>471</sup> –, im August 1942 in Belžec einer Judenvergasung mit Dieselabgasen beige-wohnt zu haben. Laut Gerstein hatte die SS 700 bis 800 Opfer in eine 25 Quadratmeter grosse Kammer gepfercht, was bedeutet hätte, dass auf einem Quadratmeter 28 bis 32 Personen standen. In der Nähe der Gaskammer hatte Gerstein einen 35 bis 40 m hohen Berg aus Schuhen Ermordeter gesehen. Dass ihm zufolge 20 bis 25 Millionen Menschen vergast worden waren, setzt diesem Bericht die Krone auf.

---

471 Henri Roques, *Die Geständnisse des Kurt Gerstein*, Druffel Verlag, Leoni 1986. Carlo Matogno, *Il rapporto Gerstein: Anatomia di un falso*, a.a.O.

Im Juli 1945 beging Gerstein in französischer Gefangenschaft Selbstmord durch Erhängen. So lautet zumindest die unüberprüfbare offizielle Version. Die von ihm für Belžec beschriebene Tötungsmethode Dieselabgase wurde von Elias Rosenberg in seinem Bericht von 1947 auf Treblinka und von einem Teil der Holocaust-Historiker später auch auf Sobibór übertragen.

Anhand von Zeugenaussagen und Tatergeständnissen haben die orthodoxen Historiker versucht, die Ereignisse in den drei Lagern zu rekonstruieren. Diese Rekonstruktion ergibt hinsichtlich der Anzahl und Grösse der Gaskammern folgendes absurde Bild.

Im März 1942 wurde Belžec als erstes Vernichtungslager in Betrieb genommen. Laut dem Schlüsselzeugen Stanislaw Kozak, der beim Aufbau des Lagers mitgewirkt hatte, wurde dort ein Vergasungsgebäude von 12 x 8 m Grösse errichtet, in dem sich drei je 8 m lange und 4 m breite Gaskammern befanden.<sup>472</sup> Die Gesamtnutzfläche betrug also 96 Quadratmeter. (Wozu es gut gewesen sein soll, das Gebäude in drei Kammern zu untergliedern und den Vergasungsprozess zu erschweren, weiss kein Mensch.) Doch als die SS merkte, dass die Nutzfläche zu klein war, riss sie dieses Gebäude im Juli 1942 ab und ersetzte es durch ein neues, welches 6 Gaskammern von je 4 x 5 m Grösse aufwies,<sup>473</sup> so dass die Nutzfläche auf 120 Quadratmeter anwuchs. Wären die SS-Männer nicht so dumm gewesen, das erste Gebäude abzureissen, hätten ihnen sogar stattliche 216 Quadratmeter zur Verfügung gestanden.

Um die unzureichende Tötungskapazität von Belžec wettzumachen, nahm die SS im Mai 1942 mit Sobibór ein zweites Vernichtungslager in Betrieb. Auch hier gab es ein Vergasungsgebäude mit drei Gaskammern von je 4 x 4 m Grösse.<sup>474</sup> Wiederum wurde klar, dass die Fläche

---

472 Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, 252/59, Bandl, S. 1129 ff.

473 Adalbert Rückeri, *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*, dtv, Frankfurt a.M. 1977, S. 133.

474 Ebenda, S. 163.

der Gaskammern zu gering war, und sie erweiterte das Gebäude durch das Hinzufügen von drei weiteren Kammern derselben Grösse.<sup>475</sup>

Da auch die Tötungskapazität von Sobibór nicht ausreichte, wurde am 23. Juli 1942 mit Treblinka ein drittes Todeslager eröffnet, nachdem die SS auch dort ein Vergasungsgebäude mit drei Kammern von jeweils 4 x 4 m erbaut hatte.<sup>476</sup> Ein weiteres Mal erwies sich diese Nutzfläche als unzureichend, weshalb man Ende August mit der Errichtung eines zweiten, grösseren Gebäudes begann, das 10 Gaskammern von jeweils 8 x 4 m enthielt und Anfang Oktober fertig war.<sup>477</sup> Eigentlich wäre das zweite Gebäude aber gar nicht nötig gewesen, denn in den 70 Tagen zwischen dem 23. Juli und dem 30. September 1942 waren laut Y. Arad nicht weniger als 491.000 Juden (also über 7.000 pro Tag!) in den drei insgesamt 48 Quadratmeter grossen Kammern des alten Vergasungsgebäudes getötet worden. Von Oktober 1942, als das neue Gebäude betriebsbereit war, bis August 1943, als die Vergasungen eingestellt wurden, kamen dann «nur» noch 390.000 Opfer (also ca. 1.300 pro Tag).<sup>478</sup>

Wofür halten die Holocaust-Historiker ihre Leser eigentlich?

Bezüglich der Leichenverbrennung beschränke ich mich auf Treblinka. Bei seiner Berechnung des zur Einäscherung von 870.000 Leichen (dies ist die von der *Enzyklopädie des Holocaust* für Treblinka genannte Opferzahl)<sup>479</sup> erforderlichen Holzbedarfs ging Mattogno von einem Durchschnittsgewicht von 45 kg pro Leiche aus, da die Opfer in den Gräbern dehydriert gewesen wären.<sup>480</sup> Gestützt auf Experimente, bei denen er Trockenholz verwendete, setzte er für die Verbrennung von

---

475 Ebenda, S. 173.

476 Ebenda, S. 203.

477 Ebenda, S. 204.

478 Yitzhak Arad, *Belžec, Sobibór, Treblinka*, a.a.O., S 392-397.

479 Eberhard Jäckel, Peter Longerich, Julius Schoeps (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust*, a.a.O., S. 1430.

480 Carlo Mattogno, Jürgen Graf, *Treblinka – Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, a.a.O., Kapitel IV, 12.

45 kg organischer Substanz einen Holzbedarf von 160 kg an. Zur Einäschung von 870.000 Leichen hätte man unter diesem Umständen 139.200 Tonnen Holz benötigt. Die um Treblinka abgeholzte Waldfläche hätte ungefähr 2,7 Quadratkilometer betragen, aber die im Mai und November 1944 über Treblinka hergestellten Luftaufnahmen lassen am nördlichen und östlichen Lagerrand dichten Wald erkennen, und auf dem Lagergelände selbst war mindestens ein Hektar bewaldet.<sup>481</sup>

Die 870.000 Leichen hätten knapp 2.000 Tonnen Asche hinterlassen, wozu noch ungefähr 11.000 Tonnen Holzasche gekommen wären. In dieser Asche wären Millionen Fragmente unverbrannter Knochenteile sowie Zähne zurückgeblieben. Hätten die Polen oder die Sowjets auch nur einen Teil dieser Überreste vorgefunden, hätten sie sogleich eine internationale Expertenkommission eingeladen, wie es die Deutschen nach der Entdeckung der Massengräber mit NKWD-Opfern in Katyn (Weissrussland) und Winniza (Ukraine) getan hatten.<sup>482</sup> Nichts dergleichen geschah.

Bei seinem Studium der Leichenverbrennung in Sobibór überprüfte Mattogno seine früheren Daten und revidierte seine Schätzung des Holzbedarfs drastisch nach oben. Zum Umdenken zwang ihn vor allem der Umstand, dass das Brennholz in Treblinka ebenso wie in Sobibór nicht von aussen herbeigeschafft, sondern von Holzfällerkommandos aus den nahen Wäldern gewonnen worden sein soll und grünes Holz einen weit geringeren Brennwert besitzt als trockenes. Deshalb ging Mattogno nun von einem Holzbedarf von 300 kg für die Verbrennung eines Leichnams aus,<sup>483</sup> was bedeutet, dass die obigen Werte annähernd verdoppelt werden müssen. – Zum Vergleich seien noch die 1994 von Ingenieur Arnulf Neumaier genannten Daten angeführt. Neumaier kam

---

481 Udo Walendy, «Der Fall Treblinka», in: *Historische Tatsachen*, Nr. 44, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1990.

482 *Amtliches Material zum Massenmord von Katyn*, Berlin 1943. *Amtliches Material zum Massenmord von Winniza*, Berlin 1944.

483 Jürgen Graf, Thomas Kues, Carlo Mattogno, *Sobibór. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, a.a.O., S. 166-189.

zum Schluss, zur Verbrennung von 870.000 Leichen in Treblinka wären 195.000 Tonnen Holz erforderlich gewesen, und nach der Verbrennungsaktion wären 13.700 Tonnen Leichen- und Holzasche zurückgeblieben.<sup>484</sup>

Den Gnadenstoss versetzen dem orthodoxen Bild von Bełżec, Sobibór und Treblinka die archäologischen Untersuchungen auf dem Gelände der drei Lager. In der Hoffnung, materielle Beweise für die behauptete Massenvernichtung zutage zu fördern, beauftragten Vertreter der offiziellen Geschichtsversion den polnischen Archäologieprofessor Andrzej Kola in den Jahren 2000 und 2001 mit Bohrungen und Grabungen auf dem Territorium von Bełżec und Sobibór.<sup>485</sup> Obgleich Kola die verlangten Lippenbekenntnisse zum Holocaust ablegte, erwiesen seine Untersuchungen die völlige Unhaltbarkeit der gängigen Behauptungen. Bezüglich der Einzelheiten verweise ich auf die bereits mehrfach erwähnten revisionistischen Bücher über Bełżec und Sobibór, in denen Kolas Schlussfolgerungen zitiert und analysiert werden.<sup>486</sup> Ich begnüge mich hier mit dem Hinweis darauf, dass Kola weder in Bełżec noch in Sobibór irgendwelche Spuren der von den Zeugen geschilderten Vergasungsgebäude fand. Ohne solche konnte aber niemand vergast werden.<sup>487</sup>

Im Oktober 2007 setzte ein neues Team, bestehend aus den israelischen Archäologen Isaac Gilead und Yoram Hirni sowie dem polnischen Archäologen Wojciech Mazurek, in Sobibór die wilde Jagd nach dem Ver-

---

484 Arnulf Neumaier, «Der Treblinka-Holocaust», in: Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, a.a.O.

485 Andrzej Kola, *Bełżec. The Nazi Death Camp for Jews in the Light of Archeological Sources*, Warschau/Washington 2000. Andrzej Kola, «Sprawozdanie z archeologicznych badan na terenie bylego obozu zagłady Żydów w Sobibórze w 2000 r.», in: *Przeszłość i Pamięć*, Nr. 3, Juli-September 2000.

486 Carlo Mattogno, *Bełżec...*, a.a.O., Kapitel 4. Jürgen Graf, Thomas Kues, Carlo Mattogno, *Sobibór...*, a.a.O., Kapitel 5.

487 Arnulf Neumaier, «Der Treblinka-Holocaust», in: Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, a.a.O.

gasungsgebäude fort – vergeblich.<sup>488</sup> Da es ein Ding der Unmöglichkeit ist, dass vier hochqualifizierte Archäologen, denen die modernsten Hilfsmittel und unbegrenzt viel Zeit zur Verfügung stehen, auf einer Fläche von kaum vier Hektar<sup>489</sup> die Überreste eines ca. 18 m langen und 9 m breiten Gebäudes nicht finden, lautet die einzige Schlussfolgerung, dass es dieses Gebäude niemals gab.

In Treblinka fanden bisher weder Bohrungen noch Grabungen statt, doch sondierte die englische Archäologin Caroline Sturdy Colls das Lagergelände im Jahre 2011 mit einem Bodenradargerät. Wie Thomas Kues in seiner Analyse ihrer provisorischen Forschungsergebnisse festhält,<sup>490</sup> besaßen die zehn von ihr georteten Massengräber eine Gesamtfläche von maximal 2.500 Quadratmeter. Ihre Tiefe lässt sich den Untersuchungen nicht entnehmen. In seinem Bericht von Ende 1947 behauptete Elias Rosenberg, die Massengräber von Treblinka hätten eine Tiefe von 6 m besessen. Falls dies zutrifft, betrug das Gesamtvolumen der von C. Sturdy Volls gefundenen Gräber etwa 15.000 Kubikmeter.

Erfahrungsgemäss beträgt das maximale Fassungsvermögen eines dicht beschickten Massengrabs 6 Erwachsenenleichen pro Kubikmeter. Wenn wir diese Zahl auf 8 erhöhen, um dem Vorhandensein von Kinderleichen Rechnung zu tragen, konnten die zehn Massengräber von Treblinka maximal (15.000 x 8 =) 120.000 Leichen fassen. Da in einem Lager, das nur etwas über 13 Monate existierte, schwerlich 120.000 Häftlinge, von denen sich die meisten nur kurze Zeit dort aufhielten, eines «natürlichen» Todes sterben konnten, würde dies bedeuten, dass es in Treblinka tatsächlich Massenmorde gab. Andererseits könnte es

---

488 I. Gilead, Y. Haimi, W. Mazurek, «Excavating Nazi Extermination centers», in: *Present Pasts*, Band I, 2009.

489 So gross soll der «Sektor 3» von Sobibór gewesen sein, in dem sich das Gaskammergebäude angeblich befand.

490 [revblog.codoh.com/2012/01/comment-sturdy-colls/](http://revblog.codoh.com/2012/01/comment-sturdy-colls/)

auch in diesem Fall kein «reines Vernichtungslager» gewesen sein, weil von den 730.000 Häftlingen, die bis Ende Februar 1943 vergast und begraben worden sein sollen, 610.000 keinen Platz in den Gräbern gefunden hätten, was heisst, dass sie das Lager in Wirklichkeit lebend verliessen.

Gegen die erwähnte Zahl von acht Leichen pro Quadratmeter sprechen allerdings zwei Fakten: Erstens wurde das Gelände von Treblinka nach Kriegsende von Schatzsuchern aufgewühlt,<sup>491</sup> was natürlich zu einer Vergrösserung der Gräber führte. Zweitens entdeckten die Sowjets im August 1944 im Arbeitslager Treblinka I (unweit des angeblichen Vernichtungslagers Treblinka II) drei Massengräber von insgesamt 320 Kubikmeter Grösse, die aber nur 305 Leichen verstorbener Häftlinge enthielten.<sup>492</sup> Nichts spricht dagegen, dass die Beschickungsdichte der Gräber auch in Treblinka II ähnlich niedrig war. Unter diesen Umständen könnte die Zahl der in Treblinka II oder bereits auf dem Weg dorthin gestorbenen Deportierten in der Grössenordnung von zwischen 15.000 und 30.000 liegen.

Dass Sturdy Colls die Publizierung ihrer Forschungsergebnisse auf 2017 (!)<sup>493</sup> verschob, ist ein sicherer Hinweis darauf, dass sie nicht das erhoffte Ergebnis gebracht haben, denn sonst wäre die Veröffentlichung sofort unter riesigem internationalem Klamauk erfolgt. Wie in den Fällen Belzec und Sobibór haben die Holocaust-Historiker also auch in Treblinka mit ihren archäologischen Untersuchungen ein klassisches Eigentor geschossen.

Wer dünkte da nicht an Goethes Spruch von der Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

---

491 Alexander Donat, *The Death Camp Treblinka*, Holocaust Library, New York 1979, S. 70 ff.

492 Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-115-11, S. 1-3.

493 <http://theses.bham.ac.uk/3531>



## Majdanek

Am 24. Juli 1944 befreite die Rote Armee das KL Majdanek bei Lublin in Ostpolen. Am 4. August ging eine der vielen Unterkommissionen der «Ausserordentlichen Staatlichen Kommission zur Ermittlung und Untersuchung der Greuelthaten der deutschfaschistischen Eindringlinge und ihrer Komplizen» ans Werk. Mit den Arbeitsmethoden dieser Kommission hat sich Klaus Schwensen auseinandergesetzt.<sup>494</sup> Wie masslos die Kommission die Opferzahlen deutscher Repressionen zu übertreiben pflegte, lässt sich anhand des Lagers Salaspils bei Riga aufzeigen. Die Kommission sprach von 101.000 Opfern,<sup>495</sup> während heutige Salaspils-Spezialisten von einigen tausend in jenem Lager Umgekommenen ausgehen.<sup>496</sup> Auch bei ihren «wissenschaftlichen Ermittlungen» über die Geschehnisse in Majdanek, Treblinka und Auschwitz blieb die Kommission ihrem Motto «Möglichst dick auftragen» treu.

Laut dem am 23. August 1944 abgeschlossenen Bericht der sowjetischen Kommission über Majdanek<sup>497</sup> waren dort 1,5 Millionen Häftlinge ermordet worden oder an Entkräftung und Krankheiten gestorben. Die Massenmorde, hiess es, seien u.a. mittels Zyklon-B in sechs Gaskammern begangen worden. Da die von den Sowjets genannte Opferzahl allzu unglaublich war, wurde sie von den Polen 1948 auf 360.000<sup>498</sup> und 1992 auf 235.000<sup>499</sup> reduziert, und Ende 2005 verringert-

---

494 [inconvenienthistory.com/columnists/klaus-schwensen.php](http://inconvenienthistory.com/columnists/klaus-schwensen.php)

495 Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-93-21, S. 15 ff.

496 [de.wikipedia.org/wiki/Salaspils\\_\(Lager\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Salaspils_(Lager))

497 Staatliches Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 7021-107-9, S. 229-243. Eine vollständige Übersetzung des Berichts findet sich bei J. Graf und C. Mattogno, *KL Majdanek...*, a.a.O., Kapitel 6.

498 Zdzislaw Lukaszkiwicz, «Obóz koncentracyjny i zagłady Majdanek» in: *Biuletyn Główniej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Nr. 4, 1948, S. 63 ff.

499 Czeslaw Raja, «Problem liczby ofiar w obozie na Majdanku», in: *Zeszyty Majdanka*, XIV, 1992, S. 127 ff.

te Tomasz Kranz, Leiter der Gedenkstätte Majdanek, sie auf 78.000<sup>500</sup> – eine Ziffer, die, wie ich nachgewiesen habe, immer noch um mindestens 28.000 überhöht ist.<sup>501</sup> Zum Vergleich: 1998 hatten Mattogno und ich in unserem Buch über Majdanek eine Opferzahl von ca. 42.300 errechnet,<sup>502</sup> die um einige tausend zu niedrig gegriffen sein dürfte.

Zwei «rechtsextreme Leugner» – um den Jargon der freien Medien der freien Welt aufzugreifen –, die im Juni 1997 einige Tage im Archiv von Majdanek verbracht hatten, waren der Wahrheit also sehr nahegekommen, während staatlich besoldete Historiker, denen die gesamte Dokumentation über das Lager fast sechs Jahrzehnte lang zugänglich gewesen war, die ganze Zeit über schamlos gefälscht und gelogen hatten.

Um von der offiziellen Version zu retten, was noch zu retten war, hielt Kranz an zwei zentralen Lügen fest. Der Lüge, wonach am 3. November 1943 in Majdanek 18.000 jüdische Rüstungsarbeiter erschossen<sup>503</sup> wurden,<sup>504</sup> sowie der Lüge von den Judenvergasungen. In einem späteren Artikel gab Kranz die Zahl der in Majdanek Vergasteten mit maximal 12.200 an.<sup>505</sup> Da den Holocaust-Historikern zufolge in Treblinka mo-

---

500 Tomasz Kranz, «Ewidencja zgonow i smiertelnoé wicznioów KL Lublin», in: *Zeszyty Majdanka*, Nr. XXIII, S. 7-53.

501 Jürgen Graf, «Official Reductions of the Majdanek Death Toll», in: J. Graf und C. Mattogno, *Concentration Camp Majdanek*, a.a.O., S. 260-274. Deutsche Version: [juergen-graf.vho.org/articles/zur/revision-der-opferzahl-von-majdanek.html](http://juergen-graf.vho.org/articles/zur/revision-der-opferzahl-von-majdanek.html)

502 J. Graf und C. Mattogno, *KL Majdanek...*, a.a.O., Kapitel 4.

503 Zu diesem imaginären Massaker («Aktion Erntefest») siehe J. Graf und C. Mattogno, *KL Majdanek...*, a.a.O., Kapitel 9.

504 Während die Deutschen, wie aus ihren Dokumenten hervorgeht, verzweifelt Arbeitskräfte rekrutierten, sollen sie ausgerechnet Rüstungsarbeiter umgebracht haben.

505 Tomasz Kranz, «Massentötungen durch Giftgas im Konzentrationslager Majdanek», in: Günter Morsch u.a. (Hg.), *Neue Forschungen zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas*, Metropol Verlag, Berlin 2011, S. 227.

natelang im Schnitt 7.000 Juden pro Tag vergast wurden, hätte die SS diese höchstens 12.200 Opfer eigentlich in knapp zwei Tagen in Treblinka umbringen und sich die aufwendige Einrichtung von Gaskammern in Majdanek sparen können...

## Auschwitz

Im Zeitraum vom 24. Oktober 1941 bis zum 7. Juli 1944 stellte die polnische Widerstandsbewegung der Exilregierung in London 32 Berichte über Auschwitz zu. Der spanische Forscher Enrique Aynat hat diese Dokumente veröffentlicht und analysiert.<sup>506</sup> Ihnen zufolge befanden sich die Gaskammern nicht in den Krematorien von Birkenau, sondern «in Häusern im Wald». Von Zyklon-B war niemals die Rede, wohl aber von Massentötungen mit Kampfgasen, einem Phantasiegas namens «Kreuzolit», «elektrischen Bädern» sowie einem «pneumatischen Hammer»; unter letzterem war bald ein Luftgewehr zu verstehen, bald eine mobile Decke, die auf die in einem Raum eingeschlossenen Opfer herabfiel und ihnen die Schädel einschlug. Genau wie die elektrische Tötungsanlage von Belzec oder die Dampfkammern von Treblinka gerieten auch diese bizarren Mordmethoden schon bald in Vergessenheit. Wie die heutige Auschwitz-Version, laut der in den Krematorien von Birkenau Juden mit dem Insektizid Zyklon-B getötet wurden, in den Jahren 1944 und 1945 Gestalt annahm, haben wir bereits gesehen.<sup>507</sup> Die Einzelheiten wurden in den folgenden Jahren nachgeliefert. Aus einem Sammelsurium widersprüchlicher Zeugenaussagen schusterten die orthodoxen Historiker folgendes Bild der angeblichen Judenvernichtung in Auschwitz zusammen. Nach einer zur Erprobung der Tatwaffe Zyklon-B vorgenommenen Testvergasung im Keller des Bunkers 11 von Auschwitz wurden ab Februar 1942 während einiger Mo-

---

506 Enrique Aynat, «Los informes de la resistencia polaca sobre las cámaras de gas de Auschwitz (1941-1944)», in: *Estudios sobre el Holocausto*, García Hispán, Valencia 1994.

507 Siehe Einleitung.

nate Massenvergasungen in der Leichenhalle des Krematoriums I im Stammlager Auschwitz durchgeführt. Anschliessend wurden die Massenmorde in zwei ausserhalb der Umzäunung des Lagersektors Birkenau gelegene Bauernhäuser, die «das rote Haus» und «das weisse Haus» oder «Bunker 1» und «Bunker 2» genannt wurden, verlegt. Ab März 1943 wurde dann in den Krematorien II bis V von Birkenau vergast.

Vor allem dank der bewundernswerten Forschungsarbeit Carlo Mattogno sind uns heute sämtliche auch nur einigermaßen wichtigen Zeugenaussagen und Tätergeständnisse über die Vergasungsstätten zugänglich. Zunächst zu der «Probevergasung», die der Judenvernichtung mittels Gas in Auschwitz vorausgegangen sein soll. Nach heutiger Geschichtsversion handelte es sich bei den Opfern ausschliesslich um sowjetische Kriegsgefangene. Doch manchen Zeugen zufolge wurden auch politische Häftlinge sowie Kranke ermordet. Diese Vergasung erfolgte<sup>508</sup>

- *im Frühling 1941* laut dem SS-Untersturmführer Henry Storch
- *im Sommer 1941* laut dem polnischen Richter Jan Sehn
- *am 14. August 1941* laut dem Ex-Häftling Michal Kula
- *vom 3. bis zum 5. September 1941* laut dem *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau* von Danuta Czech
- *am 15. September 1941* laut dem jüdischen Historiker Filip Friedman
- *am 9. Oktober 1941* laut dem deutschen Ex-Häftling Walter Petzold;
- *im November oder Dezember 1941* laut SS-Hauptsturmführer Hans Aumeier
- *nach November 1941* laut Auschwitz-Kommandant Rudolf Höss
- *Anfang 1942* laut SS-Untersturmführer Maximilian Grabner.

---

508 Die folgenden Daten sind Carlo Mattogno Buch *Auschwitz: The First Gassing. Rumors and Reality*, Theses & Dissertations Press, Chicago 2005 entnommen.

Der Todeskampf der Opfer dauerte

- *nur einige Augenblicke* laut Rudolf Höss
- *bis zu 15 Stunden und länger* laut M. Kula.

Die Leichen der Vergasten waren

- *grünlich verfärbt* laut M. Kula
- *blau verfärbt* laut dem Ex-Häftling Wolny
- *bläulich verfärbt* laut dem SS-Unterscharführer Pery Broad
- *violett-schwarz verfärbt* laut dem Ex-Häftling Kielar
- *geisterhaft blass* laut dem Ex-Häftling Zarembina.

Tatsache ist allerdings, dass die Leichen von Blausäureopfern eine rote Färbung aufweisen.<sup>509</sup>

Die Blausäurevergiftung führte bei den Opfern

- *zur Ablösung der Haut* laut M. Kula und dem Ex-Häftling Czeslaw Glowacki
- *zum Platzen der Lungen sowie zur Verwandlung der Leichen in einen gallertähnlichen Zustand* laut W. Petzold.

Tatsache ist indessen, dass eine Blausäurevergiftung keine solchen Folgen nach sich zieht.

Gehen wir zu den angeblichen Vergasungen in Krematorium I über, dessen ca. 80 Quadratmeter grosse Leichenhalle von Februar bis Juni 1942 als Gaskammer genutzt worden sein soll. Krematorium I lag gegenüber dem Lagerlazarett. Den Zeugen zufolge kletterte ein SS-Mann auf das Dach der Leichenhalle und schüttete Zyklon-B-Granulate durch Einwurflöcher. Dies hätte bedeutet, dass Ärzte und Patienten das Staatsgeheimnis Nr. 1 des Dritten Reiches, die Judenausrottung, monatelang live mitverfolgen konnten. Wie viele Einwurflöcher gab es?

---

509 F. Flury und F. Zemik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*, Verlag von Julius Springer, Berlin 1931, S. 401.

- *Zwei Löcher* laut dem jüdischen Augenzeugen Alter Szmul Fajnzylberg.<sup>510</sup> Da die Tötungen in der Leichenhalle diesem zufolge allerdings nicht durch Vergasen, sondern durch Erschiessen erfolgten, begreift man allerdings nicht so recht, wozu diese Löcher gut waren.
- *Sechs Löcher* laut einem in britischer Gefangenschaft verfassten Bericht des SS-Unterscharführers Pery Broad.<sup>511</sup> Dafür, dass er die Judenvernichtung bestätigt und das damals im Entstehen begriffene Auschwitz-Bild zementiert hatte, wurde Broad reicher Lohn zuteil: Er kam schon 1947 frei, während viele seiner ehemaligen Kameraden am Galgen endeten.

Wer Auschwitz besucht, findet auf dem Dach der Leichenhalle des Krematorium I allerdings weder zwei noch sechs, sondern *vier* Löcher vor. Dass diese erst nach dem Krieg durch die Decke gebrochen wurden, geht aus folgender Tatsache hervor. Hätten die Deutschen diese Löcher angebracht, so hätten sie diese natürlich gleichmässig über die Decke verteilt, um eine gleichmässige Verteilung des Gases in der Kammer zu gewährleisten. Doch wie den Bauplänen zu entnehmen ist, bestand der heute als «Gaskammer» bezeichnete Raum ursprünglich aus zwei durch eine Zwischenwand getrennten Räumen: der Leichenhalle und einem Waschraum. Um die «Gaskammer» grösser zu machen, entfernten die Polen die Zwischenwand nach dem Krieg. Die Verteilung der Löcher ist in der Tat gleichmässig, doch nur auf die neue, vergrösserte «Gaskammer» bezogen. In Bezug auf den Originalzustand ist sie völlig unlogisch.<sup>512</sup> Bei dieser «Gaskammer» ist der Betrug so augenscheinlich,

---

510 «Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos», in: *Hefte von Auschwitz*, Sonderheft 1, Oświęcim 1972, S. 45 ff.

511 Jadwiga Beziwska und Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in den Augen der SS*, Oświęcim 1997, S. 122.

512 Gernar Rudolf, *Vorlesungen über den Holocaust*, aa.O., S. 265.

dass der französisch-jüdische Journalist Eric Connan 1996 angeekelt schrieb, daran sei «alles falsch».<sup>513</sup>

Da die offizielle Auschwitz-Geschichtsschreibung für den Zeitraum von Juni 1942 bis März 1943, als das erste der Krematorien von Birkenau in Betrieb genommen wurde, rund 350.000 vergaste Juden postuliert und die Vorstellung, diese 350.000 Morde hätten sich praktisch vor den Augen des ganzen Lagers abgespielt, allzu grotesk wäre, mussten für den betreffenden Zeitraum Vergasungseinrichtungen erfunden werden, die zumindest notdürftig vor neugierigen Blicken geschützt waren. Diese Aufgabe erhielten die beiden sogenannten «Bunker» ausserhalb der Lagerumzäunung von Birkenau. Hauptzeuge für diese Bunker war der polnische Jude Szlama Dragon, der seinen Angaben zufolge als Angehöriger des «Sonderkommandos», dem die Räumung der Kammern und die Verbrennung der Leichen in Gräben oblag, bei diesen Gebäuden gearbeitet haben wollte und im Februar bzw. Mai 1945 zuerst von einer sowjetischen und dann von einer polnischen Kommission befragt wurde. Bezeichnenderweise schwieg sich Dragon über die genaue Lage der «Bunker» aus, und keine der beiden Kommissionen liess sich von ihm die Stelle zeigen, wo sich diese befunden hatten.

Die Entfernung zwischen den beiden Bunkern betrug<sup>514</sup>

- 3 Kilometer laut Dragons Aussage vom Februar 1945
- 500 m laut Dragons Aussage vom Mai 1945.

Die Kapazität von Bunker 1 belief sich auf

- fast 2.000 Personen laut Dragon
- 800 Personen laut Rudolf Höss
- 20 Personen laut dem ehemaligen jüdischen Häftling Moshe Garbarz.

---

513 Eric Connan, «Auschwitz. La mémoire du mal», in: *L'Express*, 19.-25. Januar 1996.

514 Die folgenden Daten sind Carlo Mattogno's Buch *The Bunkers of Birkenau*, Theses & Dissertations Press, Chicago 2004, entnommen.

Die Einführung der Zyklon-B-Granulate in die Gaskammer von Bunker 1 erfolgte

- durch ein Fenster laut Dragon
- durch eine Falltür laut Garbarz
- durch einen Kamin laut dem ehemaligen jüdischen Häftling Milton Buki.

Die Dimensionen der unweit der Bunker gelegenen Verbrennungsgruben betragen

- 30 x 7 m laut Dragon
- 40 x 6 m laut Buki
- 20-30 x 50-60 m laut Garbarz
- 20 x 3 m laut dem jüdischen Ex-Häftling Maurice Benroubi.

Wenden wir uns nun den Krematorien von Birkenau zu. Die Krematorien II und III waren identisch konstruiert und wiesen je fünf Dreimuffelöfen auf. In beiden Krematorien soll ein halbunterirdischer, in den Bauplänen als «Leichenkeller 1» bezeichneter Raum als Gaskammer gedient haben. (Die Krematorien IV und V, in denen relativ wenige Menschen vergast worden sein sollen, besaßen je einen Achtmuffelofen.) Krematorium II soll die Hauptmordstätte des Dritten Reichs gewesen sein. Der als führender Auschwitz-Experte unter den orthodoxen Historikern geltende Robert Jan van Pelt mutet uns zu, zu glauben, dass in dem 210 Quadratmeter grossen Leichenkeller 1 dieses Gebäudes von März 1943 bis Oktober 1944 nicht weniger als 500.000 Juden vergast wurden.<sup>515</sup> Zum Vergleich: Während des gesamten Zweiten Weltkriegs sind an allen Fronten insgesamt 291.557 amerikanische Soldaten gefallen.<sup>516</sup> Ein Kommentar erübrigt sich wohl.

---

515 Robert Jan van Pelt, *The Case for Auschwitz*, Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 2002.

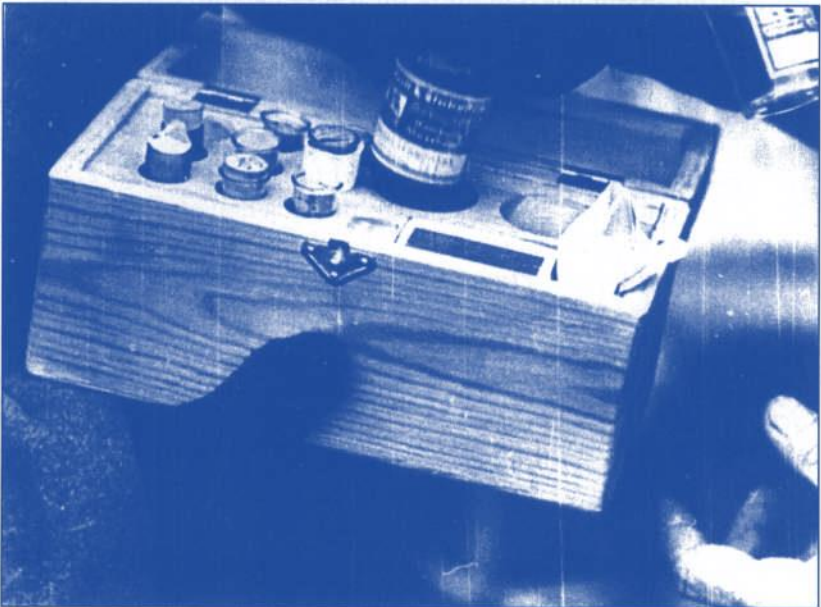
516 [en.wikipedia.org/wiki/United\\_States\\_military\\_casualties\\_of\\_war](http://en.wikipedia.org/wiki/United_States_military_casualties_of_war)





Das Krematorium II von Birkenau (Aufnahme aus dem Jahre 1943). In diesem Gebäude wurden laut der Holocaust-Geschichtsschreibung von März 1943 bis Oktober 1944 eine halbe Million Juden vergast. Zum Vergleich: Während des ganzen Zweiten Weltkriegs starben an allen Fronten 291.557 amerikanische Soldaten.

Ehe wir fortfahren, müssen wir uns mit den Eigenschaften von Zyklon-B vertraut machen. Dieses Insektizid wurde seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts von der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung (Degesch) hergestellt. Zyklon-B war auf Gipskörner oder Pappscheiben aufgesaugte flüssige Blausäure, die in luftdicht verschlossenen Büchsen geliefert wurde. Nach der Öffnung der Büchse entwich die Blausäure aus der Träger substanz, und zwar sehr langsam. Dies war aus zwei Gründen nötig: erstens, weil die Nissen der Läuse dem Gift lange Zeit ausgesetzt sein mussten, um abgetötet zu werden, und zweitens um die Sicherheit der Desinfektoren zu gewährleisten, welche die Granulate austreuten. Im Jahre 1942 wurde eine Reihe von Experimenten durchgeführt, bei denen die Verdampfungsgeschwindigkeit der Blausäure getestet wurde. Bei einer Temperatur von 15 Grad Celsius und der Verwendung von Gipskörnern sah das Ergebnis wie folgt aus:



Unten ein Gasrestnachweisungsgerät.

Nach einer Stunde waren 57% der Blausäure verdampft, nach zwei Stunden 96,4%, nach drei Stunden 100%. Verwendete man Pappscheiben, so verlief der Verdampfungsprozess etwas rascher.<sup>517</sup>

Aufschluss über die praktische Durchführung der Begasung von Räumen vermittelte eine 1942 erschienene Broschüre mit dem Titel *Richtlinien für die Anwendung von Blausäure (Zyklon) zur Ungezieferverteilung (Entwesung)*, die beim Nürnberger Prozess merkwürdigerweise als Dokument der Anklage vorgelegt wurde,<sup>518</sup> obgleich ihr Inhalt alle Zeugenaussagen über Menschenvergasungen mit Zyklon-B ins Reich der Phantasie verwies. Laut diesem Dokument war eine Begasung von mindestens zwei ausgebildeten Desinfektoren durchzuführen, die Gasmasken mit Spezialfiltern tragen mussten. Die betreffenden Räume waren möglichst sorgfältig abzudichten und mussten nach der Ausdampfung der Blausäure mindestens 20 Stunden gelüftet werden. Anschließend an die Lüftung musste mit einem Gasrestnachweisgerät überprüft werden, ob sich noch Blausäure im Raum befand.

Folgen wir den Zeugen, so verliefen diese Vergasungen in Auschwitz wie folgt. Ein SS-Mann schüttete Zyklongranulate in die mit Opfern vollgestopfte Gaskammer. Der Tod der Eingeschlossenen trat sehr rasch ein, worauf ein aus jüdischen Häftlingen bestehendes Sonderkommando die Leichen entfernte und zu den im oberen Stockwerk des Gebäudes befindlichen Verbrennungsöfen schleppte. Hier zwei Auszüge aus typischen Zeugenaussagen.

Rudolf Höss: *«Es brauchte 3 bis 15 Minuten, je nach den klimatischen Bedingungen, um die Menschen in der Todeskammer zu töten. Wir wussten, wann die Menschen tot waren, weil ihre Schreie aufhörten.*

---

517 R. Irmscher, «Nochmals: Die Einsatzfähigkeit der Blausäure bei tiefen Temperaturen», in: *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, Nr. 34, 1942, S. 35-37.

518 Nürnberger Dokument NI-9912.

*Wir warteten gewöhnlich eine halbe Stunde, bevor wir die Tür öffneten und die Leichen entfernten.»<sup>519</sup>*

Charles Sigismund Bendel: *«Man hörte Schreie und Rufe, und sie [die Opfer] begannen miteinander zu kämpfen, wobei sie gegen die Wände hämmerten. Dies dauerte zwei Minuten, und dann herrschte vollkommenes Schweigen. Fünf Minuten später wurden die Türen geöffnet, doch es war noch weitere 20 Minuten ganz unmöglich, sie [die Kammer] zu betreten. Dann machte sich das Sonderkommando an die Arbeit.»<sup>520</sup>*

Diesen Schilderungen fehlt jeder Wirklichkeitsbezug. Da es zwischen zwei und drei Stunden dauerte, bis die Blausäure das Trägergranulat vollständig verlassen hatte, hätte man auf jeden Fall so lange warten müssen, bis man mit der Ventilation der Kammer begann. Vor Ablauf dieser Zeit wäre eine Lüftung nutzlos gewesen, weil die unter den Leichen liegenden Gipskörner oder Pappscheiben laufend neues Gas abgesondert hätten. Die Sonderkommandomänner hätten also annähernd drei Stunden warten müssen, ehe sie – mit aufgesetzter Gasmasken – die Gaskammer betreten konnten. Vermutlich hätten Gasmasken nicht ausgereicht. Es wären zusätzlich Schutzanzüge nötig gewesen, denn Blausäure wirkt auch bei Hautkontakt. Hier sei auf einen Artikel hingewiesen, der 1998 in einer US-Zeitung erschien. Ein Student im Bundesstaat Iowa hatte durch die orale Einnahme von Blausäure Selbstmord begangen. Nicht weniger als neun Personen, die seine Leiche berührt hatten, erlitten Vergiftungen. Die der Leiche entweichenden Blausäuredämpfe riefen bei ihnen Kopfschmerzen und Schwindel hervor.<sup>521</sup> Man vergleiche damit folgende Aussage des slowakischen Juden Filip Müller, der seiner Darstellung zufolge bei seinem ersten Einsatz als Sonderkommandomann in der Gaskammer von Auschwitz I die Leichen der Ermordeten ausziehen musste.

---

519 Nürnberger Dokument PS-3868.

520 Raymond Phillips (Hg.), *Trial of Josef Kramer and 44 others (The Belsen Trial)*, London/Edinburgh/Glasgow 1949, S. 132.

521 *Mankato Observer*, Minnesota State University, 10. Oktober 1998.

«Mein Blick fiel auf einen halbgeöffneten Koffer, in dem ich Lebensmittel entdeckt hatte, die wohl als Reiseproviant hatten dienen sollen. [Die Opfer hatten also Koffer in die Gaskammer mitnehmen dürfen!] Mit der einen Hand tat ich so, als wäre ich damit beschäftigt, einen Toten aus-zuziehen, mit der anderen durchwühlte ich den Koffer. Während ich Käsedreiecke und einen Mohnkuchen aus dem Koffer grapschte, spähte ich ständig zur Tür, um nicht von Stark überrascht zu werden. Mit meinen blutverschmierten und verschmutzten Händen brach ich den Kuchen auseinander und schlang ihn gierig wie ein Raubtier herunter.»<sup>522</sup>

Da Müller den Kuchen, den er in einer blausäuregesättigten Gaskammer gefunden hatte, unmöglich mit aufgesetzter Gasmaske heruntergeschlungen haben konnte, muss man folgern, dass er blausäureresistent war.

Einige Worte zum sogenannten «Sonderkommando». Wenn die offizielle Auschwitz-Version stimmt, waren diese Männer, die alle Details der Mordmaschinerie kannten, die gefährlichsten aller Zeugen und durften folglich nicht hoffen, den Krieg zu überleben. Die *Enzyklopädie des Holocaust* schreibt denn auch, sie seien in Abständen von einigen Monaten umgebracht und durch neue ersetzt worden.<sup>523</sup> Dies bestätigt einer der namhaftesten Augenzeugen, der ungarische Jude Dr. Miklos Nyiszli: «flach jeweils vier Monaten, wenn sie zuviel gesehen haben, werden sie liquidiert. Seit das KZ besteht, ergeht es jedem Sonderkommando so.»<sup>524</sup> Ein kleiner Schönheitsfehler ist jedoch, dass manche der bekanntesten Sonderkommandomänner jahrelang in Auschwitz tätig waren und bis zu ihrer Evakuierung im Januar 1945 dort blieben. Hier einige Beispiele:

---

522 Filip Müller, *Sonderbehandlung*, Verlag Steinhausen, Frankfurt a.M. 1979, S. 24 ff.

523 E. Jäckel, P. Longenich, J. Schoeps, *Enzyklopädie de Holocaust*, a.a.O., S. 1337.

524 Miklos Nyiszli, *Im Jenseits der Menschlichkeit, Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*, Dietz Verlag, Berlin 1992, S. 24.

- Alter Szmul Fajnzylberg: Im März 1942 eingeliefert, 33 Monate in Auschwitz, überlebte also acht Liquidierungen.
- Filip Müller: Im April 1942 eingeliefert, 32 Monate in Auschwitz, überlebte also acht Liquidierungen.
- Abraham Dragon: Im Dezember 1942 eingeliefert, 25 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.
- Szlama Dragon: Im Dezember 1942 eingeliefert, 25 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.
- Eliezer Eisenschmidt: Im Dezember 1942 eingeliefert, 25 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.
- Milton Buki: Im Dezember 1942 eingeliefert, 25 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.
- Henryk Tauber: Im Januar 1943 eingeliefert, 24 Monate in Auschwitz, überlebte also sechs Liquidierungen.<sup>525</sup>

Eine unglaubliche Verkettung von Wundern, nicht wahr?

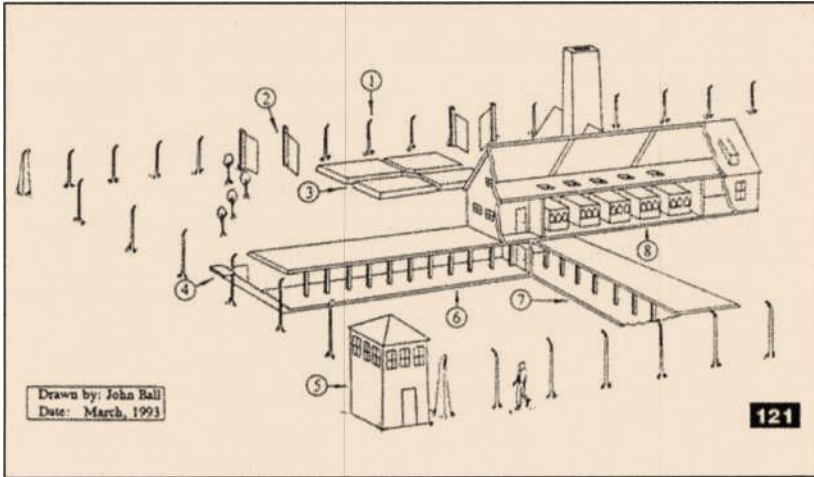
Die bisher genannten, leicht überprüfbaren Fakten reichen bereits, um jeden auch nur halbwegs denkfähigen Menschen von der völligen Unhaltbarkeit des offiziellen Auschwitz-Bildes zu überzeugen. Den Höhepunkt des Irrsinns stellt jedoch der angebliche Ablauf der Vergasungen in den Krematorien II und III von Birkenau dar. In diesem Zusammenhang verweise ich auf den Videofilm *Auschwitz: The Surprising Hidden Truth*<sup>526</sup> der die Verrücktheit des von den Holocaust-Historikern behaupteten Szenariums sehr anschaulich demonstriert.

Laut offizieller Geschichtsversion betraten die Häftlinge das Gebäude und wurden in den halbunterirdischen Leichenkeller 2 hinabgeführt, wo sie sich ausziehen mussten, angeblich zum Duschen. Laut einigen Augenzeugen händigte man ihnen dort zur Täuschung Seife und Handtücher aus. Anschliessend bogen sie in den rechtwinklig zum Leichen-

---

525 Zu den Daten siehe Jürgen Graf, *Auschwitz: Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, a.a.O., sowie Gideon Greif, *Wir -weinten tränenlos*, Köln 1995.

526 [www.youtube.com/watch?v=AQ\\_Dhgufzqw](http://www.youtube.com/watch?v=AQ_Dhgufzqw)



Von John Ball gezeichnete Skizze von Krematorium II.

Legende: 4. Zugangstreppe zum Leichenkeller II, dem angeblichen Entkleidungraum.  
6. Leichenkeller II. 7. Leichenkeller 1, die angebliche Gaskammer. 8. Ofenraum mit 5 Öfen mit je 3 Muffeln.

keller 2 liegenden, 210 Quadratmeter grossen Leichenkeller 1 ab. Laut dem slowakisch-jüdischen Sonderkommandomann Dov Paisikovic wurden bei einem Vergasungsvorgang bis zu 3.000 Opfer in diesen Raum getrieben<sup>527</sup> (also 14 pro Quadratmeter), während sich Raul Hilberg mit der – theoretisch wohl noch möglichen – Zahl von 2.000 begnügt.<sup>528</sup> Folgen wir Paisikovic, so waren die Juden ungemein begriffstutzig: *«Die meisten Opfer wussten nicht, was ihnen bevorstand. Doch manche wussten schon, welches Geschick ihrer harrete.»*<sup>529</sup> Man stelle sich das vor – 2.000 nackte Menschen stehen wie Sardinen zusammengepfercht in einem Keller, doch die meisten von ihnen ahnen nichts Böses und glauben immer noch, sie würden jetzt duschen.

527 Léon Poliakov, *Auschwitz*, Calman-Lévi, Paris 1964, S. 171.

528 Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, a.a.O., S. 941.

529 Léon Poliakov, *Auschwitz*, a.a.O., S. 171.

Ein SS-Mann verschloss die Tür, und ein zweiter SS-Mann warf durch vier Öffnungen in der Decke Zylon-B-Körner ein. Nach dem Tod der Eingeschlossenen wurde die Gaskammer kurz ventiliert, worauf das blausäureresistente Sonderkommando die 2.000 Leichen aus der Gaskammer zog und zu einem Aufzug schleppte, der sie in den Ofenraum hinaufbrachte, wo fünf Verbrennungsöfen mit jeweils drei Muffeln standen. Die Absurdität dieses Szenariums ist augenscheinlich. Nur Schildbürger hätten einen Massenmord dermassen widersinnig organisiert.

Der Aufzug, in dem die Leichen nach oben geschafft wurden, mass 2,10 x 1,35 x 1,80 m, seine maximale Traglast betrug 300 kg.<sup>530</sup> Da sich unter den Opfern einer Massenausrottung viele Kinder befunden hätten, gehen wir von einem Durchschnittsgewicht von 50 kg pro Leiche aus, was heisst, dass der Lift maximal 6 Leichen tragen konnte. Zum Transport von 2.000 Leichen in den Ofenraum waren also 333 Fahrten erforderlich, und wenn am Aufzug eine Panne auftrat, kam der Vernichtungsprozess gleich zum Stillstand. Wieviel sinnvoller wäre es doch gewesen, die Verbrennungsanlage gleich *hinter* der Gaskammer zu errichten.

1975 ermittelte eine Gruppe englischer Kremationsspezialisten die zur Einäscherung einer Erwachsenenleiche in einer Muffel notwendige Minimalzeit. Diese beträgt im Schnitt 63 Minuten.<sup>531</sup> Um dem Vorhandensein von Kinderleichen Rechnung zu tragen, setzen wir für Auschwitz-Birkenau eine durchschnittliche Mindestzeit von 45 Minuten an. Da die damaligen Krematorien im Gegensatz zu modernen heutigen nicht rund um die Uhr in Betrieb sein konnten, sondern regelmässig abgekühlt und gereinigt werden mussten, gehen wir von einer täglichen Betriebszeit von 20 Stunden aus, was wohl immer noch zu hoch ist. Unter diesen

---

530 Akten des Höss-Prozesses, Warschau 1947, Band 11, S. 82/83, zitiert nach Carlo Mattogno, *Le camere a gas di Auschwitz*, effepi, Genua 2009, S. 41. Eine englische Übersetzung dieses fundamentalen Buches von Mattogno erschien 2011 unter dem Titel *Auschwitz: The Case for Sanity* bei The Barnes Review, Washington.

531 «Factors which affect the process of cremation», *Annual Cremation Report*, Cremation Society of Britain, 1975.



Umständen konnten in einer Muffel innerhalb von 24 Stunden höchstens 27 Leichen in Asche verwandelt werden. Die 15 Muffeln des Krematorium II konnten also pro Tag nicht mehr als 405 Leichname verbrennen. Für die Einäscherung der 2.000 Opfer einer Vergasungsaktion waren demnach rund fünf Tage erforderlich. Während dieser Zeit konnten keine neuen Vergasungen durchgeführt werden, weil in der Gaskammer ja immer noch Leichen lagen. Vor allem im Zeitraum von Mitte Mai bis Mitte Juli 1944, als in Birkenau ein Massenmord an mehreren Hunderttausend ungarischer Juden stattgefunden haben soll, hätte dieser Umstand die Mordmaschinerie sofort zum Stocken gebracht. Und wo verbrannte die SS die Leichen der täglich rund hundert «aufgrund natürlicher Ursachen»<sup>532</sup> im Lager verstorbenen Häftlinge? Die Leichenkeller der Krematorien wurden ja rund um die Uhr für Vergasungen benötigt.

Wie bei Krematorium I wurden die angeblichen Einwurflöcher erst nach dem Krieg durch die Decke der «Gaskammer» gebrochen. Anstelle der von den Zeugen geschilderten vier runden Löcher sieht man in der teilweise eingestürzten Decke von Leichenkeller 1 des Krematorium II heute nur zwei Löcher von unregelmässiger Form, die beide an den Rändern Meisselspuren aufweisen. In einem davon sind die Bewehrungsseisen des Stahlbetons nicht entfernt, sondern einfach nach hinten umgebogen worden.<sup>533</sup> Somit konnte das Zyklon nicht auf die von den Zeugen behauptete Weise eingeführt werden. Wer aber einwendet, die Granulate könnten ja auf einem anderen Weg in die Gaskammer gelangt sein, muss eine vollkommen neue Version der Geschehnisse erfinden, die nicht nur durch keine Dokumente, sondern auch durch keine Zeugen gestützt wird und somit gänzlich in der Luft hängt.

---

532 Ich setze diesen Ausdruck in Anführungszeichen, weil auch diese Menschen nicht gestorben wären, wenn man sie nicht in ein verseuchtes Lager geschickt hätte.

533 Zu den Einzelheiten siehe Germar Rudolf, *Das Rudolf-Gutachten*, Hastings 2001, S. 78-93, sowie Brian Renk, «Convergence or Divergence? On Recent Evidence for Zyklon Introduction Holes at Auschwitz-Birkenau Crematory II», in: *Journal of Historical Review*, September-Dezember 2001.

Da jedermann, der noch denkfähig bzw. des Denkens willig ist, die Aberwitzigkeit des offiziellen Auschwitz-Bildes schon anhand dieser Darstellung des angeblichen Vergasungsablaufs erkennen kann, begnüge ich mich bei der Zusammenfassung der chemischen und kremationstechnischen Studien mit dem Allernötigsten.

Bei seiner Verifizierung des Leuchter-Gutachtens kam Germar Rudolf zum Schluss, die bezeugten Massenvergasungen in Auschwitz hätten aus chemischen Gründen nicht stattfinden können.<sup>534</sup> Blausäure reagiert mit einigen Substanzen im Mauerwerk. Die stabilste davon ist das Farbpigment Eisenblau, dem die Säure ihren Namen verdankt. Eisenblau ist extrem stabil und zerfällt in ähnlich langen Zeiträumen wie das Mauerwerk selbst. Hätten in den «Gaskammern» Massenvergasungen stattgefunden,<sup>535</sup> so müsste das Eisenblau in ähnlich grossen Mengen nachzuweisen sein, wie man sie im Gemäuer der Entlausungskammern findet. Doch finden sich in den «Gaskammern» lediglich nicht reproduzierbare Zyanidwerte nahe der Nachweisgrenze.

Das Lieblingsargument, das die Vertreter der offiziellen Geschichtsversion gegen dieses Gutachten ins Feld führen, lautet, die Opfer hätten vor ihrem Tod die gesamte Blausäure eingeatmet. Doch wie bereits erwähnt, sonderten die Granulate ihr Gift über zwei Stunden lang ab, und allen Zeugen zufolge waren die Opfer nach spätestens einer halben Stunde tot. Leichen pflegten aber auch in Auschwitz nicht mehr zu atmen. Auf die anderen Einwände seiner Gegner hat Rudolf in der zweiten Ausgabe seines Gutachtens ausführlich geantwortet, so dass ich mich hier damit begnügen kann, auf letzteres zu verweisen.

Die bisher einzige wissenschaftliche Studie zu den Krematorien von Auschwitz stammt von Carlo Mattogno.<sup>536</sup> Anhand der erhaltenen Do-

---

534 Germar Rudolf, *Das Rudolf-Gutachten*, a.a.O.

535 Vergasungen geringen Umfangs lassen sich mit *chemischen Mitteln* nicht ausschliessen.

536 Carlo Mattogno, *I forni crematori di Auschwitz*. Studio Storico-Tecnico, effepi, Genua 2012. Kurzversion: Carlo Mattogno und Franco Deana, «The Crematoria Ovens of Auschwitz and Birkenau», in: Germar Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust*, a.a.O., S. 373 ff.

kumentation über die ab März 1943 in Betrieb genommenen vier Krematorien von Birkenau, deren Kapazität und Betriebszeit genau bekannt ist, gelangte er zum Schluss, diese hätten theoretisch 620.000 Leichen einäschern können. Diese hohe Kapazität verleiht auf den ersten Blick dem Verdacht Auftrieb, die SS habe tatsächlich einen Massenmord geplant. Hiergegen sprechen allerdings folgende Fakten:

Am 17. und 18. Juli 1942 befahl Himmler anlässlich seines Befehls in Auschwitz, die Aufnahmefähigkeit des Lagers auf 200.000 Häftlinge zu steigern. Damals wütete in Auschwitz der Flecktyphus. Da das Auftreten solcher Seuchen auch bei der angepeilten Lagerstärke nicht auszuschliessen war und das Krematorium im Stammlager Auschwitz I eine für solche Situationen zu geringe Kapazität aufwies, wurden gleich vier Krematorien in Auftrag gegeben und anschliessend in Birkenau errichtet.

Um die Zahl der maximal möglichen Kremierungen zu ermitteln, gilt es auch der verfügbaren Koks menge Rechnung zu tragen. Die Kokslieferungen nach Auschwitz sind von Februar 1942 bis Oktober 1943 lückenlos dokumentiert. Ihre Gesamtmenge belief sich auf 1.032,5 Tonnen.<sup>537</sup> Unter Annahme eines durchschnittlichen Koksbedarfs von 20 kg pro Leiche konnte man damit 51.625 Leichen verbrennen, was recht genau der Anzahl der laut den Sterbebüchern während dieses Zeitraums verstorbenen Häftlinge entspricht. Die einzige mögliche Schlussfolgerung lautet, dass die Lagerleitung nur die Einäscherung der im Lager gestorbenen Gefangenen und keine Einäscherung Hunderttausender von nicht registrierten Vergasteten plante.

Zu erwägen ist natürlich die Möglichkeit von Verbrennungen unter freiem Himmel. Solche gab es mit Sicherheit, denn im Spätsommer 1942 lag die Sterblichkeit infolge der Fleckfieberseuche an manchen Tagen bei über 300 Toten, und das Krematorium des Stammlagers

---

537 Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, D-AUI-4, Segregator 22,22a.

konnte maximal 120 Leichen täglich einäschern. Der entscheidende Zeitraum ist jedoch die Periode von Mitte Mai bis Mitte Juli 1944, als laut den Zeugen in Birkenau Hunderttausende von ungarischen Juden vergast und ihre Leichen grösstenteils in Gräben verbrannt wurden. Während dieser Zeit wurde Auschwitz mehrmals von alliierten Aufklärungsflugzeugen fotografiert. Auf keiner einzigen Aufnahme sind flammende Gräben, Menschenschlangen vor den Krematorien, riesige Holzstapel oder ein rauchgeschwärzter Himmel zu sehen.<sup>538</sup> All dies existierte lediglich in der von den Zeugen emsig kolportierten Greuelpropaganda.

Der einzige Forscher, der einen ernsthaften Versuch unternahm, die Existenz von Menschentötungsgaskammern in Auschwitz zu beweisen, war der Franzose Jean-Claude Pressac. In zwei Büchern<sup>539,540</sup> zitierte er eine Anzahl von Schriftstücken der Zentralbauleitung von Auschwitz, die seiner Ansicht nach «kriminelle Indizien» enthalten. Hierunter verstand er «Schnitzer» der Bauleitung, die trotz des angeblichen strengen Verbots, die Vergasungen zu erwähnen, Hinweise auf diese hinterlassen habe – Dokumente, in denen u.a. von «Gasprüfern», einem «Vergasungskeller», einer «gasdichten Tür» etc. die Rede ist. Mehrere Revisionisten haben Pressacs Thesen eingehend diskutiert.<sup>541</sup> Um zu zeigen, wie Pressac argumentiert, führe ich hier ein einziges Beispiel an.

---

538 John Ball, «Luftbild-Beweise», in: Ernst Gauss, *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, a.a.O., S. 235 ff. Carlo Mattogno, *Auschwitz: Open Air Incinerations*, Theses & Dissertation Press, Chicago 2005.

539 Jean-Claude Pressac, *Auschwitz. Technique and Operation of the Gas Chambers*, Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989.

540 Jean-Claude Pressac, *Les crématoires d'Auschwitz*, CNRS, Paris 1993. Deutsche Übersetzung: *Die Krematorien von Auschwitz*, Piper Verlag, München 1994.

541 Robert Faurisson, «'Bricolages' et 'gazouillages' à Auschwitz et Birkenau selon J.C. Pressac», in: *Revue d'histoire révisionniste*, Nr. 3, November 1990. Siegfried Verbeke (Hg.), *Auschwitz. Nackte Fakten*, Vrij Historisch Onderzoek, Berchem 1995. Carlo Mattogno, *Le camere a gas di Auschwitz*, a.a.O., Kapitel 1-7.

Am 31. März 1943 erwähnte Karl Bischoff von der Zentralbauleitung die Bestellung einer «gasdichten Tür mit Guckloch». <sup>542</sup> Für den Laien ist dies ein überzeugender Beweis für Menschenvergasungen: Wozu, fragt er, brauchte eine Entlausungskammer ein Guckloch? Die Antwort liefert die «Dienstanweisung für die Bedienung einer Blausäure-Entwesungskammer» im KL Mauthausen-Gusen, <sup>543</sup> laut der ein in der Kammer arbeitender Mann ständig von einem zweiten Mann beobachtet werden musste, damit ihm letzterer im Fall einer Vergiftung rasch Hilfe leisten konnte. Ironischerweise bildete Pressac in seinem ersten Buch mehrere Türen von Entwesungskammern mit Gucklöchern ab. <sup>544</sup>

Nach Erscheinen seines zweiten Buchs kritisierte Pressac die offizielle Holocaust-Version mit zunehmender Schärfe. In einem Interview reduzierte er die Gesamtopferzahl von Majdanek, Chelmno, Belzec, Sobibór und Treblinka auf 510.000, was etwas über einem Viertel der offiziellen Ziffer entspricht, und erklärte die orthodoxe Holocaust-Version für «dem Untergang geweiht». <sup>545</sup> So fiel Pressac in Ungnade. Als er 2003 im Alter von erst 59 Jahren starb, quitierten die Medien, die ihn ein Jahrzehnt zuvor noch als Widerleger des Revisionismus gefeiert hatten, sein Ableben mit eisigem Schweigen, und die einzigen Nachrufe auf ihn stammen paradoxerweise von drei Revisionisten – Robert Countess, Carlo Mattogno und mir. <sup>546</sup>

Nachdem ich ausführlich auf die «östlichen Vernichtungslager» sowie Auschwitz eingegangen bin, fasse ich mich zum Rest der Holocaust-Geschichte sehr viel kürzer und gehe nur noch auf drei Fragen ein:

---

542 Jean-Claude Pressac, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers*, a.a.O., S. 436.

543 Öffentliches Denkmal und Museum Mauthausen, Wien, Archiv M9a/

544 Jean-Claude Pressac, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers*, a.a.O., S. 425, 486, 500.

545 Valérie Igounet, *Histoire du négationnisme en France*, Editions du Seuil, Paris 2000, S. 641,657.

546 *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung*, Nr. 3/2003.

- 1) die Gaswagen
- 2) die in fast jedem Holocaust-Buch als Beweis für die Judenvernichtung zitierte Himmler-Rede vom 4. Oktober 1943 in Posen
- 3) die ungefähre Anzahl der jüdischen Opfer.

## Die Gaswagen

Zunächst zu den Gaswagen, die laut den Holocaust-Historikern in Chelmo sowie an der Ostfront eingesetzt wurden. Wie Ingrid Weckert,<sup>547</sup> Pierre Marais<sup>548</sup> und Santiago Alvarez<sup>549</sup> dargelegt haben, sieht die Beweislage wie folgt aus: 1) Es wurde niemals ein solches Fahrzeug vorgefunden. 2) Technische Pläne für den Bau solcher Wagen sind nicht bekannt. 3) Die Zeugenaussagen über Aussehen und Funktionsweise der Gaswagen wimmeln von Widersprüchen. 4) Als dokumentarische Belege werden im Wesentlichen zwei groteske Fälschungen präsentiert. Das erste dieser beiden Dokumente ist ein angeblicher Brief des SS-Reichssicherheitshauptamtes an die Autofirma Gaub-schat, der wie folgt beginnt:

*«Berlin, den 5. Juni 1942*

*Einzigste Ausfertigung.*

*Betrifft: Technische Abänderungen an den im Betrieb eingesetzten und an den sich in Herstellung befindlichen Spezialwagen.*

*Seit Dezember 1941 wurden beispielsweise mit 3 eingesetzten Wagen 97.000 verarbeitet, ohne dass Mängel an den Fahrzeugen auftraten.»<sup>550</sup>*

Ebenso wenig wie das Wort «einzigst» existiert, beginnt ein normaler Mensch einen Brief mit «beispielsweise». Und was, bitteschön, wurde da «verarbeitet»? Obwohl laut diesem seltsamen Schreiben an den Fahrzeugen keine Mängel aufgetreten waren, wird anschliessend eine

---

547 Ingrid Weckert, «Die Gaswagen. Eine kritische Würdigung der Beweislage», in: Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, a.a.O.

548 Pierre Marais, *Les camions à gas en question*, Polémiques, Paris 1994.

549 Santiago Alvarez, *The Gas Vans*, The Barnes Review, Washington 2011.

550 Bundesarchiv Koblenz, R 58/871.

Reihe technischer Verbesserungen vorgeschlagen, darunter als erste:

*«Um ein schnelles Einströmen des CO<sup>551</sup> unter Vermeidung von Überdruck zu ermöglichen, sind an der oberen Rückwand zwei offene Schlitze von 10 x 1 cm an lichter Seite anzubringen. Dieselben sind mit leicht beweglichen Scharnierklappen zu versehen, damit ein Ausgleich des evtl. eintretenden Überdrucks selbsttätig erfolgt.»*

Dies kann nur bedeuten, dass die Wagen bisher nicht mit solchen Schlitzfenstern versehen waren. Doch pumpt man Abgase in einen geschlossenen Kastenaufbau, setzt der Motor entweder bald aus, oder der Kastenaufbau hält dem Druck nicht stand und bricht auseinander. In beiden Fällen hätte man in diesen Wagen nicht einmal 97 Personen vergasen können, geschweige denn 97.000.

Nicht minder lächerlich ist das zweite Beweisstück, ein Brief, den SS-Untersturmführer August Becker im Mai 1942 an Obersturmbannführer Walter Rauff, den Leiter der Abteilung II D (technische Fragen) im SS-RSHA, geschrieben haben soll.<sup>552</sup> Gleich zu Beginn wird dort erwähnt, dass die Gaswagen nur bei trockenem Wetter fahren können und bei Regen sofort ausfallen. (Die Deutschen haben als Erfinder des Automobils die einzigen Automobile der Geschichte, die bei Regen nicht einsatzfähig waren, also ausgerechnet an die Ostfront geschickt...) Mit den Gaswagen verabschiedet sich auch das «Vernichtungslager» Chelmino, in dem die Tötungen ausschliesslich in solchen Fahrzeugen erfolgt sein soll, aus der realen Geschichte.<sup>553</sup>

### Die Himmler-Rede vom 4. Oktober 1943 in Posen

In Ermangelung forensischer und dokumentarischer Beweise für die Gaskammern zitieren die Holocaust-Historiker unermüdlich einige

---

551 Kohlenstoffmonoxid

552 Nürnberger Dokument PS-501.

553 Siehe Carlo Mattogno, *The Chelmino Camp in History and Propaganda*, The Barnes Review, Washington 2011.

Aussprüche von Hitler, Himmler, Frank und Goebbels, die eine Politik der systematischen Judenvernichtung beweisen sollen. Da solche Zitate keinen Ersatz für die fehlenden Beweise liefern und dieses Thema ausserdem von Germar Rudolf ausführlich behandelt worden ist,<sup>554</sup> beschränke ich mich auf das bekannteste Beispiel, eine am 4. Oktober 1943 in Posen gehaltene Ansprache Himmlers vor SS-Offizieren, in der der Reichsführer-SS Folgendes gesagt haben soll:

*«Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen sein, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden. [...] Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes. Es gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht: Das jüdische Volk wird ausgerottet, sagt ein jeder Parteigenosse, ganz klar, machen wir, steht in unserem Programm, Ausschaltung der Juden, Ausrottung, machen wir. [...] Wir hatten die moralische Pflicht, dieses Volk, das uns umbringen wollte, umzubringen.»<sup>555</sup>*

Eine Originalfassung existiert nicht. Himmler liess den Text angeblich nachträglich mit Schreibmaschine niederschreiben – für wen? Für die Nachwelt, damit diese endlich einmal einen handfesten Beweis für den Holocaust vor sich hatte? Wie der britische Historiker David Irving erwähnt, sind die der Holocaust-These dienlichen Passagen später eingefügt worden, wie sich aus den verschiedenen Zeileneinrückungen auf den betreffenden Seiten ersehen lässt.<sup>556</sup>

An der Rede fallen folgende Merkwürdigkeiten auf:

Himmler setzt die «Evakuierung» der Juden ihrer «Ausrottung» gleich und vermengt damit zwei verschiedene Begriffe.

---

554 Germar Rudolf, *Vorlesungen über den Holocaust*, Castle Hill Publishers, Hastings 2005, S. 347-357.

555 Nürnberger Dokument PS-1919.

556 David Irving, *Hitlers Krieg*, Heyne Verlag, München 1985, S. 122 ff.



Im Parteiprogramm der NSDAP stand nichts von der Ausrottung der Juden. Darin wurde lediglich festgehalten, dass kein Jude Volksgenosse sein könne.

Himmler spricht von einer Judenausrottung, als sei diese bereits abgeschlossen. Dabei lebten damals in den von Deutschland kontrollierten Ländern Millionen von Juden. Den ungarischen war damals, im Oktober 1943, noch kein Haar gekrümmt worden. Von den Juden Frankreichs blieben bis Kriegsende drei Viertel aller Juden und sogar fast 90% jener mit französischen Pässen von der Deportation verschont.

Von dieser Rede gibt es eine angebliche Tonbandaufnahme (zweifellos ebenfalls für die Nachwelt als Holocaust-Beweis hergestellt!), die auch im Internet verfügbar ist.<sup>557</sup> Als man einem engen Vertrauten Himmlers, SS-Obergruppenführer Gottlob Berger, diese Aufnahme bei seiner Befragung vor dem Nürnberger Gericht vorspielte, bestritt er zunächst, dass es sich um Himmlers Stimme handle, hielt dies aber nach einem zweiten Anhören für möglich.<sup>558</sup>

Gesetzt der Fall, eine Stimmenanalyse ergibt eindeutig, dass da Himmler spricht – was tun die Revisionisten dann? Richtig, die Revisionisten verweisen auf die Dokumente über die medizinische Behandlung von Juden in Auschwitz, beispielsweise auf einen Rundbrief an die Kommandanten aller Lager inklusive Auschwitz, in dem KL-Inspektor Glücks am 9. Dezember 1943 festhielt:

*«Im Einvernehmen mit dem Reichssicherheitshauptamt ordne ich an, dass jüdische Häftlinge bei dringenden Operationen in das nächstgelegene Krankenhaus überstellt werden dürfen. Die Überstellung darf nur erfolgen, wenn die durchzuführende Operation von einem jüdischen Arzt, der gleichfalls überstellt werden muss, durchgeführt wird.»<sup>559</sup>*

---

557 [www.youtube.com/watch?v=isEOE7hMKZg](http://www.youtube.com/watch?v=isEOE7hMKZg)

558 IMT, Band 13, S. 457 ff.

559 Archiwum Glówniej Komisji Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau, NTN 94, S. 143.

Fünf Tage später liess Auschwitz-Kommandant Höss nach Absprache mit dem Reichssicherheitshauptamt eine Erklärung folgen, laut der die Operation auch von einem nichtjüdischen Häftlingsarzt durchgeführt werden durfte, wenn kein jüdischer verfügbar war.<sup>560</sup> Falls die Himmler-Rede vom 4. Oktober 1943 echt ist, lautet der einzige mögliche Schluss, dass der Reichsführer SS ein einfältiger Trottel war, der in seiner Naivität wähnte, in seinen Lagern würden die Juden ausgerettet, ohne zu ahnen, dass seine SS-Ärzte keine Mühe scheuten, um das Leben der Häftlinge einschliesslich der jüdischen zu retten.

### Die Zahl der jüdischen Opfer

Als «jüdische Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung» definiere ich

- 1) alle von den Deutschen und ihren Helfern getöteten Juden
- 2) alle in Konzentrations-, Arbeits- und Durchgangslagern sowie bei Evakuierungen umgekommenen Juden.

Hingegen stuft ich Juden, deren Tod nichts mit ihrer Abstammung zu tun hatte – z.B. gefallene jüdische Soldaten bzw. Partisanen oder bei der Beschiessung von Städten umgekommene Juden – nicht als «Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung» ein. Einen Grenzfall stellen die Ghettos dar, in denen einige hunderttausend Juden gestorben sein dürften. Ein erheblicher Teil von ihnen hätte auch unter normalen Umständen den Tod gefunden, doch trugen die mangelhafte Ernährung sowie die Überfüllung der Ghettos, die zum Ausbruch von Seuchen führte, natürlich zu der hohen Sterblichkeit bei.

Ein oberflächlicher Beobachter könnte annehmen, die Opferzahl liesse sich einfach durch einen Vergleich zwischen der jüdischen Vor- und Nachkriegsbevölkerung der zeitweise vom Deutschen Reich kontrollierten Länder ermitteln, doch wäre dies aus zwei Gründen fehlerhaft. Erstens würde hierbei die unmittelbar nach dem Krieg einsetzende

---

<sup>560</sup> Ebenda.

Massenauswanderung nach Übersee nicht berücksichtigt. Von deren Ausmass vermittelt folgender, 1978 in den USA erschienener Zeitungsartikel eine Vorstellung.

*«Einst lebten die Steinbergs in einem kleinen jüdischen Dorf in Polen. Das war vor Hitlers Todeslagern. Nun hat sich eine mächtige Gruppe von über 200 Überlebenden und ihren Nachfahren hier gefunden, um gemeinsam an einer speziellen viertägigen Feier teilzunehmen. [...] Verwandte kamen am Donnerstag aus Kanada, Frankreich, England, Argentinien, Kolumbien, Israel und wenigstens 13 Städte der USA.»<sup>561</sup>*

Zweitens trüge eine solche Berechnungsmethode der Tatsache nicht Rechnung, dass eine sehr grosse Zahl sowjetischer und osteuropäischer Juden nach 1945 aus den Statistiken verschwand. Die Umwälzungen des Krieges beschleunigte die Assimilierung der Ostjuden, und bei sowjetischen Volkszählungen konnte jedermann die Nationalität, der er sich zugehörig fühlte, selbst auswählen, so dass sich viele Juden als «Russen», «Ukrainer» etc. registrieren liessen. Dazu kamen die häufigen Namensänderungen. Aus Menachem Rosensaft in Leningrad wurde Wladimir Iwanow, aus Chaim Grünspan in Warschau Lech Kowalski. Wie hoch die Zahl dieser aus den Statistiken verschwundenen Juden ist, lässt sich nicht ermitteln.

Erstaunlicherweise gibt es bis heute erst zwei Bücher, welche die Frage nach den jüdischen Bevölkerungsverlusten im Zweiten Weltkrieg eingehend behandeln. 1983 veröffentlichte der Revisionist Walter Sanning eine Studie, welche die Zahl der jüdischen Opfer auf rund 300.000 bezifferte.<sup>562</sup> Acht Jahre später konterteten die Verfechter des offiziellen Geschichtsbilds mit einem von Wolfgang Benz herausgegebenen Sammelband, der auf 5,29 bis 6,01 Millionen Holocaust-Opfer kam.<sup>563</sup>

---

561 *State Time*, Baton Rouge (Louisiana), 24. November 1978, zitiert nach Serge Thion, *Vérité Historique ou Vérité Politique?*, a.a.O., S. 325 ff.

562 Walter Sanning, *Die Auflösung*, Grabert Verlag, Tübingen 1983.

563 Wolfgang Benz (Hg.), *Dimension des Völkermords*, Verlag Oldenbourg, München 1991.

Sannings Zahl von 300.000 jüdischen Opfern ist viel zu niedrig, denn allein in Konzentrations- und Arbeitslagern kamen rund 350.000 Juden um.<sup>564</sup> Hervorragende Arbeit leistet Sanning hingegen bei der Berechnung der jüdischen Nachkriegsemigration. Er weist nach, dass ab 1945 über anderthalb Millionen europäischer Juden nach Übersee ausgewandert sind. Für Benz und seine Mitarbeiter gab es so etwas wie eine jüdische Emigration praktisch nicht – jeder Jude, der nach dem Krieg nicht mehr an seinem alten Wohnort lebte, war für sie von den Deutschen ermordet worden. Wie Gernar Rudolf aufzeigt, machen sich Benz und seine Autoren noch weiterer grober Betrügereien schuldig:

- Während des Zweiten Weltkriegs und danach wechselten viele ost-europäische Gebiete ihren Besitzer. Juden, die in diesen Gebieten tatsächlich oder angeblich umkamen, werden von den Benz-Leuten oft doppelt gezählt, als Bürger von Staat A und von Staat B. Insgesamt weist Rudolf dem Benz-Team 533.000 Doppelzählungen nach.
- Im Kampf gefallene jüdische Rotarmisten und Partisanen sowie jüdische Opfer sowjetischer Deportationen gelten Benz als «Holocaust-Opfer».
- Die Zahl der Juden in Vorkriegspolen wird um mehrere Hunderttausend zu hoch angesetzt.<sup>565</sup>

Während wir die Zahl der in den Lagern umgekommenen Juden ungefähr kennen, tappen wir hinsichtlich der anderen Opferkategorien im Dunkeln. Wir verfügen weder über zuverlässige Statistiken über die an der Ostfront erschossenen Juden, noch kennen wir die Zahl der in die Ostgebiete umgesiedelten polnischen und westlichen Juden, die dort starben, während diese Territorien noch deutscher Kontrolle unterstanden. Unter diesen Umständen müssen wir uns mit Schätzungen begnügen. Ich persönlich vermute, dass die Zahl der infolge deutscher Ver-

---

564 Alexander Calder, *Der Holocaust. Die Argumente*, a.a.O., S. 110/111.

565 Siehe Gernar Rudolf, «Statistisches über die Holocaust-Opfer – W. Benz und W. N. Sanning im Vergleich», in: Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, a.a.O., S. 141-168.



Laut dem israelischen Statistiker und Universitätsprofessor Sergio Della Pergola gab es noch 2003 nicht weniger als 1.092.000 Holocaust-Überlebende.

folgungsmassnahmen umgekommenen Juden zwischen einer und anderthalb Millionen betrug.

### Wie Kriegsgerüchte zu «historischen Fakten» wurden

Wer die hier resümierten Fakten zur Kenntnis nimmt, dem fällt es wie Schuppen von den Augen, und er findet jäh eine logische Erklärung für Dinge, die einen Anhänger der orthodoxen Holocaustgeschichte vor unlösbare Rätsel stellen.

Er begreift nun, weshalb die Memoiren ehemaliger jüdischer KL-Häftlinge ganze Bibliotheken füllen und weshalb die Nationalsozialisten, die laut Lea Rosh und Eberhard Jäckel ja beschlossen hatten, die Juden *«ohne jegliche Prüfung der einzelnen Fälle möglichst restlos zu töten»*, diese Häftlinge von einem Lager ins andere geschleppt, aber in keinem davon getötet hatten.

Er begreift, warum der polnische Jude Samuel Zylbersztain zehn Lager überleben konnte – das «Vernichtungslager» Treblinka, das «Vernichtungslager» Majdanek und noch acht «gewöhnliche Lager».<sup>566</sup>

Er begreift, warum es laut den Berechnungen des israelischen Statistikers Sergio DellaPergola, Professor emeritus der Hebräischen Universität Jerusalem, im Jahre 2003 noch 1.092.000 «Holocaust-Überlebende» gab – was bedeutet, dass es 1945 mindestens fünf Millionen gewesen sein müssen.<sup>567</sup>

Um zu verstehen, wie eine dermassen aberwitzige Geschichte weltweit als «historische Wahrheit» anerkannt werden konnte, müssen wir uns vergegenwärtigen, dass die Legende von den Vernichtungslagern für die Sieger des Zweiten Weltkriegs – wozu trotz der erheblichen Menschenverluste, welche die europäischen Juden hinnehmen mussten, auch das Judentum zählte – von enormem Nutzen war.

Begonnen hatte diese Legende mit Berichten der jüdischen Widerstandsbewegungen, die ab Anfang 1942 ihre Schreckensberichte über Massentötungen mittels Dampf, Strom, Gas etc. verbreiteten, um die Welt gegen die Peiniger ihres Volkes zu mobilisieren. Die alliierten Regierungen weigerten sich, diese Meldungen zu bestätigen. Sie hätten sonst womöglich riskiert, dass die Deutschen das IKRK oder neutrale Kommissionen zur Überprüfung der Vorwürfe einluden. Wohl aus diesem Grund setzte US-Aussenminister Cordell Hull im August 1943 durch, dass aus dem Entwurf einer gesamt-alliierten Erklärung über deutsche Verbrechen in Polen ein ursprünglich vorgesehener Hinweis auf Gaskammern gestrichen wurde.<sup>568</sup> Nach dem totalen Zusammen-

---

566 Samuel Zylbersztain, «Pamiętnik więźnia 10 obozów», in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego*, Warschau 1968.

567 [www.rense.com/general/79/hoilsurv.htm](http://www.rense.com/general/79/hoilsurv.htm) sowie [forum.codoh.com/iewtopic.php?t=3563](http://forum.codoh.com/iewtopic.php?t=3563)

568 *Foreign Relations of the United States, Diplomatic Papers*, US Printing Office, Washington 1963, Band 1/1943, S. 416, zitiert nach Robert Faurisson, «Vorwort», in: Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, a.a.O.

bruch Deutschlands konnten die Sieger dann ungehindert schalten und walten und die fehlenden Beweise für die industrielle Massenvernichtung in aller Ruhe fabrizieren.

Sowohl den Westmächten als auch für die Sowjets bot die Legende von den «Vernichtungslagern» Gelegenheit, die Deutschen mit einer weltgeschichtlich einmaligen Untat zu belasten, neben der ihre eigenen Kriegsverbrechen wie der Bombenterror gegen die deutschen Städte oder das Massaker von Katyn verblassten und die den Nationalstolz der Besiegten auf unabsehbare Zeit brechen und sie so zu gefügigen Vasallen ihrer westlichen und östlichen Besatzer machen sollte.

Die Zionisten nutzten den Mythos natürlich zur Propagierung ihres künftigen Staates Israel. Ein Volk, das so unsagbar gelitten hatte, brauchte einen eigenen Staat, wo es vor einer Wiederholung des Holocaust geschützt war. Trotz der legendären Animosität, die das polnisch-jüdische Verhältnis stets gekennzeichnet hat, war die Legende auch für die Polen sehr nützlich, diente sie doch als hauptsächliche Rechtfertigung für die Annexion der deutschen Ostgebiete und die Vertreibung ihrer Bevölkerung. Der polnischen Regierung, und der von dieser gegründeten Kommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen, fiel die Aufgabe zu, die widersprüchlichen Berichte über die Judenvernichtung wenigstens einigermaßen zu vereinheitlichen und von allzu grotesken Übertreibungen zu reinigen. Da es keine forensischen und dokumentarischen Beweise für die Gaskammern gab, traten an deren Stelle Zeugenaussagen und Tätergeständnisse bei Prozessen.

### Die Prozesse

Dass beim Nürnberger Prozess elementare rechtliche Grundsätze wie das Verbot einer rückwirkenden Gesetzgebung missachtet wurden, haben schon so viele Autoren hervorgehoben, dass wir hierauf nicht einzugehen brauchen. US-Chefankläger Robert Jackson bezeichnete das Tribunal in der Sitzung vom 26. Juli 1946 als «Fortsetzung der Kriegsanstrengungen gegen Deutschland». Man muss schon sehr naiv sein,

um zu glauben, dass angesichts dieser Ausgangslage ein faires Verfahren möglich war.

Bezüglich der Qualität der in Nürnberg erbrachten «Beweise» für die Judenvernichtung begnügte ich mich mit zwei Beispielen. Als Beweisstück für die Ermordung von vier Millionen Menschen in Auschwitz legten die Sowjets als Dokument URSS-008 den in der *Prawda* vom 7. Mai 1945 erschienenen Kommissionsbericht vor, der zur Ermittlung der Opferzahl nicht etwa von den Sterbebüchern, sondern von der Kapazität der Krematorien ausging. Die Kommission übertrieb diese Kapazität um das Mehrfache, nahm willkürlich einen Auslastungskoeffizienten von 90%

an und kam so auf 3.263.000 eingeäscherte Leichen, zu denen sie noch 795.000 unter freiem Himmel verbrannte Leichname hinzuerfand. Dies ergab eine Gesamtzahl von 4.058.000 Toten, welche die Kommission dann auf vier Millionen abrundete.<sup>569</sup>

Obwohl die Sonderkommandomitglieder, die nach offizieller Geschichtsversion alle Einzelheiten des Vernichtungsprozesses kannten, die besten Zeugen gewesen wären, wurde keiner von ihnen nach Nürnberg eingeladen. Stattdessen rief das Gericht am 28. Januar 1946 die französische Jüdin Claude Vaillant-Couturier, die später Mitglied des ZK der KPF werden sollte, in den Zeugenstand. Sie sagte aus, im Februar 1943 sei der im Frauenlager von Auschwitz gelegene Block 25



Marie-Claude Vaillant-Couturier (1912-1996). Madame bewies Phantasie...

---

569 Carlo Mattogno, «Vorstoß zu den Wurzeln der Sowjetpropaganda», in *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung*, Nr. 1/2003.



«das Vorzimmer zur Gaskammer» gewesen (eine vom Standpunkt der orthodoxen Auschwitz-Geschichte völlig absurde Behauptung), gab die Zahl der «Ofen» in Auschwitz mit acht an (was weder der Zahl der Krematorien noch jener der Muffeln entsprach) und tischte die damals höchst populäre, inzwischen jedoch von der Geschichtsschreibung längst zu den Akten gelegte Horrorgeschichte von den Kindern auf, die lebend verbrannt worden seien, «weil das Gas ausgegangen war».<sup>570</sup>

Als Eckpfeiler der entstehenden Holocaust-Geschichte musste die Legende vom Zyklon-B als Mordwaffe bei der Judenausrottung unbedingt von einem Gericht bewiesen werden. Im September 1945 wurden Dr. Bruno Tesch, Direktor der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung, die das Insektizid herstellte, sowie sein Prokurist Karl Weinbacher von den Briten festgenommen. Anklage: Beihilfe zum Mord an vier Millionen Juden mittels Zyklon B in Auschwitz Birkenau.

Als Zeuge der Anklage trat unter anderem der rumänische Jude Dr. Charles Sigismund Bendel auf. Dieser sagte unter Eid aus, im Juni 1944 seien täglich 25.000 Juden vergast worden, und die Deutschen hätten aus den Mündern der Ermordeten Zahngold im Gesamtgewicht von 17 Tonnen gerissen. (Dies hätte bedeutet, dass jedes der angeblich vier Millionen Auschwitz-Opfer, einschliesslich der Kleinkinder, im Schnitt mehr als vier Gramm Gold im Mund trug.) Nachdem Bendel behauptet hatte, in den Krematorien I und II (nach heutiger Numerierung II und III) von Birkenau seien in zwei je 10 m langen, 4 m breiten und 1,6 m hohen Gaskammern pro Vergasungsvorgang jeweils 1.000 Juden umgebracht worden, hakte Teschs Anwalt Kurt Zippel ein:

*«Trippel: Sie sagten, die Gaskammern seien 10 x 4 x 1,6 m gross gewesen, stimmt das?»*

---

570 IMTIV, S. 409. Siehe auch Jürgen Graf, *Auschwitz: Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, a.a.O., «Augenzeugenbericht 5: Claude Vaillant-Couturier».

*Bendel: Ja.*

*Zippel: Das sind doch 64 Kubikmeter, nicht wahr?*

*Bendel: Ich bin nicht ganz sicher. Das ist nicht meine Stärke.*

*Trippel: Wie ist es möglich, 1.000 Menschen in einem Raum von 64 Quadratmetern unterzubringen?*

*Bendel: Das muss man sich tatsächlich fragen. Es kann nur mit der deutschen Methode geschafft werden.*

*Zippel: Wollen Sie ernsthaft behaupten, man könne 10 Personen in einem halben Kubikmeter unterbringen?*

*Bendel: Die vier Millionen in Auschwitz vergaster Juden legen Zeugnis davon ab.<sup>571</sup>*

Um möglichst viele Juden auf einmal vergasen zu können, hatte die SS laut Bendel kleine Kinder auf die Köpfe der Erwachsenen geschleudert. Wie das möglich war, wenn die Gaskammer doch nur 1,6 m hoch war, erklärte Bendel nicht. Es fragte ihn ja auch keiner danach. Der Justizmord an Bruno Tesch und Karl Weinbacher wurde am 16. Mai 1946 vollstreckt. Somit war der Einsatz von Zyklon-B zur Judenvernichtung aktenkundig geworden.

Wie eine von Richter Edward van Roden geleitete US-Kommission 1948 feststellte, hatten die amerikanischen Verhörspezialisten Geständnisse von «NS-Tätern» oft durch Prügel, Ausreissen der Fingernägel, Ausschlagen der Zähne, Zerquetschen der Hoden und andere Bestialitäten erpresst.<sup>572</sup> Die Briten bedienten sich derselben Methoden. Josef Kramer, ehemaliger Kommandant von Bergen-Belsen, wurde dermassen gequält, dass er um einen raschen Tod bettelte.<sup>573</sup>

Rudolf Höss, erster Kommandant von Auschwitz, wurde im März 1946 auf einem Bauernhof in Schleswig-Holstein, wo er sich versteckt hatte,

---

571 Nürnberger Dokument NI-11953.

572 Edward van Roden, «American Atrocities in Germany», in: *The Progressive*, Februar 1949. [www.fpp.co.uk/Auschwitz/Dachau/VanRodan](http://www.fpp.co.uk/Auschwitz/Dachau/VanRodan) 1948html

573 M. Belgion, *Victor 's Justice*, Hinsdale 1949, S. 80 ff., 90.

von einem britischen Folterteam unter der Leitung des Juden Bernard Clarke aufgespürt und gestand nach einer dreitägigen Prügelorgie,<sup>574</sup> dass in Auschwitz allein bis Ende November 1943 zweieinhalb Millionen Menschen vergast worden und weitere 500.000 an Hunger und Krankheiten gestorben waren. (1992 gab Franciszek Piper vom Auschwitz-Museum die Gesamttopferzahl von Auschwitz mit 1,1 Millionen an,<sup>575</sup> was immer noch um das Sieben- bis Achtfache über der wirklichen liegt.)

Höss behauptete ferner, sich *im Juni 1941* mit dem Kommandanten von Treblinka über die Effizienz von Motorabgasen zur Massentötung unterhalten zu haben (Treblinka wurde *im Juli 1942* in Betrieb genommen), und erwähnte ein nicht existierendes Vernichtungslager namens «Wolzek».<sup>576</sup>

Später wurde Höss an Polen ausgeliefert und schrieb vor seiner im April 1946 erfolgten Hinrichtung noch seine bekannten «Aufzeichnungen», die von Absurditäten nur so strotzen.<sup>577</sup> Beispielsweise schrieb Höss, die SS habe sich in Auschwitz auf die Vernichtung von zweieinhalb Millionen bulgarischen Juden vorbereitet, obwohl es in Bulgarien damals (nach Benz & Co.) nur ca. 63.400 Juden gab, von denen lediglich eine Handvoll nach Auschwitz gelangten.<sup>578</sup> Vermutlich baute Höss in sein Geständnis und seine Aufzeichnungen absichtlich allerlei

---

574 Rupert Butler, *Legions of Death*, London 1983, S. 235 ff.

575 Franciszek Piper, *Die Zahl der Opfer von Auschwitz*, Oswiecim 1993. Das polnische Original erschien 1992.

576 Nürnberger Dokument 3868-PS.

577 Martin Broszat (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Die Aufzeichnungen des Rudolf Höss*, dtv, München 1983.

Siehe auch Jürgen Graf, *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, a.a.O., S. 61 ff.

578 Martin Broszat (Hg.), *Kommandant in Auschwitz...*, a.a.O., S. 171, Fussnote 1.

Wolfgang Benz (Hg.), *Dimension des Völkermords*, Verlag Oldenbourg, München 1991, S. 284.

hanebüchernen Unsinn ein, um der Nachwelt einen Hinweis darauf zu hinterlassen, dass er unter Zwang gehandelt hatte.

Dieser Methode bedienten sich nach ihm auch andere «Naziverbrecher». Bei seiner Befragung im Vorfeld des Frankfurter Auschwitz-Prozesses gab der ehemalige SS-Kraftfahrer Richard Böck an, er habe sich nach einer Vergasung von 1.000 Juden *«gewundert, dass das Häftlingskommando, das zum Wegschaffen der Leichen bestimmt war, den Raum ohne Gasmasken betrat, obwohl dieser blaue Dunst noch über den Leichen schwebte, von dem ich annahm, dass es sich um Gas handelte»*.<sup>579</sup> Abgesehen davon, dass Blausäuredünste farblos sind, war das Sonderkommando wie bei Filip Müller also auch bei Richard Böck blausäureresistent. Für seine Bestätigung der Gaskammermorde wurde Böck belohnt. Er drückte nie die Anklagebank. Unzählige andere ehemalige SS-Männer haben sich bei Prozessen in der BRD derselben Taktik bedient. Als Gegenleistung für ihre Zementierung der offiziellen Geschichtsversion erhielten sie entweder milde Strafen oder wurden im Idealfall von der Anklagebank in den Zeugentrakt verlegt, womit sie gewonnenes Spiel hatten.

Hier sind einige Worte zu den deutschen NS-Prozessen angebracht. Der Grund dafür, dass alle BRD-Regierungen eifrig bestrebt waren, ihr eigenes Volk mit einem beispiellosen Verbrechen zu belasten, lag keinesfalls nur am Druck seitens der USA, Israels und der jüdischen Organisationen. Die Vertreter des «demokratischen» Systems, das der westlichen Hälfte Deutschlands von ihren Besatzern aufgezwungen worden war (so wie der östlichen Hälfte von anderen Besatzern ein kommunistisches Regime aufgezwungen wurde), wollten ihr Volk umerziehen und gegen jeden Rückfall in den Nationalismus immunisieren, indem sie ihm immer wieder die Verwerflichkeit des NS-Regimes vor Augen führten. Hierbei kam den Prozessen gegen «Naziverbrecher» eine entscheidende Rolle zu.

579 Akten des Auschwitz-Prozesses, 4 Js 444/59, Blätter 6878 ff. Siehe auch Jürgen Graf, *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, «Augenzeugenbericht 29: Richard Böck».



In Ermangelung materieller oder dokumentarischer Beweise für die Judenvernichtung wurde diese durch Zeugenaussagen und Tätergeständnisse bei Prozessen wie dem Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963-1965) «bewiesen».

Nicht umsonst wurden spätestens seit dem Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963-1965) bei jedem dieser Verfahren zahlreiche Schulklassen durch die Gerichtssäle geschleust, um der deutschen Jugend den erwünschten Abscheu vor den Untaten ihrer Eltern und Grosseltern einzuflößen.

Das Problem für die Gerichte bestand natürlich darin, dass die Fata Morgana eines millionenfachen Mordes in chemischen Schlachthäusern nicht die allergeringsten Spuren hinterlassen hatte. Im Urteil beim Auschwitz-Prozess wurde unumwunden eingeräumt, dass *«fast alle in einem normalen Mordprozess zur Verfügung stehenden Erkenntnismöglichkeiten fehlten, insbesondere «die Leichen der Opfer, Obduktionsprotokolle, Gutachten von Sachverständigen über die Ursache*

*des Todes und die Todesstunde, Spuren der Täter, Mordwaffen etc.*<sup>580</sup>

Somit blieben als «Beweismittel» einzig Zeugenaussagen und Tätergegenstände. An ehemaligen, meist jüdischen KL-Häftlingen, die vor Hass auf ihre früheren Unterdrücker brannten und freudig bereit waren, jedem beliebigen SS-Mann die grauenhaftesten Untaten anzudichten, fehlte es nie.<sup>581</sup> Zu befürchten hatten diese Zeugen nichts, denn selbst bei offenkundigen Falschaussagen wurde keiner von ihnen je wegen Meineids belangt.

Es ist eine Tatsache, dass die allermeisten Angeklagten die Existenz von Gaskammern zugegeben oder zumindest nicht bestritten haben. Hätten sie dies getan, so wären sie wegen «verstockter Leugnung» besonders hart bestraft worden. So beschränkten sie sich in aller Regel darauf, ihre persönliche Beteiligung an den angeblichen Massenmorden zu bestreiten oder sich allenfalls auf Befehlsnotstand zu berufen. Solche Beiträge zur Zementierung des offiziellen Geschichtsbildes wurden oft honoriert.

So wurden beim Sobibór-Prozess in Hagen (1965/1966) fünf Angeklagte, denen Beihilfe zum Mord in zwischen 15.000 und 79.000 Fällen vorgeworfen worden war, lediglich zu Freiheitsstrafen von zwischen vier und acht Jahren verurteilt, und der wegen Beihilfe zum Mord an mindestens 150.000 Menschen angeklagte Erich Lachmann wurde sogar freigesprochen.<sup>582</sup>

---

580 Urteil beim Auschwitz-Prozess in Frankfurt (1963-1965), Aktenzeichen 50/4 Ks 2/63.

581 Fairerweise müssen wir darauf hinweisen, dass es auch jüdische Ex-Häftlinge gab, die – bisweilen vergeblich – vor BRD-Gerichten zugunsten ehemaliger SS-Männer aussagten. Siehe z.B. Claus Jordan, «The German Justice System: A Case Study», in: Germar Rudolf, *Dissecting the Holocaust*, a.a.O., S. 145-179.

582 J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, *Sobibór. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, a.a.O., S. 234 ff.

Um unschuldigen Schulkindern auch noch fast sieben Jahrzehnte nach Kriegsende irgendwelche Nazi-Monster vorführen zu können, betreibt die BRD – jener Staat also, der Winston Churchill, den Hauptverantwortlichen für den Mord an 250.000 Menschen in Dresden,<sup>583</sup> anno 1955 mit dem Karlspreis der Stadt Aachen auszeichnete – eine widerwärtige Hatz auf Greise und macht Neunzigjährigen, die als Zwanzigjährige zum Wachdienst in Konzentrationslagern abkommandiert wurden (oder abkommandiert worden sein sollen), ihre letzten Lebensjahre zur Hölle.

Der bekannteste Fall war derjenige des Ukrainers John Demjanjuk. Dieser, ein ehemaliger US-Bürger, hatte 1986 bis 1993 in einem israelischen Gefängnis gesessen, nachdem ihn fünf ehemalige Treblinka-Häftlinge als einen «Iwan der Schreckliche» genannten Wärter identifiziert hatten. Sie sagten unter Eid aus, Demjanjuk habe in Treblinka nicht nur Hunderttausende von Juden mit den Abgasen eines Motors ermordet, sondern sich damit vergnügt, schwangeren Jüdinnen mit seinem Säbel den Bauch aufzuschlitzen, jüdischen Mädchen mit seinem Schwert die Brüste abzuhacken und einem jüdischen Häftling, der sich an einem Brunnen die Zähne putzte, währenddessen Löcher in den Hintern zu bohren.<sup>584</sup> Aufgrund solcher Aussagen wurde Demjanjuk zum Tod durch den Strang verurteilt, dann aber dank seinem engagierten israelischen Verteidiger Yoram Sheftel freigesprochen.<sup>585</sup>

---

583 Im Tagesbefehl Nr. 47 der Dresdener Ordnungspolizei heisst es: «*Bis zum 20. 3. abends wurden 202.040 Tote, überwiegend Frauen und Kinder, geborgen. Es ist damit zu rechnen, dass die Zahl auf 250.000 Tote ansteigen wird.*»

[http://www.cpgg.info/doc/tagesbefehl\\_47htm](http://www.cpgg.info/doc/tagesbefehl_47htm)

Vgl. hierzu Wolfgang Hackert, *Bombenlügen. Richtigstellung zum Terrorangriff auf Dresden*, Verlag libergraphix, Gröditz 2011. [www.liber-graphix.de](http://www.liber-graphix.de)

584 Hans Peter Rullmann, *Der Fall Demjanjuk – Unschuldiger oder Massenmörder?*, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1987. Carlo Mattogno und Jürgen Graf, *Treblinka – Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, a.a.O., Kapitel 5.

585 Yoram Sheftel, *Defending «Ivan the Terrible», The Conspiracy to Convict John Demjanjuk*, Regnery Publishing, Washington 1996.

Im Mai 2009 wurde der mittlerweile 89-jährige Mann wegen seiner angeblichen Tätigkeit als Wachmann in Sobibór von den USA an die BRD ausgeliefert. Einziges Beweisstück gegen ihn war ein Dienstausweis aus Sobibór, den ein Experte bereits 1987 als Fälschung entlarvt hatte.<sup>586</sup> Das BRD-Gericht sah sich ausserstande, Demjanjuk eines konkreten Verbrechens anzuklagen. Keiner der noch lebenden früheren Sobibór-Häftlinge behauptete, ihn wiedererkannt zu haben. Dennoch wurde er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er starb 2012 während seines Berufungsverfahrens in einem Altersheim.

In seiner Ausgabe vom 25. August 2014 berichtete *Der Spiegel*, die Staatsanwaltschaft Stuttgart habe die Ermittlung gegen den 91-jährigen ehemaligen Auschwitz-Wachmann Jakob W, den sie der Beihilfe zum Mord verdächtigte, eingestellt. «*Reden will Jakob W. trotzdem*» frohlockte *Der Spiegel* und zitierte den unglücklichen Greis wie folgt:

*«Ab 1944 haben die Krematorien das nicht mehr geschafft. Daneben war gleich ein Wassergraben, der war vielleicht so drei oder vier Meter breit. Da hat es dann Tag und Nacht gebrannt in der Grube. Zwei Männer hatten immer so Schlaufen in der Hand, damit haben sie die [Leichen] rausgezogen, die Schlaufen weggemacht und ins brennende Feuer geworfen.»<sup>587</sup>*

Somit verbrannte die SS Leichen *in einem Wassergraben*\ Entweder waren die *Spiegel*-Schmierfinken zu dumm, um sich dieser Absurdität gewahr zu werden, oder sie hielten ihre Leser aufgrund der permanenten Gehirnwäsche für unfähig, in einem Holocaust-Artikel selbst die grössten Unmöglichkeiten zu erkennen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war der Beschluss der Staatsanwaltschaft Stuttgart, das Verfahren gegen Jakob W. einzustellen, die Belohnung dafür, dass dieser sein Scherflein zur Zementierung des offiziellen Bildes vom «Vernichtungslager» Auschwitz und zur Traumatisierung der deutschen Jugend beigetragen hatte.

---

586 Dieter Lehnen, *Du sollst nicht falsch Zeugnis geben*, Berg 1987.

587 [www.spiegel.de/spiegel/print/d-12885988.7html](http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-12885988.7html)



Anstatt, wie man erwarten würde, mit der Zeit abzuflauen, nimmt die Holocaust-Propaganda an Intensität zu. Der Dr. Josef Mengele, der an der Rampe von Birkenau die Selektion für die Gaskammern vornimmt, dazu Melodien aus Mozart- und Wagneropern pfeift und in seiner Freizeit Zwillinge mit dem Rücken aneinandernäht, um sie in siamesische Zwillinge zu verwandeln;<sup>588</sup> die Juden, die zu Millionen wie die Schafe in die Gaskammern marschieren, weil sie diese für Duschen halten; die Sonderkommandoteile, die der SS täglich beim Massenmord an ihren Glaubensbrüdern helfen, alle vier Monate liquidiert werden, aber trotzdem jahrelang überleben – dieses düstere Mysterienspiel wurde von seinen Regisseuren für die Ewigkeit geplant. Wenn nur die verfluchten Revisionisten nicht wären, deren Forschungsergebnisse heute jedermann mit ein paar Mausklicks auf den Bildschirm seines Computers zaubern kann.

### Die Revisionisten

Paul Rassinier, französischer Sozialist und Widerstandskämpfer, wurde 1943 von der Gestapo verhaftet, gefoltert und nach Buchenwald deportiert, von wo er später in das KL Dora-Mittelbau kam. In seinem 1950 erschienenen Buch *Le Mensonge d'Ulysse*<sup>589</sup> (Die Lüge des Odysseus) prangerte er die masslos übertriebenen Berichte seiner ehemaligen Mitgefangenen über die deutschen Lager an. Im Verlauf jahrelanger Recherchen kam er zum Schluss, Vergasungen hätten entweder gar nicht oder allenfalls als Werk einzelner Verrückter stattgefunden. 1964, drei Jahre vor seinem Tod, schrieb Rassinier:

*«Jedes Mal, wenn man mir im Verlauf der letzten 15 Jahre mitgeteilt hatte, irgendwo im nicht sowjetisch besetzten Europa gebe es einen Zeugen, der behauptete, selbst Vergasungen beigewohnt zu haben, be-*

---

588 Zum Mengele-Mythos siehe Carlo Mattogno, «Dr. Mengele und die Zwillinge von Auschwitz», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung* 1/2005.

589 Paul Rassinier, *Le Mensonge d'Ulysse*, Paris 1950.

*gab ich mich unverzüglich dorthin, um mir seine Aussagen anzuhören. Doch jedes Mal endete das Ganze auf dieselbe Weise. Mit meinem Dossier in der Hand stellte ich dem Zeugen eine Reihe präziser Fragen, auf die er nur mit ganz offenkundigen Lügen antworten konnte, so dass er schliesslich zugeben musste, die behaupteten Geschehnisse nicht selbst gesehen, sondern lediglich die Aussagen eines guten Freundes wiedergegeben zu haben.»<sup>590</sup>*



Paul Rassinier (1906-1967).

1976 veröffentlichte der amerikanische Elektroingenieur und Dozent für Elektrotechnik an

der Northwestern University in Evanston, Illinois, Arthur Butz eine Studie mit dem Titel *The Hoax of the Twentieth Century*,<sup>591</sup> die gegenüber Rassinier einen grossen Sprung nach vorne darstellte. In den Mittelpunkt stellte Butz die Frage, ob es den Deutschen möglich gewesen wäre, eine Politik der Judenvernichtung geheim zu halten. Aus einer Vielzahl von Gründen beantwortete er diese Frage mit Nein. Vor allem in Auschwitz wäre dies in der Tat ein Ding der Unmöglichkeit gewesen:

In Auschwitz wirkten nicht weniger als 46 zivile Firmen an diversen Projekten mit. Diese Firmen setzten rund 1.300 freie Arbeiter ein, die Seite an Seite mit den Häftlingen arbeiteten.<sup>592</sup> Aus Auschwitz wurden mindestens 192.000 Gefangene in andere Lager überstellt.<sup>593</sup>

---

590 Paul Rassinier, *Le Drame des Juifs Européens*, Paris 1964, S. 79.

591 Siehe Einleitung.

592 Carlo Mattogno, *Auschwitz: The Case for Sanity*, The Barnes Review, Washington 2011, S. 644 ff.

593 Ebenda, S. 647.



Arthur Butz (\* 10. November 1933 in New York City)

Die Zahl der Freigelassenen war recht hoch. Die offizielle polnische Geschichtsschreibung berichtet zwar nur von 1.549 Freilassungen,<sup>594</sup> doch war die wirkliche Zahl sehr viel höher. In Birkenau gab es nämlich eine spezielle Häftlingskategorie, die «Erziehungshäftlinge», die wegen Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin zu einer Maximalstrafe von 56 Tage Haft verurteilt wurden.<sup>595</sup> Diese Kurzeithäftlinge werden in der polnischen Statistik nicht berücksichtigt.

Unter diesen Umständen hätte sich die Kunde von Massenvergasungen wie ein Lauffeuer verbreitet. Binnen Wochen hätte man in Washington und London davon erfahren und Alarm geschlagen. Nichts dergleichen geschah. Im Frühling 1944 hätten die Angloamerikaner die einzige Eisenbahnlinie, die zwischen Ungarn und Auschwitz noch existierte, mühelos durch ihre Bomber zerstören lassen und die Deportationen aus Ungarn nach Auschwitz stoppen können. Sie taten es nicht. Die einzig mögliche Folgerung aus diesen nackten Fakten kleidete Butz sechs Jahre nach Erscheinen seines Buches in folgende Worte: «*Ich sehe kei-*

---

594 Irena Strzelecka, «Entlassungen aus dem KL Auschwitz und Entlassungsquarantäne», in: *Auschwitz: Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers*, Band II, Oswiecim 1999, S. 524.

595 Militär-Archiv der Russischen Föderation, Moskau, 1323-2-140, S. 1, 2.

*nen Elefanten in meinem Keller. Gäbe es in meinem Keller einen Elefanten, so würde ich ihn ganz bestimmt sehen. Also gibt es in meinem Keller keinen Elefanten.»*<sup>596</sup>

1978 veröffentlichte der deutsche Richter am Finanzgericht Hamburg Dr. jur. Wilhelm Stäglich (\* 11. November 1916; † 5. April 2006) sein Buch *Der Auschwitz-Mythos*<sup>597</sup> in dem er nachwies, dass die beiden Hauptfeiler des orthodoxen Auschwitz-Bildes, die Aufzeichnungen von Rudolf Höss und das Urteil beim Auschwitz-Prozess, nicht tragfähig sind.

Noch entscheidender als die Forschungen von Butz und Stäglich waren jene von Prof. Dr. Robert Faurisson, seines Zeichens Literaturwissenschaftler und seit Oktober 1973 «Maître de Conférences» an der Universität Lyon-2. Er setzte sich als erster Revisionist mit dem Insektizid Zyklon-B und den toxischen Eigenschaften von Blausäure auseinander.

Faurisson verglich die «Gaskammern» von Auschwitz mit den echten Exekutionsgaskammern, in denen in einigen US-Bundesstaaten (bis 1999) Kriminelle mit Blausäure hingerichtet wurden. Eine Exekution mit diesem Gift war ein komplizierter und gefährlicher Vorgang. Der Todeskandidat wurde auf einem Sessel festgeschnallt, worauf der (ausserhalb der Kammer stehende) Scharfrichter durch einen Mechanismus eine Kugel mit Zyanidwasserstoff in einen Behälter mit Schwefelsäure einführte. Nach ca. 45 Sekunden wurde der Häftling bewusstlos. Der Tod trat nach 8 bis 10 Minuten ein. Anschliessend wurde die Kammer 15 Minuten lang gelüftet. Nach weiteren 30 Minuten betraten ein Arzt und zwei Helfer mit aufgesetzten Gasmasken den Raum und entfernten die Leiche.<sup>598</sup>

---

596 Arthur Butz, «Historischer Hintergrund und Perspektive in der Holocaust-Kontroverse», in: *Vierteljahrshfte für freie Geschichtsforschung* 4/1999.

597 Siehe Einleitung.

598 Eine ausführlicher Schilderung der US-Gaskammern findet sich bei Serge Thion, *Vérité Historique ou Vérité Politique?*, a.a.O.

Faurisson verglich dieses Vorgehen mit den Aussagen von Rudolf Höss und anderen «Zeugen» über die angeblichen Vergasungen in Auschwitz und kam zu dem Schluss, die geschilderte Prozedur sei «radikal unmöglich».

Von nun an lag das Schwergewicht der revisionistischen Forschung für lange Jahre auf den technischen Aspekten der Geschichte. Damit war der Holocaust wissenschaftlich erledigt. Die Feinarbeit besorgten dann Faurissons Nachfolger, von denen als die hervorragendsten Carlo Mattogno und Germar Rudolf hervorzuheben sind.

«Fakten sind Tyrannen, sie dulden keinen Widerspruch», lautet ein wohlbekanntes Sprichwort. Da es gegen den Revisionismus keine rationalen Argumente gibt,<sup>599</sup> greifen zahlreiche «freiheitliche Demokratien» zu plumper Repression, um die gefährlichen Ketzer zum Schweigen zu bringen. In Frankreich wurde 1990 das – vom ehemaligen jüdischen Premierminister Laurent Fabius, der als Strohmann den Kommunisten Gayssot vorschob, eingefädelt – «Gayssot-Gesetz» verabschiedet, das Kritik am Urteil von Nürnberg mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr sowie Bussen bedroht. Da sich der französische Staat scheut, Menschen wegen ihrer Meinung einzusperren, begnügt sich seine Justiz damit, die angeklagten Revisionisten mit hohen Geldstrafen zu ruinieren.

Der einzige Revisionist, der in Frankreich hinter Gitter kam, war Vincent Reynouard, der wegen einer Broschüre mit dem Titel *Holocauste: Ce qu'on vous cache* (dt., «Holocaust: Was man Ihnen vorenthält») zu

---

599 Eine Vorstellung vom Niveau der anti-revisionistischen Literatur vermittelt der Artikel «Negationismus als pseudowissenschaftliche Tarnung des Antisemitismus» von Jean-Yves Camus, der in dem 2011 von G. Morsch u.a. herausgegebenen Sammelband *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas* figuriert. Camus geht auf kein revisionistisches Argument auch nur ansatzweise ein und beschränkt sich stattdessen auf rituelle Verwünschungen der Revisionisten.

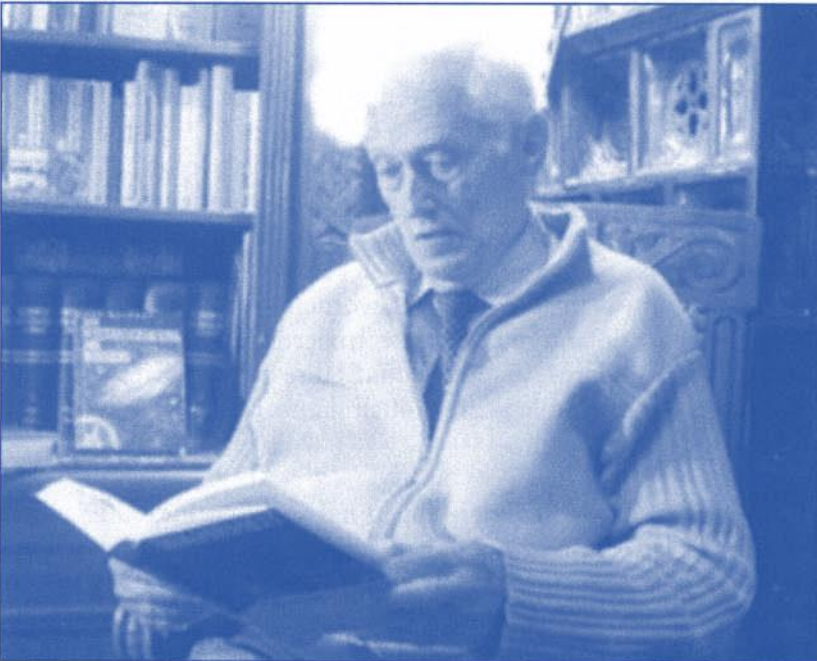
## Verdiente Revisionisten



Gerd Honsik (\* 10. Oktober 1941 in Wien)



Ernst Zündel (\* 24. April 1939 in Calmbach, Württemberg).  
Im Bild zusammen mit seiner Frau  
Dr. Ingrid Rimland-Zündel.



Dipl.-Pol. Udo Walendy (\* 21. Januar 1927 in Berlin).

einem Jahr Freiheitsentzug verurteilt wurde und davon neun Monate absass.

In der Schweiz wurde der damals 79-jährige Publizist Gaston Armand Amaudruz im April 2000 in Lausanne mit einer einjährigen Gefängnisstrafe belegt, die das Berufungsgericht später auf drei Monate reduzierte. Als Prozessbeobachter empfand ich damals zum ersten Mal in meinem Leben Scham darüber, Bürger der Schweiz zu sein. Die ausländischen jüdischen Nebenkläger beschimpften den betagten Angeklagten auf unflätige Weise, ohne dass es der Gerichtsvorsitzende für nötig erachtet hätte, sie zurechtzuweisen. Kurz vor seinem Prozess batte Amaudruz in seinem *Courrier du Continent* geschrieben: «*Die Antirevisionisten mögen dank dem Maulkorbgesetz Prozesse gewinnen. Den letzten Prozess werden sie vor dem Gericht der Geschichte verlieren.*» Der unbeugsame alte Mann, der zum Zeitpunkt, wo ich diese Zeilen schreibe, als 93-jähriger in einem Westschweizer Altersheim lebt, wird recht behalten.

Weitaus härter als Frankreich und die Schweiz gehen Österreich und die BRD gegen Revisionisten vor. Der Schriftsteller Gerd Honsik wurde 2008 in Wien zu fünf Jahre Haft verurteilt, von denen er vier absass. Der österreichische Diplomingenieur und Verfahrenstechniker Wolfgang Fröhlich, der bei meinem Prozess in Baden 1998 als Sachverständiger der Verteidigung aufgetreten und vom Staatsanwalt massiv bedroht worden war, erhielt anno 2008 eine sechseinhalbjährige Haftstrafe. In der BRD verbrachten Günter Deckert und Ernst Zündel je fünf Jahre hinter Gittern, Gernar Rudolf und Sylvia Stolz je dreieinhalb Jahre, Udo Walendy 27 Monate.

Der Australier Dr. Frederick Toben hat wegen seines Unglaubens an die Gaskammern die Gefängnisse von gleich drei Staaten von innen kennengelernt. 1999 sass er in der BRD sieben Monate ab. 2008 wurde er in Grossbritannien – das kein antirevisionistisches Gesetz hat – verhaftet, da die BRD einen Auslieferungsantrag gestellt hatte. Er verbrachte zwei Monate in Haft und wurde dann freigelassen. Ein Jahr

später kam er in seiner australischen Heimat für drei Monate hinter Gitter.

Gegenwärtig (November 2014) befinden sich neben dem Juristen Horst Mahler, der mittlerweile über die Hälfte seiner zwölfjährigen Gefängnisstrafe abgessen hat, die Revisionisten Gerhard Ittner (seit April 2012) und Axel Möller (seit Dezember 2012) in Haft.<sup>600</sup> Die Zahl der in den letzten Jahrzehnten in der BRD zu Bussen, Bewährungsstrafen und kurzen Haftstrafen verurteilten Revisionisten dürfte in die Tausende gehen. An all dem haben unsere Medien-Heuchler, die sich so gerne für chinesische und iranische Dissidenten einsetzen, natürlich nicht das Geringste auszusetzen.

### Der Holocaust als Gegenreligion

Parallel zu dieser Repression versucht das System, den Holocaust zu einem religiösen Glaubenssystem zu machen, das mit rationaler Kritik nicht zu erschüttern ist. Wie vor allem der Pole Tomasz Gabis und der Italiener Dr. med. Gianantonio Valli hervorgehoben haben,<sup>601</sup> besitzt diese düstere Religion – oder besser gesagt Gegenreligion – ihr Opferlamm (das jüdische Volk, das von den Nazis geschlachtet wurde). Sie hat ihre Tempel (die Holocaust-Museen), ihre Hohepriester (Leute wie Elie Wiesel und Simon Wiesenthal), ihre Pilgerorte (vor allem Auschwitz und Yad Vashem), ihre Heiligen (Anne Frank, Edith Stein etc.), ihre Propheten (die Holocaust-Überlebenden, deren Aussagen unfehlbar sind), ihre Inquisition (die Medien, die mit Argusaugen über die Holocaust-Orthodoxie wachen), ihre Exkommunikationen (gegen Ketzer wie Bischof Richard Williamson wird der Bannfluch verhängt), ihren weltlichen Arm (die Gerichte, welche Revisionisten zu Bussen und

---

600 Axel Möller wurde inzwischen (Stand: Juli 2015) aus der Gesinnungshaft entlassen.

601 Gianantonio Valli, *Holocaustica Religio. Fondamenti di un paradigma*, effepi, Genua 2007. Tomasz Gabis, «Die Holocaust-Religion», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung*, Nr. /1999.





Der italienische Arzt Dr. Gianantonio Valli (1949-2015) hat nachgewiesen, dass der Holocaustglaube alle Merkmale einer pervertierten Religion aufweist.

Haftstrafen verurteilen) sowie schliesslich ihre Gläubigen (die breiten Massen).

Zwecks Indoktrinierung werden Lehrer in die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Waschern entsandt, wo sie in Schulungskursen zu Missionaren der neuen Zwangsreligion ausgebildet werden:

*«Seit acht Jahren findet jährlich in Yad Vashem ein spezielles Seminar zum Holocaust-Unterricht statt. Dort lernen Lehrer, wie sie ihren Schülern am besten die nationalsozialistischen Greueltaten im Zweiten Weltkrieg vermitteln können. Lehrer aus der ganzen Welt nehmen an diesem Kurs teil, dieses Jahr waren es 370 Pädagogen aus 53 verschiedenen Ländern.»*<sup>602</sup>

Immer mehr Schulklassen werden nach Auschwitz geschickt, denn, so die Begründung:

*«Eine Schulreise nach Auschwitz macht jungen Menschen klar, wohin Rassismus führen kann, und bestärkt die Hoffnung, dass sich ein solches Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht wiederholt.»*<sup>603</sup>

Die Holocaustpropaganda erzeugt vor allem in Deutschland kranke, neurotische Menschen, die von Hass auf ihr eigenes Volk und damit auch auf sich selbst verzehrt werden. Jahr für Jahr werden die Gedenkfeiern für die Opfer des Terrorangriffs auf Dresden von Gegendemonstranten gestört, die, unter amerikanischen und israelischen Fahnen marschierend, Parolen wie *«Deutsche Täter sind keine Opfer»* *«Bomber-Harris, do it again!»* skandieren. Luftmarschall Arthur Harris war der Mann, der als williger Vollstrecker Churchills den Bombenterror gegen die deutschen Städte, darunter Dresden, organisierte. Die Irren, die sich wünschen, dass Dresden ein zweites Mal in ein riesiges Krematorium verwandelt wird, sind nicht als Irre geboren. Sie wurden durch die Lügengeschichten, mit denen man sie von Kindheit an vergiftete, zu solchen gemacht.

Die sozialdemokratische Rechtsprofessorin Ute Sacksofsky bekennt sich ungeniert zur Ansicht, dass das deutsche Volk durch den Holocaust seine Existenzberechtigung verwirkt habe und möglichst rasch aussterben solle:

*«Gehen wir davon aus, dass es um die Weitergabe deutschen Erbgutes nach der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nicht mehr gehen*

602 [www.israelnetz.com](http://www.israelnetz.com) 26. Juni 2012.

603 [www.eltemclubschweiz.ch/artikel.schulreise-nach-auschwitz](http://www.eltemclubschweiz.ch/artikel.schulreise-nach-auschwitz)



Entblösste Feministinnen entblöden sich nicht, sich für den Massenmord in Dresden zu bedanken.

*kann. Was wäre eigentlich so schlimm daran, wenn die Deutschen aussterben sollten? [...] Das Territorium, auf dem sich derzeit Deutschland befindet, könnte der Natur zurückgegeben oder (das ist wahrscheinlicher) von anderen Menschen besiedelt werden».*<sup>604</sup>

Die Holocaust-Lüge trägt ihre Früchte – und nicht nur in Deutschland. Als eine national gesinnte Partei (Sverigepartiet) im August 2014 in Norrköping eine Kundgebung gegen die Überflutung Schwedens durch Drittwelt-Immigranten durchführte, liess die Stadregierung, gewissermassen als Requiem auf das schwedische Volk, vor und nach der Demonstration die Rathausglocken die Filmmelodie aus *Schindlers Liste* spielen.<sup>605</sup>

---

604 [www.sezession.de](http://www.sezession.de)  
Bevölkerungsaustausch in Europa (I) Ursachen

605 [www.theguardian.com/world/2014/aug/26/norrkoping-neo-nazis-schindlers-list-bells](http://www.theguardian.com/world/2014/aug/26/norrkoping-neo-nazis-schindlers-list-bells)

## Kapitel 13

# Homosexuellen-Propaganda und Gender Mainstreaming

Zu den Zeichen an der Wand, die auf den baldigen Zusammenbruch des heute im Westen herrschenden Systems hindeuten, gehört die Propagierung der Homosexualität, die vor allem in den USA, aber auch in vielen europäischen Ländern mit unerhörter Aggressivität betrieben wird. Dieses Phänomen ist erst wenige Jahrzehnte alt und stellt einen radikalen Bruch mit der christlichen Zivilisation dar.

«Jeder homosexuelle Akt ist gegen die Natur und widerspricht der rechten Vernunft»<sup>606</sup> resümiert Thomas von Aquin den traditionellen christlichen Standpunkt hinsichtlich Homosexualität. In dieser Frage steht die christliche Haltung in Übereinstimmung mit derjenigen der anderen monotheistischen Religionen. Im Avesta, dem heiligen Buch der alten Perser, heisst es: «Wer Päderastie<sup>607</sup> treibt oder sich zu ihr mibrauchen lässt, ist ein Teufel, ein Verehrer der Teufel und ein Gefäss der Teufel.»<sup>608</sup> Im Alten Testament liest man: «Wenn jemand bei einem Mann liegt wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Greuel ist, und sollen beide des Todes sterben; Blutschuld lastet auf ihnen.» (3. Mose 20; 13) Sämtliche islamischen Rechtsschulen erklären sexuelle Beziehungen zwischen Männern für frevelhaft und streiten sich lediglich über die Schwe-

606 <http://www.theologische-links.de/downloads/sexualethik/homosexualitaet4.html>

607 Das griechische Wort «Päderastie» bedeutet eigentlich «Knabenliebe», wird jedoch in vielen Sprachen als Synonym für «Homosexualität zwischen Männern» verwendet und hat auch hier diese Bedeutung.

608 Hermann Michaelis, *Die Homosexualität in Sitte und Recht*, Berlin 1907, S. 27 (Internetversion).

[www.forgottenbooks.com/readbook\\_text/Die\\_Homosexualitaet\\_in\\_Sitte\\_und\\_Recht\\_100117425/39](http://www.forgottenbooks.com/readbook_text/Die_Homosexualitaet_in_Sitte_und_Recht_100117425/39)

re der dafür zu verhängenden Strafe (Auspeitschung oder Exekution). Noch heute gilt Homosexualität in sieben islamischen Staaten<sup>609</sup> als todeswürdiges Verbrechen.<sup>610</sup>

In Grossbritannien konnte für gleichgeschlechtliche Akte zwischen Männern bis 1861 die Todesstrafe verhängt werden. Die letzten Hinrichtungen aufgrund dieses Delikts fanden 1835 statt. Erst 1967 wurde Homosexualität in England entkriminalisiert. Die DDR folgte 1968, die BRD 1969. In Russland überlebte ein 1933 unter Stalin erlassenes Gesetz, das homosexuelle Handlungen zwischen Männern mit bis zu fünf Jahren Zwangsarbeit bedrohte, die Sowjetzeit und wurde erst 1993 von der Regierung der Russischen Föderation aufgehoben.

Nach der – begrüßenswerten – Abschaffung der einschlägigen Paragraphen begnügten sich die Homosexuellen leider nicht damit, ihre Neigungen diskret auszuleben, sondern trugen sie zunehmend in die Öffentlichkeit. Ihre Aktivisten bemühten sich lange, den Schwulen einen Märtyrerstatus als «im Dritten Reich Vernichtete» zu verschaffe. So phantasierte ein Frank Rector 1981 von «mindestens 500.000 von den Nazis ausgerotteten Homosexuellen».<sup>611</sup> Solch alberne Behauptungen fanden allerdings keinen Eingang in die offizielle Geschichtsschreibung. Besonders jüdische Autoren, die den Juden keine Konkurrenten im Kampf um die Märtyrerkrone erwachsen sehen wollten, reagierten oft gereizt darauf. – Tatsache ist, dass deutsche Gerichte von 1933 bis 1944 zwischen 50.000 und 60.000 homosexuelle Männer verurteilten, von denen etwa 15.000 – meist Rückfalltäter sowie Verführer Minderjähriger – in Konzentrationslager eingewiesen wurden.<sup>612</sup> Wie

---

609 Nigeria (islamischer Norden), Mauretanien, Sudan, Jemen, Vereinigte Arabische Emirate, Saudi-Arabien, Iran.

610 [de.wikipedia.org/wiki/Homosexualitaet\\_im\\_Islam](https://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualitaet_im_Islam)

611 Frank Rector, *The Nazi Extermination of Homosexuals*, Stern and Day, New York 1981.

612 Jack Wickoff, «Der Mythos von der Vernichtung Homosexueller im Dritten Reich», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung*, 2/1998.

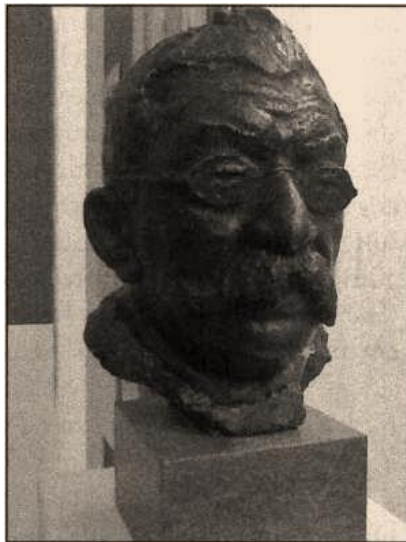
viele davon umkamen, ist nicht bekannt. In den besetzten Ländern wurden Homosexuelle nicht behelligt, und lesbische Frauen wurden auch in Deutschland in Ruhe gelassen.

Da wir im Folgenden mehrfach auf die Rolle der Schwulen- und Lesbenlobby eingehen müssen, sei zunächst deren geistiger Ahn vorgestellt, der deutsche Jude Dr. Magnus Hirschfeld (1868-1935), im Berliner Transvestitenlokal «Eldorado» als «Tante Magnesia» bekannt. Er gründete in Berlin ein «Institut für Sozialwissenschaft», das im Mai 1933 von nationalsozialistischen Studenten plattgemacht wurde. Hirschfeld, der damals gerade im Ausland weilte, kehrte begreiflicherweise nicht mehr nach Deutschland

zurück. Bis zu seinem Hinscheiden lebte er, in jeder Hinsicht vorbildlich umsorgt von seinen beiden Geliebten Karl Giese und Tao Li (einem Chinesen), im französischen Exil.

Die heutzutage perfekt organisierte, finanzstarke und aggressive Schwulen- und Lesbenlobby erhebt seit Langem immer unverschämtere Forderungen bis hin zur Legalisierung der gleichgeschlechtlichen «Ehe» und dem Recht schwuler oder lesbischer Paare auf Adoption von Kindern – Forderungen, die in vielen Staaten der «freien Welt» bereits erfüllt worden sind.

Das Recht der Homosexuellen auf «Gleichberechtigung» ist dem System so wichtig, dass es sich bedenkenlos über jene demokratischen Grundsätze hinwegsetzt, die es ansonsten bis zur Ermüdung beschwört. Hiervon zeugt etwa die Tatsache, dass in den USA fortlaufend lupen-



Diese Büste von Magnus Hirschfeld, dem geistigen Ahnherrn der Schwulen- und Lesbenbewegung, kann im Berliner Schwulen-Museum bewundert werden.

rein demokratische Volksentscheide gegen die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen «Ehe» von Richtern, die das Volk *nicht* gewählt hat, umgestossen werden. Anno 2005 war im Bundesstaat Kansas ein Verfassungszusatz, der «Eheschliessungen» zwischen Personen gleichen Geschlechts untersagte, mit 70%-iger Mehrheit angenommen worden, doch im November 2014 wurde dieser Verfassungszusatz von einem Bundesgericht mit der Begründung für ungültig erklärt, er widerspreche der Verfassung der Vereinigten Staaten.<sup>613</sup> Vier Monate zuvor hatte ein Bundesrichter in Wisconsin einen entsprechenden Verfassungszusatz, den im Jahre 2006 immerhin 59% des Stimmvolks gebilligt hatten, ausser Kraft gesetzt, weil er «*die Rechte schwuler und lesbischer Paare auf gleichen Schutz durch die Bundesverfassung sowie auf faire Behandlung nach dem Gesetz*» verletze.<sup>614</sup>

Die Haltlosigkeit dieser Argumentation liegt auf der Hand, unterliegt das Recht auf Eheschliessung doch in jedem beliebigen Staat bestimmten Einschränkungen. In keinem Land der Welt darf ein Mann seine Tochter oder eine Frau ihren Sohn heiraten, ebenso wenig wie jemand den Ehebund mit einem zehnjährigen Kind eingehen darf. Auch Bigamie ist, ausser in einem Teil der islamischen Welt, verboten. Dass hierdurch «*das Recht von Paaren auf gleichen Schutz durch die Bundesverfassung und auf faire Behandlung nach dem Gesetz*» verletzt werde, hat sich bisher nicht einmal ein amerikanischer Richter zu behaupten erküht.

Als Gegengift gegen die dreisten Lügen, mit denen das System wie in so vielen anderen Fällen auch in diesem operiert, sei das absolut fundamentale Buch *Homosexuality and the Politics of Truth*<sup>615</sup> des amerikanisch-jüdischen Arztes Dr. Jeffrey Satinover empfohlen. Nach der Lektüre dieses Werkes begreift jeder Denkfähige, weshalb fast alle Kultu-

---

613 [www.reuters.com/article/2014/11/04/us-usa-gaymarriage-Kansas-idUSKBN0IO28H20141104](http://www.reuters.com/article/2014/11/04/us-usa-gaymarriage-Kansas-idUSKBN0IO28H20141104)

614 [www.jsonline.com/news/statepolitics/federal/judge/overtums/wisconconcins-gay-marriage-ban-b99286138zl-262161851.html](http://www.jsonline.com/news/statepolitics/federal/judge/overtums/wisconconcins-gay-marriage-ban-b99286138zl-262161851.html)

615 Jeffrey Satinover, *Homosexuality and the Politics of Truth*, Hamewith Books, Grand Rapids 1996.

ren und Religionen die Homosexualität ablehnen: *Sie ist zutiefst schädlich.* Satinover vergleicht die Folgen des Alkoholismus mit jenen der Homosexualität und fördert frappierende Ähnlichkeiten zutage:

*«Was würden Sie denken, wenn ein Verwandter, Freund oder Kollege von Ihnen sich in einem Zustand befände, der meist – wenn auch nicht immer – mit folgenden Problemen verbunden ist:*

- *Eine erheblich verminderte Wahrscheinlichkeit, eine erfolgreiche Ehe einzugehen oder zu bewahren;*
- *Eine fünf- bis zehnjährige Verminderung der Lebenserwartung;*
- *Eine chronische, potentiell tödliche Leberkrankheit – Hepatitis;*
- *Ein hohes Risiko, an tödlichem Speiseröhrenkrebs zu erkranken;*
- *Lungenentzündung;*
- *Innere Blutungen;*
- *Ernsthafte geistige Störungen, von denen viele irreversibel sind;*
- *Eine weit überdurchschnittlich hohe Selbstmordgefährdung;*
- *Eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit, dass die negativen Effekte ohne Eliminierung ihrer Ursache behoben werden können;*
- *Eine lediglich 30%-ige Wahrscheinlichkeit, dass das Leiden durch eine lange, oft kostspielige und zeitraubende Behandlung [...] geheilt werden kann; bei stark motivierten, sorgfältig ausgewählten Patienten sind die Heilungschancen allerdings sehr hoch.*

**[...] Das Leiden, von dem hier die Rede ist, heisst Alkoholismus. [...]**

*Und nun denken Sie sich einen Verwandten, Freund oder Kollegen, der an einer mit folgenden Problemen verbundenen Krankheit leidet:*

- *Eine erheblich verminderte Wahrscheinlichkeit, eine erfolgreiche Ehe einzugehen oder zu bewahren;*
- *Eine 25- bis 30-jährige Verminderung der Lebenserwartung;*
- *Eine chronische, potentiell tödliche Leberkrankheit – ansteckende Hepatitis, welche die Gefahr von Leberkrebs steigert;*
- *Unweigerlich tödliche Immunerkrankungen, die Hand in Hand mit Krebs gehen;*



- *Häufig tödlicher Enddarmkrebs;*
- *Verschiedenartige Darm- und sonstige ansteckende Krankheiten;*
- *Eine weit überdurchschnittlich hohe Selbstmordgefährdung;*
- *Eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit, dass die negativen Effekte ohne Eliminierung ihrer Ursache behoben werden können;*
- *Eine wenigstens 50%ige Wahrscheinlichkeit, dass das Leiden durch eine lange, oft kostspielige und zeitraubende Behandlung [...] geheilt werden kann; bei stark motivierten, sorgfältig ausgewählten Patienten sind die Heilungschancen allerdings sehr hoch und liegen in einigen Fällen bei fast 100%.<sup>616</sup>*

[...] **Dieses Leiden heisst Homosexualität.**»

(Hervorhebungen von mir.)

Satinovers Schätzung, dass Homosexualität (unter Männern) die durchschnittliche Lebenserwartung um 25 bis 30 Jahre reduziert, könnte zu hoch gegriffen sein. Dr. Paul Cameron vom amerikanischen *Center for Disease Control* (dt., Zentrum zur Kontrolle von Krankheiten) kam anno 2005 zum Ergebnis, dass schwule Männer im Schnitt «nur» 20 Jahre weniger lang leben als heterosexuelle.<sup>617</sup> (Auch die durchschnittliche Lebenserwartung lesbischer Frauen scheint erheblich niedriger zu sein als diejenige von Frauen mit normaler sexueller Orientierung, doch habe ich hierzu keine zuverlässig anmutenden Statistiken gefunden.)

Noch bevor AIDS zu Beginn der achtziger Jahre bekannt wurde, meldete die wissenschaftliche Literatur «*einen besorgniserregenden Anstieg von GRID* [«Gay Related Immune Disorder», durch homosexuelles Verhalten verursachte Immunschwäche]: *Hepatitis B, die manchmal zu einem tödlichen Versagen der Leber führte; Darmparasiten, die systematische Infektionen auslösen, welche man ausserhalb der homosexuellen Gemeinschaft nur selten antrifft; Immunschwächekrankheiten, die zwar nicht so schwerwiegend wie später Aids, aber trotzdem gefährlich*

---

616 Ebenda, S. 49-51.

617 <https://www.lifesitenews.com/news/yet-another-study-confirms-gays-life-expectancy-20-years-shorter>

waren. Die Ärztegemeinschaft erkannte dies als Folge der Gegenkultur der sechziger Jahre, die sämtliche Restriktionen, denen die menschliche Sexualität – nicht nur in ihrer homosexuellen Variante – zuvor unterworfen gewesen war, abgeschafft hatte . [...] Solche Erkrankungen waren zwar nicht auf Schwule beschränkt, aber diese waren aufgrund ihrer Praktiken, insbesondere des Analverkehrs, hierfür sehr viel anfälliger». <sup>618</sup>

Anstatt sich gegen solche Risiken zu schützen und ihr Verhalten zu ändern,

«bemühte sich die schwule Gemeinschaft, zu verhindern, dass Ärzte und Öffentlichkeit den direkten Zusammenhang zwischen GRID und ihrem Lebenswandel erkannten. [...] Ihre erste Priorität bestand darin, die Homosexualität selbst als völlig akzeptablen, normalen und ungefährlichen Lebensstil darzustellen.» <sup>619</sup>

Für diese Vogel-Strauss-Politik bezahlen homosexuelle Männer auch weiterhin einen hohen Preis. Ihre im Vergleich zu Heterosexuellen um zwei oder mehr Jahrzehnte niedrigere Lebenserwartung hat vor allem zwei Gründe: Der von fast allen von ihnen praktizierte Analverkehr, der neben Analkrebs zahlreiche andere Leiden wie Stuhlinkontinenz<sup>620</sup> zur Folge haben kann, sowie ihre Promiskuität. Eine von Satinover auf S. 54 angeführte Statistik ergibt, dass lediglich 2% der Homosexuellen ihren Partnern treu sind (im Vergleich zu 83% der Heterosexuellen). Aus einer anno 1978 erschienenen Studie geht hervor, dass 43% der Schwulen ihren eigenen Angaben zufolge 500 oder mehr Sexualpartner gehabt hatten (S. 55). Ein besonders erschütterndes Beispiel schildert Satinover auf S. 13:

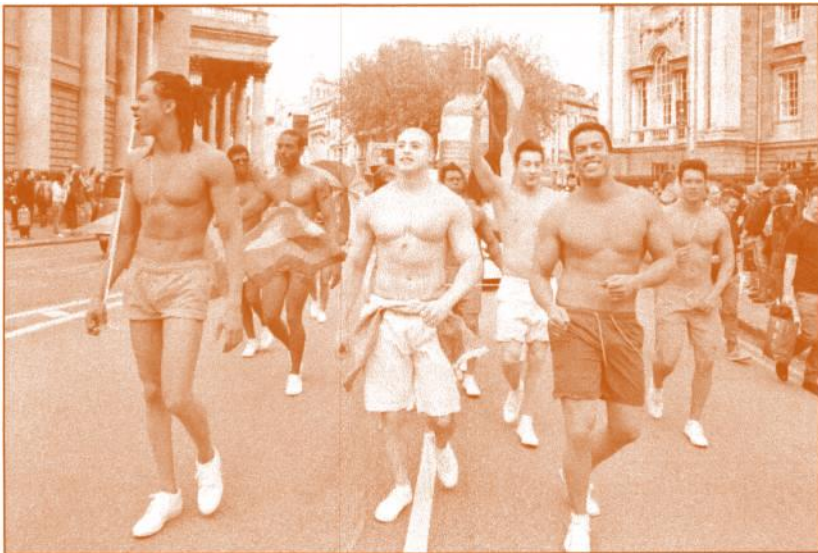
«Er [ein bekannter Künstler, dem Satinover das Pseudonym «Paul» gibt] sehnte sich nach einer intimen, dauerhaften Beziehung. [...] Nacht für Nacht machte sich dieser berühmte, hochgebildete, äusserst sensib-

---

618 Jeffrey Satinover, *Homosexuality and the Politics of Truth*, a.a.O, S 14/15.

619 Ebenda, S. 15.

620 Das Unvermögen, seine Ausscheidungen zu kontrollieren.



Impressionen von der Gay Parade London 2013.

le, brillante Kulturschaffende auf eine verzweifelte Suche nach seinem ‚Traumpartner‘. Doch stattdessen fand er unweigerlich – und er war intelligent genug, um zu wissen, dass er angesichts der Orte, wo er suchte, nichts anderes finden konnte – jede Nacht anonymen Sex, stets mit anderen Männern, manchmal zehn oder fünfzehn pro Nacht. Er war bei diesen Begegnungen fast immer der ‚passive‘ oder ‚rezeptive‘ Partner und forderte Männer gierig auf, ihn von hinten zu nehmen.»

«Paul» bezahlte für diesen Lebenswandel mit einem frühen Tod; er starb im Alter von 39 Jahren. Wer diese Zeilen liest, begreift, dass sich die Homosexuellen in die Tasche lügen, wenn sie sich «gay» (dt., fröhlich) nennen. Jene Schwulen, die sich bei den abstossenden «Gay Parades» zur Schau stellen, sind in Wahrheit unglückliche, bemitleidenswerte Menschen, die verzweifelt versuchen, ihre Abartigkeit als Normalität zu präsentieren.

Zu den Mythen, welche die Homosexuellen über sich kolportieren, gehören die Mär, wonach ihre im Vergleich zu Heterosexuellen um ein Mehrfaches höhere Selbstmordrate auf den Druck seitens ihrer «repressiven Umwelt» zurückzuführen sei, sowie die Lüge, dass sich schwule Männer nicht öfter an Kindern vergriffen als solche mit traditioneller sexueller Orientierung. Mit diesen – und vielen anderen – Legenden räumt die Organisation *United Families International* in einer sehr fundierten Dokumentation<sup>621</sup> auf.

Bezüglich des ersten Punktes weisen die Autoren nach, dass Homosexuelle in Ländern oder Städten, wo man ihnen mit Toleranz begegnet – in Holland beispielsweise oder in San Francisco, das seit vielen Jahrzehnten als Mekka der amerikanischen Schwulen gilt – nicht minder häufiger freiwillig aus dem Leben scheiden als in einer intoleranteren Umwelt. Was den zweiten Punkt betrifft, so geht rund ein Drittel aller Fälle von Kinderschändung auf das Konto homosexueller Männer, die

---

621 United Families International (Hg.), *Guide to Family Issues. Sexual Deviation*, Gilbert/Arizona 2004.  
[unitedfamilies.org/downloads.Sex.pdf](http://unitedfamilies.org/downloads.Sex.pdf)

etwa 3% der Bevölkerung stellen. In anderen Worten: Die Gefahr, dass sich ein Homosexueller an einem Kind vergreift, ist statistisch mindestens zehnmal grösser als bei einem normalen Mann.

In Anbetracht dieser und anderer von den Verfassern dokumentierter Fakten – beispielsweise ist der Prozentsatz an Depressiven, Alkoholikern und Kettenrauchern unter Homosexuellen um ein Mehrfaches höher als bei Heterosexuellen – liegt es auf der Hand, dass Homosexualität als Krankheit oder zumindest als ernsthafte Verhaltensstörung einzustufen ist. In der Tat wurde sie vom Amerikanischen Psychiaterverband (*American Psychiatry Association*) bis 1973 offiziell als Krankheit klassifiziert. Dass sie in jenem Jahr von der offiziellen Liste psychischer Erkrankungen gestrichen wurde, ging nicht etwa auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse zurück, sondern darauf, dass die Agitation der Schwulenlobby ihre Früchte getragen hatte.

Gehen wir nun kurz auf die Frage nach den Ursachen der Homosexualität ein. Gesicherte Erkenntnisse hierüber sind nicht leicht zu erhalten, zumal es bei diesem heiklen Thema recht schwierig ist, Objektivität zu wahren. Homosexuelle Forscher und Aktivisten haben natürlich alles Interesse daran, ihre Veranlagung als «naturegegeben» und «unveränderlich» darzustellen. Andererseits kann ein religiöser Wissenschaftler leicht der Versuchung erliegen, allfällige Erbfaktoren völlig in Abrede zu stellen, weil ihm die Vorstellung, Gott könnte manche Menschen mit einer angeborenen «sündigen» Veranlagung geschaffen haben, unerträglich erscheint. Neben Vererbung und Umwelt ist noch ein weiterer Faktor, der eine homosexuelle Orientierung auslösen könnte, in Betracht zu ziehen, nämlich die Prägung. Hierunter versteht man in der Verhaltensbiologie *«eine irreversible Form des Lernens. Während eines kurzen Zeitabschnitts werden die Reize der Umwelt derart dauerhaft ins Verhaltensrepertoire aufgenommen, dass sie später wie angeboren erscheinen.»*<sup>622</sup> Leon Kaplan vertritt in seinem Buch *Das Mona Lisa Syndrom* die Ansicht, homosexuelle Veranlagung sei meist die Folge einer solchen Prägung; sie hänge bei männlichen Embryos von

622 [de.wikipedia.org/wiki/Praegung\\_\(Verhalten\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Praegung_(Verhalten))

der Konzentration des Hormons Testosteron im embryonalen Blutkreislauf ab.<sup>623</sup>

Obwohl Prägung und Vererbung zwei durchaus verschiedene Phänomene sind, haben beide zur Folge, dass ein Mensch mit bestimmten unveränderlichen Eigenschaften geboren wird. Sind manche Menschen nun durch Vererbung oder Prägung zu einem homosexuellen Lebenswandel verdammt, oder geht ihre Veranlagung auf Umwelteinflüsse zurück? Satinover neigt entschieden der letzteren Deutung zu und begründet dies u.a. mit statistischen Daten:

*«1.001 erwachsene homosexuelle und bisexuelle Männer, die Kliniken zur Behandlung von Geschlechtskrankheiten aufsuchten, wurden befragt, ob sie in ihrer Kindheit oder Jugend sexuell missbraucht worden seien. 37% berichteten, sie seien vor dem Erreichen des 19. Altersjahrs von einem älteren oder stärkeren Partner zu sexuellen Kontakten ermuntert oder genötigt worden, wobei 94% dieser Kontakte mit Männern erfolgten. Im Durchschnitt hatten die Befragten mit 10 Jahren die ersten sexuellen Erfahrungen gesammelt, wobei der durchschnittliche Altersunterschied zwischen ihnen und ihrem Partner 11 Jahre betrug. In 51% der Fälle waren sie mit Gewalt gefügig gemacht worden, und in 33% der Fälle hatte man sie zum Analverkehr gezwungen.» (S. 44)*

Diese Daten belegen, dass von Homosexuellen vergewaltigte oder verführte Kinder und Jugendliche später oft selber homosexuell werden – ein zwingender Grund, solche Delikte mit unerbittlicher Härte zu ahnden. Einen zuverlässigen Hinweis darauf, dass vor allem die männliche Homosexualität nur ausnahmsweise durch Prägung oder Vererbung verursacht wird, liefern Zwillingstudien. Ein am 24. Juni 2013 erschiener Internet-Artikel berichtet hierüber Folgendes:

*«Acht umfassende Studien zu eineiigen Zwillingen, die in den letzten beiden Jahrzehnten in Australien, den USA und Skandinavien durchgeführt wurden, gelangten alle zum selben Schluss: Schwule werden nicht als solche geboren. Würde Homosexualität durch genetische oder prä-*

---

623 Leon Kaplan, *Das Mona Lisa Syndrom*, Econ Verlag, Düsseldorf 1990.

*natale Faktoren bewirkt, dann müsste, wenn ein [eineiiger] «Zwilling schwul ist, es der andere ebenfalls sein., Weil sie eine identische DNA haben, müsste die Übereinstimmung 100% betragen, hält [der neuseeländische Wissenschaftler] Dr. Whitehead fest. Doch die Studien ergeben ein anderes Bild. , Wenn ein eineiiger Zwilling gleichgeschlechtliche Neigungen besitzt, beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass der andere Zwilling ebenso veranlagt ist, bei Männern nur ca. 11% und bei Frauen 14%. ‘ [...] Die entscheidenden Faktoren, die den einen eineiigen Zwilling homosexuell werden lassen und den anderen nicht, müssen postnatal und nicht pränatal sein. Zum Beispiel kann der eine Zwilling pornographischen Darstellungen ausgesetzt oder sexuell missbraucht worden sein und der andere nicht. Der eine Zwilling kann auf die Atmosphäre im Klassenzimmer oder in der Familie unterschiedlich reagieren als der andere.»<sup>624</sup>*

Diese Argumentation scheint mir schlüssig. Hieraus ergeben sich praktische Konsequenzen von kolossaler Bedeutung: Ein Staat hat es in der Hand, den homosexuellen Bevölkerungsanteil durch eine richtige Politik zwar nicht gänzlich verschwinden, aber doch stark absinken zu lassen – mit segensreichen Folgen für die Gesellschaft. Unter diesen Umständen wird ein nationaler Staat, dessen oberste Maxime das Überleben und Wohlergehen seiner Bürger ist, folgende Massnahmen ergreifen:

- Er wird einvernehmliche homosexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen nicht bestrafen, aber keine Schwulenparaden und keine Propagierung der Homosexualität erlauben und nicht zulassen, dass letztere in den Medien, an Schulen etc. als normal und natürlich dargestellt wird. Dieses Verbot wird er mit aller Härte durchsetzen.
- Er wird die Bevölkerung mittels Presse, Rundfunk, Fernsehen und Film über die schädlichen Folgen der Homosexualität aufklären. Dies bedeutet wohlverstanden nicht, dass er zum Hass gegen Schwule aufrufen wird, so wenig wie ein Staat, der die Tuberkulose bekämpft, Hass gegen Tuberkulosekranke predigt.<sup>624</sup>

---

624 [www.orthodoxytoday.org/blog/2013/06/identical-twins-sutdies-prove-homosexuality-is-not-genetic/](http://www.orthodoxytoday.org/blog/2013/06/identical-twins-sutdies-prove-homosexuality-is-not-genetic/)

- Er wird jedem Homosexuellen, der sich mittels einer Therapie von seiner Veranlagung zu befreien wünscht, die Möglichkeit zu einer solchen bieten. Dass es solche Therapien entgegen den Behauptungen der Schwulenlobby sehr wohl gibt und dass sie oft von Erfolg gekrönt sind, legt Satinover ausführlich dar (S. 168-209). Er beziffert die Erfolgchancen auf etwas über 50%; bei besonders stark motivierten Patienten liegt sie weitaus höher.
- Er wird Homosexuellen den Zugang zu Berufen, die einen regelmäßigen Umgang mit Kindern oder Minderjährigen voraussetzen – dem Lehrerberuf etwa – verwehren, weil das Risiko, dass sie sich an Kindern vergehen könnten, statistisch gesehen zu hoch ist. An Universitäten oder Volkshochschulen werden Schwule, die ihre Veranlagung nicht zur Schau stellen, hingegen ohne Weiteres unterrichten dürfen, und niemand wird sie daran hindern, in der Wirtschaft, der Wissenschaft oder der Kunst tätig zu sein.

Anstatt solche Schritte zu ergreifen, schlägt die westliche Gesellschaft den umgekehrten Weg ein. Im September 2014 gab das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Folgendes bekannt:

*«Ehrenamtliches schwules und lesbisches Engagement werden heute erstmals in Niedersachsen mit einem Preis geehrt. ‚Es ist wahrhaftig an der Zeit, queeres Engagement zu ehren, so Niedersachsens Sozialministerin [Cornelia] Pundt. [...] Ideengeber des Preises ‚Goldmarie – Der queere Preis für Fleiss‘ sind das, Queere Netzwerk Niedersachsen (QNN) und SVeN-, Schwule Vielfalt erregt Niedersachsen.»<sup>625</sup>*

Wie in Niedersachsen fordert auch in Nordrhein-Westfalen die Regierung die Schwulen- und Lesbenpropaganda, und zwar insbesondere an den Schulen:

*«Hinter der Initiative ‚Schule der Vielfalt‘ – ‚Schule ohne Homophobie‘ stecken die Vereine SCHLau (steht für ‚Schwul-Lesbische Aufklä-*

625 [www.ms.niedersachsen.de/aktuelles/presseinformationen/goldmarie-der-queere-preis-fuer-flei-127640.html](http://www.ms.niedersachsen.de/aktuelles/presseinformationen/goldmarie-der-queere-preis-fuer-flei-127640.html)



## Jurgen Graf: Der geplante Volkstod



Die niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt (SPD), Bildmitte, zeichnet eine Annie Hager sowie einen Christian Hoppe für ihr «ehrenamtliches schwules und lesbisches Engagement» aus.

*klärung') und Landeskoordination Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule. ' [...] Stephanie Weber von SCHLau erklärt: ‚Wir bieten den Schulen 35 verschiedene Unterrichtseinheiten zum Thema für alle Schulfächer und Altersstufen. Zum Beispiel das Unterrichtsangebot ‚Berühmte Lesben und Schwule‘ für alle Siebtklässler in Sozialkunde und Politik.›<sup>626</sup>*

In der Tat kennt die Geschichte zahlreiche «berühmte Lesben und Schwule», die bewundernswerte kulturelle Leistungen geschaffen haben, von der genialen altgriechischen Dichterin Sappho von Lesbos über den genialen Komponisten Peter Tschaikowski bis hin zum genialen Schriftsteller Oscar Wilde. Die Geschichte kennt aber auch geniale

626 «Schwule Schule», in: *Zuerst!*, Oktober 2011, S. 28/29.

Morphinisten wie Charles Baudelaire, geniale Alkoholiker wie Edgar Alain Poe und geniale Kettenraucher wie Mark Twain (*„Das Rauchen aufzugeben ist die leichteste Sache der Welt; ich habe es schon Tausende von Male geschafft.“*). Zweifellos wird man den Berliner Siebtklässlern schon bald ein Unterrichtsangebot mit dem Titel «Berühmte Drogensüchtige, Säufer und Nikotin-Junkies» zugänglich machen. All diese Laster tragen ja genau wie die Homosexualität zur Lebensverkürzung und somit zum erwünschten Aussterben der Deutschen bei.

Dank der zielstrebig betriebenen Politik der Frühsexualisierung von Kindern herrschen mittlerweile auch an europäischen Schulen so idyllische Verhältnisse wie an amerikanischen:<sup>627</sup>

*«Nach einem für den Nordosten [der USA] typischen Zwischenfall berichtete eine im Allgemeinen liberale, nichtreligiöse Mutter eines neunjährigen Knaben, ihr Sohn sei tränenüberströmt aus der Grundschule heimgekehrt. Er liess seinen Kopf verlegen und schamerfüllt hängen und erzählte seiner empörten Mutter schliesslich, der Lehrer habe der Klasse erklärt, wie man Analverkehr ‚gefahrlos‘ praktiziert.»*

Den Höhepunkt der Niedertracht stellt jedoch zweifellos die Freigabe von Kindern zur Adoption durch homosexuelle Paare dar. Die Zeitschrift *Zuerst!* berichtet aus Berlin:

*«Pflegefamilien werden in der Hauptstadt händeringend gesucht. [...] Die Unterbringung in einer Pflegefamilie wird vom Staat finanziell vergütet. Für ein Kind unter sieben Jahren erhalten die Pflegeeltern etwa 800 Euro im Monat, für ein Kind mit Förderbedarf etwa 1.500. [...] Neben den Ehepaaren, die sich auf diese Weise einen Kinderwunsch erfüllen wollen, wirbt nun die zuständige Jugendsenatorin Sandra Scheeres (SPD) um Alleinstehende und homosexuelle Paare. [...] So hat der Senat mit 400 Grossplakaten eine entsprechende Werbekampagne gestartet.»*

---

627 Jeffrey Satinover, *Homosexuality and the Politics of Truth*, a.a.O., S. 22.

[...] *Im Berliner Bezirk Lichtenberg sollen bereits 10% der Pflegeeltern homosexuelle Paare sein.*»<sup>628</sup>

Hier ist Klartext angebracht: Diese Politik ist ein Kapitalverbrechen. Sie setzt unschuldige Kinder nicht nur der akuten Gefahr aus, von ihren abartigen «Pflegeeltern» ständig sexuell missbraucht zu werden, sondern raubt ihnen darüber hinaus ihr fundamentales Menschenrecht auf das Aufwachsen in einer normalen Familie.

Für die Förderung der Schwulen- und Lesbenpropaganda durch das System gibt es mehrere Gründe. Zunächst einmal wird hierdurch die Geburtenrate der einheimischen Bevölkerung herabgedrückt, weil Homosexuelle bekanntlich keine Kinder zeugen. (Die islamischen und sonstigen aussereuropäischen Migranten, deren gesunde Instinkte nicht korrumpiert sind, lassen sich durch diese Propaganda ohnehin nicht beeinflussen, sondern betrachten sie triumphierend als Beweis für die Dekadenz ihrer Gastvölker und somit als Garanten ihres künftigen Sieges.) Zweitens unterminieren die Förderung der Homosexualität sowie die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen «Ehe» die traditionelle Familie, was ein Hauptziel der Einwelt-Strategen darstellt. Drittens zeugt die heute betriebene Politik vom durchschlagenden Erfolg der Schwulen- und Lesbenlobby.

Diese Lobby ist bei einer anderen, noch weitaus mächtigeren Lobby zur Schule gegangen – der jüdischen Lobby, mit der sie nach dem Motto «*Getrennt marschieren – vereint zuschlagen*» zusammenarbeitet. Sie hat begriffen, wie wichtig es ist, den herrschenden politischen Diskurs zu bestimmen. Dies tut sie, indem sie – unterstützt von den jüdisch kontrollierten Medien – alle Kritiker der Homosexualität als «bigotte Fanatiker» und «Hasser» betitelt, so wie die zionistische Lobby jeden Kritiker Israels oder des Judentums als «bigotten Fanatiker» und «Hasser» schmäht. Wer darauf hinweist, dass Schwule im Schnitt zwei oder mehr Jahrzehnte früher sterben als Heterosexuelle, ist ein «bigotter Fanati-

628 «Rot-grüne Familienpläne», in: *Zuerst!*, November 2012, S. 33.

ker». Wer nicht möchte, dass sein neunjähriger Sohn in der Schule über die Freuden des Analverkehrs aufgeklärt wird, ist ein «Hasser». Auf diese Weise gelang es dieser Lobby, die meisten ihrer Gegner einzuschüchtern und in ein resigniertes Schweigen zu treiben.

Dass die jüdischen Amerikaner (von Ausnahmen wie Dr. Satinover und dem orthodoxen Flügel des US-Judentums abgesehen) geradezu fanatisch für «Schwulenrechte» eintreten, erklärt bereits der früher in einem anderen Zusammenhang zitierte amerikanischjüdische Autor Charles Silberman sehr überzeugend wie folgt:

*«Die amerikanischen Juden sind entschiedene Befürworter der kulturellen Toleranz, weil sie aufgrund ihrer historischen Erfahrungen der Ansicht sind, dass sich Juden nur in einer Gesellschaft sicherfühlen können, die ein breites Spektrum von Einstellungen und Verhaltensweisen ebenso akzeptiert wie das Vorhandensein verschiedener religiöser und ethnischer Gruppen. **Dieser Glaube und nicht etwa die Akzeptanz der Homosexualität ist es beispielsweise, die eine überwältigende Mehrheit der amerikanischen Juden dazu bewegt, ‚Schwulenrechte‘ zu unterstützen** und in den meisten anderen sogenannten sozialen Fragen’ eine liberale Position einzunehmen.*<sup>629</sup> (Hervorhebung von mir.)

Wie wichtig die Unterstützung des Judentums für die amerikanische Schwulenlobby ist, erwies sich im Juni 2013, als der Oberste Gerichtshof die fünf Jahre zuvor in Kalifornien durch eine Volksabstimmung gebilligte *Proposition 8*, welche den Begriff «Ehe» als «Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau» definierte, mit fünf gegen vier Stimmen für ungültig erklärte. Von den neun Mitgliedern des Obersten Gerichtshofs gehörten damals wie heute (November 2014) drei – Stephen Breyer, Ruth Bader Ginsburg und Elena Kagan – der jüdischen Gemeinschaft an, die etwa 2% der amerikanischen Bevölkerung ausmacht. Die restlichen sechs sind Katholiken: die Weißen John Roberts, Anthony Kennedy, Antonin Scalia und Samuel Alito, die Latina Sonia Sotomayor sowie der Schwarze Clarence Thomas. Die Protestanten, die

629 Zitiert nach David Duke, *My Awakening*, a.a.O., S. 482.



Barbara Rosenkranz, geb. 1958 in Salzburg, Mutter von sieben Töchtern und vier Söhnen, kämpft engagiert für die traditionelle Familie und gegen den Irrsinn des «Gender Mainstreaming».

Krebsgeschwür ausbreitet. Dieser Begriff, für den es bis heute keine verbindliche deutsche Übersetzung gibt, wird von Politikern zwecks Beruhigung der Bevölkerung meist als Synonym für «Gleichberechtigung von Mann und Frau» erklärt, was jedoch eine grobe Irreführung darstellt. In ihrem ausgezeichneten Buch *MenschInnen. Gender Mainstreaming auf dem Weg zum geschlechtslosen Menschen*<sup>631</sup> erklärt die konservative österreichische Politikerin Barbara Rosenkranz, Mutter von elf Kindern, was sich hinter diesem Konzept verbirgt:

48% der Bevölkerung ausmachen, sind heute im Obersten Gerichtshof überhaupt nicht vertreten. Neben den Katholiken Roberts und Scalia stimmten alle drei Juden für die Aufhebung von *Proposition 8* und somit für die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen «Ehe» – nicht, weil sie selbst homosexuell wären,<sup>630</sup> sondern weil die Zerstörung der traditionellen Familienstrukturen ihres Gastlandes als im ethnischen Interesse der Juden liegend betrachten.

Ein nicht minder krimineller Irrsinn als die Homo-Propaganda ist das sogenannte «Gender Mainstreaming», das sich heute in Europa wie ein

---

630 Stephen Breyer und Ruth Bader Ginsburg sind verheiratet und haben Kinder. Elena Kagan ist unverheiratet, was aber keinen Beweis für lesbische Neigungen darstellt.

631 Barbara Rosenkranz, *MenschInnen. Gender Mainstreaming. Auf dem Weg zum geschlechtslosen Menschen*, Ares Verlag, Graz 2008.

*«Die Gender-Theorie geht weit über die vordergründig behauptete Gleichstellung hinaus. Sie ist nichts weniger als die versuchte Abschaffung biologisch bedingter Geschlechter, das Ende von Mann und Frau.»<sup>632</sup>*

Zu den Wegbereitern dieser wahnsinnigen Ideologie gehörte neben der Französin Simone de Beauvoir {«*Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.*»<sup>633</sup> und der kanadischen Jüdin Shulamith Firestone {«*Feministinnen müssen nicht nur die gesamte westliche Kultur in Frage stellen, sondern die Kultur selbst, mehr noch: sogar die Natur.*»<sup>634</sup> der amerikanische Psychiater John Money (1921-2006), der aufgrund seiner Arbeit mit Hermaphroditen und Transsexuellen zur Ansicht gelangt war, nicht die Biologie, sondern die Sozialisation und die optische Wahrnehmung seien für das Gefühl der Geschlechtszugehörigkeit verantwortlich. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung sah Money, der u.a. für Gruppensex sowie für «fucking games» von Pädophilen mit Kindern warb, im Fall David Reimer. Barbara Rosenkranz berichtet:

*«Das Kind [David Reimer] wurde am 22. August 1965 als Knabe gemeinsam mit einem Ewillingsbruder in Winnipeg, Kanada, geboren und Bruce genannt. Mit sieben Monaten wurde er einer medizinisch indizierten Beschneidung unterzogen, wobei sein Penis irreparabel verstümmelt wurde. [...] Doch eine Fernsehsendung gab den verzweifelten Eltern wieder ein Fünkchen Hoffnung, dass für ihr Kind doch noch eine Lösung des Problems möglich sein könnte. Dort trat in einer Diskussionsrunde eben jener John Money auf und behauptete, dass man ohne Weiteres sein Geschlecht verändern könne. [...] Und so traten die Eltern Reimer im Frühjahr 1967 mit Money in Kontakt, um ihrem verstümmelten Sohn ein normales Leben zu schenken, nicht ahnend, dass sie ihm genau damit sein Leben zur Hölle auf Erden machen sollten. [...] Am 3. Juli 1967 wurde derfast zweijährige Bruce, der bisher als Bub erzogen worden war, kastriert, aus seinem Hodensack wurden rudimentäre*

---

632 Ebenda, S. 40.

633 Ebenda, S. 163.

634 Ebenda, S. 164.

*Schamlippen geformt. Bruce gab es nicht mehr, man nannte das Kind nun Brenda. Money schärfte den Eltern ein, es sei ausschlaggebend für den Erfolg der Therapie, dass weder Brenda noch ihr Zwillingbruder je die Wahrheit über ihr männliches Vorleben erfahren würden.*

*1973 berichtete Money in seinem Hauptwerk Gender Identity über Brenda Reimer, den angeblich erfolgreichen Beweis seiner Theorie. Die Presse und sogar die Fachwelt erkannten diesen Beweis an. [...] Feministinnen nahmen den Fall begeistert auf, schien er doch der schlagende Beweis für die offene Geschlechtsidentität zu sein. So erwähnte ihn die Ikone der deutschen Feministinnen, Alice Schwarzer, in ihrem bekannten Buch Der kleine Unterschied. [...]*

*Doch die Wahrheit lag von Anfang an ganz anders. [...] Die zweijährige Brenda wehrte sich vehement gegen die Mädchenkleider, die man ihr nun anzog. [...] Sie raufte, tobte und spielte mit Autos und Waffen. [...] Ihr unerklärliches, bald gewalttätiges Benehmen drängte Brenda immer mehr in die Isolation. [...] Als Brenda in die Pubertät kam und sich zu Mädchen hingezogen fühlte, interpretierte Money dies als lesbische Veranlagung! [...] Als [ein Arzt] wieder einmal die so oft gestellte Frage an sie richtete: ‚Willst du jetzt ein Mädchen sein oder nicht?‘ antwortete Brenda erstmals mit ‚Nein‘. Das veranlasste die Eltern nach Rücksprache mit diesem Arzt, den Betrug zu beenden und ihren Kindern die Wahrheit zu offenbaren. Brenda war erleichtert. ‚Plötzlich verstand ich, warum ich mich so fühlte, wie ich mich fühlte. Ich war nicht verrückt. Man kann nicht sein, was man nicht ist.‘ Sofort nannte er sich David, nahm männliche Hormone ein, liess seine Männlichkeit so gut wie möglich wiederherstellen und heiratete sogar. »<sup>635</sup>*

Leider hat diese Geschichte kein glückliches Ende, denn David und sein Bruder Brian endeten beide durch Selbstmord. Das grausige Scheitern seines Experiments hinderte Money freilich nicht daran, bei seiner Theorie zu bleiben, dass Männlichkeit und Weiblichkeit nicht genetisch verankert seien. Der anno 2006 verstorbene amerikanische Frankenstein hat bis heute Heerscharen treuer Jünger. Zu ihnen gehört Thorsten Voss, Dozent für «Gender Studies» an der Universität Bielefeld, der behauptet:

635 Ebenda, S. 42-44.



Der Psychologe und Sexologe John William Money (\* 8. Juli 1921 in Morrinsville, Neuseeland; † 7. Juli 2006 in Towson, Maryland) war einer der ersten, die wissenschaftlich zu beweisen versuchten, dass die Geschlechterrolle nicht biologisch determiniert, sondern erlernt sei, und gilt damit als einer der Pioniere der Gender-Theorie.

*«Gender Studies haben nachgewiesen, dass es kein vorgefertigtes Geschlecht gibt – es ist ein Konstrukt, abhängig von historischen und kulturellen Kontexten.»<sup>636</sup>*

Seit 1999 werden diese Ideen in Wien in einem «geschlechtssensiblen Kindergarten» wie folgt in die Praxis umgesetzt:

*«Mädchen im ‚geschlechtssensiblen Kindergarten‘ werden immer wieder aufgefordert, sich lautstark zu artikulieren, offensiv zu agieren und sich mit für Mädchen eher untypischen Dingen wie Technik oder Computer zu beschäftigen. Sie sollten sich auch wehren und verteidigen. So erachten es die Pädagogen als wünschenswert, wenn ‚Mädchen‘ in der Krippe zwickeln, andere vom Platz in der Garderobe verdrängen oder Spielkameraden Autos wegnehmen. Sie sollen auch schreien und auf sich aufmerksam machen können. Für die Erziehung der Buben steckt*

636 Ebenda, S. 45.



*man sich andere Schwerpunkte. Diese werden in der Körperwahrnehmung gefördert, indem man ihnen Massage zeigt, einen Kosmetikkorb anbietet, sie dazu anhält, ihren Körper zu pflegen und sich schön zu machen. Buben sind davon zu überzeugen, dass es gut ist, in weibliche Rollen zu schlüpfen, Prinzessinnenkleider anzuziehen und die Nägel zu lackieren.»<sup>637</sup>*

Ein künftiges freies, europäisches Europa wird das «Gender Mainstreaming» in jenen Orkus zurückbefördern, dem es entstieg ist.

637 Ebenda, S. 122.

## Kapitel 14

### Die Kindestötung im Mutterleib

Im Januar 2014<sup>638</sup> strahlte in Spanien ein oppositioneller Fernsehkanal, *Intereconomia TV*, Bilder aus, die kein staatlicher Kanal je zeigen würde. Ein als arbeitssuchender Arzt verkleideter Reporter hatte sich in eine Madrider Abtreibungsklinik eingeschlichen und die Arbeit des dortigen Personals mit versteckter Kamera gefilmt. Die Zuschauer konnten mitverfolgen, wie 22 Wochen alte Föten, die zuvor durch Injektion einer Salzlösung in den Leib der Mutter getötet worden waren, aus deren Vagina gezogen und dann in den Mülleimer geworfen wurden.<sup>639</sup>

In unserer sich zivilisiert und aufgeklärt nennenden Gesellschaft, deren Politiker und Medien unermüdlich den erfundenen Gaskammer-Holocaust an den Juden während des Zweiten Weltkriegs beschwören, spielt sich Tag für Tag ein *echter Holocaust* ab. Gerechtfertigt wird diese widerwärtige Schlächtereier mit verlogenen Phrasen wie derjenigen vom «Recht der Frau auf Selbstbestimmung».

Anhand von Fotografien und Illustrationen lässt sich die Entwicklung eines menschlichen Embryos verfolgen.<sup>640</sup> In der sechsten Woche beginnt das Herz zu schlagen, in der neunten sind Nase, Augen und Mund bereits vorhanden, in der zehnten kann sich der Embryo bewegen, in der elften verfügt er über sämtliche Organe, in der zwölften kann er seine Finger einzeln bewegen und seinen Mund öffnen und schliessen. Wären diese mühelos überprüfbareren Tatsachen allgemein bekannt, so würde es sich gar manche schwangere Frau vor dem Gang in die Abtreibungsklinik zweimal überlegen, ob sie ihr Kind wirklich «wegmachen» lassen will.

---

638 Das genaue Datum vermochte ich nicht in Erfahrung zu bringen.

639 [www.avortementvig.com/node/354](http://www.avortementvig.com/node/354)

640 Siehe z.B. [www.alles-ueber-kinder.net/entwicklung\\_embryo.htm](http://www.alles-ueber-kinder.net/entwicklung_embryo.htm)



Von 1965 bis zu seinem Sturz und seiner Hinrichtung im Jahre 1989 war der Nationalkommunist Nicolae Ceaușescu Diktator Rumäniens. Nachdem er die Abtreibung verboten hatte, stiegen die Geburtenraten in seinem Land rapid.

Dass die Aufgabe des Arztes im Bewahren und nicht im Zerstören von Leben besteht, wusste man selbstverständlich schon lange vor dem Beginn der christlichen Ära. Im Eid des Hippokrates (5./4. Jahrhundert v. Chr.) heisst es: *«Ich werde keiner Frau ein Abtreibungsmittel geben.»*<sup>641</sup> Während der gesamten Geschichte des Abendlandes galt der Schwan-

641 [de.wikipedia.org/wiki/Eid\\_des\\_Hippokrates](https://de.wikipedia.org/wiki/Eid_des_Hippokrates)

gerschaftsabbruch als schwerwiegendes Vergehen. Dies änderte sich erst im 20. Jahrhundert.

Zunächst einige Worte zur Entwicklung in Russland und Osteuropa. Als erste europäische Regierung gaben die Bolschewiken, deren Elite sich anfangs zu ca. 80% aus Juden rekrutierte, die Kinstötung im Mutterleib 1921 vollständig frei.

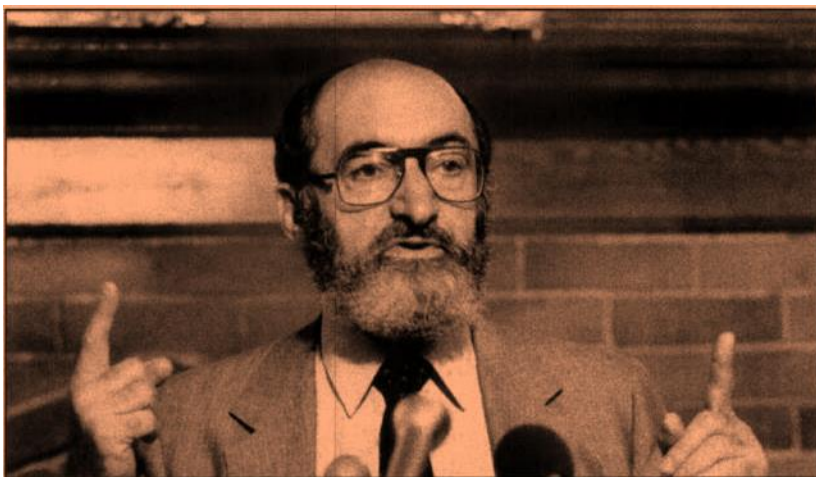
1936 erfolgte in der UdSSR dann eine Kehrtwende: Um ein Wachstum der sowjetischen Bevölkerung (die er durch die Kollektivierung der Landwirtschaft selbst um mehrere Millionen vermindert hatte) zu gewährleisten, liess Stalin die Abtreibung verbieten und als flankierende Massnahme ein Netz von Kinderkrippen errichten. Zwei Jahre nach seinem Tod hoben seine Nachfolger das Verbot auf. Von den kommunistischen Staaten Osteuropas waren die beiden einzigen, welche die Abtreibung untersagten, das Albanien Enver Hodschas und das Rumänien Nicolae Ceausescus. Nachdem Ceaucescu Ende 1989 gestürzt und nach einer Justizfarce gemeinsam mit seiner Frau Elena erschossen worden war, setzte der neue Premierminister Petre Roman, Sohn des jüdischen Kommunisten Ernest Neulender alias Valter Roman,<sup>642</sup> das Abtreibungsverbot sofort ausser Kraft.

In Westeuropa fiel das Verbot des Schwangerschaftsabbruchs ab den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts in einem Land nach dem anderen. Anstoss dazu hatte die unermüdliche Agitation der Feministinnen gegeben, die von fast allen Medien unterstützt wurde und der die demo-



Abtreibungspropaganda in der linken deutschen Postille *Der Stern* (Ausgabe vom 6. Juni 1971).

642 [ro.wikipedia.org/wiki/Petre\\_Roman](https://ro.wikipedia.org/wiki/Petre_Roman)



Henry Morgentaler (\* 19. März 1923 in Eódz, Polen; † 29. Mai 2013 in Toronto; gebürtig Henekh Morgentaler), Besitzer von ca. 20 Abtreibungskliniken, dirigierte in Kanada den Kampf für die Legalisierung der Abtreibung.

ralisierten Abtreibungsgegner nur sehr halbherzigen Widerstand entgegengesetzten.

Werfen wir nun einen Blick über den Atlantischen Ozean und auf die Umstände, unter denen die Abtreibung in Kanada und den USA legalisiert wurde. Archetypischen Charakter trägt der Fall von Dr. Henry Morgentaler (1923-2013), auf dessen Wirken es in erster Linie zurückging, dass Kanada den Schwangerschaftsabbruch im Jahre 1988 durch einen Entscheid des Obersten Gerichtshofs freigab. Seine Biographie<sup>643</sup> weist geradezu unheimliche Ähnlichkeit mit derjenigen von David Schwarz<sup>644</sup> auf.

---

643 Zu Morgentalers Biographie und seinem Einsatz für die Legalisierung der Abtreibung siehe [en.wikipedia.org/wiki/Henry\\_Morgentaler](https://en.wikipedia.org/wiki/Henry_Morgentaler) sowie [www.theglobeandmail.com/news/national/abortion-rights-crusader-henry-morgentaler-revered-and-hated-dead-at-90/article\\_12221564/?page=all](http://www.theglobeandmail.com/news/national/abortion-rights-crusader-henry-morgentaler-revered-and-hated-dead-at-90/article_12221564/?page=all)

644 Siehe Kapitel 8.

Wie Schwarz entstammte Morgentaler einer polnisch-jüdischen Familie; wie Schwarz wurde er in NS-Konzentrationslagern (Auschwitz und Dachau) interniert; wie Schwarz fand der durch die Entbehrungen der Lagerhaft gesundheitlich schwer angeschlagene Morgentaler anno 1950 gastliche Aufnahme in einem fernen Land – allerdings nicht wie Schwarz in Schweden, sondern in Kanada. Während Schwarz seine ganze Schaffenskraft darauf verwendete, die ethnische Homogenität seines Gastlandes durch Masseneinwanderung zu zerstören, sah Morgentaler seine Lebensaufgabe darin, dessen Kinder umzubringen. 1969 eröffnete er, inzwischen längst Doktor der Medizin, in Montreal die erste seiner etwa 20 Abtreibungskliniken und schulte rund 100 Ärzte in der Kunst des Kindertötens. Da Kanada damals ein recht strenges Anti-Abtreibungsgesetz besass, brachte ihn dies in Konflikt mit dem Gesetz, und er verbrachte sogar einige Monate im Gefängnis. Sein langjähriger Kampf mit der Justiz endete 1988 mit dem bereits erwähnten totalen Sieg. 1975 wählte ihn die «American Humanist Association» zum «Humanist of the Year». Im Jahr 2005 erhielt Henry Morgentaler einen Ehrendokortitel der University of Western Ontario. Im Juli 2008 wurde er zum Mitglied des Order of Canada ernannt. In seinem Todesjahr 2013 pries ihn die «Abortion Rights Coalition of Canada» als «echten kanadischen Helden, der unzählige Leben gerettet hat».<sup>645</sup> Von diesen Leuten hätte sogar der Chef von George Orwells Wahrheitsministerium ehrfürchtig den Hut gezogen.

In Kanadas südlichem Nachbarland spielten Juden im Kampf um die Freigabe der Abtreibung ebenfalls eine zentrale Rolle. Zu erwähnen ist hier neben Christopher Tietze, Alain Guttmacher und Paul R. Ehrlich<sup>646</sup> (letzteren verwechsle man bitte nicht dem grossen deutsch-jüdischen Arzt Paul Ehrlich, der sein Lebensziel nicht in der Vernichtung, sondern in der Rettung von Menschenleben sah) vor allem Lawrence Lader (1919-2006), langjähriger Vorsitzende der *National Abortion Rights League*, deren Gründung er gemeinsam mit seinen Stammesgenossen

---

645 [www.morgentaler25years.ca/about-henry-morgentaler](http://www.morgentaler25years.ca/about-henry-morgentaler)

646 Die biographischen Daten zu Tietze, Guttmacher und Ehrlich finden sich in Wikipedia.



Vom Saulus zum Paulus: Der frühere Abtreibungsarzt Dr. Bernard Nathanson (\* 31. Juli 1926 in New York City; † 21. Februar 2011) wandelte sich zum engagierten Befürworter des Rechts auf Leben.

Bernard Nathanson und Betty Friedan (einer renommierten Feministin) geplant hatte und die er lange Zeit führte. Nathanson bezeichnete Lader als «wichtigste Figur in der Geschichte der Bewegung für das Recht auf Abtreibung», die ihr Ziel 1973 dank eines Urteilspruchs des Obersten Gerichtshofs, der den US-Staaten die Befugnis zum Verbot der Abtreibung entzog, erreichte. Nachdem Dr. Etienne Beaulieu alias Blum in Frankreich die Abtreibungspille RH-486 erfunden hatte, warb Lader unermüdlich für deren Legalisierung in den USA.<sup>647</sup>

Einen ganz anderen Weg als Lader schlug dessen ehemaliger Mitstreiter Dr. Bernard Nathanson (1926-2011) ein. In Nathan-

son, der von den 75.000 in seiner Klinik Leitung durchgeführten Abtreibungen 5.000 selbst vorgenommen hatte, regte sich eines Tages das Gewissen.

1984 prangerte er die Tötung von Kindern im Mutterleib in einem Film mit dem Titel *The Silent Shreak* an und trat später zum katholischen Glauben über. In einem Text mit dem Titel *Confessions of an ex-abortionist* (Geständnisse eines ehemaligen Abtreibers) schrieb er:

*Ich bin persönlich für 75.000 Abtreibungen verantwortlich. [...] Wir überzeugten die Medien davon, dass die Legalisierung der Abtreibung liberal, aufgeklärt und schick sei. Da wir wussten, dass wir bei einer*

647 [www.life.org.nz/abortion/aboutabortion/historyglobal4](http://www.life.org.nz/abortion/aboutabortion/historyglobal4)



*unverfälschten Meinungsumfrage den kürzeren gezogen hätten fabrizierten wir einfach die Ergebnisse fiktiver Umfragen. Wir machten den Medien weis, wir hätten eine Meinungsumfrage durchgeführt, und 60% der Amerikaner seien für die Freigabe der Abtreibung Dies ist die Taktik der Lüge, die später in Erfüllung geht. [...] Die wirkliche Zahl [der in den USA jährlich durchgeführten illegalen Abtreibungen] betrug knapp 100.000, aber wir sprachen den Medien gegenüber ständig von einer Million. Wird eine grosse Lüge oft genug wiederholt, so glaubt die Öffentlichkeit daran. Die Zahl der Frauen, die an den Folgen illegaler Abtreibungen starben, belief sich auf 200 bis 250 pro Jahr, doch via die Medien behaupteten wir immer wieder, es seien 10.000. Ein anderer Mythos, den wir der Öffentlichkeit über die Medien eintrichterten, besagte, die Freigabe der Abtreibung werde lediglich zur Folge haben, dass die jetzt illegalen Abtreibungen künftig legal erfolgen würden. Tatsache ist hingegen, dass die Abtreibung heute das hauptsächlichste Mittel der Geburtenkontrolle in den USA darstellt und dass die Zahl der alljährlich erfolgten Abtreibungen seit der Legalisierung um das Fünfzehnfache zugenommen hat. [...] Wir verunglimpften die katholische Kirche mitsamt ihren gesellschaftlich rückständigen Ideen systematisch und stellten die Katholiken, die sich der Abtreibung widersetzen, als Schurken im Spiel dar. [...] Ein Lieblingsargument der Abtreibungsbeürworter lautete, es sei unmöglich, zu definieren, wann das Leben beginnt; die Frage sei also eine theologische oder moralische oder philosophische, keinesfalls aber eine wissenschaftliche. Doch die Fötologie hat unwiderlegbar nachgewiesen, dass das Leben mit der Empfängnis anjangt. [...] Hier mag man fragen, weshalb manche amerikanischen Ärzte, die mit den Erkenntnissen der Fötologie sehr wohl vertraut sind, sich ihrer Ehre begeben, indem sie Abtreibungen vornehmen. Die Antwort hierauf erteilt eine einfache Rechnung: 300 Dollar pro Eingriff, multipliziert mit 1,55 Millionen, ergibt eine Industrie, die jährlich 500 Millionen Dollar abwirft; der Hauptteil davon fliesst in die Taschen der Abtreibungsärzte.»<sup>648</sup>*

Erfundene Statistiken, Unterdrückung wissenschaftlicher Erkenntnisse – wer sich mit dem «Holocaust» beschäftigt hat, dem kommen solche Methoden fatal vertraut vor...

648 [www.aboutabortions.com/confess.html](http://www.aboutabortions.com/confess.html)

Zuletzt abgerufen im Juli 2011, heute nicht mehr verfügbar...



Ein künftiger nationaler Staat wird die Abtreibung selbstverständlich verbieten. Bestraften wird er allerdings nicht die Frau, welche den Eingriff an sich vornehmen lässt, sondern die Person, welche ihn ausführt. Falls mildernde Umstände vorliegen (z.B. wenn der oder die Schuldige glaubte, der betreffenden Frau einen humanitären Dienst zu erweisen), wird das Delikt als Totschlag eingestuft werden, ansonsten – d.h. wenn es aus gewinnsüchtigen Motiven erfolgt – als Mord. Doch wird es Ausnahmesituationen geben, in denen eine Abtreibung nach vorhergehender Prüfung durch mindestens zwei Ärzte statthaft sein wird: Bei Vorliegen einer konkreten Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit der Mutter; bei Vorhandensein greifbarer Hinweise dafür, dass das Kind körperlich oder geistig behindert zur Welt käme, sowie bei Schwangerschaft infolge von Notzucht. Man darf von einer Frau nicht verlangen, das Kind ihres Vergewaltigers auszutragen.

Es versteht sich von selbst, dass es mit Verboten allein nicht getan ist. Der nationale Staat wird dafür sorgen, dass keine Mutter in finanzielle Not gerät, weil sie ein Kind zur Welt bringt, und er wird die Adoption von Kindern, deren Aufziehen die Mutter überfordern würde (beispielsweise wenn sie noch minderjährig ist), durch Ehepaare begünstigen. Zugleich wird er die Adoption von Drittweltkindern unterbinden. Wer einem Kind in Indien oder Äthiopien helfen möchte, kann dies ohne Weiteres tun, indem er eine Patenschaft für es übernimmt und ihm in seinem eigenen Land eine Ausbildung finanziert.

Anstatt noch weitere Worte zu verlieren, begnüge ich mich damit, vier Fotos abzulichten. Die Kinder auf den beiden ersten Bildern durften am Leben bleiben. Das auf dem dritten Bild durfte es nicht. Es wurde dem Moloch der «Emanzipation» und der «Frauenbefreiung» – vulgäre Vertreterinnen desselben sieht man auf dem vierten Bild – geopfert. Europas Zukunft hängt in allererster Linie davon ab, ob es seine Kinder gebären und aufziehen oder aber im Mutterleib umbringen und anschließend in den Müll werfen wird.





## Kapitel 15

# Die Heuschrecken

von Thomas Brookes<sup>649</sup>

*«Die beiden Frauen sitzen in zwei Sesseln mit niedrigen Rückenlehnen und hölzernen Armlehnen. Auf einem Tischchen gegenüber steht ein laufendes Fernsehgerät, das die Ausmasse eines uralten Computers hat. Doch ihr Blick ist nicht auf den Bildschirm gerichtet; die Lider sind geschlossen und die Köpfe zur Seite gesunken. [...] Die beiden anderen haben, ganz brave Hausfrauen, ihre Pantoffeln neben dem Bett abgestellt und sich mit den Strümpfen aufs Bett gelegt. [...] Ich trete an den quadratischen Holztisch mit seinem bestrickten Tischtuch und lese noch einmal den darauf zurückgelassenen Zettel durch:*

*ssNvc sind vier alleinstehende Rentnerinnen, ohne familiäre Bindungen oder andere Verpflichtungen. Zuerst hat man uns unser einziges Einkommen, die Rente, gekürzt. Als wir dann zum Arzt gehen wollten, um uns unsere Medikamente verschreiben zu lassen, haben die Ärzte gestreikt. Kaum hatten wir endlich doch die Rezepte bekommen, sagte man uns in der Apotheke, wir könnten sie dort nicht einlösen, da die Krankenkassen bei den Apotheken in der Kreide stünden, daher müssten wir unsere Medikamente von unseren zusammengestrichenen Renten selbst bezahlen. Da wurde uns klar, dass wir letztlich der ganzen Gesellschaft zur Last fallen. Daher haben wir beschlossen zu gehen. So gibt es vier Rentnerinnen weniger, für die ihr nicht mehr sorgen müsst. Und euch ermöglichen wir damit ein besseres Leben.’*

*Der Zettel ist in klarer, deutlicher Schrift verfasst. Daneben haben sie ihre Personalausweise hingelegt: Ekaterina Sechtaridi, geboren am*

---

649 Dieses Kapitel stammt nicht von mir. Sein Verfasser ist Thomas Brookes, einer der Herausgeber des *National Journal*. Ich danke Herm Brookes herzlich für diesen wertvollen Beitrag.  
J. G.

23.4.1941; Angeliki Stathopoulou, geboren am 5.2.1945; Loukia Charitodimou, geboren am 12.6.1943; Vassiliki Patsi, geboren am 18.12.1948.<sup>650</sup>

Diese Szene stammt zwar aus einem Kriminalroman – *Zahhtag* von Petros Markaris –, spiegelt die heutige griechische Realität jedoch auf beklemmende Weise wider. In den ersten vier Jahren der katastrophalen Wirtschaftskrise, die das Land seit 2007 heimsucht, ist die Zahl der Selbstmorde in Griechenland um 45% gestiegen.<sup>651</sup> Mit seiner unerbittlichen Sparpolitik, die sich in immer neuen Kürzungen von Löhnen, Renten und Sozialleistungen niederschlägt, treibt der Staat eine wachsende Zahl verzweifelter Menschen in den Freitod. Diese mörderische Sparpolitik betreibt Athen auf Diktat der EU-Politiker, damit mehr Geld für die Rückzahlung der Staatsschulden frei wird. Allerdings wird Griechenland diese niemals bezahlen können. Hierfür sorgt das heutzutage im Westen herrschende perverse Finanzsystem, das einer winzigen Minderheit von Blutsaugern astronomische Gewinne beschert und immer grössere Bevölkerungsteile in immer mehr Staaten zu bitterer Armut verurteilt.

«Griechenland soll nach dem Beschluss der Euro-Finanzminister mit 110 Milliarden Euro in den nächsten drei Jahren vor einer Staatspleite gerettet werden», vermeldete die deutsche *Tagesschau* (ARD) am 3. Mai 2010. Dabei muss man wissen, dass sich die wirklichen Schulden des Landes zwischen 12 und 20 Milliarden Euro bewegten. Genau ein Jahr später betrug die griechische Schuldenlast bereits 330 Milliarden Euro. «Derzeit hat Griechenland rund 330 Milliarden Euro Miese», konstatierte *Der Spiegel* am 7. Mai 2011. Hatte das kleine Land tatsächlich Kredite in dermassen schwindelerregender Höhe aufgenommen? – Natürlich nicht! Der Fall Griechenland zeigt exemplarisch, wie das internationale Finanzsystem funktioniert. Das Schlüsselwort lautet hier *Schulden*.

---

650 Petros Markaris, *Zahhtag. Ein Fall für Kommissar Charitos*, Diogenes Verlag, Zürich 2012, S. 7, 8.

651 [www.huffingtonpost.com/2013/09/10/greece-suicides\\_n\\_3900906.html](http://www.huffingtonpost.com/2013/09/10/greece-suicides_n_3900906.html)

Schulden sind im Prinzip dasselbe wie Guthaben, nur eben in anderen Taschen. Diese banale Tatsache liefert die Erklärung dafür, dass das Weltgeldsystem die Staaten zu ständig neuen Schuldenaufnahmen veranlasst. In der Bundesrepublik Deutschland, die ich als Fallbeispiel wähle, um die Mechanismen des Geldsystems zu veranschaulichen, ist das Schuldensegment des öffentlichen Sektors – Bund, Länder und Gemeinden – der profitabelste Bereich für die Schuldenindustrie. Dort werden nicht nur die grössten Summen gehandelt, sondern die staatlichen Einrichtungen treten als Gesamtschuldner auf, was die Prozedur vereinfacht. Gleichzeitig garantieren die Untertanen des Staates mit ihrem Vermögen und ihrer Arbeitskraft für die von ihren Staatsorganen für sie aufgenommenen Schulden, ohne dass man sie je gefragt hätte, ob sie damit einverstanden sind. Dieses System nennt sich «Demokratie».

Neben den sonstigen Hauptposten des Haushaltsplans wie Infrastruktur, Militär und Beamtenpensionen nimmt der Ausgabeposten «Soziales» für das internationale Finanzkartell eine Schlüsselstellung ein und garantiert ihm besonders fette Profite. Diesen Geldsegen verdanken die Märkte in erster Linie der «Multikultur», d. h. den zu Millionen und Abermillionen ins Land gelockten Migrant\*innen, deren Unterhalt den Staat enorme Summen kostet und somit zu ständig neuen Schuldenaufnahmen zwingt.

Beliefen sich die Schulden der BRD laut dem Statistischen Bundesamt im Jahre 1987 noch auf 43 Milliarden Euro, so betrug der Schuldenstand anno 2010 bereits über 2000 Milliarden. Zwischen 1991 und 2013 waren laut demselben Amt 21 Millionen «Zuzüge» zu verzeichnen, also im Schnitt fast 1,8 Millionen Zuwanderer pro Jahr. Gleichzeitig sind einige Millionen Deutsche ausgewandert. Selbstverständlich vermeldet die Statistik auch «Fortzüge» aus Deutschland, aber es besteht kein Zweifel daran, dass die Mehrheit der Zuwanderer geblieben ist.

Hier sei darauf hingewiesen, dass die offiziellen Ziffern der in der BRD lebenden Ausländer mit Vorsicht zu geniessen sind. Diesen Statistiken zufolge ist beispielsweise die Anzahl der Türken in Deutschland seit



1982 bis heute praktisch stabil geblieben. Der damalige Kanzler Helmut Kohl verlangte Anfang 1983, dass *«ein erheblicher Teil der rund zwei Millionen in der Bundesrepublik lebenden Türken in ihre Heimat zurückkehrt.»*<sup>652</sup> Folgt man dem Integrationsbericht des Jahres 2010, so lebten damals in der BRD lediglich 2,48 Millionen Menschen türkischer Herkunft.<sup>653</sup> Andererseits sagte ein türkischer Funktionär bereits 1991: *«Wir können mit Stolz registrieren, dass mehr als fünf Millionen Türken in Deutschland leben.»*<sup>654</sup> Wenn es also anno 1991 in der BRD bereits mindestens fünf Millionen Türken sowie eine nicht festzustellende Zahl sonstiger Nichteuropäer gab, kann man sich vorstellen, wie gross das Potential war, das den «Märkten» über die deutschen Sozialgesetze zur Verfügung gestellt wurde und wird.

Am 4. November 2014 wurde der offizielle Schuldenstand ([schuldenuhr.de](http://schuldenuhr.de)) der BRD (Bund) mit 2,1 Billionen Euro angegeben. Laut offiziellen Statistiken gab es in jenem Monat in der BRD etwas über 30 Millionen Erwerbstätige, was bedeutet, dass auf jedem von diesen eine Schuldensumme von 69.255 Euro lastet. Bedenkt man, dass sehr viele Erwerbstätige für sogenannte Mindestlöhne arbeiten, fällt der Schluss leicht, dass diese Schulden niemals zurückgezahlt werden können. Gemäss der offiziellen Statistik war am 4. November 2014 um 10.30 Uhr ein Schuldenzuwachs von 1.556 Euro pro Sekunde zu verzeichnen!

In ihrer Internetausgabe vom 25. Juni 2010 berichtete die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, dass bereits 2007 nicht weniger als die Hälfte der Bundesschulden auf die Förderung der Immigration zurückging: *«Eine Billion Euro Sonderschulden [...] hatte Deutschland bereits 2007 für Migranten, die mehr aus den Hilfesystemen entnehmen, als sie aufgrund schlechter Schulleistungen und anderer Handicaps in sie einzahlen können. Auf jeden der 25 Millionen voll erwerbstätigen Nettosteuerzahler fallen allein für diese historisch einmalige Aufgabe 40.000 Euro*

---

652 Associated Press, 26. Januar 1983.

653 [mediendienst-integration.de](http://mediendienst-integration.de), 31. 01. 2013.

654 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 17. November 1991, S. 9.

*Schulden.*» Während die FAZ die Zahl der voll Erwerbstätigen anno 2010 mit 25 Millionen abgab, nannte die offizielle Statistik im November 2014 eine Zahl von 33.322.600. Runden wir diese – vermutlich ohnehin frisierte – Ziffer auf 33 Millionen ab, so lastet Ende 2014 auf jedem Erwerbstätigen allein für den Unterhalt der Einwanderer eine Schuldenlast von 32.978 Euro, wobei die Schulden der Bundesländer und Gemeinden nicht in dieser Zahl eingeschlossen sind.

In früheren Zeiten, besonders im Mittelalter, richtete das damalige Finanzsystem Königreiche und Menschen mit Wucherzinsen zugrunde. Diese unmenschlichen Praktiken verblassen jedoch vor den noch weit aus perverseren Finanzmanipulationen, mit denen die Heuschrecken heute an den hart erarbeiteten Wohlstand der Menschen gelangen. Dank den Spielregeln des Globalismus und insbesondere des Finanzsystems haben es die Wall Street und der Federal Reserve Board geschafft, die von den Bürgern aller möglichen Staaten eingezahlten Steuergelder direkt abzusaugen. *«Mittlerweile sind die Investmentbanken beim größten Pool angelangt, den die Welt bietet: Dem Geld der Steuerzahler»*, hielt *Der Spiegel* sachlich fest.<sup>655</sup>

Wie das geschieht, ist ein offenes Geheimnis: Die Kommunen müssen sich angesichts der immensen Kosten für die Unterbringung und Verhätschelung der importierten «Kulturbereicherer» immer mehr verschulden. Gleichzeitig sinken die Steuereinnahmen infolge der Wirtschaftskrise. Bilanztechnisch sind heute bis auf eine Handvoll Ausnahmen sämtliche deutschen Städte bankrott. Nun treten die Handlanger von Goldman Sachs auf den Plan, um den von ihnen routinemässig betriebenen Geldraub mittels Zinsen mit neuen Instrumenten in astronomische Höhen zu treiben. Sie machen sich beispielsweise an Stadtkämmerer heran und überreden diese, in Spekulationsgeschäfte einzusteigen, mit denen sie angeblich all ihre Schulden mit einem Schlag loswerden. Dies ist ungefähr so, als besuche ein verschuldeter Unterneh-

---

655 *Der Spiegel*, 31/2009, S. 61.





Auf wundersame Weise hat sich die Schuldenlast von Plauen im Vogtland verhundertfacht, ohne dass die Stadt auch nur einen Cent an neuen Krediten aufgenommen hätte.

mer mit seinem letzten Geld eine Spielbank, um mit dem erhofften Gewinn seine Schulden bezahlen zu können. Freilich hinkt dieser Vergleich, denn das System der Spielbank bietet diesem Unternehmer tatsächlich eine kleine Chance auf Gewinn. Im grossen Spielsystem der Investmentbanken ist diese Chance hingegen gleich Null: *«Die Geldhäuser haben [...] gezielt unbedarften Provinzmanagern faule Geschäfte aufgedrängt, bei denen nur die Bank gewinnen konnte.»*<sup>656</sup>

Wie dieses schmutzige Spiel funktioniert, veranschaulicht auf drastische Weise der Fall der Stadt Plauen im Vogtland. Ihr wurde ein Wettvertrag mit Goldman Sachs, vermittelt von der Landesbank-Sachsen, aufgeschwatzt – mit dem Ergebnis, dass sich die Schuldensumme innerhalb kurzer Zeit von 600.000 auf 61 Millionen Euro vermehrte, also

<sup>656</sup> *Der Spiegel*, 25/2013, S. 42.

mehr als ver Hundertfache – und dies, ohne dass Plauen auch nur einen einzigen Cent an neuen Krediten aufgenommen hätte! Der Plauer Oberbürgermeister Ralf Oberdörfer wollte mit dem in Aussicht gestellten Wettgewinn die Schulden seiner Stadt bezahlen. Er berichtete, dass ein «sympathischer Banker» zu ihm gekommen sei, um der Stadt zu helfen. Der im Auftrag von Goldman Sachs reisende Landesbankvertreter klappte seinen Laptop auf und klickte sich durch Grafiken und Diagramme, die Kurven wiesen alle nach oben – Richtung Gewinn. Das klinge kompliziert, so der Goldman Sachs-Mann, sei aber ohne grosses Risiko, erinnert sich ein Teilnehmer der Runde. Selbstverständlich mussten sich Bürgermeister und Gemeinderat in guten Händen fühlen, denn schliesslich kam der Finanzprofi nicht von irgendeinem Geldinstitut, sondern von der Landesbank, die dem Freistaat Sachsen gehört.

Dies zeigt, wie das politische System der BRD die Wettgeschäfte für Goldman Sachs-Wallstreet-FED forciert, um seine Bürger dafür bezahlen zu lassen. *Der Spiegel* berichtete:

*«Heute ist sich der Kommunalpolitiker sicher, dass er nicht in die fürsorglichen Hände eines Staatsbankers geraten war, sondern in die Fänge von Abzockern, die es schafften, sein einstiges Minus von 600.000 Euro zu ver Hundertfachen – auf sagenhafte 61 Millionen Euro. Oberdörfer glaubte damals, eine Art Versicherung gegen steigende Zinsen abgeschlossen zu haben. Sie würde die Risiken des hochverschuldeten Zweckverbandes mindern, so dachte er. In Wahrheit hatte er eher eine Wette abgeschlossen, ähnlich der beim Pferderennen, auf die Entwicklung des Zinssatzes. Solche Produkte aus der Giftküche verkauften private Geschäftsbanken zu Hunderten an ahnungslose Kommunalpolitiker und Mittelständler.»<sup>657</sup>*

Im Mai 2012 schuldete die Stadt Plauen für ihre Wetten mit der Wall Street noch 60 Millionen Euro, aber nur vier Monate später belief sich die Wettschuld schon auf 90 Millionen Euro.

657 *Der Spiegel*, 22/2012, S. 36.

Da die Finanzhyänen mit Normalzinsen nicht mehr zufrieden waren, erfanden sie das sogenannte Investment Banking. Dieser Begriff ist jedoch irreführend, denn es wird kein Geld in irgendeine Werte schaffende Sache investiert, sondern lediglich in eine Wette mit der Wall Street. Diese sogenannten Risiko-Papiere (ein ebenfalls irreführender Begriff, der wahrheitswidrig suggeriert, man könne bei diesem Spiel gewinnen) werden dann für einen der «Investitionspartner» fällig, wenn ein bestimmtes Ereignis eingetreten oder nicht eingetreten ist. Es handelt sich also de facto um eine Wette. *«Man geht Wetten ein und verdient Geld, wenn man gewinnt. Und je grösser der Hebel, desto mehr kann man verdienen. Das ist die Einstellung der Händler.»*<sup>658</sup> Es sind dies *«faule Geschäfte, bei denen nur die Bank gewinnen kann»*.<sup>659</sup>

Selbstverständlich werden die Wettgrundlagen von den Supercomputern der Wall Street manipuliert, damit die Staaten und ihre Gemeinden immer und immer wieder verlieren, also grenzenlosen Tribut abliefern müssen. Im Grund genommen läuft alles so ab: Die Grössen der Welt-Finanz sagen ihren Vasallenstaaten, voran der BRD, wie viel Tribut sie abzuliefern haben, diese nicken gehorsam und warten auf die Konstruktion von Betrugspapieren unter der Überschrift «Investment Banking», damit sie das Verlangte abliefern dürfen.

Unter der Regierung Schröder/Fischer wurde die Tributpolitik gewaltig ausgebaut, und Angela Merkel steigerte diese Politik ins Irrsinnige. Der Dokumentarfilmer Andres Veiel hat Banker und Broker danach befragt, wie sie die Finanzkrise mitverursacht haben. Ihre Aussagen liessen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig:

*«Mehrere deutsche Banker erzählten ihm, in der zweiten Amtszeit des SPD-Bundeskanzlers Schröder seien sie aufgefordert worden, ihre Risikogeschäfte gefälligst massiv auszubauen. Ein Banker: Alle Vorstandsvorsitzenden der grossen deutschen Banken wurden nach Berlin zitiert.*

658 *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 5. Mai 2013, S. 36.

659 *Der Spiegel*, 25/2013, S. 42.

[...] [Ihnen wurde gesagt, dass] ‚*der Finanzplatz Deutschland gegenüber London und New York zurückfällt und dass wir mehr ins Risiko gehen müssen, die Derivate und die strukturierten Finanzierungen ausbauen, dass wir endlich modern werden, das, was die Amerikaner uns mit den grossen Investmentbanken vormachen*‘. ... *Veihel spricht von einer Verschleierung, dass viele Medien bis heute Investmentbanker als einefreihändig agierende Gruppe von Gierschlünden darstellten. Dazu ein Banker: «Da fangen nicht plötzlich ein paar durchgeknallte Leute an, irrsinnige Geschäfte zu machen. Da muss die Politik ja erst einmal die richtigen Strukturen schaffen. Das muss auf den Weg gebracht werden. Dann kann der Hund von der Leine gelassen werden.»*<sup>660</sup>

Im Klartext heisst das: Die BRD-Politik zwingt ihre Grossbanken und ihre Gemeinden dazu, mit der Wall Street B etrugswetten einzugehen, damit anschliessend die sogenannten Bankenrettungen und Reformen in Kraft treten können. Dieses Tribut-Konzept wurde von Kanzlerin Angela Merkel auch den übrigen Euro-Staaten aufgebürdet, weshalb nunmehr die Banken im gesamten Euro-Raum mit unvorstellbaren Wettschulden bei der Wall Street in der Kreide stehen. Dies führte dazu, dass die EZB (Europäische Zentralbank) bereits über fünf Billionen Wettschulden für die Banken eingelöst hat, wofür nunmehr vor allem die Deutschen bluten müssen.

Die Deutschen haben etwa 6 Billionen Euro auf ihren Konten liegen. Bislang haben sie sich geweigert, diese Gelder in das sogenannte «Investment-Banking» zu geben, wo es wie von einer gewaltigen Saugmaschine im grossen Schwarzen-Wall-Street-Loch verschwunden wäre. Um aber dennoch an diese Gelder zu kommen, wurde die sogenannte Bankenunion gegründet, die gefährdete Banken, also jene mit den grössten Wettschulden, auf Kosten des deutschen Konto-Inhabers abwickeln soll.

Im Rahmen der im März 2014 ins Leben gerufenen Europäischen Bankenunion sollen die deutschen Bankkonten zur Bezahlung der Kredit-Zinsetten der Banken mit der Wall Street verwendet werden. Merkel

660 *Der Spiegel*, 31/2012, S. 125.

hat damit nicht nur der Wall Street den totalen Zugriff auf die deutschen Konten gesichert, sondern zugleich die Bankguthaben der Deutschen den Heuschrecken von Goldman Sachs übereignet.

Um die Deutschen zu beruhigen, machte man ihnen weis, sie müssten nicht länger für Pleite-Banken bezahlen. Die *Deutsche Welle* flunkerte: «*Steuerzahler sollen künftig nicht mehr für Pleiten haften.*»<sup>661</sup> Die SPD-Fraktion im Bundestag log in ihrer Pressemitteilung vom 20. März 2014: «*Banken müssen für ihre Geschäfte haften – nicht der Steuerzahler.* «In Wirklichkeit ist geplant, dass die Bankkunden ihre Ersparnisse ab 100.000 Euro eines schönen Tages einfach abliefern müssen. Im zweiten Durchgang sollen dann alle Ersparnisse ab 10.000 Euro drankommen. Sind die Konten erst einmal abgeräumt, die Wettschulden der Banken gegenüber Goldman Sachs aber immer noch nicht abgedeckt, muss der beraubte Konto-Inhaber als Steuerdepp noch einmal zahlen, wie Finanzminister Wolfgang Schäuble unumwunden eingestand: «*Wenn die Gläubigerbeteiligung ausgeschöpft ist, wird der Steuerzahler zur Kasse gebeten werden.*»<sup>662</sup>

Welche Bank in Europa Werten bezahlen muss, spielt keine Rolle mehr. Für alle Banken Europas haftet der Deutsche mit seinem Bankvermögen, und im zweiten Schritt auch mit seinem Grundvermögen. Er muss für die Zockereien der Banken auf den internationalen Finanzmärkten bezahlen. Die Banken in der BRD häufen mit der Bürgschaft ihrer Kunden (Einlagegelder) riesige Summen an, die sie an die Wall Street abliefern können. Alle hierdurch entstehenden Verluste werden auf die Bankkunden abgewälzt. Dabei gehen sowohl die Rentenansparungen als auch die Krankenversicherung kaputt.

Für diese Tributleistungen wird die Steuerpolitik der BRD zu einem so totalen Überwachungsmechanismus ausgeweitet, wie ihn sich nicht

661 [dw.de](http://dw.de), 20. März 2014.

662 [welt.de](http://welt.de), 13. Mai 2013.

einmal ein Orwell hätte vorstellen können. Die BRD-Regierung organisiert mit diesem Steuerraub für die Wall Street – sowie natürlich mit ihrer Alimentierung von Millionen importierter «Kulturbereicherer» – einen bandenmässigen Steuerdiebstahl am Völk. Darüber hinaus haftet die BRD natürlich auch noch für die sogenannten Länderfinanzierungen der EU-Mitgliedstaaten. Dieses Tribut-System wurde unter dem Namen «Euro-Rettung» bekannt und berüchtigt.

Damit dieses Tribut-System auch funktioniert, wurde für den Euro-Raum das EZB-System mit den entsprechenden Statuten als bindend für alle Mitgliedstaaten eingeführt. Der zentrale Punkt ist, dass die Länder weder sich selbst noch andere Mitgliedsländer finanzieren dürfen. Vielmehr muss die Finanzierung den sogenannten «privaten Märkten» vorbehalten bleiben. Die Artikel 123 und 124 des AEU-Vertrags (AEU: «Arbeitsweise der Europäischen Union») verbieten jede Art von Kreditfazilitäten der Europäischen Zentralbank oder der nationalen Zentralbanken an die Mitgliedstaaten und jeden bevorrechtigten Zugriff öffentlich-rechtlicher Institutionen auf die Banken. Im Klartext heisst das: Die EZB stellt das Geld her, wofür vor allem die BRD haftet, gibt es zu NULL Prozent an die sogenannten Märkte, und diese leihen das von den EU-Staaten erhaltene Geld gegen Zins- und Wettaufschläge wieder an die EU-Staaten zurück.

Die sogenannten Märkte, die also das Geld von der EZB erhalten, um es an die Euro-Länder zu verleihen, erhalten zu jedem Kreditvertrag nicht nur einen entsprechenden Zinssatz, sondern obendrein eine Wette garantiert, die unter dem Begriff CDS (Credit Default Swap) berüchtigt wurde. Dies wird offiziell als Versicherung für den Fall bezeichnet, dass das Kreditnehmerland zahlungsunfähig wird. Träfe dies zu, würde es keiner Euro-Rettungen bedürfen, denn die Wall Street hätte das Risiko ja bereits mit den CDS-Beiträgen abgedeckt. In Wirklichkeit handelt es sich um geheime Wetten gegen die kreditnehmenden Länder, die von fünf Wall-Street-Instituten unkontrolliert gehandelt werden. Keine Regierung weiss, welche Summen wann fällig werden.

In ihrer Ausgabe vom 5. März 2010 schrieb die Wirtschaftszeitung ‚Firmenpresse‘. *«Das Besondere an einem CDS-Papier ist, dass die Versicherungspolice (also das CDS) handelbar gemacht wird. Sprich: der Kreditausfallschutz wird von dem eigentlichen Kredit getrennt und kann beliebig weiterverkauft werden.»* Eine sogenannte Kreditversicherung, die bloss einen Bruchteil des eigentlichen Kredits darstellt, wächst sich dann zu einer gigantischen Forderung von einem Tausendfachen des zugrundeliegenden Kredits aus. An wen diese Riesensummen ausgezahlt werden, geht die Öffentlichkeit nach Ansicht der EU-Politiker nichts an:

*«Die Preisfrage ist denkbar einfach. Sie lautet: Wer kriegt eigentlich die Milliarden? Umso bemerkenswerter ist es, dass sofort schlechte Laune eintritt, wenn sie gestellt wird. ‚Das ist keine lebenswichtige Information!‘ meint Spaniens Wirtschaftsminister Luis de Guindos. Und der deutsche Bundesfinanzminister ist haargenau derselben Ansicht. ‚Wer die Begünstigten sind‘, sagt Wolfgang Schäuble, ‚ist irrelevant!‘ Und zwar in dem schneidenden Ton, den er immer anschlägt, wenn er eine Diskussion satt hat.»*<sup>663</sup>

Dr. Wolfgang Hetzer war im «Europäischen Amt für Betrugsbekämpfung» bei der EU für den Kampf gegen Korruption zuständig. Auch ihm wurde keine Einsicht über den CDS-Betrug gewährt. Dr. Hetzer weiss nur, dass bei Vorlage einer sogenannten Wettfalligkeit, von der niemand weiss, wie sie zustande kommt, die BRD bezahlen muss: *«Der CDS ähnelt damit einer Kreditversicherung. Allerdings erhält der Sicherungsnehmer die Ausgleichszahlung unabhängig davon, ob ihm durch den Ausfall des Referenzschuldners überhaupt ein Schaden entsteht. CDS sind also Instrumente, mit denen unabhängig von bestehenden Kreditbeziehungen Kreditrisiken gehandelt werden können.»*<sup>664</sup>

In einem Interview mit der Tageszeitung *Die Welt* nahm Dr. Hetzer kein Blatt vor den Mund: *«Diese Krise ist jedenfalls keine Naturkata-*

663 *Die Welt*, 26. Februar 2011.

664 Wolfgang Hetzer, *Finanz-Mafia. Wie Banker und Banditen unsere Demokratie gefährden*, Westend-Verlag, Frankfurt a.M. 2011, S. 316.

*strophe. Sie ist kein Gottesurteil. Sie ist keine satanische Verfluchung, sondern hat ihre Wurzeln in menschlichem Handeln und in menschlichen Unterlassungen. Zu diesem Handeln gehört etwa, vereinfacht ausgedrückt, die Freigabe von Wetten mit hochspekulativen Finanzprodukten wie Derivaten. Und zu den Unterlassungen gehören, neben vielen anderen Dingen, die fehlerhafte Aufsicht bzw. die Unterlassung, eine wirksame Aufsichtsstruktur zu etablieren. ... Da sind die Täter in der Finanzindustrie, die diese Wetten abschliessen. Und da sind ihre Helfer in der Politik, die ihnen diese Wetten ermöglichten und nichts unternehmen, um die Investmentbanker in die Schranken zu weisen.»<sup>665</sup>*

In diesem Zusammenhang ist auch der gigantische Schwindel mit den griechischen Schulden zu sehen. Anfang Mai 2011 trafen sich im Château de Senningen (Luxemburg) die Minister des inneren EU-Zirkels zu einem Geheimtreffen. Es ging um die Abführung weiteren Tributs an die Wall Street für Griechenland sowie um die Frage, mit welchen Lügen diese Politik gerechtfertigt werden sollte. *Spiegel-online* erklärte dazu: *«Sorge um den Euro: Bei einem Geheimtreffen in Luxemburg wird über die Zukunft Griechenlands in der Gemeinschaftswährung beraten. Die Finanzmärkte reagierten nervös. Verabschiedet sich Athen aus der Euro-Zone?»<sup>666</sup>*

Organisiert wurde das Geheimtreffen vom damaligen luxemburgischen Premierminister Jean-Claude Juncker, seit 1. November 2014 Präsident der EU-Kommission, einem Meister des Betrugs und der Manipulation, von dem das legendäre Zitat stammt: *«Wenn es ernst wird, muss man lügen.»<sup>667</sup>*

Wie viel muss also der «deutsche Idiot» (so Greg Lippmann von der Deutschen Bank) für die Bezahlung nur der griechischen Kreditwetten aufwenden? Die Antwort lautet: Letztendlich jede Summe, weil die Wettsummen nach Belieben von der Wall Street festgesetzt und fällig

---

665 *Die Welt*, 4. Juni 2011.

666 [spiegel.de](http://spiegel.de), 5. Mai 2010.

667 [diepresse.com/home/wirtschaft/eurokrise/1335097/Junckers\\_beste\\_Zitate\\_Wenn-es-Ernst-wird-muss-man-luegen](http://diepresse.com/home/wirtschaft/eurokrise/1335097/Junckers_beste_Zitate_Wenn-es-Ernst-wird-muss-man-luegen)





Seit dem 1.11.2014 ist der Luxemburger Jean-Claude Juncker Präsident der EU-Kommission. Sein Wahlspruch lautet: «Wenn es ernst wird, muss man lügen.»

gestellt werden. Kein Finanzminister der EU weiss, wie hoch die Werten der Wall Street gegen die Euro-Staaten derzeit stehen.

Ende 2012 zeigte Griechenlands Schuldenpegel immer noch 307 Milliarden Euro an. Und zur Mitte des Jahres 2013 haben sich die Schulden des Landes trotz Auszahlungen von 237,3 Milliarden Euro (Hilfspakete) und 109 Milliarden Euro aus dem Schuldenerlass erneut erhöht. Bis Mitte 2013 waren die Schulden auf 330 Milliarden Euro angestiegen. Ungeachtet der schwindelerregenden Beträge, die zur «Rettung» Griechenlands bezahlt wurden – Beiträge, die um das Vielfache höher sind als die von den Griechen tatsächlich gemachten Schulden –, werden die Kosten, die ein Austritt des Landes aus der Euro-Zone mit sich

brächte, auf zwei Billionen Euro geschätzt.<sup>668</sup> Auch der ungebildetste Zeitgenosse muss anhand dieser Zahlen erkennen, dass die sogenannten Länderfinanzierungen (Rettungen) nur dazu da sind, das Wall-Street-System mit Billionensummen für «synthetische» Schulden (Wetten) zu beschenken. Es handelt sich nicht um wirkliche Geldaufnahmen (Kredite).

Die wenigsten Vertreter der heutigen europäischen und insbesondere deutschen Eliten wagen es, die Menschheitsfeinde von der Wall Street und ihr kriminelles Volksausplünderungsprogramm auch nur milde zu kritisieren, weil sich die Systemvasallen in der BRD und anderswo diesem Konzept voll und ganz verschrieben haben. Nur selten bringt ein Angehöriger des Establishments den Mut auf, die Bankster zu attackieren. Zu diesen Mutigen gehört Gabor Steingart, ehemaliger SPIEGEL-Chef im Hauptstadtbüro, der von einem «Wahnsystem» spricht:

*«EZB-Präsident Mario Draghi mit seiner Politik der wundersamen Geldvermehrung ist viel gefährlicher als die Leute von Google. Die wahre Alchemie findet in unseren Notenbanken und in den Köpfen von Finanzpolitikern statt. Diese bildungsfernen Schichten in den Wettbüros der Banken. ... Deren Rettungspolitik rettet nicht. ... Tatsächlich befinden wir uns in einem Wahnsystem, dessen Rationalität nicht mehr funktioniert ...Im Zentrum des Systems stehen Politiker und Bankvorstände. Die Feinde des Wohlstandes haben Gesicht und Adresse.»<sup>669</sup>*

Mario Draghi, seit November 2011 Präsident der Europäischen Zentralbank, war von 2002 bis 2005 bei Goldman Sachs als Vize-Aufsichtsratsvorsitzender beschäftigt. Selbst ein so systemtreues Blatt wie *Der Spiegel* berichtet ganz offen, dass Goldman Sachs seine Leute aus der höheren Etage immer wieder in der Politik und an politischen Schaltstellen platziert, um das Weltgeschehen nach eigenen Interessen zu lenken:

---

668 bild.de, 1. Dezember 2011.

669 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 31. Juli 2013, S. 27.

*«Wall-Street-Firmen wie die Investmentbank Goldman Sachs zahlen ihren Mitarbeitern bei einem Wechsel in die Politik enorme Boni, die bei einem normalen Stellenwechsel oft verfallen würden. ... Laut einem Dokument von 2010 können Führungskräfte der mächtigen Investmentbank, die in eine internationale Organisation oder in eine Regierungsbehörde wechseln, für bestimmte Aktien-Boni eine Einmalzahlung erhalten. Die Regelung würde grundsätzlich auch für Wechsel zu Regierungen und Organisationen in Europa gelten, erklärt die Organisation Lobbycontrol. ... Vor allem die Drähte von Goldman Sachs in höchste Regierungsbehörden sind berücksichtigt.»<sup>670</sup>*

Es war Mario Draghi, der damals für Goldman Sachs in Italien grossen Wett-Tribut abschöpfte. Der erwartete Hütchenspieler-Gewinn seitens Goldman Sachs wurde als teure Kreditanleihe an Italien zurückgegeben, damit das Land die monetären Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft im Euro-Club erwerben konnte. So kam Italien in die Eurozone.

Am 4. September 2012 strahlte der Fernsehsender ARTE den Dokumentarfilm *Goldman Sachs – Eine Bank lenkt die Welt* aus. Die Macher des Films, Jérôme Fritel und Marc Roche, sprechen Klartext: Goldman Sachs regiert, nicht die EU, nicht die Mitgliedstaaten der EU: *«Der Einfluss von Goldman Sachs reicht bis weit in den Alltag der Bürger hinein wie zum Beispiel die Ernennung des Präsidenten der Europäischen Zentralbank. Goldman Sachs steuert die Politik gegen eine Regulierung des Finanzsektors. Der Arm der Bank ist lang.»*

Die heutzutage mit Abstand mächtigste Bank der Welt wurde 1869 von dem deutsch-jüdischen Einwanderer Marcus Goldman unter dem Namen M. Goldman & Company in New York gegründet. Nachdem Goldmans Sohn Henry und seine beiden Schwiegersöhne Samuel Sachs und Ludwig Dreyfus in die Bank eingetreten waren, nannte sich diese ab 1885 Goldman Sachs & Co.

<sup>670</sup> *Der Spiegel* 18/2013, S. 61.



Marcus Goldman (1821-1904) gründete 1869 eine Bank, die mit der Zeit zur mächtigsten der Welt wurde.

Dass die internationale Finanzoligarchie, deren prominenteste Vertreterin heute die Bank Goldman Sachs ist, von Juden dominiert wird, ist so offenkundig, dass sich dagegen kein Widerspruch regen kann, und wird von jüdischer Seite stolz hervorgehoben:

*«Die jüdischen Bankiersdynastien, die für die ‚alte‘ Wall Street und das bisherige US-Bankensystem stehen, kamen fast durchweg aus Deutschland und trugen neben Namen wie Jacob Schiff, Kuhn, Loeb & Co solche wie Seligman und Warburg. Zu ihnen gesellten sich in den Aufbruchsjahren nach dem amerikanischen Bürgerkrieg die Gebrüder Lehmann aus dem fränkischen Rimpar, aber auch der ebenfalls aus Franken stammende Marcus Goldman, der 1869 an der Pine Street im Süden Manhattans mit seiner kleinen Firma Marcus Goldman & Co. den Grundstein für Goldman Sachs legte. Zusammen mit den Lewisohns, den Guggenheims und den Strauses wurden diese Familien von dem Historiker Stephen Birmingham in seinem Standardwerk ‚In unseren Kreisen‘ als die grösstmögliche Annäherung an eine Aristokratie, die New York und die USA jemals gekannt haben, verewigt.»<sup>671</sup>*

Folgen wir dem jüdischen Internet-Lexikon *Jewish Virtual Library*, so lernten die Juden die Praxis des Geldverleihens während der Babylonischen Gefangenschaft (6. Jhrd. v. Chr.): *«In der babylonischen Ära hatten die Juden mehr Gelegenheit, mit einer hochentwickelten Bankentradition in Kontakt zu kommen und am Geldverleih teilzunehmen. Nach dem Exil wurde der Geldverleih sicherlich ein Teil von Erez Israel.»* Diese Tradition schlug sich in der Tora nieder, die nach der Babylonischen Gefangenschaft schriftlich fixiert wurde. *«So wirst Du vielen Völkern leihen, doch du wirst von niemandem borgen. Du wirst über viele Völker herrschen, doch über dich wird niemand herrschen»*, verspricht Jahwe dem Volke Israel (5. Mose 15,6). Das Nehmen von Zinsen erlaubt Jahwe den Juden ausdrücklich, allerdings nur von Nichtjuden: *«Von dem Ausländern darfst du Zinsen nehmen, aber nicht von deinem Bruder.»* (5. Mose 23,21)

671 [juedische-allgemeine.de](http://juedische-allgemeine.de), 8. Oktober 2008.

Dass das jüdische Volk mit der Zeit eine Macht errang, die in keinem Verhältnis zu seiner verhältnismässig geringen Zahl stand, ging in erster Linie auf den Geldverleih zurück. Die bei allen Völkern, unter denen eine nennenswerte Zahl von Juden lebte, virulente Judenfeindschaft war die unvermeidliche Folge der Tatsache, dass jüdische Geldverleiher regelmässig horrende Zinsen forderten. In Spanien durften die Wucherer das ihnen übereignete Land als Pfandherren (heutiger Ausdruck: Gerichtsvollzieher) für sich selbst beschlagnehmen. *«Der Hof von Aragon überliess den Juden die finanzielle Verwaltung. König Jakob 1. setzte Benveniste de Porta, einen Banker, ein, die Steuern einzutreiben. Benveniste zahlte dem König als eine Art Vorauszahlung die zu erwarteten Steuern aus. Benveniste wurden daraufhin die Steuergelände von Barcelona und Gerona übereignet. Judah de la Cavalleria, der mächtigste Jude im aragonesischen Machtbereich, besass das gesamte Königreich als Steuergelände.»*

In England rissen sich die Wucherer annähernd 100% des bebauten Landes durch solche Pfändungen unter den Nagel. Sie nahmen pro Jahr oft 300% Zinsen und machten sich hierdurch dermassen verhasst, dass König Eduard I. im Jahre 1290 beschloss, die Juden des Landes zu verweisen. In den darauffolgenden 350 wucherfreien Jahren wurde England derart wohlhabend, dass man immer mehr vom «merry England» – dem «fröhlichen England» – sprach.

Die aus England vertriebenen Wucherer fanden vielfach Aufnahme in Deutschland, wo sie ihre alten Praktiken fortführten. Hundert Prozent und mehr mussten Fürsten, Herzöge und Könige an Wucherzinsen bezahlen.

*«Im westlichen Teil Deutschlands betätigten sich die Juden hauptsächlich mit dem Hypotheken-Pfand. Auf diese Weise kamen sie in den Besitz von Häusern, Weinbergen, Landwirtschaften, Dörfern, Schlössern, Städten und ganzen Grafschaften. Die Zinsen, die sie verlangten, konnten 100 Prozent übersteigen. ... Ab dem 12. Jahrhundert nahmen Päpste*

*und Prinzen die finanziellen Kapazitäten der Juden immer mehr in Anspruch. ... Der Geldverleih gegen Zinsen wurde in Zentraleuropa zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert zum jüdischen Monopol. ...Im 13. Jahrhundert standfest, der Wucherer war Jude. Die Dokumente zeigen, dass der Geldverleih das Hauptbetätigungsfeld der Juden war.»<sup>673</sup>*

Diese Angaben stammen wohlverstanden aus einer hochoffiziellen jüdischen Quelle und nicht aus einem «nazistischen Hetzblatt». Dass sich manche Päpste von Juden finanzieren liessen, ist ebenfalls keine Erfindung «nazistischer Hetzer», sondern wurde u.a. vom *Spiegel* bestätigt.<sup>674</sup> Da der Heilige Stuhl Christenmenschen den Geldverleih mit Zinsen verboten hatte, stiessen die Juden in die dadurch entstandene Lücke vor.

*«Das von Papst Innozenz III. einberufene 4. Laterankonzil von 1215 schliesst Juden vom Handwerk und Gewerbe aus. Sie widmen sich dem Geldverleih, ein Beruf, der Christen verboten ist, weil sie aus Glaubensgründen für verliehenes Geld keinen Zins nehmen dürfen.... Während die Kirche Reichtümer anhäuft, verarmen die Bevölkerung und das niedere Rittertum. Sie sind gezwungen, bei jüdischen Geldverleihern gegen hohe Zinsen, den, ‚Wucher‘, Geld aufzunehmen.»<sup>675</sup>*

Überall im päpstlichen Wirkungsbereich besaßen die Juden fortan das Monopol des Geldverleihs und erlangten dadurch die Kontrolle über Kaiser, Könige, Fürsten und über die verarmten Völker. Während Rom den verzinslichen Geldverleih für Christen als Sünde brandmarkte, liessen es die Päpste zu, dass ihre Schäfchen an jüdische Geldverleiher Wucherzinsen bezahlen mussten, obwohl der Erlöser die Schacherer der-einst aus dem Tempel gezeißelt hatte.

---

673 Ebenda.

674 «Die Päpste des Mittelalters ... haben sich von Juden finanzieren lassen.»  
*Der Spiegel* 17/2000, S. 110.

675 *Bildatlas der deutschen Geschichte*, Bertelsmann, Gütersloh 1999, S. 100.

Nachdem der Diktator Oliver Cromwell den Juden 1655 die Rückkehr nach England erlaubt hatte, begann die Ära des vor-globalistischen Geldsystems. Sir John Clapham, Historiker der *Bank of England*, weist auf den hohen Anteil an spanischen und portugiesischen Namen hin, die auf der Liste der Anteilseigner in den frühen Jahren der englischen Notenbank figurierten. Bei den Betreffenden handelte es sich um sephardische Juden, die nicht weniger als 90% der Gründungsmitglieder der *Bank of England* stellten.

Mit der Schaffung einer privaten Institution als Notenbank des *British Empire* stand den Bankern im wahrsten Sinne des Wortes die Welt offen. Alles, was sie dazu beitragen mussten, den halben Globus Tribut abliefern zu lassen, war, eine lächerliche Einlagesumme zum Gründungskapital der *Bank of England* zu erbringen. Nur wenige Jahre nach Gründung der privaten britischen Notenbank wurde das Papiergeld eingeführt. Die Eigentümer der Notenbank durften Papier bedrucken und es dem Staat, den Institutionen und dem privaten Sektor gegen Zinsen (Tribut) ausleihen. Die Steuern erhöhten sich deshalb auf allen Gebieten drastisch, denn fortan musste ja auf jede Summe des bedruckten Papiers Tribut abgeliefert werden. Kaum jemand wirft die elementare Frage auf, warum der Staat nicht selbst das Papier bedruckt und somit seinem Volk ungeheuerliche Tributlasten erspart hat.

Als sich abzeichnete, dass die jungen Vereinigten Staaten von Amerika immer mächtiger wurden, entschieden die Finanzhaie, die Geldschöpfung in dem aufstrebenden Land nach dem Vorbild der *Bank of England* einem privaten Geldkonsortium zu übertragen. Sie schickten den jüdischen Bankier Paul M. Warburg aus Hamburg in die USA, um die Idee der privaten Notenbank mit allen zur Verfügung stehenden konspirativen Mitteln durchzusetzen. Da die amerikanische Öffentlichkeit und auch der Kongress damals nicht bereit waren, eine Zentralbank in den USA zu akzeptieren, musste die öffentliche Stimmung und der Kongress gegen die nichtjüdischen Privatbanken manipuliert werden. Am besten eignete sich dazu eine Bankenpanik. Die Verschwörer verbreiteten das Gerücht, die *Knickerbocker Bank* und die *Trust Company of America* stünden kurz vor dem Bankrott, und lösten damit die Banken-





Wappen des FED.

panik von 1907 aus. Die Öffentlichkeit glaubte den Gerüchten und stürmte beide Banken, weil jeder sein Erspartes zurückhaben wollte. Eine ganze Epidemie von Bankenzusammenbrüchen war die Folge.

Warburg und Konsorten konnten daraufhin am 22. Dezember 1913 ihr Privatinstitut FED (Federal Reserve Board) aus der Taufe heben. Seither bezahlt das amerikanische Volk auf sein eigenes Geld Zinsen.

Vorsitzende des FED ist heute, im Jahre 2014, die Jüdin Janet Yellen. Ihr Stellvertreter ist der Jude Stanley Fischer. Yellens Vorgänger war von 2006 bis 2014 der Jude Ben Shalom Bernanke, dessen Vorgänger der Jude Alan Greenspan war. Lauter Zufälle, nicht wahr, ihr politisch korrekten Gutmenschlinnen?

Rufen wir uns in Erinnerung, was Jahwe seinem Volk Israel einst versprach:

*«Deine Tore sollen stets offenstehen und weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, dass der Reichtum der Völker zu dir gebracht und ihre Könige herzugeführt werden. Denn welche Völker oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Völker verwüstet werden.»* (Jesaja 60, 10-12) Ganz in diesem Sinne rief Goldman Sachs-Chef Lloyd Blankfein, als vor dem US-Kongress gegen ihn eine Anhörung wegen Milliardenbetrugs stattfand, beschwörend aus: *«Ich bin nur ein Banker, der Gottes Werk verrichtet.»*<sup>676</sup>

Eine Rettung kann es nur geben, wenn der Staat für seinen eigenen Haushaltsbedarf das Geld direkt zur Finanzierung seiner Ausgaben ein-

<sup>676</sup> *The Sunday Times*, 8. November 2009.



Goldman Sachs-Chef Lloyd Blankfein ist seiner Selbsteinschätzung nach «ein Banker, der nur Gottes Werk verrichtet».

setzt, anstatt es über eine Wucherinstitution zurückzuleihen, und sämtliche Wettgeschäfte verbietet. Schon heute fordern immer mehr Menschen, die internationalen Bankster als jene Superkriminellen zu behandeln, die sie sind, und vor Gericht zu stellen.

## Kapitel 16

### Der Rammbock

Die griechische Sage berichtet von König Midas, der alles, was er berührte, in Gold verwandelte. Die herrschende Kaste der Vereinigten Staaten von Amerika verwandelt alles, was sie berührt, in Asche. Die Liste der von ihr begangenen Verbrechen gegen die Völker von vier Kontinenten einschliesslich des amerikanischen Volkes selbst ist schier endlos. Zur Erreichung ihrer Ziele ist dieser Kaste jedes Mittel recht: Subversion, Operationen unter falscher Flagge, Inszenierung von «Orangen Revolutionen», Finanzierung von Terroristen, wirtschaftliche Sanktionen gegen widerspenstige Staaten sowie schliesslich direkte militärische Aggression.

Bei der Auswahl ihrer Laufburschen ist die Kaste nicht eben wählerisch. Präsident Franklin D. Roosevelt wird der Ausspruch zugeschrieben, der unappetitliche nikaraguanische Diktator Anastasio Somoza (dessen gleichnamiger Sohn und Nachfolger 1979 durch die sandinistische Revolution gestürzt wurde), sei «zwar ein Schweinehund, aber *unser* Schweinehund».<sup>677</sup> Ob das Zitat nun wahr oder erfunden ist, jedenfalls gibt es die Mentalität der amerikanischen Führungskaste, die sich zur Erreichung ihrer Ziele selbst mit den blutigsten Tyrannen und den mörderischsten Terroristen verbündet, trefflich wieder.

Mit bemerkenswerter Offenheit werden die amerikanischen Ziele von einem Mann dargelegt, den der österreichische Buchautor Richard Melisch den «Clausewitz der Globalisieret» nennt.<sup>678</sup> Dieser Mann ist Thomas Barnett, ehemaliger Dozent an der Akademie der Kriegsmarine in Newport und späterer Leiter eines von der jüdischen Wallstreet-

---

677 [www.historytoday.com/richard-cavendish-general-somoz-takes-over-nicaragua](http://www.historytoday.com/richard-cavendish-general-somoz-takes-over-nicaragua)

678 Richard Melisch, *Der letzte Akt. Die Kriegserklärung der Globalisieret*, Hohenrain-Verlag, Tübingen 2007, S. 37.

Firma Cantor Fitzgerald finanzierten Forschungsprojekts zur Ausarbeitung von Strategien zur Umsetzung der Globalisierung.

Anno 2004 veröffentlichte Barnett ein Buch mit dem Titel *The Pentagons New Map*,<sup>679</sup> in dem er die zur Durchsetzung der Globalisierung anzuwendenden Mittel erklärt.

Barnett teilt die Welt in global vernetzte und nicht global vernetzte Staaten ein, wobei er erstere als «Core» (Kern) und letztere als «Gap» (Lücke) bezeichnet. Zu der ersten Gruppe gehören für ihn vor allem Nord-Amerika, Europa, Russland, China, Japan, Indien, Australien, Neuseeland, Südafrika, Brasilien, Chile und Argentinien, zur zweiten Gruppe die meisten arabischen und afrikanischen Staaten, ferner Nordkorea, der Iran, einige ehemalige Sowjetrepubliken in Zentralasien sowie lateinamerikanische «Schurkenstaaten» wie Venezuela und Kuba. Das Ziel der USA muss darin bestehen, diese «Gap»-Staaten zu «befreien», um somit eine weltweite Globalisierung durchzusetzen:



Thomas Barnett, geb. 1962, der Clauswitz der Globalisieren

*«Die Globalisierung ist ein historischer Prozess, dessen Endziele erst dann erreicht sind, wenn [...] alle noch nicht vernetzten Länder befreit sind.»*<sup>680</sup>

---

679 Thomas Barnett, *The Pentagon's New Map*, Berkley Books, New York 2004.

680 Alle Zitate aus Barnetts Buch sind nach Richard Melisch, *Der letzte Akt.*, a.a.O., wiedergegeben. Der hier angeführte Satz steht bei Melisch auf S. 42.

Als Voraussetzung für ein reibungsloses Funktionieren der Globalisierung müssen vier dauerhafte und ungehinderte «Flows» (Ströme) gewährleistet sein: 1) Der ungehinderte Strom von Einwanderern. Barnett fordert von Europa, bis zum Jahre 2050 jährlich anderthalb Millionen Drittweltimmigranten aufzunehmen. 2) Der ungehinderte Strom von Erdöl und Erdgas. 3) Das Hereinströmen von Krediten und Investitionen. 4) Der ungehinderte Strom amerikanischer Sicherheitskräfte auf die regionalen Märkte.

In anderen Worten: Die USA erfüllen in einer globalisierten Welt die Funktion des Gendarmen, der dafür sorgt, dass Länder und Völker, die der Segnungen dieses Systems überdrüssig geworden sind, notfalls mit roher Gewalt zur Räson gebracht werden.<sup>681</sup>

In einem zweiten, ein Jahr später publizierten Buch unterstreicht Barnett die entscheidende Bedeutung der Rassen- und Kulturvermischung für den Erfolg der Globalisierung:

*«Wer sich gegen die Vermischung der Rassen wendet, handelt unmoralisch und unzeitgemäss. Ich bin mir sicher, dass die ersten Menschen hellbrauner Farbe waren. [...] Unser Planet steckt voller Spinner, die gegen die Vermischung von Rassen und Kulturen wettern und sich der Erkenntnis verschliessen, dass die Logik der Ökonomie obsiegen wird und nur sie die Menschen überzeugen kann.»<sup>682</sup>*

Wie soll die amerikanisch dominierte neue Weltordnung nun mit Menschen und politischen Bewegungen umgehen, welche die Vorzüge der Globalisierung einschliesslich der Rassen- und Kulturvermischung einfach nicht akzeptieren wollen? Auch auf diese Frage weiss Thomas Barnett die Antwort:

---

681 Zitiert nach Richard Melisch, *Der letzte Akt*, a.a.O., S. 43-45.

682 Thomas Barnett, *Blue Print for Action – a Future -worth Creating*, Putnam's Sons, New York 2005. Die hier angeführten Sätze sind nach Richard Melisch, *Der letzte Akt*, a.a.O., S. 66/67 zitiert.

*«Rechtsgerichtete und einwanderungsfeindliche Politiker müssen zum Schweigen gebracht werden und haben von der Bühne zu verschwinden, und zwar schnell!»<sup>683</sup>*

Thomas Barnett ist ein ehrlicher Mann. Er schreibt offen, was er denkt und was die herrschende Kaste der USA ebenfalls denkt, aber nicht offen schreiben und nicht laut sagen darf, weil dies ihr heuchlerisches Geschwätz von «Demokratie» und «Meinungsfreiheit» der Lächerlichkeit preisgäbe.

Für die Vereinigten Staaten von Amerika als Rammbock der Globalisierung ist es sehr wichtig, dass die «befreiten» Staaten «demokratisch» sind, d.h. ein Mehrparteiensystem besitzen und regelmässig Wahlen durchführen. Dies hat für die USA den unschätzbaren Vorteil, dass man Regierungen, die von der vorgegebenen Linie abweichen, durch Unterstützung der Opposition unter Druck setzen kann und notfalls stürzen kann. Genau dies erleben wir gegenwärtig (Ende 2014) in Ungarn, wo sich Präsident Viktor Orban gegen die seinem Land aufgezwungenen antirussischen Sanktionen, die der ungarischen Wirtschaft sehr schaden, sträubt und zur Strafe dafür prompt Demonstrationen Oppositioneller stattfinden, von denen jeder weiss, wer sie bezahlt und lenkt. Nicht-demokratische Systeme dulden die USA allenfalls in Ländern wie Saudi-Arabien und in den anderen Golfmonarchien, die so wichtig sind, dass man die dort regierenden Scheiche nicht durch Forderungen nach «Demokratisierung» vor den Kopf stossen will. Wie lange diese Scheiche noch eine Schonfrist haben, weiss niemand.

Bei ihren Bestrebungen, die Menschheit unter das Joch der Neuen Weltordnung zu zwingen, stützt sich die amerikanische Führungskaste unter anderem auf die sogenannten NGOs (Non Governmental Organizations; dt., Nichtregierungsorganisationen), die, bildlich ausgedrückt, Fangarme des globalistischen Kraken darstellen. Wie Wladimir Putin in seiner berühmten Münchner Rede vom 10. Februar 2007 festhielt,

683 Thomas Barnett, *The Pentagon's New Map*, zitiert nach Richard Melisch, *Der letzte Akt*, a.a.O., S. 51.

sind diese NGOs *«formell unabhängig, werden jedoch mit ganz bestimmten Absichten finanziert und stehen deshalb unter Kontrolle»*.<sup>684</sup>  
Zu den schlagkräftigsten dieser Organisationen gehören:

- das NED (National Endowment for Democracy; dt., Nationale Stiftung für Demokratie),
- das «Freedom House» (dt., «Haus der Freiheit») das 1941 mit dem Ziel gegründet wurde, die USA für einen Kriegseintritt auf der Seite Grossbritanniens zu gewinnen,
- das Netzwerk der «Open Society Foundations» (dt., Stiftungen für eine Offene Gesellschaft).

Das 1983 gegründete und seit 1984 von dem amerikanischen Juden Carl Gershman geleitete NED verfolgt laut seiner Website das Ziel, *«das Wachstum und die Stärkung demokratischer Institutionen in aller Welt zu fördern»*.<sup>685</sup> Obwohl sie ihre Mittel aus dem US-Bundeshaushalt bezieht, trägt diese Stiftung formell privaten Charakter,<sup>686</sup> denn, so Gershman: *«Es wäre doch schrecklich für demokratische Gruppen in der ganzen Welt, wenn der Eindruck entstünde, sie würden von der CIA subventioniert.»*<sup>687</sup> In der Ukraine ist das NED bereits seit 1988 aktiv, und auch in Russland greift es subversiven prowestlichen Gruppierungen finanziell unter die Arme.<sup>688</sup>

Das «Freedom House» wird seit 2010 von dem jüdischen Neokonservativen David Kramer geleitet. Von dieser Organisation, die bei der Inszenierung des ‚Arabischen Frühlings‘ eine massgebliche Rolle gespielt hatte, werden ausserdem *«vor allem in Osteuropa, wie jetzt in der Ukraine, Bewegungen unterstützt, die für einen Sturz der Regierung*

---

684 [archive.kremlin.ru/appears/2007/02/10/1737\\_type63374type63376type63381type82634\\_119097.shtml](http://archive.kremlin.ru/appears/2007/02/10/1737_type63374type63376type63381type82634_119097.shtml)

685 [www.ned.org](http://www.ned.org)

686 [de.wikipedia.org/wiki/National\\_Endowment\\_for\\_Democracy](http://de.wikipedia.org/wiki/National_Endowment_for_Democracy)

687 «Gelenkte Aufstände», int *Zuerst!*, Januar 2015, S. 14.

688 Ebenda, S. 15.

*eintreten. Das Freedom House kann als verlängerter oder verdeckter Arm der offiziellen US-Aussenpolitik gelten.»<sup>689</sup>*

Eine womöglich noch wichtigere Rolle als die NED und das «Freedom House» spielen die «Open Society Foundations». Ihr Gründer ist eine der düstersten Figuren unserer Zeit, George Soros, geboren 1930 in Budapest. Sein Vater war der jüdische Esperanto-Schriftsteller Tivadar Soros. Nachdem Vater und Sohn Soros 1947 in Bern an einem Esperanto-Kongress teilgenommen hatten, reiste George nach England, wo er einige Zeit blieb, ehe er in die USA übersiedelte. Soros ist der wohl berühmteste Vertreter des Finanzkapitalismus, der – im Gegensatz zum produktiven Kapitalismus, als dessen klassischer Repräsentant Henry Ford gelten kann – keinerlei Werte schafft, sondern solche zerstört. Zu fragwürdigem Ruhm gelangte Soros anno 1992, als er durch Wetten auf die Abwertung des britischen Pfunds eine satte Milliarde Dollar verdiente. 1997 machte ihn der damalige malaysische Premierminister Mahathir persönlich für die asiatische Finanzkrise verantwortlich und bezeichnete ihn als *„Juden, der den Währungssturz inszeniert hat“*.<sup>690</sup> Mit bemerkenswerter Offenheit räumte Soros später ein:

*«Ich bin sehr besorgt über meine eigene Rolle, weil der neue Antisemitismus behauptet, die Juden regierten die Welt. [...] Als unbeabsichtigte Folge meiner Handlungen [...] trage ich auch zu diesem Bild bei.»<sup>691</sup>*

Wie die NGOs operieren, sei hier am Beispiel Georgiens umrissen. Nachdem Soros in der georgischen Hauptstadt Tiflis eine seiner Stiftungen gegründet hatte, deren unmittelbares Ziel darin bestand, den relativ prorussischen Präsidenten Eduard Schewardnadse zu stürzen und durch den Washington-Mann Micheil Saakaschwili zu ersetzen, wurde unter der Ägide dieser Stiftung im Frühling 2003 eine Oppositionsgruppe mit dem Namen «Kmara» (dt., «Genug») aus der Taufe gehoben. Der amerikanische Botschafter Richard Miles<sup>691</sup>, der in gleicher

---

689 Ebenda.

690 *ABC News*, 15. Dezember 2006.

691 [en.wikipedia.org/wuju/George\\_Soros](http://en.wikipedia.org/wuju/George_Soros)





Der Spekulant George Soros hat in zahlreichen Ländern sogenannte «Stiftungen für eine offene Gesellschaft» gegründet, welche die «Werte» des Globalismus propagieren.

Funktion bis 1999 in Belgrad bereits die Gegner Milosevics unterstützt hatte, «erklärte im Fernsehkanal Rustawi 2, der mit Soros-Geldern aufgebaut worden war, die USA hätten bereits einige Millionen Dollar für die anstehenden Wahlen ausgegeben und erwarteten nun eine neue Ära. Auch George Soros liess sich nicht lumpen und finanzierte im Juni eine dreitägiges Trainingslager für 1.000 Kmara-Aktivist en unweit von Tiflis.[...] Die Wahlen endeten wie erwartet: Beide Lager beanspruchten den Sieg. Die Opposition organisierte Massenproteste auf der Strasse, am Ende wurde gar das Parlament gestürmt. Am 23. November gab Schewardnadse auf und trat zurück. Die ‚Rosenrevolution‘ – Oppositionelle hatten Rosen an Polizisten verteilt – spülte kurz darauf Micheil Saakaschwili ins Amt. George Soros, Richard Miles und andere konnten zufrieden sein. ‚In der ersten Regierung nach der Wende befanden sich unter zwanzig Ministern acht junge Leute, die zuvor für vom westlichen Auslandfinanzierte Nichtregierungsorganisationen gearbeitet hatten‘, heisst es in einer Studie der Berliner Stiftung Wissenschaft und Politik. [...] Die internationale Finanzwirtschaft jubelte, ausländische Investoren kamen in Scharen, nur die Armut im Lande reduzierte sich nicht wesentlich. Beruhigt war man allerdings im Weissen Haus. Für die USA ist das Öltransitland Georgien, durch das die gigantische Pipeline vom aserbeidschanischen Baku ins türkische Ceyhan führt, ein Schlüsselstaat für die Ölversorgung des Westens.»<sup>692</sup>

Betrachten wir nun anhand der Beispiele Jugoslawien, Afghanistan und Libyen, mit welchen Mitteln die Monster-Supermacht Staaten, die sich nicht durch «Rosenrevolutionen» oder sonstige «farbige Revolutionen» unterwerfen lassen, in die Knie zwingt.

## Jugoslawien

Anfang 1999 besteht die Republik Jugoslawien nur noch aus Serbien mit den (seither unabhängig gewordenen) Regionen Kosovo und Montenegro. Nachdem Belgrad Slowenien, Kroatien und Bosnien-Herzegovina verloren hat, möchte es die Wiege des Serbentums, das Kosovo,

---

692 «Gelenkte Aufstände», in: *Zuerst!*, Januar 2015, S. 11-13.

um jeden Preis behalten, obwohl die Albaner aufgrund von Einwanderung und höheren Geburtenraten mittlerweile 90% der Bevölkerung stellen. Doch Washington will Serbien möglichst verkleinern und dann in Belgrad eine willfährige Regierung einsetzen. Ausserdem braucht es das ganze Kosovo als künftigen riesigen Militärstützpunkt sowie als unerschöpfliches Reservoir für die Einschleusung von Migranten und Drogen nach Westeuropa.

Am 15. Januar 1999 rücken serbische Truppen in der Kleinstadt Racak im Kosovo ein, um die dort verschanzten Kämpfer der albanischen Terrororganisation UCK zu stellen. Nachdem die Freischärler nach heftigem Kampf vertrieben worden sind, laden die Serben Journalisten ein, die dort ungefähr 20 Leichen vorfinden. Aus diesen 20 werden nach dem Abzug der serbischen Truppen 45. Auf die Nachricht von einem «Massaker an albanischen Zivilisten» begibt sich William Walker, der amerikanische Chef der «Kosovo Investigation Mission» der UNO, eilends nach Racak. Obwohl ihm als Nichtmediziner die Kompetenz hierfür fehlt, bestätigt er sofort, dass diese Albaner tatsächlich kaltblütig ermordet wurden. Zwei gerichtsmedizinische Kommissionen, eine aus Serbien und eine aus Weissrussland, kommen hingegen zum Schluss, es handle sich nicht um Opfer eines Massenmordes, sondern um im Kampf Gefallene. Hierfür sprechen mehrere zwingende Gründe: Die Verletzungen wurden durch Schüsse aus grösserer Entfernung abgegeben. Manche der Toten haben Spuren von Schiesspulver an den Händen. Am «Tatort» finden sich keinerlei Hülsen. Eine später eingetroffene finnische Gerichtsmedizinerin, Helena Ranta, drückt sich absichtlich zweideutig aus: Einerseits räumt sie ein, dass keine Beweise für ein Massaker vorliegen. Andererseits spricht sie von einem «Verbrechen gegen die Menschlichkeit».

Für die Nato ist Racak ein Geschenk des Himmels. US-Aussenministerin Madeleine Albright behauptet, man habe dort «*Dutzenden die Kehle aufgeschlitzt*». Präsident Bill Clinton erklärt am 19. März 1999:

«Wir sollten uns daran erinnern, was in Racak geschehen ist. Unschuldige Männer, Frauen und Kinder wurden aus ihren Häusern verschleppt, zu einem Graben geführt, gezwungen, im Schlamm niederzuknien und dann mit Gewehrfeuer niedergemäht.»

Herr Clinton und seine Aussenministerin sind sich also nicht darüber einig, ob man den Opfern nun die Kehle aufgeschlitzt oder sie mit Gewehrfeuer niedergemäht hat, aber solche Feinheiten interessieren niemanden, am wenigsten Madeleine Albright's Knecht in Berlin, den grünen Aussenminister Joschka Fischer, für den Racak den «Wendepunkt» darstellt. Somit ist der benötigte Vorwand für die geplante Nato-Aggression geschaffen. Am 24. März beginnt ein pausenloses, sechswöchiges Bombardement Jugoslawiens, das, von aller Welt verlassen – im Kreml hockt der Säufer und US-Hampelmann Boris Jelzin, der kundtut, er werde für Belgrad «keinen Finger rühren» –, schliesslich die Segel streicht und das Kosovo räumt. Die meisten dort noch ansässigen Serben verlassen anschliessend ihre Heimat, in der sie zur verfolgten Minderheit geworden sind und in der ihre Kirchen gebrandschatzt werden, und lassen sich in Rest-Jugoslawien nieder.

Am 2. April 2001 enthüllt die *Toronto Sun*, was in Racak wirklich geschehen ist: Nach dem Abzug der serbischen Soldaten brachten die UCK-Terroristen die Leichen zahlreicher zuvor bei Kämpfen in der Umgebung gefallener Kameraden nach Racak und legten ihnen Zivilkleider an, um sie Politikern und Journalisten als Massaker-Opfer präsentieren zu können. William Walker, der den Schwindel arglistig gedeckt hat, erhält anno 2009 von der Republik Kosovo, die natürlich bis heute an der Fiktion vom Massaker festhält, die «Goldene Freiheitsmedaille».<sup>693</sup> Diese Auszeichnung, verliehen von einem Staat, zu dessen Einnahmequellen neben dem Drogenhandel auch der Handel mit den Organen ermordeter Serben gehört,<sup>694</sup> hat sich Walker redlich verdient.

---

693 Bei unserer Darstellung der Geschehnisse in Racak folgen wir der Website [balkan-peace.org/index.php?index=article&articleid=6989](http://balkan-peace.org/index.php?index=article&articleid=6989)

694 [www.youtube.com/watch?v=jhCdazH3YGs](http://www.youtube.com/watch?v=jhCdazH3YGs)

## Afghanistan

Am 11. September 2001 inszeniert das Bush-Regime unter falscher Flagge die Anschläge auf die Zwillingstürme und das Pentagon. Die zutiefst schockierte amerikanische Öffentlichkeit, die der Lüge von der Schuld Osama Bin Ladens und seiner «arabischen Flugzeugentführer» Glauben schenkt, erteilt ihrer Regierung einen Blankoscheck für die «Bestrafung der Verantwortlichen». Washingtons erstes Ziel ist das ressourcenreiche und strategisch wichtige Afghanistan. Bush verlangt von den Taliban ultimativ die sofortige Auslieferung Bin Ladens. Die Taliban erklären sich zwar bereit, Bin Laden des Landes zu verweisen, sind jedoch nicht gewillt, ihn an die USA auszuliefern, solange diese keinen Beweis für seine Schuld an den Terroranschlägen erbringen. Da Amerika dies nicht kann, greift es Afghanistan am 7. Oktober an und marschiert bald darauf in Kabul ein. Nun beginnend die Taliban einen Partisanenkrieg, der den Besatzern zwar nur relativ geringe militärische Verluste zufügt, ihnen jedoch kolossale finanzielle Opfer abverlangt und bei der amerikanischen Öffentlichkeit von Jahr zu Jahr unpopulärer wird.

Da die Ledernacken nicht sonderlich darauf erpicht sind, gegen einen zähen und geländekundigen Feind endlose Scharmützel auf Geröllhalden und in Schluchten auszutragen, übernehmen bemannte und unbemannte Kampfflugzeuge die Hauptlast des Krieges. Allein in den ersten sieben Kriegsmonaten fallen mindestens 3.000 Zivilisten den Bomben und Raketen zum Opfer. Als die US-Luftwaffe zwei Wochen nach dem Beginn des Feldzugs im Dorf Chowkar wenigstens 93 friedliche Zivilisten tötet, erklärt ein Pentagon-Beamter: *«Diese Leute sind tot, weil wir wollten, dass sie sterben.»* Um einen Kommentar zu Chowkar ersucht, antwortet Verteidigungsminister Donald Rumsfeld: *«Ich kann mich nicht um dieses Dorf kümmern.»*<sup>a</sup> Ein amerikanischer Offizier äussert sich wie folgt: *«Eine 2.000 Pfund schwere Bombe ist, egal wo man sie abwirft, ein bedeutsames emotionales Erlebnis für jedermann, der sich im Umkreis von einer Meile aufhält.»*<sup>695</sup> Es reicht dem amerikani-

695 [cursor.org/stories/civilian\\_deaths.htm](http://cursor.org/stories/civilian_deaths.htm)

schen Militär offenbar nicht, Zivilisten umzubringen; die Opfer müssen noch posthum verhöhnt werden.

## Libyen

Oberst Muammar Gaddafi, *«unleugbar ein Diktator, aber der mildeste in einer Weltgegend, die nur Diktaturen kennt»*,<sup>696</sup> machte Libyen im Verlauf seiner 42-jährigen Herrschaft (1969-2011) von einem der ärmsten Länder Afrikas zu dessen reichstem. Durch seine kluge Nutzung der Olressourcen, über die sein Land verfügt, bescherte Gaddafi seinem Volk den höchsten Lebensstandard und die höchste Lebenserwartung auf dem afrikanischen Kontinent. Kein Libyer zahlte für seine Wohnung Miete. Die medizinische Versorgung war kostenlos.

In keinem Land, und wird es auch noch so tüchtig regiert, haben die Herrschenden hundert Prozent des Volkes hinter sich. Dies galt auch für Libyen, wo vor allem konservative Moslems, denen die laizistische Politik ihres Staatsoberhauptes nicht behagte, in Opposition zu Gaddafi standen. Anfang 2011 führten sie in einer Reihe von Städten Demonstrationen durch, die bald in Gewalttätigkeiten ausarteten. Im Februar bekamen die Rebellen, unterstützt durch ausländische Söldner, die Stadt Bengasi unter Kontrolle. Gaddafi tat genau das, was auch ein Barack Obama oder eine Angela Merkel im Falle einer bewaffneten Revolte täten: Er befahl seinen Streitkräften, diese mit Waffengewalt zu unterdrücken. Bei den Kämpfen kamen unvermeidlicherweise viele Zivilisten ums Leben, die zwischen die Fronten geraten waren. Mit dem scheinheiligen Argument, es gelte einen Tyrannen am Abschlichten seines eigenen Volkes zu hindern, mischte sich die Nato nun in den Konflikt ein.

Am 17. März 2011 beschloss der Sicherheitsrat der UNO, Libyen mit einem Flugverbot zu belegen, und ermächtigte zugleich die Nato zu Luftschlägen gegen die libyschen Truppen, um «Massaker an der Zivil-

<sup>696</sup> *The Daily Times of Nigeria*, 27. Oktober 2011.

bevölkerung zu verhindern». Zehn Staaten stimmten dieser Resolution zu, Gegenstimmen gab es keine, fünf enthielten sich der Stimme. Zu letzteren gehörte neben China und der BRD, die sich ausnahmsweise einmal wie ein halbwegs souveräner Staat verhielt, auch Russland unter seinem prowestlichen Präsidenten Dmitri Medwedew. Mit einem Veto hätte Medwedew die De-facto-Legalisierung einer Nato-Aggression verhindern können.

Wie viele Opfer der unmittelbar nach der Resolution einsetzende pausenlose Bombenterror der amerikanischen, britischen und französischen Luftwaffe unter der libyschen Zivilbevölkerung gefordert hat, ist unbekannt. Die Schätzungen schwanken zwischen 10.000 und 50.000. Am 20. Oktober 2011 wurde Gaddafi, der sich mit seinen letzten Getreuen in seine Heimatstadt Sirte zurückgezogen hatte, verwundet, gefangengenommen und von einem entmenschten Mob drei Stunden lang misshandelt. Vor seinem Tod rammte man ihm immer und immer wieder eine Stahlrute in den After. Sein Leichnam wurde vier Tag lang zur Schau gestellt und dann an einem unbekanntem Ort verscharrt. Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy, der Gaddafi knapp vier Jahre zuvor mit allen Ehren als Staatsgast in Paris empfangen hatte, gab zu dessen Martertod eine Erklärung folgenden Wortlauts ab:

*«Gaddafis Ableben ist eine wichtige Etappe im Kampf, den das libysche Volk seit mehr als acht Monaten für seine Befreiung von dem diktatorischen und gewalttätigen Regime führt, das ihm mehr als 40 Jahre lang aufgenötigt wurde. Damit beginnt für das libysche Volk eine neue Seite seiner Geschichte, jene der Versöhnung in Einheit und Freiheit.»*<sup>697</sup>

Etwas über drei Jahre später sieht die «*Versöhnung des libyschen Volkes in Einheit und Freiheit*» wie folgt aus:

*«Der Fall Gaddafis hat die schlimmsten Szenarien Wirklichkeit werden lassen. Alle westlichen Botschaften sind geschlossen, der Süden des*

697 [www.rfi.fr/afrique/5min/20111020-reactions-internationales-mort-kadhafi-libye/](http://www.rfi.fr/afrique/5min/20111020-reactions-internationales-mort-kadhafi-libye/)



Im Dezember 2007 wurde Oberst Gaddafi in Paris von Präsident Nicolas Sarkozy mit allen Ehren empfangen. Im Jahre 2011 spielte Sarkozy dann eine entscheidende Rolle bei der Aggression gegen Libyen und dem feigen Mord an Gaddafi.

*Landes ist zum Tummelplatz für Terroristen geworden und die Nordküste zur Hochburg der Migrantenschlepper, [...] All dies spielt sich vor dem Hintergrund unaufhörlicher Vergewaltigungen, Morde und Folterungen ab.»<sup>698</sup>*

698 [pm.fm/garikai-chengu-libya-africas-richest-state-gaddafi-failed-state-nato-intervention/](http://pm.fm/garikai-chengu-libya-africas-richest-state-gaddafi-failed-state-nato-intervention/)



Ein afrikanischer Kommentator, Garikai Chengu, erläutert die Beweggründe für den Piratenstreich gegen Libyen:

*«Sarkozys Interesse an Libyen erklärt sich mit einem Gut, das kostbarer als Öl ist, nämlich Wasser. Die Einsicht setzt sich immer mehr durch, dass Wasser im 21. Jahrhundert sehr wohl zu dem werden könnte, was Öl im 20. Jahrhundert war: Jenes kostbare Elixier, das über den Wohlstand der Nationen entscheidet. [...] Die Nachfrage danach steigt stetig, weil die Weltbevölkerung zunimmt und immer grössere Ansprüche hat. Bevölkerungswachstum, Klimawandel, Verschmutzung, Verstädterung und die rasche Entwicklung von verarbeitenden Industrien – all dies führt dazu, dass die Nachfrage nach Frischwasser im Jahre 2040 das Angebot um 40% übersteigen wird. Libyen sitzt auf einer Ressource, die wertvoller ist als Öl, dem Nubischen Sandstein-Aquifer. Oberst Gaddafi hatte klugerweise 25 Milliarden Dollar in das Projekt eines grossen künstlichen Flusses investiert, einer 4.000 km langen Wasser-Pipeline unter dem Wüstenboden, die täglich zwei Millionen Kubikmeter Wasser hätte transportieren können. Ein dermassen monumentaler Plan zur Verteilung des Wassers könnte Libyen – einen Staat, der zu 95% aus Wüste besteht – in eine Oase des Ackerbaus verwandeln, in der genügend Lebensmittelfür den Bedarf des Landes erzeugt werden. [...] Heute kontrollieren gigantische französische Wasserfirmen wie Suez, Ondeo und Saur mehr als 45% des weltweiten Wassermarktes und tun alles, um das Wasser zu privatisieren; schon heute ist dies ein Geschäft, das weltweit 400 Milliarden einbringt. Für diese französischen Firmen wird Libyen eine Bonanza sein. Kein Wunder, dass Le Monde den Krieg, Sarkozys Krieg taufte und nach der Stürmung von Gaddafis Residenz auf der Titelseite, Victoire rief.»<sup>699</sup>*

Laut demselben Autor verfolgten die USA mit ihrer Beteiligung an der Aggression andere, jedoch nicht minder selbstsüchtige Ziele:

*«Die militärische Ausrüstung Libyens, welche die Nato zu 90% zerstört zu haben behauptet, muss ersetzt werden. Amerikanische Waffenfirmen*

699 [www.reunionblackfamily.com/apps/blog/show/8526593-death-for-libyans-billions-for-the-west-by-garikai-chengu](http://www.reunionblackfamily.com/apps/blog/show/8526593-death-for-libyans-billions-for-the-west-by-garikai-chengu)

*werden freudig zur Stelle sein, um das US-Marionettenregime bis zu den Zähnen zu bewaffnen. Libyen wird zur Bonanza für US-Waffenhändler werden. Auch amerikanische Bauunternehmen werden vom Wiederaufbau nach dem Krieg profitieren. Es ist eine betäubliche Tatsache, dass alle von den US-Bomben zerstörten Brücken, Strassen, Eisenbahnlinien und Gebäude wieder aufgebaut werden müssen – auf Kosten des libyschen Steuerzahlers. Noch betäublicher ist die Tatsache, dass die ca. 1,1 Milliarden Dollar, welche die US-Regierung für die Bombardierung Libyens ausgegeben hat, im Vergleich zu dem Profit, den amerikanische Bauunternehmer machen werden, nur ein Pappenstein sind. Viele von ihnen unterhalten enge Beziehungen zu den Spitzen der Armee und der Obama-Regierung»<sup>700</sup>.*

Angesichts der Anarchie, die heute in Libyen herrscht, ist es fraglich, ob die Wunschträume der Raubritter in Erfüllung gehen werden. Ein von Garikau Chengu nicht erwähntes Ziel der Aggression wird hingegen vor unseren Augen Tag für Tag verwirklicht – die Überflutung Europas durch Schwarzafrikaner, die Libyen früher wenigstens notdürftig verhinderte. Im August 2010 sagte Gaddafi bei einem Staatsbesuch in Rom:

*«Gegenwärtig gibt es ein gefährlich hohes Ausmass an Migration von Afrika nach Europa. Wie wird die Reaktion der weissen, christlichen Europäer auf diese Masse armer, ungebildeter Afrikaner ausfallen? Wir wissen nicht, ob Europa ein fortschrittlicher und innerlich gefestigter Kontinent bleiben kann oder ob es durch diese Invasion von Barbaren zerstört werden wird.»<sup>701</sup>*

Vermutlich trugen auch diese mahnenden Worte zum Sturz und zur Ermordung des libyschen Staatsoberhauptes bei. Für die amerikanische Elite bildet die Invasion Europas durch Schwarzafrikaner einen zentralen Bestandteil ihrer Strategie zur Zerstörung des ihnen zutiefst verhassten alten Kontinents. Die Regierungen in Rom, Paris, Berlin, etc. emp-

---

700 Ebda.

701 [www.dailymail.co.uk/news/article-1307704/Colonel-Gaddafi-demands-4bn-EU-prevent-immigration-Libya.html](http://www.dailymail.co.uk/news/article-1307704/Colonel-Gaddafi-demands-4bn-EU-prevent-immigration-Libya.html)

finden vermutlich gemischte Gefühle über diese Entwicklung. Einerseits wird von ihnen natürlich verlangt, dass sie den Coudenhove-Kalergi-Plan in die Tat umsetzen (was ohne Masseneinwanderung von Menschen negroider Rasse nicht geht), andererseits müssen sie jedoch befürchten, dass ihren Völkern, die immer stärker unter der Invasion zu leiden haben, eines schönen Tages der Kragen platzt und sie rebellieren.

Von der amerikanischen Aggression gegen den Irak im Jahre 2003 unterscheiden sich die Angriffe auf Jugoslawien, Afghanistan und Libyen insofern, als die jüdische Lobby bei ihnen keine zentrale Rolle spielte. Die Lage auf dem Balkan war für Israel nicht von unmittelbarem Belang. Die Taliban in Kabul stellten für Tel Aviv keine Bedrohung dar, und auch das ferne und militärisch schwache Libyen Oberst Gaddafis konnte dem Zionistenstaat allenfalls in einem Thriller wie *Der fünfte Reiter* von Larry Collins und Dominique Lapierre gefährlich werden. In allen drei Fällen betrieben die für die jeweilige Aggression verantwortlichen Präsidenten (Bill Clinton im Fall Jugoslawien, George Bush im Fall Afghanistan, Barack Obama im Fall Libyen) imperialistische amerikanische Politik. Die jüdische Lobby mit ihren Ministern und Beratern war dafür mitverantwortlich, nicht aber hauptverantwortlich. Ganz anders verhielt es sich mit dem Angriff auf den Irak, der nachweislich auf Betreiben der jüdischen Lobby und insbesondere ihrer rabiatesten Fraktion, der Neokonservativen, erfolgte. Um die innen- und aussenpolitische Macht dieser Lobby zu illustrieren, gehen wir am besten ins Jahr 2008 zurück.

Anfang Juni 2008 trat Barack Obama, der sich in der Demokratischen Partei soeben als Präsidentschaftskandidat gegen Hillary Clinton durchgesetzt hatte, in Washington bei einer Konferenz von AIPAC («American Israel Public Affairs Committee»; dt., Amerikanisch-israelischer Ausschuss für öffentliche Angelegenheiten) ans Rednerpult. Der linksgerichtete israelische Publizist Uri Avnery kommentierte den Auftritt des Afro-Amerikaners mit beissender Ironie:



Der künftige US-Präsident Barack Obama legt im Juni 2008 vor AIPAC den obligaten Treueschwur zu Israel ab.

*«Nach einem monatelangen, harten und gnadenlosen Rennen hatte Barack Obama seine gefürchtete Gegnerin Hillary Clinton [bei den Vorwahlen] besiegt. Er hat ein Wunder vollbracht: Zum ersten Mal in der Geschichte ist ein Schwarzer ein glaubwürdiger Kandidat für die Präsidentenwürde des mächtigsten Landes der Welt. Und was tat er nach diesem erstaunlichen Sieg als erstes? Er rannte zur Konferenz der Israel-Lobby, AIPAC, und hielt dort eine Rede, die an Unterwürfigkeit und Speichelleckerei alle Rekorde brach. [...] Selbst diese machtvolle Organisation hatte dergleichen nie erlebt. 7.000jüdische Funktionäre aus aller Welt gaben sich ein Stelldichein, um die Ergebnisserklärungen der gesamten Washingtoner Elite entgegenzunehmen, die gekommen war, um zu ihren Füßen zu knien. Alle drei Präsidentschaftskandidaten [Barack Obama, Hillary Clinton – die das Rennen kurz danach aufgab und sich hinter Obama stellte – sowie John McCain von*

der Republikanischen Partei] *hielten Ansprachen, bei denen sie einander mit ihren Lobhudeleien überboten. 300 Senatoren und Abgeordnete des Kongresses drängten sich in den Korridoren. Jeder, der gewählt oder wiedergewählt werden wollte, ja jedermann mit irgendwelchen politischen Ambitionen, kam, um zu sehen und gesehen zu werden. Das Washington des AIPAC ist wie das Konstantinopel des byzantinischen Kaiserreichs zu seiner besten Zeit.*»<sup>702</sup>

Zur politischen Lage in den USA, wo eine Minderheit von knapp drei Prozent der Bevölkerung die gesamte politische Kaste des Landes sozusagen als Geisel genommen hat und sie dazu zwingt, einen fernen Kleinstaat, der Amerika nicht den geringsten Nutzen bringt, sondern ihm nichts als Scherereien einbrockt, auf Gedeih und Verderb zu unterstützen, dürfte es in der Geschichte keine Parallele geben. Diese groteske Konstellation geht auf den gewaltigen Einfluss der jüdischen Lobby zurück, der neben ihrem mächtigsten Sprachrohr AIPAC zahlreiche andere Gruppierungen angehören. Stellvertretend für diese sei hier die ADL genannt. Die Abkürzung steht für *Anti-Defamation League* (Liga gegen Diffamierung). Dass eine Organisation, deren hauptsächlichster Existenzzweck in der Diffamierung Andersdenkender besteht, sich einen solchen Namen zugelegt hat, entbehrt fürwahr nicht der Ironie.

Die furchterregende Macht der jüdischen Lobby erklärt sich damit, dass sie erstens die Medien<sup>703</sup> und zweitens beide Kammern des Kongresses – den Senat und das Abgeordnetenhaus – kontrolliert. Letzteres erreicht die Lobby durch ihre Politik von Zuckerbrot und Peitsche: Üppige Schmiergelder für Abgeordnete, die den verlangten Kotau vor Israel verrichten und auch sonst ein offenes Ohr für jüdische Anliegen haben; massive Hetzkampagnen gegen Widerborstige, deren politische Karriere dadurch fast immer ruiniert wird.

Offiziell erhält Israel von den USA pro Jahr rund drei Milliarden Dollar Entwicklungshilfe, wovon 1,8 Milliarden auf Militärhilfe und 1,2 Mil-

---

702 [www.counterpunch.org/2008/06/09/obama-israel-and-aipac/](http://www.counterpunch.org/2008/06/09/obama-israel-and-aipac/)

703 Siehe Kapitel 9.

liarden auf Wirtschaftshilfe entfallen, doch geben diese Ziffern das Ausmass der amerikanischen Unterstützung für den Zionistenstaat nur unvollkommen wieder. Eine zusätzliche Finanzhilfe ist nämlich im Budget diverser amerikanischer Regierungsagenturen verborgen, und dazu kommen «Kredite», bei denen es sich in Wahrheit um Geschenke handelt, weil Israel sie niemals zurückzahlt und dies von ihm auch nicht erwartet wird. Stark ins Gewicht fallen auch die Spenden jüdischer Organisationen, die der Staat begünstigt, weil sie von den Steuern abgezogen werden können. Nach den Berechnungen des israelkritischen *Washington Report on Middle East Affairs* hat Israel von den USA beispielsweise im Jahre 1997 insgesamt 5,525 Milliarden Dollar an Unterstützungsgeldern erhalten.<sup>704</sup> Heute dürften die Summen noch weitaus höher sein.

Ein gewisser Teil dieses Geldes kehrt allerdings in die USA zurück: Es fliesst in die Taschen von Politikern, die als Gegenleistung eine bedingungslos israelfreundliche Position vertreten müssen. So kassierten im Jahre 2014 insgesamt 40 Senatoren und Abgeordnete des Repräsentantenhauses von der Lobby Spenden in Höhe von bis zu 338.000 Dollar.<sup>705</sup> Wie es Politikern ergeht, die sich nicht schmieren lassen, hat der ehemalige Kongressabgeordnete Paul Findley bereits 1985 dokumentiert.<sup>706</sup> Weitere Beispiele nennen die Professoren John J. Mearsheimer und Stephen M. Walt in ihrer anno 2007 erschienenen höchst explosiven Dokumentation *The Israel Lobby and US Foreign Policy*.<sup>707</sup>

Die beiden Autoren weisen u.a. auf den Fall des Republikaners Charles Percy hin, dem die Lobby 1978 durch eine konzertierte Hetzkampagne die Wiederwahl als Senator von Illinois verwehrte.

---

704 [www.wrrmea.org/2001-january-february/a-conservative-total-for-u.s.-aid-to-israel-\\$91-billion-and-counting.html](http://www.wrrmea.org/2001-january-february/a-conservative-total-for-u.s.-aid-to-israel-$91-billion-and-counting.html)

705 [wrrmea.org/pdf/2014augpactopten-pdf](http://wrrmea.org/pdf/2014augpactopten-pdf).

706 Paul Findley, *They dare to speak out. People and Institutions confront Israel's Lobby*, Lawrence Hill Books, Newport 1985.

707 John J. Mearsheimer und Stephen M. Walt, *The Israel Lobby and U.S Foreign Policy*, Farrar, Straus and Giroux, New York 2007. Hier zitiert nach der Internetversion: [mearsheimer.uchicago.edu/pdfs/A0040.pdf](http://mearsheimer.uchicago.edu/pdfs/A0040.pdf)



Die US-Professoren John Mearsheimer (rechts) und Stephen Walt (links) wurden durch ihre unverblühte Kritik an der Israel-Lobby weltweit bekannt.

Percy, der als haushoher Favorit gegen einen praktisch unbekanntem demokratischen Kandidaten angetreten war, hatte

*«laut einer prominenten Lobby-Figur ‚mangelnde Sensibilität, ja geradezu Feindseligkeit gegenüber unseren Anliegen‘ an den Tag gelegt. Thomas Dine, damaliger AIPAC-Chef, erklärte, was geschehen war: **«Alle Juden in Amerika, von der einen Küste bis zur anderen, taten sich zusammen, um Percy aus dem Amt zu verjagen. Und alle amerikanischen Politiker -jene, die bereits öffentliche Ämter bekleideten und jene, die dies anstrebten – kapierten den Wink.»** (S. 16/17; Hervorhebung von mir).*

Mearsheimer und Walt folgern: *‚AIPAC, bei dem es sich de facto um die Agentur eines fremden Staates handelt, hält den US-Kongress in einem Würgegriff.‘* (S. 17)

Gleich zu Beginn ihrer Studie stellen die beiden Verfasser klar, dass die vorbehaltlose Unterstützung Israels den Interessen der USA schadet:

*«Die Verbindung von unerschütterlicher Unterstützung Israels und die damit zusammenhängenden Bemühungen zur Verbreitung der Demokratie in der ganzen Region [dem Nahen Osten] empört die Öffentlichkeit in den arabischen und sonstigen islamischen Ländern und gefährdet die Sicherheit der USA. [...]. Warum sind die Vereinigten Staaten bereit, ihre eigenen Interessen hintanzustellen, um jene eines fremden Staates zu fördern? [...] Die Bedrohung der allgemeinen Richtlinien der USA in jener Weltgegend geht fast ausschliesslich auf die amerikanische Innenpolitik zurück, insbesondere auf die Aktivitäten der Israel-Lobby.» (S. 1)*

Die beiden Autoren räumen mit dem Mythos auf, dass Israels Existenz Amerikas dienlich ist. Sie weisen beispielsweise auf den immensen Schaden hin, den das Ende 1973 von den arabischen Ländern verhängte Erdölembargo den USA und der gesamten westlichen Welt zufügte. Ausgelöst worden war das Embargo durch die massive amerikanische Militärhilfe an Israel während des Jom-Kippur-Krieges, in dem die israelischen Streitkräfte anfangs schwere Niederlagen erlitten hatten. (S. 4)

Die lächerliche Lüge, wonach das «Bekenntnis zu den Menschenrechten» Israel und die USA verbindet, widerlegen Mearheimer und Walt ebenfalls mit grösster Leichtigkeit:

*«Die israelischen Truppen haben in den Kriegen von 1956 und 1967 Hunderte ägyptischer Kriegsgefangener ermordet. 1967 vertrieb Israel zwischen 100.000 und 260.000 Palästinenser aus dem eben eroberten Westjordanland und verjagte 80.000 Syrer von den Golanhöhen. [...] Während der ersten Intifada (1987-1991) verteilte die israelische Armee Gummiknüppel an seine Soldaten und ermunterte sie dazu, palästinensischen Demonstranten die Knochen zu brechen. Die schwedische Organisation ‚Rettet die Kinder‘ schätzte, dass zwischen 23.600 und 29.000 Kinder wegen der ihnen verabreichten Schläge medizinisch be-*



*handelt werden mussten, wobei fast ein Drittel Knochenbrüche erlitten hatten. Annähernd ein Drittel der verprügelten Kinder waren zehn Jahre alt oder jünger.» (S. 12)*

Angesichts der Lufthoheit der jüdischen Lobby in beiden Kammern des Kongresses sowie der fast totalen Kontrolle, die sie über die grossen Medien ausübt, kommt es praktisch einem politischen Selbstmord gleich, sich mit ihr anzulegen. Begünstigt wird ihre Machtposition durch eine Eigenheit des amerikanischen politischen Systems: In den USA stehen ständig irgendwelche Wahlen ins Haus. Bereits zwei Jahre nach den Präsidentschaftswahlen finden Kongresswahlen statt, bei denen der amtierende Präsident die üblichen Treuebekundungen zu Israel ablegen muss. Fallen diese zu lau aus, oder lässt er seinen Schwüren keine Taten folgen, so riskiert er, dass die Lobby ins Lager der jeweiligen Oppositionspartei übergeht, mit dem Ergebnis, dass diese fortan den Kongress kontrolliert und praktisch jede Massnahme des Präsidenten sabotieren kann. Unter diesen Umständen wird sich der Präsident davor hüten, die Lobby zu brüskieren.

Neben den echten – d.h. jüdischen – Zionisten gibt es in den USA auch sogenannte «christliche Zionisten», die diversen protestantischen Kirchen und Sekten angehören und deren Zahl auf bis zu einer Million geschätzt wird. Für sie ist die Gründung des Staates Israel der Beweis dafür, dass die Juden noch heute Gottes auserwähltes Volk sind.<sup>708</sup> Sie vertreten die zionistische Ideologie noch verbissener als die israelische Rechte und fordern unter anderem die Vertreibung aller Araber aus Israel. Einer ihrer führenden Sprecher, Pastor John Hagee von der Organisation «Christians United for Israel», gab anno 2007 bei einer AIPAC-Konferenz Folgendes von sich:

*«Wir sind im Jahre 1938. Der Iran ist Deutschland, und Ahmadinedschad ist Hitler. Wir müssen die iranische atomare Bedrohung stoppen*

---

708 Nach traditioneller christlicher Auffassung fand die Auserwähltheit der Juden mit dem Kommen Christi ein Ende. «Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben, das seine Früchte trägt.» Matthäus 21,43.



Der US-amerikanische Prediger und Televangelist John Hagee (\* 12. April 1940 in Baytown, Texas) ist Gründer und Leiter der Cornerstone Church in Texas mit mehr als 19.000 Mitgliedern und zählt zu den finanziell erfolgreichsten und politisch einflussreichsten Predigern innerhalb des amerikanischen Protestantismus.

*und kühn zu Israel stehen, der einzigen Demokratie im Mittleren Osten. Denkt nur an unsere gemeinsame politische Zukunft: 50 Millionen evangelische Christen schliessen sich um Israels willen mit 5 Millionen jüdischer Menschen<sup>709</sup> zusammen. Das ist eine Ehe, die im Himmel geschlossen wurde.<sup>710</sup>*

Man kann sich unschwer vorstellen, welche abgrundtiefe Verachtung Leute wie Benjamin Netanyahu insgeheim für diese nützlichen Idioten empfinden werden, die sich einem der anti-christlichsten Staaten des Erdballs mit Haut und Haaren verschrieben haben.

709 Die Zahl der Juden dürfte in den USA sieben bis acht Millionen betragen und nicht fünf.

710 <https://www.middleeastmonitor.com/article/guest-writers/6743-christian-zionism-the-new-est-heresy-that-undermines-middle-east-peace>



Dialog der Religionen auf israelisch: Diese spärlich bekleidete Jüdin nagelt in einer Sendung des israelischen Fernsehens einen Plüschaffen, den sie Jesus» nennt, ans Kreuz und sagt, während er vor Schmerz schreit: Jesus, du bist ein Nazi!»

Blasphemische Fernsehsendungen, in denen Jesus verspottet wird, erfreuen sich in Israel allgemeiner Beliebtheit. So wurde im April 2011 eine Sendung ausgestrahlt, in der eine Jüdin in knappem Bikini einen Plüschaffen, den sie «Jesus» nennt, an ein Kreuz nagelt und, während er vor Schmerz schreit, sagt: *Jesus, du bist ein Nazi!*» Der Affe stirbt mit den Worten: «*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*»<sup>711</sup>

Dies ist reiner Talmudismus: Wie unter anderen Israel Shahak betont hat, ist der Hass auf Jesus ein Merkmal des talmudistischen Judentums.<sup>712</sup> Eine solche Obszönität wäre in keinem muslimischen Staat auch nur im Entferntesten möglich, weil der Islam Jesus zwar nicht als Gottes Sohn, aber immerhin als seinen Propheten anerkennt.

Kehren wir zur jüdischen Lobby in den USA und ihrem Einfluss auf die Politik des Landes zurück. Diese ist mitnichten ein monolithischer Block. Zwar sind sich alle amerikanischen Juden in ihrer Solidarität mit Israel einig, aber bezüglich der Frage, welche Politik für Israel denn die beste sei, gehen ihre Ansichten auseinander. Während der Präsidentschaft von George Bush junior (Januar 2001-Januar 2009) spielte der rechte Flügel der Lobby, die sogenannten «Neokonservativen», eindeutig die erste Geige.

---

711 <https://www.youtube.com/watch?v=9RY83mAr5uA>

Der auf youtube erhältliche ca. zweiminütige Ausschnitt ist dankenswerterweise mit englischen Untertiteln versehen.

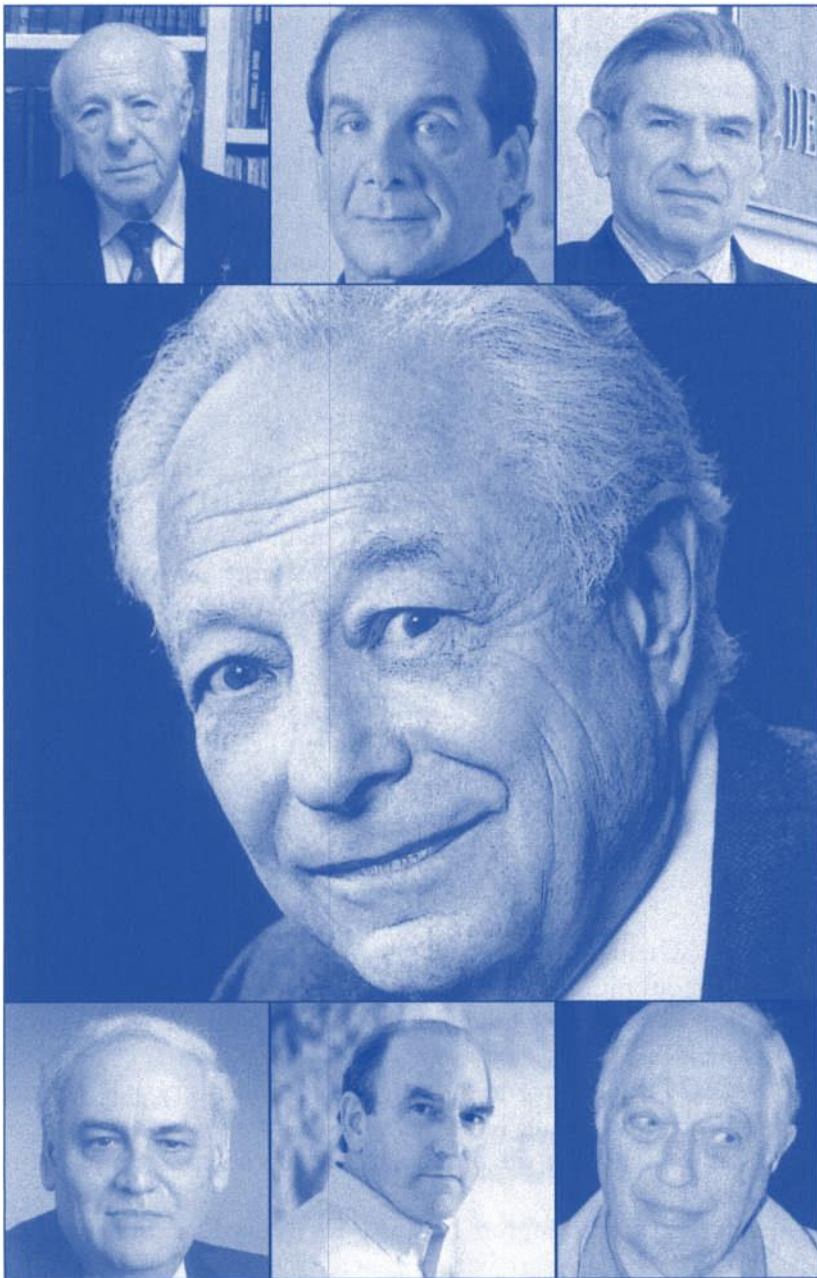
712 Siehe Kapitel 11.

Mit den klassischen Konservativen, deren prominentester Vertreter der in diesem Buch so oft zitierte Patrick Buchanan ist, haben die Neokonservativen – zu denen auch einige nichtjüdische Mitläufer gehören – das Bekenntnis zur militärischen Stärke Amerikas sowie zur freien Marktwirtschaft gemeinsam, doch ansonsten bestehen tiefgreifende Unterschiede zwischen den beiden Richtungen. Die Neokonservativen wollen von christlichen Werten selbstverständlich nichts wissen. Sie sind für Abtreibung und Schwulenrechte und befürworten die Einwanderung sowie die multikulturelle Gesellschaft. Vor allem aber sind sie fanatische Parteigänger des Staates Israel und darüber hinaus der israelischen Rechten, in der sie ihren natürlichen Verbündeten sehen.

Als geistiger Vater dieser Bewegung gilt der jüdische Sozialwissenschaftler Irving Kristol (1920-2009), der sich seine politischen Sporen als Trotzkiist verdiente und sich später zum engagierten Befürworter des Kapitalismus mauserte. Im Jahre 2002 wurde ihm vom damaligen Präsidenten George Bush junior die höchste zivile Auszeichnung verliehen, die Amerika zu vergeben hat, die «Presidential Medal of Freedom». Zu Kristols Jüngern, welche die amerikanische Politik nachhaltig beeinflusst haben, gehören u.a. die auf der folgenden Seite abgebildeten jüdischen Persönlichkeiten.

Unter Kontrolle der Neokonservativen befinden sich zahlreiche amerikanische *Think Tanks* («Denkfabriken»). Hier einige der wichtigsten:

- CSP («Center for Security Policy»), dessen vornehmstes Anliegen in der militärischen Stärkung der USA besteht. Sein Chef ist gegenwärtig der Jude Frank Gaffney, Nachfolger des Juden Douglas Feith.
- PNAC («Project for the New American Century»). Unter der Führung von Irving Kristols Sohn Bill verbreitet diese Organisation Schriften, die für ein amerikanisch geprägtes 21. Jahrhundert werben.
- WINEP («Washington Institute for Near East Policy») und MEF («Middle East Forum»); beide Organisationen sind auf die Produk-



- ◀ Der US-amerikanische Sozialwissenschaftler Irving Kristol (Mitte) (\* 22. Januar 1920 in Brooklyn, New York; † 118. September 2009 in Washington, D.C.) gilt als spiritus rector der neokonservativen Lobby in den USA.

Norman Podhoretz (1. o.) (geb. 1930), ursprünglich wie Irving Kristol ein Vertreter der radikalen Linken, gilt als führender Intellektueller unter den «Neocons». Er amtierte jahrzehntelang als Chefredakteur der vom «American Jewish Committee» herausgegebenen Zeitschrift *Commentary*. 2004 wurde er von Bush junior ebenfalls mit der «Presidential Medal of Freedom» geehrt. Seine Frau ist die Schriftstellerin Midge Decter, sein Sohn der Journalist John Podhoretz.

Charles Krauthammer (m. o.) (geb. 1959), der vielleicht einflussreichste Journalist der USA, dessen wöchentliche Kolumnen in rund 400 Zeitungen erscheinen.

Paul Wolfowitz (r. o.) (geb. 1943), unter Bush junior stellvertretender Verteidigungsminister, von 2005 bis 2007 als Nachfolger seines Stammesgenossen James David Wolfensohn Präsident der Weltbank. Von ihm stammt die berüchtigte, gegen Russland gerichtete Wolfowitz-Doktrin, der zufolge die USA «nicht zulassen dürfen, dass eine feindliche Macht eine Region dominiert, deren Reichtümer unter strenger Kontrolle ausreichend zur Erringung globaler Macht wären» ([en.wikipedia.org/wiki/Wolfowitz\\_Doctrine](http://en.wikipedia.org/wiki/Wolfowitz_Doctrine))

Richard Perle (1. u.) (geb. 1941), von 2001-2003 Vorsitzender des Beratenden Ausschusses im Verteidigungsministerium.

Elliott Abrams (m. u.) (geb. 1948), unter Bush junior stellvertretender Nationaler Sicherheitsberater für Globale Demokratische Strategie.

Bernard Lewis (r. u.) (geb. 1916 in England, 1974 in die USA übersiedelt), Islamwissenschaftler und Spezialist für die Geschichte des Osmanischen Reiches, Berater von Bush junior). (Die hier angeführten Informationen über diese prominenten Neokonservativen sind teils Wikipedia, teils Kevin MacDonalds Buch *Kultur Umsturz. Aufsätze über die Kultur des Abendlandes, jüdischen Einfluss und Antisemitismus*, Verlag libergraphix, Gröditz, 2012, entnommen. Das englische Original erschien ebenfalls 2012 unter dem Titel *Essays on Western Civilization, Jewish Influence and Anti-Semitism* bei The Occidental Press, Atlanta.)

- tion und Verbreitung proisraelischen Medienmaterials spezialisiert
- JINSA (Jewish Institute for National Security Affairs»), dessen Hauptanliegen die enge militärische Zusammenarbeit zwischen den USA und Israel ist.<sup>713</sup>

Die einzige dieser «Denkfabriken», die sich ausdrücklich als jüdisch bezeichnet, ist JINSA. Die anderen geben vor, ausschliesslich amerikanische Interessen zu vertreten. Um dieser Behauptung einen Schein von Glaubwürdigkeit zu verleihen, nehmen sie auch nichtjüdische Mitarbeiter in ihre Dienste. Bei diesen kann es sich beispielsweise um «christliche Zionisten» handeln oder einfach um Personen, die an einem gutbezahlten Posten interessiert sind. Dass sich die beiden Kategorien überschneiden und gar mancher proisraelische Eiferer nicht das Geringste gegen eine materielle Vergütung seiner Bemühungen einzuwenden hat, versteht sich von selbst. Als Feigenblätter heuern Institute wie das WINEP und das MEF auch Araber und sonstige Moslems an, die für ihre Judasdienste ihre wohlverdienten dreissig Silberlinge beziehen. Ein jüdischer Befürworter der Zweistaatenlösung für Palästina und Kritiker der israelischen Rechten, M.J. Rosenberg, weist darauf hin, dass WINEP nichts weiter als ein Ableger von AIPAC ist, und fährt fort:

*«WINEP stellte zur Tarnung alle möglichen Leute an, die man nicht mit Israel in Verbindung bringt, und ermunterte sie, zu Themen, die nichts mit Israel zu tun hatten, zu schreiben, was ihnen beliebte: ‚Kinder, sagt was ihr wollt über Marokko, aber weicht in Bezug auf Israel nie auch nur um einen Fingerbreit von der offiziellen Linie ab‘.*<sup>714</sup>

Naturgemäss gilt die Hauptaufmerksamkeit der Neokonservativen dem Nahen Osten. Ihr Ziel bestand von Anfang an in der Atomisierung jener Weltgegend. An die Stelle relativ stabiler Staaten, wie es der Irak unter Saddam Hussein und Syrien unter Vater und Sohn Assad damals noch

---

713 Kevin MacDonald, *Kulturumsturz*, a.a.O., S. 126.

714 [www.theoccidentobserver.net/2010/04/kevin/macdonald-robert-satloff-and-the-jewish-culture-of-deceit/](http://www.theoccidentobserver.net/2010/04/kevin/macdonald-robert-satloff-and-the-jewish-culture-of-deceit/)

waren, sollte eine Reihe wirtschaftlich und militärisch schwacher, ethnisch und konfessionell geprägter Kleinstaaten – oder staatenähnlicher Gebilde – treten, die sich gegenseitig permanent befehden und deshalb keinerlei Gefahr für Israel darstellen würden. Dieses Konzept geht auf den israelischen Journalisten Oded Yinon zurück, der 1982 in der Zeitschrift *Kivunim* («Leitlinien») einen Artikel mit dem Titel «Eine Strategie für Israel in den achtziger Jahren» publizierte. Israel Shahak hat diesen Artikel unter dem Titel «The Zionist Plan for the Middle East» ins Englische übersetzt.<sup>715</sup> Als Hauptfeind Israels ortete Yinon den Irak, der noch vor Syrien – dem Feind Nummer zwei – zu zerstückeln sei:

*«Der einerseits ölreiche, andererseits innerlich zerstrittene Irak ist garantiert eine Zielscheibe für Israel. Seine Auflösung ist noch wichtiger als diejenige Syriens.»*

Yinons Plan für die Auflösung des Irak wurde getreulich verwirklicht, wobei der damalige irakische Diktator Saddam Hussein den Feinden seines Volkes ihre Aufgabe mit seiner Aggressionspolitik entscheidend erleichterte. Saddam, der sein Land mit eiserner Faust regierte, ihm jedoch zugleich grossen materiellen und sozialen Fortschritt bescherte und insbesondere sehr viel für die Emanzipierung der irakischen Frau tat, beging 1980 den fatalen Fehler, ohne jede Provokation sein östliches Nachbarland Iran anzugreifen. Die irakische Armee stiess nach anfänglichen Erfolgen auf erbitterten Widerstand und wurde in die Defensive gedrängt. Nach achtjährigem mörderischem Krieg, in dem die Iraner weit höhere Verluste zu beklagen hatten als die Iraker und die irakischen Truppen rücksichtslos Giftgas einsetzten, wurde 1988 ein Waffenstillstand unterzeichnet.

Um die zur Finanzierung des Krieges aufgenommenen Kredite zurückzahlen zu können, war der Irak dringend auf hohe Einnahmen aus sei-

---

715 [www.informationclearinghouse.info/pdf/the%20Zionist%20Plan%20for%20the%20Middle%20East](http://www.informationclearinghouse.info/pdf/the%20Zionist%20Plan%20for%20the%20Middle%20East)



ner Erdölförderung angewiesen, doch nun spielte sein südlicher Nachbarstaat Kuwait verrückt. Das Emirat förderte weit mehr Öl, als es ihm die OPEC-Quoten erlaubten, und drückte damit den Ölpreis nach unten, mit nachteiligen Folgen für den Irak. Ausserdem beutete Kuwait ein in der Grenzzone liegendes, vom Irak beanspruchtes Ölfeld aus, was Saddam als Provokation auffasste. Dass Kuwait diese Provokation auf Ermunterung Washingtons betrieb, ist wahrscheinlich, lässt sich aber nicht beweisen.

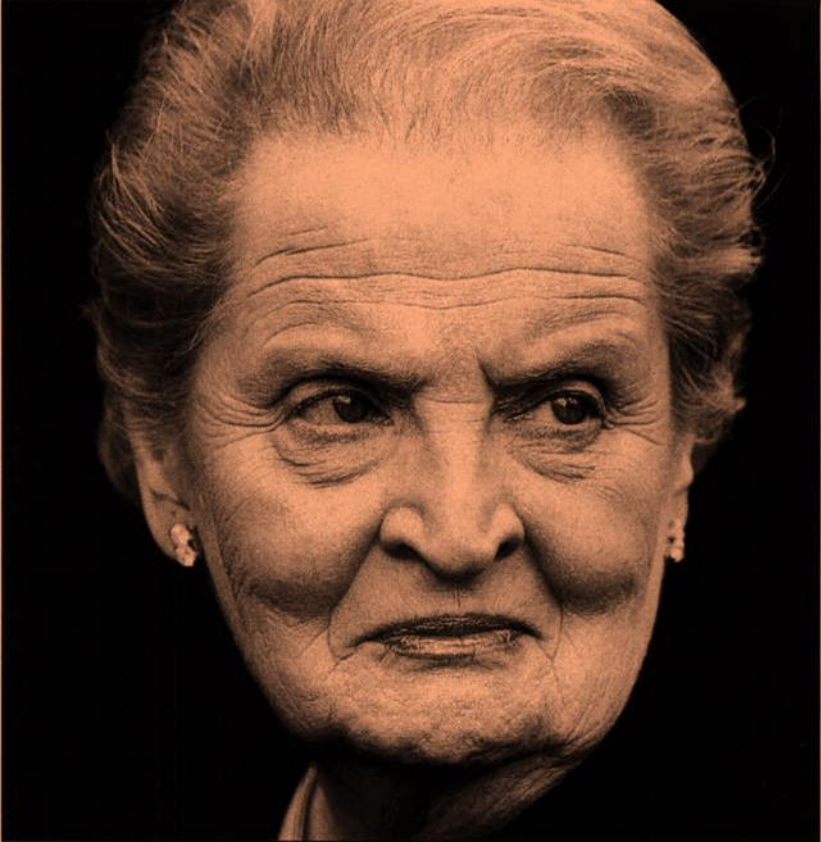
Am 25. Juli 1990 zitierte Saddam die US-Botschafterin April Glaspie zu sich, um zu sondieren, wie Amerika denn auf einen Invasion Kuweits reagieren werde. Glaspie erwiderte, Washington werde sich nicht in einen innerarabischen Konflikt einmischen, was Saddam als Freibrief für einen Einmarsch deutete. Am 2. August rückten irakische Truppen in dem Emirat ein. Nun sass Saddam in der Falle, in die ihn die Amerikaner gelockt hatten. Mit Hilfe der Lüge von den Brutkastenmorden<sup>716</sup> wurde die US-Öffentlichkeit auf den Krieg eingestimmt, und Anfang 1991 wurden die Iraker im ersten Golfkrieg aus Kuwait vertrieben. Das unmittelbar nach der Besetzung Kuweits von der UNO auf amerikanischen Druck gegen den Irak verhängte, beispiellos harte Wirtschaftsembargo blieb jedoch in Kraft. Der Irak durfte kein Öl mehr exportieren, und die Einfuhr der meisten Lebensmittel wurde ihm untersagt. Verboten wurde ihm auch der Import von Chlor, das die Iraker für ihre Kläranlagen brauchten. Infolge der ausbleibenden Chlorlieferungen mussten die Menschen verschmutztes Wasser trinken, und viele starben. Aufgrund von Hunger und Krankheiten starben bis zum Jahre 1996 Hunderttausende irakischer Kinder. Die Schätzungen reichen bis zu 500.000.<sup>717</sup>

Als die Journalistin Lesley Stahl Clintons jüdische Aussenministerin Madeleine Albright im Juni 1996 in einem Interview fragte, ob der Tod von 500.000 Kindern kein zu hoher Preis sei, antwortete Albright:

---

716 Siehe Kapitel 12.

717 [en.wikipedia.org/wiki/Sanctions\\_against\\_Iraq](https://en.wikipedia.org/wiki/Sanctions_against_Iraq)



Madeleine Albright, als Tochter jüdischer Eltern 1937 in Prag geboren, war unter Bill Clinton US-Aussenministerin. Der Tod von bis zu 500.000 Kindern war ihrer Meinung nach kein zu hoher Preis für die konsequente Durchsetzung des Embargos gegen den Irak.

*«Nun, es ist eine harte Wahl, aber ich denke, es ist es wert.»<sup>718</sup>*

Das Hungersterben im Irak reichte den «Neocons» nicht. 1998 forderte eine Gruppe jüdischer Kriegstreiber – Elliot Abrams, Douglas Feith, William Kristol, Bernard Lewis, Richard Perle und Paul Wolfowitz –

<sup>718</sup> [www.youtube.com/watch?v=omnskeu-puE](http://www.youtube.com/watch?v=omnskeu-puE)



US-Aussenminister Colin Powell «beweist» die Existenz irakischer Massenvernichtungswaffen am 5. Februar 2003 vor dem UN-Sicherheitsrat. In seiner Hand hält er eine Ampulle mit angeblich aus irakischer Produktion stammendem Anthrax. Nach der Besetzung des Irak wurden niemals solche Waffen gefunden - weil es sie nicht gab.

gemeinsam mit zwei nichtjüdischen Kriegshetzern – dem späteren Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und dem späteren UN-Botschafter John Bolton – vom damaligen Präsidenten Bill Clinton einen Militärschlag gegen Bagdad – vergeblich.<sup>719</sup> Fünf Jahre später tat Clintons Nachfolger George Bush junior, was die «Neocons» von ihm verlangten, und fiel, unterstützt von seinem britischen Lakaien Tony Blair, im Irak ein. Als Vorwand diente ihm dabei die Lüge von den «irakischen Massenvernichtungswaffen», die sein afro-amerikanischer Aussenminister Colin Powell am 5. Februar 2003 vor dem UN-Sicherheitsrat wiederholte. Powell «bewies» die Richtigkeit seiner Behauptung mit

---

719 John J. Mearsheimer und Stephen M. Walt, *The Israel Lobby...*, a.a.O., S. 32.

Luftaufnahmen einer angeblichen irakischen Anlage zur Herstellung chemischer Waffen, bei der es sich in Wirklichkeit um ein altes Munitionsdepot handelte.<sup>720</sup>

Mearsheimer und Walt weisen zurecht darauf hin, dass der Entschluss, im März 2003 unter einem fadenscheinigen Vorwand im Irak einzumarschieren, nicht, wie manche Gegner der Intervention damals argwöhnten, unter dem Einfluss der Öl-Lobby, sondern auf Betreiben der Israel-Lobby erfolgt war:

*«Die israelische Führung war tief bekümmert, als Präsident Bush im September 2002 entschied, den UN-Sicherheitsrat um Zustimmung zum Krieg zu ersuchen. Noch grösseres Bauchgrimmen bereitete es ihr, dass Saddam [Hussein] sich einverstanden erklärte, wieder UNO-Inspektoren ins Land zu lassen, weil diese Entwicklung die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zu verringern schien.» (S. 30)<sup>721</sup>*

Am 9. April 2003 – dem Tag, als Bagdad fiel – schrieb Uri Avnery:

*«Wer sind die Gewinner? Es sind die sogenannten Neokonservativen. Eine kompakte Gruppe, deren Mitglieder fast alle Juden sind. Sie haben in der Bush-Regierung die Schlüsselpositionen inne; ebenso in den Denkfabriken, die eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der amerikanischen Politik sowie in den Leitartikeln der einflussreichen Zeitungen spielen.»<sup>722</sup>*

Aus dem totalen Triumph der Neokonservativen zog Avnery folgenden Schluss:

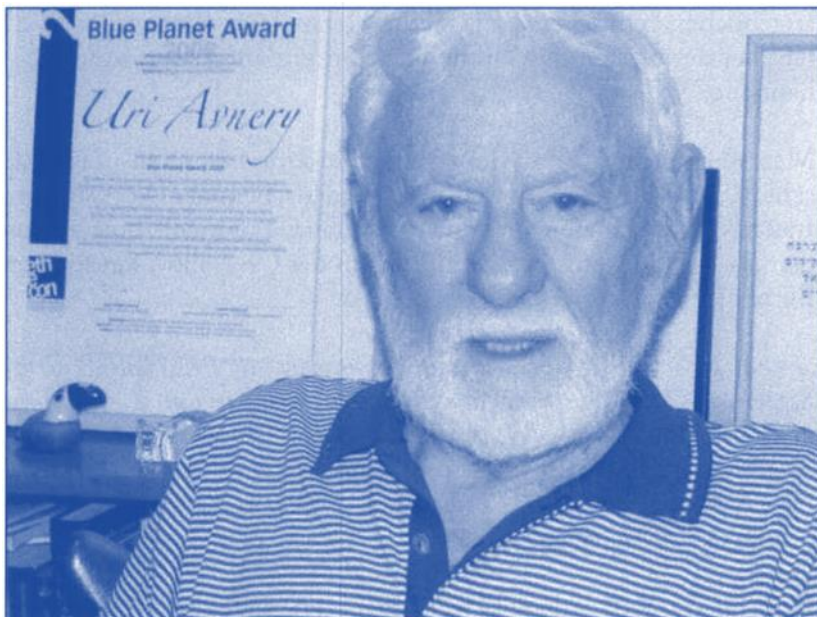
*«Amerika kontrolliert die Welt, und wir kontrollieren Amerika. Nie zuvor haben Juden einen dermassen unermesslichen Einfluss im Zentrum der Weltpolitik ausgeübt.»*

---

720 [electrointifada.net/content/focus-iraq-powells-un-speech-dissected/4389](http://electrointifada.net/content/focus-iraq-powells-un-speech-dissected/4389)

721 John J. Mearsheimer und Stephen M. Walt, *The Israel Lobby...*, a.a.O., S30.

722 [www.counterpunch.org/2003/04/09/the-night-after](http://www.counterpunch.org/2003/04/09/the-night-after)



Der linksgerichtete israelische Journalist Uri Avnery, 1923 als Helmut Ostermann im westfälischen Beckum geboren, hielt im April 2003 nüchtern fest: «Amerika kontrolliert die Welt, und wir kontrollieren Amerika.»

Dem Aggressor George Bush junior war zwar der Triumph vergönnt, seinen Gegenspieler Saddam Hussein an den Galgen zu bringen, doch die Besetzung des Irak erwies sich als Katastrophe unvorstellbaren Ausmasses. Sie kostete die USA allein bis März 2013 annähernd 2,2 Billionen Dollar<sup>723</sup> sowie bis Dezember 2014 4.493 Tote und ca. 100.000 Verwundete. Die Zahl der irakischen Toten beläuft sich manchen Schätzungen zufolge auf bis zu 1,45 Millionen.<sup>724</sup> Der irakische Staat ist mittlerweile zerfallen; ein grosser Teil seines Territoriums wird heute von den ISIS-Mörderbanden beherrscht. Solcher Art sind die Segnungen, welche die Tätigkeit der jüdischen Lobby und die Käuflichkeit

---

723 [www.reuters.com/article/2013/03/14/us-iraq-war-anniversary-idUS-BRE92DOPG20130314](http://www.reuters.com/article/2013/03/14/us-iraq-war-anniversary-idUS-BRE92DOPG20130314)

724 [antiwar.com/casualties/](http://antiwar.com/casualties/)

der US-Politiker dem amerikanischen, erst recht aber dem irakischen Volk gebracht haben.

Im Frühling 2011, kurz nach dem Beginn des Bürgerkriegs und der Nato-Aggression in Libyen, war ein Land an der Reihe, dessen Zerstückelung laut dem knapp drei Jahrzehnte zuvor publizierten Yinon-Plan im Interesse Israels fast ebenso wichtig ist wie die des Irak, nämlich Syrien. Wie in Libyen hatte der Konflikt auch in Syrien religiöse Wurzeln. Als Mitglieder der alawitischen Glaubensgemeinschaft, der zwischen 10 und 15% der syrischen Bevölkerung angehören, sorgten Hafez al-Assad, von 1971 bis zu seinem Tod im Jahre 2000 Staatspräsident, sowie sein Sohn und Nachfolger Baschar dafür, dass die politische Elite des Landes zu einem unverhältnismässig grossen Teil aus Alawiten bestand, von denen unbedingte Loyalität gegenüber dem Staatsoberhaupt und der regierenden Baath-Partei zu erwarten war. Diese Politik rief bei einem grossen Teil der sunnitischen Bevölkerungsmehrheit naturgemäss Unmut hervor, zumal viele Sunniten die Alawiten überhaupt nicht als Muslime anerkennen.

Im Februar 1982 zettelte die fundamentalistische Organisation der Moslembrüder in der Stadt Hama einen Aufstand an, den Hafez al-Assad mit erbarmungsloser Härte niederschlagen liess. Nach fast einmonatigen Kämpfen lag Hama in Trümmern. Die Zahl der zivilen Opfer wird auf etwa 20.000 geschätzt.

Um den verhassten Alawiten Baschar al-Assad zu stürzen und in Syrien ein sunnitisches Regime ans Ruder zu bringen, schleusten Amerikas und Israels Verbündete, die reaktionären Golfmonarchien, ab Frühling 2011 scharenweise Terroristen nach Syrien ein, darunter Verbrecher, die als Gegenleistung für ihre Söldnerdienste aus den Gefängnissen Saudi-Arabiens, Katars etc. entlassen worden waren. Zugleich gewährten die Golfmonarchien sowie die USA den Rebellen umfangreiche militärische Hilfe.

Dass sich Assad auf dem Schlachtfeld nicht durchsetzen konnte, ging nicht zuletzt auf seine Humanität zurück. Im Gegensatz zu seinem ver-



Die syrischen Christen unterstützen Präsident Baschar al-Assad, der ihnen völlige Glaubensfreiheit gewährt. Im Falle eines Sieges der Rebellen würden sie kollektiv aus ihrer Heimat vertrieben.

storbenen Vater befahl er seinen Truppen, grösstmögliche Rücksicht auf Zivilisten zu nehmen, und verbot ihnen, Stadtviertel, in denen sich Terroristen verschanzt und die Zivilbevölkerung als Geiseln genommen hatten, zu bombardieren.

«*Alawiten ins Grab, Christen nach Beirut*», lautet die Parole der sunnitischen Banden. In anderen Worten: Nach ihrem Sieg wollen sie die syrischen Alawiten ausrotten und die syrischen Christen, die sich unter der Herrschaft von Vater und Sohn Assad vollkommener Glaubensfreiheit erfreuten, in den Libanon vertreiben.

Während die freien Medien der freien Welt wieder unisono das Klage lied vom «Diktator, der sein eigenes Volk abschlachtet» anstimmten, begingen die Rebellen die unglaublichsten Greuelthaten, die sie zum Teil



selbst auf Video festhielten. Jenen Videofilm, in dem zu sehen ist, wie ein syrischer «Freiheitskämpfer» einem gefallenen Soldaten Herz und Leber aus dem Leib schneidet, anschliessend in das Herz beisst und die Leber frisst,<sup>725</sup> haben wohl Hunderte von Millionen Menschen in aller Welt gesehen. Für die Schirmherren der Terrorbanden war dies natürlich ungemein peinlich. Sie versuchten sich mit der Erklärung herauszureden, unter den Rebellen gebe es neben einer Mehrheit von «Moderaten» leider halt auch ein paar «Extremisten», die man natürlich bekämpfen müsse. Der junge amerikanische Politologe und Nahost-Experte Andrew Korybko bemerkt hierzu:

*«Wie wollen die Amerikaner denn unterscheiden, wer ‚moderat‘ und wer ‚extremistisch‘ ist? Es gibt keine verlässliche Methode, die Spreu vom Weizen zu trennen. Extremisten können jederzeit moderaten Rebellengruppen beitreten, das US-Training durchlaufen und danach einfach zu einer extremistischen Gruppe überlaufen. Die geschieht sogar mit ganz ‚moderaten‘ Gruppen, die später zu Extremisten überlaufen. Eines ist dabei ganz klar: Ein Teil jener US-amerikanischen Hilfspelotoner für die syrische Rebellen kommt bei den ISIS-Terroristen an.»<sup>726</sup>*

Nachdem das von Washington und seinen Komplizen zu verantwortende Gemetzel in dem einst blühenden nahöstlichen Land schon weit über 100.000 Tote gefordert und viele Städte in Ruinen verwandelt hatte, machte es den Anschein, als setze sich die Assad-Regierung langsam aber sicher durch. Dies liess in Washington die Alarmglocken läuten. Als Vorwand für die geplante direkte Intervention sollte ein angeblicher Einsatz chemischer Waffen durch Assads Streitkräfte dienen. Um sich wenigstens notdürftig gegen den atomar bewaffneten westlichen Nachbarn Israel zu schützen, hatte Syrien in der Tat ein grosses Arsenal solcher Waffen angelegt. Dies war ein Fehler – Damaskus konnte von diesem Arsenal unter keinen Umständen Gebrauch machen, ohne eine vernichtende nukleare Reaktion der Israelis heraufzubeschwören.

---

725 [www.bbc.com/news/magazine-23190535](http://www.bbc.com/news/magazine-23190535)

726 Interview mit Andrew Korybko, in: *Zuerst!*, September 2014, S. 19/20.





Im Zuge des Giftgasangriffes von Ghuta am 21. August 2013 getötete syrische Kinder.

Um ein Eingreifen der USA zu provozieren, setzten die Rebellen mehrmals Giftgas ein und schoben die Schuld dann der Assad-Regierung zu. Dieser Umstand wurde von einem führenden Mitglied einer UN-Untersuchungskommission, der Schweizerin Carla del Ponte, im Mai 2013 ausdrücklich bestätigt.<sup>727</sup> Drei Monate später, am 21. August, wiederholten die Terroristen das Spiel: In Ghuta, östlich von Damaskus, erfolgte ein Einsatz chemischer Waffen, dem je nach Quelle zwischen 281 und 1.429 Zivilisten zum Opfer fielen. Barack Obama erklärte, nun habe Assad die rote Linie endgültig überschritten, und kündete einen militärischen Schlag gegen Syrien an.

Wie dumm jemand sein musste, um zu glauben, Assad habe – übrigens just nach dem Eintreffen einer UN-Kommission zur Untersuchung von Chemiewaffeneinsätzen! – eine Tat begangen, die ihm militärisch nicht den geringsten Nutzen brachte und mit absoluter Sicherheit eine ameri-

---

727 [www.telegraph.co.uk/worldnews/middleeast/syria/10039672/UN-accuses-Syrian-rebels-of-chemical-weapons-use.html](http://www.telegraph.co.uk/worldnews/middleeast/syria/10039672/UN-accuses-Syrian-rebels-of-chemical-weapons-use.html)

kanische Intervention und damit seinen eigenen Untergang heraufbeschwören musste, sei dahingestellt. Die freien Medien der freien Welt taten wie stets ihre Pflicht. Mit einigen wenigen Ausnahmen machten sie die syrische Regierung für das Massaker verantwortlich. Dass die als unvermeidlich betrachtete direkte Aggression der USA gegen Syrien nicht stattfand, war einem klugen Schachzug des russischen Präsidenten Wladimir Putin zu verdanken.

Für Russland, das Assad während des gesamten Konflikts vorsichtig unterstützt hatte, wäre dessen Sturz eine herbe Niederlage gewesen. Ausserdem hätte es dann seinen wichtigen Flottenstützpunkt im syrischen Tartus verloren. Mit seinem Vorschlag, Syrien solle sein gesamtes Arsenal an chemischen Waffen an die OPCW (Organisation für das Verbot chemischer Waffen) übergeben, brachte Putin die US-Regierung so in die Klemme, dass sie dieser Kompromisslösung schliesslich zustimmen musste.

Obwohl Assad vereinbarungsgemäss all seine chemischen Waffen abgeliefert hat, ist er noch längst nicht gerettet. Heute (Dezember 2014) befindet sich ein Drittel seines Landes unter der Kontrolle jener Mörder, die sich ISIS oder «Islamischer Staat» nennen. Zugleich unterstützen die USA weiterhin «moderate» syrische Rebellen, mit dem Ergebnis, dass Assad gegen die «Moderaten» und die «Extremisten» – zwischen denen ohnehin keine nennenswerten Unterschiede bestehen – zugleich kämpfen muss.

Für Obama brachten der erzwungene Verzicht auf eine Intervention in Syrien im September 2013 sowie der kometenhafte Aufstieg von ISIS im Jahre 2014 einen enormen Gesichtsverlust mit sich. Seine schreiende Inkompetenz trat deutlicher denn je zuvor zutage.

Wir müssen nun eines der grössten Rätsel des noch jungen 21. Jahrhunderts zur Sprache bringen, nämlich die Frage, wie es überhaupt möglich war, dass dieser Mann anno 2008 den Einzug ins Weisse Haus schaffte.

Von einem ernstzunehmenden Präsidentschaftskandidaten wird üblicherweise ein Leistungsnachweis verlangt, beispielsweise eine einigermaßen erfolgreiche Tätigkeit als Gouverneur eines Bundesstaates. Obama konnte weder einen solchen Leistungsnachweis erbringen, noch hatte er sich als origineller politischer Denker profiliert. Sein 2006 publiziertes Buch *The Audacity of Hope* (Die Kühnheit der Hoffnung)<sup>728</sup> hätte von jedem durchschnittlich begabten Politologiestudenten des dritten Semesters geschrieben werden können und stammt vermutlich nicht einmal aus Obamas Feder. Für diesen Verdacht spricht die Tatsache, dass es letzterem an den elementarsten historischen und politischen Kenntnissen fehlt. Im Mai 2008 machte er sich beispielsweise durch folgende schier unglaubliche Aussage zum Gespött:

*Ich hatte einen Onkel, der zu den ersten amerikanischen Soldaten gehörte, die nach Auschwitz vorstiessen und die Konzentrationslager befreiten. In meiner Familie erzählt man sich, nach seiner Heimkehr habe er sich in die Mansarde zurückgezogen und das Haus sechs Wochen lang nicht mehr verlassen.»<sup>729</sup>*

Wie jeder Mensch mit Grundkenntnissen der Zeitgeschichte weiss, kam kein einziger US-Soldat auch nur in die Nähe des KL Auschwitz. Dieses wurde am 27. Januar 1945 von der Roten Armee befreit.

Angesichts seiner fehlenden Qualifikation für das höchste Amt im Staat hätte Obama unter normalen Umständen nicht den Hauch einer Chance gehabt, ins Weisse Haus einzuziehen, doch die Umstände waren damals eben nicht normal. Die wahnwitzigen, enorm kostspieligen Kriege im Irak und Afghanistan hatten George Bush junior zum unpopulärsten Präsidenten in der Geschichte seines Landes gemacht. In dieser Situation erkoren die Republikaner nun den trostlosesten Präsidentschafts-

---

728 Barack Obama, *The Audacity of Hope*, Crown/The Three Rivers Press, New York 2006.

729 [voices.washingtonpost.com/44/2008/05/obamas-uncle-and-the-liberatio.htm](http://voices.washingtonpost.com/44/2008/05/obamas-uncle-and-the-liberatio.htm).

kandidaten, den man sich denken konnte. Sie erkoren eine verschlechterte Ausgabe von Bush junior, den hysterischen, psychisch hochgradig instabilen Kriegstreiber John McCain, der zudem durch seine Forderung nach einer Politik der offenen Grenzen viele konservative Wähler so vergraulte, dass sie am Wahltag verbittert zu Hause blieben. Dass sich McCain während des Wahlkampfes noch pro-israelischer gebärdete als Obama, nützte ihm nichts: Die Neokonservativen hätten ihn zwar noch so gerne als Präsidenten gesehen, doch die Macht dieser Gruppe hatte sich infolge des katastrophalen Verlaufs des von ihnen angezettelten Irak-Krieges stark verringert. Dies hiess freilich nicht, dass die jüdische Lobby in ihrer Gesamtheit ihren Einfluss verloren hätte. Es bedeutete lediglich, dass der liberale Flügel des US-Judentum die Oberhand über den rechten gewonnen und sich die intelligenteren und vorsichtigeren unter den Juden gegen die Hitzköpfe und Vabanque-Spieler durchgesetzt hatten.

Die liberale Fraktion des amerikanischen Judentums verhalf Obama zum Einzug ins Weisse Haus. Die Medien berichteten wohlwollend über ihn. Sein wichtigster Geldgeber war Goldman Sachs.<sup>730</sup> Der Volkswirtschaftszerstörer George Soros erwies ihm ebenfalls finanzielle Unterstützung.<sup>731</sup> «Seine Wahlkampagne wurde von zwei jüdischen Profis, David Plouffe und David Axelrod, glänzend organisiert. Nach seinem Wahlsieg würdigte Obama Plouffe als *«unbesungenen Helden der meiner Meinung nach besten politischen Kampagne in der Geschichte der USA»*»<sup>732</sup> – Was erwarteten diese Leute von Obama? Die von Obama während seiner bisher sechsjährigen Amtszeit betriebene Politik erlaubt meines Erachtens keine Antwort auf diese Frage.

Der erste schwarze Präsident der Vereinigten Staaten nahm selbstverständlich die von jedem Amtsinhaber verlangte prinzipiell pro-israeli-

---

730 [edition.cnn.com/2010/POLITICS/04/20/obama.goldman.donation/](http://edition.cnn.com/2010/POLITICS/04/20/obama.goldman.donation/)

731 [www.conservapedia.com/George\\_Soros\\_#Obama\\_Soros\\_connection](http://www.conservapedia.com/George_Soros_#Obama_Soros_connection)

732 [www.news24.com/MyNews24/David-Plouffe-The-unsung-hero-of-Obamas-rise-20121108](http://www.news24.com/MyNews24/David-Plouffe-The-unsung-hero-of-Obamas-rise-20121108)

sche Haltung ein, zeigte dem impertinenten Lümmel Netanyahu, der die ganzen sechs Jahre hindurch immer und immer wieder einen amerikanischen Schlag gegen den Iran verlangte, jedoch hartnäckig die kalte Schulter. Ein solcher Schritt wird von einem erheblichen Teil der Israelis und erst recht der amerikanischen Juden nämlich als unvertretbares Risiko betrachtet und abgelehnt. Selbst wenn es dem Iran gelingen sollte, einige Atombomben herzustellen, wird er sie niemals als erster gegen Israel einsetzen, da der Judenstaat, der über ein furchterregendes Arsenal von Nuklearwaffen samt Trägerraketen verfügt, im Gegenzug den Iran in eine Mondlandschaft verwandeln würde. Allerspätstens seit Anfang 2014 liegt es offen zutage, dass die US-Außenpolitik einen Kurswechsel vollzogen hat. Feind Nummer eins ist nicht mehr der Iran, sondern Russland.

Der Schlüssel zu dieser Kehrtwendung liegt vermutlich bei einem Mann, der anno 2008 zu Obamas entschiedensten Unterstützern gehörte und den letzterer drei Wochen vor seiner Wahl, am 14. Oktober 2008, als seinen persönlichen Freund sowie als hervorragenden Denker pries.<sup>733</sup> Dieser Mann ist den Neokonservativen intellektuell turmhoch überlegen und gerade deshalb noch gefährlicher als sie.

Zbigniew Brzezinski wurde 1928 als Sohn des dem niedrigen polnischen Adel entstammenden Diplomaten Tadeusz Brzezinski in Warschau geboren. 1938 wurde Tadeusz nach Kanada versetzt, wo die Familie lange Jahre blieb. Später siedelte Zbigniew in die USA über und erwarb die amerikanische Staatsbürgerschaft. Dank seiner phänomenalen Intelligenz und Tatkraft machte er rasch Karriere. Seine politische Heimat war stets die Demokratische Partei.

Gemeinsam mit David Rockefeller gründete Brzezinski 1973 die «Trilateral Commission», deren Vorsitz er bis 1976 innehatte. Die Trilaterale Kommission ist eine schemenhafte Organisation, die ca. 400 Mit-

---

<sup>733</sup> [www.youtube.com/watch?v=jhCdazH3YGs](http://www.youtube.com/watch?v=jhCdazH3YGs)

glieder aus den USA, Europa und Japan zählt und von manchen Beobachtern als eine Art geheime Weltregierung betrachtet wird. Da über die Aktivitäten dieser Gruppierung recht wenig zuverlässige Informationen an die Öffentlichkeit dringen, ist es nicht möglich, das wirkliche Ausmass ihres Einflusses abzuschätzen. Dasselbe gilt für eine andere schattenhafte Organisation, den «Council on Foreign Relations» (Rat für Auswärtige Angelegenheiten), dem Brzezinski ebenfalls eine Zeitlang angehörte.

Unter Jimmy Carter, der von Januar 1977 bis Januar 1981 Präsident war, bekleidete Brzezinski das Amt des Nationalen Sicherheitsberaters. Nach dem von der UdSSR gelenkten kommunistischen Putsch in Afghanistan (April 1978) und erst recht nach dem sowjetischen Einmarsch vom Dezember 1979, der das schwankende rote Regime in Kabul retten sollte, setzte sich Brzezinski mit aller Kraft für die Unterstützung der islamistischen Mudschaheddin ein, die einen Partisanenkrieg gegen die sowjetischen Truppen und deren afghanische Verbündete führten. Er erreichte es, dass Washington die islamischen Glaubenskrieger mit massiven Waffenlieferungen unterstützte, mit dem Ergebnis, dass die Sowjets ihre Truppen 1989 abzogen und die kommunistische Herrschaft in Afghanistan drei Jahre später zusammenbrach. Da der verhängnisvolle Afghanistan-Krieg die Auflösung der UdSSR entscheidend beschleunigte, darf sich Brzezinski rühmen, einen ganz und gar nicht unwesentlichen Beitrag zum Untergang der Sowjetunion und damit zur «grössten geopolitischen Katastrophe des 20. Jahrhunderts» (Wladimir Putin) geleistet zu haben.

Brzezinski empfindet keine besondere Sympathie für die Juden und ist ein Gegner der Neokonservativen. Er wandte sich anno 2003 gegen den Angriff auf den Irak und fand später sogar anerkennende Worte für Measners und Walts Schrift gegen die Israel-Lobby.<sup>734</sup> Sein Todfeind ist Russland. Im Mai 2008, als sich die künftige Präsidentschaft Obamas immer deutlicher abzeichnete, bemerkte der amerikanische Historiker Webster Tarpley:

---

734 [en.wikipedia.org/wiki/Zbigniew\\_Brezinski](http://en.wikipedia.org/wiki/Zbigniew_Brezinski)

*«Brzezinski ist davon überzeugt, dass der Nahe Osten nur ein Nebenschauplatz ist, und er strebt eine Konfrontation mit Moskau und Peking an. Brzezinski ist ein Vertreter des polnischen Milchadels, sein ganzes Leben ist getrieben von diesem unheimlichen Russenhass, und er will die Vernichtung Russlands mit Obama verwirklichen. Die meisten Menschen können sich nicht vorstellen, dass es etwas Schlimmeres gibt als die Neocons. Für die Neocons sind Israel und der Nahe Osten das Zentrum der Welt. Brzezinski interessiert das alles nicht, er sagt, die Machtzentren der Welt sind Russland und China, wenn wir mit denen fertig werden, dann haben wir die Weltherrschaft für das nächste Jahrhundert.»<sup>735</sup>*

1997 publizierte Brzezinski sein inzwischen zur Legende gewordenes Buch *The Grand Chessboard*<sup>736</sup> das unter dem Titel *Die einzige Welt-*

735 [alles-schallmdrauch.blogspot.ru/2008/05/interview-mit-webster-g-tar-pley.htm](http://alles-schallmdrauch.blogspot.ru/2008/05/interview-mit-webster-g-tar-pley.htm)

Zu Webster Tarpley lohnen sich einige Bemerkungen. Dieser hochintelligente und hochgebildete Mann, der akzentfrei Deutsch sowie vorzüglich Italienisch und Französisch spricht, ist der Autor einer Reihe von Büchern und Videofilmen über den 11. September, den «arabischen Frühling», Syrien, die Ukraine etc., die man nur nachdrücklich empfehlen kann. Auf anderen Feldern betreibt er jedoch Desinformation. Als ehemaliger Anhänger von Lyndon LaRouche propagiert er dessen Fiktion, dass der wirkliche Schurke auf der internationalen Bühne Grossbritannien und insbesondere das britische Königshaus sei. Tarpley steht Israel und seiner Politik sehr kritisch gegenüber, verteidigt jedoch die Holocaust-Geschichte, obwohl er als erstklassig informierter Mann zweifellos Bescheid über die Fakten weiss. Sein grosser Held ist Franklin Roosevelt, der als Präsident von 1933 bis zum Kriegsbeginn im Jahre 1941 eine betrübliche innenpolitische Bilanz zu verzeichnen hatte und die USA mit List und Tücke in den Zweiten Weltkrieg führte, indem er den japanischen Angriff auf Pearl Harbor absichtlich provozierte und geschehen liess, obwohl die Amerikaner den japanischen Code geknackt hatten und wussten, dass ein Schlag gegen Pearl Harbor unmittelbar bevorstand. Warum Tarpley in manchen Fragen objektiv und wahrheitsgetreu berichtet und in anderen Fragen Desinformation betreibt, fragt man am besten ihn selbst.

736 Zbigniew Brzezinski, *The Grand Chessboard*, Basic Books, New York 1997.

*macht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft* ins Deutsche übertragen wurde.<sup>737</sup> In diesem Werk knüpfte Brzezinski an die Thesen des englischen Geographen Halford Mackinder (1861-1947) an, der die Begriffe «World Island» (Weltinsel) und «Heartland» (Herzland) geprägt hat. Unter der «Weltinsel» verstand Mackinder die Kontinente Europa, Asien und Afrika, unter dem «Herzland» das riesige, von der Wolga bis zum Jenissei und vom Himalaya bis zum Eismeer reichende Gebiet, das damals wie heute zu Russland gehörte. Von Mackinder stammt die prägnante Formel: «*Wer Osteuropa beherrscht, beherrscht das Herzland. Wer das Herzland regiert, ist Herrscher über die Weltinsel. Wer die Weltinsel beherrscht, kontrolliert die Welt.*»<sup>738</sup>

In voller Übereinstimmung mit Mackinder schreibt der Geopolitiker Brzezinski:

*«Eurasien ist das Schachbrett, auf dem sich auch in Zukunft der Kampf um die globale Weltherrschaft abspielen wird.»* (S. 16)<sup>739</sup>

Brzezinski hebt hervor:

*«Amerikanische Armeeverbände stehen in den westlichen und östlichen Randgebieten des Eurasischen Kontinents und kontrollieren ausserdem den Persischen Golf. **Wie die folgende Karte zeigt, ist der gesamte Kontinent von amerikanischen Vasallen und tributpflichtigen Staaten übersät.**»*(S. 41; Hervorhebung von mir)

Zbigniew Brzezinski ist sich zu vornehm, die üblichen dümmlichen Phrasen von den «gemeinsamen Werten», dem «gemeinsamen Bekenntnis zur Demokratie» und dem «gemeinsamen Engagement für die Menschenwürde» zu dreschen und spricht stattdessen Klartext: Die USA haben in Eurasien weder «Freunde» noch «Partner» noch «Ver-

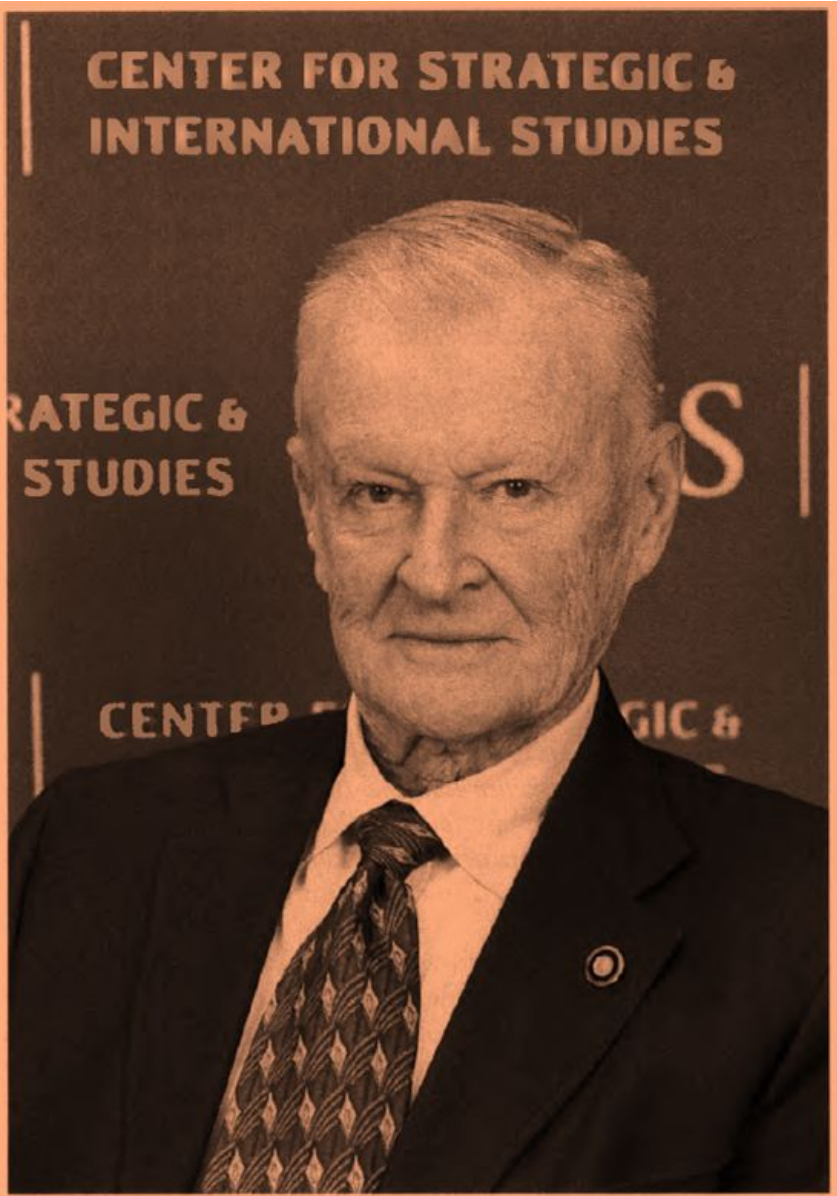
---

737 Zbigniew Brzezinski, *Die einzige Weltmacht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M. 1997.

738 [en.wikipedia.org/wiki/The\\_Geographical\\_Pivot\\_of\\_History](https://en.wikipedia.org/wiki/The_Geographical_Pivot_of_History)

739 Zbigniew Brzezinski, *Die einzige Weltmacht*, aa.O.





Der Politologe Zbigniew Kazimierz Brzezinski (\* 28. März 1928 in Warschau; 126. Mai 2017 in Falls Church, Virginia) zählte zu den grauen Eminenzen unter den US-amerikanischen Globalstrategen.

bündete», sondern Vasallen und tributpflichtige Staaten.

*«Die schiere Grösse und Vielfalt Eurasiens setzen dem amerikanischen Einfluss und dem Umfang der Kontrolle über den Gang der Dinge Grenzen. Dieser Megakontinent ist einfach zu gross [...], um sich einer globalen Macht, und sei es der wirtschaftlich erfolgreichsten und politisch gewichtigsten, zu unterwerfen.» (S. 59)*

Wie soll Amerika also vorgehen? Brzezinski weiss die Antwort:

*«Das weltweit wichtigste Spielfeld – Eurasien – ist der Ort, auf dem Amerika irgendwann ein potentieller Nebenbuhler um die Weltmacht erwachsen könnte. Eine amerikanische Geostrategie, die die geopolitischen Interessen der USA in Eurasien langfristig sichern soll, wird sich somit als erstes auf die Hauptakteure konzentrieren und eine entsprechende Einschätzung des Terrains vornehmen müssen.*

*[...] Eurasische Geostrategie bedeutet für die Vereinigten Staaten den taktisch klugen und entschlossenen Umgang mit geostrategisch dynamischen Staaten und den behutsamen Umgang mit geopolitisch katalytischen Staaten entsprechend dem Doppelinteresse Amerikas an einer kurzfristigen Bewahrung seiner einzigartigen globalen Machtposition und an deren langfristiger Umwandlung in eine zunehmend institutionalisierte weltweite Zusammenarbeit. **Bedient man sich einer Terminologie, die an das brutalere Zeitalter der alten Weltreiche gemahnt, so lauten die drei grossen Imperative imperialer Geostrategie: Absprachen zwischen den Vasallen zu verhindern und ihre Abhängigkeit in Fragen der Sicherheit zu bewahren, die tributpflichtigen Staaten fügsam zu halten und zu schützen und dafür zu sorgen, dass die ‚Barbarenvölker‘ sich nicht zusammenschliessen.»**(S. 64-66; Hervorhebung von mir)*

Es gilt also einen Zusammenschluss der «Barbarenvölker» zu verhindern. Die schlimmstmöglichen Szenarien wären unter diesen Umständen ein Zusammengehen Deutschlands mit Russland und/ oder eine russisch-chinesische Allianz, wobei sich letztere zum Zeitpunkt, wo ich diese Zeilen schreibe, erfreulicherweise bereits abzeichnet.

**«Die Ukraine, ein neuer und wichtiger Raum auf dem europäischen Schachbrett, ist ein geopolitischer Dreh- und Angelpunkt, weil ihre bloße Existenz als unabhängiger Staat zur Umwandlung Russlands beiträgt. Ohne die Ukraine ist Russland kein eurasisches Reich mehr. [...] Wenn Russland allerdings die Herrschaft über die Ukraine mit ihren 52 Millionen Menschen, ihren bedeutenden Bodenschätzen und dem Zugang zum Schwarzen Meer wiedererlangen sollte, erhielt Russland automatisch die Mittel, ein mächtiges, Europa und Asien umspannendes Reich zu werden.»** (S. 74/75; Hervorhebung von mir)

Brzezinskis atemberaubend freimütiges Buch fand in Washington aufmerksame Leser. Seit 1991 war die Ukraine zwar ein unabhängiger Staat, lag jedoch immer noch in der russischen Einflussosphäre. Nachdem Präsident Viktor Juschtschenko, der während seiner desaströsen Amtszeit (2005-2010) eine Annäherung an den Westen angestrebt hatte, von den ukrainischen Wählern in die Wüste geschickt und durch den relativ pro-russischen Viktor Janukowitsch abgelöst worden war, drohte die Ukraine wieder ins russische Fahrwasser abzugleiten, was für die Globalisierungsgangster einen katastrophalen Rückschlag bedeutet hätte. Um die Kontrolle über die Ukraine zu gewinnen, mussten die USA also handeln – und dies taten sie.

## Kapitel 17

### Das ukrainische Szenarium<sup>740</sup>

#### Die Ausgangslage

Seit November 2013 halten die Ereignisse in der Ukraine die Welt in Atem. Den unmittelbaren Anstoss hierzu gab die unverschämte Einmischung der USA und ihrer Laufburschen in die inneren Verhältnisse des ukrainischen Staates, die zuerst zum Sturz des demokratisch gewählten Präsidenten Viktor Janukowitsch und anschliessend zu einem Bürgerkrieg führte.

Die Macher der US-Aussenpolitik haben ihren Brzezinski gelesen. Sie haben begriffen, dass die Ukraine in der Tat ein «geopolitischer Dreh- und Angelpunkt» ist und dass Russland ohne die Ukraine «keine eurasische Macht mehr» sein wird. Wollen die Vereinigten Staaten Russland, das sie – neben China – als grösstes Hindernis auf ihrem Weg zur Weltherrschaft betrachten, in die Knie zwingen, müssen sie die Ukraine unter ihre Kontrolle bringen. Dies ist keine leichte Aufgabe, denn in Wladimir Putins Russland haben die One-World-Strategen heute einen ernstzunehmenden Widersacher.



Wladimir Putin, Feind Nummer eins der One-World-Strategen.

---

<sup>740</sup> Dieses Kapitel wurde als letztes im Februar 2015 geschrieben. J. G.

Schicken wir unseren Ausführungen zum ukrainischen Szenarium zunächst eine kurze Rekapitulation der Ereignisse vor und nach dem Zerfall der Sowjetunion voraus. Noch in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts erschien die UdSSR als unbezwingbarer Riese, doch wie die folgenden Entwicklungen zeigen sollten, stand dieser Riese auf tönernen Füßen. Diese tönernen Füße waren sein multinationaler Charakter und seine marxistische Ideologie.

Zu den dreistesten Lügen des globalistischen Systems gehört die, dass «Verschiedenheit» ein Land stärke. «Vielfalt ist Stärke» ist der womöglich dümmste Slogan jener gehirngewaschenen Zombies, die der Überflutung Europas durch kulturfremde und fremdrassige Immigranten das Wort reden.<sup>741</sup> Die Geschichte belegt das Gegenteil: Vielfalt ist Schwäche, weil ein multiethnischer Staat potentiell stets durch innere Konflikte bedroht ist. Ein solcher Staat kann nur dann auf längere Zeit existieren, wenn er über eine Leitkultur verfügt, welche in aller Regel mit der Kultur der politisch dominierenden Bevölkerungsgruppe identisch ist und welche die Angehörigen ethnischer und kultureller Minderheiten anerkennen müssen, um im Staat in einflussreiche Positionen aufzurücken zu können.

Ein prägnantes Beispiel hierfür war die Sowjetunion. Nachdem Stalin die jüdische Vorherrschaft in den dreissiger Jahren gebrochen hatte, war die Leitkultur unangefochten die russisch geprägte sowjetische Kultur. Die sowjetischen Juden spielten in Staat und Gesellschaft auch weiterhin eine Rolle, die in keinem Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl stand. Dasselbe galt übrigens auch für die Armenier und die Georgier, die ebenso wie die Juden einen geradezu erstaunlich grossen Anteil an prominenten Kulturschaffenden, Politikern etc. stellten. Um zur sowjetischen Elite gehören zu dürfen, mussten diese Nichtrussen allerdings nicht nur perfekt russisch sprechen (ein leichter Akzent war noch erlaubt), sondern sich auch mit der sowjetischen Ideologie identifizieren oder sie zumindest nicht offen ablehnen. In der UdSSR konnte der Aserbeidschaner Muslim Magamajew zu einem der gefeiertsten Sänger

---

741 Siehe z.B. [www.youtube.com/watch?v=h2aFokV61aw](http://www.youtube.com/watch?v=h2aFokV61aw)

und der Kirgise Tschingis Aitmatow zu einem der angesehensten Schriftsteller werden. Doch neben Talent wurde von ihnen erwartet, dass sie sich strikt an die Spielregeln des Systems hielten.

Unter Stalin wurden sämtliche Unabhängigkeitsbestrebungen der nationalen Minderheiten mit eiserner Faust unterdrückt. So wurden die Krimtataren, die während des Krieges mit den Deutschen zusammengearbeitet hatten – schliesslich hatten letztere Grips genug gehabt, die von den Kommunisten geschlossenen Moscheen wieder zu öffnen –, im Mai 1945 kurzerhand nach Usbekistan deportiert, wobei nach den niedrigsten Schätzungen 25% und nach den höchsten Schätzungen 46% von ihnen den Tod fanden.<sup>742</sup> Nach Stalins Tod liberalisierte sich das Sowjetsystem jedoch immer mehr. Die UdSSR verlor nach und nach ihren totalitären Charakter und war zusehends weniger gewillt, die nationalen Regungen der Minderheitsvölker mit roher Gewalt zu unterdrücken. Dies konnte sie sich schon aus aussenpolitischen Gründen nicht mehr leisten.



Die französische Historikerin Hélène Carrère-d'Encausse prophezeite bereits 1978, die UdSSR werde als Folge ihres multinationalen Charakters zerbrechen. Sie behielt recht.

Bereits im Jahre 1978 ortete eine scharfsichtige Beobachterin, die französische Historikerin Hélène Carrère-d'Encausse, «Risse im roten Imperium»<sup>743</sup> und prophezeite, die zentrifugalen Kräfte innerhalb der So-

---

742 [https://ru.wikipedia.org/wiki/KpbiMCKHe\\_TaTapbi](https://ru.wikipedia.org/wiki/KpbiMCKHe_TaTapbi)

743 Hélène Carrère-d'Encausse, *L'empire éclate*, Flammarion, Paris 1978. Deutsche Übersetzung: *Risse im Roten Imperium*, Pabel-Möwig, München 1986.

wjetunion würden früher oder später deren Zerfall bewirken. Dieser Zerfall, sagte sie voraus, werde in den zentralasiatischen Republiken beginnen. In diesem Punkt irrte sich die Verfasserin. Die Rebellion unzufriedener Minderheitsvölker begann nicht im Osten, sondern im Westen der UdSSR, im Baltikum.

Der zweite, vielleicht noch entscheidendere Grund für den Untergang des Sowjetsystems lag darin, dass sich die Führung in Moskau partout nicht von der marxistischen Ideologie trennen wollte. Ihr Festhalten an dieser wirklichkeitsfernen Ideologie hinderte sie daran, unter Beibehaltung der staatlichen Kontrolle über Bodenschätze und Schwerindustrie eine Privatwirtschaft zuzulassen oder die unrentablen Kolchosen aufzulösen und das Land an die Bauern zu verteilen. Das marxistische Dogma, zu dem auch der «proletarische Internationalismus» gehörte, zwang die Sowjetunion, Unsummen für die Stationierung von Besatzungsstreitkräften in Osteuropa aufzuwenden. Es veranlasste sie dazu, kommunistische Regierungen in aller Welt, von Vietnam bis Kuba und von Äthiopien bis Angola, sowie kommunistische Guerrillabewegungen in zahlreichen Staaten zu unterstützen. Es verleitete sie zu dem unseligen Entscheid, Ende 1979 zur Rettung eines abgewirtschafteten marxistischen Regimes in Afghanistan einzumarschieren.

Spätestens Mitte der achtziger Jahre war klar, dass sich diese Politik schon aus rein wirtschaftlichen Gründen nicht mehr weiterführen liess. So rang sich Michael Gorbatschow, seit 1985 Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, zu dem für Moskau fürchtbar schmerzlichen, aber unvermeidbaren Entschluss durch, den Ostblock zu liquidieren. Die Vernunft hätte es nun geboten, zwischen dem sowjetischen und dem amerikanischen Machtbereich eine Pufferzone aus neutralen Staaten zu schaffen, um eine militärische Konfrontation zwischen Russen und Amerikanern auf europäischem Boden zu verunmöglichen. Dies hätte dem europäischen Kontinent eine lange Periode des Friedens und des Wohlstands beschert. Doch anstatt von den Polen, Tschechen, Ungarn etc. als Gegenleistung für ihre Unabhängigkeit und den Abzug der sowjetischen Truppen permanente Neutralität

nach österreichischem Muster zu verlangen – eine Forderung, welche die Verantwortlichen dieser Staaten anstandslos erfüllt hätten –, verzichtete Gorbatschow auf einen solchen Schritt und unterliess es ebenso, seine Zustimmung zur deutschen Wiedervereinigung mit der Bedingung zu verknüpfen, dass das wiedervereinigte Deutschland neutral und blockfrei sein müsse. Auf diese Weise machte der Begründer von Glasnost und Perestroika den Weg zur Osterweiterung der Nato frei. Ob Gorbatschow nun, wie viele seiner Kritiker argwöhnen, ein vom Westen besoldeter Verräter oder einfach unfassbar naiv war, sei dahingestellt. Jedenfalls haben die Russen guten Grund, ihn zu verabscheuen, denn wenn sich die Ukraine-Krise zu einem grossen Krieg ausweitet, hat Michael Sergejewitsch Gorbatschow, dank dem die Nato unmittelbar an die russischen Grenzen heranrücken konnte, hierzu den Grundstein gelegt.

Auf Gorbatschow und das Ende der UdSSR folgte der Trunkenbold Boris Jelzin, der Russland vollends in den Ruin trieb. Die existenzsichernden Löhne und Renten der Sowjetzeit gehörten nun endgültig der Vergangenheit an. Grosse Bevölkerungsteile verelendeten. Die Kriminalität wucherte krebbsartig. Die wirtschaftlichen Reichtümer des Landes wurden kriminellen Oligarchen überwiegend jüdischer Nationalität wie Gussinski und Beresowski zum Frässe vorgeworfen. Jelzins Nachfolger Wladimir Putin stoppte den Marsch in den Abgrund und sorgte dafür, dass Russland auf die weltpolitische Bühne zurückkehrte.

Wer Putin unterstellt, er betreibe imperiale Politik und erstrebe die Wiederherstellung der Sowjetunion, lügt entweder, oder er weiss nicht, wovon er redet. Als Wirtschaftsliberaler und Anhänger einer Politik der friedlichen Koexistenz tritt Putin für gute Beziehungen zu allen Staaten einschliesslich der USA ein, wendet sich aber zugleich entschieden gegen die Idee einer unipolaren Welt, in der Amerika allen anderen Ländern sein Gesetz diktiert. Um seine Vorstellungen von einer multipolaren Welt in die Tat umzusetzen, bemüht er sich nachdrücklich und erfolgreich um eine Vertiefung der wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit mit anderen aufstrebenden Staaten wie China, Indien und Brasilien.





Schematisierte Darstellung der Entwicklung der ukrainischen Grenzen (1654-2014).

Dass Russland im Syrienkonflikt unerschütterlich zu dem von fundamentalistischen Terrorbanden bedrängten Präsidenten Assad hielt und die amerikanischen Pläne für einen Sturz Assads vereitelte, brachte aus amerikanischer Sicht das Fass zum Überlaufen. Die Machthaber in Washington beschlossen, gegen Russland zuzuschlagen, und dies ging nur auf dem Weg über die Ukraine.

### **Die Ukraine – von Anfang an ein innerlich zerrissener Staat**

Zum besseren Verständnis der dramatischen Entwicklung im flächenmäßig zweitgrößten Staat Europas sind einige Vorbemerkungen zu seiner Geschichte unerlässlich. Zunächst sei darauf hingewiesen, dass der Name «Ukraine» ursprünglich eine rein geographische Bezeichnung war und auf russisch «am Rand» bedeutet. Die Ukraine lag in der Tat am südlichen Rand des russischen Imperiums.

Die hier angeführte Landkarte veranschaulicht, dass die Ukraine noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts ein recht kleines Gebiet war, das in den folgenden Jahrhunderten zuerst von den Zaren und dann von den Bolschewisten Schritt für Schritt vergrößert worden ist. Ein rundes Drittel ihres heutigen Territoriums verdankt die Ukraine dem ersten Sowjetführer Wladimir Lenin. Dass ukrainische Nationalisten anno 2014 ein Lenin-Denkmal nach dem anderen zerstörten, ist, wie der russische Fernsehmoderator Dmitri Kisseljow einmal sarkastisch bemerkte, ein Ausdruck «krasser Undankbarkeit». Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die ukrainische Sowjetrepublik im Westen durch Gebiete erweitert, die früher teilweise zum Zarenreich gehört, nach dessen Zerfall jedoch unter polnischer, tschechoslowakischer, ungarischer und rumänischer Verwaltung gestanden hatten. Aus Gründen, über die sich die Historiker bis heute die Köpfe zerbrechen,<sup>744</sup> schenkte Nikita Chruschtschow die Krim, die zuvor Bestandteil der Russischen Sowjetrepublik gewesen war, 1954 der Ukrainischen Sowjetrepublik.

Abgesehen von der ephemeren Ukrainischen Volksrepublik, die im Januar 1918 mit Hilfe des Deutschen Reichs gegründet, doch schon ein Jahr später der Sowjetunion eingegliedert wurde, war die Ukraine vor 1991 nie ein unabhängiger Staat gewesen. Die – ursprünglich einfach als russischer Dialekt geltende – ukrainische Sprache unterscheidet sich vom Russischen weniger stark als das Niederländische vom Deutschen. Der international bekannteste ukrainische Schriftsteller, Nikolai Gogol (1809-1852), schrieb ausschliesslich auf Russisch. Der berühmteste ukrainische Lyriker, Taras Schewtschenko (1814-1861), verfasste seine Gedichte in ukrainischer, seine Prosatexte jedoch in russischer Sprache.

---

744 Manche Historiker vertreten die – meiner Ansicht nach sehr unwahrscheinliche – These, Chruschtschow, der während der Säuberungen der dreissiger Jahre als Statthalter Stalins in der Ukraine blutig gewütet hatte, habe die Ukrainer mit diesem Geschenk beschwichtigen wollen, während andere diesen Schritt mit rein administrativen Gründen erklären.



Der international bekannteste ukrainische Schriftsteller, Nikolai Gogol (1809-1852), schrieb ausschliesslich in russischer Sprache.

Als geistiger Vater des ukrainischen Nationalismus gilt der Historiker Michailo Hruschewski (1866-1934), welcher der traditionellen Auffassung vom einheitlichen ostslawischen «Strom der Geschichte» das Schema einer getrennten Entwicklung der Ukrainer und Russen entgegenstellte.<sup>745</sup> Darauf «*begannen sich in Kiew Kräfte zu formieren, die eine Unabhängigkeit von Russland forderten. Während des Ersten Weltkriegs unterstützte das Deutsche Reich die Separationsbemühungen der Ukrainer als Kriegsmittel zur Schwächung Russlands. Unter*

*anderem wurden bis zu 50.000 Kriegsgefangene ukrainischer Herkunft in deutschen Kriegsgefangenenlagern durch Unterricht in ukrainischer Geschichte und Vermittlung sozialistischer Ideen ausgebildet, um mit sozialen Unruhen und Nationalismus den Gegner zu schwächen.»*<sup>746</sup> (Hervorhebungen von mir)

Schon während des Ersten Weltkriegs förderten Russlands Gegner den ukrainischen Nationalismus also zielstrebig. Nach demselben Rezept verfuhr die USA nach der Ausrufung einer unabhängigen Ukraine im Dezember 1991.

Im März 1991 hatte der moribunde Sowjetstaat das erste und letzte Referendum seiner Geschichte durchgeführt und seine Bürger gefragt, ob sie für den Fortbestand einer (reformierten) UdSSR seien. Sechs der fünfzehn Sowjetrepubliken<sup>747</sup> verweigerten ihre Teilnahme an der Abstimmung. In den restlichen neun stimmten 76% der Bevölkerung dem

---

745 [de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_der\\_Ukraine](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Ukraine)

746 Ebenda.

747 Estland, Lettland, Litauen, Moldawien, Georgien und Aserbeidschan.

Erhalt der Sowjetunion zu, darunter 70,2% der Ukrainer.<sup>748</sup> Neun Monate später, als jedermann klar geworden war, dass sich der Zerfall der UdSSR nicht mehr aufhalten liess, stimmten dann 90% der Ukrainer für ihre Unabhängigkeit.

Die Ukraine war von Anfang an ein innerlich zerstrittener Staat. Symptomatisch hierfür ist die krass unterschiedliche Beurteilung, die der Figur des Nationalistenführers Stepan Bandera (1909-1959) im Westen und im Osten des Landes zuteil wird.

Bandera wurde als Sohn eines griechisch-katholischen Priesters in Galizien geboren, das damals zur Donaumonarchie gehörte, nach dem Ersten Weltkrieg jedoch an den wiederauferstandenen polnischen Staat überging. Mit seiner rücksichtslosen Polonisierungspolitik brachte Warschau die mehrheitlich ukrainische Bevölkerung Galiziens gegen sich auf. Im Jahre 1934 ermordete die Untergrundbewegung OUN (Organisation ukrainischer Nationalisten) den polnischen Innenminister Bronislaw Pieracki. Wegen Beteiligung an dem Attentat wurde Stepan Bandera zum Tode verurteilt, jedoch später zu lebenslanger Haft begnadet. Im September 1939 kam er frei. Ziel Banderas und seiner OUN-Mitstreiter war die Errichtung eines ukrainischen Staates, dem die – vom Kommunismus befreite – Ukrainische



Der ukrainische Nationalistenführer Stepan Bandera (1909-1959) wird in der Westukraine von der Mehrzahl der Bevölkerung als Held und Freiheitskämpfer verehrt, während er fast allen Ostukrainern als Verräter und Anführer einer terroristischen Organisation gilt.

---

748 [ria.ru/history\\_spravki/20110315/3554060265](http://ria.ru/history_spravki/20110315/3554060265)



Foto hungernder ukrainischer Kinder. Der britische Journalist Gareth Jones dokumentierte die Hungerkatastrophe in der Ukraine.

Sowjetrepublik sowie die mehrheitlich von Ukrainern bewohnten Gebiete verschiedener osteuropäischer Staaten angehören sollten.

Die Ukrainer besaßen triftigen Grund, das Sowjetsystem zu hassen. In den Jahren 1932/1933 hatte die Regierung in Moskau, um den Widerstand der Bauern gegen die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft zu brechen, eine künstliche Hungersnot herbeigeführt, indem sie in den aufrührerischen Gebieten die Lebensmittel beschlagnahmte und der betroffenen Bevölkerung die Ausreise in andere Regionen des Landes verbot. Als Ergebnis dieser barbarischen Politik starben Schätzungen zufolge rund sechs Millionen Menschen, davon allein in der Ukraine dreieinhalb Millionen.<sup>749</sup>

---

749 [korrespondent.net/ukraine/events/643684-golodomor-1932-1933-godov-v-ukraine-unes-zhizni-35mln-chelovek-nan-ukrainy-obnovleno](http://korrespondent.net/ukraine/events/643684-golodomor-1932-1933-godov-v-ukraine-unes-zhizni-35mln-chelovek-nan-ukrainy-obnovleno)

Diese künstlich erzeugte Hungerkatastrophe wird in der Ukraine als «Holodomor»<sup>750</sup> bezeichnet. Nachdem die ersten Berichte über die Tragödie den Westen erreicht hatten, taten Sowjetsympathisanten sie als Greuelpropaganda ab, doch dank Journalisten wie dem Briten Gareth Jones, der das Hungersterben fotografisch dokumentierte, waren die Beweise dafür jedem an den Fakten Interessierten zugänglich.

Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, dass vor allem im Westen der Ukraine, die besonders schwer unter dem roten Terror gelitten hatte, viele Menschen die Ende Juni und Anfang Juli 1941 einmarschierenden deutschen Soldaten als Befreier begrüßten. Bandera und seine Mitstreiter von der OUN glaubten, nun sei ihre Stunde gekommen. Sie riefen sofort einen unabhängigen ukrainischen Staat aus. Da die an fataler ideologischer Verblendung leidende deutsche Regierung keine unabhängige Ukraine wünschte, wurden die OUN-Führer prompt verhaftet und – allerdings unter privilegierten Bedingungen – im KL Sachsenhausen interniert. Die ukrainischen Nationalisten wurden von den Deutschen nicht als gleichberechtigte Partner anerkannt und mussten sich mit der unrühmlichen Rolle von Hilfskräften begnügen, die im Partisanenkrieg die Schmutzarbeit in Form blutiger Repressalien gegen die Zivilbevölkerung verrichteten.

Um das Territorium des erträumten zukünftigen ukrainischen Staates von der unerwünschten polnischen Minderheit zu säubern, verübte der militärische Arm der OUN, die UPA (Ukrainska Powstanska Armija, Ukrainische Aufständische Armee) im Jahre 1943 in Wolhynien und Ostgalizien fürchterliche Massaker an der ländlichen polnischen Bevölkerung. Die Opferzahl dieser ethnischen Säuberung wird von polnischer Seite mit 100.000 oder gar 300.000 angegeben.<sup>751</sup>

---

750 Das ukrainische Wort «Holodomor» (russisch: «Golodomor») bedeutet «Hungersterben». Es ist etymologisch nicht mit «Holocaust» verwandt.

751 [de.wikipedia.org/wiki/Polnisch-Ukrainischer\\_Konflikt\\_in\\_WolhynienundOstgalizien](https://de.wikipedia.org/wiki/Polnisch-Ukrainischer_Konflikt_in_WolhynienundOstgalizien)

Für diese Greuelthaten trug Stepan Bandera keine Verantwortung, denn erst im September 1944, als der Kriegsausgang bereits feststand, wurde er aus Sachsenhausen entlassen. Zu dieser unmöglich späten Stunde stellten die Deutschen den ukrainischen Nationalisten nun Waffen und Geld zur Verfügung, damit sie in den von der Roten Armee zurückeroberten Gebieten einen Partisanenkrieg führen sollten. Der militärische Widerstand gegen die Sowjetmacht dauerte in der Westukraine bis zu Beginn der fünfziger Jahre an. Bandera selbst setzte sich nach Kriegsende nach Deutschland ab. Im Oktober 1959 wurde er in München von einem KGB-Agenten mit aus einer Pistole versprühtem Blausäuregas ermordet. Anfang 2010 verlieh ihm der damalige ukrainische Präsident Viktor Juschtschenko posthum den Titel «Held der Ukraine», der ihm von Juschtschenkos Nachfolger Viktor Janukowitsch wieder aberkannt wurde.

In den westlichen Gebieten der Ukraine betrachtet eine Mehrheit der Bevölkerung (wie gross diese Mehrheit ist, weiss ich nicht) Bandera als Helden und Freiheitskämpfer. Der überwältigenden Mehrheit der – grösstenteils russischsprachigen – Ostukrainer gilt er hingegen als Verräter und Anführer einer terroristischen Organisation. Die Frage, wer nun recht hat, ist müssig. Alles hängt davon ab, welche politische Position man bezieht. Dem der Wahrheit verpflichteten Historiker stellt sich die Aufgabe, die tragischen Geschehnisse so genau zu rekonstruieren, wie es angesichts der lückenhaften Dokumentation möglich ist, und die nachgewiesenen historischen Tatsachen von propagandistischen Übertreibungen und Erdichtungen zu trennen. Zu solchen Übertreibungen und Erdichtungen greifen natürlich beide Seiten. So verstieg sich Juschtschenko im April 2005 in Washington zu der absurden Behauptung, der Holodomor habe in der Ukraine zwanzig Millionen Opfer (!) gefordert,<sup>752</sup> was bedeuten würde, dass damals jeder zweite Ukrainer verhungert ist. Andererseits ist auch die Zahl von 100.000 bis 300.000 von den ukrainischen Nationalisten ermordeten Polen womöglich um eine Grössenordnung zu hoch.

---

752 [www.c-span.org/video/?186162-1/ukrainian-president-address](http://www.c-span.org/video/?186162-1/ukrainian-president-address)



Solche Richtigstellungen ändern freilich nicht das Geringste am Geschichtsbild der beiden Seiten: Für die eine ist und bleibt Bandera ein heldenmütiger David, der den Kampf gegen den monströsen stalinistischen Goliath aufnahm, um sein ukrainisches Vaterland zu befreien. Für die andere ist und bleibt er ein Landesverräter, dessen Gefolgsleute sich den deutschen Eindringlingen als willige Henkersknechte zur Verfügung stellten. Keine der beiden Seiten ist auch nur im entferntesten gewillt einzuräumen, dass die andere wenigstens teilweise recht haben könnte und dass auch eine alternative Sicht der Ereignisse ihre Existenzberechtigung besitzt. Die langfristigen Überlebenschancen eines Staates, dessen Bevölkerung ihre jüngere Geschichte je nach Region dermassen unterschiedlich beurteilt, sind nicht sonderlich hoch.

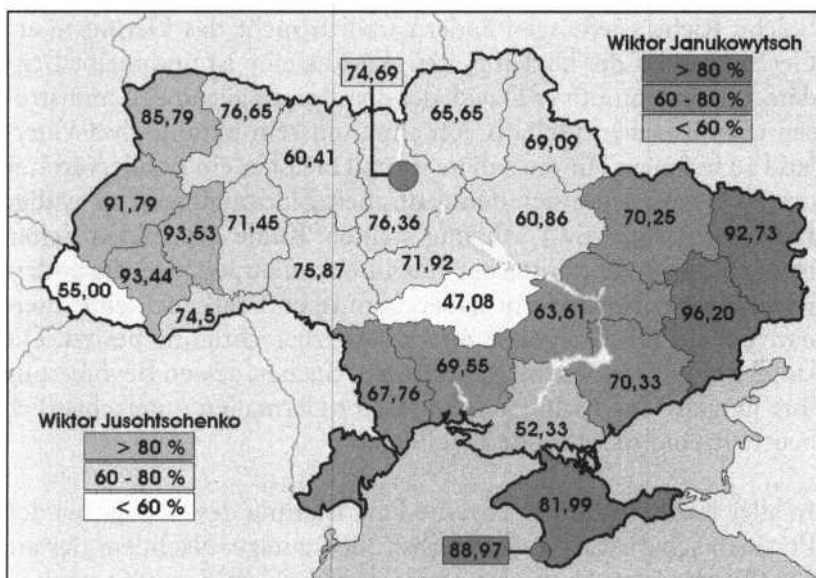
In aller Klarheit trat die extreme Polarisierung des Landes bei den Präsidentschaftswahlen im Herbst 2004 zutage. Nachdem der am 31. Oktober durchgeführte erste Wahlgang keinem der zahlreichen Kandidaten die absolute Mehrheit verschafft hatte, trafen in der drei Wochen später stattfindenden Stichwahl der prowestliche Juschtschenko und der relativ prorussische Janukowitsch aufeinander. Janukowitsch errang einen knappen Sieg, der von seinem Rivalen sowie dessen Unterstützern im Westen wegen (tatsächlicher oder angeblicher) Wahlfälschungen nicht anerkannt wurde. Nachdem Juschtschenkos Anhänger zu Hunderttausenden auf dem Majdan Nesaleschnosti (Platz der Unabhängigkeit) in Kiew demonstriert hatten, erklärte das Oberste Gericht des Landes die Wahlergebnisse schliesslich für ungültig und setzte für den 26. Dezember eine neue Stichwahl fest, bei der sich Juschtschenko mit 52% der Stimmen durchsetzte.

Die unten abgebildete Karte, welche die Ergebnisse der Stichwahl vom 21. November 2004 in jedem der 24 Oblaste (Regionen) der Ukraine zeigt,<sup>753</sup> lässt erkennen, dass Juschtschenko in den westlichen Oblasten bis zu 93,5% der Stimmen erhielt, während sich im Osten bis zu 96,2%

---

753 [http://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%A4sidentschaftswahl\\_in\\_der\\_Ukraine\\_2004](http://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%A4sidentschaftswahl_in_der_Ukraine_2004)





der Wähler für Janukowitsch aussprachen. Dieses Wahlergebnis veranschaulichte den tiefen Riss zwischen dem mehrheitlich ukrainischsprachigen Westen und dem überwiegend russischsprachigen Osten. Je weiter man nach Osten geht, desto schwächer wird mit der Position der ukrainischen Sprache auch das ukrainische Nationalbewusstsein.

Seinen Wahlerfolg verdankte Juschtschenko einer für westeuropäische Beobachter äußerst bizarr anmutenden Koalition von Nationalisten und westlich-globalistisch orientierten Liberalen, zu denen auch die sattsam bekannten «sexuellen Minderheiten» gehörten. Dieselbe Koalition formierte sich dann im November 2013, als abermals Hunderttausende auf dem Majdan aufmarschierten, um gegen die Politik des wegen seiner hemmungslosen Selbstbereicherung mittlerweile sehr unpopulären Präsidenten Janukowitsch zu protestieren. Unterstützung erhielten die Demonstranten von Anfang aus dem Westen, der sich auf Janukowitsch eingeschossen hatte, seitdem dieser seine Rivalin, die in Washington und Berlin hoch im Kurs stehende Grossbetrügerin Julia

Timoschenko, im September 2011 wegen Korruption und Amtsmissbrauch zu sieben Jahre Gefängnis verurteilen liess.<sup>754</sup>

Grund zur Unzufriedenheit hatten die Ukrainer mehr als genug, denn die Bilanz von 22 Jahren Unabhängigkeit war betrüblich. An und für sich hatte die Ukraine beste Voraussetzungen mitgebracht, um sich zu einem blühenden Land zu entwickeln. Ihre arbeitsame und gut ausgebildete Bevölkerung, ihre solide industrielle Infrastruktur, ihre riesigen Kohlevorräte im Donezbecken, ihr von alters her als fruchtbar bekannter Boden, der ideale Bedingungen für die Landwirtschaft bietet – all dies schien ihr eine rosige Zukunft zu verheissen. Es sollte anders kommen.

Dass die Ukraine zu einem der ärmsten Staaten Europas wurde, hatte vor allem drei eng miteinander verflochtene Gründe: katastrophale Regierungen, ein selbst für osteuropäische Verhältnisse exorbitant hohes Mass an Korruption sowie die Usurpation der wirtschaftlichen Reichtümer durch verbrecherische Oligarchen. Der mit einem geschätzten Vermögen von 11,6 Milliarden Dollar (April 2014) reichste dieser Blut-

---

754 Julia Timoschenko wurde 1960 als Tochter des Juden Wladimir Abramowitsch Hriyhan (ursprünglich Kapitelman) geboren. Ab 1995 erwarb sie als Chefin des Energiekonzerns «Vereinigte Energiesysteme der Ukraine» ein Vermögen in Milliardenhöhe. Ihre Position verdankte sie ihrem Freund Pawel Lazarenko, der 1996/1997 Ministerpräsident war, jedoch später, als gegen ihn wegen zweier Auftragsmorde ermittelt wurde, in die USA flüchtete und dort anno 2006 wegen Korruption und Erpressung zu neun Jahren Haft verurteilt wurde. Anfang 2005 nahm der frischgebackene Präsident Juschtschenko Julia Timoschenko als Ministerpräsidentin in seine Regierung auf, entliess sie jedoch schon acht Monate später, worauf sie ihre eigene Partei («Blök Timoschenko») gründete. 2007 ernannte Juschtschenko sie abermals zur Premierministerin. Nachdem Juschtschenko anno 2010 abgewählt worden war, wurde gegen Timoschenko ein Verfahren wegen Amtsmissbrauch und Korruption eingeleitet. Im September 2011 wurde sie zu sieben Jahren Haft verurteilt, was im Westen eine Flut von Protesten auslöste. Im Februar 2014 kam sie frei.

[de.wikipedia.org/wiki/Julija\\_Tymoschenko](http://de.wikipedia.org/wiki/Julija_Tymoschenko)

sauger ist Rinat Achmetow. Seiner offiziellen Biographie zufolge ist er tatarischer Abstammung.<sup>755</sup> Die *Jewish Telegraphic Agency* bezeichnete ihn anno 2013 allerdings als Juden.<sup>756</sup> Achmetows Firma «System Capital Management» kontrolliert fast die Hälfte der Kohle- und rund ein Drittel der Stromproduktion des Landes. Seine Konkurrenten starben «entweder im Kugelhagel oder bei Bombenexplosionen».<sup>757</sup> Als zweitreichster Oligarch des Landes (geschätztes Vermögen: 5 Milliarden Dollar) gilt Dmitri Firtasch, ein ethnischer Ukrainer, der vor allem im Gas-, Chemie-, Medien- und Bankgeschäft tätig ist. Im März 2014 wurde er am Sitz seiner österreichischen Filiale wegen Verdachts auf Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung sowie Bestechung verhaftet, später aber gegen eine Kaution in Höhe von 125 Millionen Euro (!) freigelassen.<sup>758</sup> Dieser Art ist also die ukrainische «Elite», die märchenhafte Vermögenswerte zusammengeraubt hat, während ein grosser Teil des ukrainischen Volkes in bitterster Armut lebt.

## Der gelenkte Umsturz in Kiew und seine Hintergründe

Den Anstoss zu den im November 2013 auf dem Majdan beginnenden Kundgebungen gab das Scheitern des Assoziierungsabkommens zwischen der Ukraine und der EU. Das vordergründige Ziel der angestrebten Assoziierung hatte darin bestanden, der Ukraine durch den Wegfall von Zollschränken zu einem wirtschaftlichen Aufschwung zu verhelfen. Für Russland wäre ein solcher Schritt seines südlichen Nachbarstaates höchst nachteilig gewesen, weil die Ukraine hierdurch zur Hintertür für die zollfreie Einfuhr von Waren aus der EU nach Russland geworden wäre. Durch ein sehr vorteilhaftes Angebot (Finanzhilfe in Höhe von umgerechnet 12 Milliarden Euro sowie die Fortsetzung bil-

---

755 [de.wikipedia.org/wiki/Rinat\\_Achmetow](http://de.wikipedia.org/wiki/Rinat_Achmetow)

756 [www.jta.org/2013/02/06/news-opinion/world/jews-occupy/top/places-on-ukrainian-list-of-philanthropists](http://www.jta.org/2013/02/06/news-opinion/world/jews-occupy/top/places-on-ukrainian-list-of-philanthropists)

757 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 9. Juli 2010.

758 [de.wikipedia.org/wiki/Dmytro\\_Firtasch](http://de.wikipedia.org/wiki/Dmytro_Firtasch)

liger Gaslieferungen) gelang es Moskau, Kiew von der Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens mit Brüssel abzubringen und für den Abschluss eines Vertrags mit Russland zu gewinnen. Dieser Entscheidung löste bei einem erheblichen Teil der ukrainischen Bevölkerung Erbitterung aus. Von ihren Medien gezielt falsch informiert, hatten diese Menschen allerlei wirklichkeitsferne Illusionen gehegt und für den Fall einer Unterzeichnung des Abkommens mit der EU auf Reisefreiheit sowie legale Arbeitsmöglichkeiten in Westeuropa gehofft – als ob der unter einer alarmierend hohen Arbeitslosigkeit leidenden EU an einem Zustrom ukrainischer Gastarbeiter gelegen gewesen wäre!

Nun war für die USA die Stunde zum Handeln gekommen. Sie hatten sich lange und gründlich auf diesen Tag vorbereitet. Schon 1988, also noch zu Sowjetzeiten, war das *National Endowment for Democracy* in Kiew aktiv geworden,<sup>759</sup> und seit 1991 hatte Washington mehr als fünf Milliarden Dollar für den Aufbau der «Demokratie» in der Ukraine locker gemacht. Letztere Information verdanken wir einer Dame, die zu den Schlüsselfiguren der ukrainischen «Revolution» gehört, Victoria Nuland. Frau Nuland, deren jüdischen Vorfahren aus Bessarabien stammten und deren Vater den ursprünglichen Familiennamen Nudelman in Nuland abgeändert hatte,<sup>760</sup> ist die Gattin des jüdischen neokonservativen Historikers Robert Kagan und seit Mai 2013 als stellvertretende Aussenministerin der USA verantwortlich für die Beziehungen zu Europa und Eurasien. Am 13. Dezember 2013 sagte diese Dame vor dem Nationalen Presseclub in Washington:

*«Seit der Unabhängigkeit der Ukraine im Jahre 1991 haben die USA die Ukrainer bei der Entwicklung demokratischer Institutionen und Fertigkeiten bei der Schaffung einer zivilen Gesellschaft sowie einer guten Regierungsform unterstützt. [...] Wir haben mehr als fünf Milliarden Dollar investiert, um diese und andere Ziele zu erreichen.»*<sup>761</sup>

---

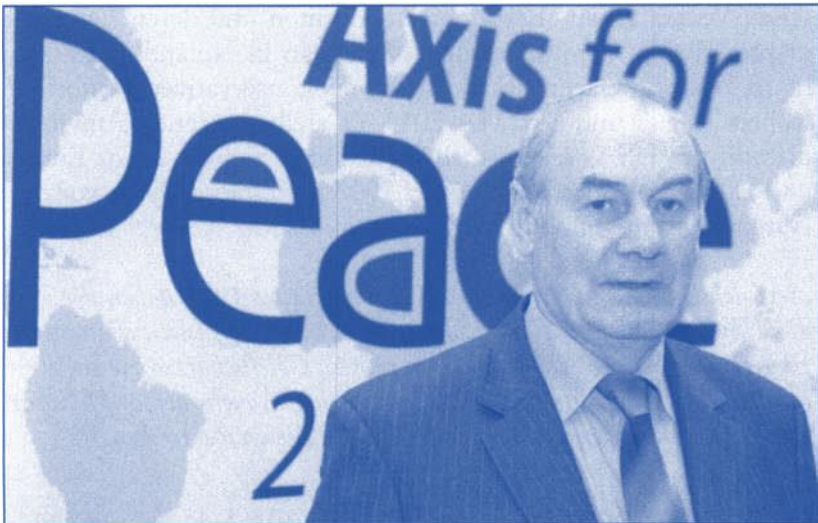
759 «Gelenkte Aufstände», in: *Zuerst!*, Januar 2015, S. 15.

760 [de.wikipedia.org/wiki/Victoria\\_Nuland](http://de.wikipedia.org/wiki/Victoria_Nuland)

761 [www.informationclearinghouse.info-article37599.htm](http://www.informationclearinghouse.info-article37599.htm)



Die stellvertretende US-Aussenministerin Victoria Nuland (Nudelman) enthüllte im Dezember 2013, dass die USA seit 1991 mehr als fünf Milliarden Dollar für den Aufbau der «Demokratie» – sprich: für die Errichtung eines amerikanischen Marionettenregimes – in der Ukraine investiert haben.



Generaloberst a. D. Leonid Iwaschow zählt zu den führenden geopolitischen Experten Russlands.

Warum die «Demokratisierung» der Ukraine – d.h. ihre Umwandlung in einen amerikanischen Vasallenstaat – für die Globalisierungsgangster von kapitaler Bedeutung ist, erklärt Generaloberst a. D. Leonid Iwaschow, Direktor des in Moskau domizilierten «Internationalen Instituts für Geopolitische Analysen»:

*Eine von den USA kontrollierte Ukraine, argumentiert Iwaschow, «wird alles tun, was ihr die Nato befiehlt. Falls dieses geschieht, wird unsere Sicherheit geschwächt. Die Nato-Leute stehen bereits in Königsberg und im Baltikum und befinden sich unweit unserer Grenzen. Wenn die Ukraine der Nato beitrifft, werden dort wahrscheinlich grosse Infanterie- und Luftwaffenstützpunkte errichtet werden, und die Amerikaner werden sofort ihr System von Antiraketen-Raketen aufstellen. Natürlich werden amerikanische Schiffe in den Häfen von Odessa und Nikolajew stationiert werden und unserer Schwarzmeerflotte gegenüberstehen.»<sup>762</sup>*

Eine Umzingelung durch amerikanische Antiraketen-Raketen wäre für Russland der Anfang vom Ende. Im Jahre 1972 hatten die USA und die UdSSR den «Vertrag über Antiraketen-Raketen» (Anti-Ballistic Missile Treaty) unterzeichnet, in dem sie sich verpflichteten, die Anzahl ihrer Antiraketen-Raketen auf jeweils zwei Komplexe mit maximal 100 Raketen zu beschränken. 2002 kündigte Washington dieses Abkommen, um Russland mit einem Netz von Antiraketen-Raketen umgeben zu können. Ein solches Netz setzt das Prinzip der gegenseitig garantierten Zerstörung, das der Welt während des Kalten Krieges ein atomares Armageddon ersparte, faktisch ausser Kraft: Diejenige Seite, die ihren Gegner damit umzingelt hat, kann einen atomaren Erstschlag führen und darauf bauen, dass die vom Gegner zur Vergeltung abgefeuerten Raketen rechtzeitig abgefangen werden und ihr Ziel nicht erreichen.

Neben solchen Antiraketen-Raketen würden die USA nach Erringung der vollständigen Kontrolle über die Ukraine an deren Nordgrenze selbstverständlich eine Kette nuklearer Kurz- und Mittelstreckenrake-

762 [www.youtube.com/watch?v=cUnf\\_ziXBPU](http://www.youtube.com/watch?v=cUnf_ziXBPU)

ten installieren, die sämtliche Grosstädte im europäischen Teil Russlands durch einen Überraschungsschlag vernichten könnten. Russland wäre dann fast beliebig erpressbar und würde vermutlich in absehbarer Zeit in mehrere Staaten zerfallen. Zbigniew Brzezinski könnte sich zufrieden die Hände reiben, und die One-World-Strategen hätten ein entscheidend wichtiges Etappenziel auf dem Weg zur Weltherrschaft verwirklicht.

Da sich die One-World-Gangster bewusst waren, dass Wladimir Putin eine solche Entwicklung nie und nimmer hinnehmen würde und dass unter normalen Umständen nicht die geringsten Aussichten bestanden, durch Inszenierung einer «farbigen Revolution» in Russland einen Machtwechsel herbeizuführen, entwarfen sie einen alternativen Plan. Russland sollte durch fortlaufende grobe Provokationen gezwungen werden, militärisch in der Ukraine zu intervenieren und einen grossen Teil des Landes zu besetzen. Auf diese Besetzung würde, so Washingtons Kalkül, ein endloser, von der Nato durch stete Waffenlieferungen geschürter Partisanenkrieg folgen, der Russland nicht nur international isolieren, sondern ihm zugleich immense Kosten aufbürden würde, mit dem Ergebnis, dass die verarmende russische Bevölkerung unter der Führung von Washingtons fünfter Kolonne gegen Putin rebellieren und ihn stürzen würde.

Noch vielversprechender, allerdings auch wesentlich risikoreicher ist aus amerikanischer Sicht eine dritte Variante: Eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Russland und der Nato, die sich jedoch nicht zu einem Weltkrieg ausweiten darf – schliesslich hat Amerika kein Interesse daran, dass seine Städte zu nuklear verseuchten Trümmerhaufen werden! –, sondern auf die westlichen Regionen Russlands, die Ukraine, Weissrussland sowie Ost- und Mitteleuropa beschränkt bleibt und bei der neben konventionellen Waffen nur taktische, aber keine strategischen Nuklearwaffen zum Einsatz kommen. Dieses Szenarium wäre für Washington aus folgenden Gründen optimal:

1 .) Da Russland als Gegenleistung für den amerikanischen Verzicht auf nukleare Schläge gegen russische Städte seinerseits keine Atomra-

keten auf Nordamerika abfeuert, bleiben die Vereinigten Staaten von Zerstörungen völlig verschont. Sie müssen zwangsläufig erhebliche Verluste an Menschen und Material auf den Schlachtfeldern hinnehmen, kommen aber insgesamt mit einem blauen Auge davon. Dasselbe gilt für Washingtons treuesten Satelliten Grossbritannien; auch auf seinem Territorium schlagen keine russischen Raketen ein.

2 .) Die Ukraine, Polen und andere osteuropäische Staaten sowie Deutschland liegen nach dem Krieg in Trümmern, und auch Russland erleidet gewaltige Verluste und Zerstörungen. Da sich seine Konkurrenten gegenseitig aufgerieben haben, steht Washington als lachender Dritter da. Mit Ausnahme Chinas hat es nun auf viele Jahrzehnte keinen Rivalen mehr zu befürchten.

3 .) Um die zerstörten Länder wieder aufzubauen, bedarf es horrender Summen. Europa und Russland müssen astronomische Kredite bei den USA aufnehmen und werden dadurch hoffnungslos von diesen abhängig. Zugleich boomt die amerikanische Wirtschaft, der auf Jahre und Jahrzehnte hinaus lukrative Aufträge beim Wiederaufbau der kriegszerstörten Länder winken.

4 .) Durch einen Krieg entledigen sich die USA mit einem Schlag ihrer Schulden, die im Jahre 2014 satte 18.386.411.000.000 Dollar betragen.<sup>763</sup>

Ein für den Uneingeweihten nicht erkennbarer, aber womöglich noch entscheidenderer Grund für den fieberhaften Versuch der USA, Russland und Europa aufeinander zu hetzen, ist folgender: Das alles überragende Ziel der Einwelt-Strategen ist die Auslöschung der europäischstämmigen Menschheit. In West- und Mitteleuropa sowie Nordamerika versuchen sie, dieses Ziel in Übereinstimmung mit dem Coudenhove-Kalergi-Plan durch die gesteuerte Masseneinwanderung von Nichtweissen zu erreichen. Aber in Russland, der Ukraine und Osteuropa lässt sich eine solche Politik nicht verwirklichen. Zur Dezimierung der verhassten weissen Rasse müssen hier andere Mittel zur Anwendung gelangen, von denen das effektivste natürlich ein grosser Krieg ist, in

---

763 <http://www.usgovernment.debt.us/>



dem sich Russen, Ukrainer und Polen gegenseitig abschlachten und auch die – heute noch zum allergrössten Teil von Deutschen bewohnte – östliche Hälfte Deutschlands verwüstet und entvölkert wird. Es liegt auf der Hand, dass ein solcher Plan mit halsbrecherischen Risiken belastet ist. Ein erst einmal in Gang gekommener Krieg kann jederzeit ausufern, weil damit gerechnet werden muss, dass unter extremem Druck stehende Entscheidungsträger sich zu Verzweiflungstaten hinreissen lassen, deren Folgen man nicht mehr korrigieren kann.

Um die Ukraine als antirussisches Werkzeug benutzen zu können, mussten die USA als erstes in Kiew ein Satrapenregime installieren, das sämtliche amerikanischen Befehle widerspruchslos befolgen und – im wahrsten Sinne des Wortes – russisches Roulette spielen würde. Selbst die prowestliche Regierung Viktor Juschtschenkos war für eine dermassen selbstmörderische Politik nicht zu gewinnen gewesen. Sie hatte sich wohlweislich gehütet, die Beziehungen zu dem grossen Nachbarn im Norden leichtfertig einer Zerreihsprobe auszusetzen. Hiergegen sprachen neben der überwältigenden militärischen Übermacht Russlands zwingend drei weitere Faktoren: Erstens war die Ukraine auf den Import von russischem Erdgas angewiesen, zweitens brauchte sie Russland als Absatzmarkt für ihre Produkte, und drittens hatte sie angesichts der zweifelhaften Loyalität der starken russischsprachigen Minderheit kein Interesse daran, dass ein brüskiertes Russland auf der Krim und in der Ost- und Südukraine irredentistische Strömungen zu schüren begann.

Dass das rabiat anti-ukrainische Regime, das die USA im Februar 2014 in Kiew an die Macht brachten, unter der Flagge des ukrainischen Nationalismus segelte, mochte auf den ersten Blick surrealistisch anmuten, lag jedoch in der Natur der Dinge, denn ausser den Nationalisten gab es in der Ukraine keine Kraft, die zu einer offenen Konfrontation mit Russland bereit war. In der Natur der Dinge lag auch, dass die ultranationalistischen Gruppierungen der äussersten Rechten, die sich auf Stepan Bandera beriefen, für die USA als nützliche Idioten unabdingbar waren. Ihnen war eine doppelte Aufgabe zugedacht: Erstens sollten sie

die Opposition gegen das Putschregime durch Terror einschüchtern, und zweitens wurden sie bei den unvermeidlich bevorstehenden kriegerischen Auseinandersetzungen gegen die prorussischen Kräfte im Osten des Landes als Stosstrupps benötigt. Von Banderas Erben durfte schliesslich erwartet werden, dass sie bereit waren, zu töten und zu sterben.

2013 hatten sich mehrere ultrarechte Gruppen zu dem von Dmitri Jarosch geleiteten *Rechten Sektor* (Pravy Sektor) zusammengeschlossen. Um die beneidenswerte Rolle einer Killertruppe der Neuen Weltordnung spielen zu dürfen, mussten die Bandera-Jünger freilich gewichtige Abstriche an ihrer traditionellen Ideologie vornehmen. Die Bandera-Bewegung war nicht nur antirussisch, sondern in nicht minder grossem Ausmass antijüdisch und antipolnisch gewesen. Ihrer antijüdischen Vergangenheit mussten die ukrainischen Ultranationalisten nun selbstverständlich abschwören, und auch ihre Feindseligkeit gegen Polen, das mittlerweile ja ein gehorsamer Nato-Vasall der USA war, mussten sie begraben, während sie ihrem Hass auf Russland auch weiterhin ungehindert frönen durften.

Um ihre Marionetten in den Sattel heben zu können, mischten sich die Vereinigten Staaten von Amerika und ihre Gefolgsleute nach dem Beginn der Demonstrationen auf dem Majdan im November 2013 mit unüberbietbarer Schamlosigkeit in die inneren Verhältnisse der Ukraine ein. Antirussische Scharfmacher, von dem närrischen US-Senator John McCain bis hin zu dem abgehalfterten georgischen Ex-Präsidenten Michael Saakaschwili, gaben sich auf dem Majdan ein Stelldichein.

Victoria Nuland liess es sich nicht nehmen, höchst persönlich Brötchen an die Demonstranten zu verteilen, und auch Catherine Ashton, aussenpolitische Sprecherin der EU, beehrte den Majdan mit ihrem Besuch. *«Man stelle sich vor, ein ausländisches Staatsoberhaupt wie Putin oder Assad käme nach Washington, um Protestierende zum Sturz der Oba-*



Der rabiat antirussische US-Senator John McCain giesst im Dezember 2013 auf dem Majdan Öl ins Feuer und fordert die Ukrainer auf, ihren demokratisch gewählten Präsidenten durch einen Putsch zu beseitigen.

*ma-Regierung aufzufordern*», kommentierte der ehemalige US-Präsidenschaftskandidat Ron Paul diese Auftritte treffend.<sup>764</sup>

Dieselben USA, die seinerzeit mit grösster Härte gegen die Occupy-Wallstreet-Demonstranten vorgegangen waren, warnten Janukowitsch unablässig davor, Gewalt gegen die Demonstranten anzuwenden. Nachdem die Kundgebungen über zwei Monate angedauert hatten, griff eine militante Minderheit auf dem Majdan zur Gewalt. Die Aktivistinnen des *Rechten Sektors* warfen unaufhörlich Molotow-Cocktails,<sup>765</sup> ohne dass die Angehörigen der Sicherheitspolizei *Berkut* hierauf angemessen reagieren durften, denn Janukowitsch, der genau wusste, dass ihm die grosse Mehrheit der Kiewer Bevölkerung feindlich gegenüberstand,<sup>766</sup> hatte den Einsatz von Schusswaffen gegen Demonstranten, auch gewalttätige, verboten.

---

764 [www.pi-news.net/2015/02/ron-paul-what-if-john-mccain-had-stayed-home/](http://www.pi-news.net/2015/02/ron-paul-what-if-john-mccain-had-stayed-home/)

765 Siehe hierzu z.B. [www.youtube.com/watch?v=jwGdOWM2uAO](http://www.youtube.com/watch?v=jwGdOWM2uAO)

766 Seine «Partei der Regionen» hatte bei den letzten Wahlen in der Hauptstadt lediglich ein Viertel der Stimmen gewonnen.

Um den Rücktritt des Präsidenten zu erzwingen, inszenierten dessen Widersacher am 20. Februar ein Massaker. An jenem Tag wurden auf dem Majdan annähernd 100 Menschen – Polizisten, Demonstranten, Passanten – von Scharfschützen ermordet. Nun konnten die freien Medien der freien Welt endlich wieder die bereits aus Libyen und Syrien bekannte Leier vom «Diktator, der sein eigenes Volk umbringt», anstimmen. Den Startschuss zu diesem Lügenfeldzug gab der ehemalige Profiboxer Vitali Klitschko, Vorsitzender der Partei *Udar*, der schon seit geraumer Zeit von der Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt wurde. Laut einem *Spiegel*-Bericht vom 8. Dezember 2013 plante Angela Merkel nämlich, Klitschko «zum starken Mann in Kiew aufzubauen, um so den gewachsenen Einfluss des Kreml zu kontern»<sup>767</sup> Klitschko tat, was seine Herrin und die Herren seiner Herrin von ihm verlangten: «Die Welt darf nicht zuschauen, wie ein Diktator sein Volk abschlachtet», krächte er in der *Bild*-Zeitung. «Ein Blutbad, angerichtet vom ukrainischen Präsidenten», bekräftigte *Bild*-Reporter Paul Ronzheimer in derselben Ausgabe des Schmutzblatts pflichtgemäss.<sup>768</sup>

Selbst die bedingungslos systemtreue *Frankfurter Allgemeine Zeitung* musste allerdings bereits am 5. März 2014 einräumen, dass diese Version der Geschehnisse oberfaul war. Es gebe, schrieb das Blatt, einen «Mitschnitt von einem Telefonat zwischen Estlands Aussenminister Urmas Paet und der EU-Aussenbeauftragten Catherine Ashton, dessen Echtheit Paet nach Informationen der staatlichen russischen Nachrichtenagentur Ria Novosti bereits bestätigt hat. Darin berichtet Paet von seinem Besuch in Kiew am 25. Februar. Eine Ärztin (Olga Bogomolez) habe ihm berichtet, dass Scharfschützen auf die Menschen in Kiew schossen und sie töteten, jhr zufolge deuten alle Indizien daraufhin, dass Menschen auf beiden rivalisierenden Seiten von ein und demselben Scharfschützen erschossen wurden, sagte Aussenminister Paet in dem Gespräch, das auch vom Moskauer Staatsfernsehen veröffentlicht wur-

---

767 [www.spiegel.de/politik/ausland/ukraine-merkel-will-klitschko-zum-praesidenten-aufbauen-a-937853.html](http://www.spiegel.de/politik/ausland/ukraine-merkel-will-klitschko-zum-praesidenten-aufbauen-a-937853.html)

768 [www.bild.de/politik/ausland/vitali-klitschko/die-welt-darf-nicht-zuschauen-wie-ein-diktator-sein-volk-abschlachtet-34756166.bild.html](http://www.bild.de/politik/ausland/vitali-klitschko/die-welt-darf-nicht-zuschauen-wie-ein-diktator-sein-volk-abschlachtet-34756166.bild.html)

*de. Die Ärztin habe gesagt, dass alle Menschen mit der gleichen Munition und auf die gleiche Art und Weise getötet wurden. Die Majdan-Koalition sei nicht gewillt, die Umstände der Todesschüsse zu klären, sagte Paet, das sei besorgniserregend. Damit sei der Verdacht erhärtet, dass hinter den Scharfschützen nicht Janukowitsch, sondern jemand aus der Koalition gestanden habe, soll Paet in dem Gespräch am 26. Februar gesagt haben.»<sup>769</sup>*

Am Tag nach dem Massenmord auf dem Majdan vermittelten die Außenminister Deutschlands, Polens und Frankreichs ein Gespräch zwischen Janukowitsch und den Oppositionsführern, als dessen Ergebnis die Bildung einer Übergangsregierung und Neuwahlen noch im Verlauf des Jahres 2014 vereinbart wurden. Das Abkommen blieb toter Buchstabe. Fast unmittelbar nach seiner Unterzeichnung wurden – auf wessen Befehl, bleibt ungeklärt – die Wachen von den ukrainischen Regierungsgebäuden abgezogen. Janukowitsch, dem wohl das grausige Schicksal Gaddafis vor Augen stand, setzte sich zunächst nach Charkow und einige Tage später nach Russland ab – ein ausgesprochen unheldischer, aber verständlicher Schritt. Schliesslich ist nicht jeder ein Salvador Allende.

Am 22. Februar erklärte die Werchowna Rada, das ukrainische Parlament, Janukowitsch für abgesetzt. Russland hat diesen Schritt stets als verfassungswidrig bezeichnet – zu Recht, denn die ukrainische Verfassung sieht nur vier Gründe für die Absetzung eines Präsidenten vor: 1) Freiwilliger Rücktritt. 2) Tod. 3) Schwere Gesundheitsprobleme. 4) Einleitung eines Verfahrens zur Amtsenthebung.<sup>770</sup> Keine dieser vier Voraussetzungen war gegeben. Am 27. Februar wurde eine Übergangsregierung gebildet, deren Chef, Ministerpräsident Arseni Jazenjuk, von keiner Geringeren als Victoria Nuland ausgesucht worden war. In einem abgehörten Telefongespräch mit dem US-Botschafter in Kiew, Geoffrey R. Pyatt, hatte Nuland gesagt:

---

769 [www.faz.net/aktuell/ashton-telefon-abgehoeert-wer-waren-die-scharfschuetzen-auf-dem-majdan-12833560.html](http://www.faz.net/aktuell/ashton-telefon-abgehoeert-wer-waren-die-scharfschuetzen-auf-dem-majdan-12833560.html)

770 [de.wikipedia.org/wiki/Wiktor\\_Janukowytsch#Absetzung](http://de.wikipedia.org/wiki/Wiktor_Janukowytsch#Absetzung)



Arseni Jazenjuk, der jüdischstämmige Ministerpräsident der Ende Februar 2014 ernannten ukrainischen Übergangsregierung. Er behielt seinen Posten nach der Wahl von Poroschenko zum Präsidenten bei.

*Ich denke, Yats ist der Mann. Er hat wirtschaftliche Erfahrung und Erfahrung als Regierungsbeamter. Er ist der Mann.»<sup>771</sup>*

Als Jude,<sup>772</sup> ehemaliger Aussenminister unter Juschtschenko sowie Befürworter eines Nato-Beitritts der Ukraine<sup>773</sup> war «Yats» aus amerika-

---

771 [www.globalresearch.ca/us-eu-clash-on-how-to-install-a-puppet-regime-in-ukraine-victoria-nuland/5367794](http://www.globalresearch.ca/us-eu-clash-on-how-to-install-a-puppet-regime-in-ukraine-victoria-nuland/5367794)

772 Ben Judah, «The Rise of Yatsenyuk», *The International Relations and Security Network*, 5. August 2009.

[www.isn.ethz.ch/Digital-Library/Articles/Detail/?Ing=en&id=103593](http://www.isn.ethz.ch/Digital-Library/Articles/Detail/?Ing=en&id=103593)

Die jüdische Abstammung Jazenjuks bestätigte auch *The Guardian* am 4. März 2014 (Harriet Salem, «Who exactly is governing Ukraine?»).

773 Gemeinsam mit Juschtschenko und Timoschenko ersuchte Jazenjuk im Januar 2008 die Nato um Einleitung von Verhandlungen über den Beitritt der Ukraine.  
[de.wikipedia.org/wiki/Arsenij\\_Jazenjuk](http://de.wikipedia.org/wiki/Arsenij_Jazenjuk)



Der baptistische Prediger Olexandr Turtschynow, von Ende Februar bis Anfang Juni 2014 Präsident der Übergangsregierung, seit Dezember 2014 Vorsitzender des Nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrats.

nischer Sicht in der Tat der richtige Mann, um die Übergangsregierung zu leiten. Als Übergangspräsident stand ihm Olexandr Turtschynow



Bewohner der Krim feiern die Rückkehr zu Russland.

zur Seite, ein Baptistenprediger. Zwei ukrainische Bilderbuch-Nationalisten, an denen Stepan Bandera bestimmt seine Freude gehabt hätte, nicht wahr?

### **Die Rückkehr der Krim zu Russland**

Auf den Fehdehandschuh, den ihm die USA durch die Installierung eines Marionettenregimes in Kiew hingeworfen hatten, reagierte Wladimir Putin rasch und entschlossen, indem er die Krim für Russland zurückgewann. Dies gelang ihm ohne jedes Blutvergiessen. Von russischen Soldaten diskret unterstützt, besetzten prorussische Kräfte auf der Halbinsel Ende Februar 2014 die wichtigsten Gebäude und Institutionen und beraumten für den 16. März eine Volksabstimmung über den Beitritt zur Russischen Föderation an. Rund 97% der Bevölkerung stimmten nach offiziellen Angaben diesem Schritt zu. Dieser Prozentsatz mag verdächtig hoch anmuten, doch besteht nicht der geringste Zweifel daran, dass eine erdrückende Mehrheit tatsächlich für Russland gestimmt hat. Die ethnischen Russen, die 60% der Bevölkerung stellten, waren selbstverständlich geschlossen für die Rückkehr zum Mut-



terland, und auch von den Ukrainern, den Krimtataren sowie den sonstigen Minderheiten werden sehr viele die *relative* Stabilität und den *relativen* Wohlstand Russlands dem zu erwartenden Chaos und Elend unter der Kiewer Putschregierung vorgezogen haben. Im Lichte der späteren Ereignisse war der Beitritt zu Russland für die Einwohner der Krim ein Segen, denn ansonsten wäre ihnen das tragische Schicksal des Donezbeckens kaum erspart geblieben.

Völkerrechtlich war die Situation nicht eindeutig, weil hier zwei Rechte miteinander kollidierten: Das Recht der Ukraine auf die Wahrung ihrer territorialen Integrität und das Recht der Krim-Bevölkerung auf Selbstbestimmung. Als Boris Jelzin, der ukrainische Staatschef Leonid Krawtschuk und der weissrussische Staatschef Stanislaw Schuschkewitsch am 8. Dezember 1991 im Wald von Belowesch, Weissrussland, das Ende der Sowjetunion vereinbarten, hätte Jelzin von Krawtschuk verlangen können, die Krim, die der Ukraine 1954 von Chruschtschow geschenkt worden war, an Russland zurückzugeben. Krawtschuk hätte diese Forderung anstandslos erfüllt,<sup>774</sup> doch Jelzin, der längst zum Hampelmann Washingtons abgesunken war, verzichtete auf ein Territorium, für das Russland in seiner Geschichte sehr viel Blut vergossen hatte und auf das die Ukraine nicht den geringsten Anspruch besass. Somit war die 23 Jahre später erfolgende Rückkehr der Krim in den Augen der überwältigenden Mehrheit der Russen einfach die Korrektur eines historischen Unrechts.

Das hysterische Protestgeheul des Westens über die «völkerrechtswidrige Annexion der Krim» war schlicht widerlich, wenn man sich vor

---

774 Ob die Krim-Frage im Wald von Belowesch überhaupt zur Sprache kam, darüber sind sich die Konferenzteilnehmer uneinig. Einer Version zufolge wurde über die Krim nicht gesprochen. Laut einer anderen Version fragte Krawtschuk Jelzin, was aus der Krim werden solle, worauf Jelzin antwortete: «Nehmt die auch mit!» [...] dt., Wie Boris Jelzin die Krim weggab], Fernsehsendung *Post Scriptum*, 24. März 2014.  
[www.youtube.com/watch?v=LDVHYODtixM](http://www.youtube.com/watch?v=LDVHYODtixM)

Augen hält, dass die Nato 15 Jahre zuvor das Kosovo, das historisch unstreitbar zu Serbien gehörte, mittels eines sechswöchigen, pausenlosen Terrorbombardements von Jugoslawien abgetrennt hatte – im Namen desselben «Selbstbestimmungsrechts», das sie den Menschen auf der Krim nun absprach.

## Der Beginn des Bürgerkriegs

Schon gleich nach ihrer Machtübernahme stellte die Kiewer Junta ihren anti-ukrainischen Charakter unter Beweis. Als Bestandteil eines Gesetzes zur «Abwendung einer finanziellen Katastrophe» wurden am 27. März zwei familienfreundliche Bestimmungen abgeschafft, die auf eine Erhöhung der Geburtenrate abzielten. Bisher hatte der Staat Mütter während der ersten beiden Jahre nach der Geburt eines Kindes dafür finanziell unterstützt, dass sie sich um dieses Kind kümmerten. Des Weiteren erhielt jede Mutter für das zweite Kind eine doppelt so hohe und für das dritte eine dreimal so hohe einmalige Auszahlung wie für das erste. Anstatt zwecks Sanierung des Staatshaushalts die räuberischen Oligarchen zur Kasse zu bitten, schafften Jazeniuk und Turtschinow diese familienfreundlichen Bestimmungen ab.<sup>775</sup>

Während dieser Schritt das gewünschte Ziel, die Dezimierung eines slawischen, weissen Volkes, nur langfristig förderte, schuf eine bereits am 23. Februar, also noch vor der Bildung der Übergangsregierung, vom Parlament beschlossene Massnahme die Voraussetzungen für einen Bürgerkrieg, dem Zehntausende zum Opfer fallen sollten. Sie hob ein zuvor von Janukowitschs «Partei der Regionen» erlassenes Gesetz auf, dem zufolge in Gebieten, wo mehr als 10% der Bevölkerung eine andere Muttersprache als Ukrainisch hatten, die betreffende Sprache (in den meisten Fällen natürlich Russisch) einen offiziellen Status als Regionalsprache erhielt, die auf Ämtern sowie im Verkehr mit den Behörden benutzt werden durfte.<sup>776</sup> Vor allem im Donbass (Donezbecken), wo die Mehrheit der Bevölkerung russischer Muttersprache ist,

---

<sup>775</sup> [vechemiy.kharkov.ua/news/94015/](http://vechemiy.kharkov.ua/news/94015/)

<sup>776</sup> [lenta.ru/news/2014/02/23/language/](http://lenta.ru/news/2014/02/23/language/)



Der Donbass liegt an der Ostgrenze der Ukraine zu Russland. Er besteht aus zwei Oblasten (Regionen): Lugansk (ganz im Osten) und Donezk (westlich davon).

wurde dieser Entschluss des Parlaments als Kriegserklärung aufgefasst.

Das Donezbecken (für das wir fortan den neuerdings auch im Deutschen gebräuchlichen russischen Namen «Donbass» verwenden) ist ein steinkohlereiches Industriegebiet auf beiden Seiten der russisch-ukrainischen Grenze.

Wenn wir im Folgenden vom «Donbass» sprechen, meinen wir damit ausschliesslich den ukrainischen Teil, in dem seit April 2014 ein Bürgerkrieg tobt.

Anfang März 2014 kam es in Donezk, und einige Wochen später in Lugansk, zu Demonstrationen und Gebäudebesetzungen, denen sich Zusammenstösse zwischen russischsprachigen Ukrainern – oder ethnischen Russen ukrainischer Staatsbürgerschaft, je nachdem, welche Formulierung man bevorzugt – und Anhängern der Junta in Kiew anschlossen. Mitte April startete Kiew eine «antiterroristische Operation», um die Kontrolle über die aufständischen Gebiete wiederzugewinnen. Als Reaktion hierauf formierte sich im Donbass eine Volksmiliz (Russisch: *Opoltschenjè*). Dies war der Beginn des Bürgerkriegs.

Am 11. Mai fanden in Donezk und Lugansk Referenden über die Gründung einer «Volksrepublik Donezk» und einer «Volksrepublik Lugansk» statt, die naturgemäss unter irregulären Bedingungen durchgeführt wurden und deshalb nicht als völkerrechtlich verbindlich bezeichnet werden konnten. Die überwältigende Mehrheit sprach sich in beiden Regionen für die Loslösung von der Ukraine aus.



Eingeschlossene Menschen versuchen, sich aus dem brennenden Gewerkschaftshaus in Odessa zu retten.

Zuvor, am 2. Mai, hatte sich in Odessa ein Massaker ereignet, das die öffentliche Meinung in den mehrheitlich von ethnischen Russen bewohnten Gebieten der Ukraine sowie in Russland selbst galvanisierte. Nachdem sich Anhänger einer Föderalisierung zu einer Demonstration versammelt hatten, wurden sie von radikalen ukrainischen Nationalisten angegriffen. Zahlreiche Teilnehmer flüchteten sich in das Gewerkschaftshaus, worauf dieses von den Radikalen in Brand gesteckt und die Eingangstür blockiert wurde. Mindestens 42 Menschen verbrannten lebendig, starben an Rauchverletzungen und fanden beim Sprung aus den Fenstern den Tod. *«Prorussische Strolche werden auch in Odessa aktiv»*, kommentierte der schwedische Außenminister Carl Bildt die Tragödie.<sup>777</sup>

Das posthume Verhöhnern von Opfern gehört offenbar zu den demokratischen Errungenschaften der neuen Weltordnung, zu deren vornehmsten Repräsentanten Carl Bildt zählt.

---

<sup>777</sup> [hinter-der-fichte.blogspot.ru/2014/05/ard-massaker-von-odessa-irgendwie.html](http://hinter-der-fichte.blogspot.ru/2014/05/ard-massaker-von-odessa-irgendwie.html)



Der jüdischstämmige Oligarch Pjotr Poroschenko ist seit Juni 2014 Präsident der Ukraine. Den Krieg gegen die Bevölkerung des Donbass will er gewinnen, indem er dafür sorgt, dass deren Kinder, statt in die Schule oder in den Kindergarten zu gehen, «in den Kellern hocken».

## Die Ideologie desjüdisch-faschistischen Regimes

Drei Wochen später, am 25. Mai, wurde der jüdischstämmige<sup>778</sup> Oligarch Pjotr Poroschenko zum Präsidenten der Ukraine gewählt. Die Bevölkerung des umkämpften Donbass beteiligte sich natürlich nicht an den Wahlen. Poroschenko, der sein – 2013 von Forbes auf 1, 6 Milliarden Dollar geschätztes – Vermögen hauptsächlich als «Schokoladenkönig» im Süßwarengeschäft erworben hatte, war von Oktober 2009

---

778 «Eine [...] prominente Person jüdischer Herkunft ist Pjotr Poroschenko. [...] Er verschweigt stets mit Bedacht seine jüdische Abstammung, aber die Juden in seiner Gemeinde wissen Bescheid. « jewishfederations.org, 30. Januar 2005.

bis März 2010 unter Juschtschenko Aussenminister und von März bis Dezember 2012 unter Janukowitsch Wirtschaftsminister gewesen.<sup>779</sup>

Da Jazeniuk seine Position als Ministerpräsident behielt, hatte die Ukraine nun einen jüdischen Präsidenten und einen jüdischen Ministerpräsidenten; im November 2014 kam mit Wladimir Groisman noch ein jüdischer Parlamentspräsident dazu. Als Hansdampf in allen Gassen hatte Poroschenko von Anfang an nicht die geringsten Schwierigkeiten, sich jetzt als wilder ukrainischer Nationalist und Feind der russischsprachigen Minderheit zu gebärden. Im November 2014 sagte er:



Der ukrainische Chauvinist Bogdan Butkewitsch will im Donbass bis zu 1,5 Millionen «überflüssiger» Menschen umbringen.

*«Wir werden Arbeit haben, sie [die Menschen im Donbass] nicht. Wir werden Pensionen haben, sie nicht. Bei uns wird man sich um die Kinder und die Rentner kümmern, bei ihnen nicht. Bei uns werden die Kinder in die Schule oder in den Kindergarten gehen, bei ihnen werden sie in den Kellern hocken. [...] So und nicht anders werden wir den Krieg gewinnen.»<sup>780</sup>*

Noch wesentlich deutlicher formulierte der Journalist Bogdan Butkewitsch die Ideologie des neuen ukrainischen Staates:

*«Der Donbass ist nicht einfach eine perspektivlose Region. Dort gibt es eine grosse Menge unnötiger Menschen. [...] In der Region von Donezk gibt es vier Millionen Einwohner und nicht weniger als 1,5 Mil-*

---

779 [de.wikipedia.org/wiki/Petro\\_Poroschenko](https://de.wikipedia.org/wiki/Petro_Poroschenko)

780 [www.youtube.com/watch?v=DVIDR9JSPFs](https://www.youtube.com/watch?v=DVIDR9JSPFs)



Ukrainische Chauvinisten marschieren unter einem hakenkreuzähnlichen Symbol.

*lionen davon sind überflüssig. Wir müssen die wirtschaftlichen Ressourcen des Donbass ausbeuten. [...] So grausam das auch klingen mag, im Donbass gibt es Menschen, die mein einfach umbringen muss.»<sup>781</sup>*

Während Butkewitsch den Bewohnern des Donbass immerhin noch grosszügig den Status von – wenn auch überflüssigen – Menschen zubilligt, setzen andere ukrainische Chauvinisten ihre russischsprechenden Mitbürger im Osten des Landes Schadinsekten gleich. Da die ethnischen Russen oft schwarz-orangene St.-Georgs-Bänder<sup>782</sup> tragen, werden sie von ukrainischen Radikalen mit Vorliebe «Coloradokäfer» genannt.

Selbstverständlich versäumen russische Politiker und Medienvertreter keine Gelegenheit, diese Philosophie an den Pranger zu stellen. In den

---

781 [thekievtimes.ua/society/391851-15-milliona-chelovek-v-donbasse-nuzhno-prosto-ubit-butkevich.htm](http://thekievtimes.ua/society/391851-15-milliona-chelovek-v-donbasse-nuzhno-prosto-ubit-butkevich.htm) 1

782 1769 schuf das russische Zarenreich als höchste militärische Auszeichnung den Orden des Heiligen Georg.



im russischen Fernsehen fast täglich ausgestrahlten Debatten und Dokumentarfilmen über die Ukraine-Krise werden bis zur Ermüdung die Greuel der Bandera-Bewegung beschworen, stets mit dem obligaten Hinweis darauf, dass Banderas Erben nun in der Ukraine wieder ihre nazistische Ideologie verbreiteten. Immer wieder werden dazu Aufnahmen ukrainischer Ultras gezeigt, die unter leicht abgewandelten Hakenkreuzen und ähnlichen Symbolen marschierten.

Mit besonderer Penetranz wird die «nazistische Bedrohung» in der Ukraine von dem populären Talkshow-Moderator Wladimir Rudolfowitsch Solowjow beschworen, der Präsidiumsmitglied des Russisch-Jüdischen Kongresses ist. «*Warum schweigt er Westen zu den Nazis in Kiew?*» fragt Solowjow immer wieder in anklagendem Ton.



Wladimir Solowjow, populärer russisch-jüdischer Fernsehjournalist und unermüdlicher Warner vor dem «Nazismus in der Ukraine».

In der Tat: Warum schweigt Washington, wenn Tausende ukrainischer Ultrationalisten mit faschistischer Symbolik durch Kiew ziehen? Warum schweigt die Europäische Union, die anno 2000, als eine harmlose rechtsliberale Partei, Jörg Haiders FPÖ, in die österreichische Regierung aufgenommen wurde, gleich mit schwerstem Geschütz auffuhr und Sanktionen gegen Wien verhängte? Warum schweigt Angela Merkel, Kanzlerin eines Landes, in dem die Hysterie gegen «rechts» dermassen unbeschreibliche Formen angenommen hat, dass ein Frührentner, der seinen Schäferhund «Adolf» taufte und ihm beibrachte, die rechte Pfote zu heben, deswegen zu 13 Monaten Gefängnis mit Bewäh-



nung verurteilt wurde?<sup>783</sup> Vor allem aber: Warum schweigen die ukrainischen Juden, warum schweigt Israel, das übrigens in der Ukraine-Krise eine strikt neutrale Position einnimmt? Sehen sie denn nicht, was sich in der Ukraine zusammenbraut?

Sie sehen es sehr wohl, schweigen jedoch, weil sie genau wissen, dass die ukrainischen Nazis *koschere* Nazis sind. Am 26. Februar 2014 traf sich Dmitri Jarosch vom *Rechten Sektor* mit Reuven Din-El, dem israelischen Botschafter in Kiew, versprach ihm, mit allen Mitteln gegen den «Antisemitismus» zu kämpfen, und schlug die Errichtung eines «heissen Drahtes» zur Meldung antisemitischer Zwischenfälle vor.<sup>784</sup> Da verwundert es kaum noch, dass der *Rechte Sektor* sowie die ultranationalistische bewaffnete Gruppierung *Bataillon Dnjepr* von einem kriminellen jüdischen Oligarchen, Igor Kolomoiski, finanziert werden.<sup>785</sup> Kolomoiski kann sich solche Grosszügigkeit leisten, verdient er doch kräftig an dem Krieg, den das Regime in Kiew gegen die Bevölkerung des Donbass führt. Wie Anfang August 2014 bekannt wurde, sicherte sich seine Firma Avias das exklusive Recht auf Lieferung von Helmen und kugelsicheren Westen an die ukrainische Armee zu Preisen, die um das Drei- bis Vierfache über den Marktpreisen liegen.<sup>786</sup>

---

783 [www.rp-online.de/panorama/deutschland/adolf-mach-den-gruss-besitzer-von-nazi-hund-verurteilt-aid.1.2070953](http://www.rp-online.de/panorama/deutschland/adolf-mach-den-gruss-besitzer-von-nazi-hund-verurteilt-aid.1.2070953)

784 [www.vz.ru/news/2014/2/27/674750.html](http://www.vz.ru/news/2014/2/27/674750.html)

785 Igor Kolomoiski ist Mitinhaber der PrivatBank, um die sich die Privat-Gruppe entwickelte, die Teile der ukrainischen Stahl-, Öl-, Chemie-, Energie- und Nahrungsmittelproduktion kontrolliert. Anfang dieses Jahrhunderts übernahm er eine Reihe von Unternehmen mit Hilfe bewaffneter Schlägerbanden. Anno 2012 spendete Kolomoiski 100 Millionen Dollar für das jüdische Zentrum «Menora» in Dnjepropetrowsk. Am 2. März 2014 wurde er von der Putschregierung in Kiew zum Gouverneur von Dnjepropetrowsk ernannt. Im April 2014 setzte er für jeden getöteten oder gefangengenommenen «Separatisten» eine Belohnung in Höhe von 10.000 Dollar aus.  
[de.wikipedia.org-wiki-lhor\\_Kolomojskyj\\_sowie\\_uapres.info.ru/news/show/22003](http://de.wikipedia.org-wiki-lhor_Kolomojskyj_sowie_uapres.info.ru/news/show/22003)

786 [vk.com/video?gid=40483836&z=video-404483836\\_169284503](http://vk.com/video?gid=40483836&z=video-404483836_169284503)



Der koschere Nazi Dmitri Jarosch, Chef der terroristischen Organisation *Rechter Sektor*.



Der kriminelle jüdische Oligarch Igor Kolomoiski (Zweiter von links) finanziert den *Rechten Sektor* und die bewaffnete ultranationalistische Gruppierung «Bataillon Dnjepr».



Für die amerikanisch-jüdische Historikerin Anne Applebaum ist Nationalismus «genau das, was die Ukraine braucht».

Unter diesen Umständen ist es nur logisch, dass die amerikanischjüdische Historikerin Anne Applebaum, Gattin von Radislaw Sikorski, der von 2007 bis 2014 das Amt des polnischen Aussenministers bekleidete, den ukrainischen Nationalismus für kosher erklärt. «*Nationalismus ist genau das, was die Ukraine braucht*», schrieb sie am 12. Mai 2014.<sup>787</sup>

### Ein Exkurs über die Lügenpresse

Die westlichen Medien, die stets hysterisch aufzuschreien pflegen, wenn sich irgendwo nationale Kräfte zu Wort melden, begnügten sich selbstverständlich nicht damit, dem *Rechten Sektor* und ähnlichen Gruppierungen einen Persilschein auszustellen, sondern bogen die Tat-

---

<sup>787</sup> [www.newrepublic.com](http://www.newrepublic.com) -L Ukraine's Only Hope: Nationalism / The New Republic

sachen auch sonst so zurecht, dass sie in das vorgegebene Schema von der «russischen Aggression gegen die demokratische Ukraine» passten. Im Lügen hatten diese Medien reichlich Erfahrung. Jahrzehntlang hatten sie die «fabrikmässige Ausrottung der Juden in den Vernichtungslagern der Nazis» beschworen jahrzehntlang die Fabel von den segensreichen Auswirkungen der aussereuropäischen Invasion und den Vorzügen der «Multikultur» verbreitet. Seit dem 11. September 2001 hatten sie unisono die alberne Geschichte von den arabischen Flugzeugentführern erzählt, welche die Zwillingsstürme zum Einsturz brachten. Neben diesen Dauerlügen gab es auch Lügenkampagnen, die nur einige Jahre oder gar nur einige Monate lang betrieben und dann über Nacht eingestellt wurden.

Zu Beginn der achtziger Jahre erfand die Lügenpresse in Deutschland das «Waldsterben», vor dessen verheerenden Folgen sie die verängstigten Deutschen pausenlos warnte, das aber nach ein paar Jahren jäh aus den Schlagzeilen verschwand und von dem man schon lange nichts mehr hört.<sup>788</sup> (Da diese Lüge von den deutschen Medien ausging und zwar auf Österreich und die Schweiz Übergriff, in Frankreich und anderen europäischen Ländern jedoch nicht aufgegriffen wurde, besteht Anlass zur Vermutung, dass ihr Hauptzweck in der Förderung der 1980 gegründeten Grünen Partei bestand, der die Aufgabe zugedacht war, Umweltschützer und Pazifisten zu absorbieren und in das System zu integrieren. Die Grünen wandelten sich später bekanntlich zu den fanatischsten Befürwortern der Masseneinwanderung, den treuesten Knechten des US-Imperialismus und somit zur globalistischen Partei schlechthin.) Ende der achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre verbreiteten die Medien das Kindermärchen vom «menschengemachten Ozonloch», das durch die als Treibgas hergestellten Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffe verursacht werde und Hautkrebs erzeuge. In dieselbe Kategorie gehören das Ammenmärchen vom «menschengemachten Klimawandel» sowie die so regelmässig wie das Ungeheuer von

---

788 Siehe z.B. den Videofilm *Der Schwindel um das Waldsterben*,  
[www.youtube.com/watch?v=mhODWp8tiO8](http://www.youtube.com/watch?v=mhODWp8tiO8)

Loch Ness auftauchenden Horrormeldungen über ständig neue, irgendwo ausgebrochene menscheitsbedrohende Seuchen, die dann schon bald wieder in der Versenkung verschwinden.

Die primitivste aller Lügen war wohl die von der Liquidierung Osama bin Ladens. Schenken wir den freien Medien der freien Welt Glauben, so wurde der meistgesuchte Mann des Erdballs, nachdem er mitsamt seinem Gefolge jahrelang unerkannt und unbelästigt in einer von Militär wimmelnden pakistanischen Stadt gelebt hatte, am 2. Mai 2011 von einem US-Stosstrupp liquidiert. Barack Obama und Hillary Clinton verfolgten die Operation mit angehaltenem Atem am Bildschirm. Hollywood liess grüssen! Die Leiche des «Superterroristen» wurde der Weltöffentlichkeit nicht etwas als *corpus delicti* präsentiert, sondern «nach islamischem Brauch» (!) ins Meer geworfen. Zuvor nahm man an ihr noch rasch einen DNA-Test vor, von dem das Pentagon allerdings noch zehn Monate später erstaunlicherweise nichts wusste:

*«Das Pentagon teilte Associated Press diesen Monat [März 2012] mit, es verfüge über keinerlei Fotos oder Videoaufnahmen, die während der Operation hergestellt worden seien oder Bin Ladens Leiche zeigten. Es liess auch verlauten, es könne keine Aufnahmen von Bin Ladens Leiche auf dem Flugzeugträger der Marine finden, wohin die Leiche des Al-Qaida-Führers gebracht wurde. Das Pentagon sagte ausserdem, es könne keine Sterbeurkunde, keinen Autopsiebericht und keine Ergebnisse von DNA-Tests zur Identifizierung Bin Ladens ausfindig machen und auch kein Material aus der Veit vor der Aktion, in dem dargelegt wurde, wie die Regierung Bin Ladens Leiche im Falle seiner Tötung entsorgen werde».*<sup>789</sup>

Mit der grotesken Räuberpistole von der Liquidierung bin Ladens sollte vermutlich nicht nur die angeschlagene Popularität Obamas gesteigert, sondern zugleich getestet werden, wie weit die Idiotisierung der westlichen Gesellschaft schon fortgeschritten war. Würde sich öffentlicher

789 [fellowshipoftheminds.com/2012/03/28/pentagon-has-no-records-of-osama-bin-ladens-death/](http://fellowshipoftheminds.com/2012/03/28/pentagon-has-no-records-of-osama-bin-ladens-death/)

Protest gegen die Lügenpolitiker und ihre Lügenmedien melden? – Er meldete sich nicht.

Nach dem Beginn des Ukraine-Krieges tat die «freie Presse der freien Welt» wieder einmal das, was sie am besten kann: Sie log, bis sich die Balken bogen. Am 17. Juli 2014 schlug ihre Sternstunde.

## Der Abschuss von MH 017

An jenem Julitag 2014 wurde eine von Amsterdam nach Kuala Lumpur fliegende malaysische Passagiermaschine über dem Donbass abgeschossen. Alle 298 Menschen an Bord – rund zwei Drittel davon waren niederländische Bürger – kamen ums Leben. Am Tag nach der Katastrophe machte Obama die «von Russland unterstützten Separatisten» für den Abschuss verantwortlich und sparte nicht mit Kritik am russischen Präsidenten Putin, der aufgrund seiner Unterstützung für die Separatisten mitverantwortlich sei.<sup>790</sup> John Kerry stiess ins gleiche Horn: «*Russland unterstützt diese Separatisten. Russland bewaffnet diese Separatisten. Russland bildet diese Separatisten aus.*»<sup>791</sup> Englands Premierminister David Cameron bezeichnete die Katastrophe als «*in Moskaufabrizierte Schandtat*»<sup>792</sup> Noch schneller als diese Politiker waren die Medien mit Schuldzuweisungen zur Hand.

---

790 Vgl. «Transcript: President Obama's 18 July statement on Ukraine and Gaza.» *The Washington Post*;

[http://www.washingtonpost.com/politics/transcript-obamas-statement-on-ukraine-and-gaza/2014/07/18/a3224560-0e8c-11e4-8c9a-923ecc0c7d23\\_story.html](http://www.washingtonpost.com/politics/transcript-obamas-statement-on-ukraine-and-gaza/2014/07/18/a3224560-0e8c-11e4-8c9a-923ecc0c7d23_story.html)

791 «Rebels Were Given Anti-Aircraft Missile Training in RUSSIA, Claims Kerry As Pentagon Intelligence Reveals 150 Tanks, Missile Launchers and Armoured Vehicles Crossed into Ukraine Before Disaster», Associated Press and *Daily Mail Reporter*, 20. Juli 2014; <http://www.dailymail.co.uk/news-article-2699235/US/outlines-case-against-Russia-downed-plane.html>

792 «David Cameron: This is an Outrage Made in Moscow...», 20. Juli 2014, *The Sunday Times*; [http://www.thesundaytimes.co.uk/sto/news/world\\_news/Ukraine/article436658.ece](http://www.thesundaytimes.co.uk/sto/news/world_news/Ukraine/article436658.ece)

Als – von den Tätern selbst und den Geheimdiensten natürlich abgesehen – noch kein Mensch die Schuldigen kannte, hetzte der *Spiegel* seiner Nummer 31/2014 unter dem Titel «Ende der Feigheit»:

*«Europa muss Putin für den Abschuss von Flug MH 017 zur Rechenschaft ziehen. [...] Hier, in der ostukrainischen Einöde, hat sich Putins wahres Gesicht gezeigt. Der russische Präsident steht enttarnt da, nicht mehr als Staatsmann, sondern als Paria der Weltgemeinschaft. Die Toten von Flug MH 011 sind auch seine Toten, und es ist nun der Moment gekommen, ihn zum Einlenken zu zwingen – und zwar mit harten wirtschaftlichen Sanktionen.»*

Der Dissident Ken Jebsen kommentierte diesen Erguss wie folgt:

*«Esgibt keinen Unterschied mehr zwischen der lkm.-Zeitung und dem Spiegel. Kauft dieses Dreckblatt nicht mehr!»<sup>793</sup>*

Ein niveaumässiger Unterschied zwischen dem *Spiegel* und dem ekelhaften Boulevard-Blatt *Bild*, das man nicht anfassen kann, ohne sich die Hände schmutzig zu machen, ist in der Tat nicht mehr zu erkennen. Unter dem Titel «Kein Fussbreit, Putin!» schrieb *Bild*-Propagandist Julian Reichelt am 23. August 2014:

*«Wir dürfen nicht belohnen, dass der Kreml-Zar Ländereien (Krim) überfällt, militärisch besetzt und sich einverleibt. [...] Deshalb muss politische Lösung heissen: Eisenharte Unterstützung für die demokratisch gewählte Regierung in Kiew und brutale Sanktionen gegen Moskaus Energiesektor, selbst wenn sie unserer eigenen Wirtschaft schaden.»<sup>794</sup>*

Für diese Kreaturen der Nacht gilt, was Ernst Jünger in *Auf den Marmorklippen* schrieb:

---

793 [www.youtube.com/watch?v=hD9nhndKJ](http://www.youtube.com/watch?v=hD9nhndKJ) 1 c

794 [www.bild.de/news/standards/bild-Kommentar-kein-fussbreit-putin-37359854.bild.html](http://www.bild.de/news/standards/bild-Kommentar-kein-fussbreit-putin-37359854.bild.html)





*Bild*-Propagandist Julian Reichelt (\* 1980 in Hamburg).



Zwei deutsche Schmutzblätter. Der *Spiegel* schreibt für Leute, die sich für kritisch und aufgeklärt halten, *Bild* für einfache bis ganz einfache Gemüter. Die Lügen sind in beiden Fällen dieselben.



*«Wir sahen das Waldgelichter nicht als Gegner an, [...] Wir billigten dem Lemurenvolke nicht Willensfreiheit zu. Nie dürfen solche Mächte uns in einem Masse das Gesetz vorschreiben, dass uns die Wahrheit aus den Augen kommt.»<sup>795</sup>*

Laut den Anklägern Russlands war der Absturz von MH 017 durch eine den Rebellen von den Russen gelieferte Boden-Luft-Rakete des Typs BUK verursacht worden. Ein vom Russischen Ingenieursverband verfasster Bericht widerlegt die Behauptung ohne Wenn und Aber. Der Verband hob hervor, dass, wenn solche Raketen abgefeuert werden, jedermann in einem Umkreis von 7 bis 10 Kilometern darüber Bescheid weiss. Sowohl das Abfeuern als auch der Flug der Rakete erfolgen unter starkem Lärm, und ihre Flugbahn lässt sich dank dem rauchenden Streifen, der ihr folgt, mühelos beobachten. Diese Begleiterscheinungen lassen sich ganz unmöglich verbergen. Doch in dieser dicht besiedelten Gegend gab niemand an, etwas Entsprechendes gehört oder gesehen zu haben. In dem Ingenieursbericht heisst es:

*«Die Behauptungen über den Einsatz eines BUK-MI-Raketenkomplexes enthalten nach Auffassung unserer Experten eine Reihe von Punkten, die Zweifel an ihrer Richtigkeit aufkommen lassen. [...] Der Abschuss einer BUK-MI-Rakete hat folgende Auswirkungen: An der Stelle, wo sie abgefeuert wird, erfolgt eine mächtige Explosion, die sowohl beim Abschuss als auch während des Fluges sehr viel Lärm erzeugt, [...] Da während des Fluges Benzin verbrannt wird, zieht die Rakete einen Schweif von Abgasen nach sich, [...] Dieser Schweif zieht sich bis zu den Wolken hin und bleibt bis zu zehn Minuten lang in der Luft. Der beim Abfeuern der Rakete entstehende Lärm ist für jeden hörbar, der sich in einem Umkreis von 7 bis 10 km von der Abschussstelle befindet, und der weisse Schweif ist innerhalb eines Umkreises von 10 km von der Abschussstelle für jedermann sichtbar, [...] Die Passagiermaschine wurde am helllichten Tage abgeschossen, in einer dicht besiedelten Gegend, in Gegenwart nicht nur von Kriegsteilnehmern, welche die Situation am Himmel beobachteten, sondern auch von Journalisten, die mit*

<sup>795</sup> Ernst Jünger, *Auf den Marmorklippen*, S 75.

*Kameras ausgerüstet waren, sowie von Bewohnern der Region, die über Telefone und Kameras verfügten. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass am Abfeuern einer BUK-M1-Rakete nicht nur eine einzige Person, sondern eine ganze militärische Gruppe beteiligt ist, so dass es unmöglich wäre, die Operation zu vertuschen.»<sup>796</sup>*

Ein noch wesentlich gewichtigeres Argument gegen die Behauptung vom Abschuss des Flugzeugs durch eine Luft-Boden-Rakete liefert der Rumpf der Maschine. Hierzu heisst es im Ingenieursbericht:

*«Die Beschaffenheit der Löcher auf den Trümmern des Flugzeugrumpfs erlaubt uns die Feststellung, dass Raketen oder Geschosse einer Bordkanone zum Einsatz gelangten. [...] Dies geht aus dem Muster der Beschädigungen und der Streuung der Fragmente hervor: Man erkennt runde Löcher, die in aller Regel als Ergebnis von Bordgeschützfeuer entstehen, sowie unregelmässig geformte Löcher, die sich infolge des Einschlags pfeilförmiger Raketen bilden. [...] Die Anordnung der Löcher in den Fragmenten der flachen Flugzeugteile sowie des Rumpfs lässt erkennen, dass sie nicht durch den Einschlag von BUK-M1-Raketen verursacht wurden, denn diese hätten ein sehr charakteristisches Muster von Beschädigungen hinterlassen. In diesem Fall ist klar, dass keine solchen Spuren auf den Trümmerfragmenten zu finden sind.*

*Die Eintritts- und Austrittslöcher im Cockpit der Boeing 777 lassen sich voll und ganz mit der Annahme vereinbaren, dass Geschosse von Bordgeschützen mit einem Kaliber von 20-30 mm, mit denen Militärflugzeuge ausgestattet sind, durch die Boeing gedrungen sind. [...] Das Feuer wur-*

796 Bericht von Iwan A. Andriewski, dem Vizepräsidenten des Russischen Ingenieursverbandes.

[http://www.globalresearch.ca/wp-content/uploads/2014/09/MH17\\_Report-Russian-Union-of-Engineers140818.pdf](http://www.globalresearch.ca/wp-content/uploads/2014/09/MH17_Report-Russian-Union-of-Engineers140818.pdf)

Russischer Originaltext:

[http://www.globalresearch.ca/wp-content/uploads/2014/09/MH17\\_Report-Russian-Union-of-Engineers-RU-Original.pdf](http://www.globalresearch.ca/wp-content/uploads/2014/09/MH17_Report-Russian-Union-of-Engineers-RU-Original.pdf)



Am Wrack des abgeschossenen Passagierflugzeugs sind klar die Einschusslöcher einer Bordkanone zu erkennen.

*de auf die Zone um das Cockpit gerichtet, und die Geschosse, die das Cockpit durchschlugen, traten auf der anderen Seite aus. [...] An der Seitenverkleidung sind die charakteristischen Eintrittslöcher sowie ein paar Austrittslöcher sichtbar. Die Ränder der Eintrittslöcher sind nach innen gebogen; sie sind viel kleiner und kreisförmig. Die Austritts-Öffnungen weisen weniger deutliche Konturen auf; ihre Ränder sind nach aussen gebogen. [...] Die Zerstörung der Boeing 777 lässt sich also als Ergebnis des Einsatzes von aus geringer Entfernung abgefeuerten Luft-Luft-Raketen sowie von Bordgeschützen mit einem Kaliber von 30 mm erklären.»*

Zum selben eindeutigen Ergebnis gelangte auch der pensionierte deutsche Lufthansa-Pilot Peter Haisenko.<sup>797</sup> Eine Reihe zusätzlicher Argumente für die These, wonach die malaysische Boeing von einem ukraini-

---

797 [www.youtube.com/watch?v=sJaF\\_QIdjsM](http://www.youtube.com/watch?v=sJaF_QIdjsM)

schen Kampfflugzeug abgeschossen wurde, liefert ein von dem russischen Journalisten Arkadi Mammontow gedrehter Dokumentarfilm.<sup>798</sup>

Offenbar hatte Moskau den westlichen Staatsoberhäuptern das Beweismaterial schon sehr bald nach der Tragödie vorgelegt, denn ihre Vorwürfe an die russische Adresse verstummten schlagartig. Seither ist der Absturz von MH 017 und der Mord an 298 Menschen für die europäischen Politiker kein Thema mehr. Die einzige Regierung, die immer wieder eine Aufklärung der Tragödie fordert, ist die russische. Über das Tatmotiv der Verantwortlichen in Kiew kursieren zwei Versionen. Der einen zufolge war das eigentliche Ziel das Flugzeug Präsident Putins gewesen, der am 17. Juli von einer Lateinamerikareise zurückkehrte und dessen Maschine eine halbe Stunde nach dem malaysischen Passagierflugzeug dieselbe Zone überflog. Die beiden Flugzeuge sahen sich sehr ähnlich. Für Putins Nachfolger wäre ein solches Szenarium natürlich ein legitimer Grund zum Krieg gegen die Ukraine gewesen. Vielleicht ist die Welt damals knapp an einem zweiten Sarajewo vorbeigeschlittert. Ebenfalls möglich ist natürlich, dass die ukrainische Regierung das Verbrechen befahl, um es den Aufständischen im Donbass, und damit deren Unterstützern in Moskau, anlasten und Russland dadurch international isolieren zu können.

## Der Sieg der Volksmilizen

Hier sei mir eine persönliche Bemerkung erlaubt. Nie werde ich die endlosen, quälenden Abende im Sommer 2014 vergessen, als ich das von der ukrainischen Armee und den ultranationalistischen Verbänden wie «Bataillon Aidar» und «Bataillon Dnjepr» begangene Zerstörungswerk Tag für Tag am russischen Fernsehen verfolgte. Einen bewaffneten Feind zu töten, ist im Krieg legitim, doch dieser Krieg richtete sich nicht nur gegen die prorussischen, im Westen als «Separatisten» be-

---

798 Pefic MH 17. HpepBauHbiü nojiät BoHHra.  
[www.youtube.com/watch?v=6HDR32KTAns](http://www.youtube.com/watch?v=6HDR32KTAns)







Als Ergebnis der «antiterroristischen Operation» der Kiewer Regierung ist ein grosser Teil des Donbass heute ein Trümmerfeld.

zeichneten Volksmilizen, sondern in mindestens ebenso hohem Masse gegen die Zivilbevölkerung. Die ukrainische Artillerie, die ukrainischen Minenwerfer und die ukrainische Luftwaffe bombardierten unablässig Ziele, von denen sie genau wussten, dass sich dort keine Aufständischen verbargen. Dorf um Dorf wurde in Schutt und Asche gelegt. In den Städten wurden Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Fabriken und Wohnhäuser zerstört. Die Bilder getöteter oder verwundeter Kinder, Frauen und Greise, die Aufnahmen von Schülerinnen und Schülern, die, wie ihnen ihr Präsident Poroschenko in Aussicht gestellt hatte, nicht zur Schule oder in den Kindergarten gingen, sondern wochen- und monatelang in Kellern hocken mussten, werden zeit meines Lebens in meinem Gedächtnis haftenbleiben. Grosses Mitgefühl empfand ich aber auch für die jungen ukrainischen Männer, die von einem Verbrecherregime für amerikanische Interessen verheizt wurden.

Warum diese Vernichtungsorgie? Warum dieses Wüten gegen Menschen, welche doch nach offizieller Kiewer Lesart ukrainische Bürger waren, die es von «Terroristen» zu befreien galt? Warum diese Zerstörung der Infrastruktur, welche die ukrainische Regierung nach einem Sieg ihrer Truppen unter immensen Kosten wiederaufbauen müsste? Die einzig mögliche Antwort lautet wie folgt.

Das Regime in Kiew rechnete überhaupt nicht ernsthaft damit, dass der Donbass je unter seine Kontrolle zurückkehren würde. Auf Befehl seiner amerikanischen Herren, mit denen es selbstverständlich jeden Schritt absprach, zerstörte es die Infrastruktur absichtlich und brachte absichtlich möglichst viele Zivilisten um, um ein bewaffnetes Eingreifen Russlands zu provozieren und so das früher skizzierte, von Washington gewünschte Szenarium zu schaffen. Da von Anfang an klar war, dass für den Wiederaufbau des Donbass Russland zuständig sein würde, hatten die Zerstörungen aus der Sicht der USA und ihrer Marionetten in Kiew den zusätzlichen Vorteil, Russland horrenden Kosten aufzubürden.

Dass der Bevölkerung von Donezk und Lugansk eine totale humanitäre Katastrophe einschliesslich eines massenhaften Hungersterbens erspart blieb, verdankte sie Russland, das ab Mitte August 2014 zahlreiche



Für den linksnationalistischen russischen Schriftsteller Alexander Prochanow entscheidet sich im Donbass «das Schicksal der Menschheit».

Lastwagenkonvois mit humanitärer Hilfe in den Donbass sandte. Gleichzeitig nahmen die Russen bis Januar 2014 rund 1,2 Millionen Ukrainer auf, die sich im Land des «Aggressors» augenscheinlich sicherer fühlten als in der Heimat.<sup>799</sup>

Bei einer der zahllosen Fernsehdebatten über die Ukraine, die meine Frau und ich in Moskau verfolgten, tat der bekannte linksnationalistische Schriftsteller Alexander Prochanow den Ausspruch, im Donbass entscheide sich «das Schicksal der Menschheit».

Dieser Satz mochte zwar wie eine groteske Übertreibung wirken, enthielt jedoch ein gerütteltes Mass an Wahrheit. Ein militärischer Sieg der Kiewer Junta mit den unvermeidlich folgenden Massakern und Massenvertreibungen hätte für Russlands Prestige einen vernichtenden Schlag bedeutet. Es hätte als Papiertiger dagestanden. Wladimir Putin

---

799 [russian.rt.com/article/68614](http://russian.rt.com/article/68614)



wäre hoffnungslos diskreditiert gewesen und als Verräter in die Geschichte seines Landes eingegangen. Die USA, die den Konflikt vom Zaun gebrochen hatten, hätten auf der ganzen Linie triumphiert. Eine solche Entwicklung wäre für alle um ihre Freiheit kämpfenden Länder der Welt eine herbe Niederlage gewesen.

Es sollte nicht soweit kommen. Nachdem die ukrainischen Kampfverbände die Volksmilizen aus der lange erbittert umkämpften Stadt Slowjansk vertrieben und um den 10. August 2014 herum begonnen hatten, Donezk zu umzingeln, änderte sich das Bild auf dem Schlachtfeld über Nacht. Von Russland mit Freiwilligen (und ohne jeden Zweifel auch mit Kriegsmaterial) unterstützt, kesselten die Volksmilizen zahlenmässig starke feindliche Verbände in der Stadt Ilowaisk ein. Zugleich führten sie einen überraschenden Vorstoss nach Süden, überrannten die Stadt Nowoasowsk am Schwarzen Meer fast kampfflos und rückten auf das westlich davon gelegene Mariupol vor.

Unter diesen Umständen blieb Poroschenko keine andere Wahl, als sich zu Friedensverhandlungen bereitzuerklären. Im ersten Minsker Abkommen vom 5. September wurde ein Waffenstillstand vereinbart. Dieser wurde von ukrainischer Seite fortlaufend durch den Beschuss von Donezk, Lugansk und anderen Ortschaften gebrochen. Auch die Kämpfe um den Flugplatz von Donezk dauerten unvermindert an. Am 18. Januar 2015 startete die ukrainische Armee eine Grossoffensive, die mit einer voraussehbaren Niederlage endete. Aufgrund der stümperhaften Kriegsführung ihres Generalstabs wurden, wie fünf Monate zuvor in Ilowaisk, abermals starke ukrainische Verbände umzingelt, diesmal in der strategisch bedeutsamen Stadt Debalzowo, durch welche die Strasse von Donezk nach Lugansk führt.

Während des gesamten Ukrainekrieges hatte die Europäische Union einen geradezu sklavischen Gehorsam gegenüber Washington an den Tag gelegt. Sie hatte Sanktionen gegen Russland verhängt, die nicht nur diesem, sondern auch den betreffenden europäischen Staaten schweren

Schaden zufügten, weil sie russische Gegenmassnahmen provozierten, die vor allem für die polnischen, griechischen, italienischen u.a. Landwirte schlimme Folgen hatten.

Doch Wirtschaftssanktionen reichten den Kriegshetzern in Washington nicht. Am 4. Dezember 2014 verabschiedete der US-amerikanische Kongress mit 411 gegen 10 Stimmen (von diesen 10 Gegenstimmen stammten je fünf von Demokraten und Republikanern) die Resolution 758, die praktisch auf eine Kriegserklärung an Russland hinauslief. Sie griff die Lüge von der russischen Schuld am Abschuss von MH 017 auf, forderte Russland in ultimativem Ton auf, die Krim zu räumen, bezeichnete die «russische Aggression» als «Bedrohung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit» und regte die Lieferung von Waffen an Kiew an.<sup>800</sup>

Trotz des immensen Drucks, den die Kriegsfraktion auf ihn ausübt, scheint Barack Obama nicht sonderlich auf einen Waffengang gegen Russland erpicht. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Verhandlungen zwischen Russland, der Ukraine, Deutschland und Frankreich, die Angela Merkel und François Hollande im Februar 2015 initiierten und die am 12. jenes Monats in der Unterzeichnung des zweiten Minsker Abkommens gipfelte, zuvor von Obama abgesegnet worden waren, denn dass Vasallen wie Hollande oder gar Merkel sich erkönnen würden, eigenmächtig einen dermassen wichtigen Schritt zu unternehmen, können nur die Allernaivsten glauben.

Auf den ersten Blick schien die ukrainische Seite als Siegerin aus diesen Verhandlungen hervorgegangen zu sein, denn laut dem Minsker Abkommen sollten Donezk und Lugansk Teile der Ukraine bleiben und zwar Autonomie, nicht aber die angestrebte Unabhängigkeit von Kiew erhalten. Dementsprechend vermochten die – von Moskau offensichtlich durch Druck zu ihrer Zustimmung gezwungenen – Ministerpräsidenten der beiden international nicht anerkannten Volksrepubliken,

---

800 [www.sott.net/article/289877-US-House-Resolution-75-8-16-pages-of-war-propaganda-that-should-have-made-even-the-neocons-blush](http://www.sott.net/article/289877-US-House-Resolution-75-8-16-pages-of-war-propaganda-that-should-have-made-even-the-neocons-blush)

Alexander Sachartschenko (Donezk) und Igor Plotnicki (Lugansk), ihre Verstimmung über die Verhandlungsergebnisse kaum zu verbergen. In der Tat war nach dem, was die Bevölkerung der beiden Regionen erlitten hatte, nicht damit zu rechnen, dass diese einer Rückkehr zur Ukraine zustimmen würde, ebensowenig wie zu erwarten war, dass die Volksmilizionäre die Früchte des unter furchtbaren Blutopfern erungenen Sieges freiwillig aus der Hand geben würden.

In Wirklichkeit hatte Wladimir Putin in Minsk zwar keinen totalen Triumph, aber doch einen klaren Punktsieg errungen, denn die Zeit arbeitet für ihn. Zunächst einmal ist damit zu rechnen, dass auch das zweite Minsker Abkommen totor Buchstabe bleiben wird. Selbst wenn Poroschenko persönlich gewillt sein sollte, dem Donbass tatsächlich Autonomie zu gewähren, ist nicht vorstellbar, dass die radikalen Kräfte, die das Parlament in Kiew dominieren, einem solchen Schritt zustimmen werden. Unmittelbar nach der Verkündung des Vertragstextes erklärte Dmitri Jarosch vom *Rechten Sektor*, er und seine Organisation fühlten sich durch diesen nicht gebunden und würden weiterkämpfen.

### **Drei denkbare Szenarien**

Heute (Ende Februar 2015) scheinen vor allem drei Szenarien denkbar:

1.) Poroschenko wird von radikalen Kräften unter Führung der ultrarechten Freiwilligenverbände, die ihn nach Minsk des Ausverkaufs ukrainischer Interessen zeihen, gestürzt. Dies wäre für Moskau vermutlich der *casus belli*. Das zweite Minsker Abkommen wäre dann nur noch ein Fetzen Papier, und Russland würde offen auf der Seite der Volksmilizen intervenieren. Für die USA und ihre Verbündeten, die den «Nazismus» jahrzehntelang als das absolut Böse dargestellt haben, wäre es verflucht schwer, zugunsten einer Regierung, deren Anhänger unter hakenkreuzähnlichen Symbolen marschieren, militärisch einzugreifen oder ihr auch nur Waffen zu liefern. Sie können die Unterstützung eines rechtsradikalen Regimes in Kiew ja nicht gut damit erklä-



Russische Nationalisten erstreben die Schaffung eines neuen Staates namens Novorossija, der rund die Hälfte der heutigen Ukraine umfassen würde (Bereich unten rechts auf der Karte). Die Bevölkerung dieser Gebiete ist grossenteils russischer Muttersprache. Ein Staat Novorossija würde sich wahrscheinlich früher oder später mit Russland vereinen.

ren, dass die ukrainischen Nazis gute Nazis sind, weil sie nämlich keine Juden, sondern nur ethnische Russen sowie oppositionelle Ukrainer töten. Ergebnis einer Machtübernahme durch die radikale Rechte könnte durchaus der Einzug der durch reguläre russische Truppen verstärkten Volksmilizen in Kiew sein. Das Ergebnis wäre wohl der Zerfall des heutigen ukrainischen Staates. Im Osten und Süden des Landes würden sich grosse Gebiete mit dem Donbass zu einem Staat namens Novorossija<sup>801</sup> zusammenschliessen, der früher oder später vermutlich der russischen Föderation beitreten würde.

---

801 Neu-Russland

2.) Es kommt früher oder später zu einem dritten Maidan, einem Volksaufstand, durch den das herrschende Regime gestürzt wird. Die Voraussetzungen hierfür sind gegeben, denn die Verelendung des ukrainischen Volkes nimmt furchtbare Ausmasse an. Nachdem der bisher zehnmonatige Krieg laut – mir vollkommen realistisch erscheinenden – Schätzungen deutscher Sicherheitsexperten bis zu 50.000 Tote gefordert hat,<sup>802</sup> droht der Zivilbevölkerung der nicht durch die Kriegshandlungen betroffenen ukrainischen Gebiete nun eine Katastrophe, die für Zehntausende, wenn nicht Hunderttausende von Menschen das Todesurteil bedeuten könnte. Mit Rufen wie *«Gebt uns unsere Pensionen zurück!»* *«Erschwingliche medizinische Versorgung!»* demonstrierten am 27. Februar 2015 Scharen verzweifelter ukrainischer Frauen und Männer in Kiew. Bis Jahresende sollen die Energiepreise laut dem Programm der Regierung fünfmal erhöht werden. Das Gas soll bis Ende 2015 viermal teurer werden. Der Wechselkurs der ukrainischen Hriwnja gegenüber dem Dollar und dem Euro stürzt ins Bodenlose. Unter diesen Umständen ist ein Volksaufstand über kurz oder lang praktisch unvermeidlich. Als dessen Ergebnis käme fast mit Sicherheit eine vernünftige Regierung ans Ruder, die den selbstmörderischen Konfrontationskurs gegen Russland beenden und die guten Beziehungen zum Nachbarstaat wiederherstellen würde. Dank russischer Hilfe könnte die größte Not rasch gelindert werden. Mit dem Verlust der Krim und vermutlich auch des Donbass müsste sich die Ukraine freilich abfinden. – Dieses zweite Szenarium wäre für die Kriegstreiber in Washington ein nicht minder schlimmer Albtraum als das erste.

---

802 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8. Februar 2015.

[www.faz.net/aktuell/politik/ausland/ukraine-sicherheitskreise-bis-zu-50-000-tote-13416132.html](http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/ukraine-sicherheitskreise-bis-zu-50-000-tote-13416132.html) – Im Gegensatz zu den meisten anderen Kriegen der Gegenwart hat derjenige in der Ukraine mit Sicherheit mehr Soldaten als Zivilisten das Leben gekostet. Die Verluste der Zivilbevölkerung bis Februar 2015 werden allgemein mit ca. 5.700 Personen angegeben. Falls diese Schätzung zutrifft und die von der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* genannte Ziffer von insgesamt 50.000 Toten der Realität entspricht, hiesse dies, dass fast 45.000 Soldaten beider Seiten gefallen sind.

3 .) Auf Befehl seiner amerikanischen Herren sowie unter Druck der Kriegspartei im eigenen Lande befiehlt Poroschenko seinen Streitkräften, die Kriegshandlungen wieder aufzunehmen. Die USA liefern Kiew lethale Waffen, und hierauf *muss* Russland reagieren. Somit sind die Weichen für einen europäischen Krieg gestellt.

Paul Craig Roberts, unter Ronald Reagan stellvertretender Finanzminister und heute einer der unerbittlichsten Kritiker des US-Imperialismus, schrieb im Juni 2014:

*«Washington dämonisiert Russland und Russlands Präsidenten mit schamlosen Lügen,» wodurch es die Bevölkerung der USA und ihrer Vasallenstaaten auf einen Krieg mit Russland einstimmt. [...] Es ist eine Tatsache, dass die Politik in Washington von Leuten gemacht wird, die fälschlicherweise glauben, man könne einen Atomkrieg gewinnen, und die einen solchen als Mittel betrachten, um zu verhindern, dass sich Russland und China erheben und Washingtons Hegemonie weltweit in Frage stellen. Die US-Regierung ist – ganz egal, welche Partei gerade regiert – eine schwere Bedrohung für das Leben auf Erden. Die europäischen Regierungen, die sich für zivilisiert halten, sind es keineswegs, denn sie ermöglichen Washingtons Streben nach Hegemonie. Dieses Streben stellt eine Bedrohung für das Leben an sich dar. Die Ideologie vom aussergewöhnlichen, unabdingbaren Amerika stellt eine ungeheure Bedrohung für die Welt dar.*

*Washington steuert auf den Dritten Weltkrieg zu, und die Europäer machen allem Anschein nach mit. [...] Russland hat mit erlebt, wie die Nato unter Verletzung der Übereinkunft zwischen Reagan und Gorbatschow an die russischen Grenzen heranrückte. Russland hat miterlebt, wie die USA den Vertrag zur Begrenzung von Antiraketen-Raketen kündigten. [...] Und nun muss sich Russland Tag für Tag eine Flut von Lügen aus dem Westen anhören und zuschauen, wie Washingtons Vasall in Kiew im russischsprachigen Teil der Ukraine Zivilisten, die von Washington als ‚Terroristen‘ gebrandmarkt werden, mit Waffen wie weissem Phosphor abschlachtet, ohne dass im Westen auch nur ein Mucks laut wird. Schwere Artillerie- und Luftangriffe gegen Gebäude im von ethnischen Russen bewohnten Teil der Ukraine fanden am 25. Jahrestag der Ereig-*

*nisse auf dem Tiananmen-Platz in Peking statt. An jenem Tag verurteilten Washington und seine Marionetten China für eine Tat, die nicht stattgefunden hat. Wie wir heute wissen, gab es auf dem Tiananmen-Platz kein Massaker. Es war ganz einfach eine Lüge Washingtons wie der Zwischenfall im Golf von Tonkin, Saddams Husseins Massenvernichtungswaffen, Assads Chemiewaffeneinsatz, die iranischen Kernwaffen etc. Es ist eine erstaunliche Tatsache, dass die Welt in einer falschen Realität lebt, die durch Washingtons Lügen geschaffen wird. [...]*

*Wenn der Narr im Weissen Haus, Washingtons Medienhuren und die europäischen Satrapen Russland davon überzeugen, dass ein Krieg bevorsteht, dann steht tatsächlich ein Krieg bevor. Da die Nato nicht die geringste Möglichkeit besitzt, mit konventionellen Waffen eine Offensive gegen Russland zu starten, die auch nur im entferntesten mit der – katastrophal gescheiterten – deutschen Invasion von 1941 vergleichbar wäre, wird der Krieg mit Atomwaffen ausgefochten werden, was für uns alle das Ende bedeutet. Halten Sie sich das stets vor Augen, wenn Washington und seine Medienhuren zum Krieg trommeln.»<sup>803</sup>*

Wladimir Putin stehen keine leichten Zeiten bevor. Gegenwärtig wird er von der überwältigenden Mehrheit der Russen unterstützt. Die grossartigen Olympischen Winterspiele in Sotschi, die unblutig errungene Rückkehr der Krim zu Russland und die fast einhellige Überzeugung des russischen Volkes, dass sein Land im Ukraine-Konflikt auf der richtigen Seite steht – all dies trägt zu seiner enormen Popularität bei. Doch werden die kommenden Jahre Russland auch dann schwere Prüfungen bringen, wenn ihm ein Waffengang erspart bleibt. Die hohe Inflation und das für 2015 erwartete empfindliche Schrumpfen der Wirtschaft werden zweifellos zu einer wachsenden Unzufriedenheit breiter Bevölkerungsschichten führen. Diese Entwicklung lässt sich zwar grossenteils mit den westlichen Sanktionen und den drastisch gesunkenen Ölpreisen erklären, doch gibt es hierfür auch andere, selbstverschuldete Gründe.

803 Paul Craig Roberts, *Beating the War Drum*,  
[www.paulcraigroberts.org/2014/06/17/washington-beating-war-drums-paul-craig-roberts/](http://www.paulcraigroberts.org/2014/06/17/washington-beating-war-drums-paul-craig-roberts/)



Paul Craig Roberts (geb. 1939), unter Ronald Reagan stellvertretender Finanzminister der USA, gehört heute zu den schärfsten Kritikern der amerikanischen Aussenpolitik.

Die während der letzten anderthalb Jahrzehnte begangenen Fehler rächen sich nun bitter. Statt seine Industrieproduktion mit allen Kräften zu steigern und zu diversifizieren und dadurch unabhängig von Importen zu werden, hat sich Russland leichtfertig darauf verlassen, dass der Verkauf von Erdöl und Erdgas ihm permanent hohe Einnahmen garantieren und es so wirtschaftlich unverwundbar machen würden. Nun muss es das Versäumte unter Druck in möglichst kurzer Zeit nachholen.



## Kapitel 18

### Die Handlanger

*«Wir beschliessen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, was passiert. Wenn es dann kein grosses Geschrei gibt, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter. Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt.»*  
Jean-Claude Juncker, Präsident der Europäischen Kommission<sup>804</sup>

In ihrem 2010 erschienenen Buch *La Dittatura Europea* (dt., Die europäische Diktatur) schildert die 1925 geborene italienische Anthropologin Ida Magli die schrittweise Aushöhlung der Souveränität ihrer Heimat und der übrigen europäischen Nationen:

*«Ich hatte die katastrophalen Etappen der Verträge [gemeint sind die EU-Verträge von Maastricht, Amsterdam, Nizza und Lissabon] verfolgt, über die die Bürgerfast nichts wissen und mit denen am grünen Tisch beschlossen wurde, dass die Nationen innerhalb Europas keine Grenzen mehr haben sollten, damit der Personen- und Güterverkehr erleichtert werden konnte. Ich hatte als Zeugin miterlebt, mit welcher Verbissenheit die Regierungs- und Staatschefs bar jeglichen Respekts für die Demokratie diese Verträge unterzeichnet hatten, ohne die Öffentlichkeit über ihren Inhalt aufzuklären; sie hatten sich mit einigen oberflächlichen Informationen begnügt, die ausschliesslich dazu dienten, die wahre Tragweite der Verträge zu vertuschen. [...] Nun begriff ich es endlich: Hier waren zwangsläufig Kräfte und Motive im Spiel, die ich nicht kannte. [...] Warum hielt man die Völker fast vollständig in Unkenntnis darüber, was die europäischen Institutionen taten? Warum besass das Europäische Parlament, die einzige Institution, deren Mitglieder sämtliche Bürger wählen konnten, praktisch gar keine legislativen Befugnisse und war deshalb eine Fiktion mit einem falschen Namen? Warum betrafen die meisten Beschlüsse, die auf der Grundlage*

---

804 [de.wikiquote.org/wiki/Jean-Claude\\_Juncker](https://de.wikiquote.org/wiki/Jean-Claude_Juncker)

von Verträgen, von denen die Bürger nichts wussten, gefasst wurden, die Kontrolle eben jener Bürger: Die systematische Erfassung aller Fingerabdrücke in einer zentralen europäisch-amerikanischen Datei, die biometrische Registrierung der Bürger, die Schaffung einer europäischen Polizei, die Abschaffung sämtlicher militärpolizeilichen Einheiten in den EU-Mitgliedstaaten wie etwa der Carabinieri in Italien, die Einführung einer ebenso strengen wie destruktiven Zensur der Gedanken und der Zwang zur Benutzung einer politisch korrekten Sprache? Eines war klar: Man strebte nicht nur die absolute Kontrolle über sämtliche Bürger an, deren physische Eigenschaften und deren Verhalten registriert wurden – durch Körperscanner, die bevorstehende Einpflanzung von Mikrochips, die biometrische Registrierung, die allgegenwärtige Videobeobachtung sowie schliesslich die stufenweise Abschaffung des Bargelds und den Zwang zur Benutzung von Kreditkarten –, sondern das Hauptziel bestand darin, sie zu beherrschen und zu demütigen (selbst wenn sich nicht alle dieser Demütigung gewahr wurden), sie zur Unterwürfigkeit zu erziehen, so dass sie jedem Befehl der Machthaber widerspruchslos gehorchten. [...] Es war alles im Voraus geplant gewesen. Die Urheber des gigantischen Verbrechens hatten darauf gesetzt, dass sich unter den Hunderten von Millionen Menschen, die diesem Spektakel beiwohnten, kein einziger Poirot<sup>805</sup> finden würde und dass, falls doch ein solcher auftauchen und der Öffentlichkeit das Spiel erklären sollte, ihm niemand Glauben schenken würde.»<sup>806</sup>

Wie Ida Magli im Juli 2014 in einem Zeitungsinterview ohne Umschweife festhielt, sind die Politiker, die Italien heute regieren, Verräter.<sup>807</sup> Einen von ihnen nennt sie beim Namen: Enrico Letta, Angehöriger der «linkszentristischen» Demokratischen Partei (PD). Während seiner kurzen Amtszeit als Ministerpräsident (April 2013 bis Februar 2014) besass Letta – ein Mitglied der Trilateralen Kommission sowie der Bilderberger<sup>808</sup> – die Dreistigkeit, die kongolesische Immi-

---

805 Gemeint ist Agatha Christies Meisterdetektiv Hercule Poirot.

806 Ida Magli, *La Dittatura Europea*, BUR, Mailand 2010, S. 99-102.

807 [www.lagazzettadilucca.it/l-intersvista/2014/07/ida-magli-politici-traditori-vogliano-l-annientamento-del-popolo-italiano](http://www.lagazzettadilucca.it/l-intersvista/2014/07/ida-magli-politici-traditori-vogliano-l-annientamento-del-popolo-italiano)

808 [it.wikipedia.org/wiki/Enrico\\_Letta](http://it.wikipedia.org/wiki/Enrico_Letta)



Die 1925 geborene italienische Anthropologin Ida Magli hat den Verrat der italienischen Politiker an ihrem Volk jahrzehntelang verfolgt und dokumentiert.

grantin Cécile Kshetu Kyenge zur «Integrationsministerin» zu ernennen. Zwei Monate zuvor hatte diese Dame gemeinsam mit drei anderen Parlamentsabgeordneten, darunter dem Marokkaner Khalid Chaouki, Gründer der Organisation «Giovani musulmani d’Italia» (Junge Muselmanen Italiens), einen Gesetzesvorschlag eingereicht, laut dem in Italien das *jus soli* eingeführt und somit sämtliche auf italienischem Boden geborene Einwandererkinder automatisch die italienische Staatsbürgerschaft erhalten sollten.<sup>809</sup> In dem eben erwähnten Zeitungsinterview bemerkte Ida Magli hierzu:

*«Signora Kyenge vertrat die Interessen ihrer schwarzen Brüder. Es waren die italienischen Politiker (Enrico Letta wird hierfür in die Geschichte eingehen), die ihr Land verraten haben, indem sie als Ministerin ausgerechnet eine Afrikanerin ernannten, die dann die Afrikaner begünstigte.»*

---

809 [it.wikipedia.org/wiki/Cecile\\_Kyenge](https://it.wikipedia.org/wiki/Cecile_Kyenge)



Die aus dem Kongo stammende Cécile Kashetu Kyenge, Abgeordnete des italienischen Parlaments, verlangte im Jahre 2013, sämtlichen auf italienischem Boden geborenen Immigrantenkindern sofort die italienische Staatsbürgerschaft zu verleihen. Cécile Kyenge ist hierfür nicht zu tadeln: Sie vertritt die Interessen ihrer Rasse.

Nach dem Zweck dieser Politik befragt, antwortete die betagte italienische Patriotin, das Ziel der dafür Verantwortlichen sei

*«die Vernichtung des italienischen Volkes. [...] Die Italiener haben sehr wenige Kinder (weil die Politiker sie nämlich zum Selbstmord treiben), während die Afrikaner, besonders die muslimischen, sehr viele haben. [...] Nach zwei Generationen werden die die Mehrheit bilden, wenn auch nicht zahlenmässig. Sie werden dem Denken, der Intelligenz, der Religion, der Kreativität der Italiener den Todesstoss versetzen. Kein Afrikaner hat in der langen Geschichte Afrikas je etwas hervorgebracht: Wederauf dem Gebiet der Wissenschaft, noch aufdem der Technik, noch auf dem des Rechts, noch auf dem der Philosophie, Kunst und Musik; (mit der Trommel schafft man keine Symphonien). Der afrikanische Beitrag zum menschlichen Denken ist gleich Null. Das ist genau*

*das, was die EU-Politiker wollen: Die Vernichtung der europäischen Zivilisation. Sie wollen in Europa eine Leere schaffen, die sie dann regieren und beherrschen können, ohne durch Intelligenz gefährdet zu werden. Sie wissen nämlich genau: Intelligenz lässt sich nicht mit Waffengewalt unter Kontrolle halten.»*

Ida Maglis Behauptung, dass die Afrikaner auf dem Gebiet der Musik nichts geleistet hätten, kann ich nicht nachvollziehen. Sie haben zwar in der Tat keine Symphonien, aber immerhin schöne Negro Spirituals und eine sehr respektable Jazz-Musik hervorgebracht; allerdings leider auch jenen scheusslichen Lärm, den sie «Rap-Musik» nennen. Bezüglich der anderen Punkte wird man Signora Magli wohl recht geben müssen.

Die Masseneinwanderung von Afrikanern wird natürlich nicht nur in Italien, sondern europaweit gefördert. Am 11. Oktober 2008 berichtete die englische Zeitung ‚Express‘.

*«Ein diese Woche in Mali eröffnetes umstrittenes, vom Steuerzahler finanziertes Job Center ist nur der erste Schritt zur Förderung des freien Personenverkehrs zwischen Afrika und der EU. Ökonomen in Brüssel behaupten, Grossbritannien und andere EU-Staaten brauchten bis zum Jahre 2050 56 Millionen Arbeitsimmigranten, um den ‚demographischen Niedergang‘ wettzumachen, der auf sinkende Geburten- und steigende Sterberaten zurückzuführen sei. [«.] Im Bericht heisst es: Länder mit niedriger Fruchtbarkeitsrate könnten in den kommenden Jahrzehnten eine erhebliche Zahl von Immigranten benötigen, wenn sie die heutige Anzahl von Menschen in arbeitsfähigem Alter aufrechterhalten wollen. [...] Der von der französischen Europaparlamentsabgeordneten Françoise Castex verfasste Bericht fordert, Einwanderern Rechte sowie Zugang zu den Vergünstigungen der sozialen Wohlfahrt zu gewähren. Madame Castex sagte: Es ist dringend erforderlich, dass die Mitgliedstaaten [der EU] eine nüchterne Haltung zur Einwanderung einnehmen und sagen: Ja, wir brauchen Immigranten.»<sup>810</sup>*

810 [www.express.co.uk/65628/Secret-plot-to-let-50-million-African-workers-into-EU](http://www.express.co.uk/65628/Secret-plot-to-let-50-million-African-workers-into-EU)

Aufgrund der hohen Arbeitslosenzahlen in Europa blieb der Vorschlag der Frau Castex toter Buchstabe. Der freie Personenverkehr zwischen Afrika und der EU ist bis heute offiziell nicht verwirklicht worden, sondern nur inoffiziell: Jeder Afrikaner, der illegal nach Europa kommt, erhält dort ein De-facto-Aufenthaltsrecht und wird auf unbegrenzte Zeit von einem europäischen Staat verköstigt. Auf diese Weise lockt man die von Françoise Castex und Konsorten gewünschten 56 Millionen Schwarzafrikaner bis 2050 ohne

Weiteres nach Europa.

Besonders in Frankreich machen führende Politiker immer weniger ein Hehl daraus, dass sie ihr eigenes Volk durch Vermischung abschaffen wollen. Am 17. Dezember 2008 sprach der damalige Präsident Nicolas Sarkozy, ein «Rechter», vor der Videokamera Klartext:

*«Das Ziel besteht darin, die Herausforderung der Rassenvermischung [du métissage] anzunehmen, [...] Dies ist keine Option, es ist eine Pflicht. Es geht nicht anders.»<sup>811</sup>*

In gleichem Sinne äusserte sich der Kommunist Jean-Luc Mélenchon, Anführer der «Linksfront», im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen 2012:



Françoise Castex, sozialistische Abgeordnete im Europaparlament, will bis zum Jahr 2050 56 Millionen Afrikaner nach Europa holen.

811 [www.dailymotion.com/video/xkijdtc\\_sarkozy\\_metissage\\_obligatoire\\_pour-la-france\\_pas\\_pour\\_l\\_arabie\\_news](http://www.dailymotion.com/video/xkijdtc_sarkozy_metissage_obligatoire_pour-la-france_pas_pour_l_arabie_news)

*«Marseille sagt uns, dass unsere Chance die Vermischung ist. [...] Ohne die Araber und Berber des Maghreb hat Frankreich keine Zukunft.»<sup>812</sup>*

Warum wollen Leute wie Sarkozy, Mélenchon und Frau Castex die Rasse, der sie selbst angehören, in den Untergang treiben? Vermutlich spielt ideologische Verblendung vor allem bei jenen unter ihnen, die linken und grünen Parteien angehören, die entscheidende Rolle. Die höheren Chargen sind zweifellos in den Coudenhove-Kalergi-Plan eingeweiht und verfolgen deshalb ein genau vorgegebenes Ziel, während dies auf das Fussvolk natürlich nicht zutrifft: Um die idiotisierten Zombies auf Kurs zu halten, reicht die gebetsmühlenhafte Wiederholung der immer gleichen einfältigen Schlagworte – «Nein zu Intoleranz und Fremdenhass», «Kein Mensch ist illegal», «Rassismus führt nach Auschwitz» – völlig aus. In Deutschland, wo die Menschen schon im Kindesalter mit Holocaust-Schuldkomplexen vergiftet werden, liegt der Befürwortung der Masseneinwanderung ausserdem ein Denkmuster zugrunde, das der Dresdener Politologe Werner Patzelt sehr treffend charakterisiert:

*«Der Deutsche an sich neigt [nach Ansicht der Asylantenlobby] zum Faschismus. Wenn wir die deutsche Kultur aufbrechen, weltweit öffnen, liberal machen und das Deutsche in Deutschland durch Aufnahme anderer Kulturen verdünnen, dann machen wir dieses Land nazischer.»<sup>813</sup>*

Selbsthass und ideologisch bedingte Blindheit sind nicht die einzigen Beweggründe der Volksverderber. Viele, wenn nicht die meisten von ihnen handeln um materieller Vorteile willen. Natürlich besteht zwischen den beiden Gruppen keine klare Trennlinie – auch ein feuerspeiender Fanatiker wird kaum etwas dagegen einzuwenden haben, dass man ihn für seine Tätigkeit angemessen entlohnt.

Um seinen Machterhalt zu sichern, benötigt das System eine Kaste von Parasiten, die in ureigenem Interesse an der Aufrechterhaltung eben

812 Actualité du jour en direct, politique, culture, médias – leJDD.fr

813 [info.kopp-verlag.de/hintergruende/deutschland/torben-grombery/deutschland-durch-mas-sen-einwanderung-nazisicher-gestalten](http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/deutschland/torben-grombery/deutschland-durch-mas-sen-einwanderung-nazisicher-gestalten)



dieses Systems interessiert sind, weil sie nach einem Paradigmenwechsel ja von den Fleischtöpfen verdrängt würden. Zu diesen Schmarotzern gehören zunächst die Abgeordneten der nationalen Parlamente, die fürstlich dafür bezahlt werden, dass sie Reden halten und Anfragen einreichen, welche an der politischen Entwicklung nicht das geringste ändern, denn, so der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer:

*«Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden.»<sup>814</sup>*

Zu den Parlamenten der einzelnen europäischen Länder kommt noch das vollkommen überflüssige Europaparlament, das, wie Ida Magli richtig festhält, praktisch keine legislativen Befugnisse besitzt. In diesem Parlament hockten im Jahre 2014 751 Abgeordnete, und es beschäftigte 6.245 Mitarbeiter.<sup>815</sup> Dazu kommen Heerscharen von Dolmetschern und Übersetzern, die das Geschwätz der Abgeordneten sowie die Stösse von alljährlich produzierten Dokumenten – die ausser ihren Verfassern und den Übersetzern kein Mensch liest – übersetzen und hierfür pro Jahr insgesamt mehr als eine Milliarde Euro einstreichen.<sup>816</sup>

Die Zahl der Parasiten, die von der arbeitenden Bevölkerung ihrer Länder ausgehalten werden müssen, nimmt kontinuierlich zu. Schon seit Jahren beschäftigen deutsche Städte «Beauftragte für Rechtsextremismus»,<sup>817</sup> die als Inquisitoren darüber zu wachen haben, dass sich die Untertanen des Systems ja nicht erkühnen, öffentlich oppositionelle (im Jargon des Systems: «rechtsextreme») Gedanken zu äussern. Noch weit mehr als ihre «Rechtsextremismus-Beauftragten» lässt sich die BRD ihre mittlerweile 157 UniversitätsprofessorInnen für Gender Stu-

---

814 [allesschallundrauch.blogspot.ru/2010/05/bei-pelzig-horst-seehofer-sagt-wie-es.html](http://allesschallundrauch.blogspot.ru/2010/05/bei-pelzig-horst-seehofer-sagt-wie-es.html)

815 [de.wikipedia.org/wiki/Europaeisches\\_Parlament](http://de.wikipedia.org/wiki/Europaeisches_Parlament)

816 [www.fluter.de/de/sprachen/heft/9542](http://www.fluter.de/de/sprachen/heft/9542)

817 Siehe z.B. «Kampf gegen den Rechtsextremismus. München wehrt sich», *Süddeutsche Zeitung*, 14. März 2013.





Dieses Foto, das die Hirschbrunft zeigt, ist nach Ansicht deutscher Genderforscherinnen in höchstem Masse gefährlich, weil es «stereotype Geschlechterrollen fördert».

dies kosten, ein Fach, das Deutschland ungefähr so dringend benötigt wie ein Mensch einen Kropf. Womit diese Denkerinnen ihr Brot verdienen, geht etwa aus folgendem Zeitungsbericht hervor:

*«Bei einem Versuch, Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel durchzusetzen, gelangten Genderforscherinnen zu der Forderung, Fotos von der Hirschbrunft müssten aus der Werbebroschüre des Naturparks entfernt werden. Die Bilder der Hirsche würden stereotype Geschlechterrollen fördern.»<sup>818</sup>*

Ein derart abartiges System zieht abartig veranlagte Menschen so magisch an wie das Licht die Motten und offeriert ihnen die schönsten

818 [www.zeit.de/2013/24/genderforschung-kulturelle-unterschiede](http://www.zeit.de/2013/24/genderforschung-kulturelle-unterschiede)

Karrierechancen. Zwei besonders markante Beispiele sind Frédéric Mitterrand, Neffe des früheren Staatschefs François Mitterrand und von 2009 bis 2012 Kulturminister der Französischen Republik, sowie der deutsch-französische Jude und grüne Spitzenpolitiker Daniel Cohn-Bendit, von 1989 bis 1997 Chef des Dezernat für Integration sowie des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten in Frankfurt am Main. In seinem Buch *La Mauvaise Vie* (Das schlimme Leben) beschrieb Frédéric Mitterrand anno 2005 seine Gefühle beim Besuch einer Bar, in der thailändische Knaben ihre Reize zur Schau stellten:

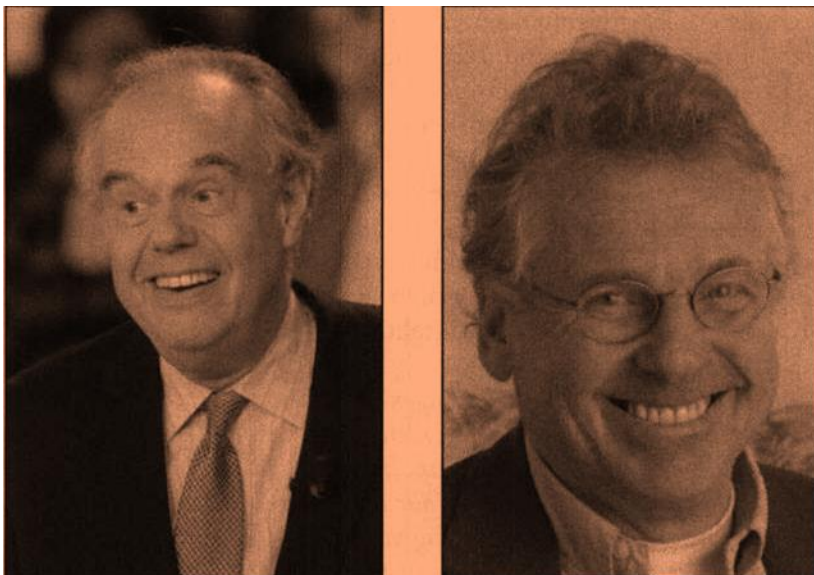
*«All diese Rituale des Halbwüchsigen-Marktes, des Sklavenmarktes, erregen mich ungeheuer [...] Man könnte urteilen, dass ein solches – vom moralischen Standpunkt aus schändliches – Schauspiel auch von abstoßender Vulgarität ist. Aber es gefällt mir wahnsinnig Die Vielzahl der sehr anziehenden und sofort verfügbaren Knaben versetzt mich in einen Zustand der Begierde, den ich nicht mehr zu zügeln oder zu verbergen brauche.»<sup>819</sup>*

Im Gegensatz zu Frédéric Mitterrand kann Daniel Cohn-Bendit mit Buben offenbar nicht viel anfangen, wohl aber mit Mädchen, besonders wenn sie fünf Jahre alt sind. In seinem 1975 erschienenen Buch *Le Grand Bazar* schildert er seinen grauen Arbeitsalltag als Lehrer in einem alternativen Kindergarten in Frankfurt:

*«Mein ständiger Flirt mit kleinen Kindern nahm nun bald ekstatische Züge an. Ich konnte richtig spüren, wie die kleinen fünfjährigen Mädchen schon gelernt hatten, mich zu reizen. [...] Es ist mehrmals vorgekommen, dass ein paar Kinder meinen Hosenschlitz öffneten und mich zu streicheln begannen.»<sup>820</sup>*

819 [rue89.nouvelobs.com/2009/10/07/ce-que-frederic-mitterrand-a-vraimen-ecrit](http://rue89.nouvelobs.com/2009/10/07/ce-que-frederic-mitterrand-a-vraimen-ecrit)

820 [campsreel.nouvelobs.com/politique/europeennes/2009-2009605.OBS9379/les-extraits-du-livre-de-daniel-cohn-bendit-qui-font-polemique](http://campsreel.nouvelobs.com/politique/europeennes/2009-2009605.OBS9379/les-extraits-du-livre-de-daniel-cohn-bendit-qui-font-polemique)



Frédéric Mitterrand (links) und Daniel Cohn-Bendit – zwei würdige Vertreter der Elite des modernen, demokratischen Europa.

Mit seinen pädophilen Neigungen befindet sich Cohn-Bendit in der Grünen Partei in bester Gesellschaft. Diese Partei, 1980 gegründet von honorigen Menschen wie Herbert Gruhl,<sup>821</sup> denen es tatsächlich um den Schutz von Umwelt und Natur ging, wurde schon bald von Linksradi-kalen und Perversen unterwandert:

*«Die Grünen haben sich in den achtziger Jahren weit stärker für die Interessen der Pädophilen eingesetzt als bisher bekannt. [...] So wurde*

---

821 Herbert Gruhl (1921-1993), damaliger CDU-Bundestagsabgeordneter, sorgte 1975 mit seinem Buch *Ein Planet -wird geplündert. Die Schreckensbilanz unserer Politik* für grosses Aufsehen. Er verliess die CDU im Jahre 1978 und gehörte 1980 zu den Gründern der Grünen Partei Deutschlands. Nach deren erfolgreicher Unterwanderung durch Links-extremisten trat er 1981 aus ihr aus und gründete ein Jahr darauf mit Gesinnungsgenossen die wertkonservative Ökologisch-Demokratische Partei.

*die ‚Bundesarbeitsgemeinschaft Schwule. Päderasten und Transsexuelle‘ (BAG SchwuP), die sich offen dafür aussprach. Sex mit Kindern zu legalisieren, direkt von der Bundespartei und der Bundestagsfraktion finanziert. [...] Kurt Hartmann, ein ehemaliges Mitglied der BAG SchwuP. sagte dem SPIEGEL: ‚Die Grünen waren bundespolitisch die einzige Hoffnung für Pädophile.‘<sup>822</sup>*

In Grossbritannien und den USA gehen Kinderschänder offenbar noch öfter in die Politik als in der BRD:

*..Gegen zahlreiche hochrangige britische Politiker wird wegen ihrer Verwicklung in einen umfangreichen Pädophilenring ermittelt. [...] Diesem organisierten Ring von Kinderschändern gehörten wenigstens 40 britische Parlamentsabgeordnete an. [...] Wer aber denkt, dieses hochkarätige Pädophilen-Netzwerk habe nur in Grossbritannien operiert, sei eines Besseren belehrt: Die Regierung der USA deckt ihren eigenen Kinderschänderring schon seit Jahrzehnten. Wie in Grossbritannien kamen die Beweise schon vor Jahren ans Licht, aber es wurde nichts unternommen.»<sup>823</sup>*

Dieser Art ist also die Elite, die heute über die westliche Welt herrscht.

Die erste Hälfte der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts stand im Zeichen grosser Führergestalten wie Lenin und Stalin, Hitler und Mussolini, Churchill und de Gaulle. Man konnte sie lieben oder hassen, ihre Politik unterstützen oder verwerfen, doch konnte man unmöglich bestreiten, dass sie Persönlichkeiten waren, die ihrer Zeit ihren Stempel verliehen und im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte machten. Heute, Ende 2014, gibt es unter den Staatschefs des europäischen Kontinents wohl nur drei, welche die Bezeichnung «Persönlichkeit» verdie-

822 [www.merkur-online.de/aktuelles/politik/spiegel-bericht-zeigt-stark-unterwanderten-paedophile-gruene-zr-290371.html](http://www.merkur-online.de/aktuelles/politik/spiegel-bericht-zeigt-stark-unterwanderten-paedophile-gruene-zr-290371.html)

823 [scgnews.com/the-uk-political-pedophile-ring-scandal-is-just-the-tip-of-the-iceberg-the-full-story-is-much-more-d](http://scgnews.com/the-uk-political-pedophile-ring-scandal-is-just-the-tip-of-the-iceberg-the-full-story-is-much-more-d)

nen: Wladimir Putin in Moskau, Alexander Lukaschenko in Minsk sowie Viktor Orban in Budapest, der der Neuen Weltordnung Widerstand leistet und unbeirrt die Interessen seines Volkes vertritt.

In der Europäischen Union sind die Staatsoberhäupter praktisch nur noch Konkursverwalter, denen die Aufgabe obliegt, ihre Staaten Schritt für Schritt als selbständige Subjekte der Politik zu liquidieren und die Konkursmasse dann in die Schöne Neue Welt einzubringen. Schon seit Jahrzehnten müssen sie einen stetig wachsenden Teil ihrer Befugnisse an Instanzen abtreten, deren Vertreter das Volk nicht gewählt hat und von denen man nicht weiss, welchen schemenhaften Hintergrundmächten sie Rechenschaft ablegen müssen.

Ein besonders anschauliches Beispiel ist die Europäische Kommission. Ob deren gerade amtierender Präsident mit Vornamen nun Jean oder Jacques oder letzten Endes gar Jean-Jacques heisst, ob er Franzose oder Belgier oder Luxemburger ist, ob er der christlich-demokratischen, der liberalen oder der sozialistischen Partei angehört – all das weiss der Durchschnittsbürger eines EU-Staates meist nicht. Er braucht es auch gar nicht zu wissen, denn diese Leute sind ebenso austauschbar wie ihre Parteien. Sie sind Larven. Sie haben kein Ich. Ein solcher Jean oder Jacques oder Jean-Jacques trägt sein Scherflein zum Grossen Zerstörungswerk bei, nimmt nach Ablauf seiner Amtszeit seinen Coudenhove-Kalergi-Preis in Empfang (sofern er ihn nicht schon früher erhalten hat), bezieht fortan eine fette Pension und schläft dereinst wie der Henker in Friedrich Dürrenmatts Hörspiel *Nächtliches Gespräch mit einem verachteten Menschen* «satt wie eine Spinne auf dem Sofa ein», um als abscheuliche Fussnote in die Geschichte einzugehen.

Ein Politiker, der in diesem System eine Führungsposition bekleiden will, muss sich durch absolute Charakterlosigkeit auszeichnen und sein Mäntelchen stets nach dem Winde hängen. Zwei archetypische Beispiele sind der Italiener Gianfranco Fini sowie der Deutsche Joschka Fischer.

Gianfranco Fini (geb. 1952) war der letzte Führer des neofaschistischen MSI (Movimento Sociale Italiano, Italienische Sozialbewegung). 1994 bezeichnete er Benito Mussolini als den «grössten Staatsmann des 20. Jahrhunderts».<sup>824</sup> 1995 löste er das MSI auf und begründete eine Nachfolgeorganisation namens Alleanza Nazionale, als deren Vorsitzender er von 2001 bis 2006 unter Silvio Berlusconi das Amt des Vizepräsidenten des Abgeordnetenrates innehatte. Von November 2004 bis Mai 2006 war er Aussenminister Italiens. Um seine Befähigung für dieses Amt nachzuweisen, war er 2003 nach Israel gereist, wo er seine Gesellenprüfung mit Bravour bestand, indem er sich in Yad Vashem die Kippa aufs Haupt setzte und den Faschismus als einen «Teil des absoluten Übels» geisselte.<sup>825</sup>

Im selben Jahr stellte er seine Wandlung vom Faschisten zum streng koscheren Demokraten auch durch seine Forderung nach dem Wahlrecht für Immigranten unter Beweis. Von 2008 bis 2013 waltete er als Präsident der Abgeordnetenkammer und verlangte in dieser Funktion anno 2012 die Einführung eines Gesetzes zur Unterdrückung des Revisionismus, das allerdings nicht zustandekam.

Joschka Fischer (geb. 1948) gehörte in der ersten Hälfte der siebziger Jahre der ultralinken Gruppierung «Revolutionärer Kampf» an, mischte wacker bei gewalttätigen Aktionen mit und bekundete noch 1976 unverhohlene Sympathie für die Terroristen von der Roten Armee Fraktion. 1982 trat er der Grünen Partei bei. 1983 beteiligte er sich an der Blockade eines amerikanischen Militärstützpunkts bei Frankfurt am Main. 1985 wurde er in der ersten rot-grünen Landesregierung eines deutschen Bundesstaates Umwelt- und Energieminister von Hessen. 1998 ernannte ihn der neugewählte sozialdemokratische Kanzler Gerhard Schröder zu seinem Aussenminister. Der ehemalige rabiate Gegner des US-Imperialismus profilierte sich nun als Speichellecker der US-Aussenministerin Madeleine Albright und tat sich durch sklavische Unterwürfigkeit gegenüber Washington hervor. Er gehörte 1999 zu den

---

824 [it.wikiquote.org/wiki/Gianfranco\\_Fini](http://it.wikiquote.org/wiki/Gianfranco_Fini)

825 [www.repubblica.it/2003/k/sezioni/politica/finisr/leggi/leggi.html](http://www.repubblica.it/2003/k/sezioni/politica/finisr/leggi/leggi.html)

Einpeitschern der Nato-Bombardierung Jugoslawiens und rechtfertigte die erste Beteiligung deutscher Streitkräfte an einem Krieg seit 1945 mit «Auschwitz». Nachdem die USA im Oktober 2001 Afghanistan überfallen hatten, stellte Fischer ihnen abermals Bundeswehrsoldaten als Hilfstruppen zur Verfügung. Für seine treuen Dienste gegenüber der Neuen Weltordnung erhielt er später die Ehrendoktorwürde der Universitäten Haifa und Tel Aviv sowie den Leo-Baeck-Preis des Zentralrats der deutschen Juden. So mühelos wie seine Ansichten wechselt dieser Mann übrigens auch seine Ehefrauen: Er ist heute (Stand von Dezember 2014) in fünfter Ehe verheiratet.<sup>826</sup>

Kreaturen wie Fini und Fischer, die um ihrer Karriere willen jederzeit bereit sind, auf das zu spucken, was sie gestern noch für heilig erklärt haben, sind die Säulen eines Systems, das sein eigentliches Ziel – die Vernichtung Europas mitsamt seinen Völkern – heute kaum noch verbirgt und seine Teufelsfratze immer offener zeigt. Wir wollen nun anhand der Fallbeispiele Deutschland und Frankreich untersuchen, wie dieses System entstanden ist. Bei unseren Ausführungen über die BRD stützen wir uns auf das absolut fundamentale Buch *Transatlantische Wechselwirkungen. Der Elitenwechsel in Deutschland nach 1945* von Stefan Scheil.<sup>827</sup>

So wie die sowjetische Besatzungsmacht in ihrer Zone kommunistische Politiker an die Macht brachte und die Medien kommunistischer Kontrolle unterstellten, hoben die US-Okkupanten (von deren britischen und französischen Helfern zu sprechen, lohnt sich nicht) in der von ihnen kontrollierten westlichen Hälfte Deutschlands ihre Satrapen in den Sattel. Sich hierüber aufzuregen, wäre lächerlich, denn eine solche Politik haben Besatzer seit jeher verfolgt, nicht zuletzt deutsche Besatzer während des Zweiten Weltkriegs. Nach welchem Prinzip die Amerikaner vorgingen, hat der jüdische Emigrant Max Horkheimer prägnant formuliert:

---

826 [de.wikipedia.org/wiki/Joschka\\_Fischer](https://de.wikipedia.org/wiki/Joschka_Fischer)

827 Stefan Scheil, *Transatlantische Wechselwirkungen. Der Elitenwechsel in Deutschland nach 1945*, Duncker & Humboldt, Berlin 2012.

«Man muss eine Elite schaffen, die ganz auf Amerika eingestellt ist. Diese Elite darf andererseits nicht so beschaffen sein, dass sie im deutschen Volke selber kein Vertrauen mehr genießt und als bestochen gilt.»<sup>828</sup>

Dieses Ziel wurde durch die Schaffung einer Scheindemokratie verwirklicht, die das Volk in der Illusion wiegt, es könne über sein Schicksal selbst entscheiden. – Den Startschuss zur *Reeducation* (Umerziehung) der Deutschen gab im Jahre 1943 ein Umerziehungsprogramm für in den USA internierte deutsche Kriegsgefangene, welches den Zweck verfolgte, den Gefangenen «*die Geschichte der Vereinigten Staaten und die Zusammenhänge der Demokratie beizubringen und ihnen zu zeigen, dass das Volk der Vereinigten Staaten aus einer Vermischung mehrerer Völker hervorgegangen ist*». (Scheil, S. 18; Hervorhebung von mir)

Da sich unter den Gefangenen massiver Widerstand gegen diese Umerziehungspolitik regte und «*in vielen Lagern die Nationalsozialisten den Ton angaben*», wurde im August 1944 beschlossen, ein spezielles Lager mit sorgfältig ausgewählten Kriegsgefangenen zu errichten, die später an der Umerziehung des besiegten Deutschland mitwirken sollten. In diesem Lager wurde eine Zeitung namens *DER RUF* gedruckt und dann an die Insassen aller anderen Lager verteilt. Diese Zeitung erschien nach der Niederlage des Deutschen Reiches auch in der amerikanischen Besatzungszone, wurde aber bereits im März 1947 wegen «Nihilismus» verboten. Der «Nihilismus» bestand darin, dass *DER RUF* die Kollektivschuldthese ablehnte und den Massnahmen der alliierten Militärregierung kritisch gegenüberstand (Scheil, S. 20). Als in der Zeitung gar noch ein Leserbrief erschien, in dem der damals in Deutschland immer noch herrschende Hunger mit einer «wohlüberlegten Politik» der Alliierten erklärt wurde, griffen die Besatzer durch.

In der nächsten Ausgabe erschien unter der Überschrift «Bekenntnisse eines jungen Deutschen» ein Leitartikel, in dem der «junge Deutsche»

828 Zitiert nach Stefan Scheil, *Transatlantische Wechselwirkungen*, a.a.O., Einleitung ohne Seitenangabe.



schrieb: *«Ich bekenne mich zur Sühne, die ich mit meinem Volk für unser aller Schuld tragen will. «Die These der deutschen Kollektivschuld für die – teils realen, mehrheitlich jedoch frei erfundenen – nationalsozialistischen Verbrechen bildete einen Kernpunkt der amerikanischen Umerziehung. (Zu Ehren der Sowjetunion und der DDR sei gesagt, dass sie die Kollektivschuldthese niemals verfochten haben.) Als in der nächsten Nummer von DER RUF wieder ein unbotmässiger Artikel erschien, war in den Augen der Amerikaner das Mass voll, und dem Blatt wurde die Lizenz entzogen (Scheil, S. 22).*

Eine Schlüsselrolle beim Aufbau der von den US-Besatzungsbehörden genehmigten Lizenzpresse spielte Hans Lamm, 1938 aus Deutschland emigriert, 1945 dorthin zurückgekehrt und später, von 1970 bis zu seinem Tode 1985, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern sowie Mitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland. Ein zeitgenössischer Beobachter schilderte Lamms Taktik wie folgt:

*«Der grösste Teil der Männer in der amerikanischen lizenzierten Presse wurde von Mr. Lamm, ehemals in München, jetzt beim amerikanischen Militärgerichtshof in Nürnberg, ‚gemacht‘. Mr. Lamm regiert nach altem Rezept; er hält für die von ihm Gemanagten Zuckerbrot und Peitsche bereit. Wer sich als gehorsamer Zögling erweist, der wird von Zeit zu Zeit mit einem Care-Paket oder mit Zigaretten beschenkt. Doch wehe, wenn er vergisst, dass er von Mr. Lamm ‚gemacht‘ worden ist. Er wird nach Nürnberg zitiert, wo Mr. Lamm ihn zurechtstutzt oder, wenn der Angeklagte zu bocken beginnt, mit Meldung beim zuständigen Nachrichtenoffizier bedroht. Wird die Meldung von ihm gemacht, dann hat der betreffende Journalist aufgehört, einer zu sein. Mr. Lamm zieht die Fäden, ohne durch ein besonderes Amt als der Massgebende erkennbar zu sein. **Wie eine Souffleuse eine Stimme zu haben, ohne anderen als den Akteuren sichtbar zu sein – solch eine Tugend wird gerade innerhalb eines Systems geschätzt, das auf der Anonymität seiner eigentlichen Beherrscher beruht.**» (Scheil, S. 24; Hervorhebung von mir)*

Bereits im Juli 1946 konnte General Robert Alex McClure, Spezialist für psychologische Kriegsführung und Chef der Abteilung für Nach-

richtenkontrolle der US-Militärregierung in Deutschland, mit Genugtuung feststellen:

*«Wir kontrollieren jetzt 37 Zeitungen, 6 Radiostationen, 314 Theater, 642 Kinos, 237 Verlage, 7.384 Buchhändler und Drucker, führen 15 Meinungsumfragen im Monat durch, publizieren eine Zeitung mit 1,5 Millionen Auflage [die Neue Zeitung in München], 3 Nachrichtenmagazine, betreiben die Deutsche Nachrichtenagentur (DENA) und 20 Büchereien. Die Aufgabe ist gewaltig.»*(Scheil, S. 22/23)

Dauerbrenner der Propaganda waren natürlich die «Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg» sowie die «weltgeschichtlich einzigartigen Greuel der Nazis», die ja eben beim Nürnberger Prozess «bewiesen» worden waren. 1954 wurde der sechs Jahre zuvor gegründeten Bundesrepublik im sogenannten Überleitungsvertrag ausdrücklich untersagt, die bei diesem Prozess sowie anderen alliierten Verfahren auf deutschem Boden gefällten Urteile zu revidieren:

*«Alle Urteile und Entscheidungen in Strafsachen, die von einem Gericht oder einer staatlichen Behörde der Drei Mächte [USA, Grossbritannien und Frankreich] oder einer derselben bisher in Deutschland gefällt worden sind **oder später** gefällt werden, bleiben in jeder Hinsicht nach deutschem Recht rechtskräftig und rechtswirksam und sind von den deutschen Gerichten und Behörden demgemäss zu behandeln.»*<sup>829</sup>  
(Hervorhebung von mir)

Somit wurden der BRD Fesseln angelegt, die sie nicht abstreifen konnte. Parteien, die sich nicht an die vorgeschriebene Linie hielten, wurden verboten. Dieses Schicksal erlitt 1952 die drei Jahre zuvor von Generalmajor Otto Ernst Remer sowie dem Schriftsteller Fritz Doris gegründete Sozialistische Reichspartei, die für eine Verständigung mit der UdSSR sowie die Neutralisierung eines wiedervereinigten Deutschlands eintrat und bei Landtagswahlen immerhin bis zu 11% der Stimmen erhielt.<sup>829</sup>

---

829 [www.hackemesser.de/ueberleitungsvertrag](http://www.hackemesser.de/ueberleitungsvertrag)



Generalmajor Otto Ernst Remer (1910-1997) gründete 1949 die Sozialistische Reichspartei, die sich für eine Neutralisierung Deutschlands aussprach. Drei Jahre später wurde diese bei Wahlen teils recht erfolgreiche Partei von den Statthaltern der US-Okkupanten verboten.

Vier Jahre später wurde auch die Kommunistische Partei Deutschlands verboten. So entledigten sich die Demokraten lästiger Konkurrenten.

Gewähr dafür, dass keine BRD-Regierung in Versuchung gerät, eine eigenständige Aussenpolitik betreiben zu wollen, bietet die sogenannte «Kanzlerakte», die jeder neugewählte Bundeskanzler unterschreiben muss. Die – vom offiziellen Berlin bestrittene – Existenz dieses Dokumentes wurde anno 2009 von einer der grauen Eminenzen der bundesdeutschen Politik bestätigt, dem Sozialdemokraten Egon Bahr, der unter Willy Brandt die Position eines Staatssekretärs im Bundeskanzleramt bekleidet hatte. Nachdem

Brandt im Herbst 1969 zum Kanzler gewählt worden war, wurde er nach anfänglichem Sträuben zur Unterzeichnung eines «Unterwerfungsbriefs» gezwungen, in dem er die «unkündbaren Siegerrechte» der Westalliierten auf dem Territorium der BRD sowie Westberlins anerkannte:

*«Ein hoher Beamter hatte ihm [Brandt] drei Briefe zur Unterschrift vorgelegt. Jeweils an die Botschafter der drei Mächte – der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Grossbritanniens in ihrer Eigenschaft als Hohe Kommissare gerichtet. Damit sollte er zustimmend bestätigen, was die Militärgouverneure in ihrem Genehmigungsschreiben zum Grundgesetz vom 12. Mai 1949 an verbindlichen Vorbehalten gemacht hatten. Als Inhaber der unkündbaren Siegerrechte für Deutschland als Ganzes und Berlin hatten sie die jetzigen Artikel des Grundgesetzes sus-*



Der Sozialdemokrat Egon Bahr (geb. 1922), unter Willy Brandt Staatssekretär im Bundeskanzleramt, bestätigte die Existenz der sogenannten «Kanzlerakte».

*pendiert, also ausser Kraft gesetzt, die sie als Einschränkung ihrer Verfügungsgewalt verstanden. Das galt sogar für den Artikel 146, der nach der deutschen Einheit eine Verfassung anstelle des Grundgesetzes vorsah. [...] Brandt war empört, dass man von ihm verlangte, einen solchen Unterwerfungsbrief zu unterschreiben. Schliesslich sei er zum Bundeskanzler gewählt und seinem Amtseid verpflichtet. Die Botschafter könnten ihn wohl kaum absetzen! Da musste er sich belehren lassen, dass Konrad Adenauer diese Briefe unterschrieben hatte und danach Ludwig Erhard und danach Kurt Georg Kiesinger. [...] Er schloss: ‚Also habe ich auch unterschrieben‘ – und hat nie wieder davon gesprochen.»<sup>830</sup>*

Um zu gewährleisten, dass sich die bedingungslos pro-amerikanische Führungskaste der BRD selbst reproduzierte, schufen die USA das, was

---

830 [www.zeit.de](http://www.zeit.de) Mein Deutschland (Teil 9): Drei Briefe und ein Staatsgeheimnis | Zeit 21/2009

Stefan Scheil «transatlantische Austauschwege» nennt. Hier wäre zunächst das Aspen Institute zu nennen, dessen Präsident seit 2003 der Jude Walter Isaacson ist. Laut seiner Website ist dieses Institut

*«eine in Washington D. C. domizilierte Organisation für Bildung und politische Studien. Ihre Mission besteht darin, eine Führerschicht heranzuzüchten, die dauerhafte Werte vertritt».*<sup>831</sup>

1974 gründete der Jude Shephard Stone, der fünfundzwanzig Jahre zuvor zum Stellvertreter des Sonderberaters für Informationswesen beim amerikanischen Hochkommissar in Deutschland ernannt worden war und sich in dieser Eigenschaft um den «Aufbau einer demokratischen Presse in Nachkriegsdeutschland» bemüht hatte,<sup>832</sup> in Berlin die erste europäische Zweigstelle dieses Instituts, das wie folgt um Praktikanten wirbt:

*«Beim Aspen Institute Deutschland werden Sie Einblick in die aussenpolitischen Praktiken in Berlin erhalten.»*<sup>833</sup>

Zu den lebenslangen Ehrenmitgliedern dieses Instituts zählen heute u.a. die Altpolitiker Helmut Schmidt (SPD), Walter Momper (SPD), Kurt Biedenkopf (CDU) und Löther Späth (CDU).<sup>834</sup> Wie schon so oft zuvor stellen wir abermals fest, dass die Parteizugehörigkeit der Politiker, die sich in den Dienst der USA und somit der Neuen Weltordnung stellen, keinerlei Rolle spielt. So wie Kinder im Kasperletheater atemlos mitfiebern, wenn der wackere Kasper das böse Krokodil verhaut, ohne zu ahnen, dass beide Figuren von dem gleichen Strippenzieher hinter dem Vorhang gelenkt werden, verfolgt der gehirngewaschene deutsche Michel die Streitigkeiten und Debatten zwischen «Christdemokraten» «Sozialdemokraten», «Freien Demokraten» etc., ohne zu kapieren, dass

---

831 [www.aspeninstitute.org/about](http://www.aspeninstitute.org/about)

832 [de.wikipedia.org/wiki/Shephard\\_Stone](http://de.wikipedia.org/wiki/Shephard_Stone)

833 [www.aspeninstitute.de/?lang=eng](http://www.aspeninstitute.de/?lang=eng)

834 [www.aspeninstitute.de](http://www.aspeninstitute.de)

diese Streitigkeiten und Debatten nichts weiter als Theater und all diese «Demokraten» blosse Marionetten der Besatzungsmacht sind.

Zweifellos noch wichtiger als das Aspen Institute ist die Atlantik-Brücke, deren Genese Scheil wie folgt umreißt:

*«Als privater Verein einer Gruppe von Hamburger Geschäftsleuten und Journalisten entstand 1952 die Atlantik-Brücke. Nach dem Willen ihrer Gründer sollte sie zur Entwicklung einer dauerhaften Freundschaft und zur Einbindung der Bundesrepublik in die Kultur- und Wertegemeinschaft der westlichen Welt beitragen. [...] Zu den wichtigsten Gründungsmitgliedern der Atlantik-Brücke gehörten Eric M. Warburg und Erik Blumenfeld. Wie so viele andere hatte der Hamburger Bankier Warburg Deutschland im Jahre 1938 verlassen, als Folge der antijüdischen Gesetzgebung. Er trat 1942 in die amerikanischen Streitkräfte ein und kehrte 1945 als Nachrichtenoffizier im Range eines Hauptmanns nach Deutschland zurück. [...] Erik Blumenfeld, der zweite Hauptinitiator der Atlantik-Brücke [...] wurde nach zahlreichen Schikanen durch die NS-Rassengesetzgebung wegen seines jüdischen Vaters als ‚Mischling 1. Grades‘ aus der Wehrmacht entlassen, im Dezember 1942 nach mehreren Schwedenreisen wegen Kontakten zu einem dort agierenden US-Agenten namens Erik Eriksson verhaftet und Anfang 1943 im Konzentrationslager Auschwitz als politischer Häftling reichsdeutscher Herkunft registriert. [...] Die Atlantik-Brücke bleibt ein diskretes und nach der Zahl der Mitglieder auf maximal 500 Personen begrenztes Unternehmen. [...] Wie der **Verein auf seiner Internetseite richtig festhält, fehlt dort [auf seiner Mitgliederliste] kaum ein Name aus den Führungsspitzen von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und den Medien Deutschlands.**»<sup>835</sup> (Hervorhebung von mir)*

Um als geeignet betrachtete junge Deutsche zu rekrutieren, hat die Atlantik-Brücke ein «Young-Leaders-Programm» entwickelt. Diese «Young Leaders» werden mit kostenlosen Amerika-Reisen, Einladungen zu Vorträgen Prominenter sowie zweifellos auch mit <sup>835</sup> finanzieller

---

835 Stefan Scheil, *Transatlantische Austauschwege*, a.a.O., S. 168 ff.

Unterstützung geködert. Den Mechanismus ihrer Auswahl schildert die Website der Atlantik-Brücke wie folgt:

*JZ.u Beginn jedes Jahres werden von Young-Leaders-Alumni oder Mitgliedern potentielle Konferenzteilnehmer zwischen 28 und 35 vorgeschlagen, die dann zur Bewerbung aufgefordert werden. Mit Hilfe eines 'Steering Committee' [Steuerungskomitees] werden aus diesen Bewerbungen jeweils 25 deutsche und 25 amerikanische Young Leaders ausgewählt.»<sup>836</sup>*

Mitglieder der Atlantik-Brücke sind unter anderem:

- Joachim Gauck, Bundespräsident, CDU-Mitglied;
- Angela Merkel, Bundeskanzlerin, CDU-Mitglied;
- Siegmund Gabriel, SPD-Vorsitzender;
- Christian Lindner, FDP-Vorsitzender;
- Katrin Göring-Eckardt, Vorsitzende der Bundestagsfraktion der Grünen;
- Stefan Liebich, Bundestagsabgeordneter der Linkspartei;
- Claus Kleber, Leiter des ZDF-Nachrichtendienstes, unermüdlicher Hetzer gegen Russland.<sup>837</sup>

Zu den Young Leaders gehören deutscherseits u.a. folgende Personen:

- Cem Özdemir, Bundestagsabgeordneter der Grünen und Mitglied des Berliner Büros des .American Jewish Committee«;
- Matthias Graf von Kielmansegg,<sup>838</sup> Redenschreiber Angela Merkels;

---

836 <https://www.atlantik/bruecke.org/programme/young-leaders-programm/>

837 [de.wikipedia.org Liste von Mitgliedern der Atlantik-Brücke-Wikipedia](https://de.wikipedia.org/Liste_von_Mitgliedern_der_Atlantik-Bruecke-Wikipedia)

838 Sein Grossvater Johann Adolf Graf von Kielmansegg wurde als Mitverschwörer des Staatsstrechs vom 20. Juli 1944 von der Gestapo verhaftet, am 23. Oktober 1944 aber wieder freigelassen. Später gehörte er zu den Vätern der Inneren Führung der Bundeswehr und war NATO-Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte Europa Mitte.

- Thomas de Maizière, CDU-Mitglied, früherer Verteidigungsminister, seit Dezember 2013 Innenminister;
- Peter Friedrich, SPD-Mitglied und Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten in Baden-Württemberg;
- Theo Koll, Leiter der Hauptredaktion Aussen-, Innen-, Gesellschafts- und Bildungspolitik des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF);
- Hubertus Heil, Stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion im Bundestag;
- Karl Diekmann, Chefredakteur der *Bild*-Zeitung.<sup>839</sup>

So wie in einer Freimaurerloge der Sozialist einträchtig mit dem Liberalen und dem Christdemokraten zusammenarbeitet und alle – echten oder vorgespielten – parteipolitischen Gegensätze aufgehoben sind, geben sich in der Atlantik-Brücke (und ähnlichen, weniger wichtigen Organisationen) Repräsentanten sämtlicher «demokratischer» Parteien von der CDU bis zu den Grünen ein Stelldichein. Sie alle handeln nach dem Motto «Wes Brot ich ess, dess Lied ich sing.»

Während die Kanzlerakte sowie die transatlantischen Seilschaften gewährleisten, dass keine BRD-Regierung einen Versuch unternimmt, das amerikanische Joch abzuschütteln und eine deutsche Aussenpolitik zu betreiben, sorgt eine vom System selbst herangezüchtete Gedankenpolizei dafür, dass keine Regierung eine Neuorientierung ihrer Einwanderungspolitik vornehmen und den Zustrom von Drittweltimmigranten stoppen kann. Diese Gedankenpolizei rekrutiert ihre Mitglieder aus den Reihen der politischen Linken.

Früher stand die Linke für Antikapitalismus und Anti-Imperialismus. Sie ging für die Rechte der Arbeiter auf die Strasse; sie protestierte gegen den amerikanischen Napalmterror in Vietnam. Von dieser anti-imperialistischen und antikapitalistischen Ideologie ihrer Väter haben sich

---

839 [de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_von\\_Mitgliedern\\_der\\_Atlantik\\_Bruecke](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Mitgliedern_der_Atlantik_Bruecke)



die heutigen Linken (mit Ausnahme vereinzelter Querdenker wie Jürgen Elsässer in Deutschland) schon vor Jahrzehnten losgesagt. Sie sind längst zu Speichelleckern des blutsaugenden Finanzkapitalismus sowie zu Helfershelfern der Monster-Supermacht USA herabgesunken. Dass immer mehr Deutsche ohne eigenes Verschulden in Armut leben müssen, ist der heutigen deutschen Linken völlig egal. Dass eine winzige Clique parasitärer Bankster unermessliche Vermögenswerte scheffelt, ohne als Gegenleistung irgendwelche Werte zu schaffen, schert die Linken ebenso wenig wie die Tatsache, dass ausscheidenden Spitzenmanager von ihren Firmen als Abschiedsgeschenk gelegentlich Beträge ausgezahlt werden, für die ein gewöhnlicher Sterblicher jahrhundertlang arbeiten müsste. (Als Wendelin Wiedeking, Vorsitzender des Vorstands der Porsche Automobil Holding, sein Amt im Jahre 2009 infolge der gegen ihn erhobenen Anklage der Marktmanipulation niederlegen musste, wurde ihm eine «Abfindung» in Höhe von 50 Millionen Euro zuteil.)<sup>840</sup> Das zentrale Ziel der Linken ist heute die Beschleunigung des Grossen Austauschs, und dazu bedarf es eines «Kampfs gegen Rechts».

*«Rechtsgerichtete und einwanderungsfeindliche Politiker müssen zum Schweigen gebracht werden und haben von der Bühne zu verschwinden, und zwar schnell»,* fordert der Chefideologe des Globalismus, Thomas Barnett.<sup>841</sup> Dieses Motto haben sich die Linken vorbehaltlos zu eigen gemacht. Diejenigen von ihnen, die über genügend Intelligenz verfügen, um eine Anzahl grammatikalisch korrekter Sätze aneinanderzureihen, betreiben diesen «Kampf gegen Rechts» mit Vorliebe als Journalisten. Sie arbeiten für Blätter wie die *Tageszeitung* oder die *Frankfurter Rundschau*, wo sie sich die Finger gegen «Verschwörungstheoretiker», «Fremdenhasser» und «Rassisten» wundscreiben. Jene, deren Intelligenz hierzu nicht ausreicht, stellen ihren «Antifaschismus» unter Beweis, indem sie patriotische Bürger, die von ihrem verfassungsmässig

---

840 [www.manager-magazin.de](http://www.manager-magazin.de) – Hohe Abfindungen für Chefs: Millionen für den Abgang

841 Siehe Kapitel 16.

verbrieften Recht auf Durchführung von friedlichen Kundgebungen Gebrauch machen, mit Steinen bewerfen und dazu «Nazis raus!» brüllen.

Kennzeichnend für all diese Linken – die Schreibtischtäter in den Zeitungsredaktionen und die Steinwerfer von der Antifa – ist, dass sie in puncto Bigotterie und Verbohrtheit mühelos jedem Taliban den Rang ablaufen. Ihr fanatischer Hass auf alle Andersdenkenden sowie ihre absolute Unfähigkeit, Argumente, die ihren Dogmen widersprechen, auch nur zu überprüfen, machen jeden Dialog mit ihnen unmöglich. Ihr zentraler Glaubenssatz lautet, dass Deutschland möglichst rasch durch das Aufgehen der autochthonen Deutschen in einem Völkergemisch «nazi-sicher» gemacht werden muss. Dass als Ergebnis der Einwanderung eine islamische Parallelgesellschaft entsteht, deren Normen und Praktiken der linken Ideologie förmlich ins Gesicht schlagen, nehmen sie bewusst in Kauf.

Die linke Gedankenpolizei sorgt dafür, dass eine Reform der deutschen Asyl- und Einwanderungspolitik im Rahmen des herrschenden Systems ein Ding der Unmöglichkeit ist. Schon heute bringen es die Behörden oft kaum noch fertig, rechtskräftig abgelehnte Asylbewerber abzuschieben, selbst wenn sie am laufenden Band kriminelle Delikte begehen. Unterstützt von «fortschrittlichen» Pfarrern, die den Betroffenen «Kirchenasyl» gewähren, kämpft die linke Migrantlobby für jeden von der Abschiebung bedrohten orientalischen oder afrikanischen Einbrecher oder Drogendealer wie die Löwin für ihr Kind. Sollte das Udenkbare Wirklichkeit werden und eine BRD-Regierung ernsthaft versuchen, die (gegenwärtig mindestens 600.000) letztinstanzlich abgelehnten Asylbewerber zu repatriieren, würden Hunderttausende hirnampulierter linker Zombies eine bürgerkriegsähnliche Situation heraufbeschwören – und die Regierung würde sofort zurückkriechen. Nur ein radikaler Paradigmenwechsel kann hier Abhilfe schaffen.

Zur Belohnung für ihre treuen Handlangerdienste werden die Antifa-Schläger von der Regierung in Berlin finanziell unterstützt.<sup>842</sup>

---

842 [jungfreiheit.de](http://jungfreiheit.de) – Finanzspritze für die Antifa

Erkenntlich zeigt sich das System auch gegenüber Denunzianten, die ihre Lebensaufgabe darin sehen, Andersdenkende um ihren Arbeitsplatz zu bringen. Ein vielsagendes Beispiel hierfür ist der Fall der Journalistin Andrea Röpke, die sich früher unter falscher Identität in nationalistische Bewegungen einzuschleichen pflegte, um deren Mitglieder dann zu denunzieren. Da ihr dies mittlerweile aufgrund ihrer Bekanntheit nicht mehr möglich ist, muss sich diese Dame heute damit begnügen, Versammlungen nationaler Gruppen zu photographieren und die Aufnahmen zu publizieren, mit dem Ergebnis, dass die Betroffenen manchmal ihren Arbeitsplatz verlieren. Für diese heldenmütige antifaschistische Aktivität wurde Frau Röpke mit allerlei Auszeichnungen bedacht. Unter anderem erhielt sie den Preis «Das unerschrockene Wort» der Lutherstädte sowie den vom Zentralrat der Juden verliehenen «Paul-Spiegel-Preis für Zivilcourage». 2009 war sie Finalistin im Wettbewerb des US-Außenministeriums für «mutige Frauen» und wurde dafür von der US-Botschaft in Deutschland ausgezeichnet.<sup>843</sup> Wer angesichts dieser nackten Fakten immer noch nicht kapiert, welche Rolle die Linke heute spielt, der leidet fürwahr an Begriffsstutzigkeit.

Soviel zur Entstehung und Perpetuierung des bundesrepublikanischen Vasallenregimes. Seinen nicht mehr zu unterbietenden Tiefpunkt erreichte dieses unter Kanzlerin Angela Merkel, welche in ihrem sklavischen Gehorsam gegenüber den US-Machthabern, die sie ungeniert ausspionieren und dadurch vor aller Welt zur Lachnummer machen, die guten Beziehungen Deutschlands zu Russland ruiniert, der Wirtschaft ihres Landes schwersten Schaden zugefügt und die Gefahr eines neuen Weltenbrandes, zu dessen ersten Opfern Deutschland gehören würde, dramatisch erhöht hat.

Dass das deutsche Volk die Zerstörungspolitik seiner Eliten bis vor ganz kurzem ohne nennenswerten Widerstand hinnahm, liegt an den beiden Säulen des Systems – der Justiz, welche die von diesem verlangten politischen Prozesse gegen allzu lästig gewordene Oppositionelle und unabhängige Geschichtsforscher führt, sowie an den Medien.

---

843 [de.wikipedia.org](http://de.wikipedia.org) – Andrea Röpke



In ihrem sklavischen Gehorsam gegenüber den US-Machthabern, die sie ungeniert ausspionieren und dadurch vor aller Welt zur Lachnummer machen, hat Kanzlerin Angela Merkel die guten Beziehungen Deutschlands zu Russland ruiniert, der deutschen Wirtschaft schwersten Schaden zugefügt und die Gefahr eines neuen Weltenbrandes drastisch erhöht.

In keinem einzigen europäischen Land ist die Gleichschaltung von Presse und Fernsehen so weit fortgeschritten wie in der BRD. Dies erwies sich mit aller Deutlichkeit schon gleich nach Beginn der Ukraine-Krise Anfang 2014. Die Hetze gegen Russland sowie dessen Präsidenten Wladimir Putin wurde in Deutschland noch aggressiver und schamloser betrieben als in den USA selbst. In anderen Ländern, der Schweiz etwa, waren auch in grösseren Zeitungen ab und zu Artikel zu lesen, die dem russischen Standpunkt angemessen Rechnung trugen,<sup>844</sup> während in der BRD alle Fernsehkanäle und sämtliche grösseren Zeitungen

---

844 Beispielsweise in der Zürcher Zeitung *Die Weltwoche*, Nr. 10/2014.  
[www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-10/editorial-putin-die-weltwoche-ausgabe-102014.html](http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-10/editorial-putin-die-weltwoche-ausgabe-102014.html)

in dieselbe Kerbe hauten und dieselben unverschämten Lügen verbreiteten.

Mit der Frage, wie die Gleichschaltung der deutschen Medien bewerkstelligt wird, setzen sich zwei wichtige Bücher auseinander: *Das Medien-Kartell* von Eva Herman<sup>845</sup> und *Gekaufte Journalisten* von Udo Ulfkotte.<sup>846</sup> Eva Herman (geb. 1958) war von 1989 bis 2006 Sprecherin der Tagesschau und bis 2007 viele Jahre lang Moderatorin populärer Fernsehsendungen. Als wertkonservative Frau und Verfechterin des traditionellen Familienbildes wurde sie von «fortschrittlichen» Journalisten bitter befehdet und anno 2007 vom Fernsehen entlassen, nachdem die Lügenpresse den Inhalt ihres Buchs *Das Prinzip Arche Noah* verzerrt wiedergegeben hatte. In *Das Medien-Kartell* spricht Eva Hermann Klartext über die Lenkung der angeblich freien deutschen Presse. Wie sie darlegt, gibt es «politisch festgelegte Programme und Einrichtungen wie zum Beispiel die Europäische Union, den Euro, die aktuelle Energiepolitik, die derzeitige Integrationspolitik, die familienpolitischen Gendernmassnahmen, um nur einige zu nennen. Der Berichterstattungskodex zu den Themen, beschlossen in Strassburg, Brüssel und Berlin, wurde für die Medien folgendermassen festgelegt:

- *Die Europäische Union mit ihren unsinnigen Gleichmachungsgeetzen darf nicht kritisiert oder hinterfragt werden.*
- *Der Euro [...] ist sakrosankt.*
- *Die Integrationspolitik, die schon vor Jahren gescheitert ist, weil unterschiedliche Kulturen nun einmal nicht unter dem Schirm des politisch korrekten Gleichheitsprinzips zusammenzubringen sind, und weil ausserdem der deutsche Staat unter seinem grosszügig gewährten Geldleistungen ausblutet, darf nicht hinterfragt werden. [...]*

---

845 Eva Herman, *Das Medien-Kartell. Wie wir täglich getäuscht werden*, Kopp Verlag, Rottenburg 2012.

846 Udo Ulfkotte, *Gekaufte Journalisten. Wie Politiker, Geheimdienste und Hochfinanz Deutschlands Massenmedien lenken*, Kopp Verlag, Rottenburg 2014.

- *Die von der UNO und EU betriebene Genderpolitik, die nun auch noch das männliche und das weibliche Geschlecht abschaffen will, weil angeblich alle gleich sind, darf nicht hinterfragt und kritisiert werden.» (S. 15/16)*

Eva Herman hält nüchtern fest, dass sämtliche deutschen Medien heutzutage denselben politisch korrekten Einheitsbrei von sich geben:

*«Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. Bild und Spiegel, einst erbitterte Feinde, sind sich heute genauso einig wie die Süddeutsche Zeitung und die Welt.» (S. 35)*

Dass sich die Lügenpresse, um die Bevölkerung gegen «Rechtsextremisten» und «Nazis» – d.h. patriotische Deutsche – aufzubringen, angebliche neonazistische Greueltaten einfach aus den Fingern saugt, dokumentiert Eva Herman anhand des schier unglaublichen Falles Sebnitz. Am 23. November 2000 verbreitete Deutschlands Schmutzblatt Nummer eins, *Bild*, eine Meldung über diese sächsische Kleinstadt, die sich

*«virusartig auf nahezu alle anderen Medien übertrug, das ganze Land in Aufregung versetzte und den Ruf der Stadt für Jahre ruinierte. Ein Ereignis, das drei Jahre zuvor, also 1997, geschehen war, wurde in besagter Bild-Meldung plötzlich in den Fokus gerückt: Der Tod eines kleinen Jungen namens Joseph, Sohn einer Deutschen und eines Irakers. Er war in [...] einem öffentlichen Schwimmbad ertrunken. Wie sich sein Tod angeblich zugetragen haben soll, meldete Bild in dem dramatisch klingenden Artikel «Kleiner Joseph – gegen 50 Neonazis hatte er keine Chance». Darin hiess es unter anderem: 50 Neonazis überfielen den kleinen Joseph, schlugen ihn, folterten ihn mit einem Elektroschocker, dann warfen sie ihn ins Schwimmbassin und ertränkten ihn. Fast 300 Besucher waren an jenem Tag im Schwimmbad im sächsischen Sebnitz. Viele hörten seine Hilferufe, keiner half'.» (S. 200)*

Schon bald stellte es sich heraus, dass die Geschichte von den 50 Neonazis frei erfunden war. Der kleine Joseph war an einem durch Herzschwäche ausgelösten Herzanfall gestorben. Aber:



Eva Herman (\* 9. November 1958 in Emden) spricht Klartext über die Lügen der gleichgeschalteten deutschen Medien, für die sie selbst viele Jahre lang tätig war.

*«Die Bild-Version von 50 bösen Neonazis, die den armen kleinen Jungen ertränkt haben sollen, wurde bundesweit verbreitet: In Print, Internet, Radio und Fernsehen. Gnadenlos. Innerhalb kürzester Zeit war Sebnitz zu bundesweiter, unrühmlicher Bekanntheit gelangt.» (S. 202)*

Ein anderer Aufklärer, Udo Ulfkotte (geb. 1960 in Lippstadt), von 1986 bis 2003 Redaktionsmitglied der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* im Ressort Außenpolitik, übt in seinem Buch *Gekaufte Journalisten* schonungslose Selbstkritik:

*«Ich selbst, der Autor dieses Buches, war Täter. Rückblickend war ich korrupt, habe manipuliert und desinformiert. Genau jene mangelnde Distanz, welche ich in den nachfolgenden Kapiteln anderen Journalisten vorwerfe, habe auch ich lange Zeit für selbstverständlich gehalten. [...] Und ich habe mich kaufen lassen.» (S. 36/37)*

Laut Ulfkotte – der für seine pro-amerikanische Berichterstattung vom Gouverneur von Oklahoma zum Ehrenbürger dieses Staates ernannt wurde – sind etwa zwei Drittel der deutschen Journalisten bestechlich. Die EU, legt er dar,

*«bezahlt beispielsweise deutsche Journalisten dafür, dass diese positiv über Brüssel berichten. Knapp eine Million Euro haben allein deutsche Journalisten bisher dafür heimlich erhalten. Um an das Geld heranzukommen, haben sie sogar eine Verpflichtungserklärung unterschrieben, in der es u.a. heisst: ‚Ich versichere, das Image der Europäischen Union, ihrer Politik und Einrichtungen weder direkt noch indirekt zu schädigen‘.» (S. 217/218)*

Da ist es nicht verwunderlich, dass Geheimdienste über Journalisten folgendes Urteil fällen:

«Man kann einen Journalisten billiger haben als eine gute Hure, für einige Hundert Dollar im Monat.» (S. 45)

Ein besonders anschauliches Beispiel für die Vernetzung der Meinungsmacher bietet die Wochenzeitung *Die Zeit*, laut dem verstorbenen Schweizer Publizisten Armin Mohler «*das Flaggschiff der Vergangenheitsbewältigung*» sowie das beflissenste Sprachrohr der US-Besatzungsmacht. Zu den Mitarbeitern dieses Blatts gehören u.a.:

- Helmut Schmidt, ehemaliger Bundeskanzler, Hauptherausgeber, Bilderberger, Mitglied der Atlantik-Brücke.
- Josef Joffe, Hauptherausgeber, Bilderberger, Mitglied der Goldman Sachs Foundation, der Atlantik-Brücke, des Aspen Institute sowie der Trilateralen Kommission.<sup>847</sup>
- Matthias Nass, Korrespondent, Bilderberger, Mitglied der Transatlantic Academy und der Atlantik-Brücke.<sup>848</sup>
- Marc Brost, Leiter des Hauptstadtbüros, Mitglied der Atlantik-Brücke.
- Jochen Bittner, von 2007 bis 2011 Nato-Korrespondent in Brüssel, heute Experte für Europa- und Sicherheitspolitik sowie für Terrorismus.

Wer angesichts dieser nackten Fakten noch von der «Unabhängigkeit der Medien» schwadroniert, verdient einen Orden wider den tierischen Ernst.

Eine grundlegend andere Ausgangslage als in der Bundesrepublik Deutschland herrscht in Frankreich, das nominell zu den «Siegern» des Zweiten Weltkriegs zählte und deshalb lange ein unabhängiger Staat

---

847 [www.nachdenkseiten.de](http://www.nachdenkseiten.de) NachDenkSeiten – Die kritische Website. Die US-nah organisierte Gleichschaltung wichtiger Leitmedien.

848 [de.wikipedia.org](http://de.wikipedia.org) – Matthias Nass



mit einer eigenen Aussenpolitik war. Doch allein schon die Namen der letzten sieben französischen Präsidenten – Charles de Gaulle, Georges Pompidou, Valéry Giscard d'Estaing, François Mitterrand, Jacques Chirac, Nicolas Sarkozy und François Hollande – veranschaulichen die Talfahrt der *Grande Nation* auf beklemmende Weise. Als Nachfolger General de Gaulles war ein François Hollande nicht möglich, doch nach Sarkozy bedeutet selbst Hollande keinen allzu grossen Abstieg mehr.

Für den Nationalisten de Gaulle war Souveränität kein leeres Wort. Er liess sich von den Amerikanern nicht auf der Nase herumtanzen und bezog auch Distanz zu Israel. Der französische Autor Paul-Eric Blanrue schreibt:

*«Die Zeiten haben sich geändert, seit General de Gaulle bei seiner Pressekonferenz vom 27. November 1967 von einem selbstsicheren und herrschsüchtigen Elitenvolk' sprach und erklärte, die Fünfte Republik habe «die speziellen und sehr engen Verbindungen zu Israel gekappt, die das vorhergehende Regime zu diesem Staat unterhielt, und sich stattdessen bemüht, die Entspannung im Nahen Osten zu fördern.»<sup>849</sup>*

Unter Nicolas Sarkozy, der von Mai 2007 bis Mai 2012 Präsident der Französischen Republik war, schwenkte das Land nicht nur auf einen bedingungslos pro-amerikanischen aussenpolitischen Kurs ein, sondern bezog auch eine strikt pro-israelische Position in der Nahostfrage. Der totale Verzicht auf eine von den USA unabhängige Aussenpolitik sowie auf eine ausgewogene Nahostpolitik geht – ebenso wie der moralische Niedergang Frankreichs und die Förderung der afrikanischen Masseneinwanderung – gewiss nicht ausschliesslich, aber doch in erheblichem Masse auf den *«starken und schädlichen Einfluss der jüdischen Lobby»* zurück, so der ehemalige sozialistische Präsident François Mitterrand.<sup>850</sup>

---

849 Paul-Éric Blanrue, *Sarkozy, Israël et les juifs*, Oser Dire, Embourg 2009.

850 Ebenda, S. 41.

Wer diesen Niedergang Frankreichs verstehen will, muss die Hintergründe der «Studentenrevolte» vom Mai und Juni 1968 kennen. Die Revoluzzer vermochten General de Gaulle zwar nicht zu stürzen – dieser trat 1969 nach einer Abstimmungsniederlage freiwillig zurück –, doch gelang es ihnen schon bald, den politischen Diskurs in Frankreich zu bestimmen und dem Land hierdurch eine Ideologie aufzuzwingen, die es zwangsläufig an den Rand des Abgrunds führen musste. Zu den Drahtziehern der Revolte von 1968 schreibt der französische Autor Hervé Ryssen:

*«Tatsache ist, dass die jüdischen Intellektuellen und Aktivisten eine Schlüsselrolle bei diesen Ereignissen gespielt haben. Die zionistische Monatszeitschrift ‚Israël Magazine‘ hat im Juli 2008 einen vielsagenden Artikel hierzu publiziert, der aus der Feder einer gewissen Noémie Grynberg stammte. In diesem Artikel figuriert eine Liste mit dem Titel ‚Die wichtigsten jüdischen Führer vom Mai 1968‘. [...] Vor zehn Jahren schrieb Yair Auron, ein israelischer Historiker, in seinem anlässlich des 30. Jahrestags der Ereignisse erschienenen Buch ‚Les Juifs d’extrême gauche‘ [dt., Die Juden von der extremen Linken]: ‚Von den «Grossen Vier» vom Mai 1968 – Daniel Cohn-Bendit, Alain Krivine, Alain Geismar und Jaques Sauvageot – sind die drei ersten Juden. [...] Bei der [trotskistischen] Ligue Communiste Révolutionnaire machte in den siebziger Jahren ein Witz die Runde, der die Situation genau wiedergab: «Warum spricht man im Politbüro der Ligue Communiste eigentlich nicht Jiddisch? Weil Bensaid Sepharde ist!» Daniel Bensaid, nordafrikanisch-sephardischer Abstammung, verstand das Jiddische der anderen trotskistischen Führer, die Aschkenasen waren, nämlich nicht.»<sup>851</sup>*

Von den jüdischen Radikalinskis von anno dazumal traten viele den langen Marsch durch die Institutionen an und verbreiteten ihre destruktive Ideologie nun als Lehrer, Professoren, Journalisten und Politiker. Den Marxismus mussten sie zwar ebenso über Bord werfen wie den Antikapitalismus und den Anti-Imperialismus, nicht aber den Internationalismus und den «Antirassismus».

851 <https://bibliothequedecombat.wordpress.com/2013/05/03/mai-68-une-revolution-juive>

Zu den bekanntesten unter diesen Figuren gehören neben Daniel Cohn-Bendit dessen Mitstreiter Alain Geismar und André Sénik.

Alain Geismar, der zur Zeit der Studentenrevolte gemeinsam mit seinem Stammesgenossen Benny Lévy die maoistische Bewegung *Gauche Prolétarienne* (Proletarische Linke) angeführt hatte, trat später der Sozialistischen Partei bei und wurde 1990 zum Generalinspektor für Nationale Erziehung ernannt.<sup>852</sup> André Sénik, führendes Mitglied der *Union des étudiants communistes*, wandelte sich später zum rabiaten Antikommunisten und zum Sympathisanten der amerikanischen Neokonservativen, deren Führer ja teils ebenfalls von der radikalen Linken herkamen und ihre Ideologie der Völkerzerstörung statt unter kommunistischem nun unter kapitalistischem Banner propagierten.<sup>853</sup> In dieselbe Kategorie gehört der frühere militante Maoist André Glucksmann, der sich später zum fanatischen Atlantiker sowie zum Befürworter der amerikanischen Aggressionen gegen den Irak und Jugoslawien mauserte. Seine Bekehrung vom maoistischen Saulus zum kapitalistischen Paulus hatte Glucksmann bereits in den siebziger Jahren vollzogen, als er – neben seinem Stammesbruder Bernard-Henri Lévy, der allerdings nie Kommunist gewesen war – zum gefeiertsten Vertreter der sogenannten *Nouveaux Philosophes* wurde. «*Meiner Ansicht nach ist der Wert ihrer Gedanken gleich null*», charakterisierte der Schriftsteller Gilles Deleuze das aufgeblasene Geschwätz dieser windigen «Philosophen».<sup>854</sup>

Zur jüdischen Lobby im heutigen Frankreich führt Guillaume Durocher im *Occidental Observer* Folgendes aus:

*«Unter den von den Mainstream-Medien vorgezeigten Gurus und ‚Intellektuellen‘ sind Juden schwindelerregend überrepräsentiert. Eine systematische Studie hierzu wäre interessant, doch hat man den Ein-*

---

852 [fr.wikipedia.org/wiki/Alain\\_Geismar](https://fr.wikipedia.org/wiki/Alain_Geismar)

853 [fr.wikipedia.org/wiki/André\\_Sénik](https://fr.wikipedia.org/wiki/André_Sénik)

854 [fr.wikipedia.org/wiki/Nouveaux\\_Philosophes](https://fr.wikipedia.org/wiki/Nouveaux_Philosophes)

*druck, dass ein Intellektueller, der in Frankreich im Fernsehen spricht, mit grösserer Wahrscheinlichkeit Jude als Nichtjude ist.»<sup>855</sup>*

Zu diesen Figuren, so Durocher, gehören:

- *Bernard-Henry Lévy: Heute vielleicht der berühmteste französische Intellektuelle, obwohl schon oft darauf hingewiesen wurde, dass der Wert seiner Schriften gleich Null ist. Er ist auch ein erklärter Zionist, jüdischer Aktivist und Kriegshetzer.*
- *Emmanuel Todd: Der führende euroskeptische Intellektuelle (nur teilweise jüdischer Abstammung), Befürworter der Masseneinwanderung. [...]*
- *Alain Mine: Der führende ‚Wirtschaftsliberale‘ (d.h. Befürworter einer Laissez-faire-Politik und des freien Handels – eine Seltenheit in Frankreich, wo libéralisme‘ als Schimpfwort gilt.*
- *Bernard Kouchner: Der führende liberale Interventionist‘, ehemaliger Aussenminister.*
- *Jacques Attali: Der führende Befürworter einer Weltregierung (‚im Idealfall‘ mit Jerusalem als Hauptstadt).*
- *Daniel Cohn-Bendit: Der ehemalige Führer der europäischen Grünen, ein erbitterter Gegner populärer nationalistischer Führer in aller Welt (Hugo Chavez, Viktor Orban, Wladimir Putin...))»*

Nach einer Darstellung der jüdischen Medienmacht in Frankreich weist Durocher auf den enormen Einfluss jüdischer NGOs hin, die

*«ungemein rührig sind, wenn es um das Zensieren, Ächten und Bestrafen von Gedankenverbrechern geht. Hierzu gehören formell jüdische Organisationen wie die offizielle jüdische Lobby, der CRIF (Conseil représentatif des institutions juives de France, Repräsentativer Rat der jüdischen Institutionen Frankreichs). Für die gesamte politische Klasse, einschliesslich des Präsidenten, ist es seit Langem Brauch, sich bei einem alljährlich stattfindenden offiziellen Abendessen dem CRIF anzubiedern. [...] Dann haben wir die sogenannte Internationale Liga gegen Rassismus und Antisemitismus (LICRA). 1927 als jüdische Aktivi-*

855 [www.theoccidentalobserver.net/2014/05/as-happy-as-god-in-france-the-state-of-french-jewish-elites-part-1/](http://www.theoccidentalobserver.net/2014/05/as-happy-as-god-in-france-the-state-of-french-jewish-elites-part-1/)

*stengruppe gegründet, fügte sie anno 1979 ein R in ihren Namen ein und wurde offiziell zu einer antirassistischen Gruppe. Allerdings waren alle ihre fünf seitherigen Vorsitzenden Juden (offenbar gab es unter den Goyim, die 99% der Bevölkerung ausmachen, keinen qualifizierten Kandidaten...), und in ihrem Exekutivkomitee sitzt kein einziger Farbi-ger.»*

Um die Macht solcher Lobbys zu brechen, bedarf es natürlich eines Wandels grundlegender Rahmenbedingungen. Wie wir im folgenden Kapitel sehen werden, ist dieser Paradigmenwechsel unter keinen Umständen mittels Wahlen zu erreichen, sondern nur durch eine Erhebung. Voraussetzung hierfür ist die Aufklärung des denkfähigen und denkwilligen Teils der Bevölkerung, und aufgrund der Kontrolle des Systems über die grossen Medien muss diese Aufklärung vor allem über das Internet erfolgen.

In puncto Repression gegen Andersdenkende unterscheiden sich die Staaten der «westlichen Wertegemeinschaft» sehr erheblich. Der vielleicht freieste von ihnen sind paradoxerweise die USA, wo der erste Verfassungszusatz die absolute Freiheit der Meinungsäusserung garantiert. Um diese Freiheit ausser Kraft zu setzen, würde es schon eines Terroranschlags bedürfen, der den vom 11. September 2001 noch in den Schatten stellt – und einen solchen Anschlag kann das System natürlich jederzeit selbst unter falscher Flagge inszenieren. Der repressivste Staat dieser zweifelhaften «Wertegemeinschaft» dürfte – wie ein Autorenkollektiv unter Leitung von Andreas Thierry in einer umfangreichen Dokumentation erhärtet – Österreich sein, wo nicht nur Holocaust-Revisionisten wie Gerd Honsik und Wolfgang Fröhlich, sondern auch andere gewaltlose Dissidenten bedenkenlos mit langjährigen Haftstrafen belegt werden. Als Instrument für diesen polizeistaatlichen Terror dient das sogenannte «Verbotsgesetz», das «nationalsozialistische Wiederbetätigung» mit bis zu 20 Jahren Freiheitsentzug bedroht – und was «nationalsozialistische Wiederbetätigung ist», entscheidet eine bis ins Mark korrupte Justiz.<sup>856</sup>

---

856 Andreas Thierry (Hg.), *Politische Verfolgung in Österreich. Entstehung und Anwendung des sogenannten «NS-Verbotsgesetzes»*, Verlag Volk in Bewegung, Ellwangen 2010.

Wie die Hexen in Shakespeares *Macbeth* («Fair is foul and foul is fair», «Schön ist hässlich, und hässlich ist schön») verkehrt auch das heute in der «freien Welt» herrschende System den Sinn der Begriffe regelmässig in sein Gegenteil. Staaten wie Österreich und die BRD, in denen unabhängige Geschichtsforscher und gewaltlose Oppositionelle für viele Jahre eingesperrt werden können, sind «freiheitliche Demokratien». Die Unterdrückung abweichender Meinungen ist Ausdruck von «Toleranz». Die totale Gleichschaltung der Medien nennt sich «Pressefreiheit». Die Denunziation Andersdenkender zeugt von «Zivilcourage». Die Ablehnung von Schwulenpropaganda an Schulen ist «Bigotterie». Heimatliebe ist gleichbedeutend mit «Fremdenhass». Stehende Zigeunerbanden und drogendealende Asylbetrüger sind «Flüchtlinge, die unter dumpfen rassistischen Vorurteilen leiden». Syrische Terroristen und Kannibalen sind «Freiheitskämpfer». Ein Staatschef, der sein Volk vor diesen Terroristen und Kannibalen zu schützen versucht, ist ein «Diktator, der sein eigenes Volk abschlachtet». Die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts für die Bevölkerung der Krim ist eine «russische Aggression», und ein Programm zur Dezimierung des ukrainischen Volkes durch Hunger und Kälte nennt sich «Reformpolitik».

Auch für die Elendszustände, welche die ungezügelte Einwanderung von Afrikanern und Moslems in Europa hervorruft, hat das System passende Bezeichnungen parat: Sie lauten «Wohlstand» und «Wirtschaftswachstum».

*«Die EU sollte ihr Bestes tun, um nationale Homogenität zu unterminieren, sagt der Migrationschef der Vereinten Nationen. [...] Peter Sutherland sagte vor Abgeordneten des britischen Oberhauses, der künftige Wohlstand vieler EU-Staaten hänge davon ab, dass sie multikulturell würden. [...] Er sagte vor dem Komitee des Oberhauses, die Migration sei in manchen EU-Ländern ,eine entscheidende Dynamik für Wirtschaftswachstum‘, so schwierig es auch sein mag, dies den Bürgern dieser Nationen zu erklären». Er äusserte sich gegenüber dem Komitee wie folgt: «Die USA oder Australien oder Neuseeland sind Einwanderungsländer und empfangen Menschen mit anderem Hintergrund deshalb bereitwilliger als wir, die wir immer noch ein Gefühl*



Peter Sutherland, UN-Sonderbeauftragter für Migrationsfragen, verlangt von der EU, die europäische Homogenität zu «unterminieren».

**für unsere Homogenität und unsere Verschiedenheit von anderen besitzen. Und genau das sollte die EU meiner Ansicht nach nach Kräften unterminieren.»**

(Hervorhebungen von mir.)<sup>857</sup>

Der Mann, der so ungeniert für die Abschaffung der Europäer durch Vermischung wirbt, ist Vorsitzender von Goldman Sachs international, Bilderberger und Mitglied der Trilateralen Kommission.<sup>858</sup> Halten wir nochmals fest, dass der Plan zur Auslöschung der weissen Menschheit nichts mit einer «Verschwörung» zu tun hat und an ihm nichts geheim ist. Die Drahtzieher und die ideologischen Einpeitscher dieses Völkermordplans sind bekannt und posaunen ihre Ziele in aller Öffentlichkeit aus.

Freilich ist auch ein Mann wie Peter Sutherland lediglich ein – wenn auch hochkarätiger – Befehlsempfänger. Die Bilderberger, denen er angehört, sind gewiss nicht die eigentlichen Herren der Welt, wie gelegentlich behauptet wird. An den alljährlichen Treffen dieser Organisation nehmen führende Politiker, Wirtschaftskapitäne und Journalisten aus vielen Ländern der «freien Welt» teil, die man, um in militärischen Kategorien zu sprechen, als die Majore, Oberstleutnants und Obristen des globalistischen Systems bezeichnen könnte. Wer sind die Generale? Mit hoher Wahrscheinlichkeit die Chefs der grossen Banken wie Gold-

---

857 [www.bbc.com](http://www.bbc.com) EU should ‘undermine national homogeneity’ says UN migration chief – BBC News

858 [en.wikipedia.org](http://en.wikipedia.org) Peter Sutherland – Wikipedia, the free encyclopedia

man Sachs, die dank ihrer ungeheuerlichen Finanzkraft die Politiker wie Marionetten an den Fäden tanzen lassen, um ihre globalen Interessen durchzusetzen. Doch bedarf die angepeilte Neue Weltordnung auch einer geistigen Grundlage, und die können die Bankster nicht bieten. Es besteht also Grund zur Annahme, dass über den Generalen von Goldman Sachs, Rothschild etc. noch ein Generalissimus steht, eine geistige Kraft, die kein irdisches Gericht je hinter Schloss und Riegel bringen wird.

«*Ich bin nur ein Banker, der Gottes Werk verrichtet!*» rief Goldman-Sachs-Chef Lloyd Blankfein einmal beschwörend aus.<sup>859</sup>

### **Was ist das für ein Gott, dessen Werk Blankfein verrichtet?**

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns nochmals in Erinnerung rufen, dass das Ziel, welches die «westliche Wertgemeinschaft» seit geraumer Zeit so verbissen verfolgt – nämlich die Schaffung einer eurasisch-negroiden Mischrasse unter Führung der «jüdischen Adelsrasse» (Coudenhove-Kalergi) –, unter keinen Umständen zu verwirklichen ist, weil die afro-asiatische Masseneinwanderung keine allgemeine Vermischung, sondern eine Atomisierung der Gesellschaft sowie erbitterte Konflikte zwischen einzelnen Gruppen nach sich zieht. Die neue Welt, die man zusammenbasteln will, kann, wie Eva Herman treffend formuliert, «*langfristig nicht funktionieren, weil sie sämtliche Überlebensmechanismen einer Gesellschaft aushebelt*»<sup>860</sup>. Da die grosse Mehrzahl der Drittweltimmigranten dem islamischen Glauben anhängt, führt die Einwanderung, sofern das System nicht schon vorher kollabiert, letzten Endes unvermeidlich zu einer Islamisierung. Ein islamisches Regime wird mit den Werten des globalistischen Systems, vom Feminismus über das Gender mainstreaming bis hin zu den Schwulenrechten, jedoch sofort Schluss und die Propagandisten dieser Werte um einen Kopf kürzer machen.

---

859 Siehe Kapitel 15.

860 Eva Herman, *Das Medien-Kartell*, a.a.O., S. 115.





Der deutsche Schriftsteller Dietrich Eckart (1868-1923).

Doch nehmen wir einmal an, Coudenhove-Kalergis Traum geht in Erfüllung, und in einem oder zwei Jahrhunderten wird die ganze ehemalige weisse Welt von einer eurasisch-afrikanischen Mischrasse bewohnt. Aufgrund des relativ niedrigen durchschnittlichen Intelligenzquotienten ihrer Bevölkerung sowie des gänzlichen Fehlens von Traditionen und Idealen wird diese gemischtrassige Welt den Chinesen, die sich unter keinen Umständen bastardisieren lassen und die in ihrer Tradition verankert sind, wie eine reife Frucht in den Schoss fallen. Um dies zu

verhindern, muss der Rammbock der neuen Weltordnung, Amerika, China schon lange vorher militärisch vernichten. Dank seinen Atomraketen ist ihm dies zwar ohne Weiteres möglich, doch werden die Chinesen dann ihrerseits hundert oder mehr amerikanische Städte in Schutt und Asche legen, darunter New York mit seinen mehreren Millionen Juden.

Wie man es auch dreht und wendet, der Plan der Einweitzer ist eine Fata morgana und lässt sich unter keinen Umständen realisieren. Diese wahnsinnigen Verbrecher mögen noch so viele Etappensiege erringen, letzten Endes werden sie mitsamt der ihnen verhassten weissen Menschheit und ihrer Kultur in den Abgrund gerissen werden. Um die weisse Menschheit und ihre Kultur zu retten, muss man den Wahnsinnigen das Handwerk legen, ehe der Sturz in den Abgrund vollzogen ist.

In einem kurz nach seinem Tode erschienenen Buch mit dem Titel *Der Bolschewismus von Moses bis Lenin* zitierte der deutsche Schriftsteller Dietrich Eckart (1868-1923) einen jungen, aufstrebenden Politiker, mit

dem er gegen Ende seines Lebens zahlreiche Gespräche geführt hatte. In dem letzten dieser Gespräche äusserte sich der aufstrebende Politiker über den Feind der Menschheit wie folgt:

*«Während er sich vorspiegelt, die Menschheit hochzubringen, peinigt er sie in die Verzweiflung, in den Wahnsinn, in den Untergang hinein. Wenn ihm nicht Halt geboten wird, vernichtet er sie. Auf das ist er eingestellt, dazu drängt es ihn, obwohl er dunkel ahnt, dass er sich dadurch mitvernichtet. [...] Einen mit aller Gewalt vernichten zu müssen, gleichzeitig aber zu ahnen, dass das rettungslos zum eigenen Untergang führt, daran liegt es. Wenn du willst: **Die Tragik des Luzifer.**»<sup>861</sup>*

(Hervorhebung von mir)

Damit dürfte die Frage nach dem geistigen Oberhaupt der One-World-Strategen, dem Generalissimus der Neuen Weltordnung, beantwortet sein.

861 Dietrich Eckart, *Der Bolschewismus von Moses bis Lenin*, Hoheneichen-Verlag, München 1924. Nachdruck bei Concept Veritas, Uckfield 2012. Die hier zitierte Passage steht im Nachdruck auf S. 136.

## Kapitel 19

### Was tun?

Können die europäischen Völker ihren Untergang mit dem Stimmzettel abwenden?

Diese Frage wollen wir nun anhand eines Fallbeispiels diskutieren. Hierfür wählen wir am besten Frankreich, das einzige europäische Land, in dem eine nationalistische Partei konkrete Chancen besitzt, in naher Zukunft das Staatsoberhaupt zu stellen.

Bei den kommenden Präsidentschaftswahlen, die auf 2017 anberaumt sind, besitzt Marine Le Pens *Front National* eine vielleicht zwanzig- bis dreissigprozentige Siegeschance. Diese Partei fordert in ihrem Programm unter anderem die Repatriierung sämtlicher illegalen Immigranten, die Verringerung der Anzahl alljährlich ins Land gelassener legaler Einwanderer von heute 200.000 auf 10.000, die Abschaffung des *Jus solis* (Recht des Bodens), das auf französischem Territorium geborenen ausländischen Kindern automatisch die einheimische Staatsbürgerschaft garantiert, sowie die Anerkennung der Mutterschaft als Beruf.<sup>862</sup>

Das Parteilogo des Front National.

---

862 [www.frontnational.com/pdf/projet-mlp2012.pdf](http://www.frontnational.com/pdf/projet-mlp2012.pdf)

Der *Front National* vertritt in der Ukraine-Krise einen pro-russischen Standpunkt und tritt für ein Bündnis mit Russland ein. In all diesen Punkten unterscheidet er sich vorteilhaft von all jenen pseudo-oppositionellen und pseudo-patriotischen Parteien, die überall in Europa um die Stimmen vertrauensseliger Wähler buhlen.<sup>863</sup>

Angesichts der wachsenden Erbitterung des französischen Volkes über die katastrophale Politik der herrschenden Clique wird Marine Le Pen in der ersten Wahlrunde fast mit Sicherheit einen der beiden ersten Plätze belegen und somit in die Stichwahl einziehen. Nehmen wir einmal an, sie wird zur Präsidentin gewählt – wie geht es dann weiter? Nach dem Gesetz muss sie jetzt einen Premierminister bestimmen und gemeinsam mit ihm eine Regierung auf die Beine stellen.

Da der Premierminister von der Nationalversammlung (dem Parlament) jederzeit mittels eines Misstrauensvotums gestürzt werden kann und die Abgeordneten des *Front National*s dieser Versammlung nur eine kleine Minderheit stellen werden, wird Marine Le Pen wohl oder übel einen Premierminister aussuchen müssen, der einer ihr feindlich gesinnten Partei angehört. (In der französischen Politik wird dieser Vorgang *Cohabitation* genannt.)

Das von den Systemparteien dominierte Parlament, das den Premierminister, wie gesagt, jederzeit absetzen kann, wird jede von der Präsi-

---

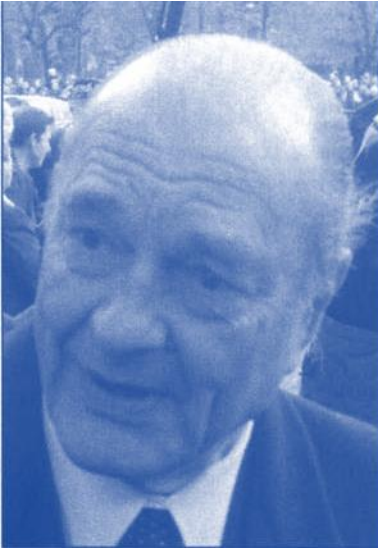
863 Zu diesen Parteien zählte bis Juni 2015 auch die AFD (Alternative für Deutschland) unter ihrem damaligen Vorsitzenden Bernd Lucke, der einen Grossteil seiner Zeit darauf verwendete, sich von «Rechtspopulisten», «Rechtsextremisten» und sonstigen «Rechten» zu distanzieren. Die auf Lucke folgende Parteichefin Frauke Petry schlug oft deutlich nationale Töne an, hat sich mittlerweile aber ebenfalls als trojanisches Pferd des Systems entpuppt. Ob es ihrem Gegenspieler Björn Höcke, an dessen Aufrichtigkeit und Patriotismus keine Zweifel statthaft sein dürften, gemeinsam mit seinen Gesinnungsfreunden gelingen wird, die AFD zu einer glaubhaften Oppositionspartei zu machen, wird die Zukunft erweisen.

dentin geplante einschneidende Reform sabotieren oder zumindest verwässern und insbesondere die zur Rettung Frankreichs unabdingbare radikale Änderung der Einwanderungspolitik blockieren. Anstatt zu regieren, muss die Präsidentin den grössten Teil ihrer Zeit und Energie für Grabenkämpfe gegen ihr eigenes Parlament aufwenden. Da sie keine Chance besitzt, ihr Programm, um dessentwillen sie vom Volk gewählt wurde, zu verwirklichen, wird Präsidentin Le Pen entweder vor dem Auslaufen ihrer fünfjährigen Amtszeit entnervt aufgeben und zurücktreten, oder sie wird sich mit kosmetischen Korrekturen begnügen müssen, die den Untergang der *Grande Nation* allenfalls um ein paar Jährchen hinauszögern.

Solche Fragen dürften die Führungsspitze des FN im Moment freilich nur am Rande beschäftigen. Sie wird sich vor allem darüber den Kopf zerbrechen, wie sie ihre Vorsitzende anno 2017 in den Elysée-Palast bringen kann. Die Parteistrategen wissen genau, dass niemand Präsident wird, der die Medien gegen sich hat.

Sie haben die gigantische Hetzkampagne nicht vergessen, welche die französischen «Medienschaffenden» im April und Mai 2002 gegen Marines Vater Jean-Marie Le Pen entfesselten, nachdem dieser im ersten Wahlgang überraschend den zweiten Platz belegt und es somit in die Stichwahl gegen den als erzkorrupt bekannten amtierenden Präsidenten Jacques Chirac geschafft hatte. Vor dem zweiten Wahlgang gebärdeten sich die Medien so hysterisch, als stehe ein neuer Hitler vor den Toren. «*Contre le facho, votez escroc!*» («*Seid gegen den Faschisten, wählt den Ganoven!*») lautete die Flüsterparole der Linken. Die Rechnung ging auf: Der Ganove obsiegte mit 82% der Stimmen.

Mehr als die kümmerlichen 18% der Stimmen, die ihrem Vater anno 2002 zufielen, wird Marine Le Pen in der Stichwahl mit der linken Hand einfahren, aber das reicht nicht, sie braucht die Mehrheit. Dies geht jedoch nur, wenn die Medien einigermassen fair über sie berichten und vielleicht sogar die eine oder andere grössere Zeitung für sie Partei ergreift. Um dies zu erreichen, muss sie sich von jeglichem Verdacht rein-



Bei den französischen Präsidentschaftswahlen 2002 standen sich der «Faschist» Jean-Marie Le Pen (rechts) und der «Ganove» Jacques Chirac (links) gegenüber. Der Ganove errang einen erdrutschartigen Sieg.

waschen, eine «Faschistin», «Rassistin» oder «Antisemitin» zu sein, und hierzu ist es erforderlich, dass sie sich bei den Juden in ein günstiges Licht setzt und den verlangten Kotau vor dem Gesslerhut des Holocaust vollzieht. Diesen Weg hat Marine Le Pen längst beschritten. Im Dezember 2010 reiste sie gemeinsam mit Filip Dewin ter von *Vlaams Belang*, Heinz-Christian Strache von der FPÖ (*Freiheitliche Partei Österreichs*), dem Juden Kent Eke-roth von den *Schwedendemokraten* sowie René Stadtkewitz von der deutschen Partei *Die Freiheit* nach Israel. Nach dem obligaten Besuch in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und Begegnungen mit extremistischen jüdischen Siedlern verabschiedeten die fünf eine Erklärung, in der sie ihre Solidarität mit Israel bekundeten und dieses als Bollwerk gegen den radikalen Islam priesen. Die europäischen Rechtspolitiker erstrebten «jüdische Absolu-

tion, die sie der Macht näherbringen soll», kommentierte das israelische Blatt *Haaretz* und traf damit den Nagel auf den Kopf.<sup>864</sup>

Auf den ersten Blick ergibt die Strategie von Le Pen, Dewinter, Strache und den beiden anderen durchaus einen Sinn. Schliesslich haben sowohl die Juden als auch die europäischen Patrioten allen Grund, die islamische Masseneinwanderung als akute Bedrohung zu empfinden. Können europäische Nationalisten und jüdische Zionisten eigentlich keinen Schlussstrich unter ihre alten Differenzen ziehen und gegen den gemeinsamen Feind zusammenspannen? Sie können es nicht.

Gewiss, wie in den USA gibt es auch in Europa Juden, die begriffen haben, welche Gefahr die Invasion für sie darstellt. Besonders in Frankreich häufen sich Gewalttaten muslimischer Immigranten gegen Juden. Für Bestürzung sorgte insbesondere der Fall des 23-jährigen Ilan Halimi, der im Jahre 2006 von einer zwanzigköpfigen Bande, deren Oberhaupt der schwarzafrikanische Salafist Youssouf Fofana war, als «reicher Jude» entführt, drei Wochen lang gefangengehalten, sadistisch gequält und verstümmelt und schliesslich ermordet wurde.<sup>865</sup> Französische Juden, die kapieren, was die Stunde geschlagen hat, wählen heute oft schon den *Front National*?<sup>866</sup>

Doch diese Juden spielen auf der politischen Bühne keine Rolle. Die in Frankreich ungeheuer starke, jüdische geführte «Antirassismus»-Lobby, die jüdischen Politiker und die jüdischen Journalisten setzten sich weiterhin verbissen für die Einwanderung ein und verhalten sich hiermit wie der Skorpion in der persischen Fabel, der den Frosch, auf dessen Rücken er sitzt, in der Mitte des Flusses sticht und sich hierdurch selbst zum Ertrinken verurteilt. Ihr animalischer Hass auf die

---

864 [www.reuters.com/article/2010/12/20/us-europe-islam-far-right-idU-STRE6BJ37120101220](http://www.reuters.com/article/2010/12/20/us-europe-islam-far-right-idU-STRE6BJ37120101220)

865 [de.wikipedia.org/wiki/Ilan\\_Halimi](http://de.wikipedia.org/wiki/Ilan_Halimi)

866 [www.courrierinternational.com/article/2012/05/02/ces-juifs-qui-votent-le-pen](http://www.courrierinternational.com/article/2012/05/02/ces-juifs-qui-votent-le-pen)

christlich geprägte abendländische Zivilisation und auf deren Schöpferin, die europäische Menschheit, treibt sie dazu, beide um jeden Preis zerstören zu wollen, selbst wenn sie ihr eigenes Volk hierdurch mit in den Abgrund reissen.

Ein patriotischer Franzose, der diese Hintergründe nicht kennt, kann über den Fanatismus, mit dem jüdische «Antirassisten» die islamische Invasion fördern, nur Fassungslosigkeit empfinden. Zu diesen ahnungslosen französischen Patrioten gehört auch ein Mann namens Stephan Bornât, der im Oktober 2012 schrieb:

*«Ich stelle mir viele Fragen über den Islam und die Masseneinwanderung in Frankreich. Diese beiden Plagen müssen bekämpft werden, doch meiner Meinung nach gilt es zuallererst ihre Schirmherren zu bekämpfen. Nun stellt sich heraus, dass ihre glühendsten Verteidiger Personen mosaischen Glaubens sind! [...] Wenn man sieht, wer die Führer des Antirassismus sind, stellt man fest, dass es sich bei diesen um Leute wie Dray<sup>867</sup> Jacobowitz,<sup>868</sup> Klugman<sup>869</sup> etc. handelt, die für die Immigranten in die Bresche springen und Menschen wie Sie vor Gericht zerren. Leute wie Fabius<sup>870</sup> oder Kouchne<sup>871</sup> hofieren die islamischen arabischen Revolutionen [...]. All das ergibt doch einfach keinen Sinn!*

---

867 Julien Dray, geb. 1955, französischer Jude, ehemaliger Trotzkiist, heute Mitglied der Sozialistischen Partei, einer der Gründer der «antirassistischen» Organisation *SOS Racisme*.

868 Alain Jacobowitz, geb. 1953, französischer Jude, seit 2010 Präsident der LICRA (Liga gegen Antisemitismus und Rassismus).

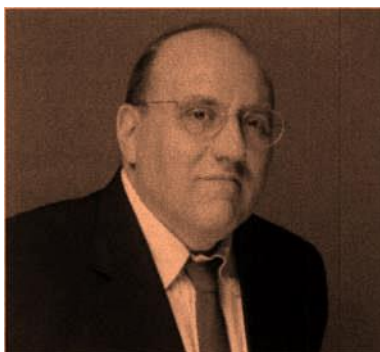
869 Patrick Klugman, geb. 1977, ehemaliger Vorsitzender der *Union d'étudiants juifs de France* (Union der jüdischen Studenten Frankreichs).

870 Laurent Fabius, geb. 1946, französischer Jude, Premierminister unter Mitterrand, initiierte 1990 gemeinsam mit dem Kommunisten Jean-Luc Gayssot ein Gesetz zur Unterdrückung des Revisionismus. Seit 2012 Aussenminister.

871 Bernard Kouchner, geb. 1939, Sohn eines jüdischen Vaters und einer protestantischen Mutter, von Beruf Arzt, von 2007-2010 Aussenminister, leidenschaftlicher Befürworter eines Militärschlags gegen den Iran.



**Mitglieder der jüdischen Lobby Frankreichs:**



Julien Dray



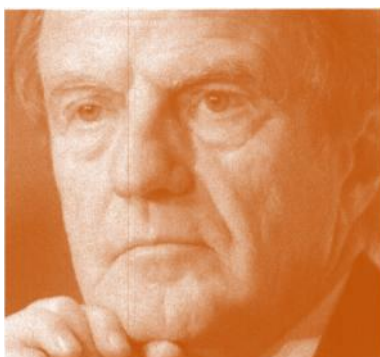
Alain Jacobowitz



Patrick Klugman



Laurent Fabius



Bernard Kouchner

Der CRIN<sup>872</sup> und die LICRN<sup>873</sup> schreien sich heiser, wenn jemand einem Juden auch nur ein Haar krümmt. [...] Doch hat man je gehört, dass die LICRA die Stellungnahme der israelischen Politiker gegenüber den Afrikanern verurteilt hätte? Dieselbe LICRA veranstaltet ein Scheibenschüssen auf jeden, der in Frankreich auch nur ein Hundertstel davon sagt. Meiner Überzeugung nach schwebt das republikanische und laizistische Frankreich in höchster Gefahr, und dafür ist nicht nur der Islam verantwortlich.»<sup>874</sup>

Um sich wenigstens notdürftig vor allzu penetranten Attacken seitens der Medien zu schützen, macht der *Front National* dem System und seiner Ideologie eine Konzession nach der anderen. Schon im September 2002 erklärte Marine Le Pen die damals noch im FN-Programm figurierende Forderung nach der Wiedereinführung des Abtreibungsverbots für überholt. Mittlerweile ist diese Forderung völlig aus dem Parteiprogramm verschwunden.<sup>875</sup> Wer in einer dermassen zentralen Frage einen Kniefall vor dem System und seinen «Werten» vollzieht, verliert an Glaubwürdigkeit. Äusserst gravierend ist auch die Totalkapitulation, die Marine Le Pen in der Holocaust-Frage vorgenommen hat, indem sie sich, im Gegensatz zu ihrem Vater, die offizielle Lesart der Geschehnisse vorbehaltlos zu eigen machte.<sup>876</sup> Zu den fundamentalsten jener europäischen Werte, die der FN doch verteidigen will, gehört das Streben nach Wahrheit. Eine Partei, die um kurzfristiger Vorteile willen eine gigantische Geschichtslüge deckt, übt hierdurch Verrat an Europa. Denn ein Europa, das Lügen dieses Kalibers absegnet, kann keinen Bestand haben.

Fassen wir das eben Gesagte zusammen: Um überhaupt eine Chance auf die Präsidentschaft zu haben, muss Marine Le Pen gegenüber dem System und seiner Ideologie schwerwiegende Konzessionen machen,

872 *Conseil représentatif des institutions juives de France* (Stellvertretender Rat der jüdischen Institutionen Frankreichs).

873 *Ligue contre le racisme et l'antisémitisme* (Liga gegen Rassismus und Antisemitismus).

874 [ripostelaique.com/trop-de-juifs-militent-pour-une-immigration-musulmane-et-pour-lislam.html](http://ripostelaique.com/trop-de-juifs-militent-pour-une-immigration-musulmane-et-pour-lislam.html).

875 [politique-lefigaro\\_fr/\\_politique/fri-avortement.html](http://politique-lefigaro_fr/_politique/fri-avortement.html)

876 [laregledujeu.org/2011/03/24/5222/debattre-avec-marine-le-pen/](http://laregledujeu.org/2011/03/24/5222/debattre-avec-marine-le-pen/)

die ihre Glaubwürdigkeit und die ihrer Partei erschüttern, und falls sie ihr Ziel schliesslich erreicht und in den Elysée-Palast einzieht (wofür nicht die geringste Gewähr besteht), wird sie nur einen Bruchteil ihres Parteiprogramms verwirklichen können.

Was für Frankreich gilt, gilt gegenwärtig erst recht für alle anderen europäischen Staaten mit der möglichen Ausnahme Ungarns, das allerdings, wenn die nationalistische und offen antizionistische Jobbik-Partei mit der heute regierenden rechtskonservativen Fidesz-Partei eine Koalition einging, sogleich international isoliert und durch Sanktionen in die Knie gezwungen würde. **Die Mechanismen des Systems machen die legale Machtübernahme durch eine nationale Kraft, die diesen Namen verdient, unmöglich.** Ein halbes Jahr nach Jean-Marie Le Pens denkwürdiger Niederlage gegen den Ganoven Chirac sprach ein französisches Autorenkollektiv das Offensichtliche aus:

*«Die nationale Rechte<sup>877</sup> wird die Macht niemals auf dem Weg über Wahlen ergreifen. [...] Sofern keine aussergewöhnlichen und tragischen Ereignisse eintreten, die dem französischen Volk die Augen öffnen, wird die nationale Rechte nur dann auf demokratischem Wege an die Macht gelangen, wenn sie nicht mehr rechts und nicht mehr national ist.*

Es bedarf im Übrigen kaum der Erwähnung, dass die jüdische Lobby Marine Le Pen und erst recht Heinz-Christian Strache ungeachtet ihrer Treueschwüre zu Israel und ihrem Bekenntnis zum Holocaust-Glauben nie und nimmer trauen, sondern sie stets als<sup>878</sup> Wölfe betrachten wird,

877 Die Autoren benutzten noch den veralteten Ausdruck «nationale Rechte», den europäische Nationalisten, darunter der Verfasser dieser Zeilen, heute nicht mehr zur Charakterisierung ihrer Positionen verwenden. Ein authentischer europäischer Nationalismus ist, um die alte Terminologie zu verwenden, «rechts» und «links» zugleich: Er ist «rechts», weil er national ist, und er ist «links», weil er sozial ist. Die Trennlinie verläuft heute nicht mehr zwischen «Rechten» und «Linken», sondern zwischen Antiglobalisten und Globalisten, zwischen Gegnern und Anhängern der neuen Weltordnung, zwischen jenen, die Europa leben und jenen, die es sterben sehen wollen.

878 Vincent Reynouard (Hg.), *Manifeste pour le salut de la vraie droite*, Vision Historique Objective, Brüssel 2002, S. 231.

die Kreide gefressen haben. Damit dürfte die Lobby ganz richtig liegen. Wer aber meint, den Le Pens und Straches zu ihrer klugen Verschleierungstaktik gratulieren zu dürfen, begeht einen schweren Fehler. Lassen wir abermals das französische Autorenkollektiv zu Wort kommen:

*«Machiavellistische Manöver zahlen sich langfristig niemals aus, weil sie auf der List und auf der Lüge beruhen und letztere nicht nur gegenüber Aussenstehenden benutzt wird, sondern letzten Endes auf ihren Urheber zurückfällt. Wer lügt, ist stets verletzlich, weil er [...] den Kontakt mit der Realität verliert. Wer anders spricht, als er denkt, denkt schliesslich, wie er spricht. [...] Ein Lügner, der an die Kraft und Wirksamkeit der Lüge glaubt, belügt sich jedesmal selbst.»<sup>879</sup>*

Dem ist nichts hinzuzufügen. – Ein Mann, dem die jüdische Lobby bedenkenlos vertrauen darf, ist der streng koschere Konservative Geert Wilders von der niederländischen *Partij voor de Vrijheid* (Partei für die Freiheit), der *«darüber spekuliert, dass er jüdische Ahnen hat»* (!),<sup>879</sup><sup>880</sup> als Jugendlicher zwei Jahre in Israel verbrachte und heute in zweiter Ehe mit einer ungarischen Jüdin verheiratet ist.<sup>881</sup> Für den rabiatischen Islamhasser Wilders, der sich mit seiner skurrilen Forderung nach einem Verbot des Koran (!) lächerlich gemacht hat, ist die Solidarität mit Israel in der Tat ein Herzensanliegen und nicht nur Taktik. Für das System ist ein Wilders zwar unbequem, aber nicht wirklich gefährlich, und es ist sogar möglich, dass es ihn in Zukunft noch als Trumpfkarte aus dem Ärmel schütteln wird.

Wird jedoch eine nationale Partei, die den Zionisten und ihrem Staat im Gegensatz zu Wilders die kalte Schulter zeigt und auch gleich noch aus der Nato austreten will, allzu erfolgreich, so schlägt das System zu. So geschehen in Griechenland, wo Nikolaos Michaliolakos, Vorsitzender

---

879 A.a.O., S. 231.

880 [www.spiegel.de/international/europe/islam-critic-wilders-a-missionary-with-dark-visions-a-543627.html](http://www.spiegel.de/international/europe/islam-critic-wilders-a-missionary-with-dark-visions-a-543627.html)

881 [moneycrisis.wordpress.co/2012/05/04/wie-is-geert-wilders/](http://moneycrisis.wordpress.co/2012/05/04/wie-is-geert-wilders/)



Der Islamgegner und Israel-Bewunderer Geert Wilders.

der *Goldenen Morgenröte*, und mehrere andere Parteimitglieder im September 2013 unter fadenscheinigen Vorwänden festgenommen wurden. So einfach machen es sich die Demokraten.

Gewaltanwendung wäre krimineller Irrsinn, die Teilnahme an Wahlen bringt in den allermeisten europäischen Ländern nichts – was sollen die europäischen Patrioten also tun? Richtig, sie sollen *aufklären* und so den Tag vorbereiten, an dem sich das aufgeklärte Volk erheben und das System durch eine friedliche Erhebung zur Abdankung zwingen wird, so wie die DDR-Bürger anno 1989 die SED-Regierung durch eine unblutige Erhebung zur Abdankung zwangen. Wenn es so weit ist, muss eine alternative Elite bereitstehen, welche die Macht übernehmen kann.



Demonstration griechischer Nationalisten von der Partei «Goldene Morgenröte».

Hierbei gilt es, realistisch zu bleiben. Es ist eine Tatsache, dass ein erheblicher Teil der Menschen Europas durch die von der Grundschule an betriebene Gehirnwäsche sowie durch die Lügenpropaganda der «Presstituierten» (der treffende Ausdruck stammt von dem Amerikaner Paul Craig Roberts) geistig unzurechnungsfähig gemacht worden ist. Diese Menschen verhalten sich wie der von Marin Preda geschilderte rote Vogel vom Donaudelta, der seine eigenen Eier zerstört und seine Art damit zum Untergang verurteilt. Der Anteil dieser unzurechnungsfähig Gemachten an der Gesamtbevölkerung schwankt natürlich von Land zu Land, dürfte aber in Staaten, wo die Indoktrinierung besonders fieberhaft betrieben wird – der BRD etwa oder in Grossbritannien oder in Schweden – deutlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Dies ist die schlechte Nachricht. Die gute Nachricht ist, dass diese Mehrheit schmilzt wie der Schnee an der Märzsonne.

Das System hat sich verkalkuliert. Es ging in seiner Arroganz davon aus, dass bis auf ein paar Querköpfe, die man notfalls mittels Sonderbehandlung aus dem Verkehr ziehen kann, das ganze Volk unbegrenzt manipulierbar ist und sich so lange belügen und betrügen lassen wird, bis es verschwunden ist und die Globalisten ihr Ziel, die weisse Menschheit durch Vermischung zu beseitigen, erreicht haben. Bei all ihrer Klugheit haben die Ränkeschmiede folgenden weisen Ausspruch Abraham Lincolns vergessen: *«Man kann alle Menschen einige Zeit lang täuschen, und man kann einige Menschen die ganze Zeit über täuschen, aber man kann nicht alle Menschen die ganze Zeit über täuschen.»*<sup>882</sup>

Mit seiner aberwitzigen Politik bringt das System eine stetig wachsende Zahl seiner Bürger gegen sich auf. Die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen «Ehe», das Recht homosexueller Paare auf «Adoption» von Kindern, das Gender Mainstreaming – all das geht jedem, der noch einen Rest von gesundem Menschenverstand besitzt und dessen Instinkte noch nicht völlig korrumpiert sind, unsäglich wider den Strich. Auch wer die anderen Lügen des Systems – die Evolutionstheorie, die Nichtexistenz rassistisch bedingter Intelligenzunterschiede, die Gaskammern von Auschwitz, die Schuld arabischer Terroristen an den Anschlägen des 11. September etc. – voll und ganz verinnerlicht hat, ist oft nicht bereit, auch Lügen wie die zu schlucken, dass die Homosexualität der Heterosexualität gleichwertig ist oder dass ein Mensch nicht als Junge oder Mädchen geboren, sondern erst durch die Gesellschaft zu einem solchen gemacht wird. Es gibt rote Linien, die man einfach nicht überschreiten darf, ohne Widerstand zu provozieren. Anno 2013 gingen die Franzosen zu Hunderttausenden auf die Strasse, um im Namen der elementaren Wahrheit, dass eine Ehe definitionsgemäss *zwischen einem Mann und einer Frau* geschlossen wird, gegen die Legalisierung der Homo-»Ehe« zu demonstrieren.

Auch die haarsträubenden Lügen der Systempolitiker und der Medien-Schmierfinken über die Ukraine-Krise werden von einer immer

882 [www.brainyquote.com/quotes/authors/a/abraham\\_lincoln.html](http://www.brainyquote.com/quotes/authors/a/abraham_lincoln.html)





Französinen und Franzosen protestieren gegen die Einführung der homosexuellen «Ehe».

grösseren Zahl von Menschen nicht mehr akzeptiert. Diese Menschen glauben nicht an den «russischen Einmarsch in der Ukraine» und die «russische Schuld am Abschuss des malaysischen Passagierflugzeugs». Sie wissen, wer für das Massaker von Odessa verantwortlich ist. Sie wissen, wer im Donbass Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Wohnhäuser und Fabriken zerstört und Zivilisten tötet. Sie wissen auch, wer der leidenden Bevölkerung des Donbass humanitäre Hilfe gewährt und Hunderttausende von Menschen, die vor dem Terror der ukrainischen Streitkräfte geflüchtet sind, gastlich aufgenommen hat. Sie informieren sich via alternative Medien wie *Russia Today*, das be-



reits im Jahre 2012 der weltweit populärste Nachrichtenkanal auf *youtube* war<sup>883</sup> und seit November 2014 auch in deutscher Sprache sendet.

All dies gilt in besonderem Masse für die BRD, wo die Medien-Lügner die Fakten noch schamloser verdrehen als anderswo – mit dem Ergebnis, dass ihnen die Leser scharenweise weglaufen und verschiedene online-Medien die Kommentarfunktion zum Thema Ukraine schliessen mussten, um die gewaltige Kluft, die in dieser Frage zwischen den «Informierten» und den «Informierern» besteht, wenigstens notdürftig zu vertuschen. Angesichts des kolossalen Schadens, den die von Angela Merkels Marionettenregime auf Befehl der USA gegen Russland verhängten Sanktionen der deutschen Wirtschaft zufügen, und erst recht in Anbetracht der sehr realen Gefahr, dass die Verbrecher in Washington und ihre europäischen Satrapen einen Krieg gegen Russland vom Zaun brechen, der Europa über Nacht zur nuklear verseuchten Wüste machen kann, wacht der bisher so leichtgläubige deutsche Michel allmählich auf.

Auch in Bezug auf den Zustrom von illegalen Einwanderern, im Jargon des Systems «Flüchtlinge» genannt, ist das Mass in den Augen einer rasch wachsenden Zahl von Bürgern voll. In der BRD brechen die Asylantenzahlen alle Rekorde. Überall im Lande müssen neue Unterkünfte für die Eindringlinge bereitgestellt werden. Im September 2014 wurden in dem niederbayerischen Dorf Keilberg, das 850 Einwohner zählt, 220 grösstenteils afrikanische Asylanten einquartiert, etwa 100 davon in einem Drei-Sterne-Hotel.<sup>884</sup>

Am 14. Dezember 2014 meldete die *Kölner Rundschau*<sup>1</sup>.  
*«Die Suche nach neuen Flüchtlingsunterkünften ist in vollem Gange. Die Rundschau hat nun erfahren, an welchen Standorten sie untergebracht werden sollen. Sieben temporäre und vier statische Unterkünfte*

---

883 [de.wikipedia.org/wiki/RT/Fernsehkanaal](http://de.wikipedia.org/wiki/RT/Fernsehkanaal)

884 <http://www.pi-news.net/2014/09/asyl-irrsinn-in-deutschland-220-asylanten-fuer-niederbayerischen-ort-mit-850-einwohnern/>

*te stehen auf der Liste, [...] Die Stadt Köln hat in 35 Wohnheimen, 21 Hotels, zwei Notaufnahme-Einrichtungen und in einer Turnhalle bereits Flüchtlinge untergebracht. Immer wieder werden Köln neue Flüchtlinge zugewiesen – allein in dieser Woche waren es 145, Laut Sozialdezernat kommen im Schnitt ebenso viele illegal zugewiesene Menschen an wie regulär zugewiesene. Aber auch die nicht zugewiesenen müssen untergebracht werden, obwohl sie in der Mehrzahl nicht auf die Aufnahmequote angerechnet werden.»*

Angesichts dieser Entwicklung geschieht gegenwärtig in Deutschland das von vielen für unmöglich Gehaltene: Immer mehr Menschen gehen auf die Strasse. Die Bewegung *Pegida* (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) mobilisierte am 8. Dezember bei ihrer allwöchentlichen Kundgebung in Dresden bereits 10.000 friedliche Demonstranten (bei den ersten Demos im Oktober waren es noch 500 gewesen), und es werden jede Woche mehr. Die Website *politically incorrect*, deren Ton sich in den letzten Monaten des Jahres 2014 drastisch verschärft hat, kommentiert die Entwicklung treffend wie folgt:

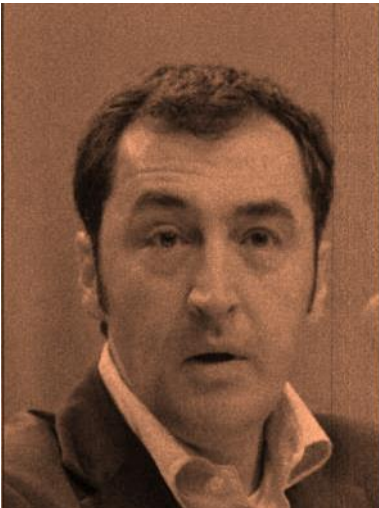
*«Es hat in der Tat lange gedauert, bis aus dem Grummeln an den viel gescholtenen Stammtischen und in unzähligen Internetforen aktiver Protest auf den Strassen und Plätzen geworden ist. Dass dieser Protest erste Massenwirkung in einer Grossstadt im Osten, nämlich Dresden, entwickelt hat, kann nicht verwundern. Denn im Bereich der ehemaligen DDR ist eine Erinnerung, ein Bewusstsein an die Kraft und die Macht des Volkes geblieben, auch anscheinend völlig erstarrte Verhältnisse in Bewegung zu bringen.»<sup>885</sup>*

*Pegida* gibt sich sehr gemässigt. Sie versichert, nicht gegen das Asylrecht, sondern nur gegen dessen Missbrauch zu sein, und distanziert sich in aller Form von «Rechtsradikalen» und «Nazis». Es hilft ihr nichts – für den nordrhein-westfälischen Innenminister Ralf Jäger (SPD) sind die Anhänger der Bewegung «Neonazis in Nadelstreifen»,

885 [www.pi-news-net/2014/12/der-etablierte-machtblock-geraet-in-panik-die-volksmassen-in-dresden-veraendem-deutschland/](http://www.pi-news-net/2014/12/der-etablierte-machtblock-geraet-in-panik-die-volksmassen-in-dresden-veraendem-deutschland/)



Pegida-Demo Ende November 2014 in Dresden.



Für den türkischstämmigen grünen Bundestagsabgeordneten Cem Özdemir sind heimatliebende Deutsche «eine üble Mischpoke mit niedrigen Instinkten».

für Bundespräsident Joachim Gauck «Chaoten», für den Zentralrat der Juden in Deutschland «brandgefährlich», für die iranischstämmige SPD-Generalsekretärin Yasmin Fahini «Brunnenvergifter» und für den türkischstämmigen grünen Bundestagsabgeordneten Cem Özdemir eine «üble Mischpoke mit niedrigen Instinkten».

Die Panik der herrschenden Clique ist nur allzu begreiflich: Die Befreiungsbewegung wird sich von der Ex-DDR auf die alte Bundesrepublik ausdehnen und sich vermutlich nicht mehr unter Kontrolle bringen lassen.

Es liegt auf der Hand, dass nationale Aktivisten die Gunst der Stunde nutzen und sich Protestbewegungen wie Pegida anschliessen müssen, um durch diskrete Aufklärungsarbeit für deren Radikalisierung zu sorgen. Ihre vielleicht wichtigste Aufgabe besteht darin, ihr Wissen um die politischen Zusammenhänge jenen zu vermitteln, die es noch nicht besitzen. So wie der durchschnittliche französische Demonstrant gegen die gleichgeschlechtliche «Ehe» nicht weiss, dass deren eigentliches Ziel die Zerstörung der Familie ist und dass diese Zerstörung vom System gewollt wird, begreift auch der durchschnittliche deutsche Pegida-Anhänger keineswegs, dass die Überflutung Deutschlands und Europa durch kulturfremde und fremdrassige Ausländer nicht auf die «Schwäche», «Naivität» oder «Dummheit» der Regierenden zurückgeht, sondern Bestandteil eines seit lange bestehenden Plans zur Auslöschung des deutschen Volkes sowie aller anderen europäischen Völker bildet. Die Beweise hierfür sind heute jedem zugänglich, der sie zur Kenntnis nehmen will.

Bei ihrer Aufklärungsarbeit sollten deutsche Nationalisten – ich beschränke mich hier auf das Beispiel Deutschland, weil ich die dortigen Verhältnisse am besten kenne – keine Zeit darauf verschwenden, Leute überzeugen zu wollen, bei denen die Erfolgsaussichten gleich null sind. Mit Grünen, Mitgliedern der *Aktion Sühnezeichen* oder Aktivisten von *Pro Asyl* diskutieren zu wollen, ist von vorneherein sinnlos, da diese Menschen dermassen gehirngewaschen sind, dass sie auf rationale Argumente nicht ansprechen. Wenn sich die Machtverhältnisse grundlegend geändert haben und die Medien in anderen Händen sind, werden diese Leute über Nacht die Fronten wechseln, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist ihre geistige Lähmung einfach zu stark. Doch schon mit einem Anhänger der Linkspartei, der die Lügen der Systempolitiker und -medien über die Ukraine und Syrien durchschaut und vielleicht auch Zweifel an der offiziellen Version der Geschehnisse des 11. September hegt, kann eine Diskussion unter Umständen durchaus Früchte tragen.

Auch die Leute von der Website *politically incorrect* ([pi-news.net](http://pi-news.net)) sowie andere Islam- und Einwanderungskritiker werden nicht endlos an



Jürgen Elsässer ist heute der wohl eloquenteste Sprecher der gemäßigten nationalen Opposition in Deutschland.

ihrer Fiktion festhalten können, dass dieselben Medien, die über die Segnungen der Multikultur und die «Zugehörigkeit des Islam zu Europa» lügen, bis die Balken krachen, ausgerechnet über zwei für den Machterhalt des Systems so zentrale Fragen wie den 11. September und den Holocaust die Wahrheit verkünden. In Bezug auf die USA haben die koscheren Konservativen von *politically incorrect* bereits einen Lernprozess vollzogen; obwohl sie laut ihrem Programm eine pro-amerikanische Haltung vertreten müssen, üben sie heute heftige Kritik an der aggressiven amerikanischen Politik gegen Russland. Einen solchen

Lernprozess werden zumindest die intelligenteren unter ihnen – und nur auf die kommt es an, denn die Scheuklappenträger à la Michael Stürzenberger, deren hauptsächliche Triebfeder ihr Hass auf den Islam ist und die ihren Lebensinhalt offenbar darin sehen, auf Schachfiguren einzudreschen, brauchen uns nicht zu kümmern – auch auf anderen Gebieten vollziehen müssen.

Sie werden kapierten müssen, dass sie beim System keine Punkte sammeln können, indem sie in jedem zweiten Leitartikel auf Hitler und die bösen Nazis schimpfen. Sie werden sich früher oder später mit der Frage auseinandersetzen müssen, wer die treibende Kraft hinter der völkerzerstörenden Migrationspolitik ist, und sie werden dann nicht mehr umhinkommen, die revisionistische Literatur zur Kenntnis zu nehmen.

Von deutlich höherem intellektuellem Niveau als *politically incorrect* ist die Website *Elsässers Blog* ([juergenelsaesser.wordpress.com](http://juergenelsaesser.wordpress.com)). Jür-

gen Elsässer, ein ehemaliger Antideutscher,<sup>886</sup> der sich vom Saulus zum Paulus gemausert hat und heute der wohl eloquenteste Sprecher der gemässigten nationalen Opposition in Deutschland ist, vermeidet es, in die Falle der Islamophobie zu tappen; er übt harte Kritik an der repressiven Politik Israels gegenüber den Palästinensern und spricht Klartext über den Einsturz der Zwillingstürme. Er ist sich zu vornehm, dem toten Adolf Hitler ständig irgendwelche Eselstritte zu versetzen. Die Holocaust-Frage klammert er (vorderhand wenigstens) allerdings noch aus.

Solange das Bleigewicht der Holocaust-Lüge auf dem deutschen Volk lastet, ist eine Befreiung Deutschlands nicht möglich, und auch in den anderen Ländern West- und Mitteleuropas wird die Demaskierung dieser Lüge den Henkern der weissen Menschheit, für die deren Streben nach Erhaltung ihrer Art und ihrer Identität «Rassismus» ist und «nach Auschwitz führt», ihre im Grunde genommen einzige Waffe aus der Hand schlagen. Die Beweisführung ist abgeschlossen, die Bücher sind geschrieben und im Internet zugänglich. Um die vielen noch zu klären- den Einzelfragen mögen sich Spezialisten wie Carlo Mattogno kümmern.

Zum Zeitpunkt, wo ich dieses Kapitel abschliesse (Mitte Dezember 2014), überschlagen sich die Geschehnisse. Der Menschheitsfeind, die

---

886 Die «Antideutschen», die sich selbst so nennen, sind Linksradikale, die im Gegensatz zu den klassischen Kommunisten einen rabiaten Rassismus verfechten. Dieser richtet sich gegen ihr eigenes Volk. Als Propagandisten dieser Ideologie tun sich insbesondere die Zeitschriften *Konkret*, *Bahamas* und *Jungle World* hervor. Ein typischer Vertreter dieser von Selbsthass verzehrten Personen ist *Konkret*-Herausgeber Hermann Gremliza. Für ihn ist «*Deutschenhass die einzige moralisch vertretbare Haltung, die ein Beobachter dieser widerwärtigen Nation einnehmen kann* ([de.metapedia.org/wiki/Gremliza\\_Hermann\\_L](http://de.metapedia.org/wiki/Gremliza_Hermann_L)) Hand in Hand mit dem Deutschenhass dieser Individuen geht ihre Vergötterung Israels. Dass die Antideutschen die US-Angriffskriege im Nahen Osten bedingungslos unterstützen, beweist, dass diese Herrschaften nichts anderes als Prostituierte des amerikanischen Imperialismus und der US-Hochfinanz sind.



Der maurische König Boabdil übergibt die Stadt Granada an Königin Isabel I. und König Ferdinand V. von Kastilien. Gemälde von Francisco Predilla Ortiz (1848-1921).

zionistisch dominierte Elite Amerikas, muss innen- und aussenpolitisch einen Rückschlag nach dem anderen hinnehmen und steht mit dem Rücken zur Wand. Falls sie sich zu einem Vabanque-Spiel hinreissen lässt und einen Krieg anzettelt, dessen Verlauf sie dann nicht kontrollieren und der sich leicht zum nuklearen Weltenbrand ausweiten kann, ist es sinnlos, irgendwelche Programme für die Zukunft zu entwerfen. Schreckt sie aber vor einem solchen Schritt, der New York und Washington ebenso in atomar verseuchte Trümmerhaufen verwandeln könnte wie Moskau und St. Petersburg, zurück, ist der Zerfall der Vereinigten Staaten nicht mehr aufzuhalten. Wenn die USA nicht mehr imstande oder gewillt sind, einen Systemwechsel in Europa mit Waffengewalt zu verhindern, kann für den alten Kontinent die Stunde der Befreiung schlagen. Hoffen wir, dass er sie nutzen wird.

Der russische Historiker Anatoli Iwanow fordert Europa auf, zwischen Reconquista und Requiem zu wählen. Unter der *Reconquista* (zu deutsch: *Wiedereroberung*) versteht man die Vertreibung der maurischen Eindringlinge von der Iberischen Halbinsel, die 1492 mit der

Übergabe von Granada, der letzten noch von den Arabern beherrschten Stadt, ihren Abschluss fand.

Was ein Requiem ist, brauche ich dem Leser nicht zu erklären. Es hängt nun von den Männern und Frauen Europas ab, ob sie sich für die Reconquista oder für das Requiem entscheiden wollen.



## Kapitel 20

### Nach dem Sturm

Zum Abschluss wollen wir uns einige Gedanken darüber machen, nach welchen Grundsätzen ein Europa, das den Fortbestand seiner Völker sichern und zu seiner Kultur sowie seinen Traditionen zurückfinden will, organisiert sein könnte und wie die Politik eines nationalen europäischen Staates aussehen wird. Wertvolle Impulse vermittelt hier das Programm der 2010 gegründeten Europäischen Aktion (EA). Diese Organisation fasst ihre Ziele in sieben Punkten zusammen, von denen der fünfte wie folgt lautet:

*«Der [seit 1945 ausstehende und von der EA angestrebte] europäische Friedensvertrag ermöglicht die Ablösung von EU und Nato durch ein europäisches Bündnis mit gemeinsamer Aussen- und Verteidigungspolitik bei weitestgehender Freiheit der Mitgliedsländer in der Innen-, Kultur-, Bildungs-, Wirtschafts- und Finanzpolitik. Darüber hinaus streben wir eine enge Zusammenarbeit mit Russland an.»<sup>887</sup>*

Angesichts der existentiellen Bedrohung, der die abendländischen Völker ausgesetzt sind, muss Europa in militär- und aussenpolitischen Fragen in der Tat mit einer Stimme sprechen. Jene Streitigkeiten, welche die Beziehungen zwischen seinen Nationen früher belastet haben und teils heute noch belasten, müssen endgültig überwunden werden: Deutsche und Polen, Serben und Kroaten, Rumänen und Ungarn sitzen längst im selben Boot, und wenn sich die Ruderer gegenseitig an die Kehle fahren, wird der Kahn früher oder später kentern. Dies bedeutet keinesfalls, dass über historisches Unrecht nicht offen gesprochen werden soll, doch darf dies den Blick auf die gemeinsamen Interessen der europäischen Völker nicht trüben.

Grenzänderungen werden in der europäischen Eidgenossenschaft durchaus möglich sein, aber niemals auf gewaltsamem Wege, sondern

887 [www.europaeische-aktion.org/AE/de/](http://www.europaeische-aktion.org/AE/de/)

stets nur auf freiwilliger Grundlage, d.h. als Ergebnis von Volksabstimmungen, die dazu führen können, dass ein neuer Staat entsteht, ein Staat durch selbstgewählten Anschluss an einen anderen Staat verschwindet oder eine Region des Staates A in Ausübung ihres Rechts auf Selbstbestimmung dem Staat B beitrifft.



Der bedeutende deutsche Staatsrechtler Carl Schmitt (1888-1985) prägte die Formel von der «völkerrechtlichen Grossraumordnung mit Interventionsverbot für raumfremde Mächte».

Wo die östlichen Grenzen der Föderation verlaufen werden, lässt sich heute nicht sagen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit werden die baltischen Staaten und die Westukraine, die nach dem zu erwartenden Zerfall des heutigen ukrainischen Staates wohl einfach «Ukraine» heissen wird, dazugehören, nicht aber Weissrussland. Das Leitmotiv der Europäischen Eidgenossenschaft wird lauten: *Kein Feind im Osten!* Die politische, wirtschaftliche, militärische und kulturelle Kooperation mit Russland wird für Europa von so überwältigender Bedeutung sein, dass es ihr sämtliche anderen aussenpolitischen Erwägungen unterordnen wird.

Das europäisch-russische Bündnis wird Zbigniew Brzezinskis Albtraum von einem eurasischen Grossraum, der vom Atlantik bis Wladivostok reicht, wahr werden lassen. In diesem Grossraum wird, um den Titel einer Schrift des namhaften deutschen Staatsrechtlers Carl Schmitt aufzugreifen, *Interventionsverbot für raumfremde Mächte* herrschen.<sup>888</sup> So wenig wie die USA anno 1962 sowjetische Raketen auf Kuba duldeten oder heutzutage russische oder chinesische Basen in

---

<sup>888</sup> Carl Schmitt, *Völkerrechtliche Grossraumordnung mit Interventionsverbot für raumfremde Mächte*, Berlin 1939.

Mexiko dulden würden, wird der eurasische Grossraum amerikanische Stützpunkte in Aserbeidschan oder Usbekistan tolerieren.

Die europäische Föderation wird gute Beziehungen zu allen Ländern anstreben. Sie wird Menschen in anderen Weltteilen bei Katastrophen Hilfe leisten, aber keinen Versuch unternehmen, ihre Wertvorstellungen zu exportieren, und sich nicht in Konflikte zwischen Staaten ausserhalb des eurasischen Grossraums einmischen. Allerdings wird sie als Schirmherrin der Christen des Nahen Ostens und Afrikas walten. Wenn, um zwei leider denkbare Szenarien zu nennen, in Ägypten radikale Islamisten ans Ruder kommen und sich anschicken, die koptische Minderheit abzuschlachten, oder wenn in Nigeria eine Mörderbande wie Boko Haram die Macht ergreift und den Christen die Auslöschung droht, wird die Europäische Föderation militärisch intervenieren – nicht, um die ägyptischen oder nigerianischen Christen nach Europa zu holen, sondern um in ihren Heimatländern Gebiete zu schaffen, in denen sie unter dem Schutz europäischer Waffen sicher leben können. Entsprechend wird Europas Bündnispartner Russland als Schirmherr der christlichen Kaukasusstaaten Armenien und Georgien auftreten und diese im Falle ihrer Bedrohung durch eine islamische Macht schützen.

Die europäische Eidgenossenschaft wird eine Hauptstadt und eine Verkehrssprache benötigen. Als Hauptstadt bietet sich dank seiner zentralen Lage und seiner grandiosen Geschichte Wien an. Zwecks politischer und kultureller Abgrenzung von den USA wird Europa als Verkehrssprache nicht das Englische, sondern eine andere europäische Sprache – selbstverständlich nicht die lächerliche Kunstsprache Esperanto – wählen.<sup>889</sup>

---

889 Der polnische Germanist und Monarchist Tomasz Gabis, mit dem ich in den Jahren 1999 und 2000 in Breslau sehr anregende Gespräche führte, schlägt als künftige europäische Verkehrssprache Spanisch vor. Dies ist keine üble Idee: Spanisch ist wohlklingend, einfach auszusprechen und relativ leicht zu erlernen. Zudem würde eine solche Wahl die anzustrebenden engen Beziehungen zwischen Europa und Lateinamerika stark erleichtern.

In der europäischen Föderation wird keineswegs Freizügigkeit herrschen. Jeder Mitgliedstaat wird das Recht haben, seine eigenen Bürger gegenüber denjenigen anderer Mitgliedsstaaten bevorzugt zu behandeln. Es wird keinem Staat erlaubt sein, auf Kosten der anderen zu schmarotzen, wie dies heute vor allem das Kosovo tut. In strukturschwachen Ländern wird die Eidgenossenschaft Aufbauhilfe leisten. Kein Mitgliedstaat darf auf eine eigene Landwirtschaft verzichten. Im Idealfall sollte jeder nach einer gewissen Zeit in der Lage sein, seine Bevölkerung selbst zu ernähren. Gegenüber ausserhalb des eurasischen Grossraums gelegenen Ländern wird Europa eine protektionistische Politik betreiben und möglichst nur Produkte wie Erdöl, Kaffee und Tee, die es selbst nicht besitzt, importieren. Dank der einschneidenden Verringerung des Imports von Textilien, Schuhen, Maschinen, Landwirtschaftsprodukten etc. werden in Europa unzählige neue Betriebe und Bauernhöfe mit Millionen von Beschäftigten aus dem Boden schiessen. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit wird die Europäische Eidgenossenschaft nach dem Vorbild Deutschlands in den dreissiger Jahren umfassende öffentliche Bauprojekte in Angriff nehmen, wozu vor allem die Verbindung aller grossen Städte durch ein Netz von Hochgeschwindigkeitszügen gehört. Hierdurch werden Strassen- und Luftverkehr drastisch reduziert, was segensreiche ökologische Folgen wie die Verminderung der Luftverschmutzung haben und zudem die Zahl der Verkehrsunfälle senken wird.

Skizzieren wir nun stichwortartig, was für eine Innenpolitik ein nationaler europäischer Staat betreiben wird. Wir beschränken uns auf die wesentlichsten Punkte.

### Ende der Drittweltinvasion

Anno 2007 schrieb Patrick Buchanan:

*«Im Grunde unseres Herzens wissen wir Amerikaner heute, was zu tun ist. Als im September 2005 der Damm der Siebzehnten Strasse brach und die Wasser des Pontchartrain-Sees New Orleans überflutete, war jedem klar, wie das Gebot der Stunde lautete: Stoppt die Flut! [...] Ge-*

*nauso verhält es sich mit Amerikas Ausnahmezustand. Das Gebot der Stunde lautet: Macht die Grenzen dicht! Stoppt die Flut!»<sup>890</sup>*

Dasselbe gilt für Europa. Sofort nach seiner Errichtung wird der nationale Staat die Flut stoppen und folgende Schritte ergreifen:

- 1) Er wird das Asylrecht, das praktisch nur noch als Einfallstor für Migranten dient, abschaffen und keine Anträge mehr entgegennehmen. Rechtskräftig abgelehnte Asylbewerber werden ebenso in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt wie Kriminelle, illegal Eingereiste sowie Angehörige radikaler religiöser und politischer Organisationen, deren Tätigkeit den Interessen Europas zuwiderläuft.
- 2) Der nationale Staat wird Ausländern kein Arbeitslosen- und Kindergeld mehr zahlen. Damit die hiervon Betroffenen ihre Rückkehr in Ruhe planen können, tritt diese Regelung erst einige Monate nach ihrer Bekanntgabe in Kraft. Dieser Schritt gewährleistet, dass ausländische Arbeitslose und Sozialschmarotzer das Land freiwillig verlassen.
- 3) Der Familiennachzug sowie der Import von Bräuten aus Drittstaaten werden unterbunden. Wer nichteuropäischer Abstammung ist und nicht dem europäischen Kulturkreis angehört, wird nur ins Land gelassen, wenn er einer der folgenden Kategorien angehört: a) *Diplomaten*, b) *Touristen*. Wer eine Rückflugkarte sowie genügend Mittel zur Bestreitung seines Aufenthalts in Europa nachweisen kann, erhält ein auf maximal drei Monate befristetes Touristenvisum. Kehrt er nach dessen Auslaufen nicht freiwillig zurück, wird er repatriiert und bekommt künftig kein Visum mehr, c) *Studenten*, die nach Abschluss ihrer Ausbildung wieder nach Afrika, Indien etc. zurückkehren, um die erworbenen Kenntnisse als Ärzte, Ingenieure usw. in den Dienst ihres Volkes zu stellen. Studenten, die ihr Studium nicht ernst nehmen oder seinen Anforderungen nicht gewachsen sind, werden vorzeitig heimgeschickt, d) *Spezialisten wie beispielsweise Dozenten für aussereuropäi-*

890 Patrick Buchanan, *Irrweg Einwanderung*, a.a.O., S. 238.

*sche Sprachen sowie Inhaber wirtschaftlicher Kaderpositionen.* Das Aufenthaltsrecht gilt für sie nur für die Dauer ihres Arbeitsvertrages.

4) Ausländer, die das Territorium des nationalen Staats verlassen müssen, können ihren Aufenthalt nicht durch Eheschliessungen mit Einheimischen legalisieren. Ehen zwischen Bürgern des nationalen Staates und nichteuropäischen Partnern, die im Heimatland des Nichteuropäers oder in einem Drittland geschlossen wurden, verleihen dem Nichteuropäer kein Aufenthaltsrecht in Europa.

5) Vor der Gründung des nationalen Staates erfolgte Einbürgerungen können rückgängig gemacht werden. Diese Massnahme ist vor allem in Ländern wie Frankreich unabdingbar, wo bisher das «Jus solis» (Recht des Bodens) galt und jedes auf einheimischem Boden geborene Kind automatisch die einheimische Staatsbürgerschaft erwarb. Unter Umständen wird es notwendig sein, sämtliche in den vorhergehenden zwei bis drei Jahrzehnten vorgenommenen Einbürgerungen zu überprüfen, um Kriminellen, Sozialschmarotzern, religiösen und politischen Extremisten etc. die Staatsbürgerschaft entziehen und sie ausweisen zu können.

6) Ausländische Eltern werden für das Verhalten ihrer minderjährigen Kinder haftbar gemacht und, falls letztere straffällig werden, gemeinsam mit diesen repatriert.

7) Von Immigranten, die einer geregelten Arbeit nachgehen und nie kriminell geworden sind, wird als Voraussetzung für den Verbleib im Land verlangt, dass sie und ihre Familien sich assimilieren. Dieser Forderung wird der nationale Staat durch seine Gesetzgebung Nachdruck verleihen. Es wird keine Koranschulen geben; das Halalschlachten (Schächten) sowie der Import von Halalfleisch (Schächtfleisch) werden streng verboten sein. Verschleierung wird grundsätzlich, das Tragen des Kopftuchs zumindest in Schulen und auf Ämtern untersagt sein. Den Schwimmunterricht werden Knaben und Mädchen gemeinsam besuchen. Wer diese Regeln nicht akzeptieren will, kann gleich seine Koffer packen.

8) Aus humanitären Gründen können aussereuropäische Immigranten im Pensionsalter bei korrektem Verhalten in Europa bleiben und erhalten für den Rest ihres Lebens eine existenzsichernde Rente.

9) Der Erwerb der einheimischen Staatsbürgerschaft ist Nichteuropäern, die bereits vor der Gründung des nationalen Staates im betreffenden Land ansässig waren und dort geduldet werden, weil sie alle zuvor erwähnten Bedingungen erfüllen, nach mindestens zwei Jahrzehnte langem Aufenthalt im Gastland möglich.

10) Mit Ausnahme der Kriminellen wird allen aussereuropäischen Immigranten, die ihr Gastland freiwillig verlassen, bei der Ausreise eine bestimmte Summe ausgehändigt, die es ihnen ermöglicht, in ihrer Heimat eine Zeitlang über die Runden zu kommen. Ferner erhalten die Herkunftsländer der repatriierten Ausländer eine finanzielle Entschädigung, die natürlich von der Anzahl der Repatriierten abhängt und dem Aufnahmestaat hilft, seine Bürger wieder in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dies ist auch darum erforderlich, weil die unvermeidlichen Spannungen zwischen Europa und jenen Staaten, die eine grosse Zahl ihrer Angehörigen wieder aufnehmen müssen, hierdurch verringert werden. Es liegt nicht im Interesse Europas, sich die Türkei, die Maghreb-Staaten oder Pakistan dauerhaft zu Feinden zu machen.

All dies bedeutet, dass im nationalen Staat eine gewisse Anzahl von Menschen arabischer und türkischer Herkunft sowie Menschen mit gelber, brauner und schwarzer Hautfarbe leben und in manchen Fällen die einheimische Staatsangehörigkeit und somit sämtliche Bürgerrechte besitzen werden. Da sich ihre Zahl infolge des Verbots der aussereuropäischen Einwanderung nicht vermehrt, werden sie mit der Zeit in der einheimischen Bevölkerung aufgehen.

### Familienpolitik

Ein Grundpfeiler der Politik des nationalen Staates wird die Förderung kinderreicher Familien sein. Der Staat gewährt Neuvermählten zins-

freie Kredite, anerkennt die Mutterschaft als Beruf, befreit Ehepaare ab dem dritten Kind von Steuern und belegt Kinderlose – ob sie nun ledig oder verheiratet sind – ab einem gewissen Alter mit einer hohen Sondersteuer. Ehepaare, die aus medizinischen Gründen keine eigenen Kinder zeugen können, werden zur Adoption von Kindern ermuntert, deren Aufziehen für ihre biologischen Eltern mit Schwierigkeiten verbunden wäre. Die Abtreibung wird – ausser in den bereits erwähnten Sonderfällen<sup>891</sup> – verboten.

### Bildungs- und Kulturpolitik

Eine zehnjährige Schulausbildung ist für sämtliche Kinder obligatorisch. In den Schulen wird Disziplin herrschen, was durch das Tragen von Schuluniformen unterstrichen wird. Die Pädagogen unternehmen alles, um spezifische Begabungen der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und zu fördern. Eine frühzeitige Spezialisierung ist erstrebenswert. Erweist es sich beispielsweise, dass ein Kind sprachlich unbegabt, aber mathematisch und naturwissenschaftlich talentiert ist, so lernt es nur eine Fremdsprache (die europäische Verkehrssprache) und erhält anstelle von Unterricht in einer zweiten Fremdsprache zusätzliche Lektionen in Mathematik, Physik und Biologie. Desgleichen sind musische Talente zu fordern. Kernfächer, deren Besuch für alle Schüler während der gesamten zehnjährigen Grundschule obligatorisch ist, sind zwei Sprachen (Muttersprache und europäische Verkehrssprache), Mathematik, ein musisches Fach, Geschichte und Sport. Dem Geschichtsunterricht wird eine absolut zentrale Rolle zukommen. Er umfasst auch die Kulturgeschichte, damit die Schüler mit den kulturellen Errungenschaften ihres eigenen Landes sowie darüber hinaus mit jenen Europas vertraut gemacht werden.

Der Förderung der Kultur misst der Staat kardinale Bedeutung bei, wobei er das Schöne und Natürliche und nicht das Hässliche und Abartige fordert. Die Schmierereien von Scharlatanen werden ebenso wenig in den Genuss staatlicher Unterstützung kommen wie «Mahnmale»

---

<sup>891</sup> Siehe Kapitel 14.



getaufte Schrotthaufen oder Wagner-Inszenierungen, in denen Wotan in Frack und Zylinder auftritt.

### Militärpolitik

Für körperlich und geistig gesunde männliche Staatsbürger gilt das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht. Wer aus religiösen Gründen keinen Militärdienst verrichten will, kann stattdessen einen zivilen Arbeitsdienst leisten, der etwas länger dauert. Neben der Milizarmee unterhält der Staat eine erstklassig ausgebildete und ausgerüstete Elite-truppe aus Berufssoldaten.

### Gesundheitswesen

Die medizinische und zahnmedizinische Versorgung wird unentgeltlich sein. Ein Drogenproblem wird es im nationalen Staat nicht geben. Drogensüchtige werden notfalls zwangsweise einer Therapie zugeführt. Zugleich wird der Drogenmarkt durch die erforderlichen drastischen Massnahmen ausgetrocknet.

### Justiz

Der nationale Staat wird klar zwischen Ersttätern und Wiederholungstätern unterscheiden. Von Schwerverbrechern wie Mördern, Kinder-schändern und Drogenhändlern abgesehen, werden Ersttäter nachsichtig behandelt, während Wiederholungstäter die ganze Härte des Gesetzes zu spüren bekommen. Die lebenslange Haftstrafe wird abgeschafft, da es eine sinnlose Grausamkeit ist, einen Fünfzigjährigen noch für eine Tat büßen zu lassen, die er als Zwanzigjähriger begangen hat. Die maximale Haftdauer wird auf 15 Jahre festgelegt, doch werden in den Gefängnissen Arbeitspflicht und strikte Disziplin herrschen, und vorzeitige Entlassungen werden nur in seltenen Ausnahmefällen möglich sein. Für Schwerverbrechen wird die Todesstrafe wiedereingeführt. Wer diesen Schritt als «inhuman» ablehnt, möge erklären, wie der Staat denn mit Individuen wie jenem verfahren soll, das zwischen 1992 und 2007 in Moskau nachweislich 48 – nach eigenen Angaben 61 – Men-

schen ermordete. Der grösste Kummer des passionierten Schachspielers war, dass es ihm nicht vergönnt gewesen war, so viele Menschen abzuschlachten, wie ein Schachbrett Felder hat.<sup>892</sup> Was hat es für einen Sinn, ein solches Monstrum jahrzehntelang in Einzelhaft dahinvegetieren zu lassen und Unsummen für seinen Unterhalt auszugeben, anstatt seiner Existenz mit einer Kugel ein rasches und schmerzloses Ende zu bereiten und die Gesellschaft auf diese Weise dauerhaft von ihm zu erlösen?

Um irreparable Justizirrtümer zu verhüten, darf die Todesstrafe nur beim Vorliegen forensischer Beweise verhängt werden; niemand darf aufgrund von Indizienbeweisen oder Zeugenaussagen zum Tode verurteilt werden.

### Finanzpolitik

Mit dem unproduktiven Finanzkapitalismus wird Schluss gemacht. Die Banken werden verstaatlicht. Es gibt keine Hedgefonds, keine Derivate und keine Börsenspekulation mehr.

Der Staat erhält das Monopol der Geldschöpfung und bestimmt selbst, wie viel Geld jedes Jahr gedruckt wird. Die Staatsbank gewährt den Bürgern für nützliche Zwecke wie den Erwerb eines eigenen Hauses zinsfreie Kredite. Die private Kreditaufnahme wird dem Rechtsschutz entzogen. Dies bereitet der Kettenverschuldung ein Ende, die in unserer heutigen Zeit die Existenz so vieler Familien ruiniert.

### Wirtschaftspolitik

Im nationalen Staat gilt das Primat der Politik. Die Wirtschaft ist nicht die Herrin, sondern die Magd des Staates. Dieser wird eine gelenkte Marktwirtschaft betreiben, eine ausgewogene Mischung von Plan- und Privatwirtschaft. Wie die Erfahrung zeigt, funktioniert eine reine Plan-

---

892 [de.wikipedia.org/wiki/Alexander\\_Jurjewitsch\\_Pitschuschkin](https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Jurjewitsch_Pitschuschkin)

wirtschaft schlecht. Schöpferische Unternehmer mit sozialer Verantwortung werden sich im nationalen Staat wohlfühlen. Extreme Einkommensunterschiede, wie sie für die Phase des Spätkapitalismus kennzeichnend sind, werden der Vergangenheit angehören. Der Direktor einer Firma wird maximal zehnmal so viel verdienen wie der Pförtner. Mit den im Spätkapitalismus oft absurd hohen Abfindungen für ausscheidende Kaderleute wird Schluss gemacht.

Der nationale Staat erwartet von körperlich und geistig gesunden Bürgerinnen und Bürgern, dass sie zwischen dem Abschluss ihrer Ausbildung und ihrer Pensionierung regelmässig arbeiten. Liberale Konzepte wie das des «arbeitsfreien Grundeinkommens», das die Menschen zu einem Schmarotzerdasein verlockt, weist der Staat weit von sich. Wer seine Arbeitsstelle verliert, erhält für eine dreimonatige Frist Arbeitslosenunterstützung. Dann wird ihm vom Staat eine Stelle angeboten, die er annehmen muss, um nicht jeder Unterstützung verlustig zu gehen. Dies bedeutet beispielsweise, dass eine ehemalige Universitätsprofessorin für «Gender Studies» nach der Abschaffung dieses Fachs als Büroschreibkraft oder Altenpflegerin tätig sein und somit im Gegensatz zu früher etwas Nützliches tun wird.

### Landwirtschaft, Natur- und Tierschutz

Der nationale Staat wird das für die Globalisierung und den Spätkapitalismus kennzeichnende Bauernsterben rückgängig machen. Landwirte werden von sämtlichen Steuern befreit. Der Import von landwirtschaftlichen Produkten wird schrittweise eingeschränkt. Genmodifiziertes Saatgut wird verboten. Innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren erfolgt der Übergang zur biologischen Landwirtschaft.

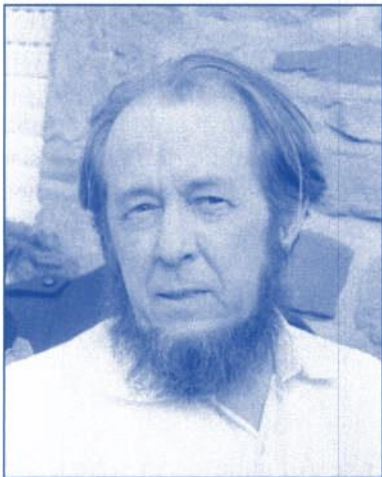
Der Naturschutz nimmt im nationalen Staat eine zentrale Position ein. Der Staat fördert die Entwicklung von Wind- und Sonnenenergie sowie anderen alternativen Energiequellen, um einen langfristigen Ausstieg aus der Atomenergie zu ermöglichen.

Tierfabriken, der Export von lebendem Vieh sowie Vivisektion werden strikt verboten. Tierquälerei wird mit allergrösster Härte geahndet. Savitri Devi berichtet in einem ihrer Bücher von einem Gespräch mit einem ehemaligen deutschen KL-Häftling, der jahrelang im Lager sass, weil er ein Schwein auf grausame Weise geschlachtet hatte. Unsere politisch korrekten Gutmenschnnen werden hierin zweifellos den x-ten Beweis für die Verworfenheit des NS-Regimes sehen. Wir bitten die politisch korrekten Gutmenschnnen um Verständnis dafür, dass wir ihnen wie in so vielen anderen Fragen auch in dieser nicht folgen können.

### Regierungsform

Der nationale Staat wird seine oberste Aufgabe darin sehen, den biologischen Fortbestand seines Volkes, sein Wohlergehen und die Bewahrung seiner Tradition und Kultur zu sichern. Er wird von all jenen, die politische Verantwortung tragen wollen – als Gesetzgeber, als Diplomaten, als Journalisten etc. – verlangen, dass sie sich zu den Grundsätzen bekennen, die in der Verfassung des nationalen Staates festgelegt sein werden. Wer für Drittwelteinwanderung, Schwulenehe, Gender Mainstreaming, Abtreibung und freien Drogenkonsum werben will, dem wird kein Forum zur Propagierung seiner Ansichten zur Verfügung stehen, und man wird ihm nahelegen, in ein Land auszuwandern, das seinen Idealen eher entspricht. Dasselbe gilt für Bürger, die zu extremistischen islamischen Sekten wie den Salafisten konvertiert sind und hiermit ihren Austritt aus dem abendländischen Kulturkreis erklärt haben. Ihnen wird der Staat die Übersiedlung in ihr Traumland Saudi-Arabien finanzieren, wo man die «verfolgten muslimischen Glaubensbrüder» bestimmt mit offenen Armen aufnehmen wird.

In anderen Worten: Die Meinungsäusserungsfreiheit wird im nationalen Staat ebenso wie in der heutigen «demokratischen» Gesellschaft Einschränkungen unterliegen. Der Unterschied besteht in zwei Punkten: 1) Während sich diese Einschränkungen in der «Demokratie» gegen Patrioten und Wahrheitssucher richten, werden sie im nationalen Staat gegen Volksverderber sowie gegen Agenten aussereuropäischer



Für den grossen russischen Schriftsteller Alexander Solschenizyn (1918-2008) ist «das Unerträgliche nicht das Autoritäre, sondern die täglich aufgezwungene ideologische Lüge».

wird von seinen Bürgern kein Bekenntnis zu irgendeiner Weltanschauung fordern und sie nicht zwingen, zu heucheln und zu lügen. «*Das Unerträgliche ist nicht das Autoritäre, sondern die täglich aufgezwungene ideologische Lüge*», hielt Alexander Solschenizyn 1973 treffend fest.<sup>893</sup>

Der nationale Staat wird eine Meritokratie sein. Hierunter versteht man

*«eine Herrschaftsordnung, bei der die Amtsträger (Herrscher) aufgrund ihrer Leistung ausgewählt werden. Im Idealfall nimmt jedes Mitglied der Gesellschaft die verdiente Position ein.»*<sup>894</sup>

---

893 Alexander Solschenizyn, FIHCBO BoataaM CoBeTCKoro Coiosa (Brief an die Führer der Sowjetunion), Paris 1974. [www.lib.ru/PROZA/SOLZHENICYN/sletter.txt](http://www.lib.ru/PROZA/SOLZHENICYN/sletter.txt)

894 [de.wikipedia.org/wiki/Meritokratie](http://de.wikipedia.org/wiki/Meritokratie)

Dies bedeutet, dass weder Abstammung noch materieller Reichtum dem Staatsbürger Zugang zu wichtigen Positionen verschaffen, sondern einzig und allein seine Leistung und sein Charakter. Um begabten, fleissigen und charakterstarken Bürgern die bestmöglichen Chancen zur Entwicklung ihrer Talente zu bieten, gründet der Staat Eliteschulen, in denen junge Menschen je nach ihrer Begabung und ihren Interessen auf ihre künftigen Aufgaben als Politiker, Diplomaten, Offiziere, Wirtschaftskapitäne, Wissenschaftler, Techniker, Kulturschöpfer etc. vorbereitet werden. Die Führungsschicht des Staates wird im Wesentlichen aus diesen Eliteschulen hervorgehen. Allerdings kann ein Bürger, der sich durch hervorragende Leistungen auf seinem Fachgebiet auszeichnet, auch dann in eine Führungsposition aufrücken, wenn er keine solche Schule besucht hat. Neben Begabung und Fleiss werden von einem Angehörigen der Elite Integrität und ein untadeliger Lebenswandel erwartet. Der Zugang zu Führungspositionen wird Männern und Frauen gleichermaßen offenstehen.

Parteien, die definitionsgemäss stets nur einen Teil des Volkes vertreten – das Wort «Partei» leitet sich vom lateinischen «pars» (Teil) ab –, sind im nationalen Staat überflüssig. Das vom Volk auf sechs oder sieben Jahre gewählte Staatsoberhaupt wird sehr weitgehende Befugnisse besitzen. Es wird sich voll dem Regieren widmen können und seine Zeit nicht mit parteipolitischen Intrigen vergeuden müssen. Um zu verhindern, dass das Staatsoberhaupt seine Macht missbraucht, wird es natürlich gewisser Kontrollmechanismen bedürfen. Wie diese aussehen werden, wird die Zukunft erweisen. Am Ende jedes Jahres wird das Staatsoberhaupt dem Volk ausführlich Rechenschaft über seine Tätigkeit während der vergangenen zwölf Monate ablegen müssen.

### Die geistige Grundlage des Staates

Der nationale Staat wird einer geistigen Grundlage bedürfen. Eine Rückkehr zum vorchristlichen Heidentum, die vor allem in Deutschland von etlichen Gruppierungen befürwortet wird, ist ein Ding der Unmöglichkeit, denn so wenig wie ein erwachsener Mensch in seine Kindheit zurückkehren kann, kann eine tote Religion auf Befehl wieder le-

bendig gemacht werden. Der Verfasser dieser Zeilen sieht keine Alternative zum Christentum, verschliesst seine Augen jedoch keineswegs vor der Tatsache, dass der Totalverrat, den die christlichen Kirchen Europas an ihren Völkern begangen haben, einen grossen Teil der Europäer zur Abkehr von der christlichen Lehre veranlasst hat und auch weiter veranlasst.

Vermutlich war es leichter, in Sodom zehn Gerechte zu finden, als im heutigen Europa zehn protestantische Geistliche, die sich für den Fortbestand ihres Volkes und seiner Kultur einsetzen. In der BRD sieht die evangelische Kirche ihren Existenzzweck praktisch nur noch im «Kampf gegen rechts», der Kultivierung von Holocaust-Schuldkomplexen sowie der Propagierung von Drittweiteinwanderung und «modernen Familienbildern». <sup>895</sup> Weiter nördlich ist die Lage nur unwesentlich besser. Nachdem sich das finnische Parlament Ende November 2014 für die Anerkennung der Homo-«Ehe» ausgesprochen hatte, erklärte sich Erzbischof Kari Mäkinen «*von tiefstem Herzen erfreut*» – mit dem zutiefst erfreulichen Ergebnis, dass innerhalb von drei Tagen über 13.000 empörte finnische Protestanten dieser Kirche ade sagten. <sup>896</sup>

Die Zustände in der katholischen Kirche unterscheiden sich nur noch graduell von jenen in den protestantischen. Als im Januar 2009 bekannt wurde, dass der britische Bischof Richard Williamson die Existenz von Gaskammern in nationalsozialistischen Konzentrationslagern bestritten hatte, verlangte Frau Merkel von Herrn Ratzinger, sich von Williamson zu distanzieren, was Herr Ratzinger sofort tat. Und Vatikan-Sprecher Federico Lombardi erklärte, wer den Holocaust leugne, wisse «*nichts vom Geheimnis Gottes und vom Kreuz Christi*». <sup>897</sup>

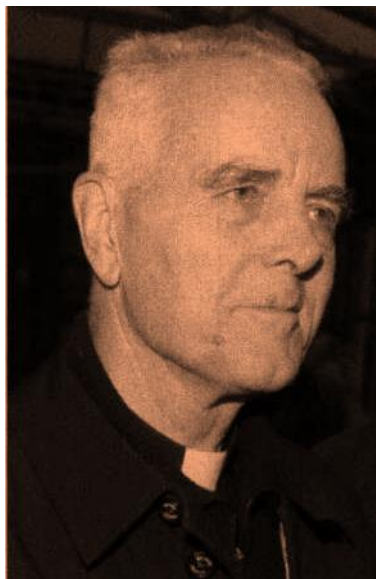
---

895 Man lese hierzu beispielsweise den Leitartikel «Anbetung des Zeitgeistes. Die Evangelische Kirche in Deutschland» in: *Zuerst!*, Oktober 2014.

896 [www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/homo-ehe-in-finnland-tausende-treten-aus-kirche-aus-a-1006047.html](http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/homo-ehe-in-finnland-tausende-treten-aus-kirche-aus-a-1006047.html)

897 *Die Welt*, 2. Februar 2009.

Das Mysterium von Auschwitz ist im Begriff, das Mysterium von Golgatha zu verdrängen. «Auschwitz ist die Widerlegung Christi», meinte der französisch-jüdische Filmregisseur Claude Lanzmann bereits anno 1993.<sup>898</sup> Lanzmanns Auffassung findet offenbar auch im Vatikan immer mehr Anhänger. Die jahrzehntelange Zerstörungsarbeit trägt ihre Früchte: Persönlichkeiten wie Bischof Williamson oder der Schriftsteller Johannes Rothkranz, die dem «Vater der Lüge» (Johannes 8: 44) nicht die geringste Konzession machen, sind im heutigen Katholizismus leider Ausnahmeerscheinungen.



Bischof Richard Williamson  
(geb. 1940).

Der polnische Katholik und Revisionist Tomasz Gabis bringt die Sache auf den Punkt:

*«Die christlichen Kaplane – zuerst die protestantischen und dann die katholischen – wurden durch den Vormarsch der Shoa-Pfaffen in die Defensive gedrängt, und etliche von ihnen sind bereits in deren Lager übergegangen, wobei sie die traditionellen christlichen Positionen Schritt für Schritt aufgegeben haben.»<sup>899</sup>*

---

898 «Wenn nun Auschwitz weitaus extremer ist als die Apokalypse, weitaus schreckens erregender als das, was Johannes in der Apokalypse erzählt (denn die Apokalypse ist beschreibbar und erinnert sogar an ein grosses, hollywoodähnliches Spektakel, während Auschwitz unaussprechlich und undarstellbar ist), dann ist das Buch der Apokalypse falsch, und das Evangelium desgleichen. Auschwitz ist die Widerlegung Christi.» *Les temps modernes*, Dezember 1993.

899 Tomasz Gabis, «Die Holocaust-Religion», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung* 4/1999.



Einer der wenigen originellen politischen Denker, die das heutige Deutschland besitzt, der 1928 geborene Hans-Dietrich Sander, hielt im Zusammenhang mit der Kampagne gegen Bischof Williamson fest:

*«In einem Beitrag für Heft 5/2005 der Zeitschrift «Cicero» beklagte der deutsche Papst Benedikt XVI. den Abfall Europas von seinen religiösen und moralischen Grundsätzen und diagnostizierte: «Europa scheint auf dem Höhepunkt seines Erfolges innerlich ausgehöhlt. Gewissermassen ist sein Kreislaufsystem zusammengebrochen, und diese lebensbedrohliche Situation soll durch Transplantationen abgewandt werden, mit denen es jedoch auch seine Identität zerstört. Neben diesem internen Schwinden tragender spiritueller Kräfte befindet sich Europa auch ethnisch auf dem Weg in den Untergang.» Mir scheint: Nicht Europa fiel ab, das Christentum fiel ab, im judaisierten Christentum ballt sich die Krise unserer Zeit zusammen. Die Affäre um den Bischof Williamson wäre der gegebene Anlass für die Umkehr der Umkehr, für die Rückkehr zum Kern des Christentums gewesen. Sie wurde nicht wahrgenommen, auch vom deutschen Papst nicht. Das offiziöse Ausmass des Holocaust gehört zu den Dogmen jener Ersatzreligion, jedoch nicht zu den Lehrsätzen der christlichen Kirchen. Dabei ist das strittige Ausmass nicht entscheidend. Auch wenn die 6 Millionen stimmen, hätte das Judentum nicht das Recht, die Nachgeborenen bis ins siebte und siebzigste Glied zu verfolgen. Ein Christentum, das nicht mehr in der Lage ist, diesem archaischen Rachebedürfnis einen Riegel vorzuschieben, gibt sich selbst preis. Es könnte es durch seine Institutionen, aber dazu bräuchte es eine Selbstgewissheit, die es nicht mehr hat. Wer kann heute das Christentum noch retten? Gelingt diese Rettung, regeneriert sich das untergehende Europa [Sander meint West- und Mitteleuropa] von selbst.»<sup>900</sup>*

Wenn sich das untergehende West- und Mitteleuropa nicht regenerieren kann, und wenn auch Europas Vorposten in Übersee – die USA, Kanada, Australien und Neuseeland – fallen, wird den Völkern Russlands

900 Hans -Dietrich Sander, «Wer kann das Christentum noch vor der Judaisierung retten?»  
[www.neue-ordnung.at/index.php?id=140](http://www.neue-ordnung.at/index.php?id=140)

und Osteuropas die Aufgabe beschieden sein, das Banner der weissen Menschheit und ihrer Kultur, zu der als untrennbarer Bestandteil auch das Christentum gehört, zu tragen.

Moskau, den 27. Februar 2015

## Nachwort vom 21. Juni 2016

«*Der Migrations-Tsunami bedeutet den entschlossenen, brutalen, un-widerstehlichen Beginn der Globalisierung der Welt, die man dieser schon seit Langem in Aussicht stellt. Sie beginnt nicht mit der Schaffung einer einheitlichen Weltregierung, nicht mit der Schaffung einer einheitlichen Weltwirtschaft oder eines einheitlichen Weltfinanzsystems (all dies ist zweitrangig), sondern mit der Rassenmischung, der Kreuzung zwischen den Rassen. Hierin sehen wir die Bekräftigung unserer These, dass das Hauptziel der Globalisten nicht nur Reichtum und Macht, sondern der Mensch ist, den sie als Art bis zur Unkenntlichkeit verändern wollen.*»

Gennadi Bondarew, *Der Migrations-Tsunami*.<sup>901</sup>

Der «Sturm auf Europa» (so der Titel eines Buchs von Manfred Ritter aus dem Jahre 1990)<sup>902</sup> hat inzwischen Ausmasse angenommen, die zum Zeitpunkt, wo ich das Manuskript der ersten Auflage dieses Buchs abschloss, für keinen Uneingeweihten voraussehbar waren.

Die Überflutung der griechischen Inseln durch Migranten aus dem Nahen Osten, von denen tagtäglich Tausende die Ägäis in ihren Booten überquerten; die endlosen Marschkolonnen, die sich über den Balkan nordwärts in Richtung Österreich und Deutschland wälzten; die «Refugees welcome»-Schreier am Münchner Bahnhof; die wahnsinnigen Parolen Angela Merkels («Das Grundrecht auf Asyl kennt keine Obergrenze»; «Wir schaffen das»); das Silvesterpogrom in Köln, wo deutsche Frauen zum «Freiwild für Merkels Invasoren» (so Jürgen Elsässers Zeitschrift *Compact*) wurden – all dies mutete dermassen surrealistisch an, dass wohl niemand, der diese Szenen am Fernsehen miterlebt hat, sie je wieder vergessen wird.

---

901 Gennadi Bondarew, *Der Migrations-Tsunami*, Books on Demand, Norderstedt 2016.

902 Manfred Ritter, *Sturm auf Europa*, Hase & Koehler, Mainz 1990.

Wie mittlerweile offen zutage liegt, war die Flut seit Jahren generalstabsmässig vorbereitet worden. Treibende Kraft waren die herrschenden Kreise der Vereinigten Staaten von Amerika. Ihre Motive liegen auf der Hand: Sie wollen Europa als Konkurrenten auf Dauer ausschalten.

Der durchschnittliche IQ der Völker des Nahen Ostens und Nordafrikas liegt bei 85; jener der Schwarzafrikaner bei 70.<sup>903</sup> Unter diesen Umständen führt jede Masseneinwanderung von Menschen aus diesen Ländern nach Europa dort zwangsläufig zu einem starken Absinken des mittleren Intelligenzquotienten.<sup>904</sup> Dass die grosse Mehrheit der orientalischen und afrikanischen Immigranten dem sunnitischen Islam anhängt, der selbständiges und kreatives Denken so gründlich lähmt wie keine andere Religion, macht die Folgen des Ansturms noch verheerender.

Ein islamisches und negroides Europa wird technologisch rückständig und intellektuell steril sein. Innovationsgeist wird es allenfalls noch bei der Erfindung neuer Hinrichtungsmethoden für «Feinde Allahs» an den Tag legen. Die wachsende Unterstützung radikalfundamentalistischer Gruppen durch Angehörige der muslimischen Gemeinschaften Europas garantiert endlose ethnische und religiöse Konflikte, die sich fortlaufend in Gewalt und Terror niederschlagen und die Existenz einer harmonischen Gesellschaft verunmöglichen werden. Dass eine solche Entwicklung trefflich in das Konzept der US-Führungskaste passt, bedarf kaum der Erwähnung.

Mit der Aggression gegen Libyen und dem bestialischen Mord an Oberst Gaddafi wurde bereits anno 2011 das Haupthindernis für die Invasion Europas durch Schwarzafrikaner ausgeschaltet. Im selben Jahr inszenierten die USA und die mit ihnen verbündeten reaktionären Golfstaaten durch die Einschleusung fundamentalistischer Halsab-

---

903 Siehe Kapitel 4.

904 Siehe hierzu die Ausführungen des dänischen Psychologieprofessors Helmuth Nyborg.

<https://www.youtube.com/watch?v=IhryKnRyqTk>

schneider einen «Bürgerkrieg» in Syrien – nicht nur, um den ihnen verhassten Präsidenten Assad zu stürzen, sondern auch um eine endlose Flut von Kriegsflüchtlingen in Gang zu bringen. Anfang 2015 kürzte die UN-Welternährungsorganisation WFP die Unterstützungszahlungen an syrische Flüchtlinge in den Lagern des Libanon «aus Geldmangel» um die Hälfte<sup>905</sup> – mit dem angestrebten Ergebnis, dass eine stetig wachsende Zahl von Syrern diese Lager verliess und die Reise nach Europa antrat.

Eine Schlüsselrolle bei der Lenkung des Exodus spielen nichtstaatliche Organisationen, insbesondere die Open Society Foundations des finsternen George Soros, die mittellosen Ausreisewilligen im Nahen Osten sowie in Afrika die Reisekosten bezahlen. Soros fordert von der EU, auf unbegrenzte Zeit mindestens eine Million aussereuropäische Asylsuchende jährlich aufzunehmen.<sup>906</sup> Ein Schweizer Kommentator, der sich «Freeman» nennt, erklärt die Beweggründe des berüchtigten Spekulanten wie folgt:

*«In seinen Augen sind eigenständige Kulturen, Traditionen, Heimatdenken und Nationalstaaten völlig überholt, und es muss ein kulturloser und grenzenloser Einheitsbrei her. Dies wird durch eine totale Zerstörung der bisherigen Werte und Gesellschaftsformen erreicht, mit gleichzeitiger völliger Durchmischung der Bevölkerung [...] Der in Ungarn geborene Jude Györgyi Soros zog von London aus 1956 in die USA, wo er mit seinen Hedgefonds durch teils kriminelle Spekulationen es zum Milliardär schaffte. [...] Sein Vermögen wird vom Forbes Magazine auf 22,9 Milliarden US-Dollar geschätzt. [...] Er benutzt dieses viele Geld, um seine pervertierten Ideen umzusetzen und uns aufzuzwingen.»<sup>907</sup>*

Dass die Pläne der USA bisher weitgehend aufgegangen sind, verdanken sie der Komplizenschaft der mittel- und westeuropäischen Eliten,

---

905 [www.tagesschau.de](http://www.tagesschau.de) UN reduziert Hilfe für Syrien-Flüchtlinge: Jetzt nur noch die Hälfte zum Überleben | tagesschau.de

906 *Die Welt*, 2. Oktober 2015.

907 alles-schallundrauch.blogspot.ru Alles Schall und Rauch: George Soros will Europa zerstören

die einen Krieg bis aufs Messer gegen ihre eigenen Völker führen. Am 1. Oktober 2015 gab Frans Timmermans, von 2012 bis 2014 niederländischer Aussenminister und seit November 2014 Erster Vizepräsident sowie «EU-Kommissar für Bessere Rechtssetzung, Interinstitutionelle Beziehungen, Rechtsstaatlichkeit und Grundrechte», Folgendes von sich:

*«Verschiedenheit [diversity] wird heute in vielen Teilen Europas als Bedrohung empfunden. Verschiedenheit bringt Herausforderungen mit sich. Aber Verschiedenheit ist das Schicksal der Menschheit. Nicht einmal an den entferntesten Orten des Planeten wird es künftig eine Nation ohne Verschiedenheit geben. Darauf bewegt sich die Menschheit zu.»*<sup>908</sup>

Auch wenn Timmermans dies nicht sagt, versteht es sich von selbst, dass die Freuden der «Verschiedenheit» einzig und allein der weissen Welt zugedacht sind. Martin Lichtmesz bemerkt hierzu:

*«Wenn Europa ausreichend, ‚divers‘ ist (lies: vor allem afro-arabisch-muslimisch besiedelt), was steht dann als nächstes auf dem Speiseplan? Will man Afrika kleinholzen und es massenhaft mit Asiaten und (zahlenmässig nicht vorhandenen) Weissen besiedeln, damit es auch ein wenig ‚diverser‘ wird? China und Japan in westlichem Sinne multikulturalisieren und ‚umvolken‘? Pakistan? Indien? Saudi-Arabien? Die Türkei? Nordkorea? Dann viel Spass bei der Verwirklichung dieses Jahrtausendplans!»*<sup>909</sup>

Timmermans' Ziel ist die Auflösung historisch gewachsener Strukturen in Europa (und den anderen Ländern der weissen Welt). Die wunderbare Vielfalt der europäischen Völker, ihre grandiose Kultur einschliesslich die seiner niederländischen Heimat, die der Welt so viele geniale Maler geschenkt hat – all das soll in ein Orwellsches *Memory*

908 Martin Lichtmesz, «Timmermans: Der Grosse Austausch als ‚Manifest Destiny‘.

[www.sezession.com](http://www.sezession.com) im Netz «Blog Archive» Frans Timmermans: Der Grosse Austausch als ‚Manifest Destiny‘

909 Ebenda.

*Hole* befördert und der Alte Kontinent soll in eine Mischung aus Nigeria und Afghanistan verwandelt werden.

Was treibt einen Menschen wie Timmermans zu diesem schandbaren Zerstörungswerk? Ist er womöglich zu begriffsstutzig, um die Folgen der von ihm betriebenen Politik abzusehen? Keine Rede davon – er spricht sechs Sprachen, einschliesslich Russisch, fließend<sup>910</sup> und kann also kein Dummkopf sein. Einen solchen ernennt die EU ohnehin nicht zu ihrem Ersten Vizepräsidenten und Kommissar. Ist er vielleicht ein Angehöriger der «jüdischen Adelsrasse» (Coudenhove-Kalergi), der seinen Stammesgenossen die Herrschaft über die «eurasisch-negroide Zukunftsrasse» bescheren will? Mitnichten; er entstammt einer katholischen Familie. Oder ist er einfach ein charakterloser Windbeutel, der die von den Hintergrundmächten vorgegebenen Parolen mechanisch nachplappert, um möglichst lange am Fresstroß stehen zu dürfen? Auch diese Erklärung befriedigt nur teilweise.

Blosser Opportunismus vermag den Fanatismus, mit dem dieser Mann die Abschaffung der weissen Menschheit propagiert, nicht zu erklären, denn angesichts der hohen Ämter, die er seit geraumer Zeit bekleidet, hat er finanziell ohnehin ausgesorgt, ohne überall herumerzählen zu müssen, dass auch der hinterste Krähwinkel des Erdballs der «diversity» bedarf. Timmermans ist ein intelligenter Psychopath. Solchen Menschen stehen in der «liberalen Demokratie», die jeden Wert zum Unwert und jeden Unwert zum Wert verkehrt, stupende Karrieremöglichkeiten offen.

Ein Psychopath der Extraklasse ist auch der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble. Zu fragwürdigem Ruhm gelangt war dieser Mann bisher vor allem durch seine desaströse Finanzpolitik, die den deutschen Steuerzahler zur Zahlung gigantischer Summen für die «Griechenlandhilfe» – die dann allerdings nicht an Griechenland, sondern an die Blutsauger von den Grossbanken gehen – nötigt, doch im Juni 2016

---

910 [de.wikipedia.org](https://de.wikipedia.org) Frans Timmermans – Wikipedia

profilierte er sich auch noch als begnadeter Fachmann für Genetik. In einem Gespräch mit der ZEIT sagte er: *«Die Abschottung ist doch das, was uns in Inzucht degenerieren liesse. Für uns sind Muslime in Deutschland eine Bereicherung unserer Offenheit und unserer Vielfalt. Schauen Sie sich doch mal die dritte Generation der Türken an, gerade auch die Frauen. Das ist doch ein enormes innovatorisches Potential.»*<sup>911</sup>

Wie es die akut von Degeneration durch Inzucht bedrohten Deutschen fertig gebracht haben, noch in jüngerer Vergangenheit ganz ohne muslimische Kulturbereicherer eine phänomenal grosse Zahl überragender Denker, Musiker, Künstler, Wissenschaftler und Techniker hervorbringen, im Zweiten Weltkrieg mehrere Jahre lang einer überwältigenden feindlichen Übermacht zu trotzen und ihr in Schutt und Asche gelegtes Land nach 1945 innerhalb einiger Jahre ganz ohne Gastarbeiter wiederaufzubauen, geruhte Herr Schäuble den ZEIT-Reportern nicht mitzuteilen. Übrigens: Laut einer Studie der Universität Münster stellen 47% der in Deutschland lebenden Türken den Islam über deutsches Recht; 32% von ihnen streben eine Rückkehr zu einer Gesellschaft wie zu Zeiten Mohammeds an, und 23% vermeiden es möglichst, Personen des anderen Geschlechts die Hand zu schütteln.<sup>912</sup> So viel zur Erfolgsgeschichte der türkischen Integration in Deutschland. Bei den Arabern dürfte das Bild noch krasser aussehen.

Angela Merkel, Wolfgang Schäuble, Tony Blair, Nicolas Sarkozy, Jean-Claude Juncker, Frans Timmermans, Martin Schulz, George Soros, Peter Sutherland – so lauten die Namen einiger jener Mega-Psychopathen, die Europa in die grösste Katastrophe seiner Geschichte führen. Für diese Frankensteine sind die Völker nichts weiter als Labor-Ratten. Insofern gleichen sie den Verantwortlichen für mörderische gesellschaftliche Experimente wie die Kollektivierung der frühen dreissiger Jahre in der UdSSR (geschätzte Opferzahl: 10 Millionen), den

---

911 [www.zeit.de](http://www.zeit.de) Wolfgang Schäuble: «Afrika wird unser Problem sein.» | ZEIT ONLINE

912 [www.bayemkurier.de](http://www.bayemkurier.de) Türken in Deutschland: Für viele steht der Islam über dem Grundgesetz – Bayemkurier



«Grossen Sprung nach vorn» im kommunistischen China der Jahre 1958 bis 1961 (geschätzte Opferzahl: zwischen 15 und 45 Millionen) oder den Steinzeit-Kommunismus im Kambodscha der Roten Khmer von 1975 bis 1978 (geschätzte Opferzahl: 1,7 Millionen oder ein Viertel der Bevölkerung). Doch ist ihre Politik noch weitaus verhängnisvoller als die der roten Tyrannen von anno dazumal, weil ihre Folgen irreversibel zu werden drohen. Die Völker, die unter den kommunistischen Experimenten zu leiden hatten, mussten einen furchtbar hohen Blutzoll entrichten, doch blieb ihre genetische Substanz im Wesentlichen unverändert. Der Grosse Austausch zerstört auch diese – für immer.

Eine harte Knacknuss für die Vordenker der Vernichtung ist die Haltung der Völker Osteuropas. Es war von Anfang an klar, dass die dortigen Regierungen nicht bereit sein würden, eine nennenswerte Zahl der Eindringlinge aufzunehmen und dass die Forderung nach einer «gerechten Verteilung» der «Flüchtlinge» bei ihnen auf taube Ohren stossen würde. Ansonsten hätten ihre Völker rebelliert. Gewiss, kaum einer der Immigranten wollte in Mazedonien, Serbien, Kroatien, Slowenien oder Ungarn bleiben – ihr Ziel war ja Deutschland, wo Muttis Fleischtöpfe auf sie warteten. Doch aus Sorge um die Sicherheit ihrer Bürger waren die Balkanstaaten nicht gewillt, den Spuk endlos zu dulden. Somit war die Schliessung der Balkanroute mittels Abriegelung der Grenzen früher oder später unvermeidlich. Sie erfolgte Anfang März 2015, nachdem Viktor Orbans Ungarn mit gutem Beispiel vorausgegangen war und durch den Bau eines Grenzzauns den Zorn Berlins und Brüssels auf sich gezogen hatte.

Im Gegensatz zu Österreichs damaligem Kanzler Werner Faymann, der – die oppositionelle FPÖ im Nacken – den Schritt der Balkanländer guthiess, reagierte Angela Merkel mit Bestürzung. «*Es kann nicht sein, dass irgendetwas geschlossen wird*», protestierte sie<sup>913</sup> und beseitigte damit auch die letzten Zweifel daran, dass das zentrale Ziel der Inva-

---

913 <http://www.sueddeutsche.de/news/politik/eu-merkel-wehrt-sich-bei-gipfel-gegen-schliessung-von-balkanroute-dpa.um-newsml-dpa-com-20090101-160307-99-121798>

sion die möglichst rasche und unwiderrufliche Umvolkung Deutschlands ist. Während selbst das ultralibérale Schweden unter dem Druck der Realitäten im November 2015 die Grenzkontrollen wiedereinführte und die Zahl der Neuankömmlinge hierdurch sofort drastisch reduzierte, hält Berlin weiterhin an seiner Politik der offenen Grenzen fest und lädt hiermit praktisch die ganze Welt nach Deutschland ein.

Die amerikanische Besatzungsmacht wusste, dass sie sich auf ihr Satrapenregime verlassen konnte. Sie wusste, dass es im deutschen Bundestag – anders als im österreichischen Nationalrat – keine Opposition gibt. Sie wusste, dass nicht nur Merkels CDU, sondern auch die drei Linksparteien die Politik der offenen Grenzen begrüßen und dass Horst Seehofers CSU nur zum Schein ein bisschen murren würde. Sie wusste, dass alle grossen Presseorgane sowie sämtliche Fernsehkanäle von glühenden Anhängern des Grossen Austauschs kontrolliert werden, die den Invasoren «Hosianna» zurufen würden. Sie wusste, dass ein Grossteil des intellektuellen Establishments der BRD den Selbstmord Deutschlands als rituellen Opferakt, als gerechte Sühne der Deutschen für den «Holocaust» (dessen wissenschaftliche Untersuchung ihnen unter Androhung hoher Haftstrafen verboten ist) betrachtet. Stellvertretend für diese Kreise sei die sozialdemokratische Rechtsprofessorin Ute Sacksofsky genannt, für die es *«um die Wiedergabe deutschen Erbgutes nach der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nicht mehr gehen kann»*<sup>914</sup>. Widerstand gegen die nun offen und unverhüllt betriebene «Endlösung der deutschen Frage» (so der Titel eines Buchs des Soziologen Dr. Robert Hepp aus dem Jahre 1988)<sup>915</sup> erwarteten die Strategen des Grossen Austauschs wohl nur gerade von den «Rechtsradikalen» – und um die würde sich die Justiz des «freiesten Staates der deutschen Geschichte» schon kümmern.

Das Merkel-Regime begeht mit seiner Politik der offenen Grenzen permanenten flagranten Rechtsbruch. Laut bundesrepublikanischen Ge-

---

914 [www.sezession.de](http://www.sezession.de) Bevölkerungsaustausch in Europa (I) Ursachen

915 Robert Hepp, *Die Endlösung der deutschen Frage*, Hohenrain, Tübingen 1988.

setz besass nämlich weder auch nur ein einziger der ca. 1,3 Millionen Eindringlinge, die im Verlauf des Jahres 2015 auf dem Landweg über die deutschen Grenzen strömten, noch besitzt auch nur ein einziger der Invasoren, die weiterhin Tag für Tag in hellen Scharen kommen, das Recht auf Einreichung eines Asylantrags, denn der Asylparagraph 16 a des Grundgesetzes lautet:

«1. Politisch Verfolgte geniessen Asylrecht.

2. Auf Absatz 1 kann sich nicht berufen, wer aus einem Mitgliedstaat der EU [...] einreist.»<sup>916</sup>

Da – bis auf die per Flugzeug Eingereisten, von denen es wohl kaum mehr als eine Handvoll gab – alle «Flüchtlinge» zumindest einen anderen EU-Staat,<sup>917</sup> meist aber deren mehrere durchqueren müssen, um überhaupt deutsches Territorium betreten zu können, ergibt sich hieraus, dass nicht einer davon einen Anspruch auf Asyl geltend machen konnte und kann.

Asyl kann ohnehin nur erhalten, wer eine individuelle politische Verfolgung geltend macht, nicht aber ein Flüchtling aus einem Kriegsgebiet, der sich nicht wegen seiner Überzeugungen, sondern durch Kampfhandlungen bedroht sieht. Solche Kriegsflüchtlinge können allenfalls aus humanitären Gründen provisorisch aufgenommen werden und müssten nach dem Ende der Kriegshandlungen in ihren Ländern logischerweise wieder dorthin zurückkehren, um, soweit sie hierzu in der Lage sind, an deren Wiederaufbau mitzuarbeiten. Doch von einer künftigen Rückkehr der Kriegsflüchtlinge spricht kein Mensch. Sie werden ja als Material für die Umvolkung benötigt.

Wie die *Huffington Post* am 29. Februar 2016 vermeldete, haben zwei «Experten», die deutsche Politologin Ulrike Guérot und der österreichisch-jüdische Schriftsteller Robert Menasse, eine «radikale Vision für Deutschland»:

---

916 [www.gesetze-im-internet.de](http://www.gesetze-im-internet.de) GG-Einzelnorm

917 Im Falle einer Einreise über Italien und die Schweiz.

*«Deutschland könnte wegen der Flüchtlingskrise bald ganz anders aussehen. Jedenfalls wenn es nach der Politikforscherin Ulrike Guérot und dem österreichischen Schriftsteller Robert Menasse geht. Sie haben eine radikale Vision für Deutschland: Die Flüchtlinge sollen die Städte aus ihrem Heimatland nachbauen. Unweit von München, Berlin oder Köln soll es also bald ein Neu-Bagdad, ein Neu-Damaskus oder ein Neu-Kabul geben.»<sup>918</sup>*

Ulrike Guérot, von 2007 bis 2013 Leiterin des Berliner Büros des European Council on Foreign Affairs sowie Mitbegründerin eines «European Democracy Lab», erstrebt nach eigenem Bekunden *«die Gestaltung einer nach-nationalen politischen Ordnung, die jenseits klassischer Vorstellungen von Souveränität versucht, Werte und Prinzipien wie Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Good Governance im Globalismus zu verteidigen und voranzubringen»*.<sup>919</sup> Und Robert Menasse enthüllte am 9. Mai 2014, welche Nation als einzige der Welt heutzutage noch eine Existenzberechtigung besitzt:

*«Der Nationalismus hat buchstäblich abgewirtschaftet. Die Verteidigung der Nation als Idee und in Praxis [sic] hat vor der Geschichte jeden Vernunftgrund [sic] und Sinn verloren. Jeden? Nein, eine Nation gibt es, die am Stand der Dinge [sic] unbedingt verteidigt werden muss [...]: Israel.»<sup>920</sup>*

Die üblichen Verdächtigen also...

Einen Überblick über die zu erwartende demographische Entwicklung in Deutschland bei einer Fortsetzung der gegenwärtigen Einwanderungspolitik vermittelt der Video-Film *Germany crosses the demographic Rubicon* (Deutschland überschreitet den demographischen Rubikon),<sup>921</sup> der sich teilweise auf einen Artikel von Dr. Adorján Kovacs in *The European* stützt.<sup>922</sup> Die Fakten sehen wie folgt aus:

---

918 [http://www.huffingtonpost.de/2016/02/29/fluechtlingskrise-robert-menasse-ulrike-guerot\\_n\\_9346178.html](http://www.huffingtonpost.de/2016/02/29/fluechtlingskrise-robert-menasse-ulrike-guerot_n_9346178.html)

919 [Ulrikeguerot.eu](http://Ulrikeguerot.eu) Europe is a woman... | Ulrike Guerot

920 [Diepresse.com](http://Diepresse.com) Das Gestern war noch nie so jung

921 <https://www.youtube.com/watch?v=dF9V8POmuxg>

922 [www.theeuropean.de](http://www.theeuropean.de) wahrscheinlichere Zahlen – The European

Im Jahre 2013 hatte Deutschland 81 Millionen Einwohner (alle Zahlen gerundet).

Unter den Menschen im nicht mehr zeugungsfähigen Alter bildeten die Deutschen die überwältigende Mehrheit, doch entscheidend für die Berechnung der demographischen Entwicklung sind die jüngeren Jahrgänge.

2013 gab es in Deutschland 7.587.000 Männer zwischen 20 und 35 Jahren.

Von diesen 7.587.000 waren 7,7% ausländische Staatsangehörige sowie 12% deutsche Bürger mit «Migrationshintergrund», wobei Männer türkischer Abstammung die grösste Gruppe stellten.

Die Zahl der deutschen Männer dieser Altersgruppe ohne Migrationshintergrund belief sich auf 6.070.000.

Von den 2015 ins Land gelangten Drittweltmigranten waren 72% erwachsene, ganz überwiegend junge Männer, 13% Frauen und 15% Kinder.

Daraus ergibt sich, dass 2015 etwa 936.000 (fast durchwegs in jugendlichem Alter stehende) männliche Orientalen und Afrikaner nach Deutschland kamen. (Da nur ein geringer Teil dieser jungen Männer von Ehegattinnen oder Partnerinnen aus dem eigenen Land begleitet war und die Chancen der übrigen, eine deutsche Partnerin zu finden, gering sein dürften, kann man sich ausmalen, welches Potential für sexuelle Aggressionen sich hier zusammenballt.)

Bei gleichbleibender Entwicklung wird die Zahl ausländischer Männer im Alter von 20 bis 35 bis zum Jahre 2020 diejenige der «Biodeutschen» derselben Altersklasse erreichen.

Letztere Annahme («bei gleichbleibender Entwicklung») ist freilich eher unwahrscheinlich. Aufgrund der Schliessung der Balkanroute und weil Angela Merkels Versuch, durch Aufhebung der Visumpflicht für

türkische Bürger so rasch wie möglich noch ein paar Millionen Türken und Kurden nach Deutschland zu holen, am Widerstand der anderen EU-Staaten gescheitert ist, sind die Migrantenzahlen im Vergleich zum Vorjahr momentan rückläufig. Allerdings steigt die Zahl der Schwarz- und Nordafrikaner, die das Mittelmeer von Libyen her überqueren und nach ihrer Landung in Italien von dort aus meist gleich nach Norden weiterziehen, wieder stark an und könnte bis Jahresende mehrere Hunderttausend erreichen.

Gehen wir vorsichtshalber davon aus, dass bis 2020 jährlich nicht mehr als eine halbe Million Migranten nach Deutschland kommen und von diesen 80% bleiben, so ergäben sich bis dann zwei Millionen Zuwanderer, die meisten davon junge Männer. Dabei ist jedoch der Familiennachzug noch gar nicht berücksichtigt. Am 6. Oktober 2015 schrieb der *Focus*:

*«Derzeit erreichen viele junge männliche Flüchtlinge Deutschland. Viele von ihnen wollen ihre Familien nachholen. In einem internen Bericht heisst es nun, dass aus 920.000 [von Anfang Januar bis Anfang Oktober eingetroffenen] Flüchtlingen sogar 7,36 Millionen werden können. FOCUS ONLINE erklärt den Familiennachzug: Ehegatten und minderjährige Kinder dürfen nachziehen. [...] Aufgrund der Familienstruktur in den Herkunftsländern des Nahen Ostens müsse davon ausgegangen werden, dass jeder anerkannte Flüchtling in Deutschland bis zu acht Familienmitglieder nachziehen lassen könnte, heisst es in dem Dokument.»<sup>923</sup>*

Man lasse sich durch den Ausdruck «anerkannte Flüchtlinge» nicht irreführen: Auch von jenen illegalen Einwanderern, die kein Asyl bekommen, werden erfahrungsgemäss die meisten bleiben und früher oder später als «Kriegsflüchtlinge» oder einfach «aus humanitären Gründen» das Recht auf Familiennachzug erhalten. Wenn wir vorsichtshalber annehmen, dass jeder der zwei Millionen Migranten, die unserer Hypothese nach von 2016 bis 2020 kommen werden, nicht, wie

923 [http://www.focus.de/politik/deutschland/partner-eltern-kinder-aus-1-million-fluechtlinge-konnten-7-werden-so-funktioniert-der-familiennachzug\\_id\\_4995435.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/partner-eltern-kinder-aus-1-million-fluechtlinge-konnten-7-werden-so-funktioniert-der-familiennachzug_id_4995435.html)

der Focus meint, «bis zu acht», sondern nur vier Angehörige nachziehen lässt, so ergibt dies acht Millionen zusätzliche afrikanische und orientalische Zuwanderer. Rechnet man die (abgerundet) 900.000 «Kulturbereicherer» des Jahres 2015 und deren (im günstigsten Fall) 3,6 Millionen nachgezogene Angehörige hinzu, so kommt man für den Zeitraum von Anfang 2015 bis Ende 2020 auf stolze 14,5 Millionen «Neudeutsche».

Dies bedeutet: *Finis Germaniae*. Das Orchester kann schon bald das Requiem einüben – es sei denn, das Steuer wird in letzter Minute herumgerissen. Allzu viel Zeit bleibt nicht mehr.

In der Einleitung zu der von ihm besorgten deutschen Übersetzung des Sammelbandes *Revolte gegen den Grossen Austausch* des französischen Schriftstellers Renaud Camus<sup>924</sup> skizziert Martin Lichtmesz die Reaktionen des deutschen Establishments, wenn es mit der Frage nach dem Grossen Austausch konfrontiert wird: Auf der ersten Stufe, schreibt er, werde

*«die Realität des Grossen Austauschs schlichtweg geleugnet. [...] Auf der zweiten Stufe befinden sich die schlauen Pseudoideologiefabrikanten, die zwar in der Regel zugeben, dass der Austausch stattfindet (etwa indem sie einräumen, dass Deutschland immer ‚bunter‘ werde), dass er aber eine unerhebliche Sache sei, da Völker, Rassen und ethnische Identitäten ohnehin nur ‚Konstrukte‘ seien oder in Aeiten der Globalisierung keine Rolle mehr spielen würden. Wer Gegenteiliges behauptete, sei ein ‚Rassist‘ oder noch Schlimmeres. [...] Der Übergang zur dritten Stufe, auf der sich grüne Politiker oder antifantische Demonstranten offen über und auf den Volkstodfreuen, ist fliessend.»<sup>925</sup>*

Über die Beweggründe von Angela Merkel, die als Kanzlerin die unmittelbarste Verantwortung für den in vollem Gang befindlichen Volks-

---

924 Renaud Camus, *Revolte gegen den Grossen Austausch*, Verlag Antaios, Schnellroda 2015.

925 <http://www.sezession.de/53633/die-sueddeutsche-zeitung-ueber-den-grossen-austausch.html>

tod trägt und sich über diesen bestimmt nicht minder freut als «grüne Politiker und antifantische Demonstranten», dies aber vorderhand nicht offen zugeben darf, können wir nur spekulieren. Was veranlasst diese Frau dazu, mit eiskaltem Fanatismus den Untergang ihres eigenen Volkes zu betreiben? Wir wissen es nicht; im Internet kursierenden Spekulationen, beispielsweise diejenige, dass sie von den USA mit brisanten Enthüllungen erpresst werde, vermögen nicht zu überzeugen, und auch die periodisch auftauchenden «Enthüllungen» über ihre angebliche jüdische Abstammung entbehren jeder Beweiskraft. Jedenfalls scheint die Vorstellung, dass künftige Generationen von Deutschen allein schon bei der Nennung ihres Namens verächtlich ausspucken werden, diese Kreatur nicht sonderlich zu schrecken, weil sie offenbar davon ausgeht, dass es keine künftigen Generationen von Deutschen mehr geben wird.

Die dramatische Beschleunigung des Grossen Austauschs, die im Sommer 2015 begann, hat die Fronten geklärt und führt rasch zu einer völligen Polarisierung der Gesellschaft. Eine solche Polarisierung war schon anlässlich der zweiten Runde der österreichischen Präsidentschaftswahlen im Mai 2016 zu beobachten, bei denen der System-Mann Alexander van der Bellen und der gemässigt patriotische Kandidat Norbert Hofer von der FPÖ praktisch gleich viele Stimmen erhielten. Entsprechend wird sich die Lage auch in der BRD, in Frankreich, in Schweden und in vielen anderen europäischen Ländern radikalisieren; die Frage wird nur noch lauten: Bist Du für oder gegen Deutschland? Bist Du für oder gegen Frankreich? Bist Du für oder gegen Schweden?

Im Lager der Deutschland-Bewahrer, der Frankreich-Bewahrer und der Schweden-Bewahrer wird angesichts des drohenden Volkstods eine fortlaufende Radikalisierung eintreten. Die Lauen, die unsicheren Kantonisten, die Trojanischen Esel des Systems werden ausgestossen werden. Zugleich werden moralisch integere Menschen auf der Gegenseite, die bisher der Propaganda des Systems und seiner Lügenpresse aufgefressen sind, scharenweise ins patriotische Lager übergehen, weil



sie eines Tages erkennen werden, wem sie bisher gedient haben. Gar manch ein Saulus wird sich schon bald zum Paulus mausern. Die Ideologen der Zerstörung werden ihr Fussvolk verlieren.

Dass der Widerstand gegen den Grossen Austausch in Deutschland noch längst nicht so stark ist, wie man eigentlich erwarten sollte, liegt nicht ausschliesslich an dem allgegenwärtigen Gesinnungsterror, der dazu führt, dass jeder, der ein Wort zu viel sagt, mit dem Verlust seines Arbeitsplatzes und seiner sozialen Ächtung rechnen muss, sondern auch in der immer noch vorhandenen Wirksamkeit der offiziellen Sprachregelungen. Das Regime und seine Handlanger bestimmen dank ihrer praktisch totalen Kontrolle über die Medien weiterhin den öffentlichen Diskurs. Manfred Kleine-Hartlage, Autor des hervorragenden Buchs *Die Sprache der BRD*,<sup>926</sup> spricht von einem

*«Elitekartell, das zum eigenen Volk und zum eigenen Land in demselben Verhältnis steht wie eine Armee zum besetzten Feindesland. Dieses Kartell bedient sich einer Kampfsprache. Eine solche gibt sich daran zu erkennen, dass man in ihr nicht versucht, den Andersdenkenden in der Sache zu widerlegen, sondern ihm die Artikulationsmöglichkeiten zu verbauen. Man will nicht Recht haben, man will Recht behalten. Dabei beschränkt man sich in geistig steriler Zensorenmanier darauf, die Unvereinbarkeit der nonkonformen Position mit der herrschenden Ideologie darzulegen.»<sup>927</sup>*

Die ewig gleichen stupiden Totschlagvokabeln, mit denen das «Elitekartell» seinem eigenen Volk, zu dem es «in demselben Verhältnis steht wie eine Armee zum besetzten Feindesland», den Mund stopfen will – «Rassisten», «Rechtsradikale», «Ausländerfeinde», «Fremdenhasser», «Nazis» etc. – wirken auch weiterhin sehr einschüchternd und zwingen immer noch zahllose Menschen in die innere Emigration, verlieren ihre

926 Manfred Kleine-Hartlage, *Die Sprache der BRD. 131 Unwörter und ihre politische Bedeutung*, Antaios Verlag, Schnellroda 2015.

927 <http://korrektheiten.com/2015/03/10/mein-neues-buch-die-sprache-der-brd-ist-jetzt-lieferbar/>

Schlagkraft aber dennoch zusehends, weil die Zahl der Unbelehrbaren, die den Grossen Austausch leugnen, verharmlosen oder rechtfertigen, unter dem Druck der harten Realitäten stetig schrumpft. Mehr und mehr Deutsche begreifen, dass das System und seine Ideologen bei all ihrer hohlen Phrasendrescherei nichts anderes mehr zu bieten haben als ein Programm des Todes – ein Programm zur Zerstörung des eigenen Landes und des eigenen Volkes.

Es gärt im deutschen Volk; hieran besteht kein Zweifel mehr. Das Ausmass der Ausländerkriminalität – Anfang 2016 verübten Asylbewerber pro Tag im Durchschnitt 770 Straftaten<sup>928</sup> – lässt sich nicht mehr vertuschen, ebenso wenig wie die horrenden Summen, die für die Migranten aufgebracht werden müssen:

*«Die Kosten für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge explodieren. [...] Pro Monatfallen für sie zwischen 3.000 und 5.000 Euro an. Das sind bei derzeit über 65.000 jungen Flüchtlingen in diesem Jahr schon schätzungsweise rund 2,7 [recte: 1,56] Milliarden.»<sup>929</sup>*

Wie viele Schulen und Kliniken könnte man mit diesen 1,56 Milliarden Euro wohl in Eritrea oder Afghanistan bauen und mit allem Nötigen ausstatten? Von solchen Kostenvergleichen wollen die «grünen Politiker und antifantischen Demonstranten», denen nichts auf der Welt gleichgültiger ist als das Schicksal der Menschen in Eritrea und Afghanistan, natürlich ebenso wenig wissen wie die Profiteure der «Asylindustrie» – so der Titel eines Buchs von Udo Ulfkotte<sup>930</sup> –, die Betreuer,

---

928 [www.freiwelt.net](http://www.freiwelt.net) 70.000 Straftaten durch Asylbewerber im ersten Quartal

929 <http://www.rp-online.de/politik/deutschland/kostenexplosion-fuer-unbegleitete-minderjaehrige-fluechtlinge-in-den-staedten-aid-1.5980092>  
Den Berechnungen der RP-online liegt ein arithmetischer Fehler zugrunde. Es würde allerdings zu weit führen, diesen hier näher zu erklären.

930 Udo Ulfkotte, *Die Asylindustrie*, Kopp Verlag, Rottenburg 2015.

Sozialarbeiter, Anwälte, Dolmetscher etc., die sich an der Invasion fettmästen und deshalb in ureigenstem Interesse an ihrem Fortgang interessiert sind.

Früher oder später wird das Regime nicht umhinkommen, die Grenzen wieder zu kontrollieren – der ansonsten drohende totale Kollaps wird es dazu zwingen. Doch wie der junge Österreicher Martin Sellner, einer der Vordenker der Identitäten Bewegung, festhält, ist *Jeder verschämte Versuch, solche Grenzen einzuführen [...] eine Widerlegung der gesamten Flüchtlingslüge und muss sofort mit der Forderung nach Remigration gekontert werden. Die Multikultis haben sich an die Flüchtlingslüge gefesselt. Sie können nicht mehr abrücken, ohne dabei in die Zone des selbst herbeiphantasierten Dunkeldeutschlands zu geraten. Sie können nur noch abtreten. Die Refugees-Welcome-Lüge, die exemplarisch die gesamte Multikulti-Lüge und das Verbrechen des Grossen Austauschs entlarvt, muss zu einem massiven Legitimationsverlust der herrschenden Eliten, ihrer Parteien, Vertreter und Medien führen. [...] Gelingt es, die Flüchtlingslüge zu zerschlagen, würde der Wegfall dieser Illusion alle Ereignisse mit einem Schlag in ein anderes Licht tauchen. Die ‚Flüchtlingsströme‘ würden als das erscheinen, was sie sind: Eine Zivilokkupation und Invasion Europas durch islamische Siedler».*<sup>931</sup>

Hier stellt man sich allerdings die Frage, ob die führenden Politiker des Systems dies alles nicht selber vorausgesehen haben, als sie die Flut in Gang setzten. Sie sind ja keine Idioten. Als Diplomphysikerin ist Angela Merkel zweifellos in der Lage, zwei und zwei zusammenzuzählen. Lag dem Beschluss zur Öffnung der Grenzen etwa das bekannte Freimaurer-Motto «Ordo ab chaos» (Ordnung aus dem Chaos) zugrunde? Sollen absichtlich Mord und Totschlag heraufbeschworen werden, damit an die Stelle des abgewirtschafteten Parteienkartells eine Notstandsregierung aus koscheren Faschisten treten kann, welche die Grenzen schliesst, einige Zehntausend besonders lästige ausländische Kriminelle werbewirksam abschiebt, hierdurch die Unterstützung der überwältigenden Bevölkerungsmehrheit gewinnt und dann unter der Losung

931 <http://www.sezession.de/52400/endzeit-und-bereitschaft-2.html/2>

«Kampf den Extremisten aller Schattierungen» neben dem einen oder anderen islamischen Rädelsführer auch gleich die gesamte nationale Opposition einkassiert und eine offene Diktatur errichtet? Mit dieser Möglichkeit ist durchaus zu rechnen. Sie wäre für das System allerdings mit immensen Risiken behaftet, weil ein solches Spiel nur allzu leicht schiefgehen kann.

Lassen wir zum Abschluss nochmals den österreichischen Identitären Martin Sellner zu Wort kommen, der Anfang 2016 schrieb: *«Meine Ahnung (und Hoffnung), in einer Art Endzeit zu leben, ist in den letzten Monaten bekräftigt worden. Keiner weiss, was kommt, aber alles läuft auf ein entscheidendes Finale zu. [...] Wenn der Untergang des Abendlandes das unabwendbare Schicksal sein sollte, so stehen die Chancen gut, dass es zumindest kein Strohtod<sup>932</sup> wird. Es sind abenteuerliche Zeiten für abenteuerliche Herzen.»*<sup>933</sup>

932 Der «Strohtod» war in der altnordischen Mythologie der Tod durch Krankheit oder Altersschwäche auf dem Strohlager. Er galt eines Kriegers für unwürdig.

933 <http://www.sezession.de/53253/7-winke-fuer-2016.html/5>

## Nachwort zur vierten Auflage vom 16. Mai 2017

In den sechzehn Monate nach dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches ist nichts geschehen, was mich zu einer Überdenkung meiner Schlussfolgerungen gezwungen hätte. Diese werden im Gegenteil laufend bestätigt. Hier ein eindruckliches Beispiel: Am 28. Februar 2016 berichtete die *Daily Mail* unter Berufung auf Tom Bowers damals kurz vor dem Erscheinen stehendes Buch *Broken Vows. The Tragedy of Power*, dass der frühere britische Premierminister Tony Blair während seiner zehnjährigen Amtszeit (1997-2007) rund zwei Millionen illegale Einwanderer nach Grossbritannien geschleust hatte, um eine «*multikulturelle Gesellschaft*» schaffen:

*«Tony Blair überwachte eine geheime Verschwörung, um das Antlitz Grossbritanniens für immer zu verändern. Dies wird in einem explosiven Buch enthüllt. Er wies seine Labour-Regierung an, niemals öffentlich über die angeblichen ‚Vorteile‘ dieses beispiellosen Zustroms zu diskutieren. [...] Das Hauptziel dieser Politik, die darauf hinauslief Millionen von Menschen hereinzulassen, bestand darin, das Land den Nutzen einer multikulturellen Gesellschaft erkennen zu lassen.»<sup>934</sup>*

Einen augenscheinlichen Irrtum beging ich allerdings im neunten Kapitel, das dem Niedergang der USA gewidmet ist. Aufgrund der jüdischen Medienkontrolle, schrieb ich dort, beraube sich ein amerikanischer Politiker, der für einen Einwanderungsstopp eintrete und die Repatriierung der illegalen Immigranten fordere, *Jeglicher Chancen auf eine Karriere. Die jüdischen Medien werden flugs zur Hatz auf ihn blasen und ihn als bigotten Rassisten geisseln. Zu irgendwelchen Wahlen braucht er dann schon gar nicht mehr anzutreten.»*

---

934 <http://www.dailymail.co.uk/news/article-3466485/How-Blair-cynically-let-two-million-migrants-Explosive-biography-reveals-PM-s-conspiracy-silence-immigration-debate.html>

(S. 249) Ich verzichte bewusst darauf, diese durch die Entwicklung widerlegte Passage in der neuen Auflage zu streichen.

Dass 2016 mit Donald Trump ein Präsidentschaftskandidat antreten würde, der dank seines persönlichen Reichtums nicht auf Wahlspenden angewiesen war, und dass die grosse Mehrheit der weissen US-Bürger diesem Mann ihre Stimme geben würde, weil sie in Anbetracht der beklemmenden Realitäten des amerikanischen Alltags den Medienlügen, die rund um die Uhr auf Trump eindroschen und eindreschen, einfach keinen Glauben mehr schenken mochte, sah ich nicht voraus.

Angesichts der niederschmetternden Bilanz von Trumps ersten Monaten im Amt argwöhnen heute viele, der milliardenschwere Bauunternehmer sei von Anfang an ein trojanisches Pferd des Establishments gewesen. Diese Einschätzung trifft mit Sicherheit nicht zu. Das weltweite Entsetzen der Systemmedien und Systempolitiker über Trumps Triumph war nicht gespielt, und dieser sprach zweifellos in ehrlicher Überzeugung, als er am 20. Januar 2017 anlässlich seines Amtsantritts sagte:

*«Allzu lange hat eine kleine Gruppe in der Hauptstadt unserer Nation die Vorteile der Regierungsmacht genossen, während das Volk die Kosten zu tragen hatte. Washington florierte, doch das Volk hatte keinen Anteil an seinem Reichtum. Die Politiker gelangten zu Wohlstand, aber die Arbeitsplätze wanderten ab. Das Establishment schützte sich selbst, nicht jedoch die Bürger unseres Landes.»<sup>935</sup>*

Eine treffende Diagnose – aber glaubte Donald Trump denn ernsthaft, diese Zustände im Rahmen der bestehenden politischen Ordnung seines Landes ändern zu können? Glaubte er, seine Pläne zur Bekämpfung der illegalen Einwanderung sowie des islamischen Terrorismus in einem Staatswesen verwirklichen zu können, in dem jeder beliebige Provinzrichter sämtliche diesbezüglichen Massnahmen als «verfassungswidrig» blockieren kann? (So geschehen im März, als ein Provinzrichter

935 <https://www.whitehouse.gov/inaugural-address>

aus Hawaii das vom Präsidenten angeordnete Einreiseverbot für Bürger mehrerer islamischer Staaten aufhob.) Glaubte er, nicht nur gegen die oppositionellen Demokraten regieren zu können, sondern auch gegen die Mehrheit seiner Republikanischen Partei, die ihm, dem Aussenseiter, dem «Usurpator», mit Misstrauen und Feindseligkeit begegnet?

Welcher Teufel ritt Donald Trump, als er, der er vor seiner Wahl für eine Verbesserung der Beziehungen zu Russland eingetreten war, mit General James N. Mattis einen rabiatischen Russlandgegner zum Verteidigungsminister ernannte? Was bewog ihn, der er im Wahlkampf Hillary Clinton sowie seinen republikanischen Rivalen Ted Cruz als Marionetten von Goldman Sachs bezeichnet hatte,<sup>936</sup> dazu, gleich sechs Goldman-Sachs-Leute in Spitzenpositionen zu berufen? Was dachte er sich dabei, als er seinen jüdischen Schwiegersohn Jared Kushner zu seinem Berater ernannte? Meinte er allen Ernstes, den Tiger reiten und nach freiem Belieben jederzeit wieder absteigen zu können?

Ein junger Vertreter der Neuen Rechten in Deutschland, Johannes Konstantin Poensgen, fasst das Debakel der ersten Amtsmonate Donald Trumps sehr prägnant zusammen:

*«Trumps Feinde haben nicht mehr als sechs Wochen gebraucht, um ihn an die Wand zu drücken, so dass er quiekt. Seine Einreiseverbote endeten als Lachnummern. Seine mutigen Personalentscheidungen sind entweder gescheitert oder versandet. [...] Und die Medien wiederholen stupide das Märchen, Trump sei Putins Agent, und irgendwie hätten die Russen die Wahlen manipuliert. In dieser Situation haben sich die Spannungen innerhalb der Trump-Regierung drastisch verschärft. Auf der einen Seite stehen die Leute um den ehemaligen Chefredakteur von Breitbart<sup>937</sup> Stephen Bannon, die die im Wahlkampfversprochene*

---

936 <http://money.cnn.com/2017/03/15/investing/goldman-sachs-jim-donovan-trump-treasury-deputy-secretary/>

937 Eine 2007 von Andrew Breitbart (1969-2012) gegründete rechtskonservative Nachrichten- und Meinungswebsite, die massgeblich zum Wahlsieg Donald Trumps beitrug.

*Agenda irgendwie durchziehen wollen [...] Auf der anderen Seite stehen Trumps Schwiegersohn Jared Kushner, seine Tochter Ivanka und der ehemalige Generaldirektor von Goldman Sachs, Gary Cohen.»<sup>938</sup>*

Um sein Programm verwirklichen zu können, hätte Trump aufs Ganze gehen, bald nach seiner Wahl das Kriegsrecht ausrufen und der Hydra mittels Massenverhaftungen korrupter Politiker und Journalisten die Köpfe abschlagen müssen. Polizei und Armee wären ihm gefolgt. Um die überwältigende Mehrheit der Amerikaner mit einem Schlag auf seine Seite zu bringen, hätte es ausgereicht, ihnen die Wahrheit über den 11. September 2001 zu sagen. Als Bausachverständiger weiss Trump selbstverständlich, dass die offizielle Version der Ereignisse Lug und Trug ist – bereits am Tag der Terroranschläge hatte er in einem Interview gemeint, nur Explosionen hätten die Wolkenkratzer zum Einsturz bringen können.<sup>939</sup>

Da Donald Trump nicht den Mut aufbrachte, den gordischen Knoten zu durchhauen, trieb ihn das Establishment schon bald vor sich her. An Druckmitteln – wirkliche oder angebliche Unterstützung Trumps durch Russland; Steuerhinterziehung; mögliche Erpressung durch Drohung mit Preisgabe genierlicher Informationen – fehlte es schwerlich. Mit welchen Mitteln der Präsident kirre gemacht wurde, wissen wir nicht, doch jedenfalls erfolgte am 6. April seine Kapitulation.

Zwei Tage zuvor hatten die islamistischen Halsabschneider in Syrien einen Videofilm mit offensichtlich gestellten Szenen verbreitet, der einen angeblichen Sarin-Angriff der syrischen Armee auf die Zivilbevölkerung der von den Terroristen kontrollierten Ortschaft Chan Schai-chun beweisen sollte.<sup>940</sup> Zur Vergeltung für diesen erfundenen Giftgas-

---

938 <http://www.blauenarzisse.de/truemerschau-was-will-trump/>

939 Trump meinte damals, an Bord der Flugzeuge müssten sich Bomben befinden haben.  
<https://www.youtube.com/watch?v=0STS7HBi5Cw>

940 <http://blauerbote.com/2017/04/08/angebliche-syrien-giftgasattacker-totes-maedchen-oeffnet-augen-und-arzt-tweetet-waehrend-notsituation/>



einsatz ordnete Trump einen Raketenangriff auf einen syrischen Militärflugzeugplatz an, der zwar nur relativ geringe Schäden anrichtete, jedoch seinem Wahlkampfversprechen, sich im Nahen Osten auf die Bekämpfung des Terrorismus zu konzentrieren und keinen «Regimewechsel» in Damaskus anzustreben, eklatant zuwiderlief und ausserdem eine unerhörte Provokation Russlands darstellte. Mit seinem Wahnsinnsakt stellte sich Trump faktisch auf die Seite der islamistischen Banden, die unmittelbar nach dem Schlag zu einer Offensive ansetzten.

Begann es nun im amerikanischen Volk zu rumoren? Kapierten die US-Bürger, dass sie von ihrer Regierung und ihren Medien schamlos belogen wurden, weil Assad, der dank der russischen Hilfe an allen Fronten siegte und mittlerweile 80% des syrischen Territoriums unter Kontrolle hatte, unter keinen Umständen eine Tat begangen hätte, die ihm militärisch keinerlei Vorteile gebracht und seinen Feinden einen willkommenen Anlass zu einer Intervention geboten hätte? Mitnichten – Trumps Rating stieg nach dem Aggressionsakt schlagartig, und die freien Medien der freien Welt, die zuvor kein gutes Haar an ihm gelassen hatten, vermochten sich vor Begeisterung kaum zu fassen. «*Trump hat getan, was wir von Amerika erwarten*», frohlockte Julian Reichelt vom Schmutzblatt *Bild*?<sup>941</sup>

Nein, Originalität ist nicht die Stärke der Strategen der Neuen Weltordnung. Sie vertrauen auf Altbewährtes. Nach dem x-ten Recycling der Vergasungslüge, die bereits im Ersten Weltkrieg ihre Premiere gefeiert hatte,<sup>942</sup> tauchte in der US-Propaganda im Mai 2017 auch ein «Krematorium» auf, das die Syrer neben dem Gefängnis von Sednaya nördlich von Damaskus erbaut hätten, um die Leichen hingerichteter Polithäftlinge spurlos beseitigen zu können:

---

941 <http://www.bild.de/politik/ausland/donald-trump/schlaegt-er-nochmal-gegen-assad-zu-51194076.bild.html>

942 Am 22. März 1916 berichtete der *Daily Telegraph*, Bulgaren und Österreicher trieben serbische Zivilisten in Kirchen zusammen und ermordeten sie daraufhin mit Giftgas. 26 Jahre später, am 25. Juni 1942, vermeldete dasselbe Blatt, die Deutschen hätten in Polen 700.000 Juden vergast.

*«Die USA behaupten, Syriens Baschar al-Assad habe ein grosses Krematorium gebaut und benutze es, um die Leichen von bis zu 50 politischen Gefangenen zu entsorgen, die dem Vernehmen nach jede Woche hingerichtet werden. [...] Stuart Jones, stellvertretender Aussenminister für Nahostangelegenheiten, sagte, die USA glaubten, beim Gefängnis sei ein Krematorium gebaut worden, führte aber keine Beweise für seine Behauptung an. [Hervorhebungen von mir.]»<sup>943</sup>*

Hoffen darf man ja immer, doch ist wohl kaum zu erwarten, dass Donald Trump noch ernsthaft versuchen wird, wider den Stachel zu locken. Sehr viel wahrscheinlicher ist, dass das Kesseltreiben gegen ihn weitergehen wird, um ihn durch ein Impeachment (dt., Verfahren zur Amtsenthebung) zum Rücktritt zu zwingen. Durchaus realistisch mutet freilich auch eine andere, ungleich bedrohlichere Variante an, nämlich dass Donald Trump als ferngesteuertes Frankenstein-Ungeheuer der Lobby von dieser den Auftrag erhalten wird, einen Krieg gegen Russland vom Zaun zu brechen. Auch hierfür lässt sich ein Vorwand, beispielsweise ein erneuter Giftgaseinsatz durch die Terroristen, der dann nach bewährtem Muster Assad in die Schuhe geschoben wird und eine massive amerikanische Militärintervention auslöst, ohne sonderliche Mühe konstruieren.

*«Wenn Wahlen etwas ändern würden, wären sie längst verboten»,* lautet ein altes Bonmot. Es stimmt nicht immer. In den USA hievten Wahlen einen Mann ins höchste Amt, der die Möglichkeit gehabt **hätte**, das Steuer herumzureissen und den Niedergang der europäischen Menschheit im mächtigsten Staat der Welt zu stoppen. Es macht nicht den Anschein, als werde er diese einmalige Chance nutzen. Donald Trump war berufen, aber nicht auserwählt.

Gehen wir zu den Präsidentschaftswahlen in Frankreich über, aus denen der Rothschild-Mann Emmanuel Macron als klarer Sieger hervorging. Der Verlauf der Wahl bestätigt in vollem Umfang, was ich in dem –

943 <http://www.independent.co.uk/news/world/americas/syria-war-assad-crematorium-prison-us-state-claims-a7737611.html>

schon Ende 2014 verfassten – 19. Kapitel dieses Buches geschrieben habe.

Um ihre geringen Siegeschancen zu wahren, sah sich Marine Le Pen, Kandidatin des Front National, schon lange vor der Wahl zu einer schier uferlosen Reihe von Konzessionen gezwungen. Sie brach die Beziehungen zu ihrem als «Faschist» und «Antisemit» geschmähten Vater Jean-Marie Le Pen, dem Gründer der Partei, kurzerhand ab. Sie sprach sich für die staatliche Anerkennung homosexueller Partnerschaften aus. Sie verzichtete auf jeden Versuch zur Wiedereinführung des Abtreibungsverbots oder zumindest zur Erschwerung legaler Abtreibungen. Sie bezeichnete das antirevisionistische Maulkorbgesetz (Loi Gaysso) als notwendig. Es nützte ihr alles nichts. Nachdem sie im ersten Wahlgang mit nur 21% der Stimmen den zweiten Rang hinter Macron belegt und es mit Ach und Krach in die Stichwahl geschafft hatte (der koschere Konservative Fillon und der Kommunist Mélenchon lagen nur knapp hinter ihr), heimste sie zwei Wochen später gegen Macron lediglich 34% der Stimmen ein – wenigstens offiziell, denn ohne die unverhüllten, schamlosen Wahlfälschungen, die am laufenden Band vorkamen,<sup>944</sup> hätte ihr Anteil um einige Prozent höher gelegen. Von den «français de souche» (dt., die alteingesessenen Franzosen) dürften wohl rund 45% ihre Stimme Marine Le Pen gegeben haben. Die arabisch- und afrikanischstämmigen Passfranzosen stimmten vermutlich zu fast 100% für Macron.

Unmittelbar nach dem ersten Wahlgang trat Marine Le Pen ohne ersichtlichen Grund von ihrem Amt als Parteivorsitzende zurück und bestimmte Jean-François Jalkh zu ihrem Nachfolger. Doch – oh weh – schon nach Tagen wurde ruchbar, dass Jalkh 2005 in einem Gespräch mit der Zeitschrift *Le Temps des Savoirs* den Revisionisten Robert Faurisson gelobt und dazu ausgeführt hatte: *«Ich bin der Ansicht, dass es technisch gesehen unmöglich, ich wiederhole, unmöglich ist, Zyklon B*

---

944 <http://www.anonymousnews.ru/2017/05/08/massiver-wahlbetrug-in-frankreich-stimmzettel-fuer-le-pen-waren-beschaedigt-und-damit-ungueltig/>

bei einer Massenvernichtung zu verwenden. Warum? Weil es mehrere Tage braucht, um einen Raum, in dem Zyklon B eingesetzt wurde, zu entgiften.»<sup>945</sup> Marine liess ihn schleunigst wie eine heisse Kartoffel fallen und ernannte, um diesmal auf Nummer sicher zu gehen, Steeve Briois – einen bekennenden Homosexuellen – zu ihrem kommissarischen Nachfolger.<sup>946</sup> So bestätigt sich, was ein französisches Autorenkollektiv bereits anno 2002 nach der vernichtenden Niederlage Jean-Marie Le Pens gegen den erzkorrupten Amtsinhaber Jacques Chirac festhielt: *«Die nationale Rechte wird die Macht niemals auf dem Weg über Wahlen ergreifen. [...] Sofern keine aussergewöhnlichen und tragischen Ereignisse eintreten, die demfranzösischen Volk die Augen öffnen, wird die nationale Rechte erst dann auf demokratischem Weg an die Macht gelangen, wenn sie nicht mehr rechts und nicht mehr national ist.»*<sup>947</sup>

Hätte Marine Le Pen ohne ihre demütigenden Konzessionen an die herrschende Ideologie mehr Stimmen erhalten? Kaum; eher weniger. Die Faschismuskeule mag gegenüber früher etwas stumpfer geworden sein, sie wirkt aber immer noch. Auch in Frankreich ist die Leichtgläubigkeit, die leicht manipulierbare Dummheit der Massen schier grenzenlos.

Dank dieser Manipulierbarkeit und Dummheit der Massen brachten es die Medien fertig, einen Mann, der keine einzige zündende Idee zu bieten hat und auch nicht ansatzweise verrät, wie er die immensen Probleme Frankreichs zu lösen gedenkt, zum Hoffnungsträger hochzustilisieren und in den Elysée-Palast zu bringen. Dieser Mann, der sich mit unüberbietbarer Dreistigkeit als «unabhängig» und «systemkritisch» ausgibt, war im Jahre 2014 zur Konferenz der Bilderberger eingeladen worden<sup>948</sup> – ein untrüglicher Hinweis darauf, dass man Grosses mit die-

---

945 [http://www.lemonde.fr/politique/article/2017/04/27/le-nouveau-president-du-fn-jean-francois-jalkh-rattape-par-des-declarations-negationnistes\\_5118476\\_823448.html](http://www.lemonde.fr/politique/article/2017/04/27/le-nouveau-president-du-fn-jean-francois-jalkh-rattape-par-des-declarations-negationnistes_5118476_823448.html)

946 [http://www.liberation.fr/france/2014/03/24/briois-ah-ben-c-est-gay\\_989670](http://www.liberation.fr/france/2014/03/24/briois-ah-ben-c-est-gay_989670)

947 Siehe Kapitel 19, S. 634.

948 <http://yetiblog.Org/index.php7post/2181>

sem jungen Politstar vorhat. Für seine Befähigung für hohe Aufgaben sprach nämlich seine bisherige Karriere. 2008, im Alter von nur 31 Jahren, hatte er dank Jacques Attali (den wir im dritten Kapitel dieses Buches kennengelernt haben) sowie eines anderen Juden, Serge Weinberg, dem ehemaligen Verwaltungsratspräsidenten des Pharmakonzerns Sonofi, eine Stelle als Investbanker bei Rothschild & Cie erhalten. 2012 machte ihn Präsident Hollande auf Attalis Empfehlung zu seinem finanzpolitischen Berater und 2014 zu seinem Wirtschaftsminister. Im Jahre 2016 trat er von diesem Posten zurück und gründete, nachdem er der Sozialistischen Partei schon geraume Zeit vorher den Rücken gekehrt hatte, seine eigene Bewegung, «En Marche».

In einem brillanten Kommentar zur Wahl in Frankreich schreibt Martin Lichtmesz, Macron sei *«vom System gezielt gegen Le Pen ins Feld geführt worden, nachdem die abgehalfterten etablierten Parteien ihrem Ansturm nicht mehr gewachsen waren. Macron ist der Mann der ‚welt-offenen‘ Eliten und der offenen Grenzen, der Finanzmärkte und der Multikulturalisten»*.<sup>949</sup>

Wen das System in fünf Jahren nach der unvermeidlichen Katastrophe der Macron-Präsidentschaft als nächsten Wunderknaben aus dem Hut zaubern wird, wird die Zukunft zeigen. Immer vorausgesetzt, in Frankreich finden anno 2022 überhaupt noch irgendwelche Wahlen statt.

Das Beispiel Frankreich zeigt mit beklemmender Deutlichkeit, wie dramatisch die Lage in einem westeuropäischen Land werden muss, bis immerhin jeder dritte Wahlberechtigte den Mut aufbringt, in einer Wahlkabine, wo er vor neugierigen Blicken geschützt ist und volle Anonymität genießt, seine Stimme einer nationalen Oppositionspartei zu geben. Von dieser Situation ist man in der BRD noch weit entfernt.

Während sich in den östlichen Bundesländern erheblicher Widerstand gegen den Grossen Austausch regt und die AFD unter patriotischen Pa-

949 <https://sezession.de/57245/frankreich-nach-der-verlorenen-wahl>

rolen dort bei Landtagswahlen bis zu einem knappen Viertel der Stimmen einheimst, bleibt der Widerstand im Westen weiter sehr schwach. Sieben Jahrzehnte heimtückischer Gehirnwäsche haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Umerzieher haben ganze Arbeit geleistet.

Im September 2016 setzte der 67-jährige deutsche Historiker Rolf Peter Sieferle seinem Leben ein Ende, weil er nicht mehr die Kraft hatte, die *«gezielte Selbsterstörung der deutschen, europäischen, westlichen Kultur»*, der er allerdings auch in jungen Jahren intellektualistisch zugearbeitet hatte, anzusehen. Er hinterliess ein Buch mit dem Titel *Finis Germania*.<sup>950</sup>

In seinem Nachwort fasst Raimund Th. Kolb die Aussage dieses Werks äusserst eindrücklich wie folgt zusammen:

*«Ein in alle Lebensbereiche sich hineinfressender Relativismus und eine zivilreligiös mit Auschwitz' aufgeladene Kollektivschuld inklusive dem Gebot permanenter Busse bedrängen unser ohnehin zu Furcht, Angst und gelegentlich Panik neigendes ‚Hühner-Volk‘, das Volk der Nazis, das als ‚negativ auserwähltes Volk‘ seine einzige Bestimmung im Verschwinden aus der realen Geschichtefindet und sich entsprechend zu fügen weiss.*

*Damit ist auch Deutschlands Rolle in der Weltgeschichte besiegelt. Die einst bürgerliche Gesellschaft erreicht mit der Negation des eigenen ein naturwüchsiges Stadium: Nachdem das Aas des Leviathan verzehrt ist, gehen die Würmer einander an den Kragen».*<sup>951</sup>

Nachdem Judas Ischarioth seinen Herrn verraten hatte, erhielt er von den Hohepriestern zwar den verabredeten Lohn in Höhe von dreissig Silberlingen, doch findet sich in der Schrift keinerlei Hinweis darauf, dass ihm die Hohepriester zusätzlich noch einen Preis verliehen hätten.

950 Rolf Peter Sieferle, *Finis Germania*, Antaios Verlag, Stegra 2017.

951 <https://sezession.de/57255/wie-der-geist-sieferles-in-die-flasche-zu-rueckgepresst-werden-soll>

Im Gegensatz zu Judas wird die Frau,

- deren oberstes Lebensziel darin besteht, das « *Verschwinden des deutschen Volkes aus der realen Geschichte* » zu beschleunigen und
- sicherzustellen, dass Deutschlands Rolle in der Weltgeschichte tatsächlich schon bald ist,
- die Frau, die im September 2015 den Nero-Befehl zur Öffnung der Grenzen erteilte und ein halbes Jahr später empört gegen die Schliessung der Balkanroute protestierte,
- die Frau, für die es in Deutschland nicht etwa Deutsche und Nicht-deutsche gibt, sondern bloss « *Menschen, die schon länger hier leben* » und « *Menschen, die neu hinzugekommen sind* »,

für ihr Wirken reich geehrt.

Hier folgt eine – möglicherweise unvollständige – Liste der jüdischen Auszeichnungen, die Angela Merkel bisher in Empfang nehmen durfte.

Im Jahre 2007 wird Angela Merkel mit dem Leo-Baeck-Preis ausgezeichnet, den vor ihr u.a. Richard von Weizsäcker, Roman Herzog, Johannes Rau, Helmut Kohl und Joschka Fischer erhalten haben. Laut dem Zentralrat der Juden in Deutschland hat die Bundeskanzlerin « *stets mit überzeugenden Worten und engagiertem Handeln deutlich gemacht, dass die aus der deutschen Geschichte resultierende Verantwortung für sie Herzensangelegenheit und zugleich Wegweiser ihres politischen Handelns ist* ». <sup>952</sup>

Im Jahre 2008 verleiht die jüdische Freimaurerloge B'nai B'rith Angela Merkel in Berlin den « *B'nai B'rith Europe Award of Merit* », unter anderem « *für ihr couragiertes Auftreten gegen das iranische Atomprogramm* ». <sup>953</sup>

---

952 <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/4356>

953 <http://www.zentralratdjuden.de/de/article/1596.html7sstMaudatio>

Ebenfalls im Jahre 2008 erhält Angela Merkel *«wegen ihres Engagements gegen Fremdenfeindlichkeit und ihrer Unterstützung Israels»* Josef-Neuberger-Medaille. Die Laudation hält der jüdische ZEIT-Herausgeber Josef Joffe.<sup>954</sup>

Im Jahre 2011 bekommt Angela Merkel vom Jüdischen Museum Berlin den «Preis für Verständigung und Toleranz» verliehen.<sup>955</sup>

Im Jahre 2012 nimmt Angela Merkel den Heinz-Galinski-Preis in Empfang, der ihr u.a. *für ihre klaren Worte zur Beschneidungsdebatte und ihre Kritik an Papst Benedikt XVI. in der Affäre um den Holocaust-Leugner Richard Williamson* 'zuerkannt worden ist.<sup>956</sup>

Im Jahre 2013 wird Angela Merkel für ihren Einsatz für die jüdische Gemeinde mit dem Lord-Jakobovits-Preis der Europäischen Rabbinerkonferenz ausgezeichnet.<sup>957</sup>

Im Jahre 2014 überreicht Schimon Peres Angela Merkel in Israel die Ehrenmedaille des Präsidenten. *Ich empfinde diese Auszeichnung als ein Zeichen der Freundschaft und des Vertrauens, das angesichts des unermesslichen Leids, das Deutschland mit dem Zivilisationsbruch der Shoa zu verantworten hat, an ein Wunder grenzt»,* sagte Merkel bei der Preisverleihung.<sup>958</sup> Im Jahre 2015 erhält Angela Merkel *«für ihre Verdienste um das Judentum»* in Berlin den Abraham-Geiger-Preis.<sup>959</sup>

Im Jahre 2016 verleiht die israelitische Kultusgemeinde München Angela Merkel *«für ihren Einsatz gegen den Antisemitismus und ihre Ver-*

---

954 <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/merkel-wird-von-juedischer-gemeinde-geeht-aid-1.1130753>

955 <https://www.jmberlin.de/preis-fuer-verstaendigung-und-toleranz>

956 <https://www.welt.de/politik/deutschland/article111630211/Merkel-wird-fuer-ihre-klaren-Worte-geeht.html>

957 <http://www.sueddeutsche.de/politik/lord-jakobovits-preis-merkel-fuer-ihren-einsatz-fuer-juedische-gemeinde-ausgezeichnet-1.1678728>

958 <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Reiseberichte/2014-02-24-orden-israel.html>

959 <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/24081>



*dienste um das Judentum in Deutschland» die Ohel-Jakob-Medaille. «Weil sie sich in herausragender Weise für das Judentum und die jüdischen Menschen einsetzt», begründet Charlotte Knoblauch, seit 1985 Präsidentin der israelitischen Kultusgemeinde, diese Entscheidung.<sup>960</sup>*

Ehre, wem Ehre gebührt.

---

960 <http://www.br.de/nachrichten/angela-merkel-ohel-jakob-medaille-100.html>

## Bibliographie

In dieser Bibliographie werden lediglich Bücher sowie in Fachzeitschriften erschienene Artikel berücksichtigt.

- ADORNO, Theodor, Else Frenkel-Brunswik, Daniel Levinson, Newitt Sanford, *The Authoritarian Personality*. Studies in Prejudice Series, Band 1, Harper & Row, New York 1950.
- ALVAREZ, Santiago, *The Gas Vans*, Barnes Review, Washington 2011.
- Amtliches Material zum Massenmord von Katyn*, Berlin 1943.
- Amtliches Material zum Massenmord von Winniza*, Berlin 1944.
- ARAD, Yitzhak, *Relzec, Sobibór, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps*, Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 1987.
- ATTALI, Jacques, *Une brève histoire de l'avenir*, Fayard, Paris 2006.
- AYNAT, Enrique, *Estudios sobre el Holocausto*, Garcia Hispân, Valencia 1994.
- BAKALÄR, Petr, «The IQ of Gypsies in Central Europe», in: *Mankind Quarterly*, Volume 44, Nr. 36c 4 2004.
- BALL, John, «Luftbild-Beweise», in: Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert Verlag, Tübingen 1994.
- BELGION, M., *Victors Justice*, Hinsdale (Illinois) 1949.
- BENZ, Wolfgang (Hg.), *Dimension des Völkermords*, R. Oldenbourg Verlag, Berlin 1991.
- BERG, Friedrich Paul, «Diesel Gas Chambers: Ideal for Torture, Absurd for Murder», in: Germar Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust*, Theses & Dissertations Press, Chicago 2003.
- BEZWINSKA, Jadwiga, Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in den Augen der SS*, Oswiecim 1997.
- BLACK, Edwin, *The Transfer Agreement*, Macmillan, New York 1984.
- BLUMENTAL, Nachman (Hg.), *Dokumenty i Materialy z czasów okupacji niemieckiej w Polsce*, Band I, *Obozy*, Łódź 1946.

- BLANRUE, Paul-Eric, *Sarkozy, Israël et les juifs*, Oser dire, Embourg 2009.
- BOISDEFEU, Jean-Marie, *La controverse sur l'extermination des juifs par les allemands*, Band 2, *Réalités de la Solution Finale*, VHO, Berchem 2003.
- BONDAREW, Gennadi, *Der Migrations-Tsunami*, Books on Demand, Norderstedt 2016.
- BRECHTKENS, Magnus, «*Madagaskar für die Juden*». *Antisemitische Idee und politische Praxis 1855-1945*, R. Oldenbourg Verlag, München 1998.
- BRZEZINSKI, Zbigniew, *The Grand Chessboard*, Basic Books, New York 1997. Deutsche Version: *Die einzige Weltmacht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft*, Frankfurt a.M. 1997.
- BROSZAT, Martin (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höss*, dtv, München 1983.
- BUCHANAN, Patrick, *The Death of the West*, St. Martins Press, New York 2002. Deutsche Übersetzung: *Der Tod des Westens*, Bonus Verlag, Selent 2002.
- BUCHANAN, Patrick, *State of Emergency*, Thomas Dunne Books, New York 2007. Deutsche Übersetzung: *Irrweg Einwanderung. Die weisse Welt am Abgrund*, Bonus-Verlag, Selent 2007.
- BUSCHKOWSKY, Heinz, *Neukölln ist überall*, Ullstein, Berlin 2012.
- BUTLER, Rupert, *Legions of Death*, London 1983.
- BUTZ, Arthur, *The Hoax of the Twentieth Century*, Historical Review Press, Brighton 1977.
- BUTZ, Arthur, «Historischer Hintergrund und Perspektive in der Holocaust-Kontroverse», in: *Vierteljahrsheft für freie Geschichtsforschung* 4/1999.
- CALDER, Alexander, *Der Holocaust. Die Argumente*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2012.
- CALDWELL, Christopher, *Ressexions on the Revolution in Europe*, Penguin Books, London 2009.
- CAMUS, Renaud, *Revolte gegen den grossen Austausch*, Verlag Antaios, Schnellroda 2015.

- CARRÈRE-D'ENCAUSSE, Hélène, *L'empire éclaté*, Flammarion, Paris 1978. Deutsche Übersetzung: *Risse im Roten Imperium*, Pabel-Möbig, München 1986.
- CONSOLI, Mario, «Nessun cambiamento senza vero pluralisme», in: *L'Uomo Libero*, 41/1996.
- COUDENHOVE-KALERGI, Heinrich, *Dar Wesen des Antisemitismus*, Wien 1901.
- COUDENHOVE-KALERGI, Richard Nikolaus, *Praktischer Idealismus*, Paneuropa-Verlag, Wien-Leipzig 1925.
- CZECH, Danuta, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989.
- DAWKINS, Richard, *The Blind Watchmaker*, Norton & Company, New York 1996.
- DEVI, Savitri, *Der Lotusteich. Eindrücke von Indien*, Regin-Verlag, Straelen 2005.
- DEWINTER, Felix, *Die Islamisierung Europas*, Aula Verlag, Graz, 2010.
- DUGIN, Alexander, *MesHcdynapodHbie omnoiueHUH* (dt., Internationale Beziehungen), Gaudeamus, Moskau 2013.
- DUKE, David, *Jewish Suprematism*, Free Speech Press, Mandeville/LA 2003.
- DUKE, David, *My Awakening*, Free Speech Press, Mandeville/LA 2008.
- ECKART, Dietrich, *Der Bolschewismus von Moses bis Lenin*, Hohen-eichen-Verlag, München 1924. Nachdruck bei Concept Veritas, Uckfield 2012.
- ECKEHART, M., *Hur Sverige blev en mångkultur*, Logik Förlag, 2007.
- EYSENCK, Hans J., *Race and Intelligence*, Temple Smith, London 1971.
- FAURISSON, Robert, «Un grand faux témoin – Elie Wiesel», in: *Annales d'histoire révisionniste*, Nr. 4, Frühling 1988.
- FAURISSON, Robert, »Bricolages' et ,gazouillages' à Auschwitz et Birkenau selon J. C. Pressac», in: *Revue d'histoire révisionniste*, Nr. 3, November 1990.

- FAURISSON, Robert, «Vorwort», in: Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert Verlag, Tübingen 1994.
- FAYE, Guillaume, *La nouvelle question juive*, Les Editions du Lore, Paris 2007.
- FINDLEY, Paul, *They dare to speak out*, Lawrence Hill Books, Westport 1985.
- FLURY, E. F. Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*, Verlag von Julius Springer, Berlin 1931.
- GABIS, Tomasz, «Die Holocaust-Religion», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung* 4/1999.
- GÄUSS, Ernst, *Vorlesungen über Zeitgeschichte. Strittige Fragen im Kreuzverhör*, Grabert Verlag, Tübingen 1992.
- GAUSS, Ernst (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert Verlag, Tübingen 1993.
- GILEAD, L, Y. Haimi, W. Mazurek, «Excavating Nazi Extermination Centers», in: *Present Pasts*, Band 1, 2009.
- GOLDMANN, Nahum, *Das jüdische Paradox*, Hamburg 1978.
- GRAF, Jürgen, *Das Narrenschiff. Als Asylantenbefragter auf der Basilea*, Presdok Verlag, Zürich 1990.
- GRAF, Jürgen, *Der Holocaust auf dem Prüfstand*, Gideon Burg Verlag, Basel 1993.
- GRAF, Jürgen, *Der Holocaust-Schwindel*, Gideon Burg Verlag, Basel 1993.
- GRAF, Jürgen *Auschwitz'. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, Verlag Neue Visionen, Würenlos 1994.
- GRAF, Jürgen, *Kpax Hoeeo nopsidKa*, Algoritm, Moskau 2008.
- GRAF, Jürgen, Carlo Mattogno, *KL Majdanek. Eine historische und technische Studie*, Castle Hill Publishers, Hastings 1998. Englische Übersetzung: *Concentration Camp Majdanek. A Historical & Technical Study*, Third Revised and Expanded Edition, The Barnes Review, Washington 2012.
- GRAF, Jürgen, Carlo Mattogno, *Das Konzentrationslager Stutthof und seine Funktion in der nationalsozialistischen Judenpolitik*, Castle Hill Publishers, Hastings 1999.
- GRAF, Jürgen, Thomas Kues, Carlo Mattogno, *Sobibór. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2010.
- GREIF, Gideon, *Wir weinten tränenlos*, Köln 1995.

- GROSSMAN, Vasili, *Die Hölle von Treblinka*, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1946.
- GRUBACH, Paul, »Alle Menschen sind gleich – oder doch nicht?«, in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung* 2/2003.
- HACKERT, Wolfgang, *Bombenlügen. Richtigstellung zum Terrorangriff auf Dresden*, libergraphix, Gröditz 2011.
- HEPP Robert, *Die Endlösung der deutschen Frage*, Hohenrain, Tübingen 1988.
- HERMAN, Eva, *Das Medienkartell. Wie wir täglich getäuscht werden*, Kopp Verlag, Rottenburg 2012.
- HERNSTEIN, Richard, Charles Murray, *The Bell Curve*, Simon & Schuster, New York 1994.
- HETZER, Wolfgang, *Finanz-Mafia. Wie Banken und Banditen unsere Demokratie gefährden*, Westend, Frankfurt a.M. 2011.
- HILBERG, Raul, *The destruction of the European Jews*, dritte Auflage, Yale University Press, New Haven und London 2003. Deutsche Übersetzung der zweiten Auflage: *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M. 1997.
- HORKHEIMER, Max, Theodor Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, Querido, Amsterdam 1947.
- IGOUNET, Valérie, *Histoire du ne'gationnisme en France*, Editions du Seuil, Paris 2000.
- «Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos», in: *Hefte von Auschwitz*, Sonderheft 1, Oswiecim 1972.
- IRMSCHER, R., «Nochmals: Die Einsatzfähigkeit der Blausäure bei tiefen Temperaturen», in: *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, Nr. 34, 1942.
- IRVING, David, *Hitlers Krieg*, Heyne Verlag, München 1985.
- JÄCKEL, Eberhard, Peter Longerich, Joachim Schoeps, *Enzyklopädie des Holocaust*, Argon Verlag, Berlin 1993.
- JALVING, Mikael, *Absolut Sverige. En rejse i tavshedens rige*, Jylland-Postens Forlag, Kopenhagen 2011.
- JORDAN, Claus, «The German Justice System: A Case Study», in: Germar Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust*, Theses & Dissertations Press, Chicago 2003.

- Jüdisches Institut Warschau (Hg.), *Faschismus – Ghetto – Massenmord*, Frankfurt a.M. 1960.
- JÜNGER, Ernst, *Auf den Marmorklippen*, 19. Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 2008.
- KAPLAN, Leon, *Das Mona Lisa Syndrom*, Econ Verlag, Düsseldorf 1990.
- KARSKI, Jan, *Story of a Secret State*, Houghton Mifflin Company, Boston 1944.
- KLARSFELD, Serge, *Le Mémorial de la Deportation des Juifs de France*, Klarsfeld, Paris 1978.
- KLEINE-HARTLAGE, Manfred, *Die Sprache der BRD. 131 Unwörter und ihre politische Bedeutung*, Verlag Antaios, Schnellroda 2015.
- KOESTLER, Arthur, *Der dreizehnte Stamm*, Molden, Wien-München-Zürich 1977.
- KOLA, Andrzej, *Bełżec: The Nazi Death Camp for Jews in the Light of Archeological Sources*, Warschau/Washington 2000.
- KOLA, Andrzej, «Sprawozdanie z archeologicznych badan byiego terenu obozu zaglady zydow w Sobibórze, in: *Przes'tos'é ipamif*, Nr. 4 (21) 2001.
- KRANZ, Tomasz, «Ewidencja zgonów i smiertelnosc więzniow KL Lublin», in: *Zeszyty Majdanka*, Nr. XXIII/2005.
- KRAUSNICK, Helmut, Hans-Heinrich Wilhelm, *Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942*, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1981.
- KRUK, Herman, *The last days of the Jerusalem of Lithuania. Chronicle from the Vilnius Ghetto and the camps 1939-1941*, Yale University Press, New Haven/New York 2002.
- KUBITSCHKEK, Götz, Michael Paulwitz, *Deutsche Opfer, fremde Täter. Ausländergewalt in Deutschland*, Antaios, Schnellroda 2011.
- LEHNER, Dieter, *Du sollst nicht falsch Zeugnis geben*, Berg 1987.
- LEUCHTER, Fred, *An engineering report on the alleged «gas chambers» of Auschwitz, Birkenau and Majdanek, Poland*, Samisdat, Toronto 1988.
- LYNN, Richard, Tatu Vanhanen, *IQ and the Wealth of Nations*, Praeger, Westport 2002.

- LYNN, Richard, Tatu Vanhanen, *IQ and Global Inequality*, Washington Summit Publishers, Augusta 2006.
- EUKASZKIEWICZ, Zdzisław, «Obóz koncentracyjny i zagiady Majdanek», in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Nr. 4/1948.
- MACDONALD, Kevin B., *A people that shall dwell alone. Judaism as a Group Evolutionary Strategy*, Praeger, Westport 1994. Deutsche Übersetzung: *Der jüdische Sonderweg. Der Judaismus als evolutionäre Gruppenstrategie*, Verlag libergraphix, Gröditz 2012.
- MACDONALD, Kevin B., *Separation and its Discontents*, Praeger, New York 1998. Deutsche Übersetzung: *Absonderung und ihr Unbehagen -Auf dem Weg zu einer Evolutionären Theorie des Antisemitismus*, Verlag libergraphix, Gröditz 2011.
- MACDONALD, Kevin B., *The Culture of Critique*, 1<sup>st</sup> Books, 2002. Deutsche Übersetzung: *Die Kultur der Kritik – Eine evolutionäre Analyse jüdischer Einflüsse auf intellektuelle und politische Bewegungen des 20. Jahrhunderts*, Verlag libergraphix, Gröditz 2013.
- MACDONALD, Kevin B., *Kulturumsturz. Aufsätze über die Kultur des Abendlandes, jüdischen Einfluss und Antisemitismus*, Verlag libergraphix, Gröditz 2012. Englisch Original: *Essays on Western Civilization, Jewish Influence and Anti-Semitism*, The Occidental Press, Atlanta 2012.
- MAGLI, Ida, *La dittatura europea*, BUR, Mailand 2010.
- MARAIS, Pierre, *Les camions à gas en question*, Polémiques, Paris 1994.
- MARCZEWKA, K., W. Wazniewski, «Treblinka w swietle Akt Delegatory Rzadu na Kraj», in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce*, Band XIX, 1968.
- MATTOGNO, Carlo, *Il rapporto Gerstein. Anatomia di un falso*, Sentinella d'Italia, Monfalcone 1985.
- MATTOGNO, Carlo, *Il mito dello sterminio ebraico*, Sentinella d'Italia, Monfalcone 1985.
- MATTOGNO, Carlo, «Vorstoss zu den Wurzeln der Sowjetpropaganda», in: *Vierteljahrsheft für freie Geschichtsforschung* 1/2003.
- MATTOGNO, Carlo, «Franciszek Piper und die Zahl der Opfer von Auschwitz», in: *Vierteljahrsheft für freie Geschichtsforschung* 1/2003.



- MATTOGNO, Carlo, *Belzec. Propaganda, Zeugenaussagen, archäologische Untersuchungen, historische Fakten*, Castle Hill Publishers, Hastings 2004.
- MATTOGNO, Carlo, *The Bunkers of Auschwitz, Theses & Dissertations Press*, Chicago 2004.
- MATTOGNO, Carlo, «Dr. Mengele und die Zwillinge von Auschwitz», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung* 1/2005.
- MATTOGNO, Carlo, *Auschwitz: Open Air Incinerations, Theses & Dissertations Press*, Chicago 2005.
- MATTOGNO, Carlo, *Auschwitz: The First Gassing. Rumors and Reality, Theses & Dissertations Press*, Chicago 2005.
- MATTOGNO, Carlo, *Le camere a gas di Auschwitz*, effepi, Genua 2009. Englische Übersetzung: *Auschwitz. The Case for Sanity*, The Barnes Review, Washington 2011.
- MATTOGNO, Carlo, *Auschwitz: Assistenza sanitaria, «selezioni» e «Sonderbehandlung» dei detenuti immatriculati*, effepi, Genua 2010.
- MATTOGNO, Carlo, *Schiffbruch der Holocaust-Orthodoxie*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2011.
- MATTOGNO, Carlo, *The Chelmo Camp in History and Propaganda*, The Barnes Review, Washington 2011.
- MATTOGNO, Carlo, *Iforni crematori di Auschwitz. Studio storico-tecnico*, effepi, Genua 2012.
- MATTOGNO, Carlo, Jürgen Graf, *Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager?* Castle Hill Publishers, Hastings 2002.
- MELISCH, Richard, *Der letzte Akt. Die Kriegserklärung der Globalisierer*, Hohenrain, Tübingen 2007.
- VfMICHAELIS, Hermann, *Die Homosexualität in Sitte und Recht*, Berlin 1907.
- MORSCH, Günter, u.a. (Hg.), *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas*, Metropolis Verlag, Berlin 2011.
- MÜLLER, Filip, *Sonderbehandlung*, Steinhausen, Frankfurt a.M. 1979.
- NEUHÄUSLER, Johann, *Wie war das im KZ Dachau?*, Dachau 1981.

- NEUMAIER, Arnulf, «Der Treblinka-Holocaust», in: Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert Verlag, Tübingen 1994.
- NORDLING, Carl, «Wissenschaftler gegen Wissenschaft», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung* 1/2004.
- NYISZLI, Miklos, *Im Jenseits der Menschlichkeit. Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*, Dietz Verlag, Berlin 1992.
- OBAMA, Barack, *The Audacity of Hope*, Crown/The Three Rivers Press, New York 2006.
- PATTLE, R. E. u.a., «The Toxicity of Fumes from Diesel Engines under Four Different Running Conditions», in: *British Journal of Industrial Medicine*, 14. Jahrgang, 1957.
- PHILIPS, Raymond (Hg.), *Trial of Josef Kramer and 44 others (The Belsen Trial)*, London/Edinburgh/Glasgow 1949.
- PIPER, Franciszek, *Die Zahl der Opfer von Auschwitz*, Oswiecim 1993.
- PIRINÇCI, Akif, *Deutschland von Sinnen. Der irre Kult um Frauen, Homosexuelle und Zuwanderer*, Manuscriptum Verlagsbuchhandlung, Waltrop und Leipzig 2014.
- POLIAKOV, Léon, *Auschwitz*, Paris 1964.
- PONSONBY, Arthur, *Falsehood in Wartime*, London 1928.
- PREDA, Marin, *Delirul*, Editura Cartea Românească, Bukarest 1975.
- PRESS AC, Jean-Claude, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers*, Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989.
- PRESSAC, Jean-Claude, *Les crématoires d'Auschwitz*, CNRS, Paris 1993. Deutsche Übersetzung: *Die Krematorien von Auschwitz*, Piper Verlag, München 1994.
- RAISKY, Adam, *La presse antiraciste sous l'occupation hitlérienne*, Paris 1950.
- RAJCA, Czeslaw, «Problem liczby ofiar w obozie na Majdanku», in: *Zeszyty Majdanka*, Nr. XIV/1992.
- RASPÄIL, Jean, *Le camp des saints*, Robert Laffont, Paris 1973. Unvollständige deutsche Übersetzung: *Das Heerlager der Heiligen*, Grabert Verlag, Tübingen 1985. Eine neue, vollständige Übersetzung erschien 2015 unter demselben Titel beim Verlag Antaios, Steigra.

- RASSINIER, Paul, *Le Mensonge d'Ulysse*, Paris 1950.
- RASSINIER, Paul, *Le Drame des Juifs Européens*, Les Sept Couleurs, Paris 1964.
- RECTOR, Frank, *The Nazi Extermination of Homosexuals*, Stern and Day, New York 1981.
- REED, Douglas, *The Controversy of Zion*, Veritas, Durban 1985.
- RENK, Brian, «Convergence or Divergence? Evidence for Zyklon Introduction Holes at Auschwitz-Birkenau Crematory II», in: *Journal of Historical Review*, September-Dezember 2001.
- REYNOUARD, Vincent (Hg.), *Manifeste pour le salut de la vraie droite*, Vision Historique Objective, Brüssel 2002.
- RITTER, Manfred, *Sturm auf Europa*, Hase & Koehler, Mainz 1990.
- ROQUES, Henri, *Die «Geständnisse» des Kurt Gerstein*, Druffel Verlag, Leoni 1986.
- ROSENKRANZ, Barbara, *MenschInnen. Gender Mainstreaming. Auf dem Weg zum geschlechtslosen Menschen*, Ares Verlag, Graz 2008.
- ROSH, Lea, Eberhard Jäckel, *Der Tod ist ein Meister aus Deutschland*, Hoffmann und Campe, Hamburg 1991.
- ROTH KRANZ, Johannes, *Was am 11. September 2001 wirklich geschah*, Pro Fide Catholica, Durach 2008.
- RUDOLF, Germar, *Das Rudolf-Gutachten*, Castle Hill Publishers, Hastings 2001.
- RUDOLF, Germar (Hg.), *Dissecting the Holocaust*, Theses & Dissertations Press, Chicago 2003.
- RUDOLF, Germar, *Vorlesungen über den Holocaust*, Castle Hill Publishers, Hastings 2005.
- RUDOLF, Germar, *Widerstand ist Pflicht*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2012.
- RUECKERL, Adalbert, *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*, dtv, Frankfurt a.M. 1977.
- RULLMANN, Hans Peter, *Der Fall Demjanjuk – Unschuldiger oder Massenmörder?*, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1987.
- SAMUEL, Maurice, *You Gentiles*, New York 1924.
- SANNING, Walter, *Die Auflösung*, Grabert Verlag, Tübingen 1983.

- SARRAZIN, Thilo, *Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2010.
- SATINOVER, Jeffrey, *Homosexuality and the Politics of Truth*, Baker Books, Grand Rapids 1996.
- SCHAUB, Bernhard, *Adler und Rose*, Konradin Verlag, Brugg 1992.
- SCHEIL, Stefan, *Transatlantische Wechselwirkungen. Der Elitenwechsel in Deutschland nach 1945*, Duncker & Humblot, Berlin 2012.
- SCHELVIS, Jules, *Vernietigingskamp Sobibór*, De Bataafsche Leeuw, Amsterdam 2008.
- SHAHAK, Israel, *Jewish History, Jewish Religion. The Weight of Three Thousand Years*, Pluto Press, London 1994.
- SHEFTEL, Yoram, *Defending 'Ivan the Terrible'. The Conspiracy to convict John Demjanjuk*, Regnery Publishing, Washington 1996.
- SIEFERLE, Rolf Peter, *Finis Germania*, Antaios Verlag, 2017
- SOLSCHENIZYN, Alexander, *Инцидент в Бухаресте* (dt., Brief an die Führer der Sowjetunion), Paris 1974.
- SOLSCHENIZYN, Alexander, *The Gulag Archipelago. 1918-1956: An Experiment in Literary Investigation*, Harvill Press, London 1974.
- SPENGLER, Oswald, *Der Untergang des Abendlandes*, Verlag Braumüller, Wien 1919.
- Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Die Sterbebücher von Auschwitz*, München 1995.
- STÄGLICH, Wilhelm, *Der Auschwitz-Mythos*, Grabert Verlag, Tübingen 1978.
- STEINLIGHT, Stephen, «The Jewish Stake in America's Changing Demographics», in: *Backgrounder*, Oktober 2001.
- STRZELECKA, Irena, «Entlassungen aus dem KL Auschwitz und Entlassungsquarantäne», in: *Auschwitz: Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers*, Oswiecim 1999.
- SUHL, Yuri, *They fought back: The Story of Jewish Resistance in Nazi Europe*, Crown Publishers, New York 1967.
- SZENDE, Stefan, *Der letzte Jude aus Polen*, Europa Verlag, Zürich 1945.

- SWIEBOCKI, Henryk, «Widerstand», in: *Auschwitz: Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers*, Oswiecim 1999.
- THIERRY, Andreas, *Politische Verfolgung in Österreich. Entstehung und Anwendung des sogenannten «NS-Verbotsgesetzes»*, Verlag Volk in Bewegung, Ellwangen 2010.
- THION, Serge, *Vérité historique ou vérité politique?*, La Vieille Taupe, Paris 1979.
- TRACHTENBERG, Joshua, *Jewish Magic and Superstition*, Behrmans Jewish Book House, New York 1939.
- ULFKOTTE, Udo, *Vorsicht Bürgerkrieg! Was lange gärt, wird endlich Wut*, Kopp Verlag, Rottenburg 2013.
- ULFKOTTE, Udo, *Gekaufte Journalisten*, Kopp Verlag, Rottenburg 2014.
- ULFKOTTE, Udo, *Die Asylindustrie*, Kopp Verlag, Rottenburg 2015.
- United Families International (Hg.), *Guide to Family Issues. Sexual Deviation*, Gilbert/Arizona 2004.
- VALLI, Gianantonio, *Holocaustica Religio. Fondamenti di un paradigma*, Genua 2007.
- VAN PELT, Robert Jan, *The Case for Auschwitz*, Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 2002.
- VERBEKE, Siegfried (Hg.), *Auschwitz. Nackte Fakten*, VHO, Berchem 1995.
- Vérité et Justice (Hg.), *Le contre-rapport Bergier*, Châtel-St.Denis 2000. Deutsche Übersetzung: *Der Bergier-Bericht. Anatomie einer Geschichtsfälschung*, Châtel-St.-Denis 2000.
- Vérité et Justice (Hg.), *Le procès Amaudruz. Une farce judiciaire*, Châtel-St.Denis 2000. Deutsche Übersetzung: *Der Amaudruz-Prozess. Eine Justizfarce*, Châtel-St.Denis 2000.
- VIDAL-NAQUET, Pierre, *Les assassins de la mémoire*, Paris 1991.
- VRBA, Rudolf, *I cannot forgive*, Bantam Books, Toronto 1964.
- WALENDY, Udo, «Zigeuner bewältigen eine halbe Million», in: *Historische Tatsachen*, Nr. 23, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1985.

- WALENDY, Udo, «Die Befreiung von Auschwitz», in: *Historische Tatsachen*, Nr. 31, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1987.
- WALENDY, Udo, «Der Fall Treblinka», in: *Historische Tatsachen*, Nr. 44, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1990.
- WECKERT, Ingrid, *Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich*, Nordland Verlag, Kollund 1994.
- WECKERT, Ingrid, «Die Gaswagen. Kritische Würdigung der Beweislage», in: Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert Verlag, Tübingen 1994.
- WHITE, Walter, *Who brought the Slaves to America<sup>1</sup>?*, 1968.
- WICKOFF, Jack, «Der Mythos von der Vernichtung Homosexueller im Dritten Reich», in: *Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung*, 21Y)9X>.
- WIESEL, Elie, *La Nuit*, Les Editions de Minuit, Paris 1958. Deutsche Übersetzung: *Die Nacht zu begraben*, Tlischa, Ullstein Verlag, Berlin 1962.
- WIESEL, Elie, *Legends of Our Time*, Shocken Books, New York 1968.
- WITTE, Peter, Stephen Tyas, «A new document on the deportation and murder of the Jews during 'Einsatz Reinhardt'», in: *Holocaust and Genocide Studies*, Nr. 3, Winter 2001.
- YEAGER, Chuck, *Yeager. An Autobiography*, New York 1985.
- ZYLBERSZTAIN, Samuel, «Pamiętnik więźnia 10 obozów», in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego*, Warschau 1968.

Lightning Source UK Ltd.  
Milton Keynes UK  
UKHW051047290621  
386177UK00004B/40



9 783981 816723